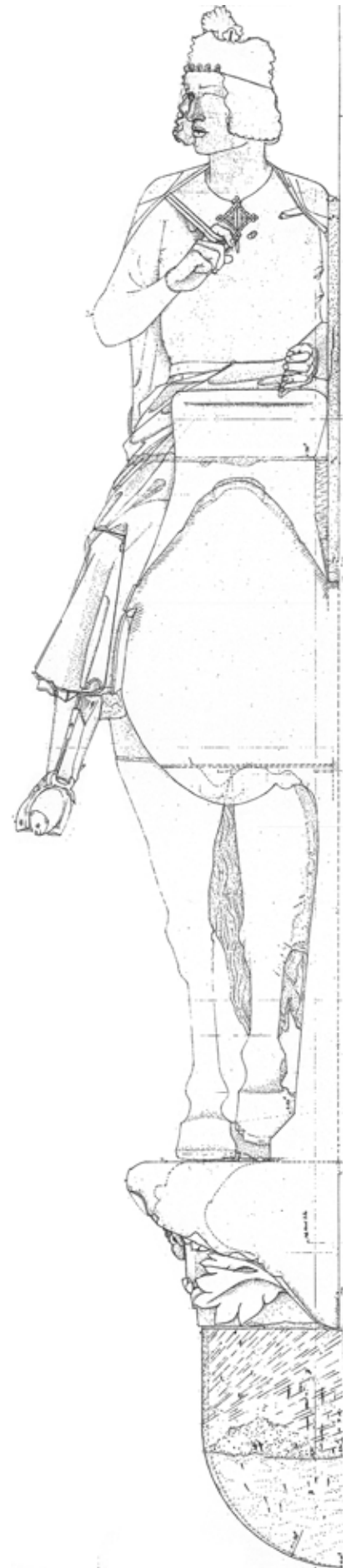


Die Skulpturen
der Jüngerer Werkstatt
im Bamberger Dom.
Bauforscherische
Untersuchung der
Bildhauertechnik
und der Standorte.

Band II.2

Lachender Engel
Dionysius
Alte Frau
Clemens
Die Jüngere Bildhauerwerkstatt

Maren Zerbes



Die Skulpturen
der Jüngerer Werkstatt
im Bamberger Dom.
Bauforscherische
Untersuchung der
Bildhauertechnik
und der Standorte.

Tag der mündlichen Prüfung: 17.07.2017

Dekan/Dekanin: Universitätsprofessor Dr. M. Behmer

Erstgutachter : Universitätsprofessor Dr.-Ing. M. Schuller

Zweitgutachter: Universitätsprofessor Dr. S. Albrecht

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über das
Forschungsinformationssystem (FIS; <https://fis.uni-bamberg.de>)
der Universität Bamberg erreichbar.
URN: urn:nbn:de:bvb:473-irb-515538
DOI: <https://doi.org/10.20378/irb-51553>

Für die hier erstellten Inhalte und Werke gilt uneingeschränkt das deutsche Urheberrecht.

Alle Rechte vorbehalten © Maren Zerbes 2021

Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet.

Vervielfältigung, Bearbeitung, öffentliche Weiterverbreitung und jede Art der Verwertung der Werke außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes, außer in von der Urheberin schriftlich genehmigten Fällen, sind ausdrücklich untersagt. Alle Rechte der hier übermittelten digitalen

Werke verbleiben bei der Autorin bzw. bei der im Abbildungsnachweis aufgeführten Institution oder Person. Soweit die Inhalte nicht von der Autorin erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter gewahrt. Die Inhalte Dritter sind als solche gekennzeichnet.

Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden,
bitten wir um einen entsprechenden Hinweis.

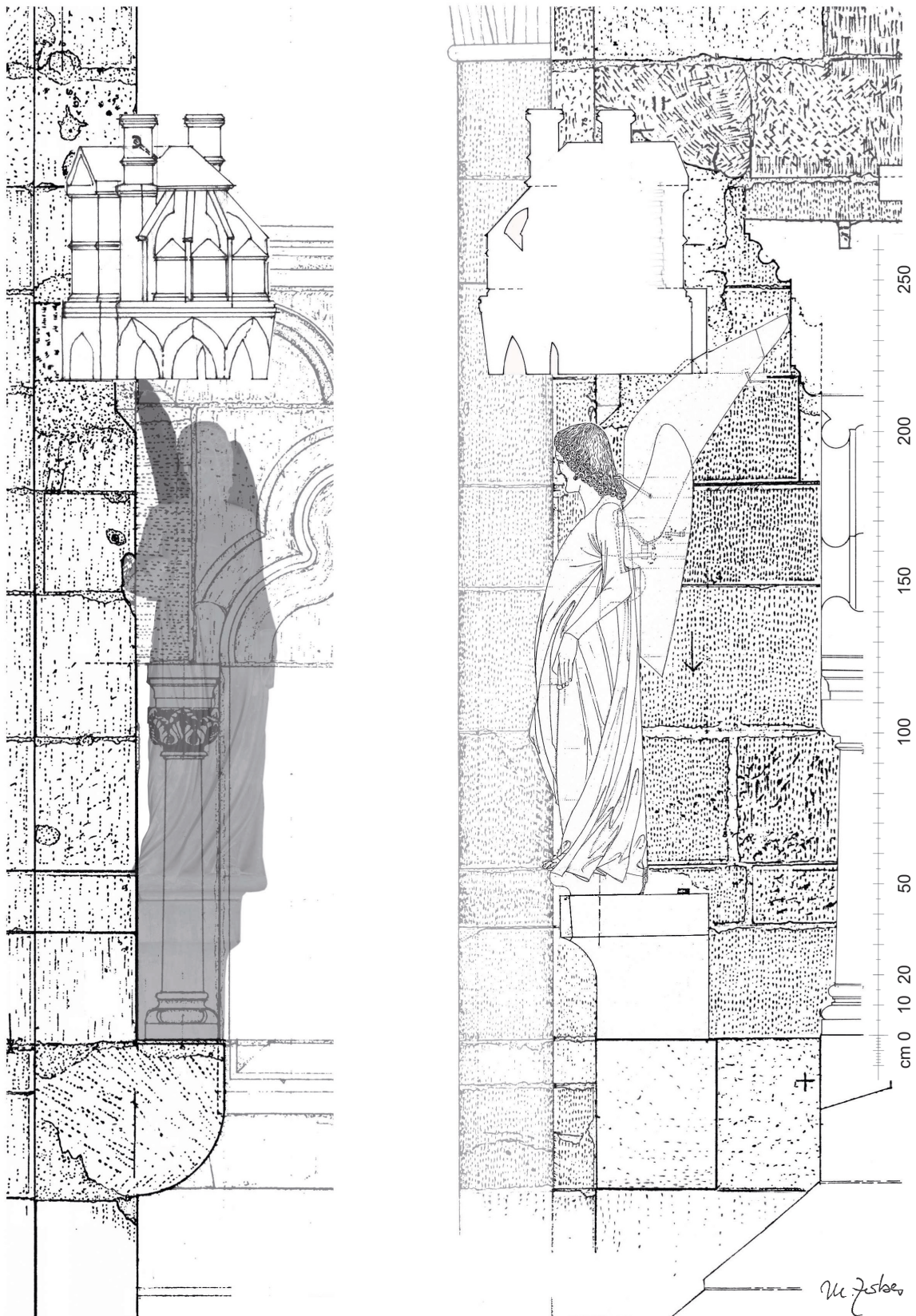
Band II.2 – Abbildungen

Inhalt	3
Lachender Engel	4
Tafel	5
Katalog	6
Abbildungen	16
 Hl. Dionysius	 104
Tafel	105
Katalog	106
Abbildungen	114
 Alte Frau	 156
Tafel	157
Katalog	158
Abbildungen	163
 Papst Clemens II.	 189
Tafel	190
Katalog	191
Abbildungen	197
 Die Jüngere Bildhauerwerkstatt	 238
Abbildungen	239

Die Skulpturen
der Jüngerer Werkstatt
im Bamberger Dom.
Bauforscherische
Untersuchung der
Bildhauertechnik
und der Standorte.

Lachender Engel

Maren Zerbes



Lachender Engel, Baldachin E sowie Konsolen 19 und 19a an Pfeiler B3 west. Dokumentation.

Links: Engel, frontale Ansicht. Rechts: Engel, linke Seitenansicht. Figur vor nördlicher Schrankenwand des Ostchores, auf den Konsolen 19, 19a, aufgestellt. Grundlage für skalierte Silhouette: Foto U. Gaasch. Aufmaße M 1:20.

Lachender Engel, Baldachin E sowie Konsolen 19 und 19a am Pfeiler B3 west

Figur

Skulptur, stehend, in Albe, auf Rechteckplinthe.¹ In der rechten Hand des Engels das Fragment einer Lilienkrone, zwischen den Fingern der Linken ein kleines, nicht identifiziertes Attribut². Zur heutigen Aufstellung original zugehörig sind zwei Flügel verschiedener Form und Richtung sowie eine Kelchkonsole unter der Plinthe. **Herkunft**: Jüngere Bamberger Bildhauerwerkstatt. **Datierung**: bauzeitlich³. **Material, Oberfläche**: feinkörniger Main-Schilfsandstein.⁴ Die Oberfläche ist steinsichtig, punktuell fleckig (gelblich-weiß), ehemalige Fassung und Vergoldung sind verloren. **Maßstab, Maße**: Lebensgröße; H 156 x B ca. 51 x T ca. 40 cm; Engel einschließlich Flügel: H 190 x B ca. 52 cm x T ca. 82 cm; Plinthe (außen): H ca. 9 x B 43 x T ca. 33 cm. Die Figur ist im gleichen Maßstab wie der Hl. Dionysius gearbeitet. **Standort**: Nordseitenschiff, Westseite des Pfeilers B3, bauzeitliche Zweitaufstellung⁵. **Umgestaltungen, Restaurierungen**: Überfassungen sind anzunehmen, die Figur wurde 1829 unter Rupprecht in situ freigelegt.⁶ **Abformung**: zwischen 1883 (?) und 1884.⁷ **Konstruktion Figurenblock**: monolithisch, die Plinthe einschließend. Der Engel ist orthostatisch, ohne Anstückungen gearbeitet, rückseitig zwei geschmiedete Ösen.⁸ Flügel sind separate Werkstücke (vgl. Engel/Flügel). **Ausarbeitung**: erfolgte allseitig, bis auf geringe Restfläche der Rückseite. Frontale Ansicht und beide Seitenansichten sind gleichwertig detailliert, die frontal-rechte Diagonalansicht ist durch Kopfwendung, Position von Krone, Knie und Fuß hervorgehoben. Die östliche Kante der Plinthe ist geschliffen und senkrecht; die vordere und die westliche sind profiliert (steigendes Karnies, darüber Wulst, in Standfläche übergehend). Alle Seiten, vermutlich bis auf kleinen Teil der rechten Seitenfläche sind fein geschliffen. **Steinsubstanz**: Der Figurenblock ist bis auf punktuelle Abarbeitungen und Abbrüche gut erhalten, die Krone jedoch abgebrochen. **Werkzeugspuren**: Zahnpille, Spitzeisen (Rückseite der Plinthe); breites, flaches Werkzeug (Unterlager Plinthe), schmaler Flachmeißel (Gewand); V-Eisen (Haar); Bohrer (Locken, Nase); Zirkel (Krone), Kratzer, Ritzungen (Schulter, Brust in Höhe der Krone); feiner Schliff (gesamte Figur); (Blei?)-stiftlinien (Brust, linke Hand, Schienbein). Rückseitig gibt es mehrere **Abarbeitungen**: Zwei Schlitz im Rücken des Engels⁹ (vgl. Flügel/Abarbeitungen), eine flache Mulde am linken Arm¹⁰, weitere

¹ Zur Deutung als Märtyrerengel des hl. Dionysius und zu seiner nachträglichen, bereits bauzeitlichen Umwidmung als Verkündigungengel. Zerbes, Jungfrau Maria, 2003; Exner: Dom, 2015, S. 1177-1182 und S.1892-1897.

² Bei Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 61 als „Stab“ bezeichnet, darauf wurde Vergoldung nachgewiesen. Entgegen Feldmann: Bamberg und Reims, 1992, S. 52, Anm. 445 (mit Verweis auf Boeck: Meister, 1960, Anm. 156) handelt es sich um keinen Palmwedel und keinen Ansatz für ein separat anzusetzendes, aufragendes Element. Hand und Attribut des Engels sind im Originalzustand erhalten. Eine Fortsetzung nach oben ist durch die Handhaltung ausgeschlossen. Der Gegenstand ist klein, zylindrisch und in der Hand halb verborgen. Ein Vergleich der Fingerhaltungen von Lachendem Engel (Abb. bei Boeck: Meister, 1960, S. 131, Abb. 41) und der rechten Hand der Synagoge, (Abb. ebenda, S. 164, Abb. 94) zeigt deren Verschiedenheit.

³ Schuller: Fürstenportal, 1993, 90f. Datierung des Fürstenportals, damit der Jüngeren Bildhauerwerkstatt.

⁴ Fürst: Natursteinkartierung, 1993, hier S. 146-150.

⁵ Dass sich der Engel nicht am original geplanten Standort befindet, wird in der Literatur einstimmig gesehen. Bisherige Standortrekonstruktionen in Exner: Dom, 2015, S. 1182-1188 behandelt, jedoch widersprechen alle Vorschläge der Befundlage.

⁶ Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 62f.; Hubel: Restaurationen; 1985, S. 62, 63; zur Purifizierung 1829 siehe Exner: Dom, 2015, S. 805-814.

⁷ Gipsformerei der Königlichen Museen Berlin, heute Staatliche Gipsformerei Berlin. Formnr. 2327.

⁸ Eine große Öse im Rücken zur rückseitigen Befestigung der Skulptur, erste Abb. in Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 99, Abb. 12, eine kleine im Hinterkopf zum Fixieren des linken Flügels, hier LE Abb. 34. Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 56, Abb. 44.

⁹ Zerbes: Jungfrau Maria, 2003, S. 352: Aufmaßzeichnung der Rückseite des Engels. S. hier LE/Abb.

¹⁰ Gegen Boeck: Meister, 1960, S. 193, Anm. 156. Es handelt sich nicht um einen Abbruch, sondern um einen geplanten Eingriff.

Abarbeitungen an der Rückseite und östlichen Seite der Plinthe. **Abbrüche:** es fehlen die rechte Hand mit 2/3 der Krone, die Spitzen beider Großzehen und die zweite Zehe des linken Fußes; die untere Vorderkante der Plinthe ist beschädigt. **Anstückungen:** keine. **Reparaturen, Ergänzungen:** der rechte Großzeh ist nach Abbruch undatiert angeklebt, offenbar das Originalfragment. **Fassung:** nach Freilegung und Abformung blieben geringe Reste polychromer Erstfassung und Vergoldung erhalten, sie wurden restauratorisch untersucht.¹¹ Nach Augenschein sind minimale Reste an Haaren (Gold), Gesicht (Rot, Weiß), auf Attributen und Gewand erkennbar. Auch auf Bruchflächen von Krone und Zehen verbleiben Fassungsreste. Flächige Reste von Architekturfassung an der Westseite von Pfeiler B3 in der ausgespitzten Mulde für rechten Arm erhalten. **Versatz:** Die Aufstellung des Engels an Pfeiler B3 ist ein entstehungszeitlicher Zweitversatz, der offenbar gleichzeitig mit der Jungfrau Maria erfolgte.¹² Der Engel ist an der Westseite von Pfeiler B3 verankert, er steht nur mittelbar auf Pfeilerkonsole 19, stattdessen auf einer zweiten Konsole, 19a (vgl. Kelchkonsole/Versatz). **Maße, Maßbezüge Standort und Skulptur:** Das Unterlager der Plinthe liegt ca. + 3,72 m über OKF Nordseitenschiff. Unterlager Plinthe (B ca. 35 cm x T 26 cm) und Oberlager Kelchkonsole (B ca. 35 cm x T ca. 50 cm) stimmen in Ost-West-Richtung überein, sie fluchten aber weder vorne noch hinten. Der Lachende Engel gehört ursprünglich nicht zur Jungfrau Maria und ist auch nicht für den heutigen Standort geplant. Die Vorderseite des Engels ist weit vor die nördliche Pfeilerflucht geschoben. Seine rechten Zehen ragen über die östliche Kante der Plinthe, denn sie erlauben keinen direkten Anschluss an die nebenstehende Pfeilerfläche. Mit Hilfe der Kelchkonsole 19a wurde der Engel einerseits nach Norden vorgerückt, gleichzeitig nach oben gehoben und damit der Höhe der Jungfrau Maria angenähert. Auch der rechte Unterarm des Engels greift weiter nach rechts aus als die östliche Kante seiner Plinthe. Erst eine nachträglich für den Versatz des Engels aus der nordwestlichen Ecke von Pfeiler B3 in Höhe, Form und Größe passend ausgespitzte Mulde ermöglichte es, die östliche Seite der Plinthe unmittelbar an die Pfeilerfläche heranzurücken (vgl. Maße, Maßbezüge/ Maria). **Versatztechnik:** in einem einheitlichem Aufstellungsprozess wurde auf die vorhandene Pfeilerkonsole 19 zuerst die Kelchkonsole 19a aufgestellt und am Pfeiler verkeilt. Dann wurde die passende Aussparung für den rechten Arm des Engels ausgespitzt, um die Figur eng an den Pfeiler zu schieben. Nun wurde der Engel auf Konsole 19a gesetzt, zuletzt beide Flügel in die Figur eingehängt und am Pfeiler verankert (vgl. Engel/Flügel). Der Engel ist über seine im Rücken eingebleite Öse über einen Wandhaken am Pfeiler statisch gesichert. Auffällig dabei ist die rechtwinklige Anordnung von Öse und Haken. Die Lagerfuge zwischen Kelchkonsole und Figurenplinthe ist seit 1942 ohne Mörtel, ebenso die Stoßfuge zwischen Pfeiler B3 west und der Ostseite der Plinthe. **Abnahmen:** für 1942 belegt, der Wiederversatz für 1947.¹³ Mindestens eine weitere Abnahme zwischen 1904 und um 1919/20¹⁴ ist zu vermuten (vgl. Baldachin E/Restaurierung), evtl. wurde er auch 1883/84 bei Abformung LE abgerückt. **Ansichtigkeit:** Die heutige Aufstellung des Engels steht im Widerspruch zur ursprünglichen Konzeption. Seine rechte, ausgearbeitete Seite ist vollständig verdeckt; zudem verlangte die Aufstellung eine

¹¹ Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 52-64, S. 116, 118-122, Abb. 38-48. Zur Datierung der polychromen Erstfassung der Flügel, vgl. auch Flügel/Fassung.

¹² Befunde sprechen gegen den Rekonstruktionsvorschlag Vöges einer ursprünglich geplanten Aufstellung der Märtyrergruppe aus Hl. Dionysius und Lachendem Engel vor der südlichen Schrankenwand, am Pfeiler C3, s. Vöge: Die Bamberger Domsulpturen, 1958, S. 201-209, hier S. 202 und 206. Vöges Vorschlag wurde in variiert Form erneut vorgetragen von Winterfeld: Hl. Dionysius und Engel seien ursprünglich für die Aufstellung auf den Konsolen 21 und 23 (fehlend) des Ostchorpfeilers B4 konzipiert, s. Winterfeld: Dom I und II, 1979, hier Bd. II, S. 113f., Anm. 270; Bd. I, Abb. 426, 429 (Fotomontagen). Suckale: Domsulpturen, 2008, S. 224, 250, Anm. 131 folgte von Winterfelds Rekonstruktion und der Einschätzung, der Hl. Dionysius befinde sich am original geplanten Standort.

¹³ Freundliche Mitteilung von Tilmann Breuer. Exner: Dom, 2015, S. 805-814.

¹⁴ Die Datierung 1919/20 anhand einer historischen Fotografie; Terminus post der Restaurierung von Baldachin E.

Abarbeitung am Pfeilermauerwerk. Auch die durch Blick, das vorgestellte rechte Bein und die Krone hervorgehobene, frontal-rechte Diagonalansicht des Engels kommt nicht zur Geltung. Seine frontale Ansicht weist ins Seitenschiff, ist gut einsehbar, jedoch untersichtig. Die linke, in die Arkade gerichtete Seitenansicht ist nur aus diagonalen Richtung ansichtig. Aus dieser Perspektive sind die Flügel sichtbar, jedoch nur eingeschränkt. Die Rückseite war trotz ihrer ausgearbeiteten Partien nicht ansichtig konzipiert. Der Lachende Engel wurde der Jungfrau Maria nachträglich, noch zur Bauzeit zur Seite gestellt. Die heutige Aufstellung ist vor allem auf die frontal-linke Ansicht beider Skulpturen konzipiert (vgl. Kelchkonsole/Ansichtigkeit, Engel/Baldachin, Maria/Baldachin).

Flügel des Lachenden Engels

Zwei Werkstücke. Die rechte Schwinge ist aufgerichtet, von mäßig schlanker Form und aus einem stumpfwinkligen Dreieck entwickelt. Die linke Schwinge ist abwärts geneigt, schlank und von etwa trapezförmigem Umriss. Beide Flügel sind original zugehörig zur Aufstellung des Engels am heutigen Standort.¹⁵ **Herkunft:** Jüngere Bamberger Bildhauerwerkstatt¹⁶. **Datierung:** beide Flügel sind entstehungszeitlich, sie wurden der Skulptur jedoch nicht gleichzeitig zugefügt (vgl. Engel/Standort).

Material, Oberfläche: Zwei Platten aus Main-Schilfsandstein, die hellere Steinfarbe weicht von der Figur ab, beide mit Resten einer übereinstimmenden Polychromie. **Maßstab, Maße:** die Flügel sind im gleichen Maßstab gearbeitet und passen in ihrer Proportion zum Engel. Links: L 83 cm x B ca. 29 cm x T ca. 6 cm; rechts: H ca. 89 cm x B 25 cm x T ca. 6 cm. **Standort:** Westseite des Pfeilers B3. Der linke Flügel am Engel gehört zur entstehungszeitlichen Erstaufstellung, der rechte erst in der Zweitaufstellung am Pfeiler B3 verwendet.¹⁷ **Umgestaltungen, Restaurierungen:** mehrere Überfassungen. Die Flügel wurden 1829 unter Rupprecht freigelegt, ob in situ, ist unklar.¹⁸ **Abformung:** erfolgte 1883 (?) bis 1884.¹⁹

Konstruktion: ursprünglich zwei monolithische Steinplatten. Wohl schon entstehungszeitlich wurden beide Spitzen angestückt (vgl. Abarbeitungen/Ergänzungen). Zu den Flügeln gehören seit der Aufstellung an Pfeiler B3 Haltekonstruktionen: Eisenstangen, -haken und eine verbleite Öse im Hinterkopf der Figur.

Ausarbeitung: Die Steinbearbeitung ist allseits gleich, die Flächen sind glatt geschliffen, der linke Flügel wurde für den Erstversatz einmal durchbohrt (Schwerpunkt?). **Steinsubstanz:** ist überwiegend gut erhalten, körperseitig teilweise abgearbeitet, die originalen Spitzen verloren.

Werkzeugspuren: Flachmeißel (körperseitige Flügelsätze), Bohrer (Anstückungen, entstehungszeitliche Durchbohrung des linken Flügels), feiner Schliff (alle Flächen). **Abarbeitungen:** an beiden Flügeln wurde die Form der körperseitigen Kanten nachträglich verändert und zu Auflagern umgearbeitet. Diese Maßnahme steht eindeutig im Zusammenhang mit zwei gleichzeitig ausgemeißelten, zu den Flügelquerschnitten maßlich passenden Schlitzen im Rücken des Engels. Nach Abbruch der Spitzen wurden beiderseits Anstückungsflächen erstellt (vgl. Flügel/Versatztechnik). **Abbrüche:** Abbruch beider ursprünglich monolithischen Spitzen, die linke wohl entstehungszeitlich ersetzt. Am linken Flügel ist der Stein

¹⁵ Jedoch ist zu bezweifeln, dass beide Flügel ein ursprünglich geplantes Paar darstellen sollten.

¹⁶ Zuordnung zur Jüngeren Werkstatt aufgrund exakt übereinstimmender Proportion des rechten Flügels mit Flügeln des Posaunenengels.

¹⁷ Die bauzeitliche Zweitaufstellung des Engels am heutigen Standort belegen Befunde an Figurenrückseite, an Kelchkonsole und Flügeln, außerdem die auf die heutige Aufstellung des Engels bezogene Fassung beider Flügel.

¹⁸ Zur Purifizierung Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 74f. mit Abb. 7, S. 97f., S. 104, S. 109 und Exner: Dom, 2015, S. 805-814. Fassungsbeobachtungen nach Augenschein: Reste von Raumfassungen an Pfeiler B3 im Anschluss an die Kelchkonsole 19a.

¹⁹ Gipsformerei der Königlichen Museen Berlin, heute Staatliche Gipsformerei Berlin. Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 57 mit dem Verweis, dass im Katalog, Taf. 14, Form-Nr. 2327 der Engel nur mit linkem Flügel abgebildet ist. Die dortige Abb. ist ein retuschiertes Foto des Originals, der rechte Flügel dort frei erfunden.

vorderseitig an der Bohrung abgeplatzt. **Anstückungen:** beide Spitzen waren mit Dübel angesetzt (vgl. Flügel/ Ergänzungen). Die heutige Anstückung am rechten Flügel zeigt keine Polychromie, sie wurde nachträglich angefügt.²⁰ Verlust der linken Spitze im Verlauf des 20. Jh, nach 1925. **Reparaturen, Ergänzungen:** spätestens bis 1921/22 waren beide Spitzen (wieder) angefügt. Heute ist nur die rechte Flügelspitze erhalten.²¹ In der Anstückungsfläche des linken Flügels finden sich zugesetzte Dübellöcher (vgl. Flügel/ Abarbeitungen). Das Stützeisen für den linken Flügel könnte nach der Restaurierung von Baldachin B (zwischen 1904 und 1919/20) erneuert worden sein. **Fassung:** Erhalten sind bedeutende Reste von Polychromie (aufgemalte Federn). Sie wurden restauratorisch untersucht, ihre entstehungszeitliche Einordnung ist „sehr wahrscheinlich“. ²² Auf dem linken Flügel sind nur geringe Fassungsreste erhalten, die Malerei liegt auf der dem Betrachter zugewandten Flügellinnenseite. Die Farbfassung wurde eindeutig vor Montage der Flügel am heutigen Standort aufgetragen. Am rechten Flügel sind zusammenhängende Farbflächen erhalten, die Malerei liegt auf der dem Betrachter zugewandten Flügelaußenseite. ²³ Die Polychromie besitzt dadurch einen eindeutigen Standortbezug (vgl. Engel/ Ansichtigkeit). Nach Augenschein zeigt die rechte, später angestückte Flügelspitze nur Weißfassung, die Bruchflächen der Krone zeigen Reste mehrerer Fassungen. **Versatz:** Rechter Flügel westlich am Pfeiler B3, hinter dem Engel, angebracht nach dessen entstehungszeitlicher Zweitaufstellung. Der linke Flügel gehört zur aufgegebenen Originalaufstellung des Engels, er ist an B3 zweitverwendet.²⁴ **Maße, Maßbezüge zu Figur/Standort:** Der rechte Flügel ist in dem engen Zwischenraum von Skulptur, Baldachin und Schrankenwand eingezwängt. Der linke Flügel frei in den Raum abgehängt, ihm fehlt die ebene Hintergrundfläche des Erststandorts zur unmittelbaren Verankerung. **Versatztechnik:** Standortbedingt sind beide Flügel leicht gespreizt und etwa senkrecht zur Rückenebene des Engels gerichtet. Die umgearbeiteten körperseitigen Flügelansätze sind in zwei rechteckige Auflager eingeschoben, die exakt auf Maß aus dem Rücken des Engels ausgemeißelt wurden. Beide Flügelplatten sind zusätzlich im Gleichgewicht gehalten: der Rechte mittels Metallhaken an der Pfeilerflanke, der Linke ist über zwei Eisenstangen mit dem Rücken der Skulptur und mit Pfeiler B3 west verbunden²⁵ (vgl. Flügel/ Konstruktion). Die Auflagerkonstruktionen, sowohl die Ausnehmungen im Rücken, als auch die Verankerungen aus Metall entstanden eindeutig für den heutigen Aufstellungsort, die entstehungszeitliche Zweitaufstellung des Lachenden Engels am Pfeiler B3 west. **Abnahmen:** zwischen 1942 und 1947 waren die Flügel eingelagert²⁶ (vgl. Engel/ Abnahme). Abgenommen werden mussten sie auch während der Restaurierung von Baldachin E zwischen 1904 und 1919/20 (vgl. Baldachin/ Abnahmen) sowie zur Ergänzung der Flügelspitzen und wohl auch während der Abformung 1883/84. **Ansichtigkeit:** Obwohl der rechte Flügel höher aufragt, bleibt er im Seitenschiff hinter dem Engel vollständig verborgen, auch der

²⁰ Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 98f. mit Abb. 11, 12, S. 104. Die Zeichnung von Rupprecht mit Maßen, der Flügel ist jedoch nicht maßgerecht dargestellt. Entweder war die originale Flügelspitze 1829 noch vorhanden oder Rupprecht schied die Anstückung zeichnerisch nicht vom Originalbestand.

²¹ Boeck: Meister, 1960, S. 91, Tafel 39 (Anstückung linker Flügel in situ).

²² Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 62f.

²³ Bei Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 61, 63f. sind beide vom Betrachter abgewandten Seiten der Flügel als Flügelmückseiten bezeichnet. Der Farbauftrag am liegenden Werkstück ist durch „Läufer“ an einer Kante des rechten Flügels belegt.

²⁴ Befunde widerlegen den Rekonstruktionsvorschlag.

²⁵ Abbildung der Konstruktion zuerst bei Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 99, Abb. 12.

²⁶ Exner: Dom, 2015, S. 815-817.

linke ist nur mäßig erkennbar. Die Asymmetrie ihrer Form, die Stellung beider Flügel zur Rückenebene und ihre nur einseitig aufgetragene Polychromie sind eindeutig auf die heutige Aufstellung des Engels an Pfeiler B3 bezogen (vgl. Flügel/Fassung).²⁷

Kelchkonsole²⁸ 19a unter Lachendem Engel, westlich am Pfeiler B3

Werkstein, im Grundriss rechteckig, nach oben auskragend, zwei der vier Seitenflächen sind als Ansichtsflächen geschliffen und mit schlanker Kehle profiliert. Kelchkonsole 19a ist original zugehörig zur heutigen Aufstellung des Lachenden Engels. **Herkunft**: Jüngere Bamberger Werkstatt²⁹. **Datierung**: entstehungszeitlich, als Voraussetzung für den Versatz des Engels am Pfeiler B3. **Material, Oberfläche**: feinkörniger Main-Schilfsandstein; das Werkstück ist steinsichtig, einstige Fassungen sind verloren. **Maße**: H ca. 48 cm x B 35 cm x T 49 cm; das Unterlager: B 30 cm x T 37 cm. Frontale und westliche Auskrugung sind unterschiedlich tief bemessen. **Standort**: westlich am Pfeiler B3, eingeschoben zwischen Pfeilerkonsole 19 und Plinthe des Lachenden Engels.³⁰ **Umgestaltungen, Restaurierungen**: Konsole 19a wurde mehrfach überfasst, zuletzt 1814 und 1818; 1829 mit der Figur in situ freigelegt.³¹ Sie verblieb stets in situ.³² **Konstruktion**: Konsole 19a ist ein monolithisches Werkstück mit einer Anstückung. Der Block wurde orthostatisch verwendet, sechseitig bearbeitet und weist keine Klammern oder Dübel auf. **Statik**: Die Kelchkonsole war die statisch notwendige Voraussetzung für die Aufstellung des Engels; erst sie bot der Skulptur in Ost-West-Richtung eine ausreichend breite Standfläche. Der Block ist stumpf vor Pfeiler B3 gesetzt, wegen der asymmetrischen Auflast aus der darauf platzierten Figur wurde er oberseitig am Pfeiler gegen Kippen verkeilt. **Ausarbeitung**: Nord- und Westseite der Konsole sind mit Kehle und oberem Absatz profiliert und fein geschliffen.³³ Ost- und Südansicht sind vertikale Flächen, nur einfach geglättet und nicht detailliert. **Steinsubstanz**: ist gut erhalten, der Block weist nur kleine Beschädigungen auf. **Werkzeugspuren**: Spitzseisen (Oberlager), feine Zahnfläche (beide vertikale Ansichten, Oberlager)³⁴, Flachmeißel (Rückseite, Oberlager), feiner Schliff (Profile der westlichen, nördlichen Ansichten, Anstückung), grober Schliff (westliche Ansicht). **Abarbeitungen**: Aus dem Oberlager wurde eine Mulde für den Keil ausgemeißelt. **Anstückungen, Reparaturen, Ergänzung**: Die obere nordwestliche Ecke ist mit feiner Klebung angestückt und in situ, eine entstehungszeitliche Maßnahme. **Fassung**: Fassungsreste liegen auf dem Eisenkeil in Oberlager. Es existierte ferner ein schmaler vertikaler Streifen mit Pfeilerfassungen (heute verloren) zwischen Südseite von Konsole 19a und der Westseite von Pfeiler B3. Der Eckanschluss war nach Augenschein gerissen, aber beidseitig erhalten, oberflächlich mehrschichtig weiß.³⁵ **Versatz**: Konsole 19a wurde vor vollendeter Pfeilerfläche B3 west wohl entstehungszeitlich erstversetzt, gleichzeitig mit dem Zweitversatz des Lachenden Engels. **Maße, Maßbezüge zu Standort und Skulptur**: Form und Maße von 19a sind eindeutig auf den heutigen Aufstellungsort B3 west und auf

²⁷ Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 62. Ebenso bereits Boeck: Meister, 1960, S. 129.

²⁸ Bezeichnung aufgrund der zweiseitig kelchförmigen Auskrugung des Werkstücks.

²⁹ Aufgrund enger technischer Übereinstimmungen erfolgt die Zuordnung zur Jüngeren Werkstatt, durch Verwendung von Material, Werkzeugen, Bearbeitungs- und Versatztechnik sowie Befunden an der Skulpturenplinthe des Engels.

³⁰ Winterfeld: Dom I, 1979, S. 78 und 80; II, 1979, S. 112.

³¹ Zu Fassungen: Hubel: Restaurationen, 1985, S. 62, 63 und Exner: Dom, 2015, S. 805-817.

³² Ein Messbildfoto zeigt den Zustand 1903: Winterfeld, Dom I, 1979, S. 367, Abb. 231. Eine Fotografie zeigt den Zustand zwischen 1942 und 1947: Winterfeld, Dom I, 1979, S. 366, Abb. 226 und S. 368, Abb. 239. Hier Bd. 2.1, NSSch/Abb. und Bd. 2.1, Kons/Abb.

³³ Die profilierten bzw. vertikal belassenen Konsoleseitenflächen stimmen in der Anordnung mit der Ausarbeitung der entsprechenden Seiten der Plinthe des Engels überein.

³⁴ Zerbes: Jungfrau Maria, 2003, S. 352 mit Aufmaßen von Rückseite und Oberlager. Hier: Bd. 2.2, LE/Abb.

³⁵ In Hartleitner: Polychromie, 2011 nicht behandelt. Der oben beschriebene Befund ging verloren.

die Plinthe des Engels bezogen. Die Kanten von Oberlager Pfeilerkonsole 19 (B 30 cm x T 40 cm) und Unterlager Kelchkonsole 19a (B ca. 30 cm x T ca. 37 cm) stimmen frontal, ost-westlich exakt überein, ebenso die Vorderkanten von 19a und benachbarter Rücklage des Pfeilers. Die Oberkante von Kelchkonsole 19a erreicht eine ähnliche Höhe wie Pfeilerkonsole 15 unter der Jungfrau Maria.³⁶ (vgl. Engel/Maße, Maßbezüge zu Standort und Skulptur). **Versatztechnik:** Die Kelchkonsole wurde auf schmaler Setzmörtelschicht nachträglich stumpf gegen die vollendete Pfeilerfläche gesetzt, das Werkstück durch Mörtel und einem Eisenkeil im Oberlager mit B3 west fest verbunden. Zwischen Kelchkonsole 19a und Pfeilerkonsole 19 liegt Kalkmörtel (entstehungszeitlicher Versatzmörtel); die Stoßfuge zu B3 west ist teils offen, teils mit Kalkmörtel gefüllt (derselbe Versatzmörtel). **Abnahmen:** keine. **Ansichtigkeit:** die nur zweiseitige Profilierung des Werkstücks an Nord- und Westseite nimmt eindeutig Bezug auf den heutigen Standort und auf die Skulptur darüber. Die Kelchkonsole 19a unterstreicht die frontal-linke Diagonalansicht des Lachenden Engels aus dem Seitenschiff (vgl. Engel/Ansichtigkeit).

Westliche Konsole 19 des Pfeilers B3 unter Kelchkonsole 19a und Lachendem Engel

Werkstein, undekoriert; in der Aufsicht rechteckig, im Vertikalschnitt orthogonal bis auf die unterseitige Rundung zum Viertelkreis. **Herkunft:** bauzeitliche Dombauhütte. **Datierung:** vor 1225³⁷. **Material,** **Oberfläche:** feinkörniger Sandstein, hellgrau mit Stich ins Rötliche, dunkel gebändert (Coburger Bausandstein).³⁸ Der Block ist steinsichtig, einstige Fassungen sind verloren. **Maße:** H: ca. 50 cm x B: 40 cm x T: > 63 cm, Radius 28 cm. **Standort:** An westlicher Flanke von Chorpfeiler B3, zur Arkade gerichtet. **Umgestaltungen, Restaurierungen, Reparaturen:** Konsole 19 war seit dem 13. Jh. mehrfach gefasst, sie wurde 1829 freigelegt. Reparaturmörtel: findet sich an Nordansicht und großflächig an Ober- und Unterlager. **Konstruktion:** Quader, fünfseitig bearbeiteter Baustein des Pfeilermauerwerks. **Ausarbeitung:** Bearbeitung von Oberlager, nördliche Seitenfläche sowie Stirnseite-Kurve-Untersicht wurden gleichwertig bearbeitet, die südliche Seite grober belassen. **Steinsubstanz:** entstehungszeitlich, gut erhalten bis auf kleinere Abstoßungen. **Werkzeugspuren:** Zweispitz (Südseite), Flachmeißel (Randschlag, Südseite), Zahnfläche (Nord- und Westseite, Unterlager), Reißnadel (Nordseite), Zirkel (Nordseite). **Fassung:** in Tiefen der Werkspuren blieben punktuell weißliche Reste von Raum(?) - Fassung erhalten. **Versatz:** Original in situ. **Maße, Maßbezüge zu Standort und Skulptur:** Das Oberlager von 19 liegt bei ca. + 3,22 m über OKF Nordseitenschiff. Die Maße in Ost-West-Richtung von Oberlager der Pfeilerkonsole 19 und Unterlager der darüber versetzten Kelchkonsole 19a stimmen exakt überein. Die Maße beider Konsolen in Nord-Süd-Richtung differieren um ca. 3 cm am südlichen Ende. Die Pfeilerkonsole 19 ist, bezogen auf die nördliche Vorlage von Pfeiler B3, das symmetrische Gegenstück zur östlichen Pfeilerkonsole 13 unter der Alten Frau (vgl. Maße, Maßbezüge/Konsole/Alte Frau). Beide, 19 und 13 sind eine Quaderlage unterhalb der nördlichen Pfeilerkonsole 15 unter der Jungfrau Maria versetzt. **Versatztechnik:** Horizontale Baufuge an B3. Konsole 19 wurde in homogenem Mauerverband des

³⁶ Die Aufstellung des Engels in gleicher Höhe wie die Jungfrau Maria wurde angestrebt, um eine Zugehörigkeit zu unterstreichen. Ihre Zusammenstellung ist jedoch keine originale Planung, sondern das Ergebnis einer entstehungszeitlichen Planänderung. Der Engel ist die Partnerfigur vom gleichgroßen Märtyrer Dionysius.

³⁷ Zur Bauabfolge und zur relativen Chronologie: Winterfeld: Dom I und II, 1979, Bd. I, S. 79-81, Bd. II, S. 74, 111-114. Konsole 19 wurde zeitgleich mit übrigen Quadern an Pfeiler B3 versetzt, der Pfeiler selbst vor Errichtung des Fürstenportals. Pfeiler B3 samt Konsolen war vor Eintreffen der Jüngerer Bildhauerwerkstatt in Bamberg vollendet. Schuller: Fürstenportal, 1993, S. 90.

³⁸ Fürst: Natursteinkartierung, 1993, hier S. 145f. Dieselbe Steinvarietät auch an dem der Konsole 19 östlich benachbarten Quader.

Pfeilers B3, dabei in der obersten Schicht eines Bauabschnitts, in fünfter Quaderlage über dem Pfeilersockel versetzt.³⁹ Umgebende Stoß- und Lagerfugen bestehen aus originalem Versatzmörtel des Pfeilers (Kalkmörtel).

Baldachin E über Lachendem Engel westlich am Pfeiler B3

Er entstand entstehungszeitlich aus drei Blöcken mit rechteckigem Grundriss singulär unter den Baldachinen der Jüngeren Werkstatt.⁴⁰ Das Baldachingewölbe ist auf einem Kreisgrundriss entworfen. Zum Lachenden Engel ist Baldachin E nicht original zugehörig.⁴¹ Zur Bezeichnung seiner teils originalen (II a, III a), teils rekonstruierten (I, II b, III b) Einzelblöcke vgl. Baldachin/Steinsubstanz bzw. Baldachin/Ergänzungen, (s. LE/Abb. 64, 65, 67): Gewölbeblock I: Grundriss: achteiliges Zentralgewölbe auf 2/3-Kreisgrundriss, mit rückwärtigem fünfjochigen Querriegel. Aufsatz II (II a + II b): Das Sanktuariumsmodell vom Sockel bis zum Traufgesims. Der Grundriss zeigt eine Apsis auf 5/10-Grundriss, fünf Radialkapellen, ein querrrechteckiges Vorjoch zwischen beiden Chorwinkeltürmen, dahinter ein schmales Querhaus.⁴² Aufsatz III (Werkblöcke III a + III b): Die zum Modell zugehörige Dachebene ab Höhe des Traufgesimses an Langchor und Querschiff mit den oktagonalen Turmobergeschossen. **Herkunft:** Originalblöcke: Jüngere Bamberger Bildhauerwerkstatt. Ergänzungen: Bamberger Dombauhütte. **Datierung:** Die Originalteile sind bauzeitlich⁴³, die Ergänzungen entstanden zwischen 1904 und 1919/20. **Material, Oberfläche:** Das Gewölbe I: Schilfsandstein, bräunlich, gebändert, vollständig steinsichtig. Das Modell II a, III a: Schilfsandstein, gräulich-braun, steinsichtig mit geringen Fassungs-(?) Resten. Die Ergänzungen zum Modell II b, III b: Schilfsandstein, gräulich, steinsichtig mit geringen Fassungs-(?) Resten. **Maßstab, Maße:** Gesamtmaße: H ca. 88 cm x B 66 cm x T > 73 cm; I: H ca. 26 cm x B 66 cm x T > 73 cm; II: H ca. 37 cm x B ca. 63 cm x T ca. 53 cm; III: H ca. 25 cm x B ca. 63 cm x T ca. 41 cm. **Standort:** Nordwestecke von Pfeiler B3, vielleicht in Zweitaufstellung. **Umgestaltungen, Restaurierungen:** Auf dem Originalbestand sind Fassungen anzunehmen. Die Originalblöcke von Baldachin E (vgl. Baldachin/ Steinsubstanz) wurden 1829 in situ freigelegt.⁴⁴ Nach einem nicht datiertem Bruch des Gewölbes (I) in etwa vertikaler Ebene vor ca.1843⁴⁵ und nach horizontalen Rissbildungen an den Türmchen (II) erfolgte eine Sicherung des Baldachins mit folgenden Maßnahmen: Entfernen des angebrochenen Gewölbeteils,⁴⁶ Entlastung der Blöcke I und II durch Abnahme von Block III, Einbau einer Eisenkonsole unter I. In einer zweiten Maßnahme zwischen 1904 und 1919/20⁴⁷ wurde Baldachin E ausgebaut und restauriert. Dabei wurde das Gewölbe I vollständig, das Sanktuariumsmodell in Teilen rekonstruiert (vgl. Baldachin/ Ergänzungen).

³⁹ Winterfeld, Dom I und II, 1979, hier I, S. 76-80; II, S. 112; Fig. 10, 122, 123.

⁴⁰ Singulär weichen an diesem Baldachin die Grundrissgliederungen der Blöcke I und II voneinander ab. Vielleicht dienten die Blöcke II und III vor ihrem entstehungszeitlichen Aufsetzen auf das Baldachingewölbe zeitweilig als eigenständiges Modell. Gleichzeitig war die einheitliche Konzeption aller Elemente als Baldachin geplant. Vgl. Zerbes: Jungfrau Maria, 2003, hier S. 358-359 zum Turmaufsatz des Marienbaldachins.

⁴¹ Winterfelds Versuch, Baldachin E mit der Alten Frau zu kombinieren, überzeugt nicht.

⁴² Das Modell der Kaiserin Kunigunde an der Adamspforte und das Sanktuarium am Baldachin über dem Engel stimmen in wesentlichen Punkten von Grundriss, Aufriss und auch proportional überein. Die Realisierung beider Werke ist daher in enger zeitlicher Folge anzunehmen.

⁴³ Datierungsfrage: Schuller: Fürstenportal, 1993, hier S. 90.

⁴⁴ Siehe Exner: Dom, 2015, S. 805-814.

⁴⁵ Zur Datierung dient der Stahlstich nach Eduard Gerhardt. Diözesanmuseum Bamberg, AK 2012 047, datiert um 1843. Hier NSSch/Abb. 24.

⁴⁶ Der Engel wurde von der Zerstörung des Baldachingewölbes nicht tangiert. Der Schaden muss bemerkt worden sein, bevor es zu einem vollständigen Abbruch kam.

⁴⁷ Datierung in LE/Abb. 10, Foto Marburg: www.bildindex.de/media/obj20018598/fm615907?medium=fm615907

Abformungen: Dombauhütte Bamberg zwischen 1903 und 1919/20. **Konstruktion:** Baldachin E besteht heute aus fünf Blöcken, teils original, teils ergänzt, (I, II a, II b, III a, III b) sowie sechs Anstückungen. Alle Werkstücke sind durch feinen Fugenmörtel verbunden, die Anstückungen teils geklebt, teils gedübelt. Zu Baldachin E gehört außerdem eine Abhängung aus mehreren Eisenelementen. Die Einzelblöcke: I ist monolithisch, mit einem etwa rechteckigen Rücklager gearbeitet. II a und II b, gemeinsam mit fünf Anstückungen ergänzen sich zum vollständigen Sanktuariumsmodell bis Traufhöhe. Das Modell besitzt eine ebene Rückfläche und kein Rücklager. Das Unterlager ist großflächig ausgehöhlt.⁴⁸ III a/ III b mit einer Anstückung ergänzen sich zur Ebene der Dächer. Die Werkstücke sind mit ebener Rückfläche, ohne Rücklager gearbeitet. **Statik:** Baldachin E ist ursprünglich für einen wandbündigen Einbau konzipiert. Dies beweist neben der Grundrissform und den ebenen Rückseiten von II und III eine originale, in das Oberlager von Werkstück II eingearbeitete Klammerbettung. Bedingt durch die Aufstellung des Lachenden Engels an B3 wurde er gegenüber den orthogonalen Grundrissachsen des Pfeilers B3 diagonal gedreht versetzt. Die heutige Einbausituation des Baldachins ist konstruktionswidrig und dürfte die wesentliche Ursache der Schäden und Substanzverluste sein. Der historische Bruch des Gewölbes I wurde vielleicht durch Überlastung seines Rücklagers verursacht. Die Ecke von Pfeiler B3 in Höhe von I wurde schon beim ersten Einbau von Baldachin E abgefast, um ein tieferes Einschieben des Auflagers in den Pfeiler zu ermöglichen und damit statischen Problemen entgegenzuwirken. Ein oberhalb der Dächer III am Pfeiler montierter mehrteiliger Eisenanker hält heute die Blöcke II und III in situ und entlastet das Gewölbe I (vgl. Baldachin/Maße, Maßbezüge zum Standort). Zwischen der ebenen Rückfläche der Blöcke II und III hinter den Querschiffen und den anschließenden Pfeilerflächen entstanden durch den Diagonalversatz klaffende Zwickel, die aus statischen Gründen vermörtelt sind. **Ausarbeitung:** I-III: Die Untersicht und die drei Ansichten von Baldachin E sind gleichwertig detailliert. Aus der Aufsicht sind Werkzeugspuren erkennbar. Die Rückseite von II nur einfach geglättet und nicht detailliert. **Steinsubstanz:** Der Baldachin ist heute etwa zur Hälfte original bzw. rekonstruiert. Gewölbe I: rekonstruiert, sehr guter Zustand. Modell II a: original; mäßig erhalten; II b: die rekonstruierende Ergänzung zu II a sehr gut erhalten; (Klammer) Dächer III a: original; mäßig bis schlecht erhalten (östlicher Teil); westliche Turmobergeschosse/ Dach des Querhauses III b: rekonstruierend zu III a, sehr gut erhalten (vgl. Baldachin/Ergänzungen). **Werkzeugspuren:** Zahnpille: II a: Querhausarme; IIIa: Oberlager, Querhausdach. Flachmeißel: I: Querhaus, II a: Kapellen, Fenster, Anschluss zu II b, III a: Turm. Bohrer: II: Durchbohrung für Anker, III a und III b: Turmfenster, III b: Querhausgiebel. Reißnadel: I: Schlussstein, Unterlager, II a: Oberlager, II b: Oberlager, Fenster. Feiner Schliff: I-III: nahezu alle Flächen, Profile, Strebepfeiler. III a: Anstückung am First. Grobes Spitzeisen: I: Unterlager. III a: Dachflächen. Scharriereisen schmal: III b: Oberlager, Dachflächen. Scharriereisen breit: I: Rücklager. **Abarbeitungen:** I: beim Wiederversatz wurde südlich aus dem Unterlager eine Mulde ausgeschlagen, in welche sich der rechte Flügel des Engels einfügt. II a: Von der originalen Apsis wurde die äußere Schicht und von vier originalen Strebepfeilern die Abbruchstellen entfernt. Nur aus der Aufsicht ist erkennbar, dass das Sanktuariumsmodell IIa von oben nach unten schräg durchbohrt ist um die Verankerung hindurchzuführen. III a: Der rückwärtige Teil des Chordachs ist über gesamte Blockhöhe abgespitzt, um die Abhängung aus Eisen einzubringen (vgl. Baldachin/Statik). **Risse, Abbrüche**⁴⁹: I: Das zerbrochene originale Gewölbe existiert nicht mehr. Der heutige Block I ist rekonstruiert und unbeschädigt.

⁴⁸ Ergebnis einer endoskopischen Untersuchung der Autorin, z. B. auch dokumentiert durch Messbildfotos von 1903 mit dem Blick durch teilerstörten Block I auf Unterlager Block II.

⁴⁹ U. a. Messbildfoto von 1903 V Bd 774.90, Staatsbibliothek Bamberg, zeigt den Zustand mit dem damals in situ befindlichen Bruchstück des originalen Gewölbeblocks.

II a: Der originale Werkblock ist am Turm von horizontalen Rissen durchzogen. **Anstückungen:** Von II a waren die originalen, monolithisch gearbeiteten Strebebögen abgerissen, sie wurden ersetzt. III a: Die Dachspitze der Apsis ist eine entstehungszeitliche Anstückung. **Reparaturen, Ergänzungen:** Das Gewölbe I wurde zwischen 1904 und 1919/20 vollständig rekonstruiert. Am originalen Sanktuariumsmodell II a wurde der Apsis eine neue Außenschale II b vorgeblendet und vier Strebebögen ergänzt (IIb). Westlich an der Dachzone III a wurden ein Turm und das Querhausdach nach dem erhaltenen Originalbestand rekonstruiert (III b). Baldachin E wurde mit Zugeisen am Pfeiler B3 verankert. Die heutige Zugverankerung ist wohl Bestandteil der Restaurierung zwischen 1904 und 1919/20.

Fassung: Baldachin E wurde restauratorisch nicht untersucht. II a, III a: nach Augenschein: vielleicht Reste von Fassung in den Fensteröffnungen. **Versatz:** Das originale Gewölbe wurde vielleicht in Zweitverwendung in die nordwestliche Ecke des Pfeilers eingeschrotet, heute nimmt der rekonstruierte Block I diesen Platz ein. Die Datierung der ersten Montage ist ungesichert, vermutlich erfolgte sie schon zeitgleich mit der Aufstellung des Lachenden Engels am Pfeiler B3 west. **Maße, Maßbezüge zu Standort und Skulptur:** Unterlager von I: + 5,44 m über OKF Nordseitenschiff. Baldachin E ist gegenüber Architektur um ca. 45° gedreht versetzt. Bei Überlagerung der Grundrisse von Engel und Baldachin stimmt zwar ihre ungefähre Position überein, jedoch liegen ihre Blockmittelachsen nicht deckungsgleich übereinander. Durch die Diagonalstellung des Baldachins bildet seine Mittellängsachse zu jener des Engels einen Winkel von ca. 45°. Die Größen beider Blockgrundrisse sind deutlich voneinander verschieden. Der rechte Flügel des Engels ist zwischen Rücken, Chorschranke und Unterlager des Baldachins eingezwängt. Beim Wiederversatz von Baldachin E und Lachendem Engel 1947 wurden beide gegenüber der früheren Versatzsituation leicht verschoben. Dies machte eine unterseitige Ausspitzung am rekonstruierten Gewölbe für den originalen rechten Flügel notwendig. Die Zusammengehörigkeit von Engel und Baldachin E war nicht ursprünglich geplant, ihre Zusammenfügung ist gestalterisch⁵⁰ motiviert und erfolgte nachträglich. Vgl. Dionysius/ Maße, Maßbezüge zu Standort und Skulptur.

Versatztechnik: Die Oberlager von Werkblock I und dem anschließendem Pfeilerquader liegen annähernd in gleicher Höhe. Die Anschlussfugen der Blöcke I bis III zum Pfeiler B3 sind seit dem Wiederversatz zwischen 1904 und 1919/20 mit dunkelgrauem grobem Reparaturmörtel überstrichen. Die Lagerfugen zwischen I und II bzw. II und III sind ca. 3 mm stark, in hellem feinkörnigem Mörtel ausgeführt. Die Zwickel zwischen dem Sanktuariumsmodell II und der nördlichen Pfeilerfläche sind mit dem dunkelgrauen Mörtel vollständig verfüllt. Die Zwickel sind vermörtelt, im Zwickel zur westlichen Pfeilerfläche ist Ziegelbruch im Mörtel aufgeschichtet. Werkblock II ist mit einem mehrteiligen Eisenanker von der westlichen Flanke des Pfeilers abgehängt. Die Abhängung trägt auch IIIa/ IIIb.

Abnahmen: Abnahme und Wiederversatz von Baldachin E sind zwischen 1903 und 1919/20 nachgewiesen, ein früherer Ausbau aus einem unbekanntem Erststandort ist möglich, aber nicht zu belegen. 1942/47 blieb der Baldachin in situ.⁵¹ **Ansichtigkeit:** Die nördliche Seitenansicht des Baldachins ist ins Seitenschiff gerichtet und gut einsehbar. Die südliche Ansicht ist gleichwertig ausgearbeitet, sie weist zur Chorschranke und ist weitgehend verdeckt. Die frontale Ansicht auf Apsis und Scheitelskapelle dominiert, sie unterstreicht die frontal-linke Diagonalansicht von Lachendem Engel und Jungfrau Maria (vgl. Ansichtigkeit/Engel, Ansichtigkeit/Maria).

⁵⁰ Die wichtige Beobachtung, dass der Engel neben der Jungfrau Maria ursprünglich eine Krone und kein Spruchband als ein zu einer Verkündigungsszene passendes Attribut trägt, zuerst 1901 bei Franck-Oberaspach: Bildhauerschule, 1901. Siehe Bd. 2.2., Abschnitt LE. Exner: Dom, 2015, S. 1182-1188 und S. 1892-1897.

⁵¹ Siehe Exner: Dom, 2015, S. 815-817.

Fazit

Der Lachende Engel gehört zum gleichgroßen Märtyrer Dionysius. Der Engel war entstehungszeitlich für kurze Zeit wandbündig, vermutlich mit zwei symmetrischen, gesenkten Flügeln aufgestellt. Ursprünglich sollte er in gleicher Rückenebene links neben seiner Partnerfigur stehen. Schon nach einer bauzeitlichen Umplanung wurde der Lachende Engel am heutigen Standort, dem Pfeiler B3 west neben der Jungfrau Maria aufgestellt, anstelle eines offenbar nicht mehr ausgeführten großen Verkündigungsengels. Für diese sekundäre Aufstellung des Lachenden Engels wurde von der Jüngerer Werkstatt die Kelchkonsole angefertigt und der gehobene rechte Flügel in die Konzeption eingefügt. Baldachin E mit dem Sanktuariumsmodell gehört nicht ursprünglich zum Lachenden Engel, sondern dürfte für den geplanten großen Verkündigungengel der Jungfrau Maria realisiert worden sein. Baldachin E und der Baldachin der Maria stimmen in der Breite ihrer Gewölbe und in der Gesamthöhe nahezu exakt überein.



Lachender Engel, frontale Ansicht und linke Seitenansicht, mit Baldachin E, Nordseitenschiff. Dokumentation.
 Figur aufgestellt an Pfeiler B3 west, auf Konsole 19a über Pfeilerkonsole 19, vor nördlicher Schrankenwand des Ostchores. Fotos: U. Gaasch.



Lachender Engel an Pfeiler B3 west, Ansichten. Dokumentation.

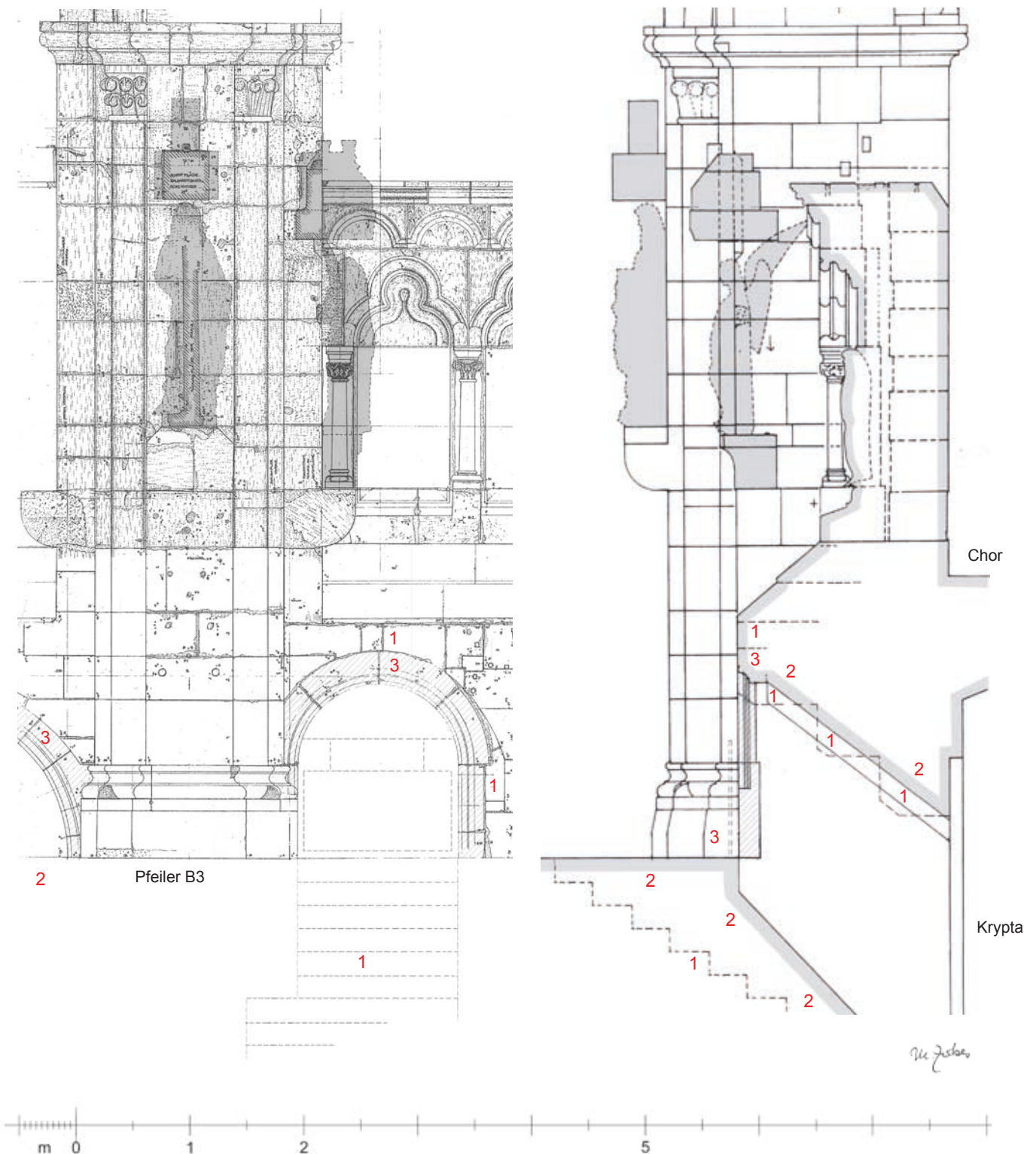
Links: frontale Ansicht. Der Engel trägt in seiner Rechten das Fragment einer Reifkrone und in der Linken ein kleines, nicht identifiziertes Attribut. Rechts: linke Seitenansicht. Sein rechter Flügel ist gehoben und dorsal (dem Rücken zugewandt) mit Federn bemalt. Der linke Flügel ist gesenkt und ventral (zur Bauchseite) bemalt.

Fotos: U. Gaasch.



Lachender Engel, Abguss aus Düsseldorf. Ansichten. Dokumentation.

Den Abguss im Maßstab 1:1 fertigte die Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin. Links: Bislang so gut wie unbekannt ist die rechte Seitenansicht des Engels, beim Original ist sie vom Pfeiler verdeckt. Kopf und Faltenprofil sind rechts gleichwertig zur linken Seite detailliert. Wie beim Original ist der rechte Flügel gehoben und der linke gesenkt. Der Umriss beider Flügel aus Gips ist dem Original gegenüber verändert, auch die konstruktive Verbindung der Flügelplatten zum Körper. Rechts: frontale Ansicht des Engels. Am Abguss wurde auch das Profil der Plinthe geändert, eine Wulst ersetzt das an zwei Seiten der originalen Fußplatte ausgearbeitete Karnies.



Lachender Engel und Jungfrau Maria am Pfeiler B3, Nordseitenschiff. Ansichten und Schnitt. Quellen, Analyse.
Links: Ansicht Pfeiler B3 nord. Rechts: Ansicht B3 west mit Schnitt Chorschrankenwand.

(1): Die rundbogige Öffnung unter dem Engel verweist auf den entstehungszeitlichen Zugang zur Ostkrypta. Bis heute erhalten blieben der Treppenschacht, ein originaler Bogenanfänger der Rahmung, Fragmente von Stufentonnen, die westliche Leibung sowie Stufen. (2): Der Treppenschacht wurde in der 2. Hälfte des 17. Jh. zum Lichtschacht umgebaut. Die oberen Stufen verschwanden unter dem Niveau des Seitenschiffsfußbodens, die steile Böschung im Schacht verbirgt die unteren Stufen. Die östliche Laibung und der obere Abschluss des Schachtes wurden in den Maßen und im Profil verändert. Die Öffnung zum Seitenschiff erhielt eine barocke Rahmung.

(3): Der neuromanische Rundbogen und das erhaltene Gitter wurden nach dem 10. November 1836 eingebaut. Treppe zur Krypta nach Winterfeld, Dom, Bd. I, 1979, Seite:291, Fig. 103. Aufmaße und Umzeichnungen, M 1:50.

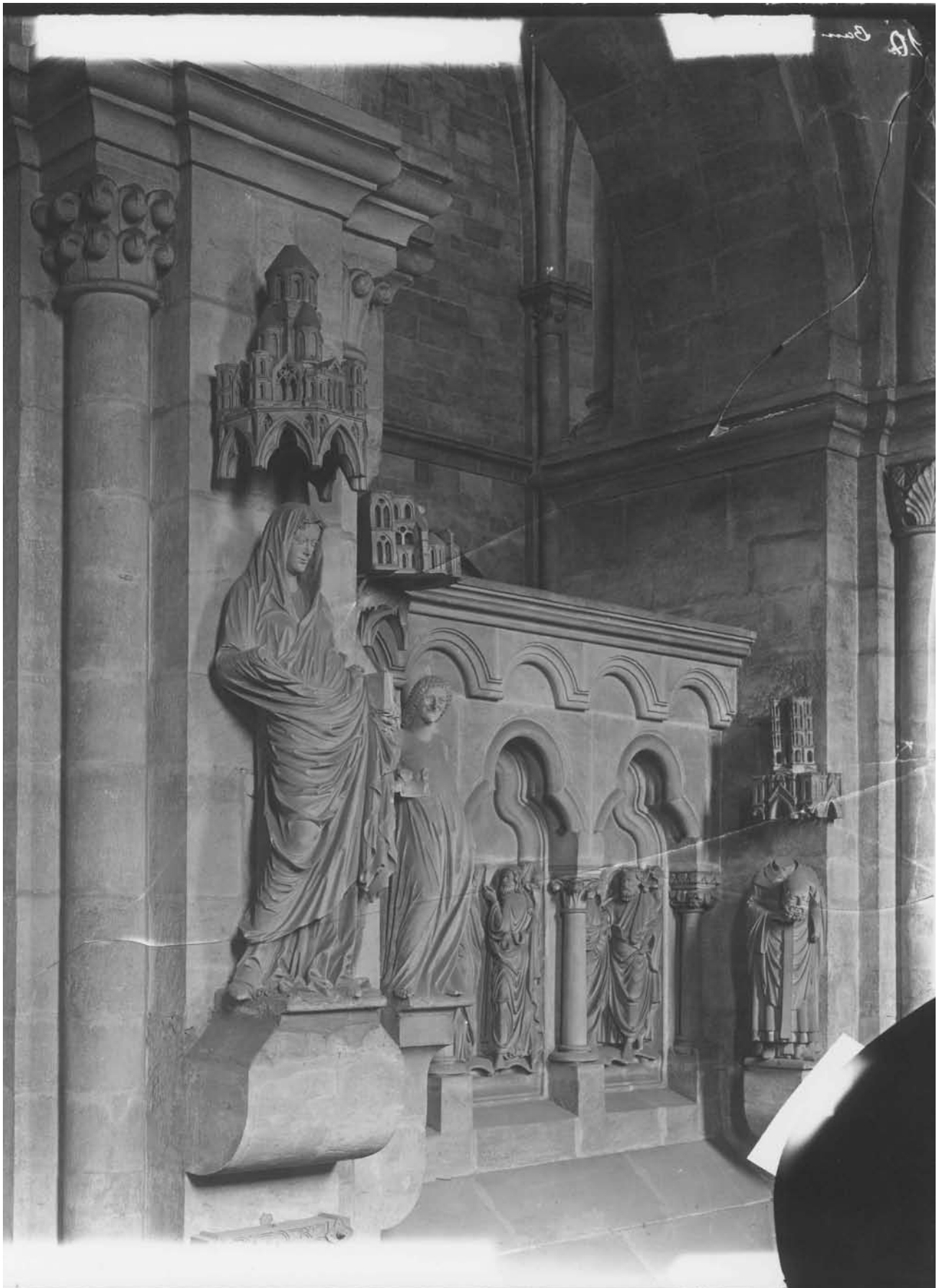


Lachender Engel, Düsseldorfer Abguss der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin im M 1:1. Analyse.
 Oben und unten: Ausschnitt der Figurenrückseite mit Formnummer und Siegel. Der „verkündende Engel“ wird erstmals im zweiten Nachtrag zum „Verzeichnis der in der Formerei der Königlichen Museen käuflichen Gipsabgüsse“ von 1882, herausgegeben von der Generalverwaltung der Königlichen Museen, genannt. Er wird seitdem unter der Nummer 2327 geführt. Nach Datierung dieses Nachtrags wurden Engel und beide Flügel zwischen 1883 und 1. Dezember 1884 abgeformt. Dabei ist unklar, ob dies in situ erfolgte. Auch dem Düsseldorfer Abguss ist die Nummer 2327 eingeritzt. Das Siegel mit dem Berliner Bär im Wappen trägt die Umschrift: „Ehemals Staatliche Museen # Groß-Berlin # Gipsformerei“. Nach brieflicher Auskunft der Gipsformerei datiert das Siegel zwischen 1948 und 1951. An dem Abguss des Lachenden Engels aus den frühen Nachkriegsjahren fehlen die Werkspuren der originalen Figurenrückseite, sie müssen bereits in der Form von 1883/84 egalisiert worden sein.

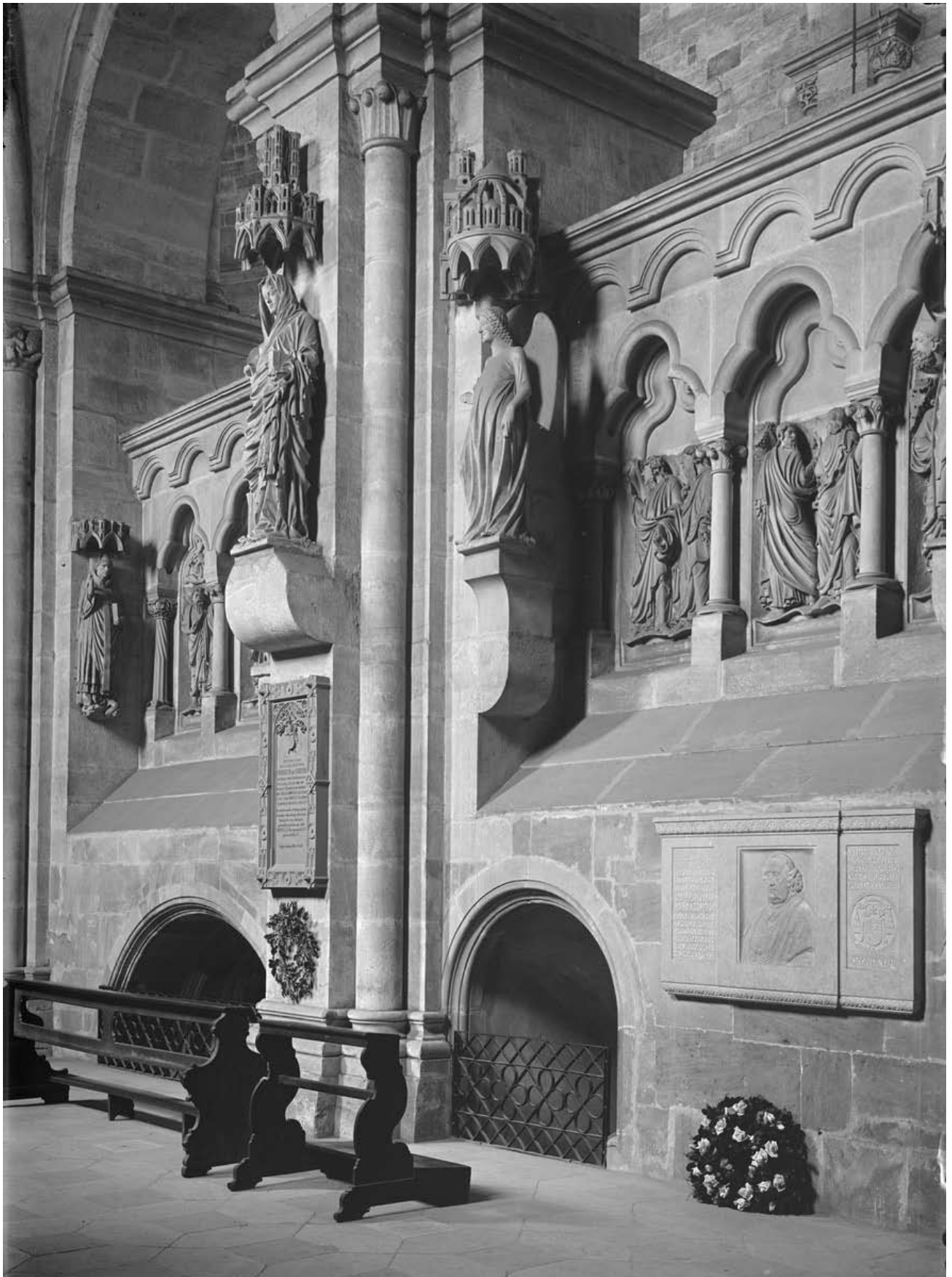


Lachender Engel am Pfeiler B3 west. Diagonal-rechte Ansicht. Quelle, Analyse.

Die erste großangelegte Fotokampagne von Skulpturen des Bamberger Domes führte der Architekt und Architekturfotograf Otto Aufleger durch. Im Jahr 1898 publizierte er 60 Aufnahmen als großformatige Mappe, mit einem Vorwort von Artur Weese. Die Tafeln vom Lachenden Engel beeinflussten die kunsthistorische Forschung nachhaltig. Karl Franck erwähnt 1901 als Erster, der Engel trage eine abgebrochene Krone. Bereits 1902 entwickelte Wilhelm Vöge die bis heute gültige These, der Lachende Engel gehöre als Märtyrerengel zur Figur des Hl. Dionysius. Foto: Aufleger, Dom, 1898, Tafel 40.



Lachender Engel und Maria an Pfeiler B3 nord und B3 west, Hl. Dionysius an Pfeiler B4 ost, Zustand 1903. Analyse.
 Die 1903 entstandenen großformatigen Messbildfotografien dokumentieren den Zustand der drei Figurenbaldachine sehr präzise. Schäden am Baldachin E über dem Lachenden Engel sind bereits für 1829 bzw. 1843 belegt. Das Baldachingewölbe (I) war abgebrochen und stark fragmentiert. Das darauf stehende Chormodell (II) wurde von einer Metallkonsole gestützt. Dieser mittlere Block war unterseitig ausgespitzt, die Apsis beschädigt, Strebebögen fehlen. Die Dächer des Chormodells (III) waren abgenommen. Auf Baldachin D über dem Hl. Dionysius am Pfeiler B4 stand das berühmte "Laontürmchen".
 Messbildfoto V Bd 774.90, Staatsbibliothek Bamberg.



Lachender Engel mit Baldachin E am Pfeiler B3 west, Zustand zwischen 1907 und 1919/20. Quelle.

Beim ersten Versatz von Baldachin E über dem Lachenden Engel nahm man die vor die Kante von Pfeiler B3 gerückte Position der Figur auf. Der große, schwere Baldachin wurde diagonal zur Pfeilerecke angeordnet, nur noch die Hälfte seines Rücklagers band in die Architektur ein. Dieser statisch ungünstige Versatz dürfte die Ursache für das spätere Durchreißen des Gewölbes sein. Die vom Absturz bedrohten Teile müssen entfernt worden sein, bevor es zum eigentlichen Abbruch kam (Terminus ante quem 1829). Nach 1903, vor 1919/20 wurden das Gewölbe und fehlende Teile des Chormodells von der Bamberger Dombauhütte rekonstruiert.

Foto Marburg, www.bildindex.de/media/obj20018598/fm615907?medium=fm615907. Fotograf unbekannt

Lachender Engel Abb 10



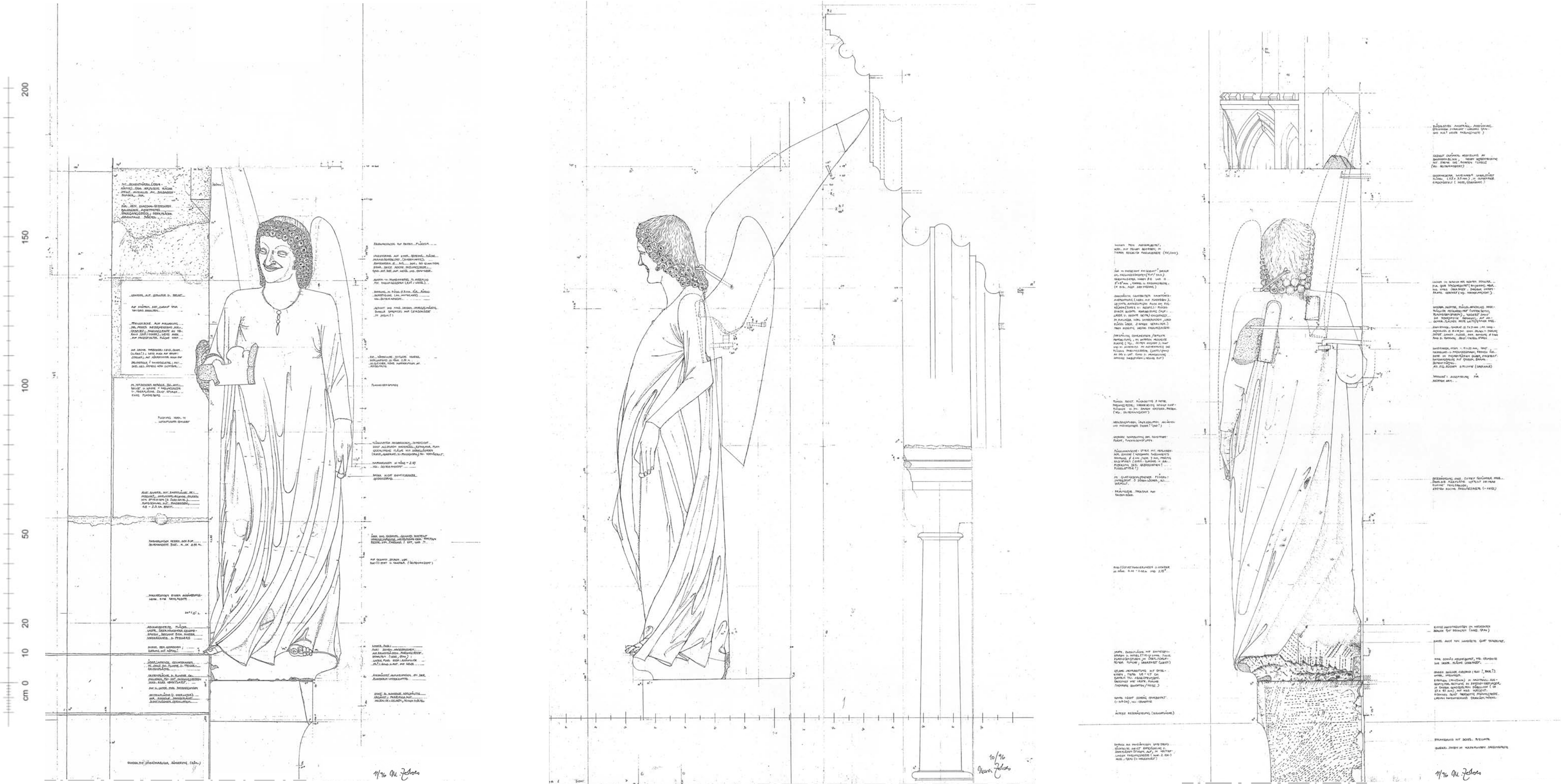
Maria am Pfeiler B3 nord, Hl. Dionysius am Pfeiler B4 ost, Zustand zwischen 1907 und 1919/20. Analyse, Quelle.
 Nach 1903 bis spätestens 1919/20 wurden die Aufsätze der Baldachine von Jungfrau Maria und Hl. Dionysius getauscht. Zuvor stand das sog. „Laon-Türmchen“ auf Baldachin D über dem Märtyrer, der Trikonchos-Aufsatz auf dem Baldachingewölbe der Maria, kombiniert mit einem Rundtürmchen. Die Aufnahme oben ist anhand der Bischofsgrabmäler zu datieren: das Epitaph für Erzbischof Dr. von Schork (+ 1905) entstand 1907, es ist bereits in Joch N3 versetzt. Die Tumba für Erzbischof von Schreiber (+ 1890) wurde erst 1919/20 im Joch N2 vor dem großen Kryptafenster errichtet.
 Foto Marburg. <https://www.bildindex.de/media/obj20018598/fm615908?medium=fm615908>. Fotograf unbekannt.



Lachender Engel an Pfeiler B3 west unter dem restauriertem Baldachin E. Linke Seitenansicht. Quelle, Analyse.

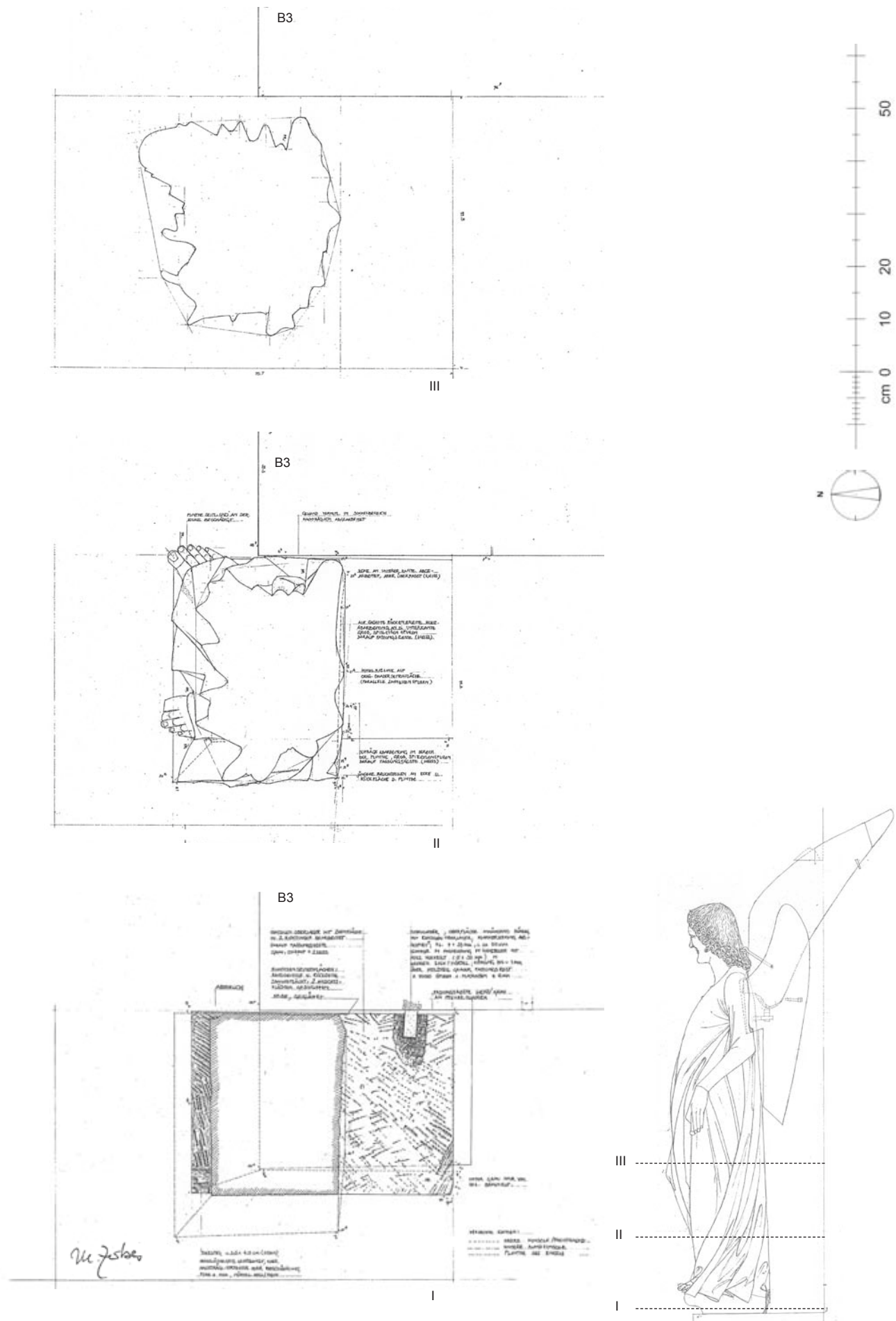
Anders als heute zeigt der linke Flügel des Engels eine leicht geöffnete Stückerfuge, daran das Fragment einer Flügelspitze, deren unteres Ende abgebrochen ist. Es könnte sich um die originale Anstückung handeln. 1837/43 fehlte am linken Flügel die originale Spitze bis zur Stückerfuge. Denselben Zustand dokumentiert eine Fotografie um 1890. Im Abguss nach der Form von 1883/84 ist der linke Flügel vollständig, vielleicht wurde die dortige Spitze frei rekonstruiert. Den ersten Nachweis eines vollständigen linken Flügels gibt Abb. 80 in Hans Jantzens „Deutsche Bildhauer des 13. Jahrhunderts“ von 1925. Da das mit Jantzens Abb. 81 übereinstimmende Messbildfoto 86p3/2125 (Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Messbildarchiv) auf spätestens 1921 datiert, dürfte der oben gezeigte Zustand bereits damals existiert haben.

Foto aus: Jantzen: Bildhauer, 1925, S. 157, Abb. 81.

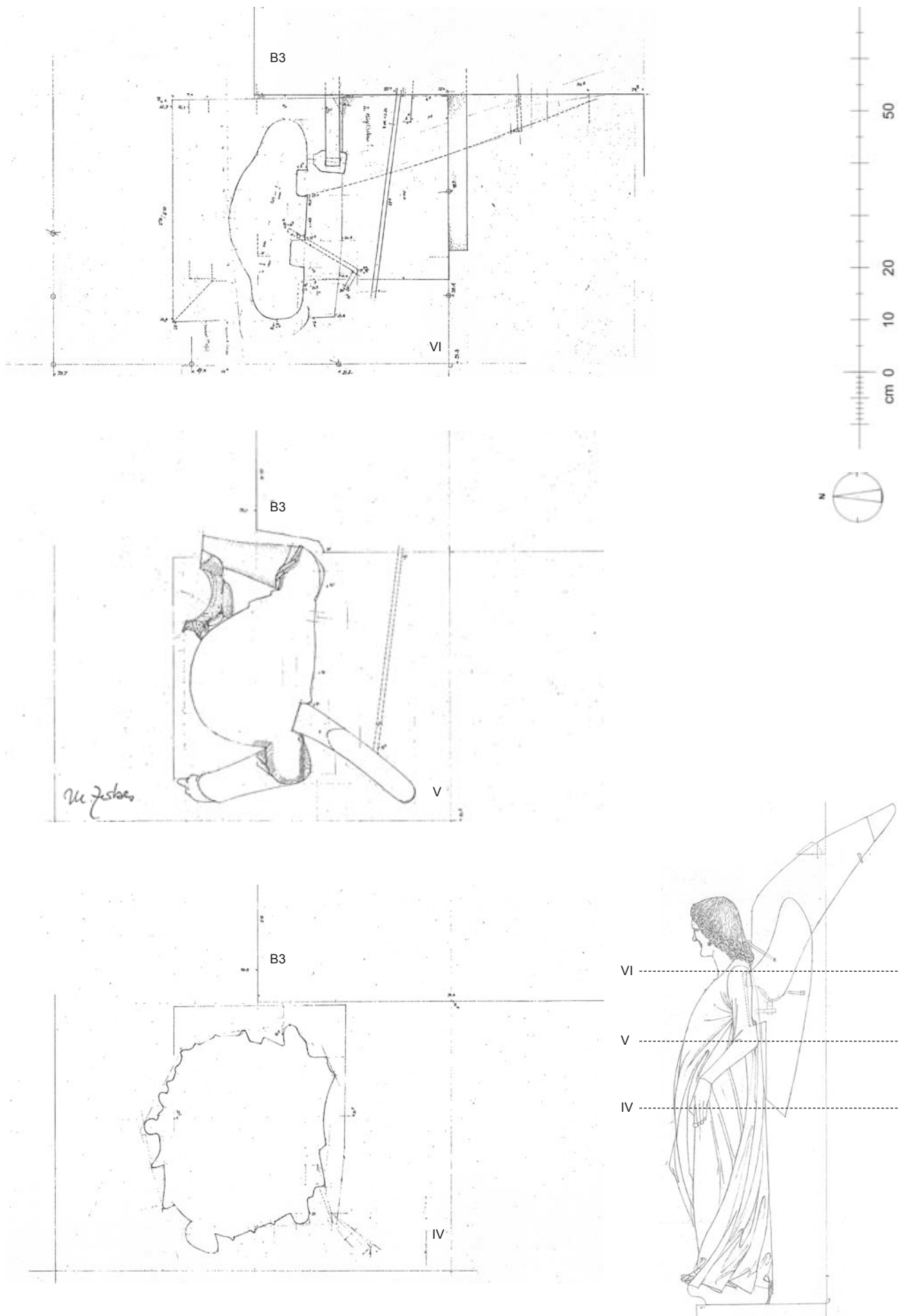


Lachender Engel unter Baldachin E an Pfeiler B3 west, Ansichten. Dokumentation.

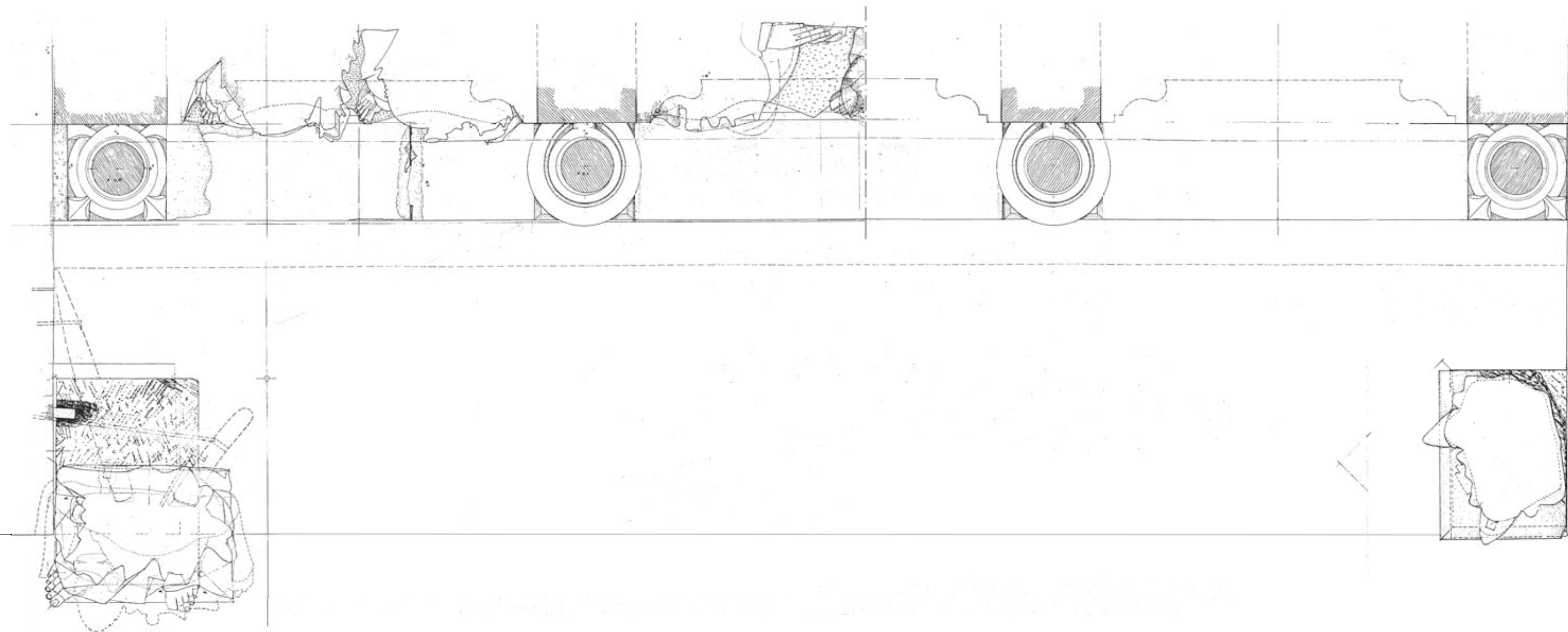
Links: frontale Ansicht. Mitte: linke Seitenansicht mit Schnitt der Schranke. Rechts: Rückansicht. Die Plinthe steht auf Kelchkonsole 19a, deren Oberlager ca. + 3,72 m. Die Unterkante von Baldachin E erreicht + 5,44 über OFE. Handaufmaß mit in situ aufgetragenen Beobachtungen. M 1:10.



Lachender Engel an Pfeiler B3 west, Horizontalschnitte I bis III. Dokumentation.
 Unten: Schnitt I (Plinthe und Kelchkonsole). Mitte: Schnitt II (Unterschenkel). Oben: Schnitt III (Knie).
 Die Handaufmaße im Maßstab 1:5 angefertigt. Hier M 1:10.



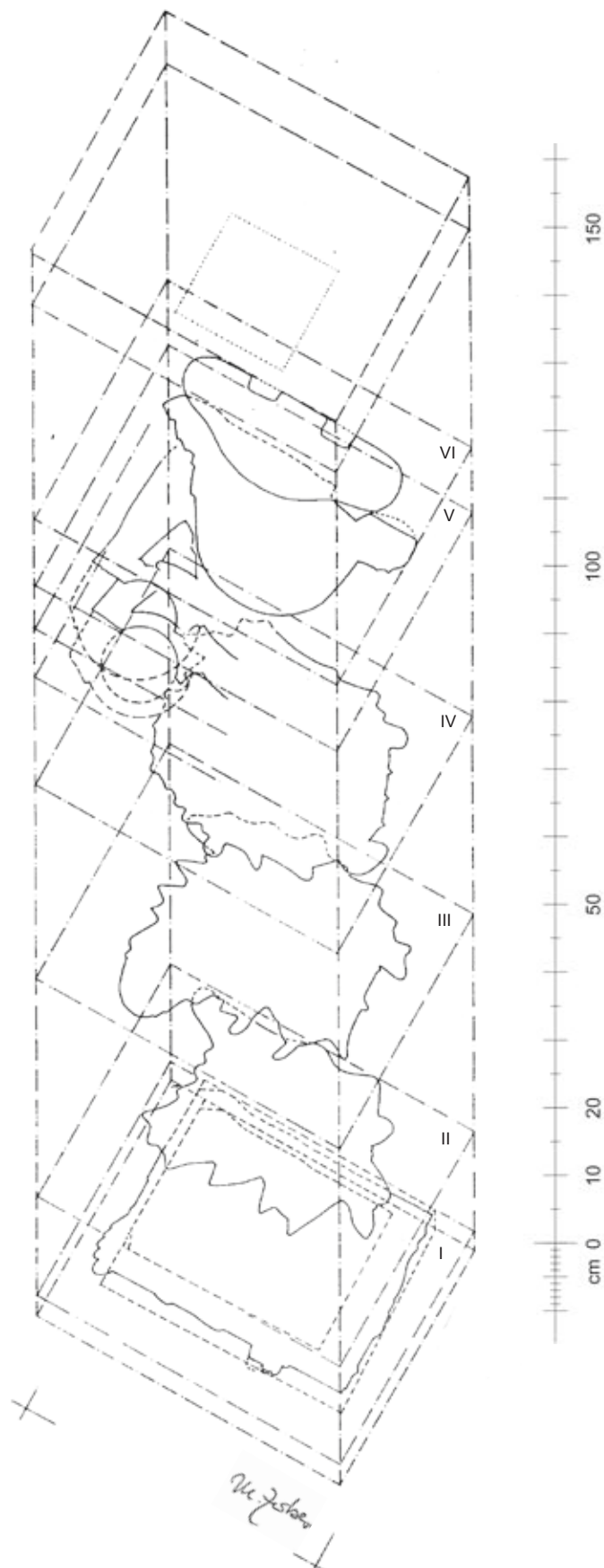
Lachender Engel an Pfeiler B3 west, Horizontalschnitte IV bis VI. Dokumentation.
 Unten: Schnitt IV (Nabel). Mitte: Schnitt V (Brustbein). Oben: Schnitt VI (Schultern).
 Die Handaufmaße im Maßstab 1:5 angefertigt. Hier M 1:10.



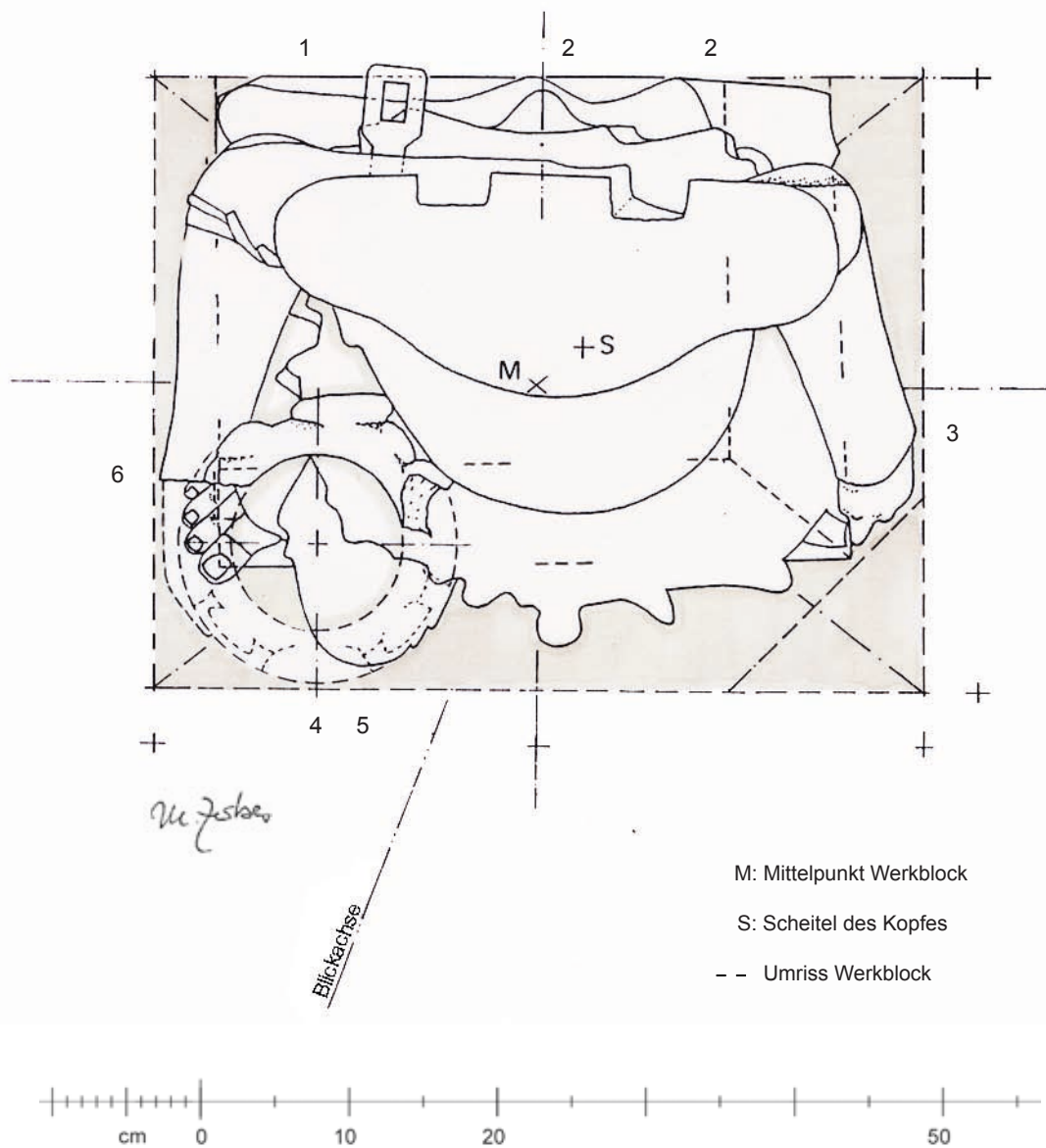
B3

B4

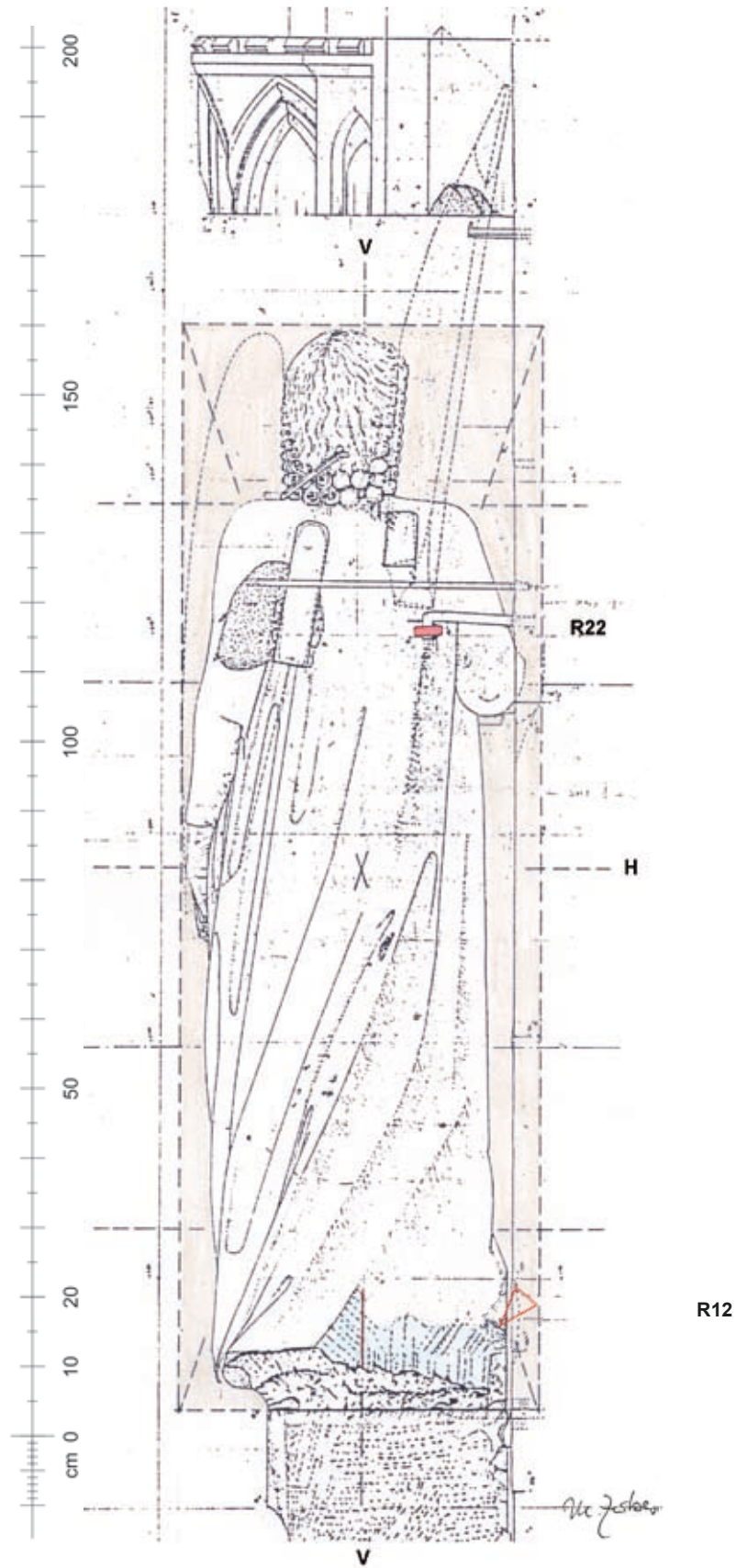
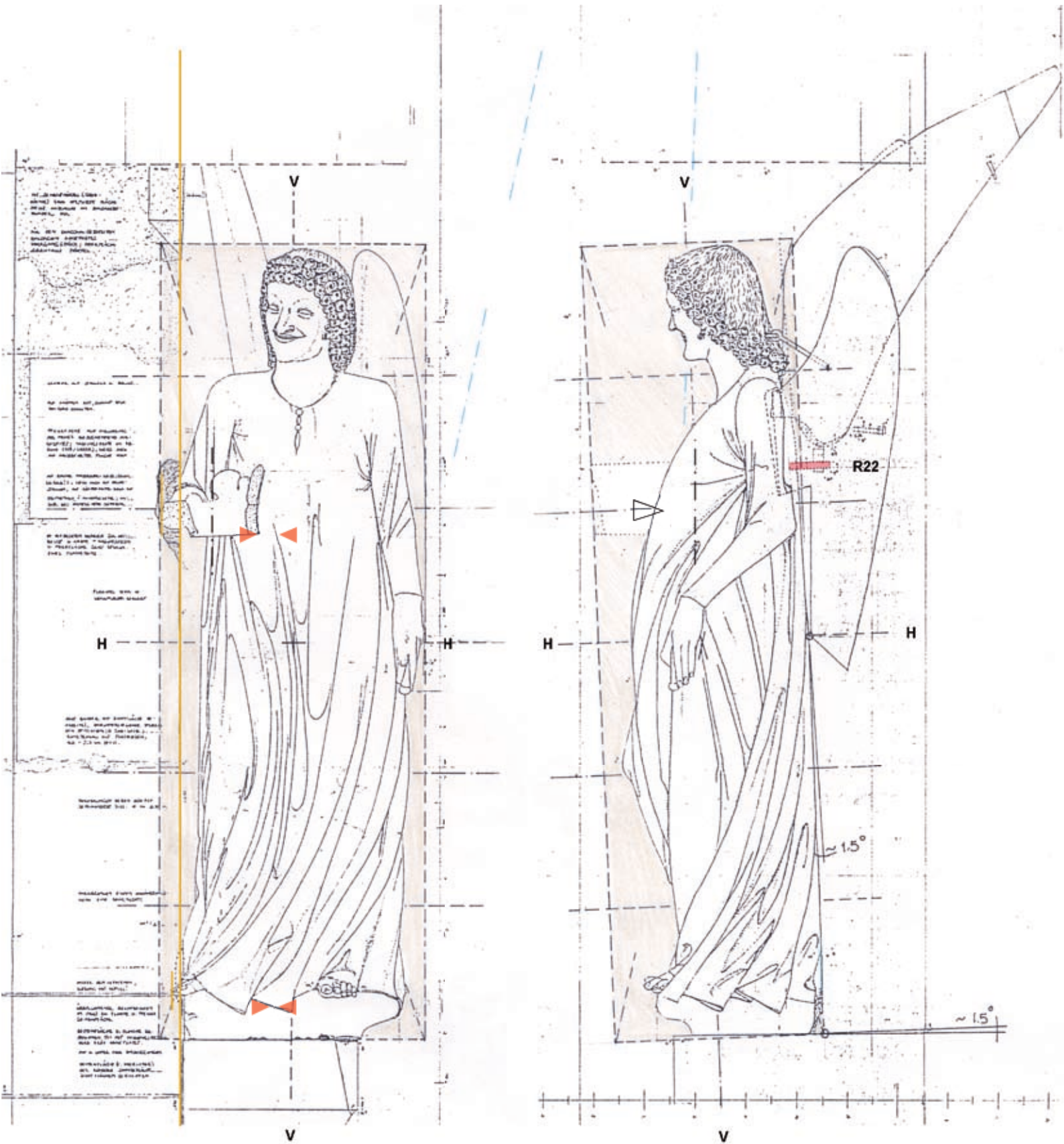
Martyrergruppe und Chorschrankenwand, Nordseitenschiff, Joch N3, Horizontalschnitt. Dokumentation.
 Lachender Engel an Pfeiler B3 west auf Konsolen 19a, 19. Hl. Dionysius an Pfeiler B4 ost auf Konsole 21.
 Schrankenwand des Ostchores mit Prophetenreliefs, linke Hälfte ausgearbeitet, rechte Hälfte schematisch.
 Originalmaßstäbe der Bauaufnahme: Skulpturen M 1:5, Architektur M 1:20. Hier M 1:10.



Lachender Engel. Isometrische Überlagerung der Horizontalschnitte I bis VI. Analyse, Rekonstruktion.
 Anhand der Schnitte lässt sich der Umriss des einstigen Werkblocks in seinen Mindestmaßen rekonstruieren.
 Umzeichnung nach Handaufmaßen, M 1:10.



Lachender Engel. Überlagerte Horizontalschnitte I bis VI, Rohblock mit Lage der Krone. Analyse, Rekonstruktion. Anhand der Schnitte erschließt sich der Umriss des ursprünglichen Werkblocks in seinen Mindestmaßen. Rekonstruiert ist er anhand der erhaltenen Maxima der Figur, 1. der Rückseite der Plinthe und rückseitiger Falten, 2. dem linken Handgelenk. Über das exakte Kreissegment im Fragment der Krone ließen sich 3. deren äußerer Radius und 4. die Knöchel der rechten Finger errechnen, die die Blockmaxima vorn und an der rechten Figurenseite bildeten. Umzeichnung nach Handaufmaßen, M 1:5.

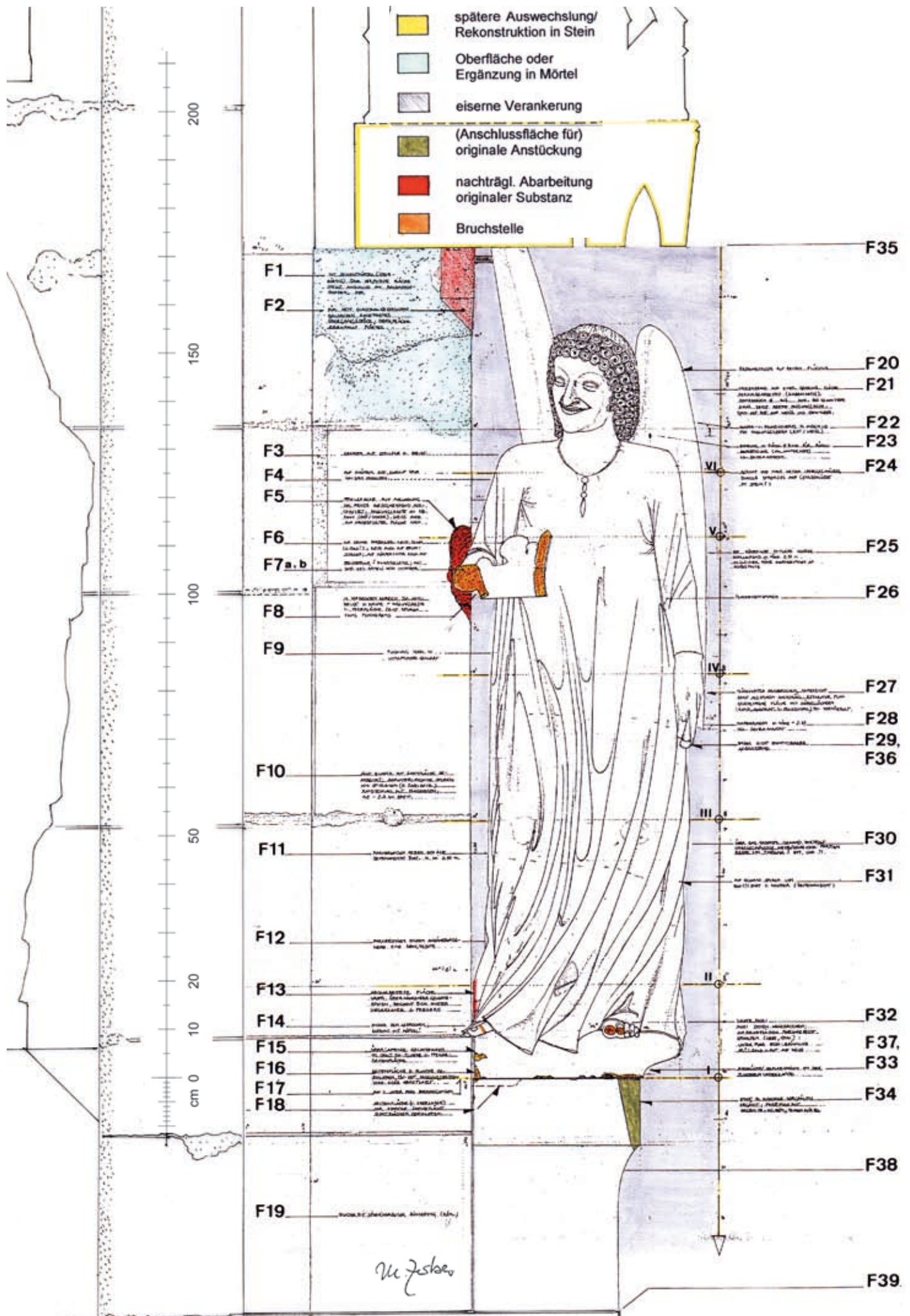


- Flucht rechte Aussenkante Plinthe
- - - rekonstruierter Umriss des Skulpturenblocks
- rekonstruierter Umriss der Krone (Seitenansicht)

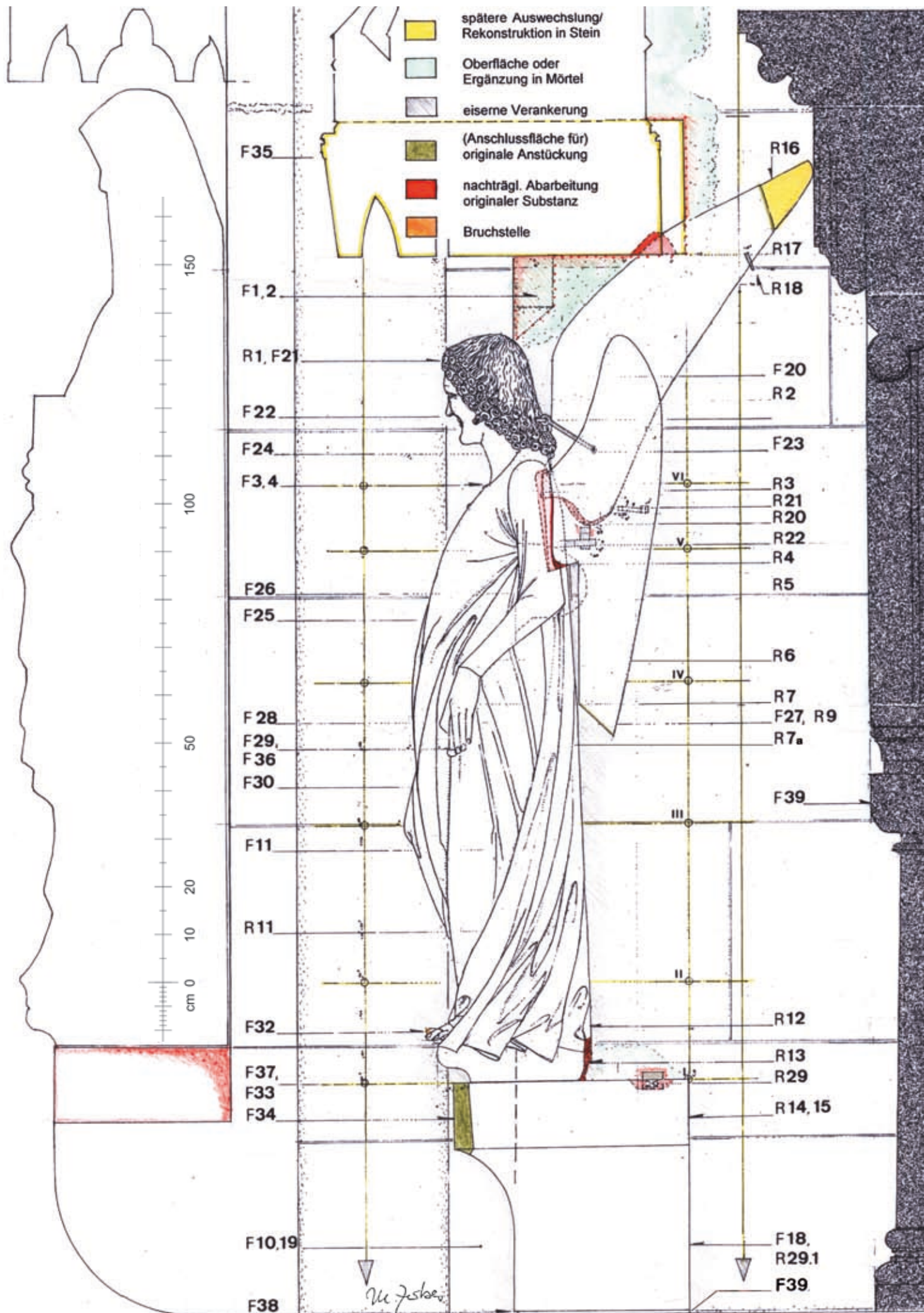
- V, H Blockmittelachsen
- S Scheitel des Kopfes
- R22 Öse und Wandhaken
- 1,5° Befund: von der Lotrechten abweichende Neigung (Seitenansicht)

- Differenz zwischen Außenkante Plinthe und Maxima rechte Hand, rechter Saum
- Befund: Mittelritzlinie (in Rückansicht)
- R12 erhaltene Oberfläche des Rohblocks: Zahnflächenspuren

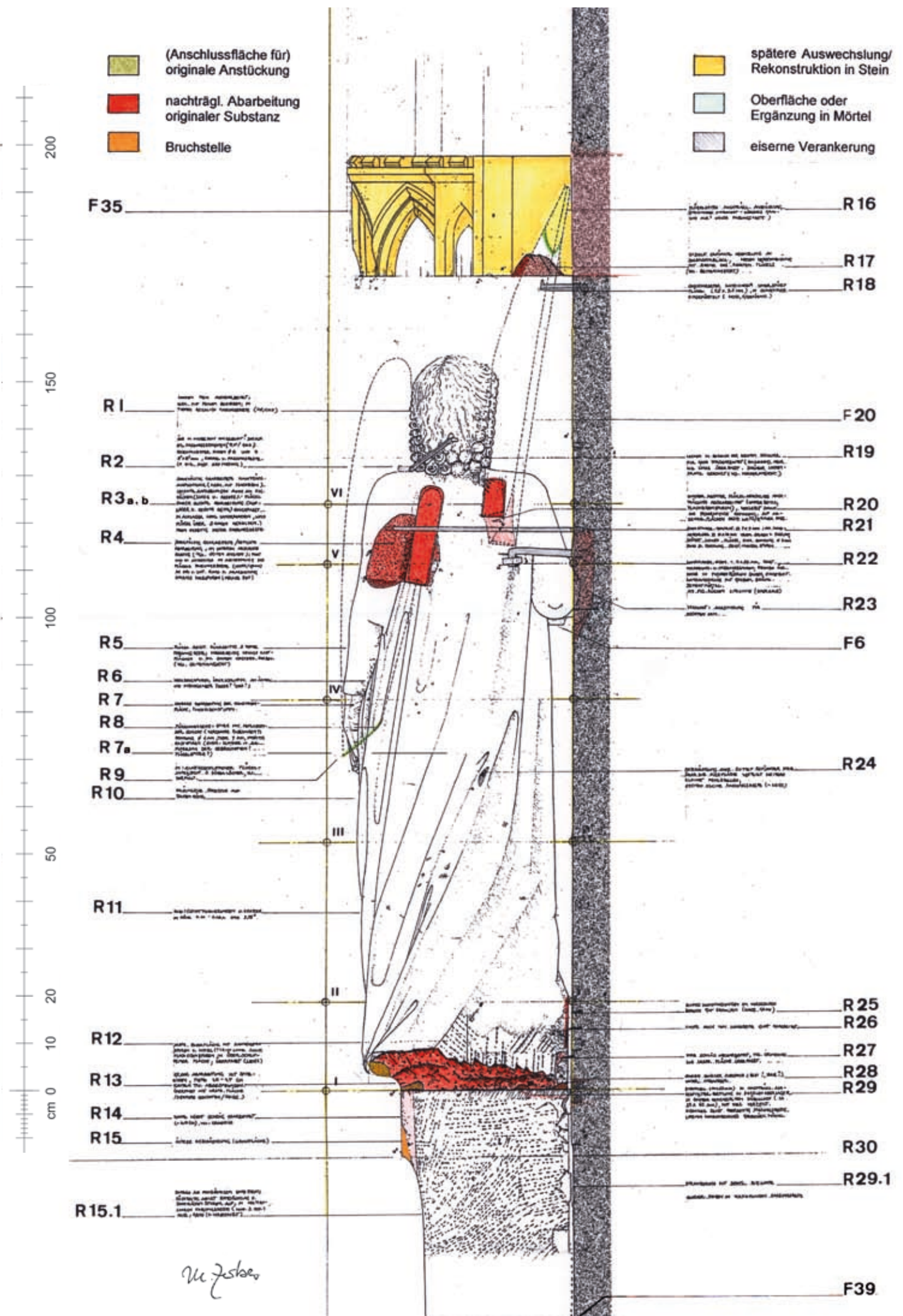
Lachender Engel, eingeschrieben in Werkblock. Ansichten. Analyse, Rekonstruktion.
 Links: frontale Ansicht. Mitte: linke Seitenansicht. Rechts: Rückansicht.
 Als gestrichelte Linie umgibt den Engel der ursprünglich zahngelächte Werkblock. Bedeutend ist die Stellung der rechten Zehen, die über die glattgeschliffene, vertikale Kante der Plinthe ragen, etwa in einer Flucht mit der Außenkante des rechten Handgelenks.
 Rückseitig, in einer erhaltenen Restfläche des Rohblocks die vertikale Mittelritzlinie aus dem Werkprozess erhalten. Aufmaße, M 1:10.



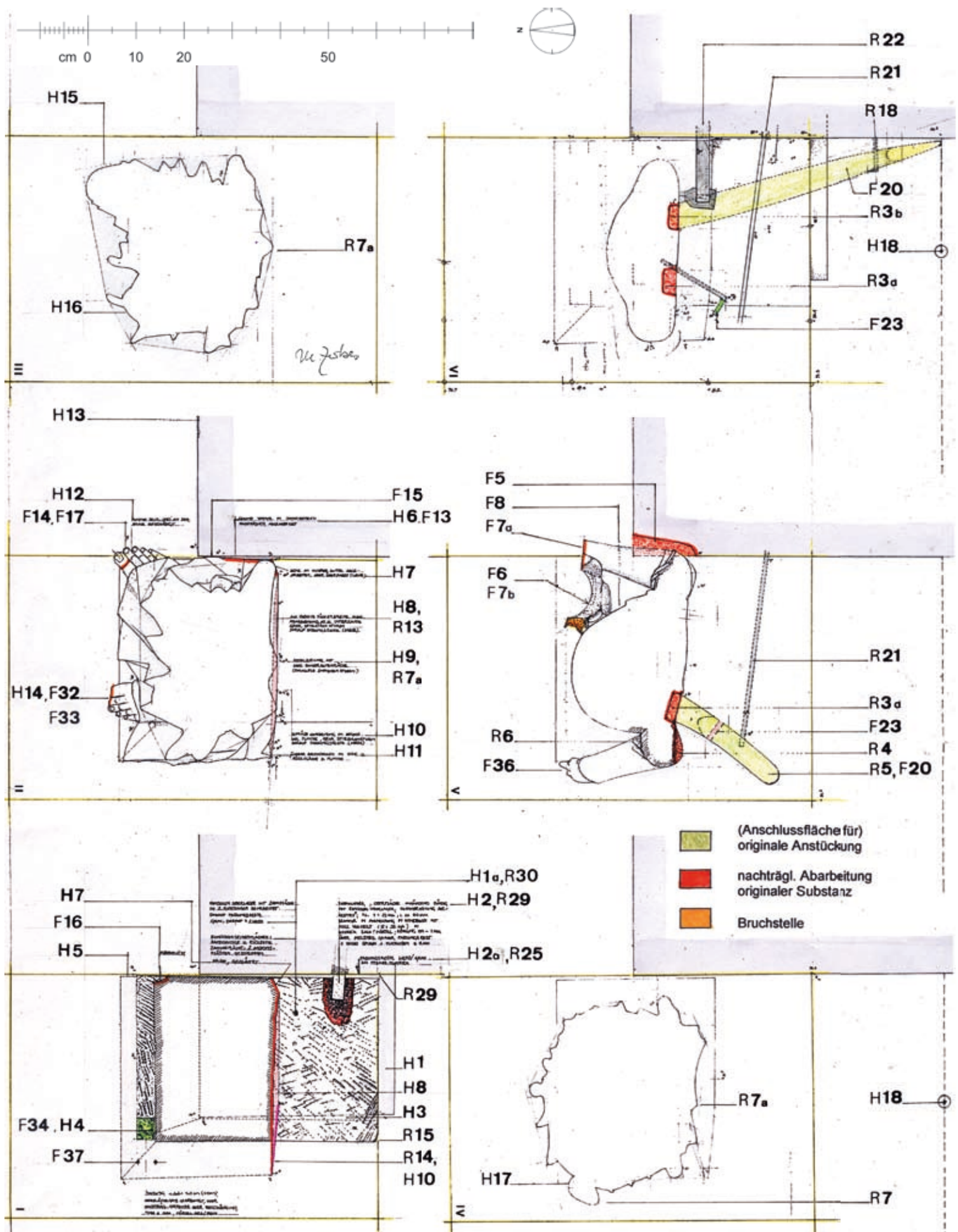
Lachender Engel auf Konsole 19a an Pfeiler B3 west. Frontale Ansicht mit Befundnummern F1 bis F39. Analyse. Handaufmaß M 1:10.



Lachender Engel auf Konsole 19a. Linke Seitenansicht mit Befundnummern
F1 bis F39 und R1 bis R30. Analyse. Handaufmaß M 1:10.



Lachender Engel auf Konsole 19a. Rückansicht mit Befundnummern R1 bis R30, F39. Analyse. Handaufmaß M 1:10.



Lachender Engel auf Konsole 19a. Horizontalschnitte I-VI, mit Befundnummern R1 bis R30, F1 bis F39. Analyse.

I, II: Beziehung zwischen Pfeiler B3 und rechter Kante der Plinthe bzw. den rechten Zehen. V: Beziehung zwischen rechtem Arm und Pfeiler B3, aus dem eine Nische ausgespitzt wurde. V, VI: die nachträglich in den Rücken eingeschobenen Flügelplatten und die Verankerung von Figur und Flügeln am Pfeiler B3. Handaufmaße M 1:10.

Befundanalyse¹ Lachender Engel, Konsolen 19, 19a und anschließender Pfeiler B3

Befunde in frontaler Ansicht und Seitenansicht

- F1 Mit (grobkörnig[em]) Zementmörtel verputzte [Pfeiler]fläche stellt Anschluss [zum Rücklager des Gewölbes von] Baldachin [E] her.
- F2 [Nordwestliche Ecke Pfeiler B3, davon nachträglich ab]gefastes Übergangsstück für diagonal [in Pfeiler versetzten] Baldachin [E], ebenfalls [mit] Mörtel [überstrichen], s. F1.
- F3 Kratzer auf rechter Schulter und Brust des Lachenden Engels, s. F25.
- F4 Auf [beiden] Knöpfen Rot, darauf Spur von Gold erhalten.
- F5 Ecke [zweier Pfeilerquader, Coburger Bausandstein] auf Ausladung des [rechten] Armes Bezug nehmend ausgespitzt. [Farb- oder] Fassungsreste am ob[eren] Rand [der Abarbeitung]: (Rot, Ocker), Weiß auch auf abgespitzter Fläche, s. R23.
- F6 [Fragment einer Reifkrone, monolithisch mit Körper, Bruchflächen.] Auf Krone Farbreste: Weiß, Ocker (o[der] Gold?), Weiß auch auf Bruchstellen; auf Körpermitte Rosarot. [Innenseite der Krone als geglätteter Rohling, ohne Detaillierung ausgeführt. Unterseite Krone war exakt kreisförmig: Hinweis auf Verwendung von Zirkel oder Schablone; innerer Ø an UK ca. 11,9 cm.]
- F7 a/b [Zwei vertikale] Bruchstellen. [a:] durch rechtes Handgelenk, Ansatz des Ärmels [dort] noch sichtbar, [Hand und ursprünglich anschließende Krone fehlend]; [b:] [durch] Kron[reif] nahe der Brust.
- F8 Im verdeckten Bereich zw[ischen] Armbeuge u[nd] Krone Fassungsreste. [Stein]oberfläche zeigt Spuren eines Flacheisens.
- F9 [Vier]ung [aus Schilfsandstein am Gewand], verm[utlich] im Werkprozess [ein]geklebt.
- F10 Alle [umliegenden Pfeiler]quader [an B3 ost, -nord und -west: Coburger Bausandstein. Oberfläche] mit Zahnfläche bearbeitet, darunterliegende Spuren von Zweispitz, Randschlag mit Flacheisen, 18 - 23 mm breit.
- F11 [Lineare] Markierungen [unterhalb Knie, vermutlich Bleistift,] setzen sich auf rechter Figurenseite (zum Pfeiler) fort, [in Höhe²] ca. 2,95 m. S. u. R11.
- F12 Markierungen[, vermutlich mit Bleistift,] bilden annäher[nd] eine Senkrechte [über rechtem Schienbein].
- F13 [An östlicher Seite der Plinthe im Zwischenraum zu Pfeiler B3,] beginn[end] 5 cm [südlich der Ecke des Pfeilers, ist ein Teil des Gewandes vertikal] abgearbeitet [bis auf Flucht der Plinthe. Der Saum ragte] ursprüng[lich] darüber hinaus], s. F 15, H5, H12.

¹ Die Befunde wurden während der Bestandsaufnahme in situ auf den Aufmaßkartons verzeichnet, darunter auch die Beobachtungen zur Farbigkeit mit Handlupe. Spätere Textkorrekturen und -ergänzungen sind in eckige Klammern gesetzt. Verwendete Abkürzungen: L (Länge), B (Breite), H (Höhe), VK (Vorderkante), OK (Oberkante), UK (Unterkante), FR (Fassungsrest). Ziffern i - vi (Schnittebenen durch die Figur in Horizontalschnitten). Die Begriffe „frontale Ansicht“, „Seitenansicht“ (d. h. die einsehbare linke) sowie „Rückansicht“ sind für Konsole 19a analog zu entsprechenden Seiten des Engels verwendet. „Links“ und „rechts“ für die Figur werden anatomisch gebraucht. Begriffe, die Flügel betreffend: „proximal“ (zum Körperzentrum hin), Ggs.: „distal“ (vom Körperzentrum entfernt), „dorsal“ (der Rückseite zugewandt), Ggs.: „ventral“ (der Bauchseite zugewandt).

² Höhenangabe bezogen auf ein temporäres, lokales Messsystem am Engel. Nullpunkt des Maßbands lag oberhalb von Horizontalgesims von Pfeiler B3. Bezüge zu Werten des Maßbands: Scheitel Engel 1,85 m, UK Plinthe 3,41 m.

- F14 [Die rechten Zehen ragen über östliche Kante der Plinthe hinaus. Der [rechte Groß]zeh [ab]gebrochen und wieder [ange]klebt. [Großzeh später erneut abgebrochen, nun fehlend, die ältere Klebefuge erhalten.]³
- F15 [Die östliche] Seitenfläche d[er] Plinthe [ist im sichtbaren Abschnitt vor der Pfeilerecke vertikal,] geschliffen [Originalzustand, bedeckt] teilweise mit Fassungsresten. [Bis 5 cm hinter Pfeilerecke blieb der] überlappende Gewand[saum] im Spalt [zum] Pfeiler [B3 original erhalten.] s. H5, H6, F13.
- F16 Vord[ere nordöstliche] Ecke [der Plinthe am Unterlager] abgeplatzt, s. F13, H5, H12.
- F17 Auf und unter [rechten Zehen Reste von] Farbfassungen.
- F18 [Kelchkonsole 19a: Schilfsandstein, orthostatisch versetzter Block, hell-dunkel gebändert. Steinsichtig, in Tiefen geringe Fassungsreste. Östliche] Seitenfläche [zum Pfeiler, Rückseite, Unter-] und Oberlager [sind eben und] zahng[e]pillt, nördliche und westliche Ansicht gekehrt und fein]geschliffen. [Die vordere nordwestliche Ecke angestückt/mit Haarfuge geklebt: dasselbe Steinmaterial, dieselbe Bearbeitung wie Konsolblock 19a. Setzfuge zwischen Figur und Konsole 19a ohne Mörtel. Stoßfuge zwischen 19a und Pfeiler B3 weist [nur] im unteren Drittel feinkörnigen, creme-weißen Mörtel mit Haar auf. Derselbe Mörtel unter 19a in Setzfuge zu Pfeilerkonsole 19.] S. F 34, F38, R 29, R 30.
- F19 Pfeilerquader [B3 west, Lage 6a über Sockel, Coburger Bausandstein] mit starkfarbiger Bänderung (rötlich), [Original in situ, zahng[e]flächt].
- F20 Zwei Flügelplatten aus identischem Material [Schilfsandstein], von unterschiedlicher Form, mit übereinstimmenden Resten [einer [polychromen Federmalerei]. An beiden fehlen die Spitzen s. R8, R9, R16, F27. [Beide Flügel sind in ausgemeißelte Schlitz im Figurenrücken eingeschoben. Der rechte Flügel zusätzlich am Pfeiler, der linke an der Figur fixiert, s. R18, R21, R2, R3. Bei beiden Flügeln wurde proximal der untere Umriss durch Abarbeitung verändert. Das neue Profil besitzt eindeutigen Bezug zu den Schlitz im Rücken des Engels. Die Polychromie der Flügel an abgearbeiteten Partien verloren, auf den rückseitig eingeschobenen Flügelansätzen ist sie original und unverblasst erhalten. Die Konturfedern am rechten Flügel sind dorsal aufgemalt und zusammenhängend erhalten, am linken Flügel ventral (innenseitig), hier blieben nur geringe Fassungsreste. Die Fassung weist damit eindeutigen Bezug zur Standort auf. Die Federn (nur am Rechten erkennbar) sind schwarz konturiert, in breiter Farbpalette aufgemalt: Rot, Grün bis Braun, Blau, Violett bis Braun. Proximal ist die Federform rundlich⁴ und im Zentrum weiß, jene „Pfauenfedern⁵“ sind in fünf annähernd vertikalen Reihen angeordnet. Distal folgen drei Reihen längliche Schwungfedern⁶. Die Malerei beider Flügel ist an den Anstückungsflächen abgeschnitten⁷] s. R3, R5, R20.
- F21 [Regelmäßiger] Lockenkranz (wabenartig), [die Löckchen] aus einer gemeins[amen] Fläche herausgearbeitet. Bohrungen [Ø ca. 5 mm]; bis 12 mm tief. Haar zeigt reiche Fassungsreste: Gold auf Rot auf Weiß und Grau-Weiß, s. R 1, R 19.
- F22 Nasen- und Mundinneres und Augenlid mit Fassungsresten (Rot/Weiß).
- F23 [Durch]bohrung [des linken] Flügel[s,] für [dessen] rückw[ärtige] Befestigung (am Hinterkopf) [genutzt. In die Bohrung ist ein Eisenstab mit Winkelhaken eingehängt]. S. R2, R 21.
- F24 Gesicht und Hals des Engels weisen unregelmäßig dunkle Sprenkel auf (Einschlüsse im Stein?)

³ Abbruch nach 2012. Feststellung des Schadens bei Dombesichtigung mit Herrn Ruderich am 23. Juli 2018.

⁴ Der Fassmaler deutete durch die Form Arm- und Handdecken an.

⁵ Zitat F. K. Rupprecht, aus Kunstbericht vom 14.6.1829. Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 97 mit Anm. 1061 sowie S. 98, Abb. 11.

⁶ Der Fassmaler deutete durch die Form Schulterfedern, Arm- und Handschwingen an.

⁷ F. K. Rupprechts Aquarell, ca. 1829, ist in diesem Detail rekonstruierend. Die rechte Flügelspitze war bereits angestückt. Zeißner, Urban: 1997, S. 18.

- F25 Auf Körpermitte deutliche Kratzer querlaufend in Höhe 2,33 m [etwa Höhe⁸ von Krone und Achselfalten]. In gleicher Ebene Markierungen an Achselfalten, s. F3, F11, F12, F28, F31.
- F26 [An linker Armbeuge] Flacheisenspurten [aus dem Werkprozess, nicht überschliffen] s. R6.
- F27 [Linke] Flügelspitze [fehlend]. Die Untersicht [des Werkstücks] plan geschliffen, [in dieser Anstückungsfläche mehrere] Dübellöcher, (rund, quadratisch und polygonal), teilweise vermörtelt [erhalten, als] Spuren [der verlorenen originalen Anstückung und] nachträgl[icher] Reparatur[en]. S. F20, R9, R8, R16.
- F28 Markierungen in Höhe⁹ 2,69 m [etwa Höhe der linken Hand], s. F11, F12, F25, F31.
- F29 Bisher nicht identifizierter Gegenstand [, zweites Attribut: kurzer Stab zwischen linkem Zeige- und Mittelfinger, unten in einem Knopf endend. Oberer Teil des Gegenstands ist im Handteller versteckt, es gibt keine Fortsetzung des Stabes nach oben. Hand und Attribut sind im Originalzustand erhalten], s. F36.
- F30 Über das gesamte Gewand verteilt unregelmäßige weiß-gelbliche Partien. [Unklar, ob] Reste von Fassung.
- F31 Auf Gewand Spuren von Bleistift u[nd] Kratzer[, Höhe vgl. F11, unterhalb Knie], s. F12, F25, F28.
- F32 Linker Fuß: [Großzoh und] zwei[ter] Zeh abgebrochen; auf Bruchflächen Fassungsreste erhalten (Weiß, Grau); unter Fuß rosa-bräunlich. [Fassungsrest]: Gold und Rot auf Weiß, s. H14.
- F33 [Vorderes und westliches Profil der Plinthe als Karnies detailliert, geschliffen. Gewandsaum flach darüberliegend.] Ausbrüche und Abplatzungen an Unterkante der Plinthe. [Setzfuge zwischen Figurenplinthe und Kelchkonsole 19a ohne Mörtel, ebenso Stoßfuge zwischen Plinthe und Pfeiler, s. F37.]
- F34 [Vordere nordwestliche] Ecke der [Kelch]konsole 19a sorgfältig ergänzt [Anstückung]. [Haar]fuge [zeigt] weißlich-gelbes, feines [Material. Unklar, ob] Mörtel, s. H4.
- F 35 [Baldachin E mit Sanktuariumsmodell, hier: rekonstruierter Gewölbeblock. Die Steinoberfläche geschliffen, umfasst, das Unterlager ist breit scharriert.]
- F 36 [Linke Hand, Attribut und umgebendes Gewand sind unbeschädigt erhalten, s. F29.]
- F37 [Westliche und östliche Kanten von Figurenplinthe und Kelchkonsole 19a übereinstimmend. VK von Plinthe und 19a nicht übereinstimmend, der Figurenblock gegenüber 19a um 35 mm nach Süden verschoben. Vorderes Karnies der Plinthe am Unterlager ausgebrochen, verursacht durch Eintreiben eines flachen Werkzeugs], s. H1a, F33.
- F 38 [An Seitenflächen und unterseitiger westlicher Kante der Kelchkonsole 19a sowie an Pfeilerkonsole 19 kleine Reste rostroter Farbe oder Fassung, s. H3, F18.]
- F39 [Nordöstliche Schrankenwand des Ostchores in Joch N3, mit Prophetenreliefs. Vertikalschnitt durch östliches Ecksäulchen, östlichen Kleeblattbogen, Rundbogenfries, Abschlussgesims. An UK Konsole 19a (nicht dargestellt) liegt die Setzfuge zu Pfeilerkonsole 19. Pfeiler B3 zeigt an Westseite in dieser Horizontalfuge einen Versatz in Ost-West-Richtung (horizontale Baufuge).]

⁸ Höhen temporäres Messsystem s. Anm. 2.

⁹ Höhen temporäres Messsystem s. Anm. 2.

Befunde in Rückansicht und Seitenansicht

- R1 Locken fein ausgearbeitet, verm[utlich] mit feinem Beizeisen, [und ausgebohrt]. In Tiefen reichlich Fassungsreste (Rot, Gold), s. F 21. [Rückseitig an linker Schulter ausgearbeitet, von rückwärtiger Mitte bis zur rechten Schulter bossiert belassen.]
- R2 Öse, [äußerer Ø ca. 25 mm], im Hinterkopf eingeleit (evtl. nach Erstfassung), darauf [vermutlich] Fassungsschichten (Rot, Gold). [Darin eingehängt zugehörige zweite Öse mit langem,] geschmiedete[n,] 8 mm [starken] und [unten winklig gekanteten] Haken, [im Querschnitt] 8,5 x 8,5 mm[, zur Befestigung des linken Flügels. Auf Haken] Korros[ions-] und Fassungsreste. S. F23.
- R3a/b [Zwei] sorgfältig gearbeitete, nachträgl[iche] Ausnehmung[en/Schlitze] im Fig[uren]rücken [als Auflager für Flügelplatten], verm[utlich] mit Flacheisen [hergestellt]. Etwa rechteckig[e Form, unterschiedlich groß,] links [a] und rechts [b] in unterschiedlicher Höhe. [a: in linker Ausnehmung] oben inseitig weiße Fassungsreste. Leichte Anpassungen [durch Werkzeuge] auch an Rücken[fläche], links u[nd] rechts [der Schlitze]. [a, b: untere Kontur beider] Flügel [proximal nachträglich abgearbeitet, linker am] (Auflager und an rechter Seite), [und in Schlitz genau] eingepasst. Auflager [des linken Flügels] wohl unverbunden. [Linker Flügel dorsal] durch einen Haken [und eine Strebe in situ] gehalten, s. F20, R 2, R 20, R 21.
- R4 Sorgfältig gepickte Abarbeitung [rückseitig am linken Oberarm], [eben bis auf] untere[n] Abschluss[, der im Profil] kurvig[, als Mulde ausgeführt ist]. [An unterer Kurve] und im Anschluss [dar]an Fassungsreste (Weiß/ Grau). Am ob[eren] u[nd] unt[eren] Rand d[er] Abarbeitung winzige Farbspuren (helles Rot).
- R5 [Linker] Flügel zeigt dorsal so gut wie keine Fassungsreste; [innen]seitig/ventral [geringe] Rest[e] verschied[ener, dem rechten vergleichbare] Farben, s. F20.
- R6 Am [linken] Ärmel [proximal] überschlif[fe]n[e] Werkzeugspuren und Fassungsreste (Ocker? Gold?).
- R7 Größere Bearbeitung der [linken] Handinnenfläche, Flacheisens Spuren.
- R7a [Skulpturenrückseite nahezu vollständig, wenngleich flach ausgearbeitet und wie die übrigen Ansichten fein geschliffen. Werkspuren auch dort nur ausnahmsweise, s. F21, R1, R3, R4, R6, R7, R13, R19, H8 - H10]
- R8 [Linker] Flügel: [distal, an der] Spitze [eine von der Oberfläche] abplatzende Schicht (vergraute Fassung?) [sowie eine] Bohrung Ø 4 mm, T 9 mm, inseitig [mit] Rostspuren: [verlorene] Fixierung einer Anstückung [Klammer?], s. R 16, F27.
- R9 [Anstückungsfläche des linken] Flügel[s eben,] glatt geschliffen. [Darin drei] Dübellöcher, t[eil]w[eise] verfüllt, s. R8, F27.
- R10 Bräunliche Farbspur auf Faltenhöhe [etwa an UK linke Hand].
- R11 Bleistiftmarkierungen u[nd] Kratzer [etwa linear angeordnet] in Höhe¹⁰ 3.00 – 3.08 m und 2,755 m [etwa Höhe Unterschenkel], s. F11, F31.
- R12 Urspr[üngliche Roh]blockfläche mit Zahn[fläch]enspuren, darin [vertikale] Mittelritzlinie sowie Flacheisenspuren in überschliffener [Rücken]fläche; überfasst (Weiß), s. H9.
- R13 [Rückseite, in Höhe Plinthe: nachträgliche,] grobe Abarbeitung mit Spitzeisen, 15 bis 17 mm [tief, die] profilierte westl[iche] Kante [der Plinthe dadurch] teilweise abgesprungen. [Die Abarbeitung war] wie [die] urspr[üngliche Ober]fläche überfasst[: Reste] mehrere[r] Schichten (Weiß), s. H8, H10.

¹⁰ Höhen temporäres Messsystem, s. Anm. 2.

- R14 [Rückseite Kelchkonsole 19a: obere] Kante [um] 5 mm leicht schräg [zurück]gearbeitet.
- R15 [Rückseite Konsole 19a:] ältere Beschädigung (Bruchfläche) [über schräger Kante].
- R 15.1 [Rückseite Konsole 19a] vollständig zahngeläht¹¹, [ein] Randschlag [nur am] Oberlager, in Vertiefungen Fassungsreste [erkennbar], mind[estens] 2 Schichten: Weiß, Grau (oder verschmutzt[es Weiß?]), s. R29.1.
- R16 [Rechte] Flügelspitze [ist eine] nachträg[liche] Anstückung (Steinfarbe differiert [gegenüber Figurenblock]: kühleres Grau; nur(?) weiße Fassungsreste). S. F20, F27, R8, R16.
- R17 Gezielt geführte Abspitzung am Baldachinblock, [infolgedessen Bruchfläche], wegen Verschneidung mit Ebene des rechten Flügels.
- R18 Geschmiedeter Wandhaken [Querschnitt] □ 7,5 x 9,5 mm unterstützt [rechten] Flügel, in Quaderfuge eingemörtelt (Mörtel weiß, grobkörnig).
- R19 Locken im Bereich der [rechten] Schulter nur grob vorgearbeitet (Beizeisen), aber wie links [am Hinterkopf] überfasst. Darüber [ist] Lockenkranz [teilweise] ausgebohrt. S. F 21, R1.
- R20 Rechter Flügel [proximal] nachträglich abgearbeitet (unterseitig Flacheisenspuren), [Abarbeitung] verletzt die Bemalung [mit Federn]. Auf abgearbeiteten Flächen Reste weißer/grauer Fass[ung]. S. F20, R3b.
- R21 Eisenstange, [Querschnitt] □ 9 x 9 mm, am Wandanschluss □ 14 x 14 mm, [darauf] verm[utlich] Spuren von Fassung. [Sie] stützt linken Flügel [vom Pfeiler B3 aus. Am Flügel rückseitige] Bohrung Ø 11 mm. Rand der Bohrung zeigt [feine] Meißelspuren.
- R22 [Geschmiedeter] Wandhaken, sichtbar[e L] 135 mm, [Querschnitt] B 25 x H 13 mm. Zugehörige, in Figurenrücken sauber eingeleit[e rechteckige] Öse, sichtbar[e L] 62 mm x B außen 30 mm x H 13 mm. Am Rücken oberhalb [der Öse kurze, horizontale] Ritzlinie. [Haken und Öse] zeig[en] Korrosions- u[nd] Fassungsspuren. [Der Anschluss des Hakens am Pfeiler ist] mit grobem, bräun[lichem] Zementmörtel [verstrichen. Der] Mörtel stimmt mit jenem zwischen skulptierten Blöcken mit Propheten der Chorschrankenwand/Joch N3 überein.
- R23 Ausspitzung [zweier Quader an Pfeiler B3] für rechten Arm, [hier] verdeckt, s. F5.
- F6 Fragment der Reifkrone, [hier: untere Kante].
- R24 Beschädigung oder zu tief geführter Hieb. Über die Rückfläche verteilt weitere kleine Fehlstellen, ebenso kleine Fassungsreste (Weiß).
- R25 Einige Wandfassungen im verdeckten Bereich [zwischen rechter Seitenansicht Engel und Pfeiler B3] gut erhalten (Weiß, Grau), s. H2a.
- R26 [Ursprünglich ausladende Falten des Gewandes über rechter Seite der Plinthe zur Pfeiler]seite glatt [ab]gearbeitet, s. F13, F15.
- R27 [Rückwärtige, südöstliche] Ecke [der Plinthe] schräg abgearbeitet, wie ursprüngliche [benachbarte Ober]fläche überfasst, s. H7.
- R28 [Im Bereich der rückseitigen Abarbeitung der Plinthe] Spuren [einer unbestimmten] dunkle[n] Substanz. Unter Fassungen [?], s. R 13, H8.
- R29 [Verankerung Konsole 19a am Pfeiler B3: aus] Oberlager der Konsole nachträg[lich eine] Bettung für [geschmiedeten] Eisenkeil [ausgearbeitet, der Querschnitt] □ H 14 x B 23 mm [sichtbare L 60 mm. Die] südliche Hälfte [der Bettung] mit Flachmeißel B 12 mm [erstellt. Der Keil] in sauber gemeißeltes Dübelloch

¹¹ Konsole 19a ist auf dem Aufmaßblatt nicht in ganzer Höhe dargestellt, der Umriss wurde später vervollständigt.

- H 35 x B 45 mm eingepasst, mit Holz verkeilt. OK [Eisen]keil [liegt] bündig mit Oberlager Kelchkonsole. [Auf] Eisenkeil oberseitig Fassungsreste und am Wandanschluss grobkörniger Mörtel, s. F18, H2.
- R 29.1 [Rückseitig, zwischen Kelchkonsole 19a und Westseite von Pfeiler B3 existierten größere, den Winkel übergreifende Farbschollen einer Putz- oder Fassungs]kante. [Zu unbekanntem Zeitpunkt zerstört]. [Auf] Quader[n des Pfeilers B3 liegen] in Vertiefungen Fassungsreste, s. R15.1.
- R30 [Kelchkonsole 19a ein orthostatisch versetzter Block mit hell-dunkler Bänderung. Südlich (Rückseite), östlich (zum Pfeiler B3) sowie am Oberlager mit Zahnpille geebnet. Nur an oberer Kante der Rückseite ein Randschlag erhalten (Schlageisen). Am Unterlager ein großer Ausbruch, vermörtelt. In Tiefen Fassungsreste. An Vorderseite (nördlich) und westlicher [Seite] detailliert mit Kehle und Absatz, Oberflächen geschliffen. Beide Profile sind unterschiedlich tief. Auf detaillierten Flächen und an westlicher Kante des Unterlagers Fassungsreste (Rostrot). In Setzfuge zu Pfeilerkonsole 19 feiner Kalk(?) -mörtel (Cremeweiß, mit Haar). Derselbe Mörtel im unteren Drittel der Stoßfuge zu Pfeiler B3], s. F18.

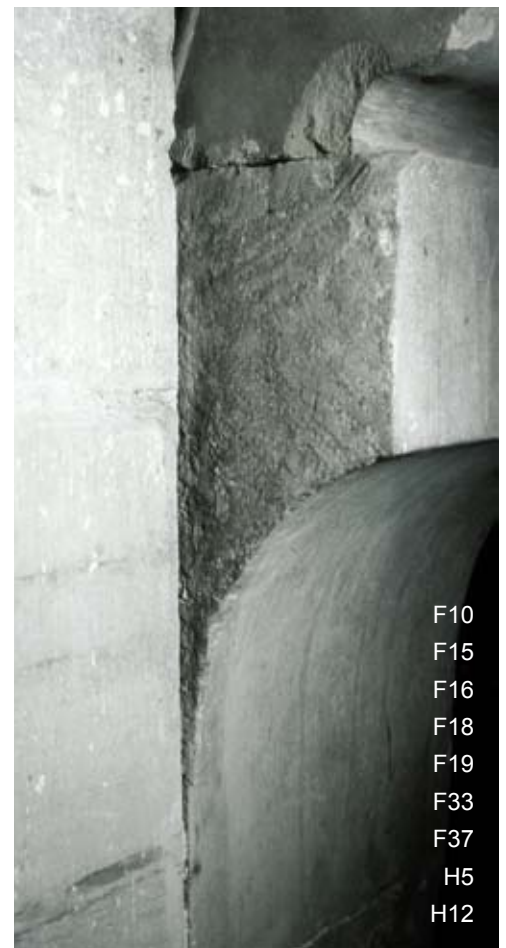
Befunde in Horizontalschnitten

- H1 [Konsole 19 an Pfeiler B3 west, entstehungszeitlich. Oberlager, nördliche Ansicht und Kurve zahngeflächt (die Bearbeitung nicht dargestellt), Randschlag. An nördlicher Seitenfläche Ritzlinie und Zirkelpunkt erkennbar, teilweise von Mörtel überstrichen. Auf südlicher Seitenfläche großer, bossierter Bereich erhalten. Pfeiler B3: horizontale Bauweise in Höhe OK Pfeilerkonsole 19 (hier der UK Zeichnung entsprechend).]
- H1a Oberlager [Kelch]konsole 19a mit Zahnfläche in zwei Richtungen bearbeitet. Darauf Fassungsreste: Grau, [und mindestens] 2 Weiß. [VK Figurenplinthe gegenüber VK Kelchkonsole um 3,5 cm nach Süden verschoben,] s. ergänzend R29, R30, H2.
- H2 Eisen[keil, die] Bettung [aus Kelchkonsole 19a] ausgespitzt, Ober[kante Keil] annähernd bündig mit Oberlager Konsole. Keil in [rechtwinkliges Loch in Pfeilerquader eingeschoben], mit Holz verkeilt, [umgebend] weiße[r] Kalk(?)mörtel, Körnung bis 1 mm. Über [dem] Holzkeil [ein oberflächlich] grauer Fassungsrest. [In der Bettung südlich] Spuren [eines] Flacheisen[s] B 12 mm, s. R29.
- H2a Fassungsreste: Weiß/ Grau a[uf] Pfeilerquadern, s. R25.
- H3 [Fassungsrest westlich am Unterlager von Kelchkonsole Nr. 19a]: Grau, Spur von d[un]klem Braunrot, s. F38.
- H4 Vierung, oben ca. 35 x 45 mm, [vermutlich bauzeitlich]. Ober[lager] grob gearbeitet, oder nachträgliche Korrektur. [Haar]fuge [umlaufend] ca. 1 mm, [Füllmaterial unbestimmt] hell/ fein, Mörtel [?], s. F34.
- H5 [Östliche Seite Plinthe geschliffen. Größerer] Abbruch [an vorderer nordöstlicher Kante der Plinthe, unter rechten Zehen], s. F13, H 12.
- H6 Gewand[falten der rechten Seitenansicht] im [B]ereich [des Saumes, oberhalb Plinthe] vermutlich nachträglich [eben] abgearbeitet, s. H5, F13, F15.
- H7 [Rückwärtige südöstliche] Ecke an unterer Kante [Plinthe] abge[fast], überfasst (Weiß), s. R27.
- H8 [Plinthe des Engels] rückseitig [an der Unterkante über die] gesamte Breite grob [abge]arbeit[et]. Spitzeisen Spuren, darauf Fassungsreste (Weiß), s. H10, R13.
- H9 Originale Blockfläche, darauf [Zahnflächen]spuren [und vertikale] Mittelritzlinie, s. R 12.

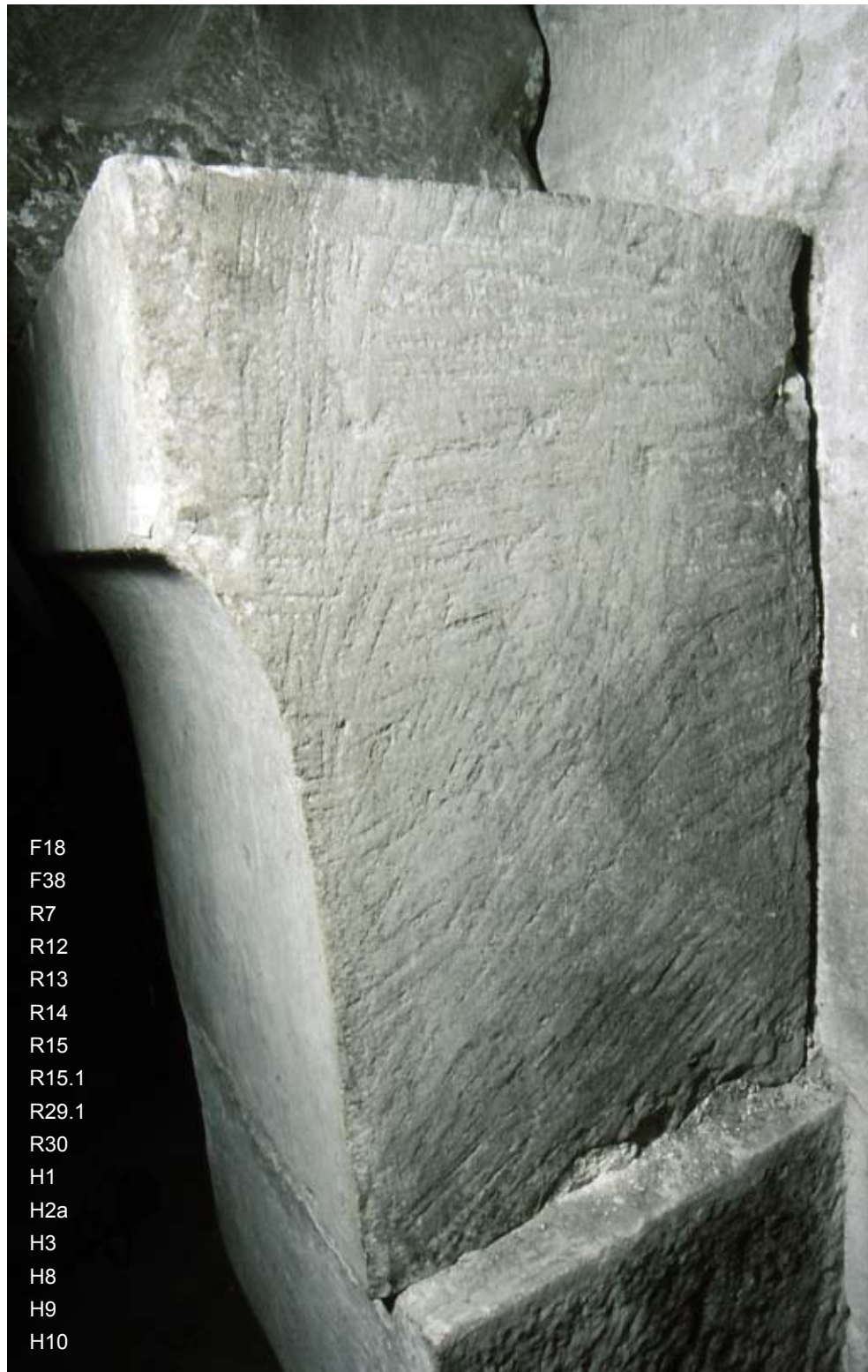
- H10 Schräge Abarbeitung [rückwärtig, südwestlich im Bereich der Plinthe, grob, Spitzeisenspuren, darauf Fassungsreste (Weiß), s. H8, s. R13.
- H11 Jüngere Bruchstellen an [rückwärtiger südwestlicher] Ecke und Rückfläche der Plinthe.
- H12 Plinthe [an östlicher Seite] und an nordöstliche[r] (vorderer) Ecke durch Abbrüche beschädigt, s. H5.
- H13 [Flickung mit] Zementmörtel [an nördlicher Pfeilerfläche (Lage 7 über Sockel)].
- H14 [Großzehl und] zwei[ter] Zehl am linken Fuß abgebrochen, s. F32.
- H15 Rechtes Knie.
- H16 Linkes Knie, darauf Falte.
- H17 Linkes Handgelenk.
- H 18 Vorderkante der Chorschrankenwand in Höhe Bogenfries.



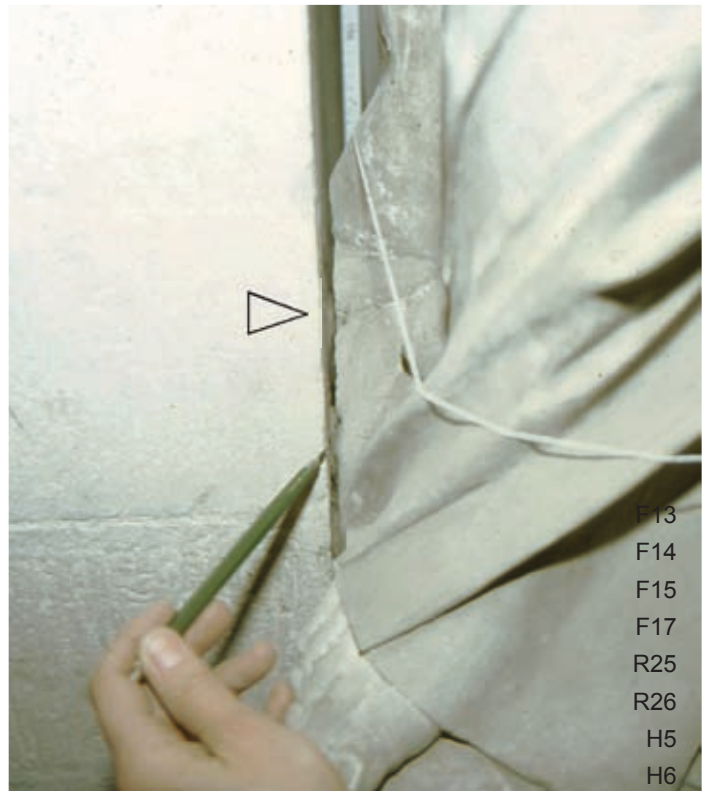
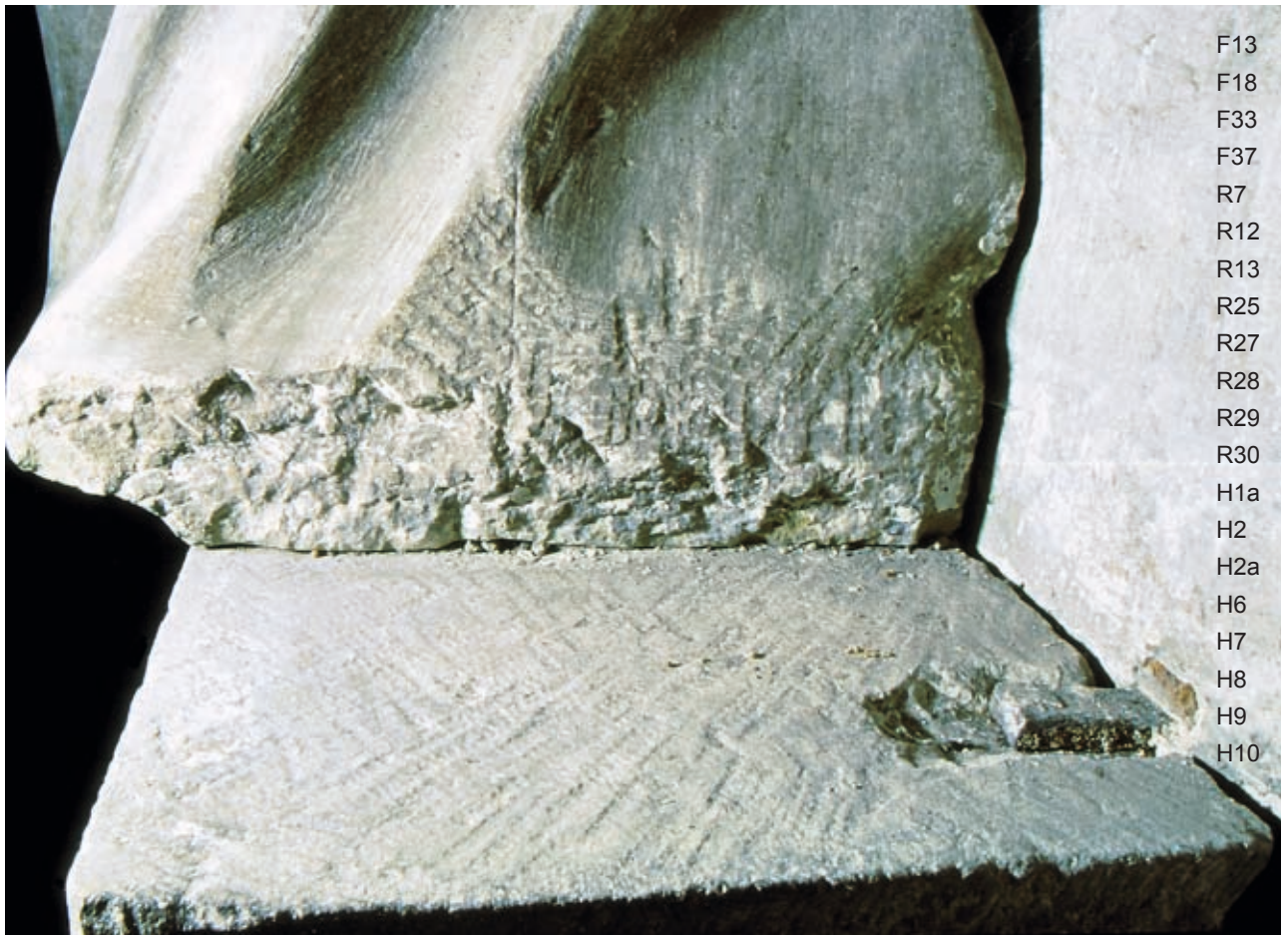
Lachender Engel an Pfeiler B3 west. Beziehung von Konsole 19, Kelchkonsole 19 a und Figurenplinthe. Analyse.
Der Engel steht auf zwei übereinander gestellten Konsolen. Die untere, Konsole 19, wurde im Bauprozess des Pfeilers mit aufgeführt. Darüber steht Kelchkonsole 19 a, ein Werk der jüngeren Werkstatt, realisiert für die Aufstellung des Engels neben Maria am Pfeiler B3 west.
Oben links: Diagonale Ansicht. Form und Maße von Konsole 19a nehmen einerseits auf Konsole 19, andererseits auf die Plinthe des Engels exakt Bezug. Beide Konsolen sind gleich breit. Sowohl 19a als auch die Plinthe sind aus dieser Perspektive profiliert. Ursprünglich lagen die Eckpunkte von Plinthe und Konsole 19a übereinander. Die obere Ecke der Kelchkonsole wurde entstehungszeitlich angestückt. Oben rechts: Linke Seitenansicht des Engels. Kelchkonsole und Plinthe sind gleich breit. Konsolen 19 und 19a sind nur an der Vorderkante bündig, rückseitig verschieden. Unten links: Aufsicht auf die Plinthe. Die rechten Zehen stehen auf der rechten vorderen Ecke der Plinthe, vorgerückt vor die Ecke von Pfeiler B3. Bruchfuge am rechten Großzeh. Unten rechts: Der linke Fuß des Engels auf der Vorderkante der Plinthe, zwei Zehenspitzen fehlen.
Fotos: U. Gaasch.



Lachender Engel an Pfeiler B3 west. Beziehung von Konsolen 19, 19 a, Figurenplinthe und Pfeilerfläche. Analyse.
 Links: bauzeitliche Pfeilerkonsole 19 an B3 west, darauf Konsole 19a der Jüngerer Werkstatt aus Schilfsandstein, ortho-
 statisch versetzt (senkrecht, gegen die gewachsene Lage im Bruch). Darüber die Plinthe des Engels, hier mit originaler senk-
 rechter Kante, fein geschliffen. Darüber gleitet, heute fast vollständig verdeckt, der Gewandsaum herab. Ursprünglich lagen
 die Eckpunkte von Plinthe und 19a übereinander. Oben rechts: Die Seitenfläche von Konsole 19a blieb zum Pfeiler fein
 zahngeflächt (zahngespitzt). Die Plinthe aus Schilfsandstein ist am Unterlager abgeplatzt. Unten rechts: Ansicht der Konsolen
 19 und 19a zur Chorschranke. Konsole 19 gespitzt, Kelchkonsole 19a ist fein zahngeflächt, sie zeigt die typischen
 Bearbeitungspuren der Werkblöcke der Jüngerer Werkstatt.
 Fotos: U. Gaasch.



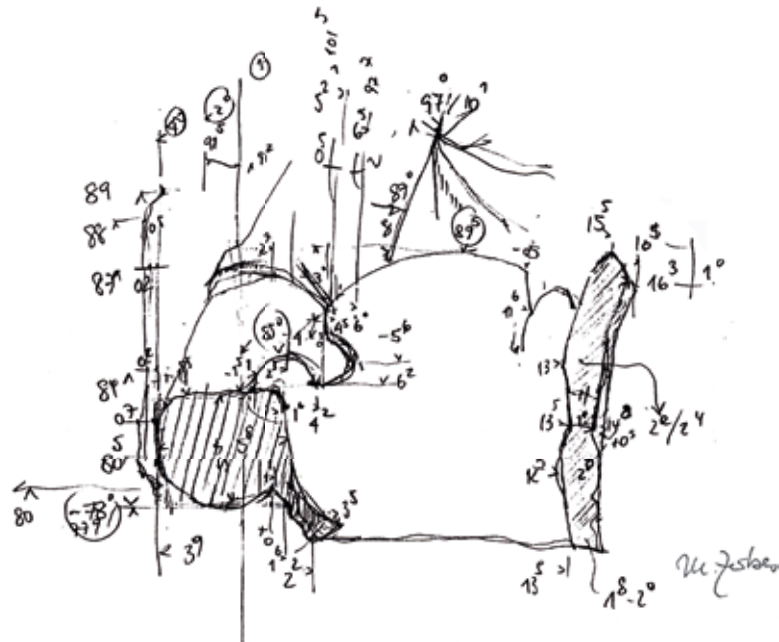
Lachender Engel an Pfeiler B3 west. Beziehung von Konsolen 19, 19 a, Figurenplinthe und Pfeilerfläche. Analyse. Ansicht der beiden übereinander gestellten Konsolen unter dem Engel, zur Schrankenwand. Unten angeschnitten Pfeilerkonsole 19, im Bauprozess des Pfeilers versetzt, darüber Kelchkonsole 19 a der Jüngerer Werkstatt. 19 und 19a sind gleich breit, rückseitig jedoch im Millimeterbereich gegeneinander verschoben. Dennoch weist nichts darauf hin, dass die Kelchkonsole 19a einmal von der Pfeilerkonsole gelöst wurde. Die profilierte Seitenfläche von 19a endet unvermittelt an der zahngeflächten, von unten nicht einsehbaren Rückseite des Werkstücks. Konsolen 19 und 19a sind unter der linken Figurenseite nur vorn, zum Seitenschiff bündig, rückseitig verschieden lang. Oben angeschnitten die Rückansicht des Engels. Fotos: U. Gaasch.



Lachender Engel an Pfeiler B3 west. Beziehung von Kelchkonsole 19 a, Figurenplinthe und Pfeiler B3. Analyse.
Oben: Rückseite des Lachenden Engels auf Kelchkonsole 19a. Partiell erhalten blieb die fein zahngeflächte Rohblockfläche des Figurenblocks mit Mittelritzlinie aus dem Werkprozess. Darunter eine nachträglich ausgespitzte Zone am Unterlager der Figur, am heutigen Standort ohne Funktion. Das Oberlager der Kelchkonsole 19a ist ebenfalls fein zahngeflächte. Der Eisenkeil zur Verankerung des Werkstücks am Pfeiler ist in eine ausgemeißelte Mulde bündig eingelassen. Unten links, unten rechts: Engel, frontale Ansicht, Anschluss der rechten Figurenseite an Pfeiler B3 west. Für die passgenaue Aufstellung des Engels an seinem sekundären Standort wurden Faltenenden an der rechten Seite der Plinthe in Höhe der Plinthe nachträglich geebnet. Fotos: U. Gaasch.

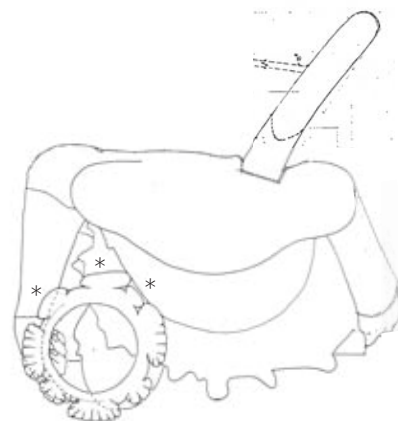
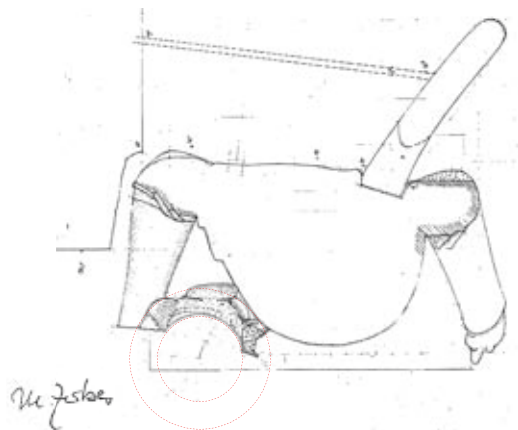


Lachender Engel an Pfeiler B3 west. Attribute des Engels und Beziehung rechte Seitenansicht zu Pfeiler B3. Analyse.
 Oben links: Der rechte Unterarm des Engels ist angewinkelt, weist leicht nach vorn und umfasste einst eine Blattkrone. Die rechte Hand fehlt, von der Krone sind nur die rückseitigen, in Bosse belassenen Blätter erhalten. Oben rechts: Zwischen den Fingern der linken Hand halb verborgen, umfasst der Engel ein kleines, nicht identifiziertes Attribut. Hand und Gegenstand sind unbeschädigt, das Attribut setzt sich nicht oberhalb der Hand fort, sondern endet in der Handinnenfläche. Unten: Nachträglich, für die sekundäre Aufstellung des Engels an diesem Standort, musste aus dem Pfeiler eine Mulde ausgespitzt werden. Ohne jenen Eingriff wäre kein bündiger Anschluss der Figurenplinthe an die Architektur möglich gewesen.
 Fotos: U. Gaasch.



Lachender Engel an Pfeiler B3 west und Ekklesia an Pfeiler C4 süd. Die Märtyrerkrone. Analyse, Vergleich.

Oben: Das Fragment der Krone ist in der Untersicht exakt kreisförmig gearbeitet. Erhalten blieb der stabilere, am Körper anliegende Teil. Die als Bossen belassenen Kronblätter sind fein geschliffen. Die Abbruchflächen von rechtem Handgelenk und großem Kronblatt zeigen Reste von Fassung. Unterseitig am Unterarm blieben, ein seltener Fund in der glatt geschliffenen Oberfläche, Spuren eines Flachmeißels erhalten. Mitte: Skizze für das Handaufmaß der frontalen Ansicht des Engels. Unten: Wie bei den rückseitigen Kronblättern des Engels beließ auch der Bildhauer der Ekklesia vom Fürstenportal das rückseitige, vom Betrachter abgewandte Kronblatt bossiert. Dort sind noch die ursprünglichen Meißelspuren erkennbar. Foto oben: U. Gaasch.



Tympanon des Fürstenportals und Lachender Engel. Detail der Krone. Vergleich, Rekonstruktion.

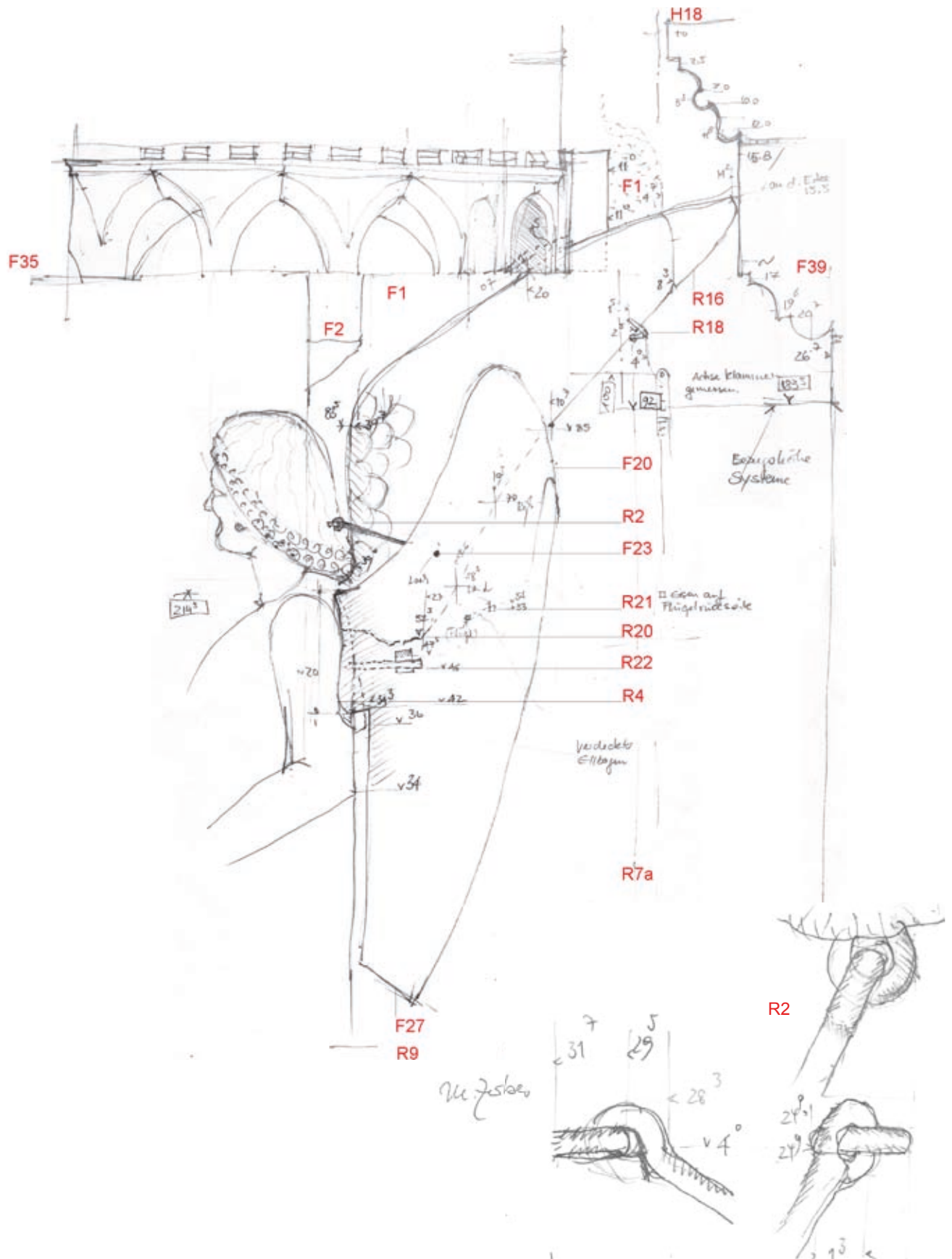
Oben: Ausschnitt aus dem Relief mit Gruppe der Verdammten. Oberhalb des Teufels steht ein König in zeitgenössischem Kostüm. Unten: Er trägt einen schmalen Kronreif, an dem wie beim Engel kleine und große Blätter abwechseln. Wie beim Engel wurde auch am Relief das rückwärtige, vom Betrachter abgewandte Blatt der Krone nur bossiert ausgeführt.

Mitte links: Lachender Engel, Horizontalschnitt mit erhaltenem Fragment der Krone.

Mitte rechts: Rekonstruktion von Krone (* bossierte Blätter) und Handhaltung des Lachenden Engels.

Foto oben: Messbildfoto von 1903, V Bd 774.100, urn:nbn:de:bvb:22-dtl-78861, Staatsbibliothek Bamberg.

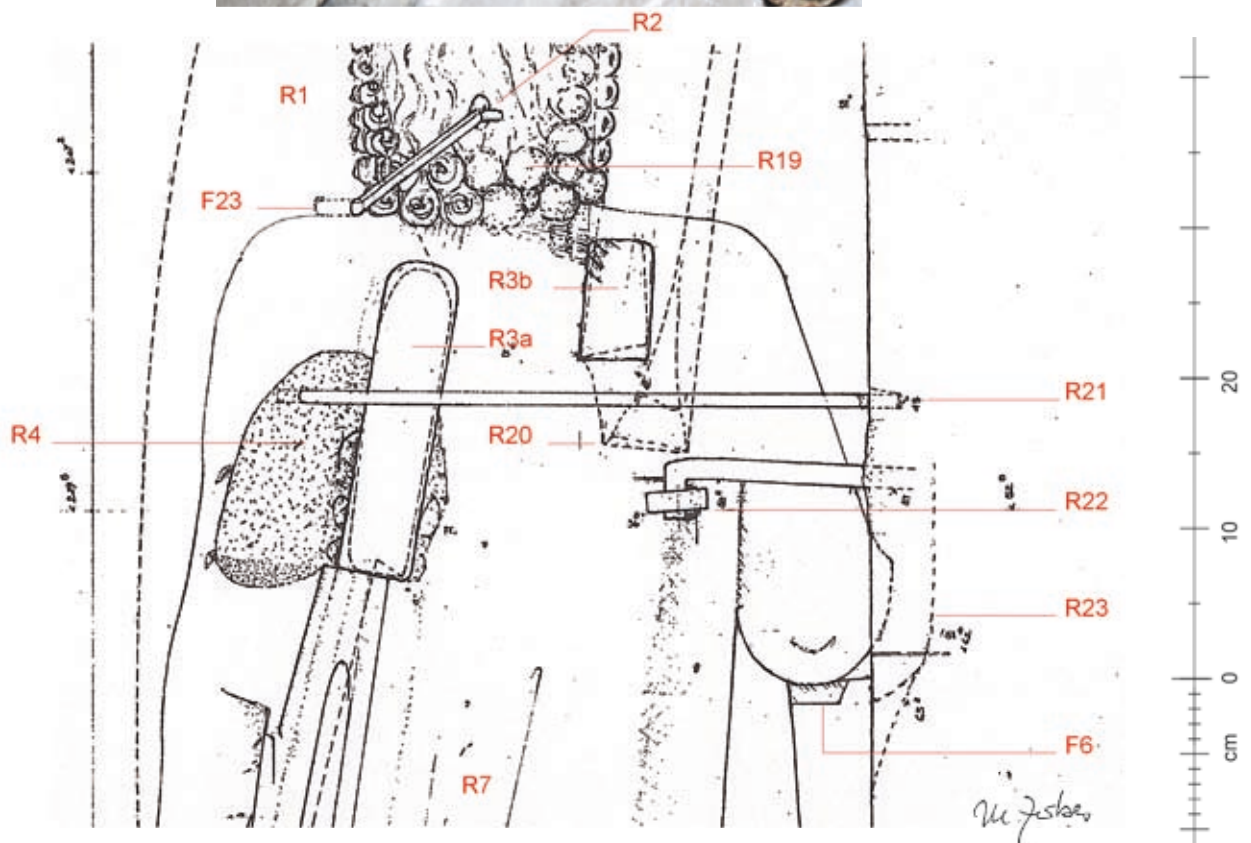
Aufmaß und Umzeichnung, M 1:10.



Lachender Engel. Linke Seitenansicht, Flügel, Baldachin E und Chorschrankenwand, mit Befundnummern. Analyse. Oben: Ausschnitt der Seitenansicht. Der rechte Flügel des Engels ist gehoben, die angestückte Spitze reicht bis an die Schranke. Die fragile Platte ist im Rücken und am Pfeiler verankert. Nach Restaurierung von Baldachin E musste wegen der leicht verschobenen Einbausituation am Pfeiler B3 unterseitig aus dem Gewölbeblock eine Aussparung für den rechten Flügel ausgespitzt werden. Der linke Flügel ist gesenkt, die angestückte Spitze fehlt. Die Flügelplatte hängt frei im Raum, liegt einerseits im Rücken der Figur auf und ist durch zwei Streben in ihrer Lage gesichert. Rechts unten: Befund R2. Im Hinterkopf verbleite entstehungszeitliche Öse, mit Haken zur Verankerung des linken Flügels, Aufsicht (oben), in seitlicher Ansicht (links) und Rückansicht (unten). Aufmaßskizzen ohne Maßstab.



Lachender Engel. Rückansicht, Flügel, Baldachin E, Pfeiler B3, Chorschrankenwand, mit Befundnummern. Analyse. Besonders am rechten Flügel ist dorsal noch flächige polychrome Bemalung erhalten. Die angestückte Spitze nachträglich ergänzt. Die Aufnahme zeigt deutlich, dass der Flügel zwischen Figur, Schranke und Baldachingewölbe eingezwängt ist. Die kräftige, in den Rücken des Engels eingeleitete Öse ist entstehungszeitlich, der geschmiedete Wandhaken ebenfalls. Er greift atypisch rechtwinklig zur Richtung der Öse ein, ein Beleg für den sekundären Versatz. Der rechte Flügel wurde, um hinter dem Engel Platz zu finden, beim Zweitversatz an diesem Standort mit einem Flachmeißel sehr sorgfältig, mit Rücksicht auf die Höhe des Wandhakens unterseitig abgearbeitet. Die Polychromie des Flügels ging dort verloren, aber es finden sich weiße und graue Fassungsreste. Foto: U. Gaasch.



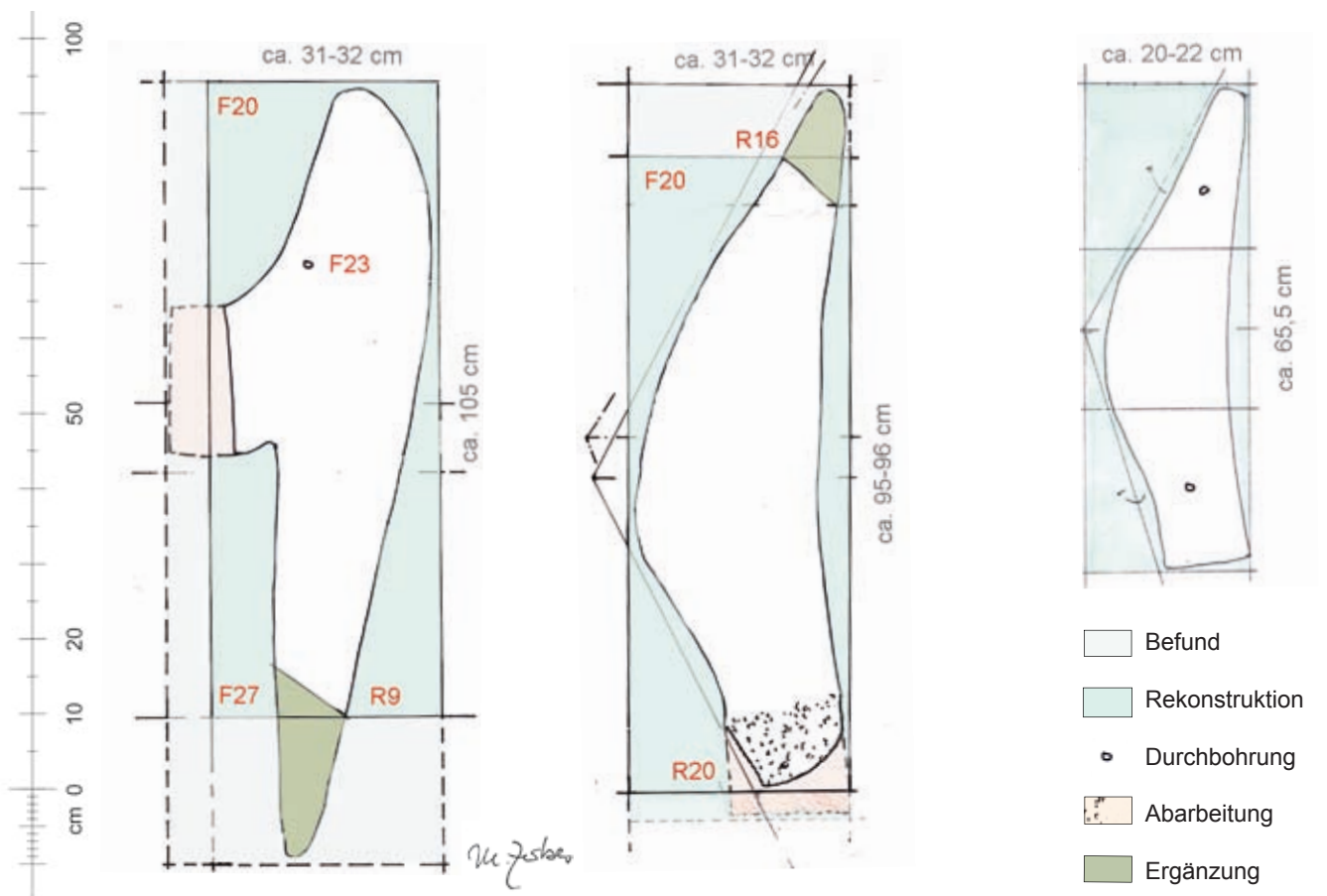
Lachender Engel am Pfeiler B3 west, Rückansicht mit Ansatzpunkten der Flügel und Befundnummern. Analyse.

Die Flügel liegen in zwei sorgfältig in den Figurenrücken eingemeißelte Schlitz. Der rechte Flügel ist zusätzlich am Pfeiler verankert, der linke ist mit zwei Eisen am Engel und am Pfeiler fixiert. Die Schlitz sind etwa gleich breit, aber ungleich hoch. Sie nehmen auf die heutige Versatzsituation der Flügel exakt Bezug. Sie wurden für die sekundäre Aufstellung des Engels an diesem Standort eingearbeitet. Der linke Schlitz überschneidet eine heute funktionslose Mulde rückseitig im linken Oberarm (R4). Sie wurde sehr sorgfältig mit feinem Spitz Eisen erstellt. Zur Verankerung des Engels dient eine starke Öse in seinem Rücken, in die ein Wandhaken rechtwinklig eingreift (R22).

Foto: U. Gaasch. Aufmaß, M 1:5.



Engel der Kathedrale von Reims, Chor und Nordquerhaus. Ansichten. Konstruktion der Flügel. Vergleich.
 Oben: Chorkapellenengel (Figuren 9 und 10). Die Steinblöcke, aus welchen die Flügel als hinterschnittene Reliefs ausgearbeitet wurden, sind Teile der Fassade mit statischer Funktion. Unten: Nikasiusengel, linkes Gewände des Papstportals, Nordquerhaus der Kathedrale. Nicht nur im Bamberger Dom wurden Figuren entstehungszeitlich aufgrund von Planänderungen an einem anderen als dem zuerst geplanten Versatzort aufgestellt oder erhielten eine neue Bestimmung. Im Rücken des Nikasiusengels existiert eine ursprüngliche Nut für einen Flügel. Wie heute beim Lachenden Engel sollte dort eine aus einer Steinplatte gearbeiteter Flügel eingreifen. Am heutigen Standort ist der Engel ohne Flügel versetzt, die vorhandene Ausnehmung aufgrund des Hintergrunds nicht mehr nutzbar.
 Fotos: Hamann-Mac Lean, Schüßler: Reims, Teil II, Band 5. Oben: Abb. 483, Rothier (vor 1914). Unten: Abb. 165.



Posaunenengel vom Bamberger Fürstenportal und Flügel des Lachenden Engels. Analyse.

Unten links, rechts: Der Posaunenengel bis 1936 in der Archivolte des Fürstenportals, seitdem im Südseitenschiff, Joch S1, Westwand des SO-Turms, auf Konsole 2a von 1936. Im Portal heute eine Kopie. Oben, v. l. n. r.: linker, daneben rechter Flügel des Lachenden Engels, rechter Flügel des Posaunenengels, mit Umriss der Steinplatte. Seine beiden Flügelplatten entstehungszeitlich durchbohrt und mit Dübeln in der Archivolte fixiert. Ihr Umriss stimmt mit dem rechten Flügel des Lachenden Engels überein, das Maßverhältnis ist 2:3. Beide körperseitigen Enden der großen Flügel wurden nachträglich abgearbeitet, die Spitzen angestückt. Im linken, gesenkten Flügel weist eine Durchbohrung darauf hin, dass er sich wandbündig befestigen ließ.

Skizzen, ca. M 1:10. Foto unten rechts: U. Gaasch.

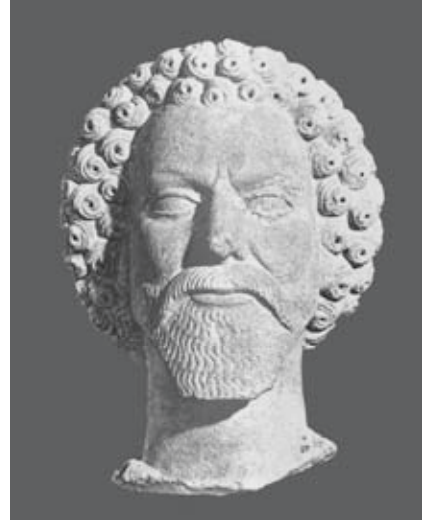


F3
F4
F25

Lachender Engel. Büste in frontaler Ansicht. Lockenfrisur. Analyse.

Der Engel hat gewelltes schulterlanges Haar, das prachtvoll frisiert ist. Stirn und Schläfen rahmen drei Reihen geometrisch geordneter Buckellocken. Jedes Löckchen ist ausgebohrt und mit feinem Meißel spiralförmig gestrahnt. An den Schläfen ringeln sich einzelne kleine Löckchen. Frisuren mit Buckellocken sind bereits bei antiker griechischer und römischer Skulptur zu finden, so z.B. bei Darstellungen von Gorgoneia.

Foto: Hoeffler, zwischen 1920 und 1922, StaatsBB V Bra 72.



Skulpturen mit Buckellockenfrisur. Antike, Reims und Bamberg. Analyse.

Das Motiv einer geometrisch geordneten Frisur mit sog. Buckellocken, zumeist mit zentraler Bohrung, findet sich an vielen antiken Bildwerken. Über Skulpturen der Kathedrale von Reims wurde dieses Detail von der Jüngerer Bildhauerwerkstatt nach Bamberg vermittelt. Links oben: Lullies: Plastik, ²1960, Abb. Nr. 68, Theseus-Kopf. Eretria auf Euböa, Tempel des Apollon Daphnophoros, Westgiebel. Rechts oben: Schlumberger: Der hellenisierte Orient, 1969, Tafel 24. Statue aus Hatra (parthisch). Links, mittig: Hamann-Mac Lean, Schübler, Reims: 1996, Teil II, Bd. 5, Abb. 479, Chorkapellenengel, Figur 9, Zustand 1941 (FM). Rechts, mittig: Hamann-Mac Lean, Schübler: Reims, 1996, Teil II, Bd. 5, Abb. 227. Diakonengel neben Eutropia. Nordquerhaus, Papstportal, Tympanon, unterer Reliefstreifen über linkem Türsturz.

Links unten: Bamberg, Fürstenportal, Säule der Ekklesia, Matthäusengel.

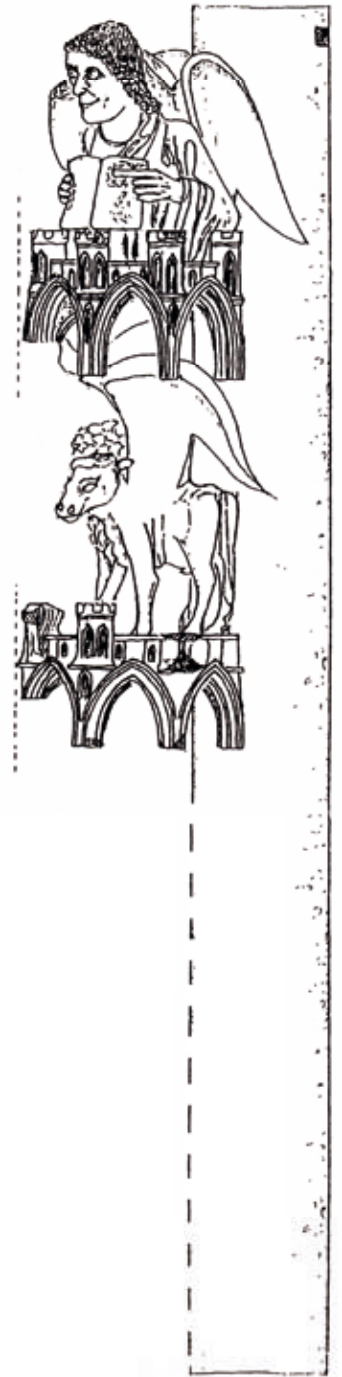
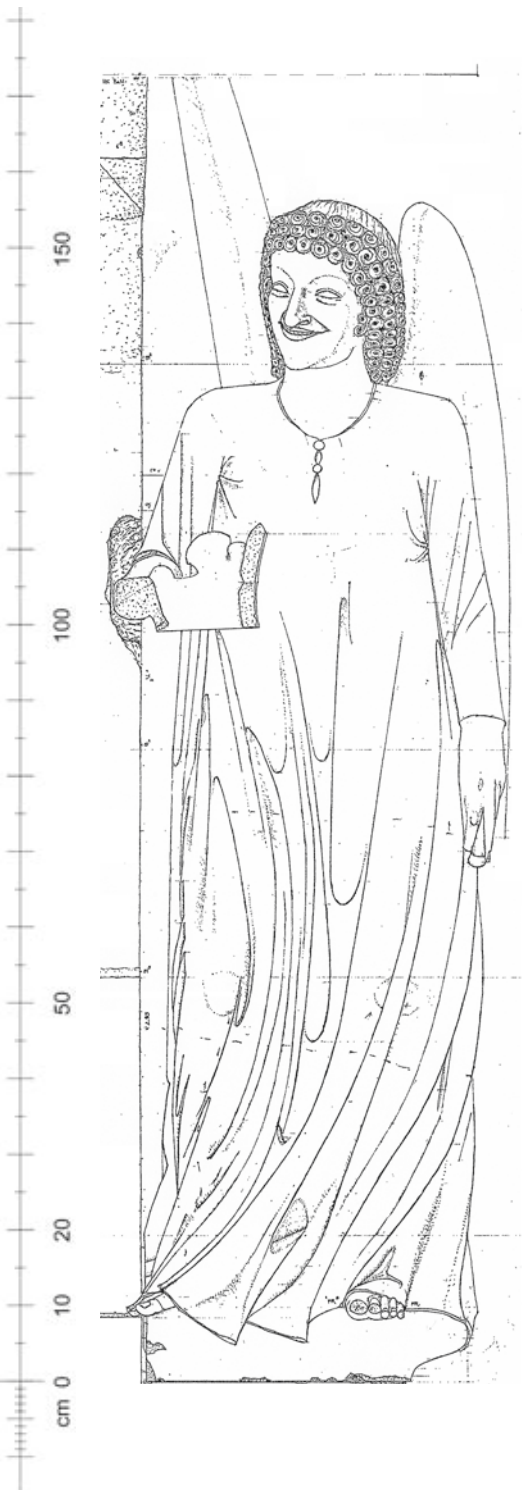
Rechts unten: Weese/Aufleger: Dom, 1898, Tafel 9. Bamberg, Adamsportal, linkes Gewände, Hl. Stephanus.



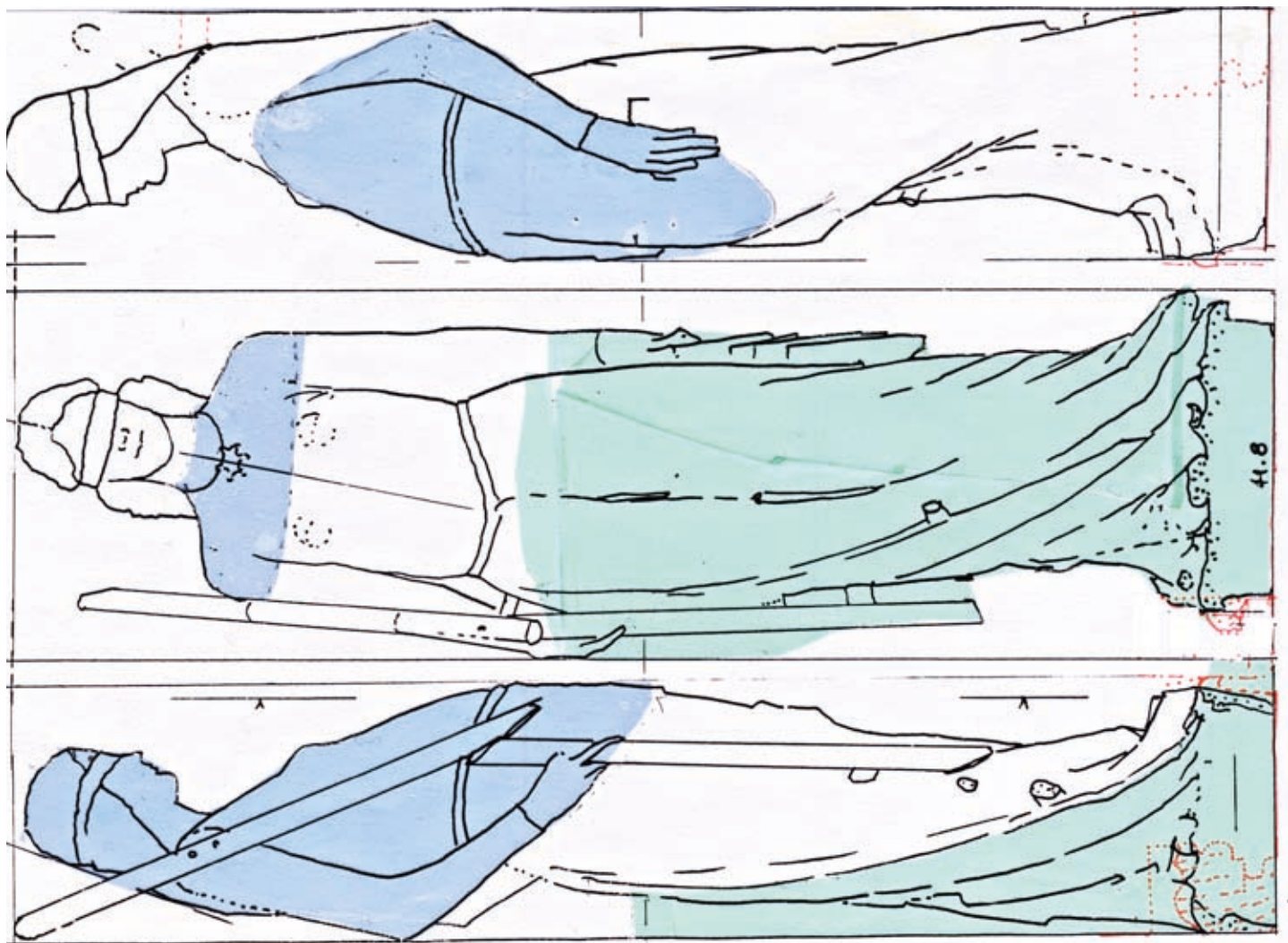
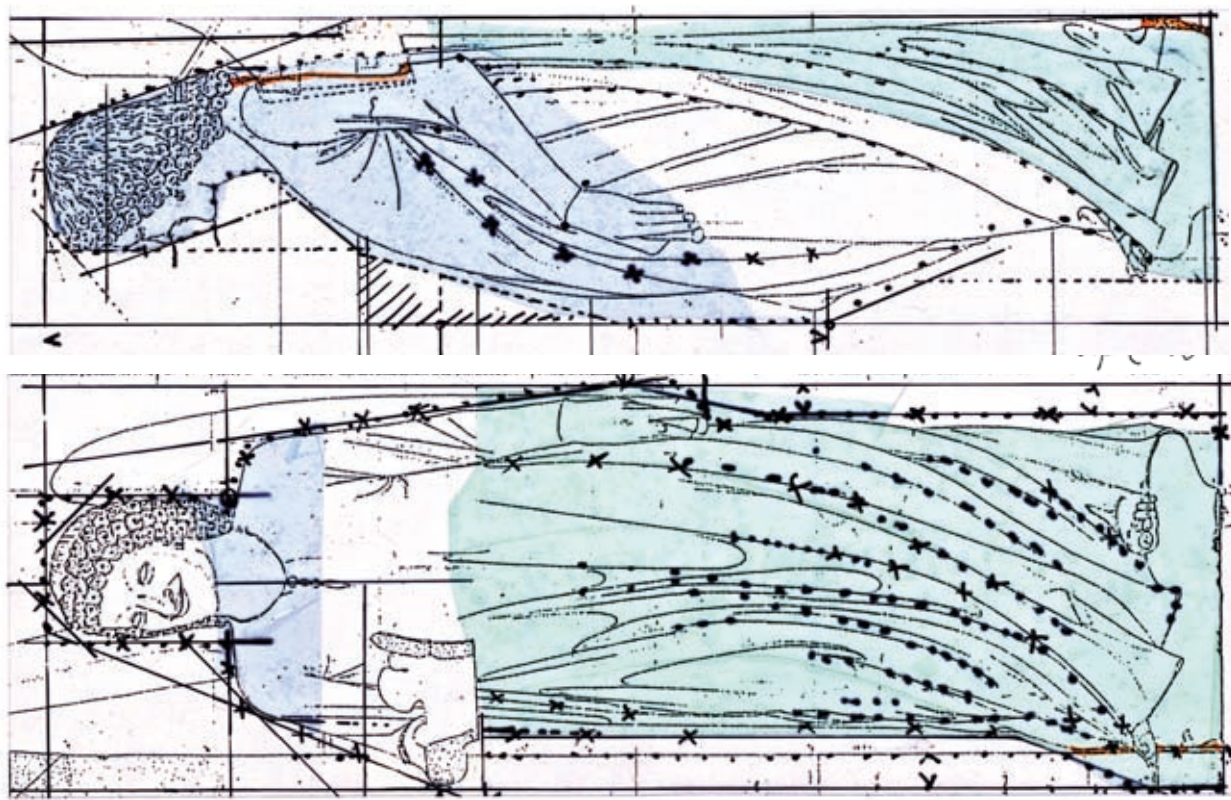
Lachender Engel. Büste als Original und Kopie. Lockenfrisur. Analyse.

Oben: Das Original an Pfeiler B3 west. Unten: Düsseldorfer Abguss des Lachenden Engels der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin mit Formnummer 2327, M 1:1. Der Abguss nach der Form von 1883/84 entstand wohl zwischen 1948 und 1951. Besonders an der linken Seite des Kopfes bereitete die Lockenfrisur bei der Abformung große Schwierigkeiten. Die Aufteilung der Strähnen und Lockenenden wurde deutlich verändert.

Foto oben: Hoeffler, zwischen 1920 und 1922, StaatsBB V Bra 73.



Lachender Engel, Seliger und Matthäusevangelist vom Fürstenportal. Vorbilder für den Entwurf des Engels. Analyse. Bereits 1224/25 datiert der für Lockenfrisur des Lachenden Engels vorbildliche Kopf. Er findet sich an der Ekklesiasäule des Fürstenportals, an einem Evangelistensymbol, dem Matthäusevangelist. Für den Entwurf des Engels wurde das Vorbild im Maßverhältnis 5:3 vergrößert. Vorbildlich für das Gewand des Engels, aber auch für seine Mimik ist ein Seliger aus dem Tympanon des Portals. Anhand der Vermessung von 1993 ließ sich für diese Figur eine Körperhöhe von ca. 74 cm ermitteln. Für den Entwurf des Engels wurde das Vorbild im Maßverhältnis 2:1 genau verdoppelt. Ekklesiasäule, Ausschnitt: Schuller: Nebenwerk, 1995/96, S. 73, Abb.36. Foto: Messbildfoto V Bd 774.100, Staatsbibliothek Bamberg, Zustand 1903. Aufmaße M 1:10.



Lachender Engel und Synagoge vom Fürstenportal. Ansichten. Vorbild für den Entwurf des Engels. Analyse.

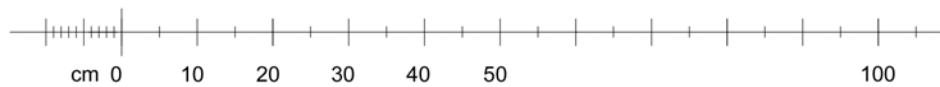
Für die Ansichten des Lachenden Engels wurden vom Bildhauer Umrissmaße vom Körper der Synagoge und Binnengliederung ihres Gewandes ohne proportionale Verkleinerung, sondern 1:1 in den Entwurf übernommen und nachfolgend auf den kleineren Rohblock des Nachbildes übertragen. Die Übernahmen erfolgten teilweise gespiegelt.

Fotografische Grundlagen für Umzeichnungen der Synagoge: U. Gaasch. Skizzen M ca. 1:10.

Lachender Engel Abb 41



Lachender Engel und Synagoge vom Fürstenportal. Ansichten. Entwurf der vorderen Ansicht des Engels. Analyse.
 Links: Ausschnitt der frontalen Ansicht der Synagoge, gespiegelt. Rechts: Entsprechender Ausschnitt des Engels. Verglichen werden zwei der Düsseldorfer Abgüsse, gefertigt von der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin.
 Den großen Gewandschwung der vorderen Ansicht der Synagoge sowie die Stellung beider Füße auf der Plinthe übernahm der Bildhauer gespiegelt und ohne Verkleinerung in den Entwurf. Die Plastizität der Gewandfalten des Engels orientiert sich aber an dem kleinen Seligen aus dem Tympanon des Fürstenportals.

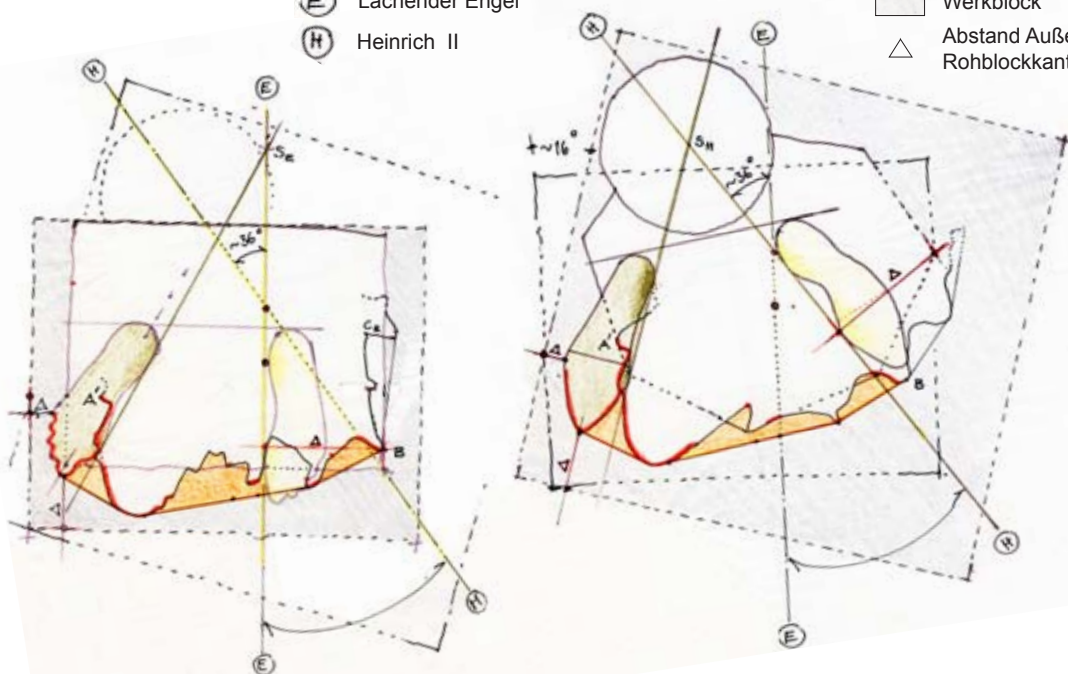


Lachender Engel und Reiterrelief. Frontale Ansichten. Entwurf der vorderen Ansicht des Engels. Analyse. Zwischen den drei ähnlich großen Figuren Synagoge, Ekklesia (nicht abgebildet) und Reiter bestehen Ähnlichkeiten oder genaue Übereinstimmungen der Oberkörper im frontalen Umriss. Auch zwischen Reiter und Engel verwendete der Bildhauer denselben Figurenriss oder orientierte sich bei der Ausarbeitung unmittelbar an der vorbildlichen Figur des Reiters oder einer der Allegorien. Die Umrisse von Hals, Schultern und rechtem Oberarm am Reiter und Engel sind nahezu deckungsgleich. Der Bildhauer übernahm die Maße des Vorbilds 1:1 in den frontalen Umriss des kleineren Engels. Aufmaße und Umzeichnungen, M 1:10.



(E) Lachender Engel
(H) Heinrich II

□ Werkblock
△ Abstand Außenfußkante
Rohblockkante



Lachender Engel und Heinrich II. Schematische Horizontalschnitte. Entwurf der Unterkörper. Analyse. Zwischen der größeren Säulenfigur des Heinrich vom Adamsportal (Grundriss gespiegelt) und dem Engel bestehen Ähnlichkeiten der Unterkörper, teilweise auch genaue Übereinstimmungen im horizontalen Riss. Für beide Figuren ist ungewiss, welche als Vorbild diente und welche nachfolgte. Vergleichbar ist trotz unterschiedlicher Figurenhöhe und verschieden großer Blockgrundflächen die Position von ausgestellttem Fuß und Knie mit anschließendem Winkel der frontalen Ansicht. Übereinstimmend ist außerdem die Distanz Δ zwischen Außenkante des jeweiligen Fußes und der Kante des einstigen Rohblocks (gestrichelt). Aufmaßvorlagen für Heinrich II.: Schuller: Nebenwerk, 1995/96, S. 75. Skizzen, M 1:10. Foto links: U. Gaasch. Foto rechts: Messbildfoto V Bd 774.94, Staatsbibliothek Bamberg.



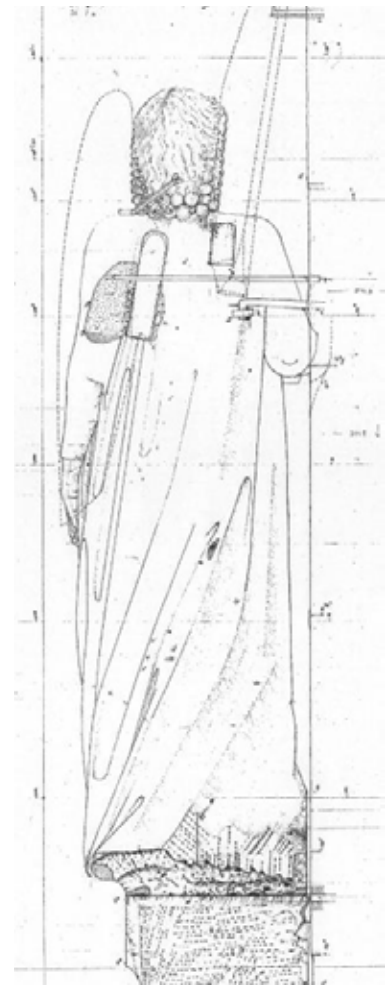
R2
R3a
R3b
R5
R7
R20
R21
R22



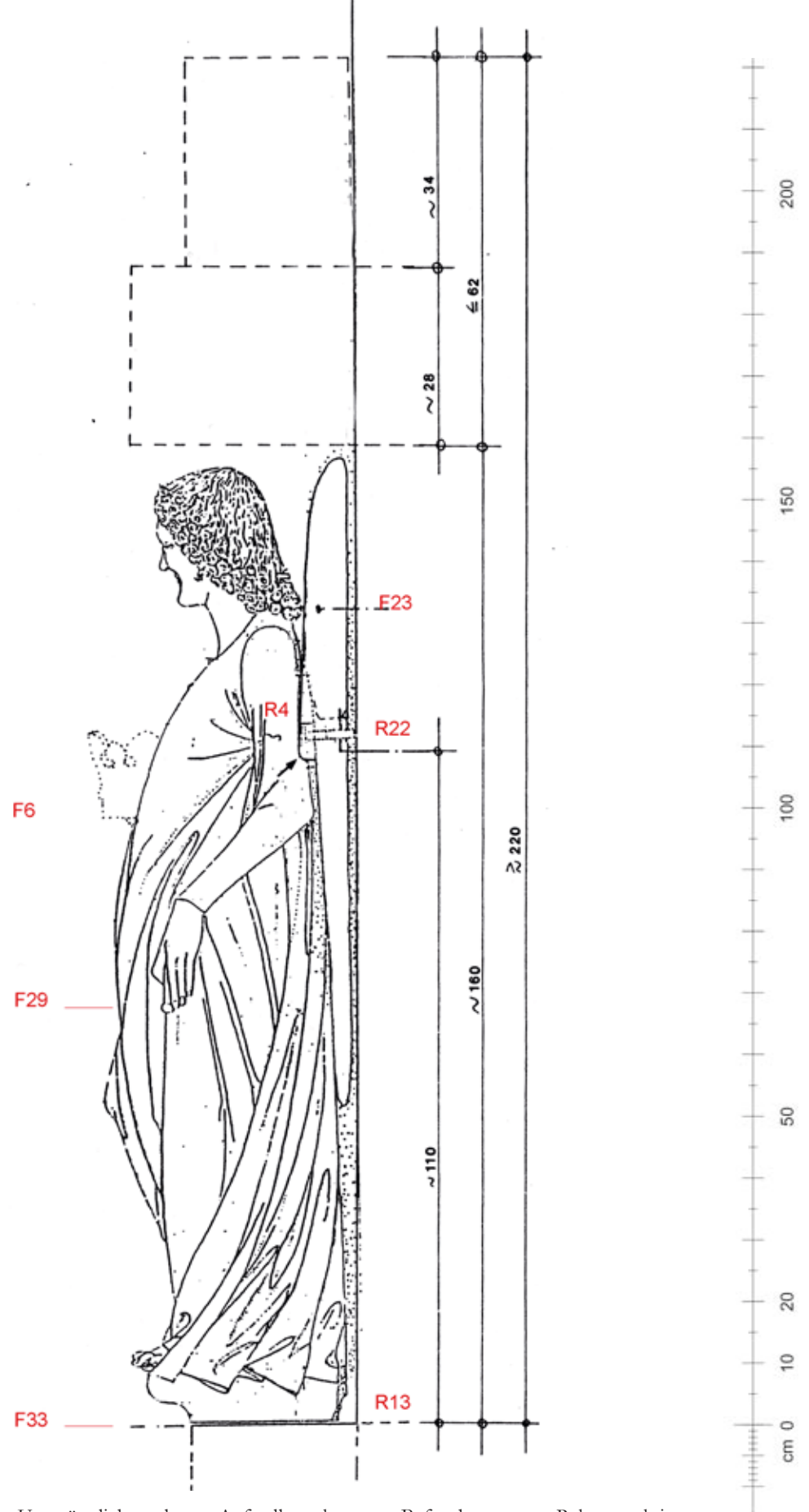
Lachender Engel und Synagoge vom Fürstenportal. Ansichten. Wandverankerung in Rückseite des Engels. Analyse.
Oben: Ausschnitt der Rückseite des Engels, mit Öse und Haken als Verbindung zum Pfeiler B3. Unten rechts: Synagoge am Fürstenportal, vor 1936. Unten links: Synagoge nach Abnahme vom Portal, zwischen 1936 und 1938. An der Originalität der schweren geschmiedeten Öse, die im Rücken des Engels eingeleitet wurde, ist nicht zu zweifeln. Es scheint, dass auch die Synagoge einmal einen rückwärtigen Anker besaß. Spuren einer entfernten Öse, einst zur Befestigung an der Stirnwand des Portals scheint die Fotografie ihrer Rückseite sowie ihre Seitenansicht, noch im ursprünglich versetzten Zustand, anzudeuten. Fotos: Unten links: Gröber: Bildwerke, 1938, o. S. Unten rechts: Boeck: Meister, 1960, Abb. 97. Oben: U. Gaasch.



Muttergottes aus Köln, Sankt Severin. Ansichten und Detail. Originale Öse zur Verankerung im Rücken. Vergleich. Links: Muttergottes, 127 cm hoch, weitgehend steinsichtig. Zwischen 1270 und Ende 13. Jh., Kalkstein (französisch?). Heute in sekundärer Aufstellung am nordwestlichen Vierungspfeiler der Kölner Pfarrkirche S. Severin, auf moderner, orthogonaler Konsole. Am Pfeiler ist die Figur mit zwei Ösen und einem Schloss fixiert. Rechts: Muttergottes, vom Standort abgenommen. Interimsaufstellung in Kolumba, Kunstmuseum des Erzbistums Köln. Unten: im Rücken der Muttergottes eine entstehungszeitliche Öse eingeleit, ca. 30 x 35 mm für einen Wandhaken von ca. 15 x 20 mm. In situ verblieb ein Stein und Eisen übergreifender Fassungsrest. Zur Skulptur vgl. Bergmann: Muttergottes, 1999, S. 219-230.



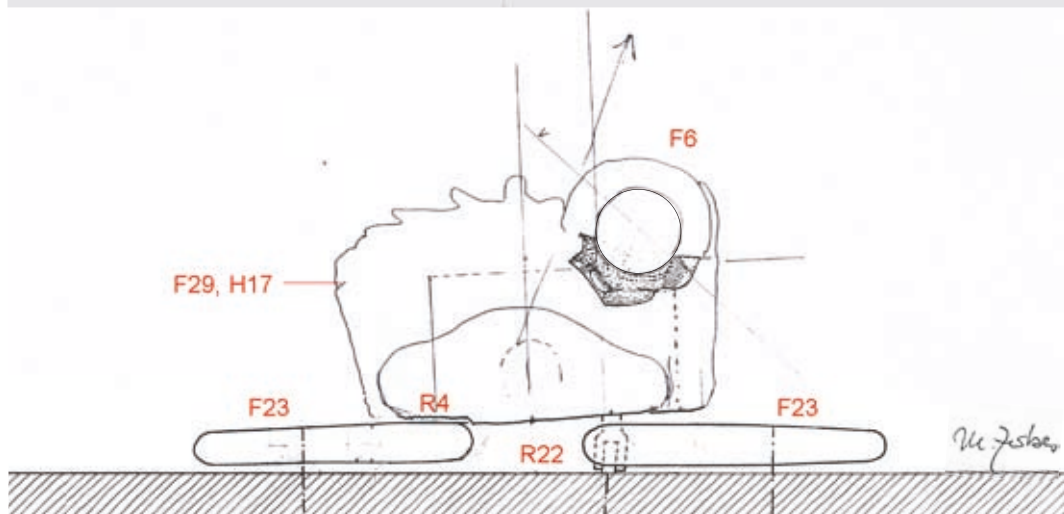
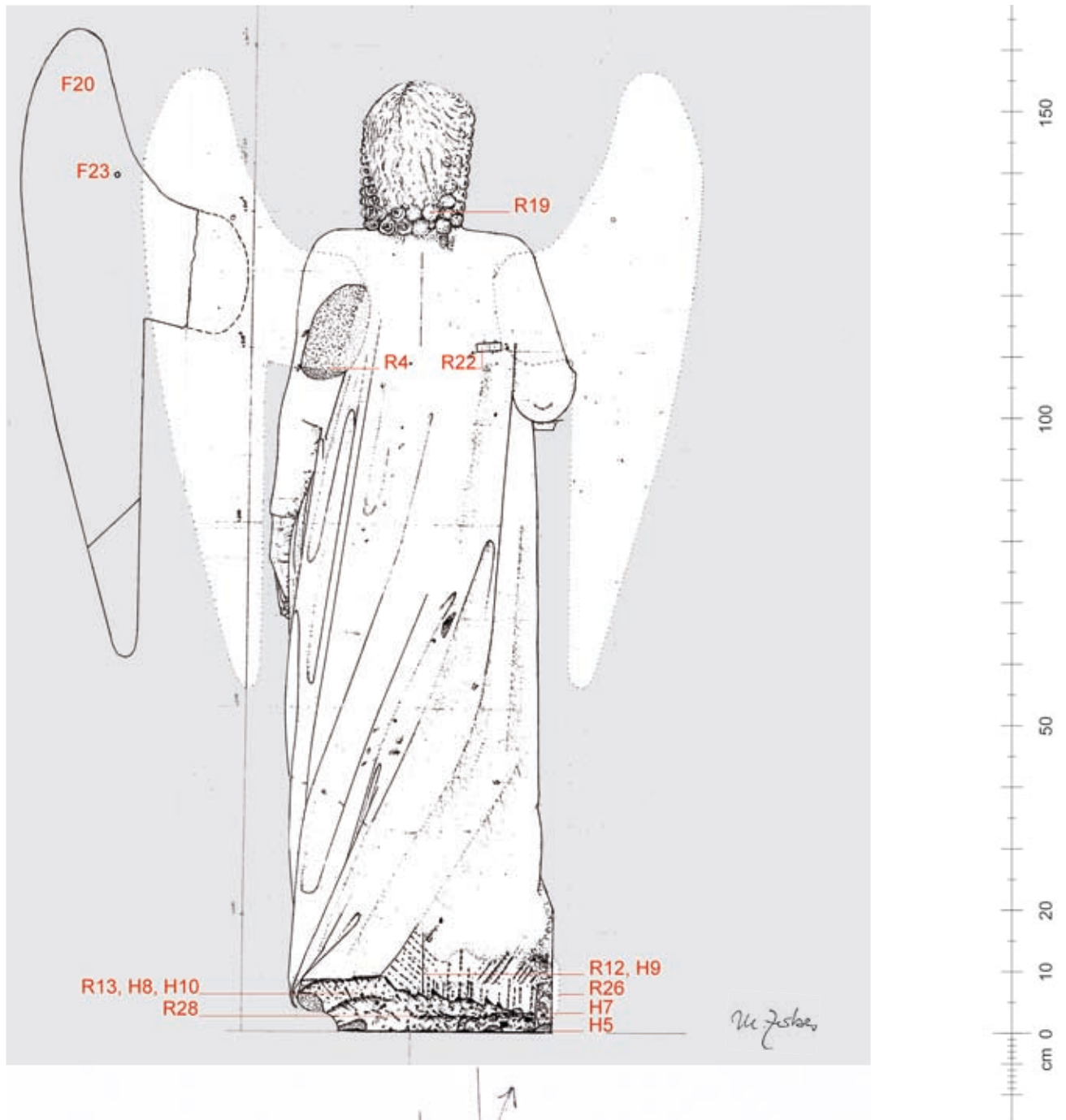
Lachender Engel, Pfeiler B3 west und Muttergottes aus Köln, Sankt Severin. Ansichten, Detail der Verankerung. Vergleich. Oben links und rechts: Seiten- und Rückansicht des Lachenden Engels am Pfeiler B3 west. In seinem Rücken ist eine entstehungszeitliche, geschmiedete Öse eingeleit. Ein zugehöriger, geschmiedeter Anker sichert die Figur am Standort. Unten: Muttergottes aus S. Severin. Interimsaufstellung in Kolumba, Kunstmuseum des Erzbistums Köln. Auch in ihrem Rücken ist eine entstehungszeitliche Öse eingeleit. Beide Details sind gut vergleichbar in ihrer typischen geschmiedeten Technik. Öse und zugehöriger Wandhaken des Lachenden Engels belegen seine noch entstehungszeitliche sekundäre Aufstellung neben der Jungfrau Maria im Nordseitenschiff am Chorpfeiler B3. Foto oben links: U. Gaasch. Aufmaßzeichnung ohne Maßstab.



Lachender Engel. Seitenansicht. Ursprünglich geplantes Aufstellungskonzept, Befundnummern. Rekonstruktion.

Die linke Seitenansicht zeigt den Engel auf einer Standfläche, die den Maßen seiner Plinthe entspricht, mit zwei symmetrischen gesenkten Flügeln. Sie sind am architektonischen Hintergrund des Erststandorts mit Dübeln fixiert. Der linke Flügel greift in die ausgearbeitete Mulde rückwärtig am Oberarm. Vermutlich wurde dieser Eingriff unmittelbar beim Erstversatz vorgenommen, um den Engel auf seiner Standfläche noch leicht zu drehen. Der Wandhaken lag in axialer Verlängerung der Öse im Figurenrücken. Es dürfte sich eine Bekrönung über der Skulptur befunden haben. Baldachin E gehört nicht original zum Engel. Der Größe der Skulptur angemessen könnte sich über ihr das Baldachingewölbe C, heute über der Liegefigur Papst Clemens II am Pfeiler B2 west, befunden haben.

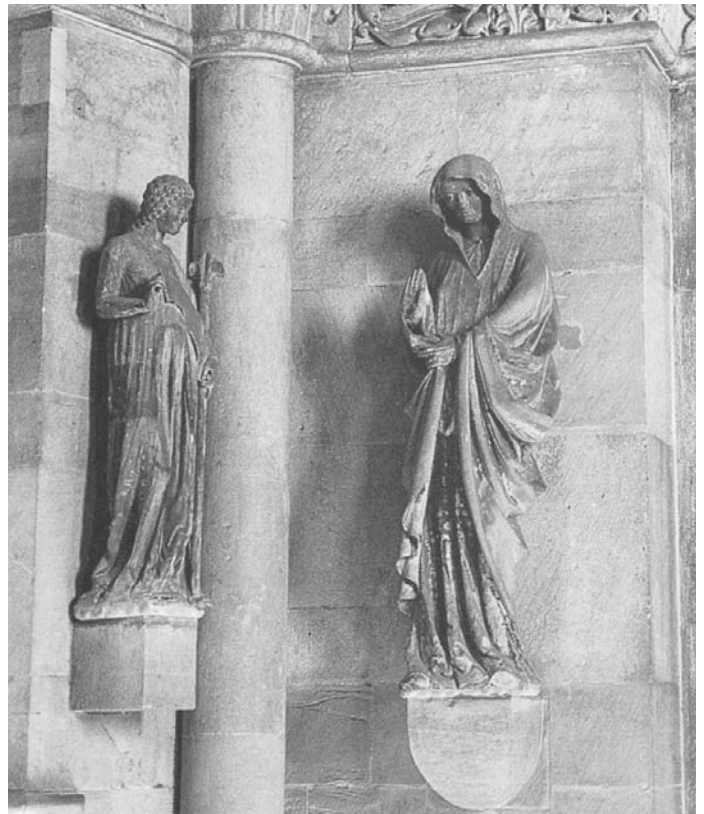
Aufmaß, ergänzt, M 1:10.



Lachender Engel. Rückansicht und Aufsicht. Ursprüngliches Aufstellungskonzept nach Befunden. Rekonstruktion. Nach der ursprünglichen bildhauerischen Konzeption war der Lachende Engel wandbündig aufgestellt. Die Rückansicht zeigt den Engel mit zwei symmetrischen gesenkten Flügeln. Sie wurden am architektonischen Hintergrund des Erststandorts mit Dübeln fixiert. Der linke Flügel greift in die ausgearbeitete Mulde rückwärtig am Oberarm. Vermutlich wurde dieser Eingriff unmittelbar beim Erstversatz vorgenommen, um den Engel auf seiner Standfläche noch leicht zu drehen. Umzeichnung und Aufmaß, ergänzt, M 1:10.



Verkündigungengel, Jüngere Magdeburger Werkstatt und Lachender Engel, frontale Ansichten. Analyse.
 Der kleine Magdeburger Engel mit Spruchband und Stab (links), heute ohne Flügel, die linke Hand ergänzt, besitzt deutliche Parallelen zur Bamberger Skulptur. Insbesondere vom Lachenden Engel (rechts) besaß der Magdeburger Bildhauer präzise Kenntnisse. Ähnlich sind die nacktenlange Lockenfrisur, Oberkörper und Haltung der Arme, der vorgestellte rechte Fuß auf der Rechteckplinthe. Auch das bodenlange Gewand ist vergleichbar, oben eng und geknöpft, unten mit vertikalen Faltenzügen. Wie die Bamberger Figuren ist der Magdeburger Engel rückseitig vollständig ausgearbeitet. Rückseitig sind noch die originalen Halterungen seiner Flügel in situ. Nach Lage der Mörtelreste und Ösen waren offenbar beide Flügel gehoben.
 Foto links: Brandl 2011, S. 141, mit Maßen, Abb. 262. Foto rechts: U. Gaasch. Beide Figuren skaliert auf ca. M 1:10.



Lachender Engel, Jungfrau Maria und Verkündigung der Jüngeren Magdeburger Werkstatt, Ansichten. Analyse.

Oben: Die Verkündigungsgruppe der Jüngeren Magdeburger Werkstatt (1240er Jahre) steht seit 1955 am nordöstlichen Chorpfeiler im Chorumgang des Domes, ihr Originalstandort ist unbekannt. Der Engel (H ca. 106 cm) überbringt der größeren Maria (H ca. 137 cm) die Frohe Botschaft. Die unterschiedlichen Größen der beiden original zusammengehörigen Figuren verweisen direkt auf Bamberg. Unten: Der Lachende Engel hat etwa 4/5 der Höhe der Jungfrau Maria (Figurenpaar in Grau, frontale Ansichten). Die Magdeburger Bildhauer verwendeten ein fast übereinstimmendes Maßverhältnis. Die Blöcke von Maria und Engel (Figurenpaar in Weiß, frontale Ansichten) wurden dem Bamberger Vorbild gegenüber aber auf etwa 2/3 der Höhe verkleinert. Die Existenz der Magdeburger Verkündigung ist ein weiterer Beleg, dass die sekundäre Aufstellung des Lachenden Engels neben der Jungfrau Maria im Nordseitenschiff noch entstehungszeitlich erfolgte.

Foto oben: Puhle: Gotik, 2009, Kat.-Nr. III.32, S. 120. Maße: ebenda S. 119. Vorlagen der Figurenumrisse: Brandl 2011, S. 141, Abb. 262, 263 für Magdeburg, U. Gaasch für Bamberg. Silhouetten der Skulpturen skaliert, M 1:20.



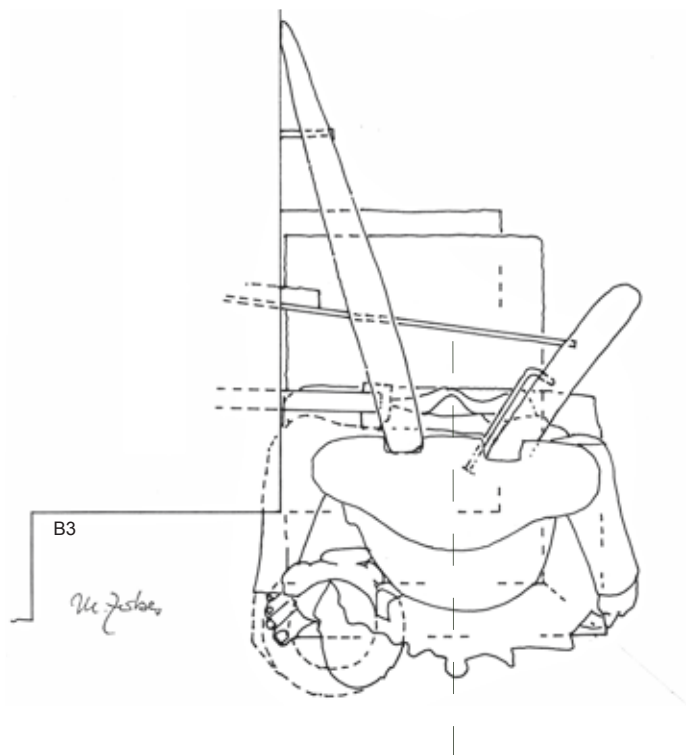
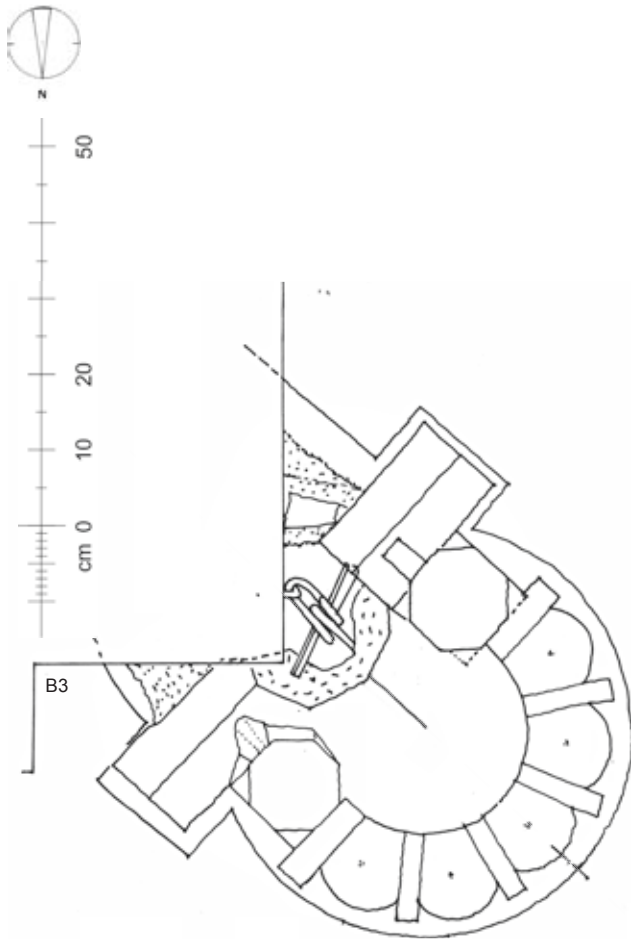
Jungfrau Maria an Pfeiler B3 nord, Lachender Engel an Pfeiler B3 west unter Baldachin E. Frontale Ansicht. Fazit. Nach Erhebung aller Befunde an beiden Skulpturen, den Baldachinen darüber, den Konsolen darunter sowie den umgebenden Pfeilerflächen ist zu folgern, dass der Lachende Engel, als Partnerfigur zum Märtyrer Dionysius geschaffen, der Jungfrau Maria noch entstehungszeitlich an die Seite gestellt wurde. Baldachin E, ursprünglich wohl für den großen Verkündigungsengel vorgesehen, und die für den Versatz des Lachenden Engels neu geschaffene Kelchkonsole wurden für das neue Aufstellungskonzept verwendet. Der diagonale Versatz von Baldachin E an der Ecke des Pfeilers war kompliziert, die Profilierung der Kelchkonsole nimmt exakt auf die Plinthe des Engels Bezug, die Ansichtigkeit beider Figuren, nun fast gleich hoch stehend, vom Fürstenportal aus ist sorgfältig berechnet. Diese kreative, bis in die Details geplante sekundäre Konzeption ist der Jüngerer Bildhauerwerkstatt zuzuweisen.

Der Engel war bereits zuvor an unbekannter Stelle im Dom versetzt. Ob die Jungfrau Maria ihren geplanten Erststandort, vielleicht im östlichen Chor, vor ihrer Aufstellung im Nordseitenschiff je eingenommen hat, erscheint fraglich. Vermutlich wurde ein größer geplantes figürliches Konzept im Realisierungsprozess abgebrochen und die vorhandenen Figuren kreativ neu zusammengestellt. Die mittelalterlichen Schriftquellen, die von einer Jungfrau nahe des Katharinenaltars im Nordseitenschiff berichten, können sich durchaus auf die überlebensgroße Maria der Jüngerer Werkstatt beziehen.

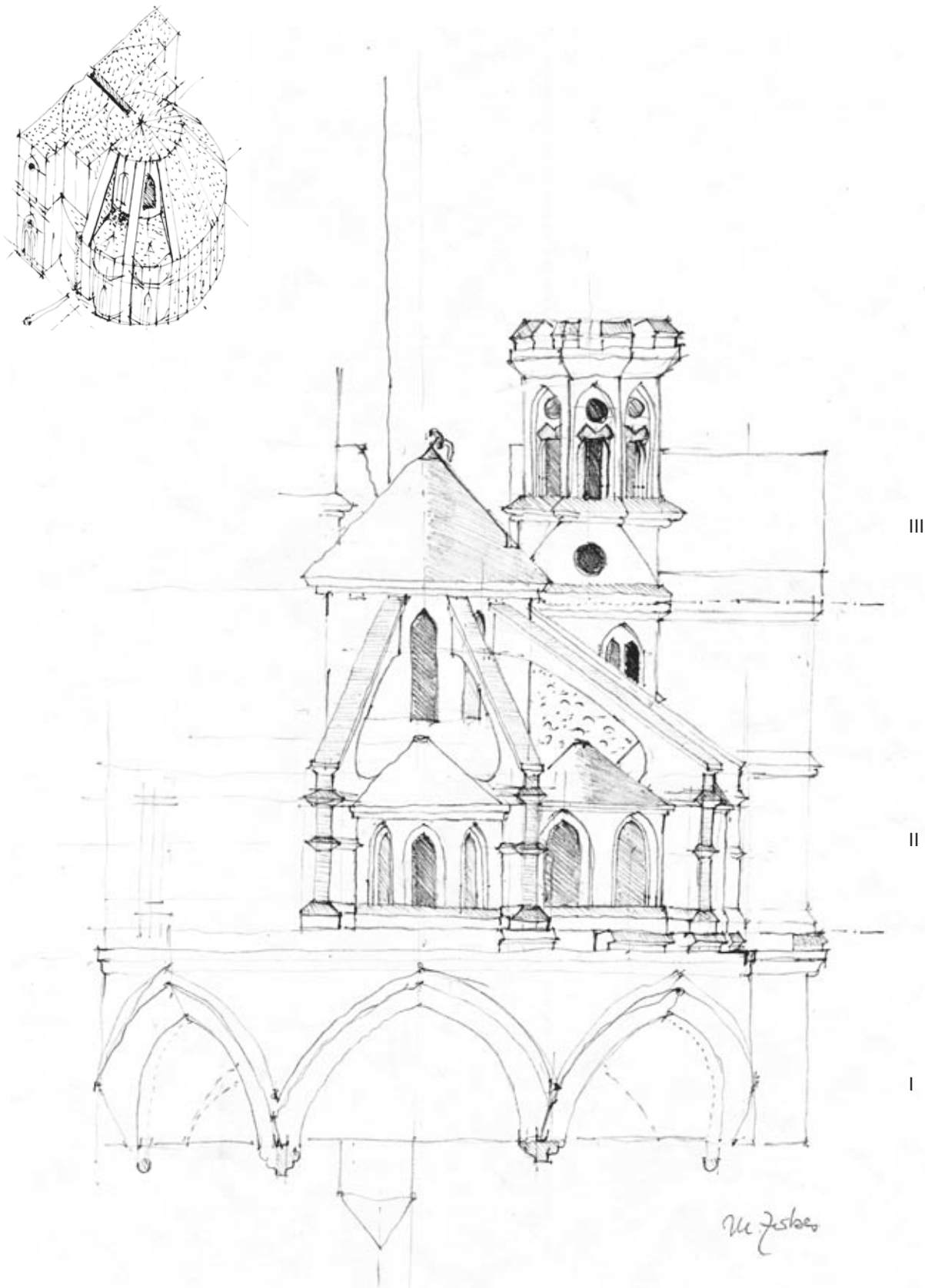
Foto: U. Gaasch.



Baldachin E über dem Lachenden Engel an der NW-Ecke des Pfeilers B3. Frontale Ansicht. Analyse.
 Über einem Gewölbe auf Kreisgrundriss erhebt sich das Modell eines gotischen Sanktuariums mit Strebewerk, Kapellenkranz, rundem Chorschluss, Flankentürmen und einem Querhaus. Im Verhältnis zu den Achsen des Pfeiler B3 ist der Baldachin in diagonaler Richtung versetzt. Nach schweren Beschädigungen, die zuerst für 1829/1943 belegt sind, wurde die Bekrönung zwischen 1903 und 1919/20 ausgebaut und restauriert. Dabei wurde das Gewölbe und Teile des Modells rekonstruiert. Die originalen Teile waren einst gefasst, die ergänzten Teile blieben steinsichtig. Von der originalen Substanz heben sie sich durch scharfkantige Grate und andere Werkzeugspuren ab.
 Foto: U. Gaasch.



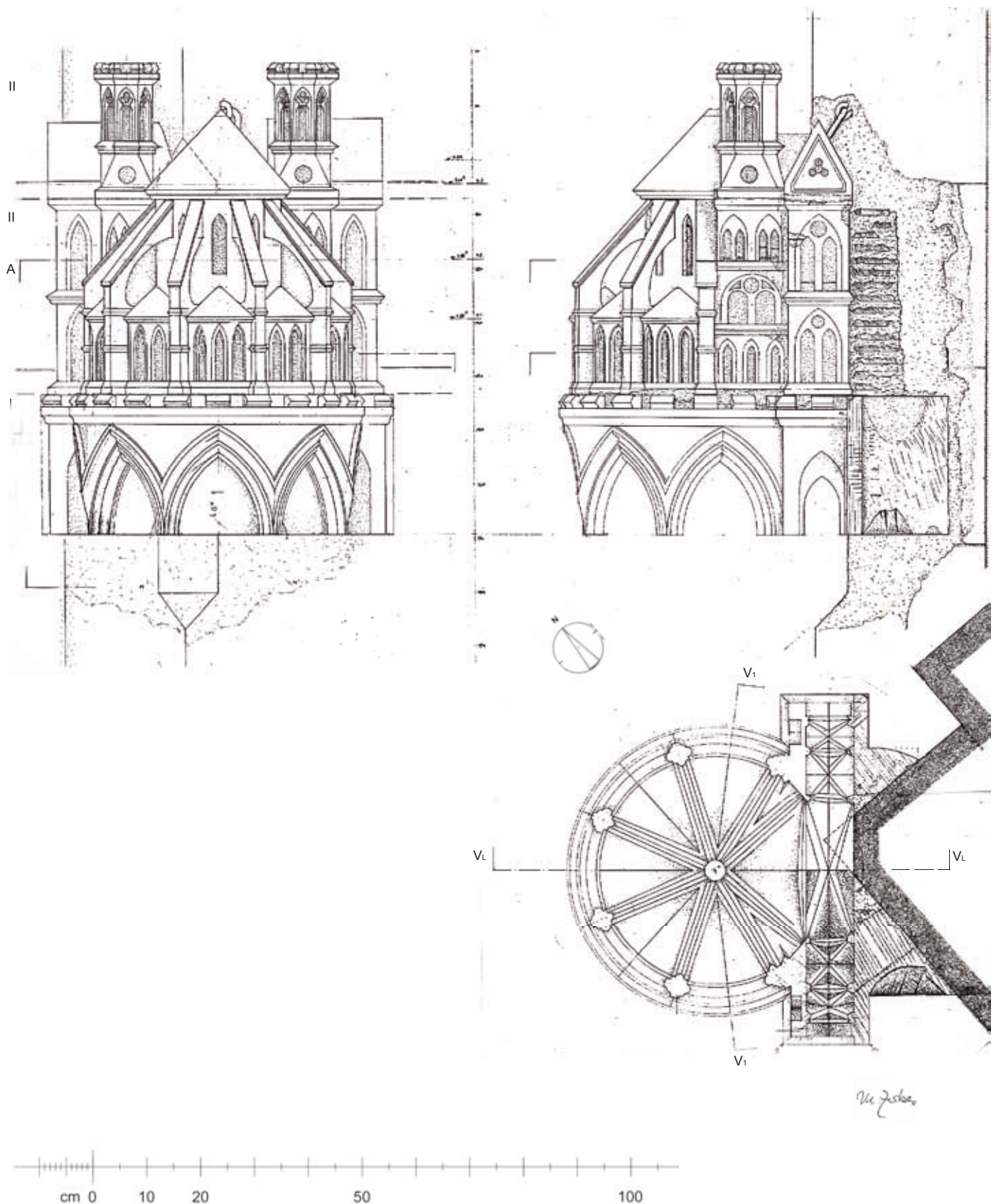
Lachender Engel und Baldachin E an nordwestlicher Ecke des Pfeilers B3. Anordnung am Pfeiler. Analyse.
 Oben links, unten links: der Engel auf den Konsolen 19 und 19a steht vorgerückt an der Ecke der Vorlage, entsprechend den orthogonalen Achsen des Pfeilers B3. Baldachin D ist über der Figur diagonal versetzt.
 In der Projektion überlagert die große Bekrönung den leicht unterlebensgroßen Engel vollständig. Rechts: Bereits der deutlich abweichende Maßstab weist darauf hin, dass Baldachin D nicht für den Lachenden Engel realisiert wurde.
 Foto: U. Gaasch. Umzeichnungen auf Grundlage der Aufmaße, M 1:10.



Baldachin E über dem Lachenden Engel an Pfeiler B3 nordwest. Frontale Ansicht. Analyse.

Singulär unter den Baldachinen der Jüngeren Werkstatt wurde Baldachin D ursprünglich aus drei Werkstücken geschaffen: das mit einem Rücklager gearbeitete Gewölbe I, darüber das Modell eines Sanktuariums (Werkblöcke II und III). Der Bildhauer wählte die Dreiteilung aus konstruktivem Grund. Nur so ließen sich an dem Modell die Strebebögen monolithisch mit Kapellen und Chor ausführen. Diese Konstruktion erlaubte es außerdem, Werkblock II, welcher das Modell bis zur Höhe der Traufe umfasst, zuerst vom Unterlager her zu bearbeiten. Dieser Block wurde weitgehend ausgehöhlt, um das Gesamtgewicht des ca. 88 cm hohen Baldachins zu reduzieren. Anschließend ließ sich Werkblock II von oben und von den Seitenflächen her detaillieren. Wie Werkblock III, die Zone der Dächer und Turmobergeschosse, wurde auch Block II ohne Rücklager realisiert.

Aufmaßskizze o. M.

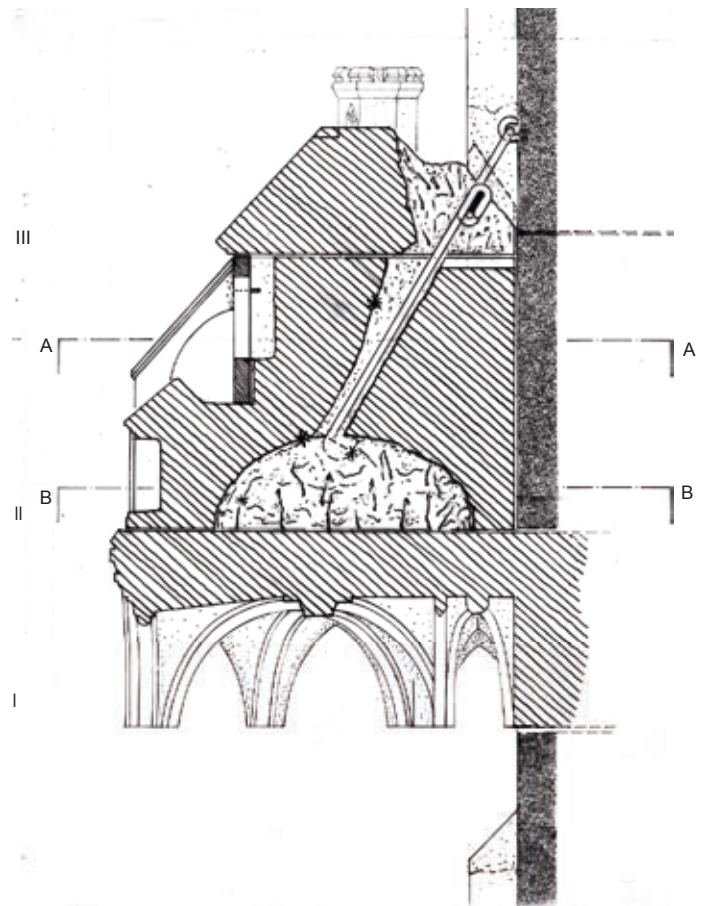
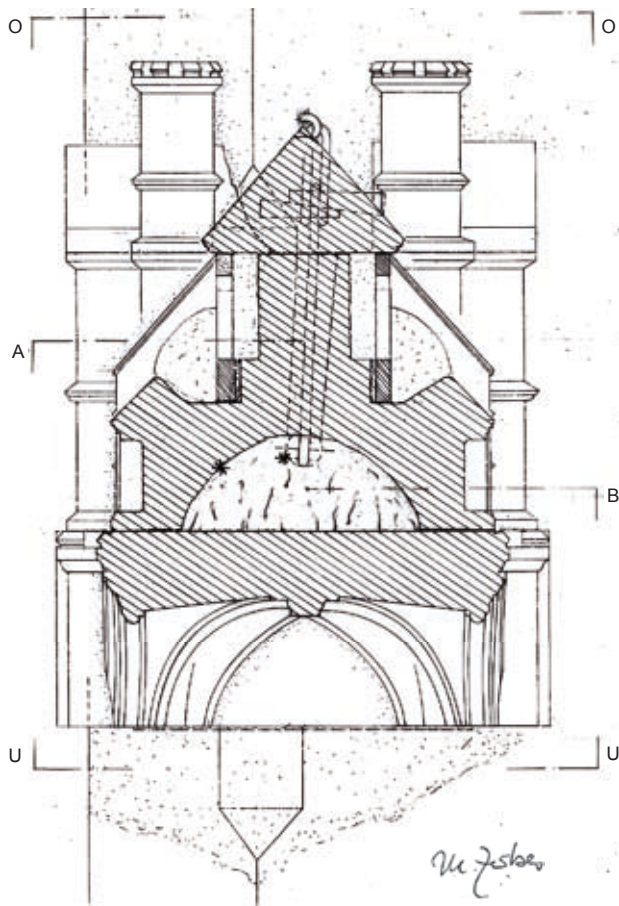
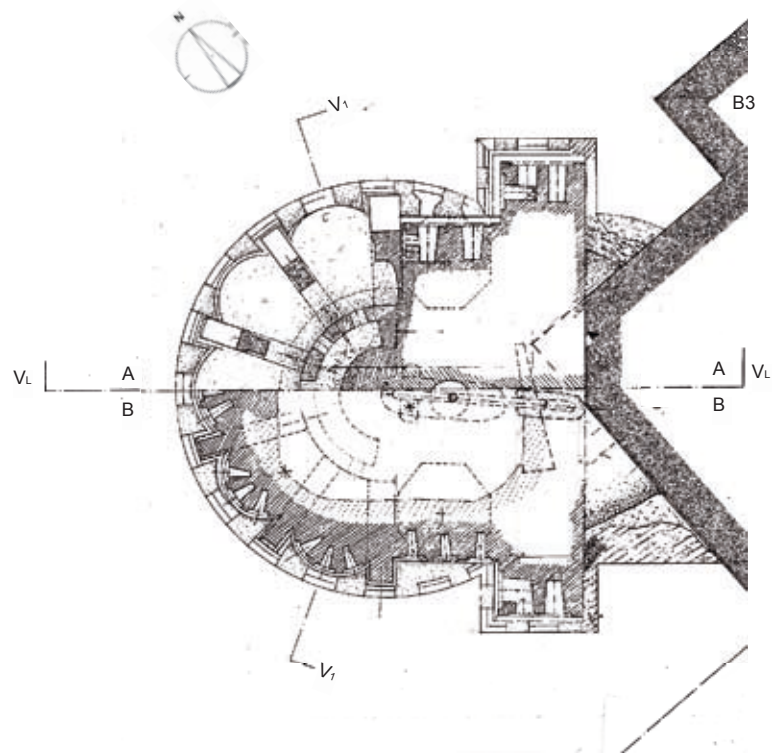


Baldachin E über dem Lachenden Engel, Untersicht und Ansichten. Dokumentation, Analyse.

Oben links: frontale Ansicht. Oben rechts: südwestliche Seitenansicht, zur Arkade von Joch N3. Unten: Untersicht.

Der geradlinige Abschluss der Ebenen II und III hinter dem Querhaus und die zum Pfeiler offenliegenden Teile des Rücklagers des Gewölbes belegen eindeutig, dass der Versatz von Baldachin E an der Pfeilerecke statisch funktionswidrig ist und dem originalen Entwurfskonzept widerspricht: ursprünglich sollte er wandbündig versetzt werden.

Aufmaß, M 1:10.

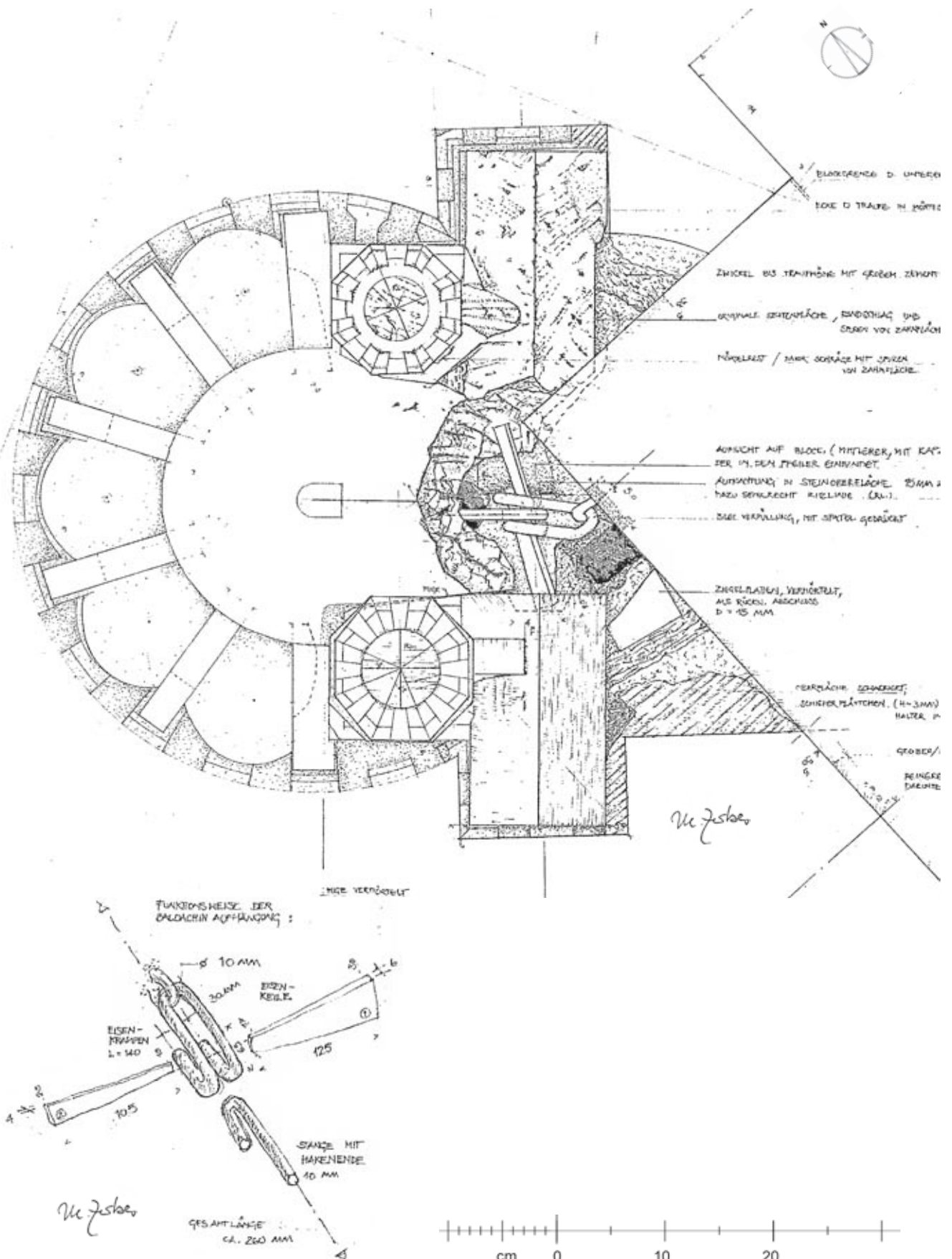


Baldachin E über dem Lachenden Engel. Schnitte. Dokumentation, Analyse.

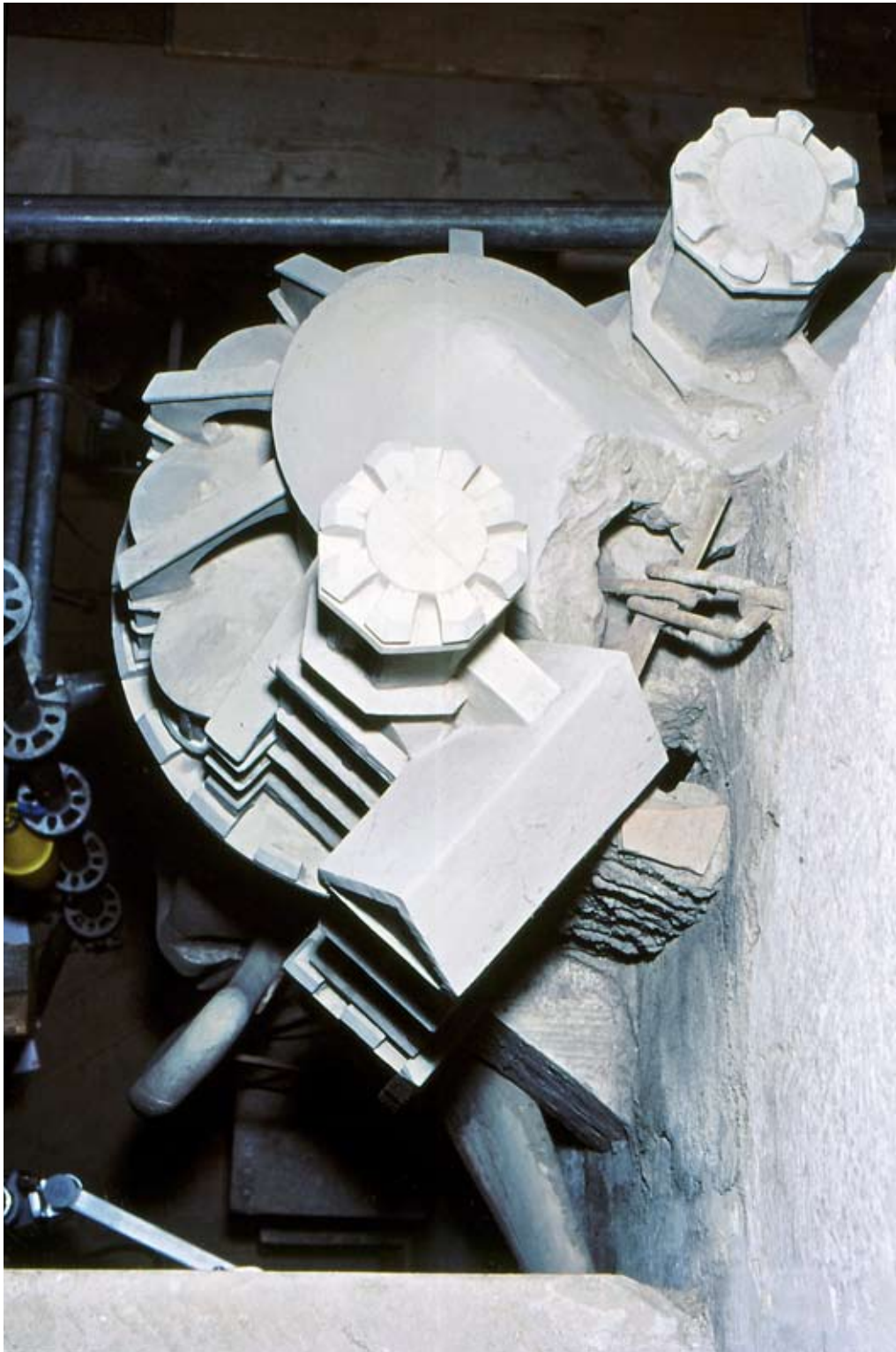
Oben: Horizontalschnitt A-A durch den Hochchor, untere Hälfte des Schnitts B-B durch die Kapellen.

Unten links: Vertikalschnitt quer V1- V1. Unten rechts: Vertikalschnitt längs VL- VL. Singulär ist Baldachin E, Werkblock II, vom Unterlager her ausgehöhlt. Das Rücklager des Gewölbes trägt den Baldachin nicht allein, er ist zusätzlich mit einer mehrteiligen Verankerung vom Pfeiler abgehängt.

Aufmaß, M 1:10.



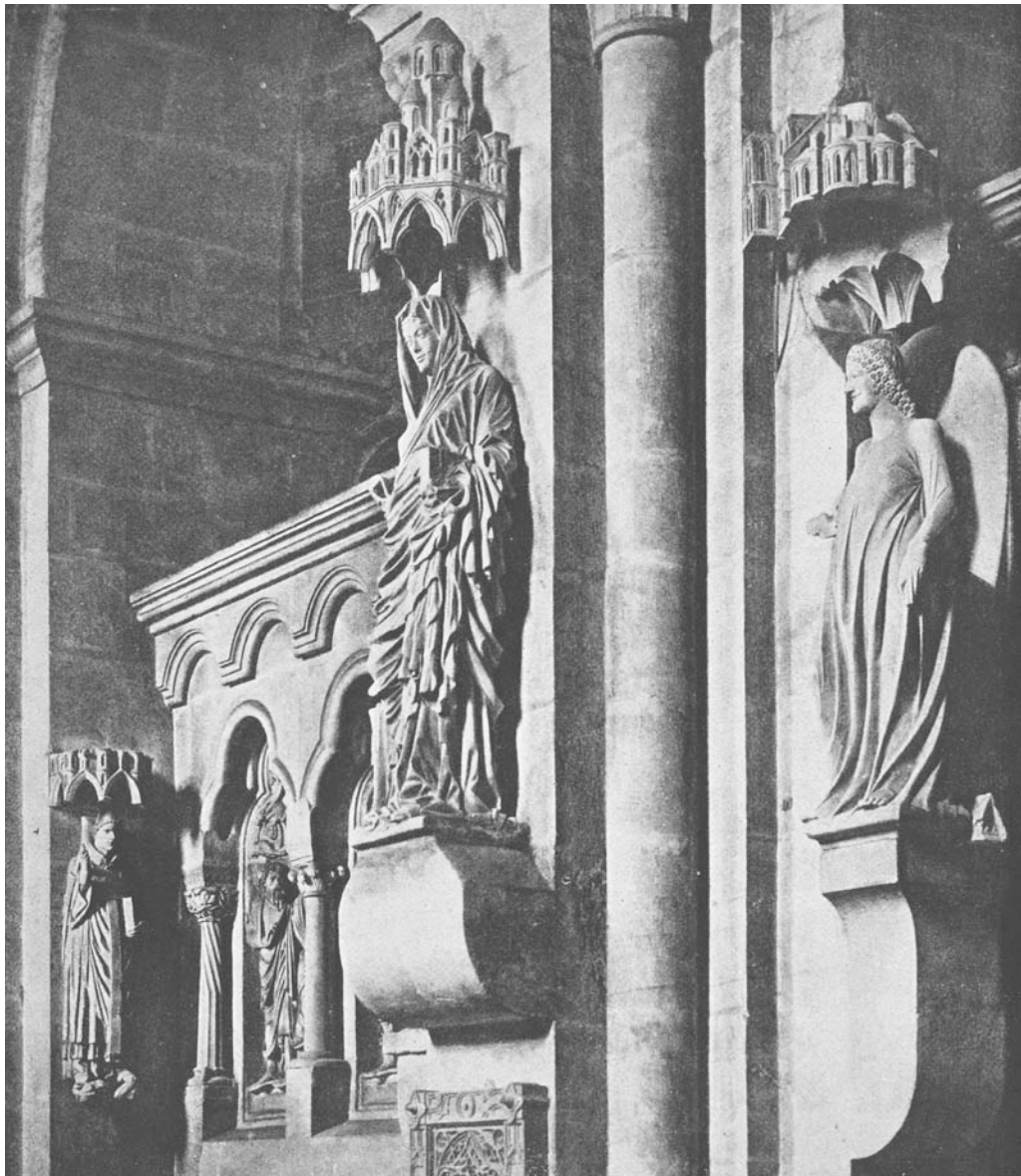
Baldachin E am Pfeiler B3 nordwest. Aufsicht auf Werkblöcke II, III und Prinzip der Abhängung. Dokumentation, Analyse. Nördliche und südliche Hälfte vom Querhaus und Chorflankenturm unterscheiden sich in den Werkspuren. Jene enttarnen den südlich eingesetzten Teil als spätere Ergänzung. Die Dächer sind von oben großflächig ausgespitzt. Unten: Funktionsskizze zur Abhängung des Baldachins: Eine lange Zugstange ist insetig im Werkblock II verankert, ihr oberes Ende ist zu einer Krampe umgebogen. Im Pfeiler wurde eine Öse verdübelt, in welche ein dreifach U-förmig gebogenes Stück Stahl eingehängt ist. Zwei Splinte greifen alle drei Krampen und und fixieren den Baldachin. Die Zugverankerung ist sehr wahrscheinlich der Restaurierung zwischen 1903 und 1919/20 zuzuweisen. Skizze o. M. Aufmaß, M 1:5.



Baldachin E am Pfeiler B3 nordwest. Aufsicht auf II, III und Oberlager von I. Dokumentation, Analyse.
 Die Aufnahme entspricht der im Aufmaß LE/Abb. 58 dokumentierten Aufsicht auf den Baldachin, von Süden.
 Die Ergänzung mit südlichem Chorflankenturm und Querhausdach ist an den scharfen Graten deutlich vom Originalbestand zu unterscheiden. Ebenso lassen sich die Strebebögen als nachträgliche Zufügung erkennen.
 Die Zugverankerung greift beim ausgespitzten Chordach ins Innere des Baldachins ein. Die Zwickel hinter den Querhäusern wurden beim Wiederversatz nach der Restaurierung (zwischen 1903 und 1919/20) aus statischen Gründen ausgemörtelt.
 Foto: U. Gaasch.



Baldachin E über Lachendem Engel an Pfeiler B3 nordwest. Ansicht im Zustand von 1903. Analyse.
 Bereits für 1843 ist belegt, dass Baldachin E über dem Lachenden Engel stark beschädigt war. Das Gewölbe (I) war durchgebrochen und fragmentiert. Der Bruch ist undatiert, er muss vor 1829 erfolgt sein. Das Sanktuariumsmodell (Werkstück II) lässt die unterseitige Ausspitzung erkennen. Das Unterlager von II wurde von einer Metallkonsole gestützt. Die Apsis war beschädigt, Strebebögen fehlten. Dächer und Turmobergeschosse (Werkstück III) waren abgenommen. Bereits 1843 waren die in situ verbliebenen Fragmente des Baldachins notgesichert.
 Messbildfoto V Bd 774.90, Staatsbibliothek Bamberg.

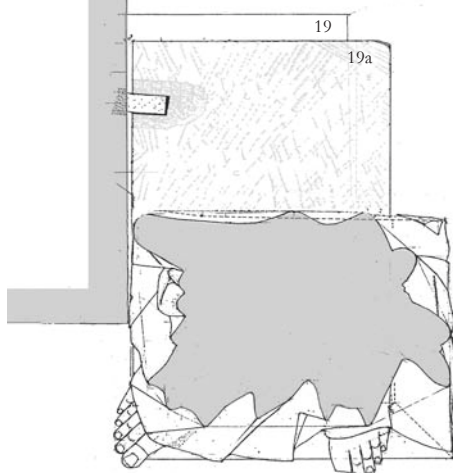


Zustand 2



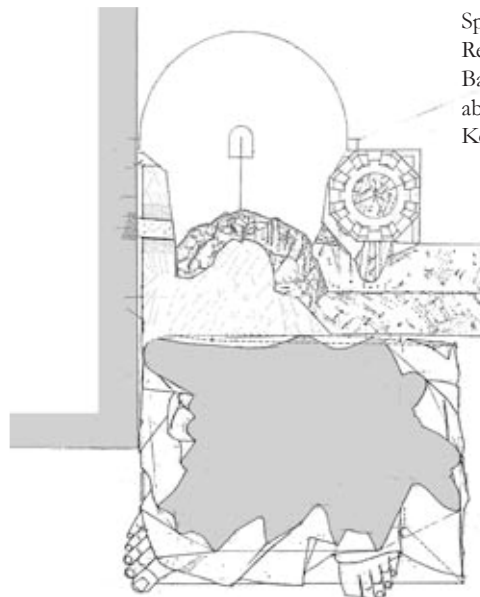
Zustand 1/3

Baldachin E in situ, vor Zerstörung bzw. nach Restaurierung: Aufsicht auf Pfeilerkonsolen 19, 19a (hinter Rücken des Engels):



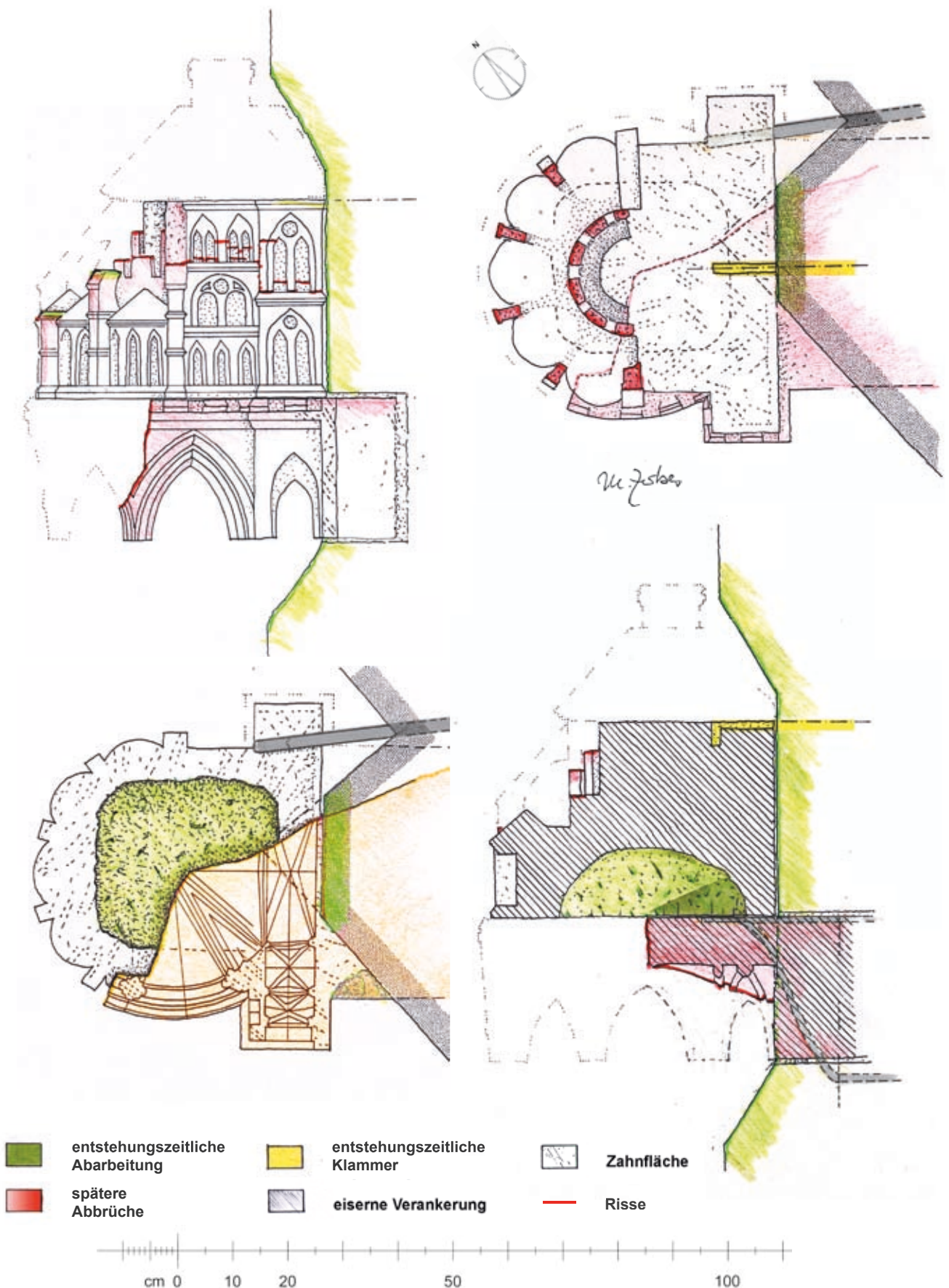
Zustand 2

Spätestens um 1837, bis zur Restaurierung von Baldachin E: Baldachin E/ Block III abgenommen, abgelegt auf Konsole 19a.

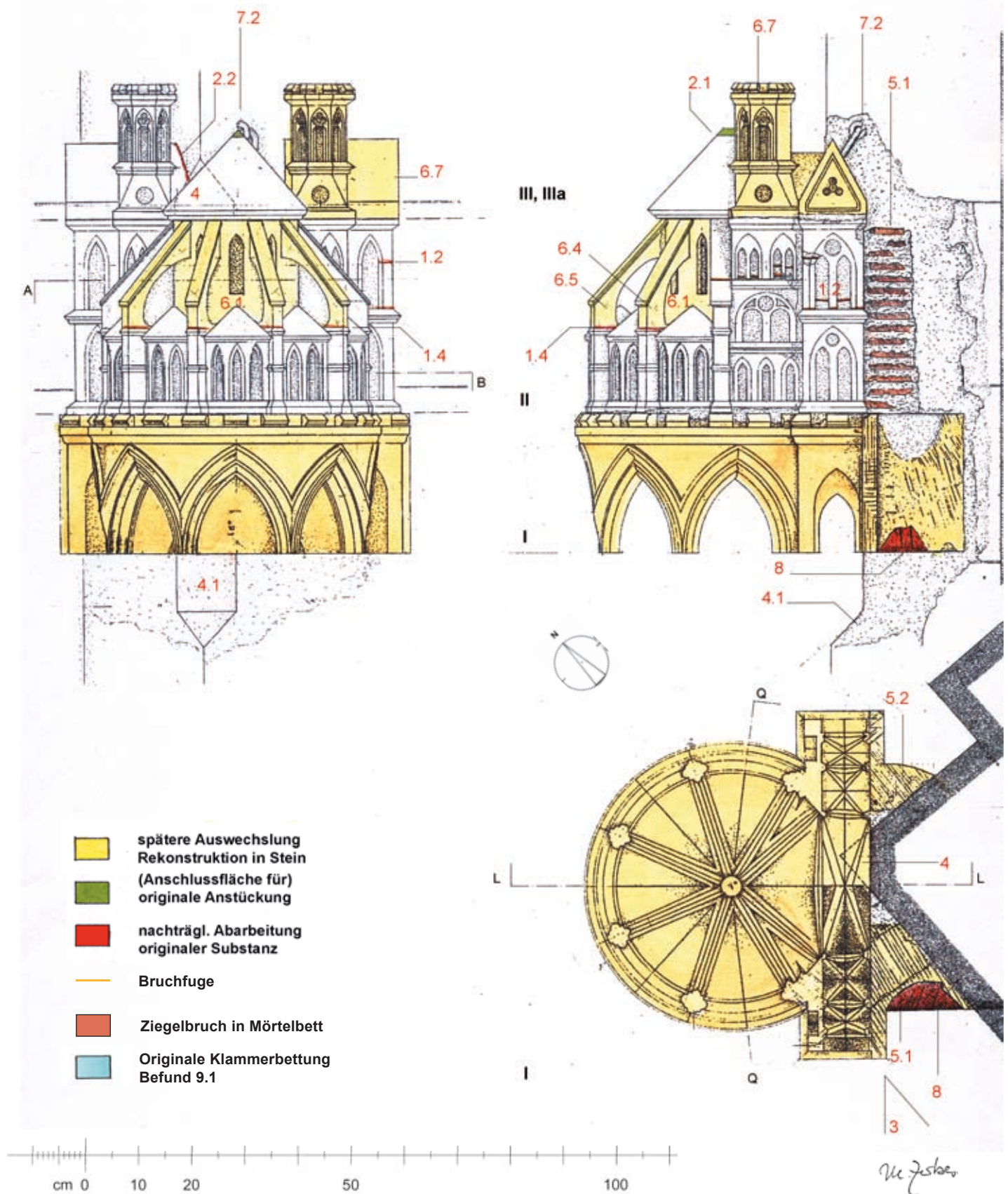


Me Josten

Analyse Baldachin E über Lachendem Engel an Pfeiler B3 west, Joch N3, unterseitig ausgespitzt und durch Eisenkonsole gesichert. Durchbruch undatiert, wohl vor 1829. Der originale Block III war auf dem Oberlager der Kelchkonsole 19a hinter dem Engel abgelegt. Foto oben: Weese, Auflage: Dom, 1898, Tafel 34. Aufmaße o. M.



Baldachin E am Pfeiler B3 nordwest. Ansichten, Auf- und Untersicht. Zustand vor 1903. Rekonstruktion. Oben links: südliche Seitenansicht. Oben rechts: Aufsicht auf Werkblock II. Unten links: Untersicht (Projektion). Unten rechts: Vertikalschnitt. Zustand des Baldachins vor der Restaurierung (zwischen 1903 und 1919/20), nach einer ersten, undatierten Notsicherung: Das angerissene Gewölbestück I war entfernt, zur Entlastung von II war das Werkstück III (die Dächer und Turmobergeschosse) abgenommen. Das Unterlager von II (Modell bis Traufhöhe) wurde provisorisch gestützt. Folgende Schäden sind zu belegen: Die Apsis war beschädigt, denn die freien Strebebögen waren an der Fassade abgerissen. An Chor- und Turmfenstern zeigen sich horizontale Risse, die die Materialüberlastung auch von Werkblock II belegen. Damals dürfte sich noch die originale Verankerung von Block II in situ befunden haben, eine geschmiedete, in das Oberlager vertieft eingelassene Klammer. Vielleicht wurde der Bruchschaden während der Freilegung 1829 entdeckt und sind Rupprecht die ersten Sicherungen zu verdanken. Umzeichnungen auf Grundlage der Aufmaße, M 1:10.

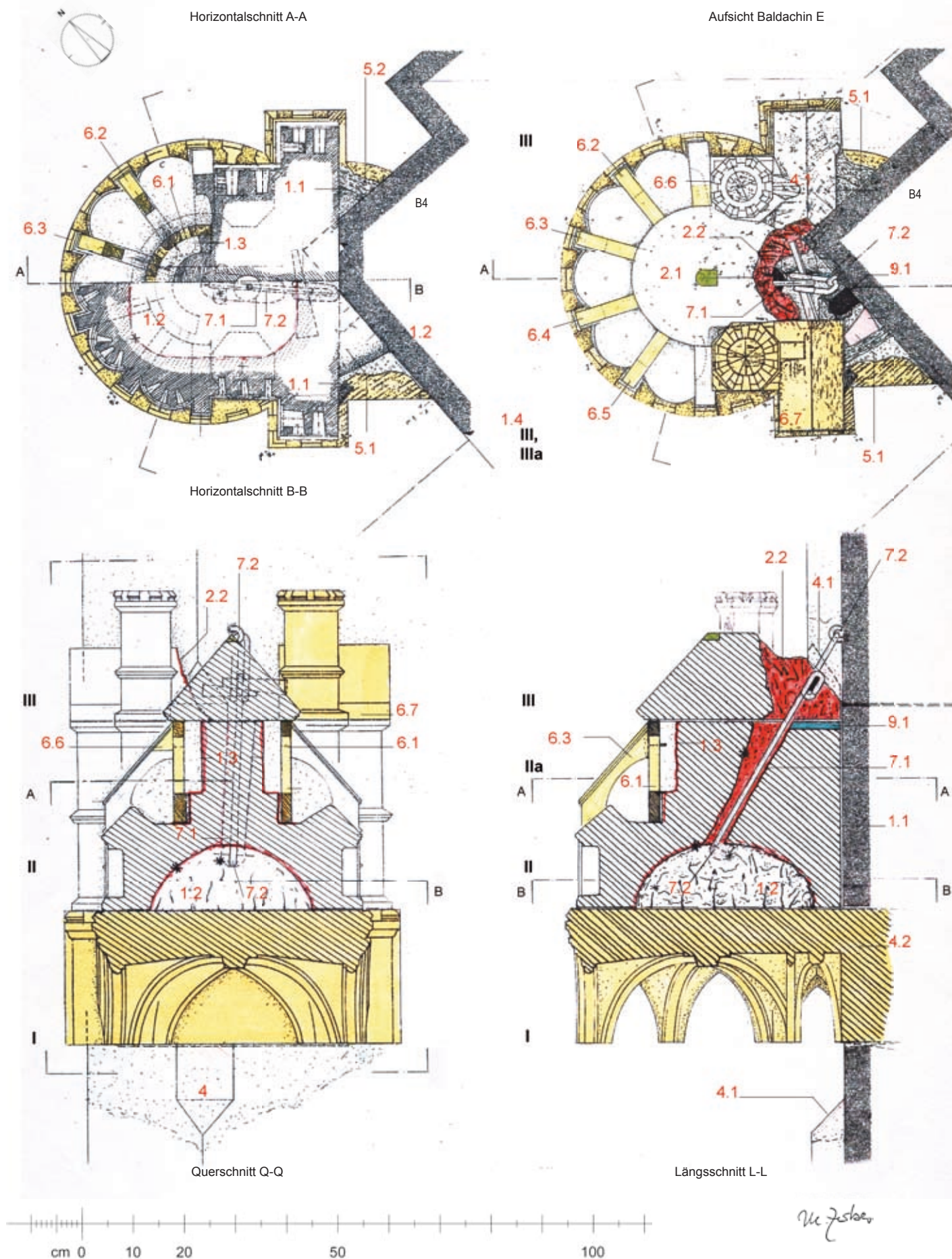


Baldachin E am Pfeiler B3 nordwest. Ansichten und Untersicht mit Befundnummern. Analyse.

Oben: frontale Ansicht, südliche Seitenansicht.

Unten: Untersicht (Projektion). Scheidung von Originalbestand (Weiß) und nachträglichen Ergänzungen (Gelb).

Aufmaße M 1:10.



Baldachin E über Lachendem Engel. Schnitte und Aufsicht, mit Befundnummern. Analyse.

Oben links: Horizontalschnitte A-A und B-B. Oben rechts: Aufsicht. Unten links: Vertikalschnitt quer.

Unten rechts: Vertikalschnitt längs. Scheidung von Originalbestand (Weiß) und nachträglichen Ergänzungen (Gelb).

Aufmaße M 1:10.

Baldachin E mit Modell eines Sanktuariums. Beschreibung und Befundanalyse.

Ansichten, Schnitte, Auf- und Untersicht im M 1:10

- 0 Beschreibung
- 1 Sanktuariumsmodell II, Originalbestand, Befunde 1.1 – 1.4, 1.4a
- 2 Dächer III, Originalbestand, Befunde 2.1, 2.2
- 3 Baldachin E, diagonale Versatzrichtung zu Pfeiler B3, Befund 3
- 4 Pfeiler B3, Fase und Auflager für Baldachin E, Befunde 4.1, 4.2
- 5 Zwickel zwischen Baldachin E und Pfeiler B3, Befunde 5.1, 5.2
- 6 Rekonstruktionen am Baldachin E, zwischen 1907 und 1920, Befund 6.1-6.7
- 7 Durchbohrung und Abhängung, Befunde 7.1, 7.2
- 8 Rekonstruierter Gewölbeblock I, räumliche Verschneidung mit rechtem Flügel des Engels
- 9 Sanktuariumsmodell II, originale und heutige Statik, Befunde

0 Beschreibung des Bestandes.

Baldachin E ist unter den untersuchten Bekrönungen der einzige, der im Originalzustand aus drei übereinander gestellten Werkstücken gebildet wurde. Das Modell eines Sanktuariums in frühgotischer Formensprache besteht aus zwei Werkstücken, II und III. Sie werden getragen vom Block I, einem Gewölbe auf rundem Grundriss mit einem angearbeiteten Rücklager, welches in Pfeiler B4 einbindet. Darüber hinaus ist auch Block II am Pfeiler verankert. Block III liegt ohne Verbindung mit der Architektur mit millimeterfeiner Fuge auf II auf.

Block II war ursprünglich monolithisch, mit horizontalem Unter- und Oberlager sowie einer vertikalen Fläche an der Rückseite. II bildet das Modell vom Sockel bis zur Traufe von Sanktuarium und Querhaus bzw. bis zum dritten Geschossgesims der Türme. Im Grundriss zeigt das Werkstück eine Apsis auf 5/10-Grundriss, umgeben von fünf Radialkapellen mit Kegeldächlein. Ein querrrechteckiges Vorjoch zwischen beiden Chorwinkeltürmen verlängert das Halbrund der Apsis. Die Kapellen wechseln mit sechs Strebepfeilern ab, über ihnen erheben sich vier freie und zwei an den Türmen anliegende Strebebögen. Das Querhaus ist schmal und zweigeschossig gegliedert. Seine Giebelfassaden zeigen frühgotische Maßwerkfenster, einen Okulus über zwei gekuppelten Fenstern, eingestellt in einem gespitzten Überfangbogen.

Block II besteht heute aus einem großen Originalfragment und sechs Ergänzungen. unterschiedlicher Größe.

Block III, ursprünglich ebenfalls monolithisch, besitzt ein horizontales Unterlager. Die rückwärtige Traufe des Querhauses ist als vertikaler Absatz gestaltet, er bildet die Rückseite des Werkstücks. Sie verlängert die rückseitige vertikale Ebene von Block II. Vom Sanktuariumsmodell bildet Werkstück III die Ebene der Chor- und Querhausdächer vom Traufgesims bis zum First. Das Dach der Apsis ist halbkuglig, die Querhausarme, schließen orthogonal dazu mit Satteldach. Die Dachflächen sind verbunden mit den Obergeschossen der Chorwinkeltürme. Ein niedriges 4. Geschoss mit geböschten Ecken und Okuli bildet den Übergang vom Quadrat- zum Oktogongrundriss im 5. Geschoss. Dort sind die fünf Schauseiten mit spitzbogigen, fein profilierten Maßwerkfenstern versehen. Ein Zinnenkranz schließt das Oktogongeschoss ab.

Block III besitzt heute eine große Ergänzung und eine kleine Anstückung aus dem Werkprozess.

Block I ist monolithisch und besitzt ein horizontales Oberlager. Das Unterlager wurde ausgearbeitet zu einem achteiligen Zentralgewölbe auf 2/3-Kreisgrundriss. Die fünf vorderen schließen gleichwinklig. Rückseitig, unter dem Querhaus liegt ein schmaler, fünfjochiger Querriegel mit feinen Kreuzrippengewölben. Das monolithisch angearbeitete Rücklager ist nachträglich in Pfeiler B4 eingeschrotet.

Block I ist nach Befund, auf Grundlage eines Originalfragments vollständig rekonstruiert.

Singular sind bei Baldachin E die Einbausituation an einer Ecke eines Pfeilers sowie die Versatzrichtung an der Architektur. Im Grundriss liegen zwischen der Symmetrieachse des Gewölbes und den anschließenden Flächen des Pfeilers Winkel von 137-138° bzw. 132-133°. Beiderseits liegen dreiecksförmige Flächen des Rücklagers frei. Die ebene Rückfläche des Sanktuariumsmodells (II/ III) ließ sich in der diagonalen Drehung nicht ohne Anpassungen der Architektur versetzen. In Einbauhöhe des Baldachins ist von der nordwestlichen Pfeilerecke nachträglich eine Fase abgemeißelt. Die Rückseite des Modells schließt nicht über die gesamte Breite bündig an den Pfeiler an, dort ergaben sich dreiecksförmige Zwickel.

1 Sanktuariumsmodell. Block II, Originalbestand. Befunde 1.1 – 1.5, 1.4a

Das Werkstück ist Brüche, Abarbeitungen und Ergänzungen unterschiedlicher Epochen stark verändert. Die ebene, zahngeflächte Rückseite von II reicht vom Sockel bis zum Traufgesims des Querhauses (1.1). Das Blockunterlager ist in Form einer Kuppel oder eines Tonnengewölbes zur Gewichtsminderung großflächig ausgespitzt (1.2). Die planvolle Maßnahme ist undatiert, vermutlich ist sie schon entstehungszeitlich und Teil des Werkprozesses.

Schon vor 1843 war in die Substanz von Block II eingegriffen worden. Schäden an II wurden von Rupprecht 1829 angesprochen, jedoch nicht konkret.¹ Die Schäden waren sämtlich bedingt durch statische Probleme, die vom Durchbruch des originalen Baldachingewölbes ihren Ausgang genommen haben müssen. Risse an II, wohl verursacht durch Überbeanspruchung des Blocks auf Zug oder Biegung, durchziehen den Bereich von SW-Turm und SW-Querhaus spätestens seit 1898. Vermutlich sind die Risse älter. Vielleicht entstanden sie als Folge der vorsorglichen Entfernung des absturzgefährdeten Fragments vom Originalgewölbe, um die Zerstörung des Engels zu verhindern, der unter Baldachin E steht.

Die Abnahme des originalen, durchgerissenen Gewölbeblocks dürfte ohne sofortige sekundäre Unterstützung von Block II erfolgt sein. II könnte über einen größeren Zeitraum ohne gleichmäßige Unterstützung geblieben sein. Bereits vor 1843 wurde die Apsis des Sanktuariums partiell (1.3) und die originalen Strebebögen bis zum oberen Wasserschlag der Strebepfeiler abgearbeitet, vermutlich weil sie beschädigt waren (naheliegend: Abrisse der Strebebögen durch Senkung von II in N- oder NO-Richtung, infolge fehlender Unterstützung durch das Originalgewölbe, s. o.) (1.4a).

Erst während der Restaurierung >1904 <1919/20 wurden an II sechs Details ergänzt (d. h. Werkstück IIa: neuer Mantel der Apsis sowie Strebebögen (1.4) s. u. 6.) Block II ist zwischen Oberlager und unterer Aushöhlung vollständig schräg durchbohrt, um eine Abhängung aus Metall als Sicherung durchzuführen (7.1). Die Maßnahme ist undatiert (s. u. 7.) Sowohl Abhängung als auch der grobe Versatzmörtel am Pfeiler B3 dürften von der oben genannten Restaurierung stammen. Es ist unwahrscheinlich, dass bereits zuvor eine Abhängung existierte (s. H8, H10, H11) und LE Abb. 48 (M LE Abb. 62).

- 1.1 ebenes, zahngeflächtes Rücklager
- 1.2 Ausspitzung Unterlager
- 1.3 abgespitzte Apsis
- 1.4a Strebepfeiler abgemeißelt von Abbruchkante bis zum 3. Wasserschlag
- 1.4 Strebepfeiler abgemeißelt vom 3. bis zum 2. Wasserschlag
- 1.5 Durchbohrung diagonal von Ober- bis Unterlager

2 Dächer III, Originalbestand.

III, die ursprüngliche Dachebene, wurde entstehungszeitlich monolithisch und ohne Rücklager gearbeitet. Die Traufe von Sanktuarium und Querhaus bilden das Unterlager, das 5. Turmgeschoss erreicht das Oberlager des einstigen Blocks. Das Querhaus zwischen beiden Giebeln schnitt ursprünglich mit beiden Dachflächen in das etwas höhere Dach des Sanktuariums ein, die rückseitigen Traufen markieren eine der Rohblockkanten, die Querhausgiebel zwei weitere.

¹ Datierung anhand Stich nach Zeichnung von Eduard Gerhardt. Diözesanmuseum Bamberg AK 2012 047. Vgl. NSSch/Abb. 24.

Der Firstpunkt des Sanktuariums ist eine entstehungszeitliche Vierung (2.1) eine mit Harz eingeklebt, die Fuge ist millimeterfein. Nachträglich wurden im Bereich der Vierung Teile der Dächer von Querhaus und Sanktuarium in vollständiger Blockhöhe abgespitzt (2.2), um den diagonalen Versatz an Pfeiler B3 zu realisieren und eine Zugsicherung durch den Werkblock hindurchzuführen.

III wurde vor 1843 vom Baldachin abgenommen, wohl um die Last auf den Gewölbeblock zu reduzieren und den darunter stehenden Engel vor Zerstörung zu schützen (vermutlich parallel zur Abnahme des absturzgefährdeten Fragments). Das SW-Querhausdach fehlte bereits vor 1843 teilweise oder vollständig (evtl. wurde es vor oder mit Abnahme von III entfernt). Ob die SW-Turmobergeschosse gleichzeitig mit dem Querhausdach beschädigt/entfernt wurden oder erst später, ist unklar. (Naheliegend: Abarbeitung, um von der eine neue Rückverankerung/ erste Zugsicherung zu realisieren, zur Restaurierung zwischen 1903 und 1919/20 vermutet). Während der Restaurierung >1903 <1919/20 wurde III an der SW-Längsseite ergänzt um IIIa (zu IIIa, s. u. 6.)

- 2.1 entstehungszeitliche Vierung aus dem Werkprozess
- 2.2 rückseitige Abspitzung der Querhaus- und Sanktuariumsdächer
- 3. Baldachin E, diagonale Versatzrichtung zu Pfeiler B3.

Durch den beabsichtigten diagonalen Versatz von E entstanden zwischen den orthogonalen Kanten von Baldachin E und Pfeiler B3 dreieckförmige Restflächen. Die tiefen Zwickel zwischen den senkrechten Rückseiten des Baldachins (II, IIa) und den anschließenden westlichen und nördlichen Pfeilerflächen schließen Winkel von ca. 47-48° bzw. 42-43° ein.

- 3.1 Zwickel zwischen Rücklager von II und Pfeiler B3
- 4 Pfeiler B3, Fase und Auflager für Baldachin E.

Für den ersten Versatz von Baldachin E wurde die Nordwestecke von Pfeiler B3 nachträglich abgemeißelt. Die Fase misst ca. H 90/ B 11 cm (4.1). In der unteren Hälfte wurde an die Fase anschließend für das heute Rücklager des verlorenen Originalgewölbes der Pfeiler ausgespitzt, ca. H 27/ B 47 cm (4.2). Fase und Rücklagernische wurden für den Versatz der Rekonstruktion des Gewölbes, I, >1903 <1919/20 wiederverwendet. Dabei wurde I offenbar gegenüber der früheren Position leicht verschoben.

- 4.1 Fase als Anschlussfläche zum Blockrückseite von II
- 4.2 Nische für Rücklager von Originalgewölbe/ Gewölbe I

- 4a Dachzone III, Ausspitzung 2.2 und geometrische Verschneidung mit Pfeiler B3.

Die Firste von III wurden im Bereich der Vierung nachträglich abgespitzt. Zwar nimmt der obere Endpunkt der Fase auf die Firsthöhe der Querhausdächer Bezug, doch trifft dieser Punkt die Firste in der heutigen Einbausituation nicht ganz. Besonders das Chordach überragt die Oberkante der Fase um 7 cm. Ohne die Abspitzung hätten sich die Dächer mit der Ecke des Pfeilers verschnitten, erstens durch den diagonalen Einbau und zweitens durch die Einbauhöhe waren ihre Geometrien nicht vereinbar. Inmitten der im Grundriss halbrund gearbeiteten Ausspitzung (2.2) mündet die heutige Abhängung des Baldachins (7).

- 5 Zwickel zwischen Baldachin E und Pfeiler B3

Der südwestliche Zwickel wurde beim Wiederversatz des Baldachins (>1907/<1920) mit Scherben von flachen Ziegelplatten und grobkörnigem Mörtel verschlossen, am nordwestliche Zwickel ist an spiegelbildlicher Stelle ausschließlich ein Türmchen aus Mörtel erkennbar. Möglicherweise sind Ziegelplatten darunter, und vollständig überstrichen. (5.1) Die Maßnahme ist statisch bedingt, die Türmchen stellen massive Kontaktpunkte zwischen dem originalen Rücklager und der Pfeilerfläche her und können Druckkräfte übertragen. Vgl. H3, H13, H14.

- 5.1 dreieckförmige Ziegeltürmchen: Anpassung der Auflager, gleichzeitig mit Abhängung
- 5.2 rekonstruiertes Gewölbe I, offenliegende Flächen des Rücklagers mit Scharrierspuren

I: Der rekonstruierte Gewölbeblock I mit durchweg fein geschliffenen Ansichtsflächen besitzt ein Rücklager (L > 73/ ca. B 66/ H 26 cm) mit Spuren eines breiten Scharriereisens. Vom heute verlorenen Originalgewölbe fehlte das größere Bruchstück bereits 1843. Jener Rest (O) befand sich bis zur Restaurierung von >1903 <1919/20 in situ. Nach Analyse der Bildquellen wurde I nach dem Befund eines erhaltenen Originalfragments vollständig und korrekt rekonstruiert.

IIa: Das Modell II ergänzen sechs Werkstücke der Restaurierung von >1907<1920. Das größte von ihnen ist die halbrunde Außenschale des Sanktuariums, durchbrochen von fünf spitzbogigen Lochfenstern (Außen-Ø ca. 115/ H 200 mm) (6.1). Vom Original ist nichts erhalten. Die Rekonstruktion ist korrekt, die Breite vermutlich nach erhaltenen Abarbeitungsspuren an II, die Höhe nach dem Bestand bemessen. Die neue Apsis umgibt den erhaltenen Kern der originalen Apsis. Nach den Fotografien von 1898/1903 ist die Oberfläche jenes Kerns rau, unregelmäßig. Die Maße des Kerns dürften durch vollständige Hinterschneidung der originalen Fenster entstanden sein. Danach dürfte das Außenmaß des Kerns dem Restblock entsprechen, der hinter den Fensteröffnungen verblieb, als man die Fenster von außen nach innen vordringend mit einem schmalen Meißel ausarbeitete.

6.1 Apsis, äußerer Mantel

An die neue Außenschale der Apsis als einzelne Bauglieder angefügt sind vier feingeschliffene Strebebögen (ca. L 150/ B 28/ H 200 mm) (6.2 - 6.5). An die Apsis sind sie mit Metallstiften angefügt, unterseits sind sie auf die horizontal abgearbeiteten Stümpfe der originalen Strebepfeiler aufgesetzt. Die Elemente sind nach dem originalen Bestand beider turmseitiger Strebebögen des Originalblocks rekonstruiert. Zuletzt ist zwischen dem östlichen originalen Strebebogen und der neuen Außenschale der Apsis die Spitze eines erhaltenen Strebebogens ergänzt (ca. 25/25/40 mm) (6.6).

6.2-6.5 neue Strebebögen

6.6 ergänzte Spitze an originalem Strebebogen

IIIa: Die originale Dachebene III ergänzen an der SW-Längsseite ein Block mit zwei Turmgeschossen und einem Querhausarm (ca. L 260/ B 215/ H 255 mm) (6.7). Das Werkstück ist spiegelsymmetrisch zum Originalbestand der an der NO-Längsseite rekonstruiert. In den Originalbestand ist der Block in eine rechtwinklige Ausklinkung eingepasst. Das neue Querhausdach endet nicht nur zur Schauseite (SW), sondern auch gegenüberliegend in einem Giebel, der in einer Flucht mit dem neuen Türmchen liegt. Das Oberlager des Türmchens und die schrägen Dachflächen sind nicht wie beim Original zahngepillt, sondern mit einem Flachmeißel bearbeitet. Wie beim Pendant der Entstehungszeit finden sich am Turmoberlager Ritzlinien. Der rückseitige Steg zwischen Turm und Dach ist streng orthogonal, im Gegensatz zur unregelmäßigeren Ausführung des Originals. Alle Kanten von IIIa sind scharfkantig, ohne Abstoßungen und exakt winklig. (s. Abb. Abguss, evtl. Modellvorlage des Werkstücks)

6.7 rekonstruierte SW-Turmgeschosse mit Querhausdach

7. Durchbohrung und Abhängung

Die Durchbohrung des Modells II (7.1) dient dazu, eine Zugverankerung aus Metall durchzuführen. Der Anker ist fünfteilig: bestehend aus Dübel, Krampe, Zugstange, zwei Keilen. Die Elemente sind nicht geschmiedet. Nach dem gleichmäßigen Querschnitt und der Oberfläche sind sie industriell gefertigt (Eisen oder Stahl?) Die Zugsicherung dürfte der Restaurierung >1903 <1919/20 zuzurechnen sein. (s. H 11)

Dient der Zuganker mit der zugehörigen, in den Pfeiler eingelassenen Öse dazu, die Last der Blöcke II und III mit Ergänzungen zu tragen, so gewährleisten die Ziegeltürmchen in den Zwickeln zwischen dem Rücklager von II und Pfeiler B3 (5.1, 5.2), Block II in seiner Position unverschieblich zu halten. Die Türmchen verbreitern die Kontaktfläche zum Pfeiler und werden auf Druck belastet.

- 7.1 Durchbohrung
7.2 mehrteiliger Zuganker, wohl zur Restaurierung zwischen 1903 und 1919/20

8 Rekonstruierter Gewölbeblock I, räumlich-geometrische Verschneidung mit rechtem Flügel des Engels.

Unterseitig aus Rücklager von I wurde für obere Kontur des originalen rechten Engelsflügels eine Ecke ausgespitzt, weil beide Werkstücke kollidierten (8). Eine spontane Lösung, wahrscheinlicher zwischen 1903 und 1919/20 als 1947 (wohl Behelf gegen Maßverschiebung von Baldachin E beim Versatz nach Restaurierung).

Vgl. Befundanalyse Engel, R17, R3b, R 16, R22.

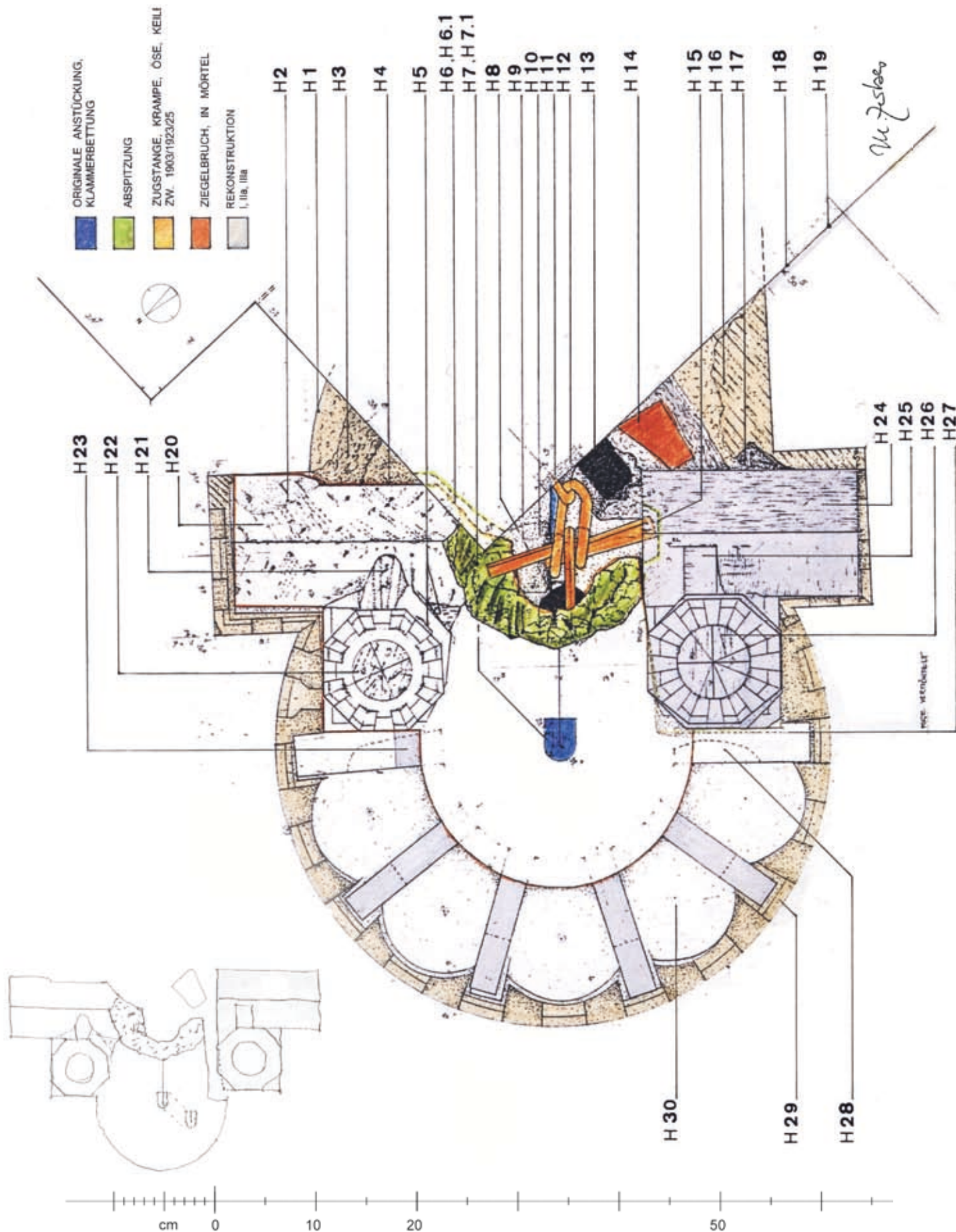
8 muldenförmige Abspitzung südwestlich am offenliegenden Teil des Unterlagers von I
Die Maßnahme wohl beim Wiederaufstellen der Figur unter dem wieder versetzten Baldachin E ausgeführt. Sie dient dazu, dem rechten Flügel des Engels beim Wiederversatz den notwendigen Raum zu schaffen. Offenbar verschob sich die Lage des Baldachingewölbes beim Einbau leicht.

9 Sanktuariumsmodell II, originale und heutige Statik sowie Interimslösung

Das Konzept der Lastabtragung des gesamten Baldachinaufbaus (d. h. des Sanktuariumsmodells) wurde >1903 <1919/20 zum zweiten Mal geändert. Die Verankerung der Blöcke II plus III am Pfeiler übernimmt heute eine Zugstange mit kreisförmigem Querschnitt und einem U-förmig gebogenen oberen Ende (Stahl?). Am unteren Ende der Zugstange, im Bereich der Aushöhlung von II, gibt es ein Widerlager. Es war nicht zu erkennen, ob letzteres an der Zugstange fest angefügt oder angeschraubt ist. Im ersten Fall hätte die Stange von unten, durch den verdeckten Hohlraum (1.2) eingebracht werden müssen. In die im Pfeiler rückverankerte Öse ist ein dreifach U-förmig gebogener Krampen eingehängt. Zugstange und Krampen sind über zwei flache, in den Krampen getriebene Keile miteinander verbunden. Die Verbindungsstelle liegt im Höhe der abgearbeiteten Dächer von III. Zwischen B3 und der Rückseite von II existiert wegen des Diagonalversatzes nur der Streifen in Breite der Fase als Kontaktfläche. Um die Druckkraft aus der Last von II+III auf eine größere Fläche zu verteilen, wurden in die Zwickel Türmchen aus Ziegelbruch und Mörtel eingesetzt.

Am Werkblock II existiert eine kleine Beschädigung an unzugänglicher Stelle, dem Übergang von ebener Rückfläche und Oberlager. Vielleicht belegt sie einen ersten, nicht datierten Versuch, Baldachin E nach erkannten Schäden besser am Pfeiler zu sichern. (vgl. Befund H13)

Benachbart, heute unter der Zugverankerung versteckt befindet sich axial im Blockoberlager die originale, aber leere Klammerbettung der ursprünglichen Rückverankerung des Baldachins an der Architektur (9.1). (Vgl. Befund H10)
Dieser Bereich des Oberlagers war ursprünglich von III, der Dachzone verdeckt.



Baldachin E über Lachendem Engel. Oben: Aufsicht mit Befundnummern. Analyse.

Oben: Aufsicht, Scheidung von Originalbestand (Weiß) und nachträglichen Ergänzungen (Grau).

Unten: Skizze zum fragmentierten entstehungszeitlichen Block III und Ergänzung IIIa (zwischen 1903 und 1919/20).

Aufmaß M 1:5.

Befundanalyse Baldachin E mit Kirchenmodell und anschließende Flächen am Pfeiler B3 Aufsicht auf Dächer und Strebebögen im M 1:5

Im Plan dargestellt:

Originalblock II (Kapellenkranz), Originalblock III (Dach Sanctuarium, NO-Querhaus, NO-Türmchen),
Ergänzung IIIa, zwischen 1903 und 1919/20 (SW-Querhaus mit SW-Türmchen)

- H1 [Kante am Rücklager von] Gewölbeblock I [leicht gerundet].
- H2 Traufe [am NO-Querhaus (III), gleichzeitig Flucht des originalen Blockrücklagers. Südöstliche] Ecke in Mörtel ergänzt (steingrauer Farbton).
- H3 Zwickel [zwischen NO-Querhaus/Blockrücklager von II und Pfeilerfläche] bis Traufhöhe mit grobem, dunkelgrau[em] Zementmörtel verfüllt.
- H4 Originale [Rohblock]fläche [von III und II. An II mit] Randschlag und Spuren [der] Zahnfläche.
- H5 Mörtelrest [an Polygonseite des NO-Türmchens (III). Im Zwickel zwischen Türmchen, Sanktuariumsdach und Querhausdach im Werkprozess ein geböschter] Steinrest [belassen, dort] Spuren [eines] Zahn[eisens].
- H6 [NO-Querhausdach (III), monolithisch mit Obergeschoss des NO-Türmchens und Dach über Sanctuarium. Das Dach von oben und vom Blockrücklager her nachträglich abgespitzt, in schräger, der Einbausituation am Pfeiler B3 entsprechender Flucht.]
- H 6.1 [Aus Quader des Pfeilers B3 nachträglich ausgearbeitete flache Nische, parallel zur rückwärtigen abgearbeiteten Kante des NO-Querhausdachs (III). Ursache: Konflikt beim Versatz des Baldachins.]
- H7 [Dach des Sanctuariums (III), geschliffen, im Bereich der Vierung nachträglich großflächig abgearbeitet. Die Steinsubstanz ist im GR etwa halbkreisförmig, von oben aus mit Spitzeisen entfernt, a) als Negativform zum Winkel der einschneidenden Pfeilerecke, b) um Raum für Zugverankerung zu schaffen.]
- H7.1 [Am First des Halbkegeldaches (III) eine entstehungszeitliche Anstückung, sorgfältig eingeklebt, 15 x 30 x 40 mm.]
- H8 [Aufsicht auf Oberlager von II mit Durchbohrung für Zugverankerung (am Oberlager mit Ø ca. 5 cm, in schräger Richtung verlaufend). Block II weist unterseitig eine großflächig ausgespitzte Höhlung auf, in deren „Decke“ die Durchbohrung endet und die dem Zuganker das Widerlager bietet.¹
- H9 Aufsicht auf Block II, der [hier knapp] in den Pfeiler einbindet, s. H 13.
- H10 Aufkantung im [Stein, im] Ober[lager von II] 15 mm [tief, orthogonal zur Ebene des originalen Rücklagers. In situ leere] Kl[ammer]b[ettung für originale Rückverankerung des Baldachins. Zur Bettung senkrecht verlaufende] R[itze][linie²].
- H11 [Mehrteilige Zugverankerung, bestehend aus: 1.) in den Pfeiler eingelassenen Dübel mit Öse, 2.) einer dreifach gebogener Krampe (Ø 10, B ges. 40, L 140 mm), 3.) Zugstange mit Hakenende (Ø 10, L ca. 260 mm), 4.) zwei dreieckigen Eisenkeilen [6 x 30 x 125 mm bzw. 4 x 25 x 105 mm] zum Verriegeln von Zugstange und Krampe.]
- H12 Blei, mit Spatel gedrückt, [umgibt am Ansatz des Quaders den Dübel der Zugverankerung].

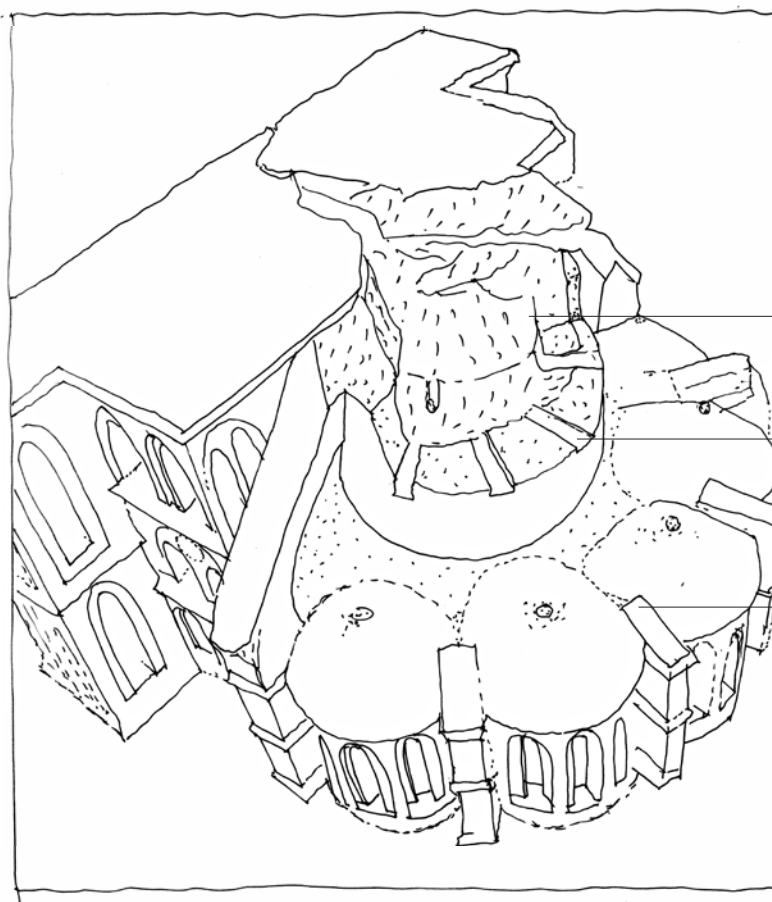
¹ Ergebnis eigener endoskopischer Untersuchung in situ. Mit der zur Verfügung stehenden Technik konnte das untere Ende des Zugankers nicht eingesehen werden. Vielleicht ist am Endpunkt eine große Schraube oder ein Riegel angebracht.

² Die Linie ist auf der Oberlagerfläche von II; im Plan mit RL markiert.

- H13 [kleiner Hohlraum, vom Oberlager von II, Richtung Block I hinabreichend. Gebildet durch 1.) kleine (vielleicht winklige) Abarbeitung vom Rücklager von II, vertikal nach unten, 2.) Vermauerung aus Ziegelplatten und 3.) Pfeilerfläche B3.]
- H14 [Im Zwickel moderne] Ziegel[bruch]platten, 15 mm [stark, in etwa gleich hohem Mörtelbett 35 cm hoch auf Oberlager von I aufgemauert,] als rückw[ärtiger] Abschluss [zwischen Rücklager von Block II und Pfeiler B3].
- H15 [Nachträglich flach ausgearbeitete Nische aus Stirnseite des ergänzten SW-Querhausarms (IIIa). Notwendig durch räumlichen Konflikt: Nische schafft Raum für Eisenkeil des Zugankers.]
- H16 [Oberlager des ergänzten Gewölbeblocks I, breit] scharriert. [Hier der ansichtige, nicht in Pfeilerecke einbindende Teil südwestlich am Rücklager.]
- H17 Schieferplättchen auf Oberlager von II, H ca. 3 mm, als Abstandshalter in [Setz]mörtelfuge [unter ergänztem SW-Querhaus IIIa.]
- H18 Grober, dunkelgrauer Zementmörtel [am Pfeiler, wohl zur o. a. Restaurierung des Baldachins gehörig], vgl. Seitenansicht Lachender Engel.
- H19 Grauer (Zement)mörtel [am Pfeiler], feiner [als H18], darunter gelbl[ich]-grauer körniger Mörtel. [Der graue wohl ebenfalls ein moderner Reparaturmörtel.]
- H20 [Dach vom originalen NO-Querhausarm (III). Profile und Kanten mit Altersspuren, an Dachflächen Spuren von Zahneisen. Die ursprüngliche Fortsetzung zur Vierung großflächig abgespitzt, s. H7.]
- H21 [Monolithischer Steg zwischen NO-Türmchen und Dachfläche des NO-Querhauses (III), polygonal abgekantet, mit Flachmeißelspuren. Gemeinsam mit Horizontalgesims am Türmchen ausgearbeitet, das Gesims ist rückseitig verzogen, nicht maßhaltig.]
- H22 [Im kreisrunden Oberlager des NO-Türmchens (Blockoberlager III) gezahnte Spuren, wohl einer Zahnpille, 2 sich orthogonal kreuzende Ritzlinien zu Oktogonecken sowie 1 weitere Ritzung (Winkelhalbierende).]
- H23 [Originaler Strebepfeiler und Strebebogen am Block II, monolithisch mit Untergeschossen des NO-Türmchens, nicht durchbrochen gearbeitet. Vorderseitig eine bogenförmige Nische ausgearbeitet, um Räumlichkeit anzudeuten. Das oberste Dreieck der Verdachung am Strebebogen nachträglich ergänzt. Eine Fuge zur erneuerten Schale der Apsis (IIa)]
- H24 [Ergänzter SW-Querhausarm, monolithisch mit SW-Türmchen (IIIa). Scharfkantig, am Dachflächen und Oberlager Spuren eines Flachmeißels.]
- H25 [Monolithischer Steg zwischen SW-Türmchen und Dachfläche des SW-Querhauses (IIIa), im Querschnitt rechteckig, die Kanten scharf.]
- H26 [In kreisrunder Oberlagerfläche des SW-Türmchens (IIIa) radial angeordnete Ritzlinien: 2 orthogonale Hauptachsen, 4 weitere geben die Achsen des Oktogons/der Zinnen an, eine letzte bemisst die Breite der Zinnen.]
- H27 [Feine Mörtelfuge zwischen NW- und NO-Seiten von Ergänzung (IIIa) und Originalbestand (III). An III ist zwischen originalem Strebebogen und Blockrückseite ein schmaler Streifen von Traufe und Sanctuarium als Anschlussfläche vertikal abgearbeitet. Die Abarbeitung beschneidet die (früher erfolgte) rückwärtige, etwa halbkreisförmige Abspitzung von III,] s. H7.
- H28 [Originaler Strebepfeiler (II), gegliedert durch 2 Wasserschläge, Strebebogen mit profilierter Verdachung, monolithischer Bestandteil von II. Spiegelsymmetrisch zum Detail der NO-Seite, s. H 23. Der Strebepfeiler schloss ursprünglich an das verlorene SW-Türmchen an, er ist daher nicht durchbrochen gearbeitet. Vorderseitig ist eine bogenförmige Nische ausgearbeitet, um räumliche Tiefe anzudeuten. Im Bereich des Bogens ein etwa horizontal verlaufender Riss.]
- H29 [originaler ZirkelEinstichpunkt am First jeder Kapelle (II). Die Kapellendächer sind kegelförmig, die Übergänge unter den Strebebögen und zur Apsis flach.]
- H30 [Vier rekonstruierte Strebebögen aus Schilfsandstein (zu IIa). Auf originale Strebepfeiler aufgesetzt, an rekonstruierter Schale der Apsis (IIa) jeweils mit Metallstift fixiert.]



Restaurierung von Baldachin E zwischen 1903 und 1919/20. Abgüsse von Werkblock II. Analyse.
 Im Prozess der Restaurierung fertigte die Bamberger Dombauhütte vom Baldachin E drei Abgüsse, hier vom Werkblock II.
 Sie dokumentieren unterschiedliche Zustände. Oben: Abguss C (links) und Abguss A (rechts).
 Unten: Abguss B. Depot der Dombauhütte Bamberg.



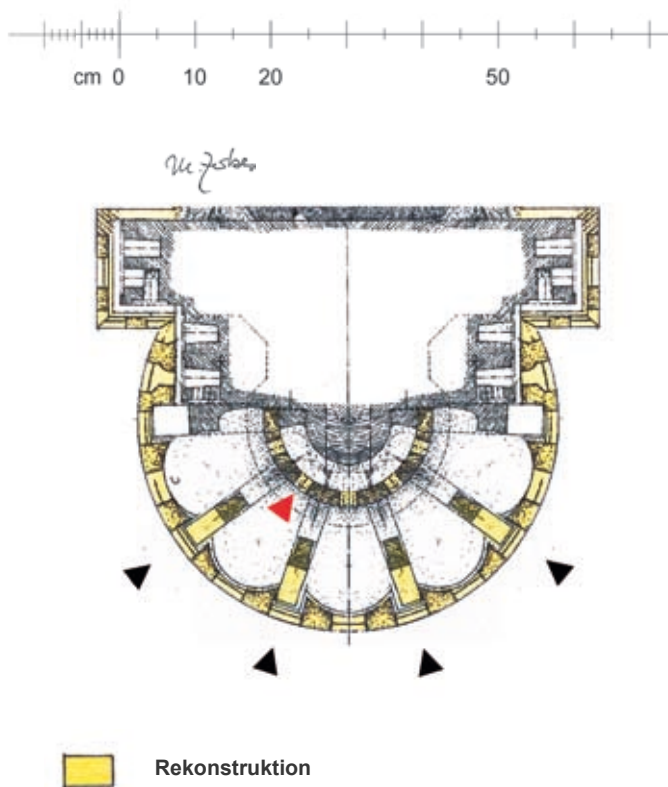
zerstörter Hochchor

Reste der Chorfenster
(Sohlbänke)

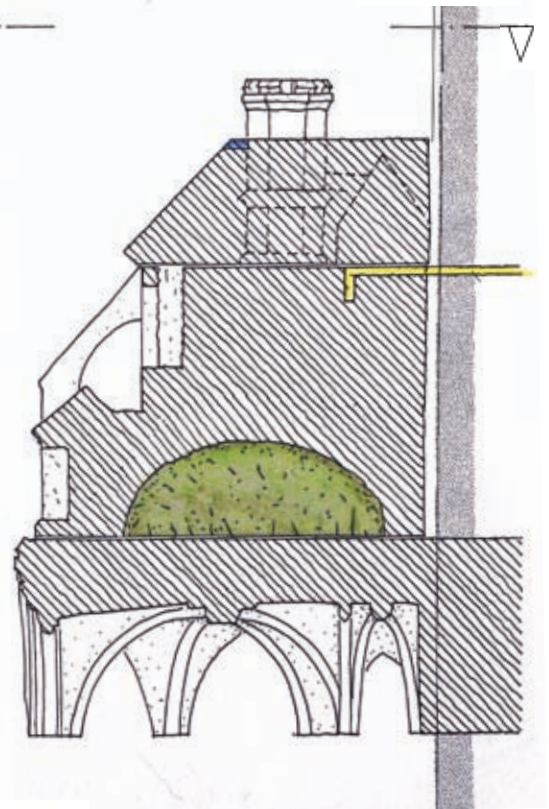
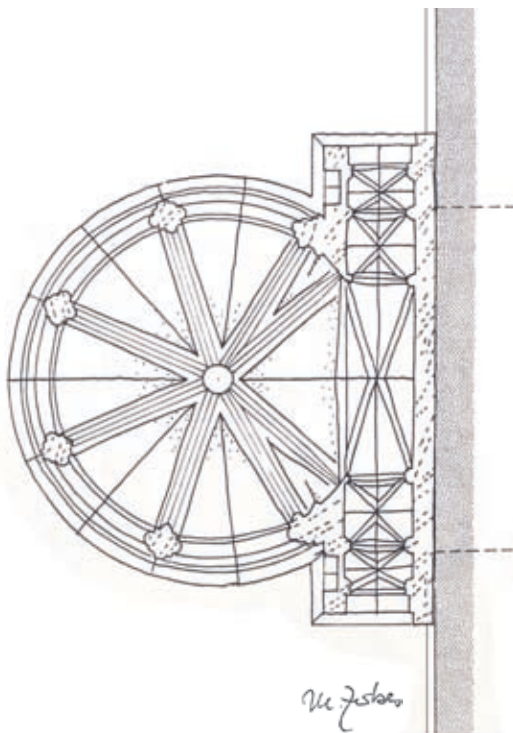
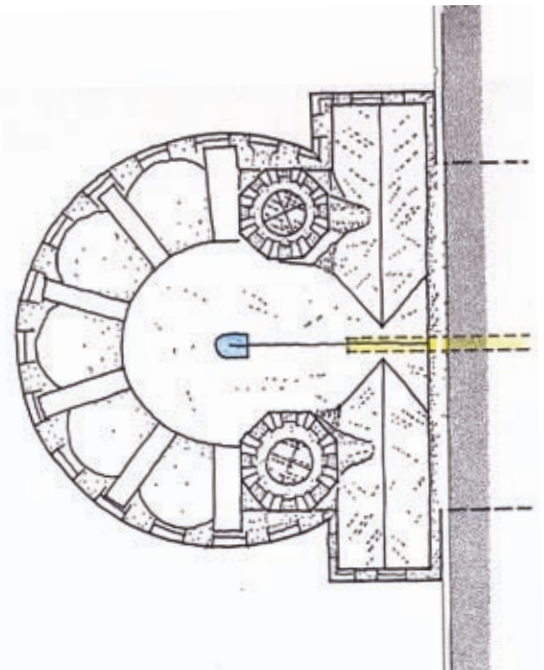
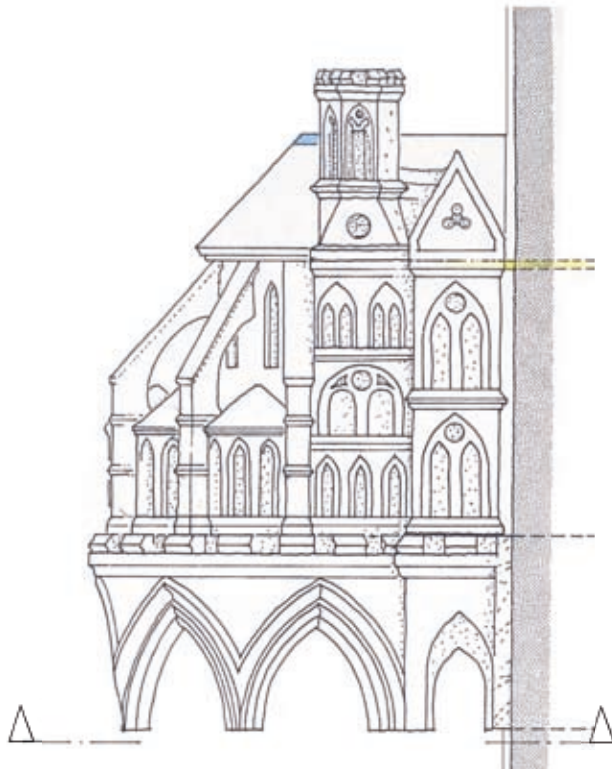
4 fehlende Strebebögen

Restaurierung von Baldachin E zwischen 1903 und 1919/20. Abguss B von Werkblock II. Analyse.

Oben und unten: Die Bamberger Dombauhütte fertigte den Abguss vom Werkblock II in Vorbereitung auf die Restaurierung des Chormodells. Deutlich sind die Schäden an der Apsis erkennbar. Die ursprünglich hinterschnittenen Chorfenster sind ausgebrochen. Vielleicht sind auch bereits mit Werkzeugen egalisierte Abbruchflächen in dem Abguss dokumentiert. Abguss im Depot der Dombauhütte Bamberg. Umzeichnung nach Foto, o. M.



Restaurierung von Baldachin E zwischen 1903 und 1919/20. Abguss C von Werkblock II. Analyse.
 Oben links: Horizontalschnitt, darin die Ergänzungen gelb markiert: Der beschädigten Apsis wurde eine neue Halbschale vorgeblendet. Die vier neuen Strebebögen sind unten auf den originalen Strebepfeilern und oben an der Schale der Apsis angestiftet. Oben rechts: Abguss C zeigt einen ähnlichen Zustand. Ein beschädigter Strebebogen ist an den Originalbestand angefügt. Unten: Abguss des erhaltenen Originalbestands vom Werkblock III.
 Abgüsse im Depot der Dombauhütte Bamberg. Aufmaß, M 1:10.



-  Metallklammer
-  Ausspitzung (Werkprozess)
-  Anstückung (Werkprozess)



Baldachin E, nicht original zugehörig zu Lachendem Engel. Konzeption für wandbündigen Einbau. Rekonstruktion.

Oben: Seitenansicht. Oben rechts: Aufsicht. Unten links: Untersicht. Unten rechts: Vertikalschnitt.

Neben dem Befund des orthogonalen Rücklagers am Gewölbeblock I sind die ebene Rückfläche der Werkblöcke II und III und die erhaltene Klammerbettung, die zur genannten Ebene rechtwinklig verläuft, Belege für den ursprünglich geplanten wandbündigen Einbau von Baldachin E. Die nicht erhaltene entstehungszeitliche Klammer sollte vertieft im Oberlager von Block II liegen und ihn unmittelbar am Hintergrund fixieren. Baldachin E ist unter den erhaltenen Bilddächern der Jüngeren Werkstatt der Gröbste, er muss ursprünglich für eine Skulptur des großen Maßstabs realisiert worden sein.

Umzeichnungen auf Grundlage der Aufmaße, M 1:10.



Kaiserin Kunigunde mit Modell eines gotischen Sanktuariums. Dokumentation, Vergleich.

Die Kaiserin förderte die Bamberger Stiftskirche S. Stephan. Im Dom befindet sich ihre Grablege. Es ist unklar, welchen Kirchenbau das Modell symbolisiert. Die Kaiserin trägt ihr Modell auf dem Unterarm, es lehnt leicht gegen ihren Körper. Wie das Sanktuariumsmodell auf dem Gewölbe von Baldachin E zeigt das kleinere Modell einen runden Chor ohne Triforium, einen Kapellenkranz, dazwischen Strebepfeiler und winzige durchbrochene Strebebögen. Die Miniaturarchitektur ist monolithisch mit der Figur gearbeitet. Durch die Haltung der Kaiserin ist nur ein Querhausarm dargestellt, er wird flankiert durch zwei schlanke polygonale Türme.

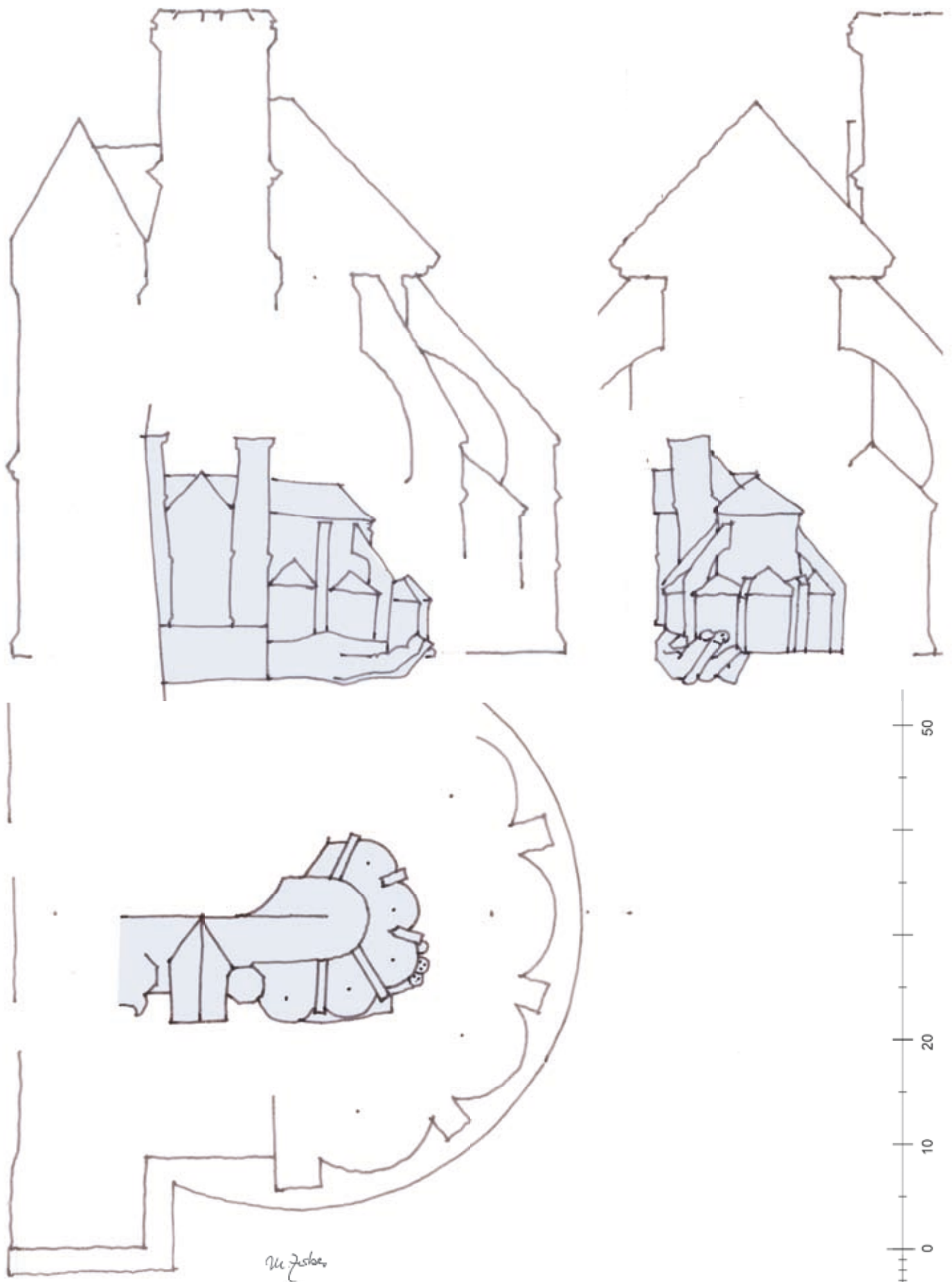


Sanktuariumsmodell der Kaiserin Kunigunde. Dokumentation, Vergleich.

Das Modellchen mit Apsis und Kapellenkranz, Querhaus und Chorwinkeltürmen stimmt in den Details weitgehend mit dem Kirchenmodell der Werkstücke II und III am Baldachin E überein, ist demgegenüber maßstäblich verkleinert.

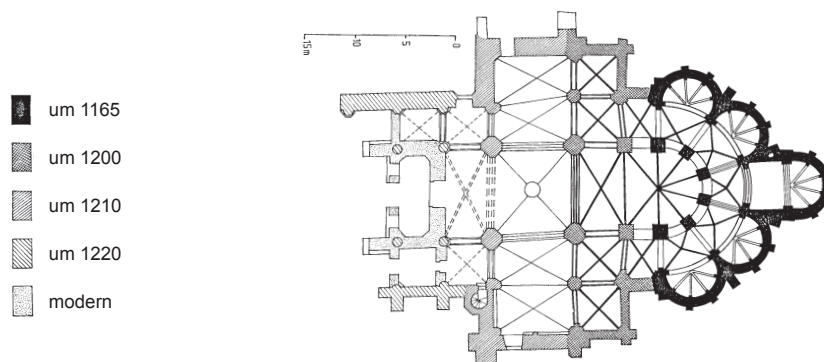
Kunigundes Modell wurde, Bezug nehmend auf die Ansichtigkeit der Figur, asymmetrisch detailliert. Der Querhausarm mit dem anschließenden Turmpaar liegt außen. Das Fenster des Langchores wurde körperseitig weggelassen.

Die fünf ausgeführten Kapellchen liegen nicht symmetrisch zur Längsachse.



Modell der Kaiserin Kunigunde und Modell vom Baldachin E. Ansichten und Aufsicht. Analyse.

Oben links: Seitenansichten, oben rechts: frontale Ansichten. Unten: Aufsichten. Schematische Gegenüberstellung vom großen Kirchenmodell am Baldachin E (schwarze Kontur) und Stiftermodell der Kunigunde (Blau). Im Vergleich zum Stiftermodell ist das Modell vom Baldachin achsengetreu und in seinen Proportionen regelmäßiger. Grundlage für die Umzeichnung von Kunigundes Modell sind Aufmaße: C. Kayser: Kunigundes Kathedrale, 2012, S. 323 (Abb. 3, 4), S. 324 (Abb. 5). Kontur Baldachin E auf Grundlage des Aufmaßes der Autorin. M 1:5.



Abteikirche von St. Pierre, Orbais. Ansichten und Grundriss mit Bauphasen. Analyse, Vergleich.

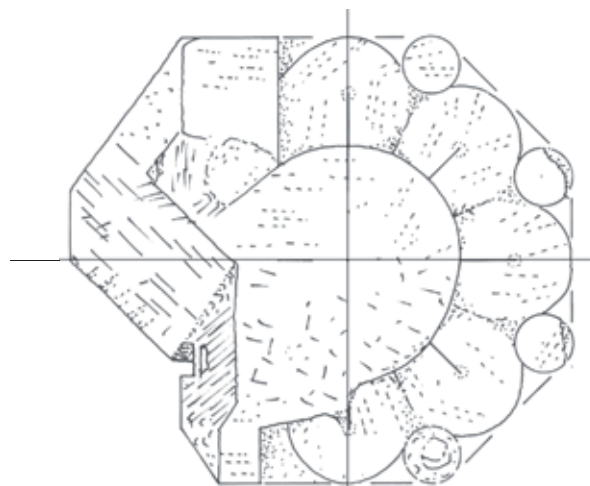
Oben: Ansicht des Chores von Westen. Mitte: Ansicht der Kirche von Südwesten. Unten: Grundriss.

Nach Analyse des Archäologen Alain Villes entstanden die Kapellen der Abteikirche St. Pierre in Orbais bis 1156, das Querhaus bis 1210. Das Modell vom Baldachin E weist deutliche Parallelen mit diesem Bau auf. Möglicherweise lieferte die Kirche das Vorbild für die Bamberger Modellarchitektur und wurde die Kenntnis über Reims vermittelt.

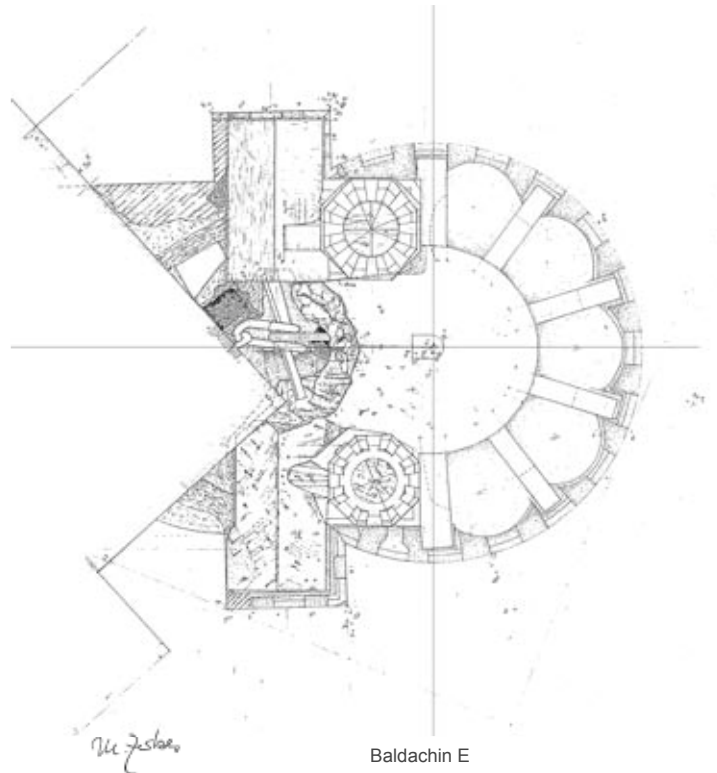
Oben: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Abbatiale_Saint-Pierre_d%27Orbais?uselang=de#/media/File:Orbais-l'Abbaye_-_Abbatiale_-3.JPG.

Mitte: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Abbatiale_Saint-Pierre_d%27Orbais?uselang=de#/media/File:Orbais-l'Abbaye_-_Abbatiale_-1.JPG

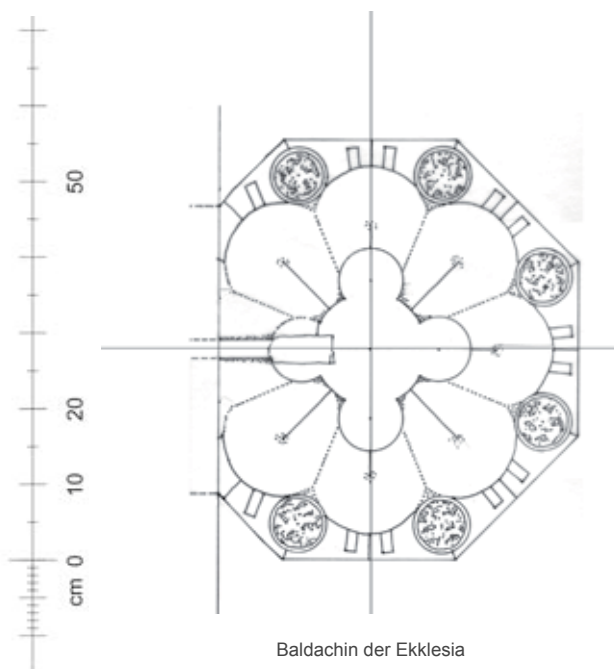
Grundriss mit Bauphasen aus: Villes: Abbatiale, 1980, Seite 557.



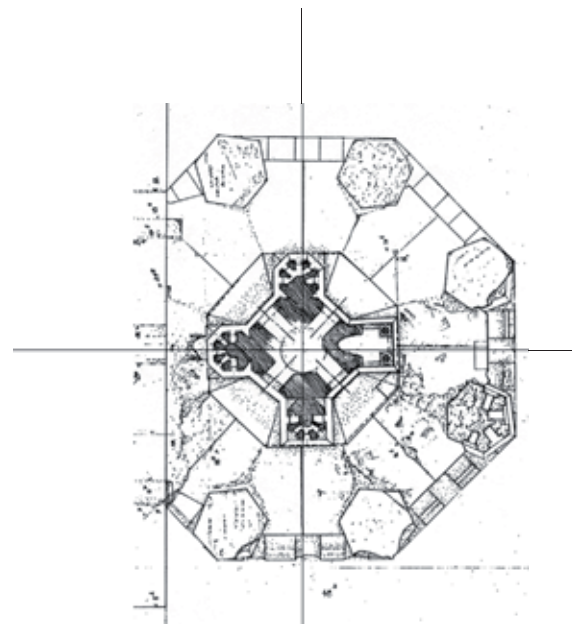
Baldachin der Kunigunde



Baldachin E



Baldachin der Ekklesia



Baldachin der Maria

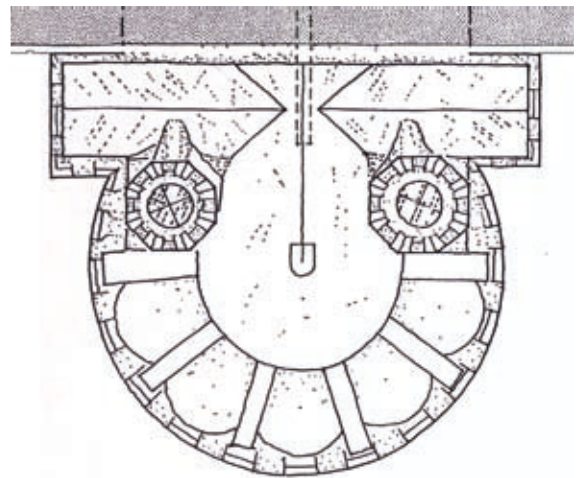
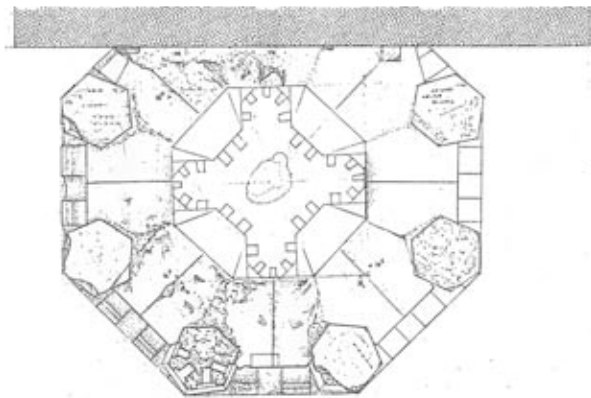
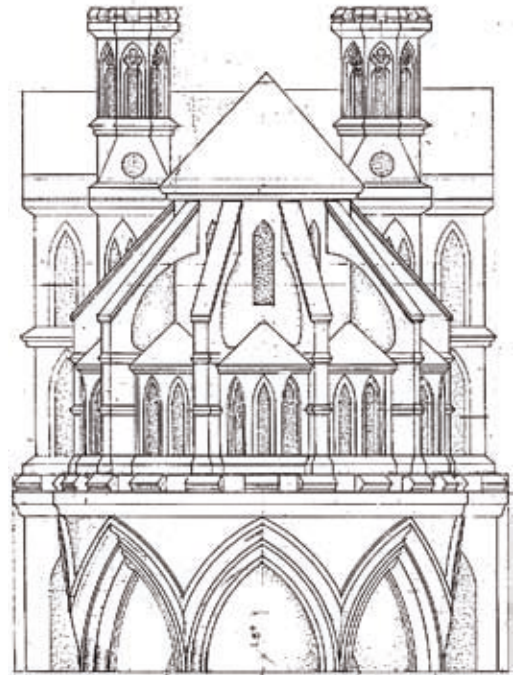
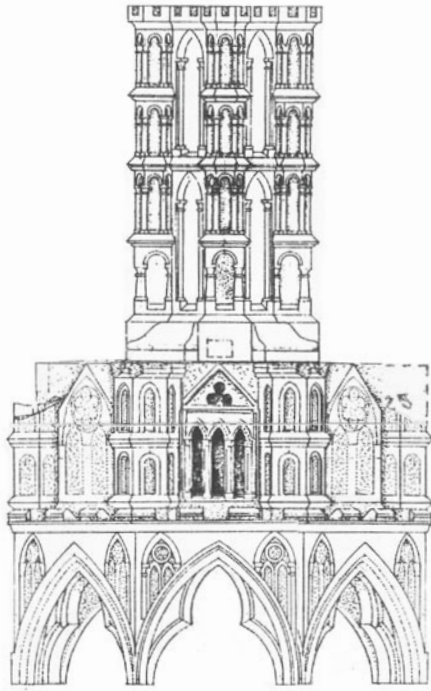
Vier Bekrönungen der Jüngerer Bildhauerwerkstatt, Aufsichten. Dokumentation, Vergleich.

Oben links: Baldachin der Kunigunde vom Adamsportal, unten links: Baldachin der Ekklesia vom Fürstenportal.

Oben rechts: Baldachin E über dem Lachenden Engel, unten rechts: Baldachin der Jungfrau Maria.

Die vier Baldachine sind in den gewählten Architekturdetails und in den Grundrissmaßen ähnlich. Einen von runden Trabanten umgebenen zentralen Halbkreis verbindet den Baldachin E mit dem der Kunigunde. Der Baldachin der Ekklesia zeigt ebenfalls kleine Strebepfeiler, die Bekrönung der Jungfrau Maria besitzt das mit Baldachin E im Maß exakt übereinstimmende Motiv des Zinnenkranzes.

Aufmaße. Umzeichnungen auf Grundlage von Skizzen und Fotografien, M 1:10.



Meister



Baldachin der Jungfrau Maria und Baldachin E. Ansichten und Aufsichten. Rekonstruktion.

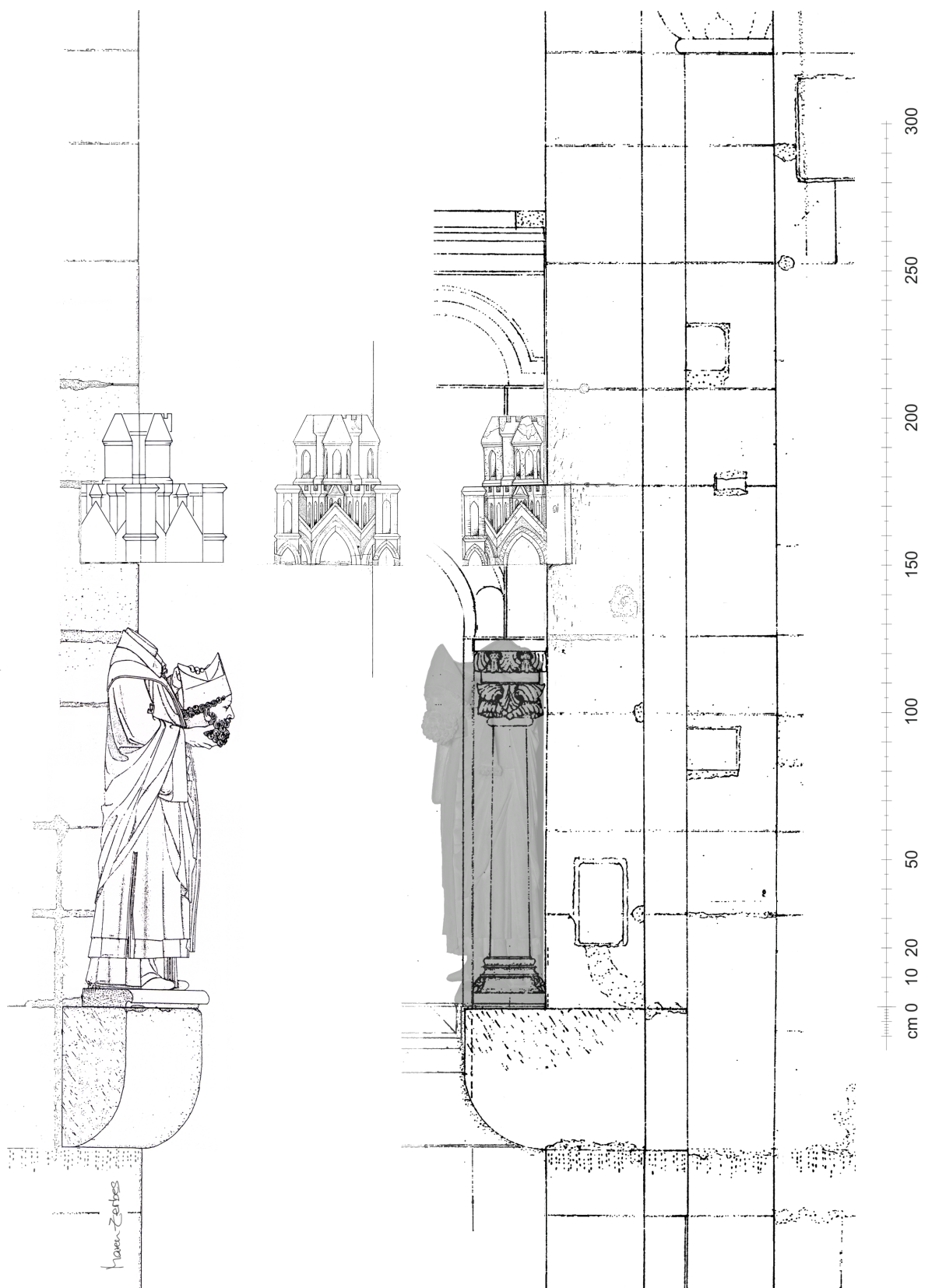
Viele Maßbezüge verbinden die beiden Bekrönungen. Zwar sind sie im Aufriss unterschiedlich gegliedert, bei beiden endet aber der Gewölbeblock am Oberlager mit Gesims und Zinnenkranz. Mit 89 cm (Maria) bzw. 88 cm (E) besitzen sie eine fast übereinstimmende Gesamthöhe. Dabei wirkt Baldachin E voluminös, die Bekrönung der Jungfrau Maria zierlich und filigran. Das Außenmaß beider Gewölbe stimmt überein, auch die Breite von Hochchor und Turmaufsatz sind vergleichbar. Weitere Bezüge ließen sich anfügen. Es liegt nahe, dass beide Bekrönungen ein Paar darstellen und es scheint plausibel, dass Baldachin E für den geplanten Verkündigungsengel zur Jungfrau Maria geschaffen wurde. Dafür spricht auch seine größere Tiefe, denn hinter einem für eine Wandfläche geplanten Engel musste das Maß für die Flügel berücksichtigt werden. Auch im zweiten Konzept, das im Nordseitenschiff am Pfeiler B3 verwirklicht wurde, blieb die ursprüngliche Funktion von Baldachin E als Bekrönung eines Engels erhalten.

Umzeichnung und Aufmaße, M 1:10.

Die Skulpturen
der Jüngeren Werkstatt
im Bamberger Dom.
Bauforscherische
Untersuchung der
Bildhauertechnik
und der Standorte.

Dionysius

Maren Zerbes



Hl. Dionysius, Baldachin D mit Trikonchos-Aufsatz und Konsole 21 an Pfeiler B4 ost, Ansichten. Dokumentation.
 Links: Dionysius, rechte Seitenansicht (A-A). Mitte: Baldachin D frontale Ansicht. Rechts: Dionysius, diagonal-linke
 Ansicht. Figur vor nördlicher Schrankenwand des Ostchores, auf der Konsole ca. 3.23 m über OKF aufgestellt.
 Grundlage für skalierte Silhouette: Foto U. Gaasch. Handaufmaße M 1:20.

Hl. Dionysius, Baldachin D sowie Konsole 21 am Pfeiler B4 ost

Figur

Skulptur: Standfigur des Märtyrers in reicher Pontifikaltracht, auf Rechteckplinthe. Die rechte Hand unterstützt das Haupt, die Linke fasst zwischen die Hörner der Mitra. **Herkunft:** Jüngere Bamberger Bildhauerwerkstatt. **Datierung:** entstehungszeitlich¹. **Material, Oberfläche:** feinkörniger Main-Schilfsandstein², zweifarbig changierend (grünliches Grau, mit ockerfarbenen Bändern). Die Oberfläche des Skulpturenblocks ist steinsichtig, ehemalige Fassung und Vergoldung nahezu vollständig verloren. **Maßstab, Maße:** Leicht unterlebensgroß. H (ohne Kopf) 127 cm x B cm 45,5 x T 41 cm; Plinthe (außen): H 6,3 cm x B 40 cm x T 30,5 cm. Blockunterlager B 37 cm x T 27 cm. Der horizontale Winkel zwischen Figurenrücken und Rückseite Plinthe misst 28°-35°. Der Figurenmaßstab stimmt mit dem Lachenden Engel überein. Dionysius einschließlich Kopf wäre etwa 141 cm hoch. **Standort:** Nordseitenschiff, Joch N3, Ostseite des Pfeilers B4, wohl in bauzeitlicher Zweitaufstellung³. **Fassung:** Restauratorisch⁴ sind neben Vergoldung geringe polychrome Reste nachgewiesen, die vermutlich entstehungszeitlich sind. Nach Augenschein sind heute noch „Schatten“ von Vergoldung an den Säumen der Gewänder, den Besätzen der Mitra und an den Kanten vom Pallium erkennbar. **Umgestaltungen, Restaurierungen:** Der Hl. Dionysius wurde noch mehrmals überfasst, zuletzt 1814 und 1818. Im Juni 1829 wurde er als erste Skulptur durch Friedrich Karl Rupprecht und Mitarbeiter in situ freigelegt.⁵ **Abformungen:** Dafür gibt es keine Hinweise, weder in Quellen, in Literatur noch über den Befund. **Entwurf:** Dionysius ist die einzige Standfigur im Dominneren, die diagonal in den ursprünglichen Werkblock eingeschrieben ist. Körper, Gewand und Plinthe sind weitgehend symmetrisch zur Blockdiagonalen angelegt. Das Attribut (Haupt) ist in einer der Blockecken angeordnet. Entwurfliche Impulse zur Skulptur stammen vom Hl. Nikasius vom Reimser Papstportal am NQH. In BA ist die Liegefigur Papst Clemens II. aufs engste verwandt, Ähnlichkeiten bestehen auch zu den Darstellungen auf den Grabdeckplatten der Bischöfe Gunther und Otto II. Der Hl. Dionysius wurde mit dem Lachenden Engel als Partnerfigur gemeinsam entworfen, der Märtyrer sollte rechts neben ihm stehen. Zwischen beiden Figuren bestehen deutliche Übereinstimmungen in Maßstab, Ansichtigkeit, Blockgrundriss, Körperprofil, in der Anordnung der Plinthenprofile und der Attribute. **Konstruktion:** Dionysius einschließlich seiner Plinthe ist monolithisch realisiert, ohne Verwendung von Anstückungen⁶, Klammern oder Dübel. Der Werkblock wurde orthostatisch verwendet. Die Kanten von Dionysius Plinthe sind orthogonal, sie waren zu den Kanten des

¹ Schuller: Fürstenportal 1993, 90f. Datierung des Fürstenportals, damit der Jüngerer Bildhauerwerkstatt.

² Material Schilfsandstein: Fürst: Fürstenportal, 1988, S. 341-356; ders.: Natursteinkartierung, 1993, hier S. 146-150; ders.: Natur und Kultur, 1995, S. 6f und S. 15f.

³ Die Originalität der Aufstellung von Dionysius wird in der Literatur konträr gesehen. Befunde an Plinthe und Seitenansicht widerlegen die These bei Winterfeld: Dom I, 1979, S. 81, und Abb. 426, 429 (Fotomontagen), Dionysius befinde sich am Originalstandort. Verschiedene Positionen zur Aufstellung von Dionysius in Exner: Dom, 2015, S. 1177-1182 Exner: Dom, 2015, S. 1889-1892 (Zerbes).

⁴ Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 64-68, 116, 118-122, Abb. 49-53.

⁵ Pfister, Dom, 1896, S. 34. Hubel: Restaurationen, 1985, S. 62f. Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 74f mit Abb. 7, S. 96-98, S. 104, S. 109 mit Anm. 1060-1064, 1075, 1076. Dionysius diente F. K. Rupprecht 1829 „als Muster“, er war die erste Figur, von der während der „Restauration“ die Farbfassungen entfernt wurden, nach Rupprechts Angaben in bis zu sechs Schichten. CHS Exner: Dom, 2015, S. 805-814 mit Literatur und Quellen.

⁶ Suckale, Domskulpturen, 1987, 35.

Werkblocks parallel angeordnet. Das Steinvolumen wird durch die diagonale Stellung der Figur im Grundriss optimal ausgenutzt. Die Oberfläche des Werkblocks wurde mit einer Zahnfläche geglättet.

Ausarbeitung: Sie erfolgte bis auf Teile der Rechteckplinthe allseitig und sorgfältig. Die Steinoberfläche wurde fast vollständig feingeschliffen, vereinzelt verblieben Werkspuren. Von den vier Kanten der Standfläche wurden nur die östliche und nördliche Kante profiliert und geschliffen. Das Randprofil ist ein Wulst, der oben in die ebene Standfläche übergeht und unterseitig viertelkreisförmig gekehlt ist (H ca. 30 x T 27 cm). Die südliche und westliche Kante der Plinthe wurden vertikal und zahngeläht belassen. Beide sind nicht mehr in vollständiger Länge erhalten, die Südwestecke ist abgespitzt (vgl.

Dionysius/Abarbeitungen). Am Ornat ist das Faltenprofil am Oberkörper flächiger, zum Saum hin zunehmend plastischer, bedingt durch die Gewandschnitte. Daneben nimmt die Faltentiefe von der Rück- zur Vorderseite zu. Der durchbrochen gearbeitete Manipel setzt links einen Akzent an den sonst symmetrischen Seitenansichten. Dionysius ist diagonal in den Werkblock eingeschrieben, die frontale Ansicht der Skulptur liegt über der nordöstlichen Ecke der Plinthe. Sie ist durch die Körpermittelachse, das Haupt und die stärkste Plastizität hervorgehoben. Die Einheit aus Kopf, Mitra und Händen ist fast vollständig vom Körper losgelöst. Die Detaillierung der Figur stimmt mit ihrer Ansichtigkeit am heutigen Standort nur teilweise überein: beide Seitenansichten von Dionysius sind gleichwertig ausgearbeitet.

Steinsubstanz: Der Skulpturenblock ist bis auf eine punktuelle Abarbeitung und kleine Abbrüche in gutem Zustand. Das dem Betrachter präsentierte Haupt⁷ des Märtyrers ist Teil des originalen Werkblocks, nicht abgebrochen, sondern intakt. **Werkzeugspuren:** Zahnspille (frühe Formgebung: Oberflächen des Werkblocks, an südlicher und westlicher Kante der Plinthe); Spitzseisen (Südwestecke der Plinthe, Saum der Albe)⁸; schmaler Flachmeißel (Rückseite der Albe); V-Eisen (Haar- und Bartlocken); Bohrer (Manipel, teilweise für Locken); Ritzungen, Reißnadel (Hals, Brust); feiner Schliff (gesamte Figur, auch Rückseite); grober Schliff (Rücken); breites, flaches Werkzeug (untere Vorderkante der Plinthe). **Abarbeitungen:** die ursprüngliche Südwestecke der Plinthe wurde zu einer mehr oder weniger ebenen Fläche abgespitzt.

Abbrüche: Nordwestecke der Plinthe, untere Vorderkante, durch Eintreiben eines Werkzeugs in die heute verlorene Mörtelfuge. Spitze der Mitra (nach 1960). **Anstückungen:** keine.

Reparaturen/Ergänzungen: keine. **Versatz:** Dionysius steht an Pfeiler B4 in sekundärer Aufstellung, die vermutlich bauzeitlich datiert.⁹ Die heutige Situation besteht wohl unverändert seit 1968, der Rückkehr

⁷ Der Irrtum, der Kopf des Dionysius sei eine moderne Ergänzung, findet sich bei Bode: Geschichte der deutschen Plastik, 1885, S. 67; bei Weese: Bamberger Domskulpturen, 1914, S. 311 und Anm. 68. Handelt es sich bei der Behauptung, Zitat *das Haupt sei „abgeschlagen“*, nur um ein sprachliches Missverständnis?

⁸ Rückansicht Dionysius 1968 s. Bd. 2.2, Dio/Abb. 5. Auch in Exner: Dom, 2015, S. 1180, Abb. 1462.

⁹ Alle Standortrekonstruktionen der Märtyrerguppe, sofern sie konkreter ausformuliert wurden, widersprechen der Befundlage. Die Diskussion um Dionysius Aufstellung sind begründet in der veränderten Deutung des Lachenden Engels, letztere wiederum durch Publikation der ersten großformatigen Fotografien in Aufleger/Weese: Dom zu Bamberg, 1898, Tafel 40, 41 (hier LE Abb. #). Zur Krone des Lachenden Engels zuerst Franck: Bildhauerschule, 1901, S. 259-264. Daraus schlussfolgerte Vöge: Bamberger Domstatuen 1902, hier zitiert nach Ausgabe 1958, S. 202, 206, die Märtyrerguppe aus Dionysius und zwei Engeln, einer davon der Lachende Engel, sei ursprünglich für eine Aufstellung auf Konsolen an der südlichen Schrankenwand des Ostchores, vor Pfeiler C3 geplant. Vöges Vorschlag variiert vorgetragen in Winterfeld: Dom I und II, 1979, Bd. II, S. 113f, Anm. 270 und Abb. 426, 429: die Märtyrerguppe aus Dionysius und Lachendem Engel sei ursprünglich für die Aufstellung auf der östlichen Konsole 21 von Pfeiler B4 und eine weitere, von ihm rekonstruierte Konsole 23 nördlich am Ostchorpfeiler B4 konzipiert. **Suckale:** Domskulpturen, 2008², S. 224, 250 und Anm. 131 folgte Winterfeld. **Feldmann:** Bamberg, 1992, Vgl. S. 51-54 und 106, er wies Winterfelds These zu Recht zurück. Auf älteren Thesen zurückgreifend **Hubel:**

von der Ausstellung in Paris.¹⁰ Dionysius ist unmittelbar auf Konsole 21, unverbunden vor der östlichen Flanke des Pfeilers B4 aufgestellt. Es liegt nahe, den gleichzeitigen Zweitversatz von Hl. Dionysius, Baldachin D und Lachendem Engel unmittelbar nach Aufgabe einer bauzeitlichen Erstplanung für die Märtyrergruppe anzunehmen, nachdem eine erste Aufstellung des Engels am geplanten Standort wohl bereits erfolgt war. Der Versatz beider Figuren im Nordseitenschiff dürfte auch gleichzeitig mit der Aufstellung der Jungfrau Maria an Pfeiler B3 datieren. (Engel/ Versatz, Maria/ Versatz). **Maße,**

Maßbezüge Standort und Skulptur: H Oberlager Konsole 21 entspricht H Unterlager

Skulpturenplinthe, ca. + 3,23 m über OKFB Nordseitenschiff. Die Flächen von Unterlager Plinthe (B 37,5 x T ca. 27 cm) und Oberlager Pfeilerkonsole (B 40,4 x T 27,7-28 cm) stimmen nicht überein. Ihre westlichen und südlichen Kanten liegen heute mit je 3 mm Differenz nebeneinander; die Konsole steht nördlich mit 23 mm deutlich über die Figurenplinthe über, östlich mit 6 mm.

Versatztechnik: Skulptur und Architektur sind nicht verbunden. Die Lagerfuge zwischen Figurenplinthe und Konsole 21 ist nach der Abnahme von 1942 ohne Mörtel, ebenso ist die Stoßfuge zwischen der Rückseite der Plinthe und dem Pfeiler B4 offen. An der Skulptur existiert kein rückseitiger Anker.

Abnahmen: belegt für 1942, der Wiederversatz 1947¹¹. Erneute Abnahme und Wiederversatz 1968¹²

Ansichtigkeit: die Detaillierung der Skulptur ist ursprünglich dreiseitig und auf Nabsicht berechnet. Dionysius heutige Aufstellung steht teilweise im Widerspruch zur ursprünglichen Konzeption. Seine rechte Seitenansicht über Ost- und Südseite der Plinthe ist gleichwertig zur linken ausgearbeitet, heute aber unzugänglich und weitgehend verdeckt. Sie weist in die Arkade bzw. gegen die Chorschranke.¹³ Die Figurenrückseite, vollständig geglättet und weitgehend ohne Faltenprofil, ist gegen die Pfeilerfläche gewendet und vollständig verdeckt. Der rückseitig gröbere Zustand der Plinthe und die Abspitzung der Fußplatte sprechen aber dagegen, dass Dionysius dort ansichtig geplant war. Dionysius diagonal-linke und linke Seitenansicht sind ins Seitenschiff gerichtet und gut einsehbar. Die durch den symmetrischen Körper- und Gewandaufbau dominierende frontale Ansicht und die Blickachse des Heiligenhauptes (über der nordöstlichen Ecke der Plinthe) weisen diagonal ins Seitenschiff.¹⁴

Trotz Aufstellung von Dionysius und Lachendem Engel in derselben Pfeilerarkade auf spiegelsymmetrischen Konsolen und trotz Ausrichtung des Märtyrers zur Arkadenmitte wirken beide nicht als Gruppe. Durch die Rechtswendung des Engels, der außerdem durch einen zweiten Konsolblock 19a angehoben ist, ordnet der Betrachter ihn optisch, trotz Unterschieds im Maßstab, der rechts benachbarten Jungfrau Maria zu. (Vgl. Engel/ Konsole/ Maße, Maßbezüge und Maria / Konsole/ Maße,

Bildhauerwerkstatt, 2006 und **Hubel:** Überlegungen, 2011, S. 11-49. Ihm folgend, aber auch einschränkend: **Hartleitner:** Polychromie, 2011, S. 71, 73, 133f, Anm 267. In **Exner:** Dom, 2015, S. 1177-1182, S. 1181 verbale Variante der Portalthese, Probleme der Geometrie bleiben unberücksichtigt.

¹⁰ Hinweis von T. Breuer, 1999: AK **Europe Gothique** XIIe XIVe Siècles, 1968.

¹¹ Hinweis von T. Breuer, 1999. Winterfeld: Dom I und II, 1979, Bd. I, S. 79-81, Abb. 239. **Exner:** Dom, 2015, S. 1889-1892. Befundlage zur Skulptur und Rekonstruktionsvorschlag zur Aufstellung.

¹² Hinweis T. Breuer, 1999: Ausstellungskatalog L'Europe Gothique XIIe XIVe Siècles, Musée du Louvre, Paris, 2. April – 1. Juli 1968, S. 36, Kat.-Nr. 57 und Tafel 19.

¹³ Ansichtigkeit: Grundlegend Suckale: Domskulpturen, 1987, S. 62. Die hier angeführten Befunde widerlegen die Annahme von Winterfeld: Dom I und II, 1979, hier Bd. I, S. 81, 397 und Abb. 426, Dionysius befinde sich am original geplanten Erststandort.

¹⁴ Eine zu den orthogonalen Richtungen des Raumes diagonale Ausrichtung der frontalen Ansicht war bereits für den Erstversatz rechts neben dem Lachenden Engel geplant.

Maßbezüge). Papst Clemens II. und Bischof Dionysius stehen, bezogen auf die vertikale Mittelachse des Pfeilers B3, zueinander symmetrisch. Dies ist für Betrachter im Nordseitenschiff nur aus mittlerer Distanz erfahrbar. (Vgl. Clemens bzw. Clemens Baldachin/ Maße, Maßbezüge, und Dionysius bzw. Dionysius Baldachin/ Maße, Maßbezüge).

Pfeilerkonsole 21, östliche Konsole am Pfeiler B4, unter Hl. Dionysius.

Werkstein, undekoriert. Die Aufsicht und das frontale Profil des Blocks sind rechteckig, das seitliche Profil ist orthogonal bis auf eine unterseitige Rundung zum Viertelkreis. **Herkunft**: Steinmetzarbeit der bauzeitlichen Dombauhütte. **Datierung**: vor 1225¹⁵, zeitgleich mit übrigen Quadern der zweiten Bauphase von Pfeiler B4. Die Konsole 21 wurde in erster Lage der neuen Bauphase versetzt.

Material, Oberfläche: heller, bräunlich-grauer Sandstein mittelgrober Körnung¹⁶. (vgl. Reiter/ Plinthe und Konsolen/ Material, Oberflächen). Steinsichtig, einstige Fassungen verloren. **Maße**: H 47,5 x B 40,2 (oben) x T > 61 cm, Auskragung 27,7-28, Radius 28 cm. **Standort**: östliche Flanke des Pfeilers B4.

Umgestaltungen, Restaurierungen, Reparaturen: Konsole 21 war seit 13. Jh. mehrfach gefasst, zuletzt 1814 und 1818; das Werkstück wurde 1829 freigelegt.¹⁷ Eine Beschädigung an der Kurve ist mit Mörtel ausgestrichen. **Konstruktion**: Der Quader ist monolithisch und fünfseitig bearbeitet. **Ausarbeitung**: Bearbeitung und Qualität der Oberflächen entspricht den benachbarten Blöcken von Pfeiler B4 desselben Bauabschnitts (vgl. Konsole 21/ Werkspuren). **Steinsubstanz**: Konsole 21 ist bis auf geringe Fehlstellen (Kanten Oberlager) gut erhalten und ohne Reparaturen. **Werkzeugspuren**: Hiebe einer groben Glattfläche oder glatten Spitzfläche überziehen alle Ansichtsflächen. **Fassung**: nach Augenschein sind in den Tiefen der Werkspuren punktuelle Reste von Raum(?)fassungen erhalten¹⁸, v. a. an der Südseite des Blocks (Grau, Creme-weiß, Weiß). Auch benachbart, am Pfeiler B4 ost ist an unzugänglicher Stelle hinter Dionysius zusammenhängende Wandfassung erhalten (Grau, Gelb). **Versatz**: Bauzeitliches Original in situ. **Maße, Maßbezüge zu Standort und Skulptur**: das Unterlager Konsole liegt + 2,755, das Oberlager + 3,23 m über OKF Nordseitenschiff. **Fugen**: Alle umgebenden Stoß- und Lagerfugen sind mit originalem, bauzeitlichen Versatzmörtel gefüllt (Kalkmörtel) und 3 bis 5 mm breit. Konsole 21 ist bezogen auf die vertikale Mittelachse der nördlichen Vorlage von Pfeiler B4, das symmetrische Gegenstück zu Konsole 27, westlich am selben Pfeiler, unter dem Reiter (vgl. Maße, Maßbezüge/ Reiter). Dionysius ist in gleicher Höhe über OKF und in spiegelbildlicher Position am Pfeiler B4 versetzt wie der Gisant Papst Clemens II. am Pfeiler B2 (vgl. Clemens/ Ansichtigkeit). Durch übereinstimmende Versatzposition und -höhe der Seitenkonsolen 21 und 27 an B4 bzw. der Konsolen 13 und 19 am Pfeiler B3 steht Dionysius auch gleichhoch und in gleicher Position am Pfeiler wie die Alte Frau. Der Märtyrer ist etwa

¹⁵ Die Konsole wurde zeitgleich mit den seitlich benachbarten und darüber liegenden Quadern am Pfeiler B4 versetzt. Der Pfeiler B4 wurde vor Vollendung des Fürstenportals errichtet. Zur Bauabfolge der Chorpfeiler, der Pfeilerkonsolen und zur relativen Bauchronologie s. Winterfeld: Dom I und II, 1979, Bd. I, S. 79-81, 88, 188, 189, 304; Anm. 66-597, bes. Anm. 570-572, 575, 591; Fig. 10, 29, 98, 101-103, 122-125; Abb. 209-211, 219, 226, 231, 235, 238-243, 426-428 **Schuller**: Fürstenportal, 1993, S. 90.

¹⁶ Material: **Fürst**: Natursteinkartierung, in Schuller: Fürstenportal, 1993, S. 146, 147 und Taf. 10.

¹⁷ Fassungen: Hubel: Restaurationen, 1985, S. 62, 63 und Exner: Dom, 2015, S. 805-814.

¹⁸ Eigene Beobachtungen vom Gerüst aus, ohne restauratorische Hilfsmittel. Anders Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 67.

50 cm niedriger als der Lachende Engel aufgestellt, bedingt durch die kelchförmige Konsole 19a, welche zwischen dessen Plinthe und Pfeilerkonsole 19 eingeschoben wurde. (vgl. Engel/ Konsole 19a/ Maße, Maßbezüge). **Versatztechnik:** Konsole 21 ist ein originaler Bestandteil im homogenen Mauerverband des Pfeilers B4, sie krägt aus dessen östlicher Seitenfläche aus. An B4 existiert eine horizontale Baufuge, erkennbar durch Unterschiede in Steinmaterial, -bearbeitung und durch kleine Maßabweichungen. Konsole 21 ist in der ersten Quaderlage des zweiten Bauabschnitts des Pfeilers versetzt¹⁹. Ihre umgebenden Stoß- und Lagerfugen weisen originalen Versatzmörtel des Pfeilers, Kalkmörtel, auf.

Baldachin D mit Trikonchos-Aufsatz T über Hl. Dionysius, östlich am Pfeiler B4.

Baldachin bestehend aus zwei Werkstücken, deren originale Zusammengehörigkeit nicht sicher ist.

Gewölbeblock (D): dem Grundriss über fünf Oktogonseiten ist ein achteitliges Gewölbe eingeschrieben; zwei Seiten sind mit vorgehängten Ecktürmchen²⁰ auf quadratischem Grundriss kombiniert. Von den fünf spitzbogigen, von Wimpergen bekrönten Arkaden tragen drei Kleinstfassaden mit kleinen Giebeln und polygonalen Türmchen. Der Trikonchos-Aufsatz (T) ist ein gedrungener Turm auf quadratischem Grundriss, an welchen dreiseitig durchfensterte Apsiden anschließen. Der Turm endet mit einem breiten Zinnenkranz. **Datierung:** beide Blöcke sind entstehungszeitlich²¹, vielleicht entstanden sie in zeitlicher Nähe zum Hl. Dionysius. **Herkunft:** Jüngere Bildhauerwerkstatt. **Material, Oberfläche:** am Baldachin D wurden zwei Varietäten des feinkörnigen Main-Schilfsandsteins kombiniert. Gewölbe D ist von bräunlicher, T von hellgrauer Steinfärbung. Die Oberflächen beider Werkstücke sind steinsichtig. Am Gewölbeblock sind kleine, flächige Fassungsreste erhalten. **Maßstab, Maße:** Werkstück D: H 27 x B 42,5 x T 37- 37,5 cm, davon das Rücklager ca. 8,5 cm. Werkstück T: H 23,5 x B 29 - 29,5 x T ca. 21,5 cm. Die Grundrissgröße von Baldachin D ist der Figur des Hl. Dionysius angemessen.²² **Standort:**

Nordseitenschiff, Ostseite des Pfeilers B4, wohl in bauzeitlichem Zweitversatz. **Umgestaltungen, Restaurierungen:** Gewölbe D: die letzten Überfassungen sind für 1814 und 1818 bezeugt. Das Werkstück wurde 1829 unter F. K. Rupprecht in situ, an Pfeiler B4 freigelegt. Die Abnahme der Fassungen erfolgte vermutlich gemeinsam mit dem damaligen Baldachinaufsatz, dem sog. „Laon-Türmchen“, das noch 1903/04 auf Gewölbe D stand und sich heute auf dem Baldachin der Maria befindet.²³ (Vgl. Maria/ Baldachin, Umgestaltungen (T): Auch für den Trikonchos-Aufsatz T sind Überfassungen zu vermuten. Er dürfte 1829 gemeinsam mit dem Baldachingewölbe über Maria am Pfeiler B3 nord freigelegt worden sein. Auf T befand sich damals ein zweiter Aufsatz, das Rundtürmchen mit Kegeldach (heute an Wandvorlage A3). Zwischen 1904 und 1919/20 wurde der Trikonchos-Aufsatz von Marias Baldachingewölbe abgenommen und über Dionysius auf Gewölbeblock D versetzt. (Vgl. Maria/ Baldachin, Versatz) Der Trikonchos wurde zu unbestimmter Zeit ergänzt, vielleicht 1829. **Abformungen:**

¹⁹ Winterfeld: Dom I und II, 1979, I, S. 78, 80; II, S. 112.

²⁰ Das Motiv der Ecktürmchen auch an den Baldachingewölben über Reiter und Adam, dort auf rundem Grundriss und perfekter ausgeführt als am Baldachin D über Dionysius.

²¹ Datierungsfrage: Schuller: Fürstenportal, 1993, hier S. 90.

²² Maße zuerst in Exner 2015, (MZ), S. 1889-1892, hier S. 1889 und Tafel S. 1891, Abb. 2143 a-b.

²³ Fassungen der Domskulptur s. Hubel: Restaurationen, 1985, S. 62f, zu ihrer Purifizierung s. Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 66, 74, 75, 96f., 114 und Anm. 855-857, 1061-1064, 1078. Exner: Dom, 2015, S. 805-814.

Vom Trikonchos-Aufsatz sind Abgüsse der Dombauhütte Bamberg erhalten. Für einen Abguss von Gewölbe D gibt es keinen Hinweis. **Konstruktion:** Der Baldachin besteht aus zwei monolithischen, unverbundenen Werkstücken. Gewölbe D besitzt ein schmales Rücklager, das heute nicht in vollständiger Breite in Pfeiler B4 einbindet, außerdem eine Anstückung mit Dübel. Der Trikonchos-Aufsatz T ist monolithisch, er besitzt weder Rücklager noch Anstückungen. **Ausarbeitung:** Gewölbe und Aufsatz wurden mäßig bis einfach detailliert. D besitzt drei gleichwertige Ansichten. Erst mit Planungsänderung wurde für den Versatz das ursprüngliche Rücklager²⁴ zu einem Karnies ausgearbeitet, geschliffen und dadurch die nördliche Seitenansicht verbreitert und in ihrer Funktion verändert. (vgl. Dionysius/ Abarbeitungen, Werkzeugspuren (Vgl. Reiter/ Konsole K2, Werkzeugspuren und Clemens II./ Baldachin D/ Werkzeugspuren). (T): nur an der nördlichen Ansicht sind am Turm die Zinnen vollständig ausgeführt. Die südliche Ansicht ist vereinfacht, Zinnen fehlen dort vollständig. Die frontale, östliche Ansicht besitzt Zinnen nur in der nördlichen Hälfte, zum Seitenschiff hin. Folglich sind nur die nördliche und nordöstliche Seite des Aufsatzes auf Ansicht berechnet. (D, T): Die Details beider Blöcke, z. B. Arkaden, Schlussstein, Fenster, sind sehr schlicht, teilweise nur als Grundform ausgeführt, obwohl die Details der Wimperge und Ecktürmchen von einem hohen Anspruch des Entwurfs sprechen. Bei geringer Größe der Werkstücke sind die Fenster ungewöhnlich gelängt. Insgesamt ist die Ausführung nicht immer exakt symmetrisch. Maß- und Winkelfehler finden sich z. B. an den Wimpergen. Die Oberflächen der Ansichtsflächen zeigen überdurchschnittlich viele Werkspuren.

Steinsubstanz: Werkstücke D und T sind entstehungszeitliche Originale und bis auf kleine Abbrüche in gutem Zustand erhalten. **Werkzeugspuren:** sind besonders am Gewölbe D ungewöhnlich zahlreich. Zahnpille (D: an Ober-, Unter- und Rücklager, an Arkaden; T: am Oberlager); Flachmeißel (D: an Gewölbe und Ecktürmchen; T: an Zinnen); Bohrer (D: Gusskanal der Anstückung); Reißnadel (D, T: an Fenstern, T: am Oberlager); grober Schliff: (D: an Ecktürmchen), feiner Schliff: (T: Profile, D: Anstückung, Karnies). **Abarbeitungen:** Gewölbe D: die nordwestliche Ecke des Rücklagers wurde nachträglich zu einem vertikalem Karnies umgearbeitet²⁵. Aufsatz T: die zum Pfeiler weisende Fläche des Aufsatzes scheint nachträglich gekürzt worden sein (Schiefwinkligkeit im Grundriss, deutliche Asymmetrie der Seitenansichten). **Abbrüche:** es fehlen an Gewölbe D: an Ecktürmen drei Pfeilerchen; am Aufsatz T: die Kanten einiger Zinnen. **Anstückungen:** Gewölbe D: der Ansatz eines Oktogonpfeilerchens ist entstehungszeitlich ergänzt: charakteristische Haarfuge, zwei Bohrungen und bleivergossener Dübel. **Reparaturen, Ergänzungen:** Gewölbe D: vgl. Anstückungen; Aufsatz T: einige Zinnen in Gips oder Mörtel ergänzt, steinfarbig. **Fassung:** Baldachin D wurde restauratorisch untersucht, allerdings nicht ausführlich.²⁶ An D verblieben nach Augenschein geringe Fassungsreste auf den unterseitigen Bruchflächen der winzigen Eckpfeiler beider Ecktürmchen: Weiß, gelbliches Grau, mindestens

²⁴ An Baldachin C über dem Gisant Clemens II. und an der Konsole 29 mit Blattmaske unter dem Reiter sind Blockrücklager im Originalzustand erhalten, ihre Oberflächen sind mit der Zahnpille bearbeitet.

²⁵ **Winterfeld:** Dom I und II, 1979, Bd. II, 114 und Anm. 269f, S. 272 sowie Bd. I, Abb. 243, Abb. 429. Ihm ist zuzustimmen, dass die ins Seitenschiff ragende Blockecke des Baldachingewölbes I entstehungszeitlich umgearbeitet wurde. Jedoch stellt die Maßnahme eine nachträgliche Anpassung dar. Der Befund des Karnies widerlegt daher die ursprüngliche geplante Zugehörigkeit des Märtyrers für den heutigen Standort, Pfeiler B4 ost.

²⁶ **Hartleitner:** Polychromie, 2011, S. 67 und Anm. 132 beschreibt am Baldachin nur „weiße Reste“, er differenziert dabei nicht zwischen Gewölbeblock und Baldachinaufsatz.

zweischichtig. In der Setzfuge unter D liegen auf Eisenkeilen Reste von Wand-? Fassung: Grau, gelbliches Weiß. **Versatz:** Der Gewölbeblock D ist an der nordöstlichen Ecke des Pfeilers B4 nachträglich eingeschrotet. Nach Maßbezügen, Detaillierung und Versatztechnik erfolgte seine Anbringung noch entstehungszeitlich, zeitgleich mit dem Versatz von Dionysius an diesem Ort und dem Versatz des Lachenden Engels westlich am Pfeiler B3. (Vgl. Engel/ Versatz, vgl. Maria/ Versatz) Wie die Figur des Hl. Dionysius ist auch Baldachin D an B4 bauzeitlich zweitverwendet. Der Trikonchos-Aufsatz T ist durch eine Grafik F.K. Rupprechts erstmals um 1829 auf dem Baldachingewölbe über Maria nördlich am Pfeiler B3 belegt²⁷, auf Gewölbe D wurde er erst zwischen 1904 und 1919/20 aufgestellt. 1923, 1925 wird der Tausch in der Literatur angesprochen.²⁸ (vgl. Maria/ Baldachin/ Versatz). Ein früher gleichzeitiger Versatz von T und D an B4 ist wahrscheinlich, aber nicht nachzuweisen. **Maße, Maßbezüge zum Standort und Skulptur:** Gewölbe D: das Unterlager des Baldachins liegt + 4,72 m, das Oberlager von Aufsatz T + 5,23 m über OKF Nordseitenschiff. Der vertikale Abstand zwischen der Skulptur des Märtyrers und Baldachin D ist ungewöhnlich groß und vermutlich nicht allein durch die Darstellung eines Enthaupteten zu begründen (vgl. Engel/ Maße, Maßbezüge zu Standort und Skulptur). Dennoch ist die originale Zusammengehörigkeit von Dionysius und Gewölbe D sehr wahrscheinlich, denn die Maße ihrer Grundrissflächen sind sehr ähnlich. Die nördliche Seitenfläche von D ist nicht bündig im Pfeiler B4 versetzt, sondern das Gewölbe ist um ca. 10 cm vor die Pfeilerfläche vorgerückt. Ein Teil des Baldachinrücklagers wäre dadurch ansichtig geworden, es wurde aber vor dem Versatz überarbeitet (vgl. Dionysius/ Baldachin D/ Abarbeitungen). Die orthogonalen Mittelachsen von Dionysius Plinthe und Baldachin D sind an der Ostseite um ca. 8,5 cm gegeneinander verschoben. Auch die mittlere Körperachse von Dionysius, die etwa diagonal zu seiner Plinthe verläuft, deckt sich nicht mit der diagonalen Spiegelachse des Baldachins, sondern sie verlaufen in ca. 11-12 cm Abstand parallel nebeneinander. **Versatztechnik:** Gewölbe D ist in die vollendete Pfeilerfläche nachträglich eingeschrotet. Sein Versatz wurde sorgfältig vorbereitet, die Oberlager von Werkstück und Pfeilerquader liegen in gleicher Höhe. Das Baldachingewölbe kippt heute leicht nach vorn, d. h. nach Osten. Südlich ist das Gewölbe einige Millimeter zu tief in die vorbereitete Ausnehmung hineingeschoben. Die Versatzfugen sind sehr schmal, in Kalkmörtel ausgeführt und unbeschädigt. Das Unterlager von D ist auf vier Metallkeilen versetzt, das Oberlager des Blocks mit zwei Eisenkeilen gesichert, darüber liegen Fassungsreste. Alle das Rücklager von D umgebenden Fugen, die in den Pfeiler eingelassene Versatzklammer sowie die Keile sind original. Aufsatz T steht ohne Mörtelverbindung auf dem Gewölbe. Offen ist auch die Stoßfuge zwischen dem Trikonchos und der Anschlussfläche am Pfeiler B4. **Abnahmen:** der Trikonchos-Aufsatz wurde zwischen 1904 und 1919/20 vom Baldachingewölbe über der Jungfrau Maria am Pfeiler B3 abgenommen, mit dem sog. „Laon-Türmchen“ getauscht und (erneut?) auf Gewölbe D über dem Hl. Dionysius aufgestellt. (Vgl. Maria/ Baldachin, Versatz). **Ansichtigkeit:** Gewölbe D: die heutige Aufstellung des Baldachingewölbes widerspricht der ursprünglichen Planung des

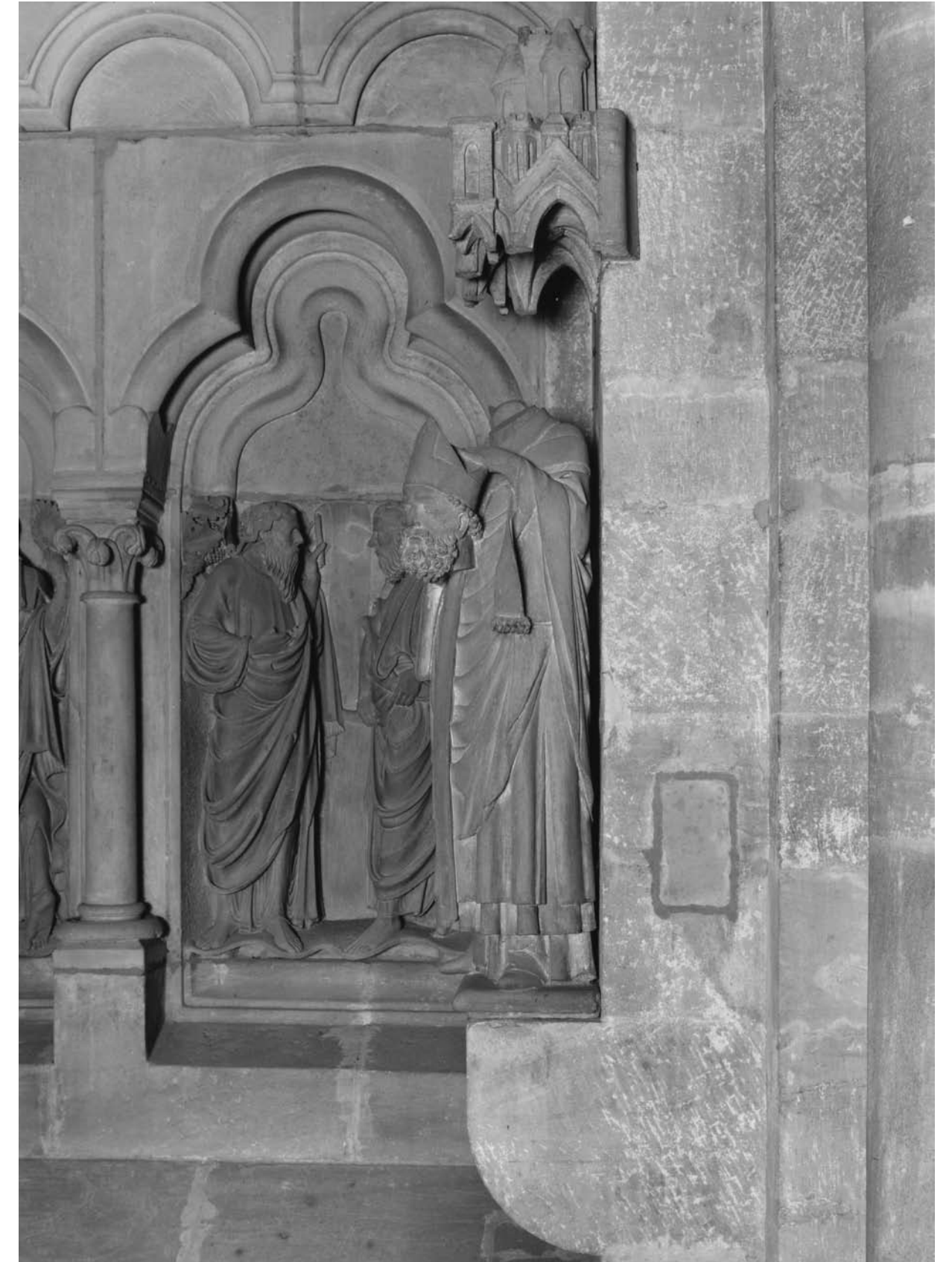
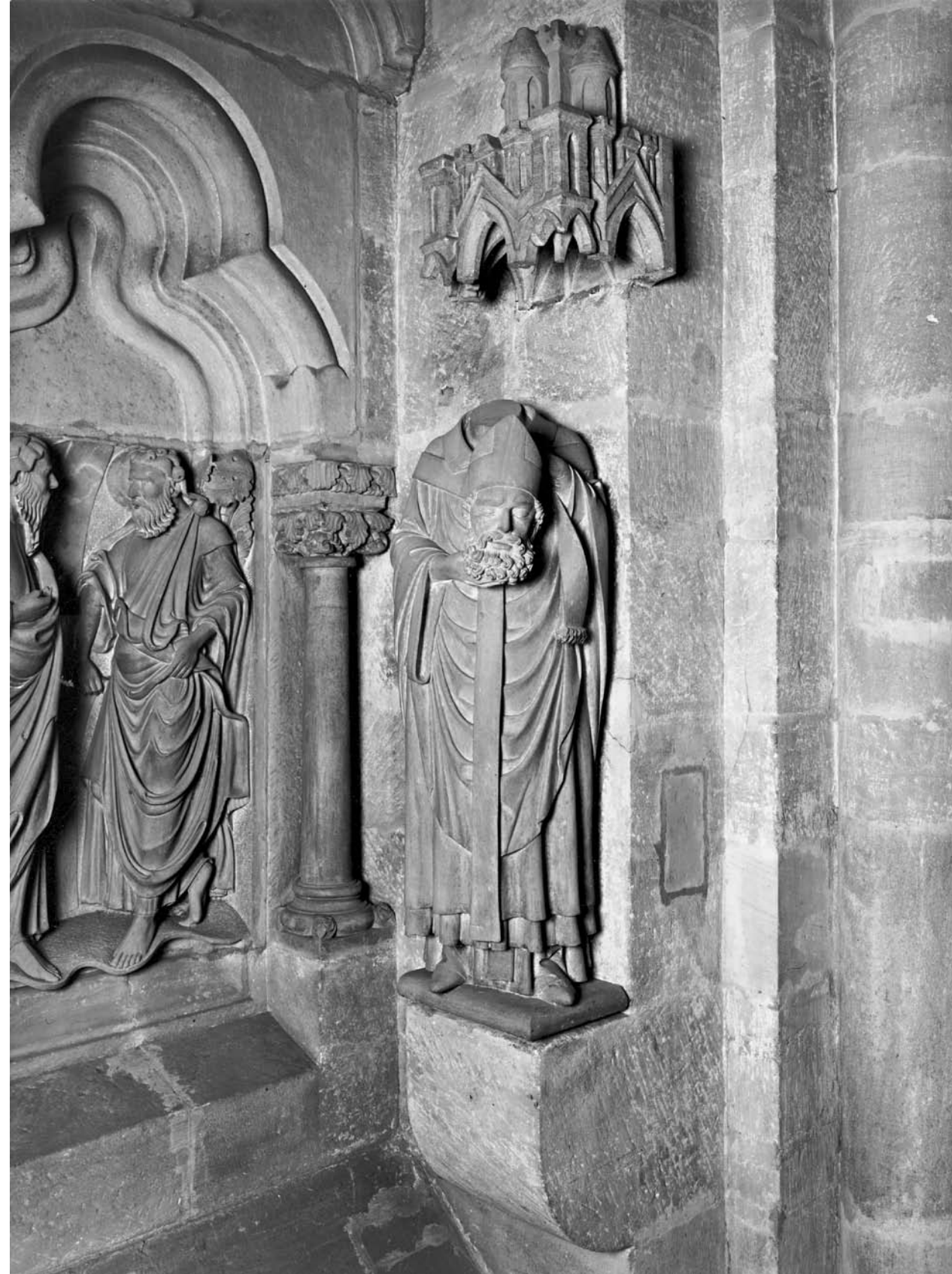
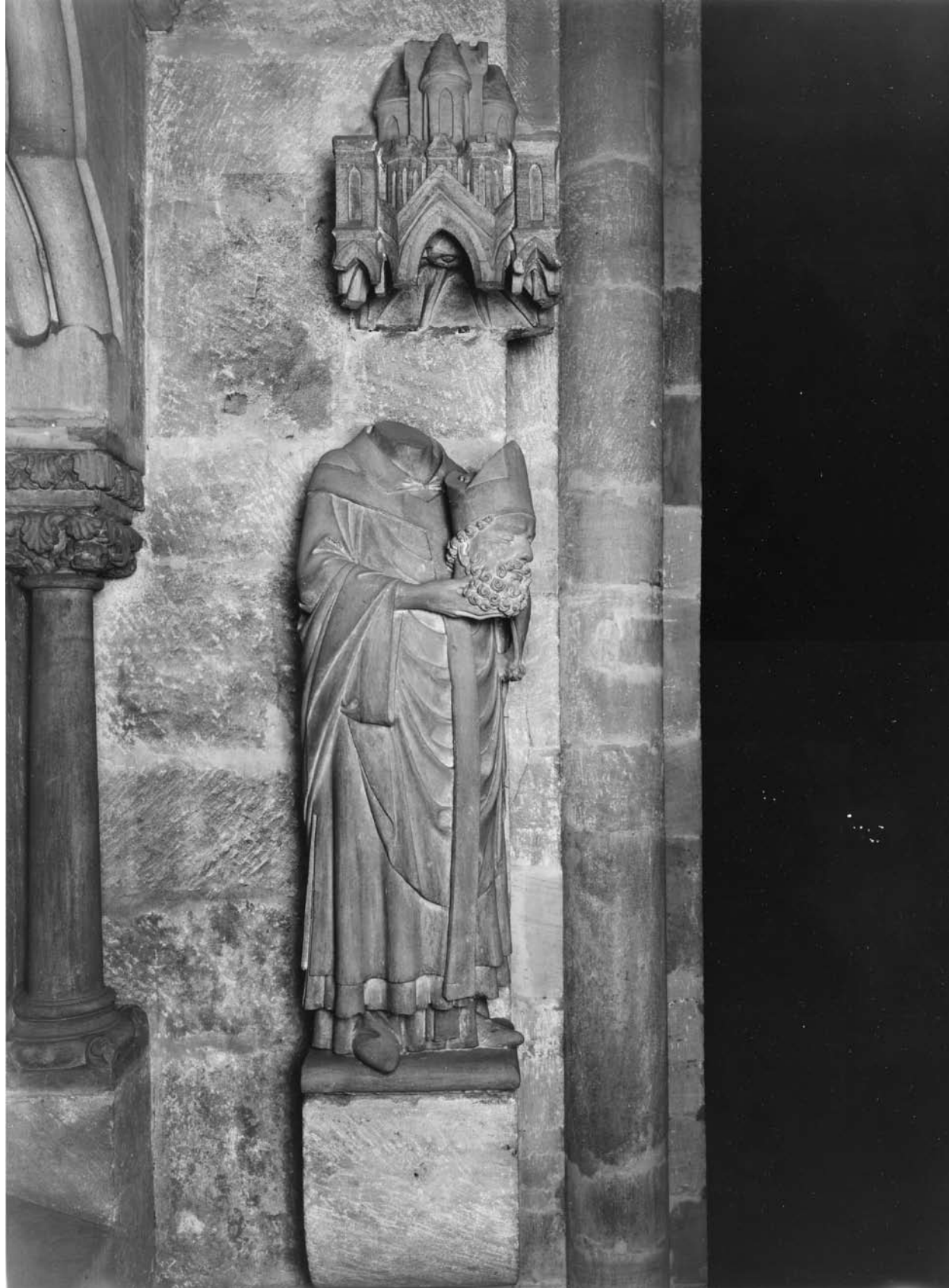
²⁷ **Schemmel:** Rupprecht, 1981, S. 167, Kat.-Nr. 173.

²⁸ Das Messbildfoto V Bd 774.63 von 1903, Staatsbibliothek Bamberg, zeigt noch den älteren Zustand. Dank an T. Breuer, München für Hinweis auf **Jantzen:** Bildhauer, 1925, S. 173, der den Tausch der Baldachinaufsätze über Maria und Dionysius zuerst erwähnt, und Dank an M. Königs, Bamberg 2019 für Hinweis auf **Kellner**, 1923.

Werkstücks. Die südliche Seitenansicht, nahezu übereinstimmend zur nördlichen ausgearbeitet, ist gegen die Chorschranke gerichtet und vollständig verdeckt. Die frontale Ansicht des Gewölbeblocks mit vertikaler Symmetrieachse liegt an der Ostseite. Jene Ansicht weist in die Arkade von Joch N3 und ist aus dem Seitenschiff nur diagonal einzusehen. Aufsatz T: Die punktuellen Vereinfachungen der Zinnen an der östlichen und südlichen Ansicht von T stimmen dagegen mit der heutigen Aufstellung überein. Die nordöstliche Diagonalansicht von D, besonders das Ecktürmchen nimmt in der vorkragenden Einbausituation am Pfeiler B4 ost deutlichen Bezug auf die frontale Ansicht des Dionysius, auf die nordöstliche Ecke der Figurenplinthe und das Haupt des Heiligen. (Vgl. Dionysius/ Ansichtigkeit). An der ins Seitenschiff gerichteten Nordansicht des Gewölbeblocks wurde mit dem nachträglich im Werkprozess zugefügten karniesförmigen Abschluss versucht, eine vereinfachte zweite Hauptansicht zur Ostseite zu bilden. Die Nordansicht von Baldachin D ist durch das Vorrücken aus der Pfeilerebene besonders hervorgehoben und unterstreicht die linke Diagonalansicht des Märtyrers.

Fazit

Der Hl. Dionysius und der im gleichen Maßstab gearbeitete Lachende Engel gehörten als Paar zusammen. Beide sollten ursprünglich nabsichtig, wandbündig, mit gleicher Rückenebene aufgestellt werden. Das Erstkonzept, das wohl im Aufstellungsprozess abgebrochen wurde, sah die Märtyrerfigur, die über einer Diagonalen des Werkblocks entworfen wurde, rechts neben seiner Partnerfigur vor. Baldachin D gehört aller Wahrscheinlichkeit nach original zum Hl. Dionysius. Er dürfte gemeinsam mit der Figur, nach der vermuteten Umplanung, und noch entstehungszeitlich am Pfeiler B4 ost aufgestellt worden sein.



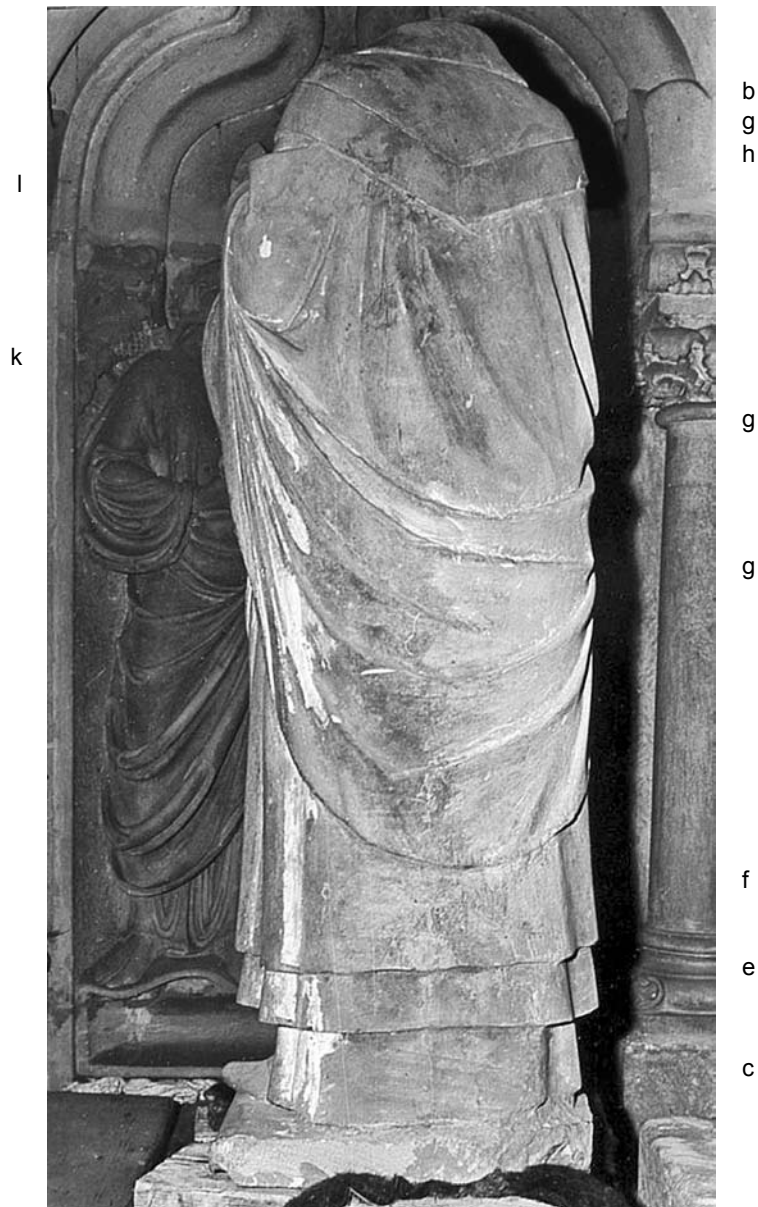
Hl. Dionysius und Baldachin D mit Trikonchos-Aufsatz an Pfeiler B4 ost, Ansichten. Dokumentation.
 Links: diagonal-rechte Ansicht, Mitte: frontale Ansicht, rechts: diagonal-linker Ansicht.
 Die Figur auf Konsole 21, vor nördlicher Schrankenwand des Ostchores im Nordseitenschiff aufgestellt.
 Fotos: U. Gaasch.



Hl. Dionysius an Pfeiler B4 ost, rechte Seitenansicht mit Befundnummern. Dokumentation.

Die Figur besteht aus feinkörnigem Mainschilfsandstein, die Architektur aus einem mittelfeinen, bräunlich-grauen Sandstein. Die rechte ist die vom Betrachter im Nordseitenschiff abgewandte Seitenansicht der Figur, der Grad der Detaillierung entspricht der linken Seitenansicht.

Foto U. Gaasch.



Hl. Dionysius an Pfeiler B4 ost, Rückansicht. Zustand 1968. Dokumentation, Analyse.

Die Figur wurde 1968 abgenommen und zu einer Ausstellung nach Paris verliehen. Rückansicht des Dionysius, hier mit Angaben zum Ornat: Pontifikalschuhe (a), Amikt (b), Albe (c), Tunicella (e), Dalmatika (f), Kasel (g), Pallium (h). Die rückseitige Ecke der Plinthe wurde abgespitzt, mit großer Wahrscheinlichkeit bereits im Werkprozess.

Foto: J. Sowieja, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.



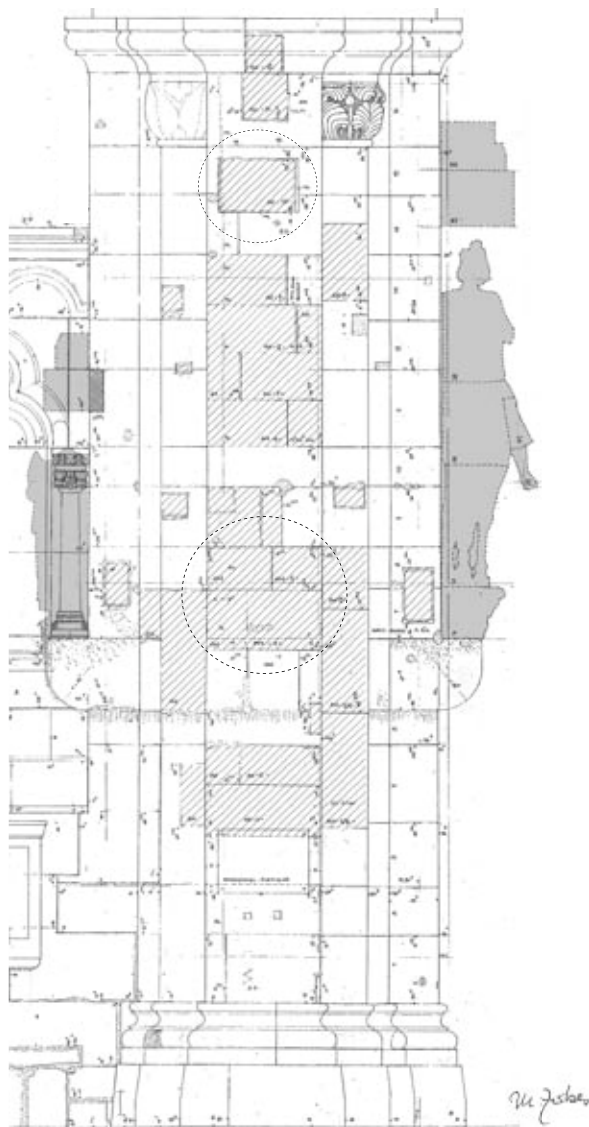
Hl. Dionysius an Pfeiler B4 ost, Ansichten. Dokumentation.

Links: frontale Ansicht mit Befundnummern, rechts: diagonal-linke Ansicht mit Angaben zum Ornat.

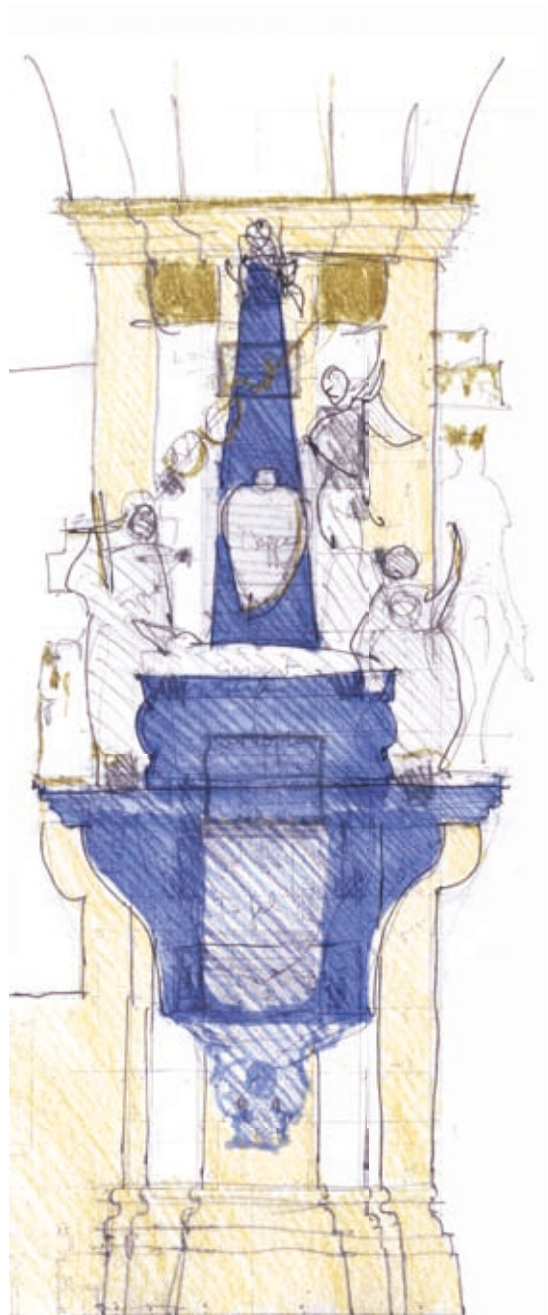
Dionysius ist dargestellt im bischöflichen Ornat, mit Pontifikalschuhen (a), Amikt (b), Albe (c), Stola (d), Tunicella (e), Dalmatika (f), Kasel (g), Pallium (h), Pontifikalhandschuhen (i), Manipel (k) und Mitra (l).

Nur bei dieser Skulptur stehen frontale und Rückenebene diagonal zur Plinthe.

Fotos: U. Gaasch.

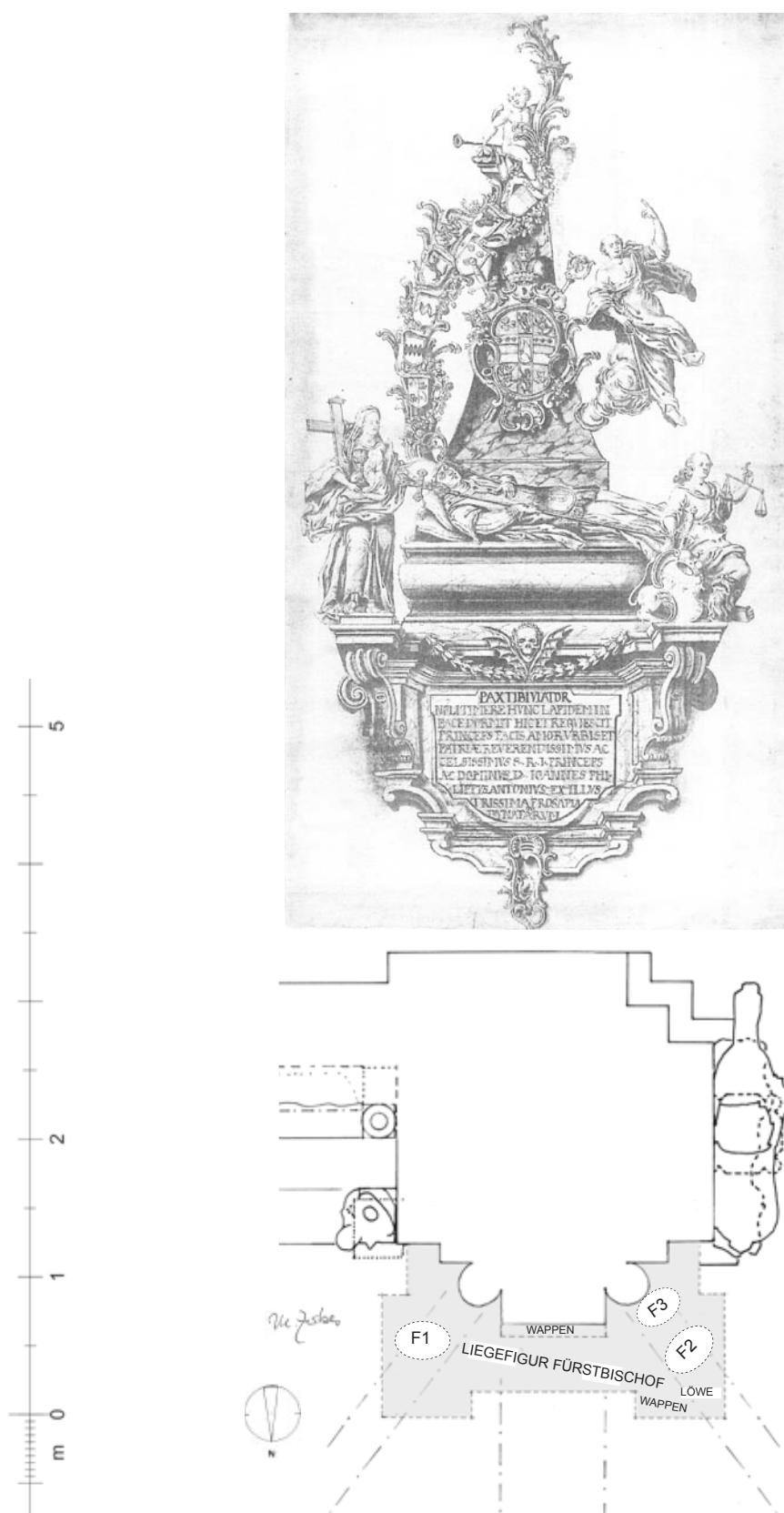


Pfeiler B4



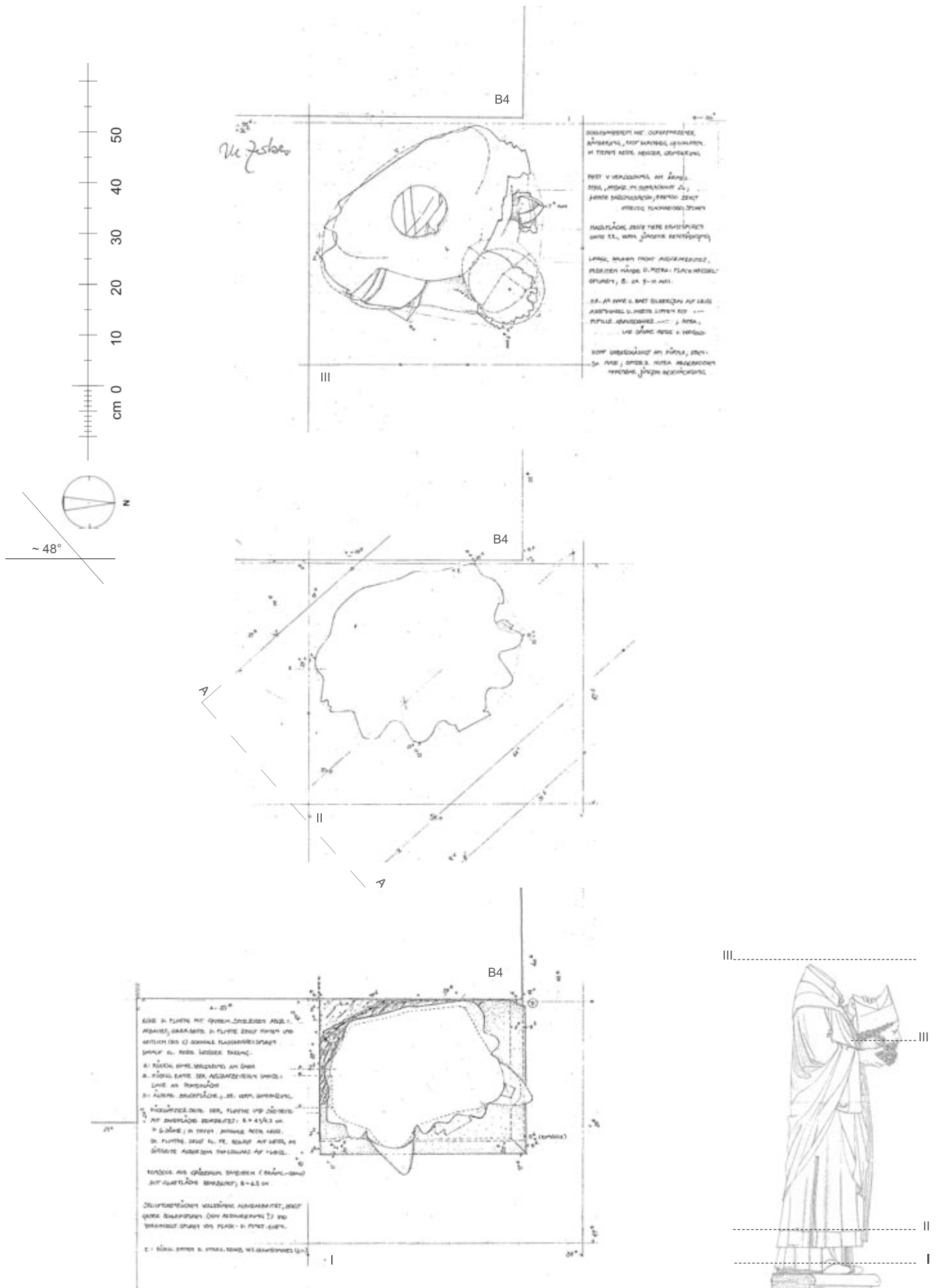
 Auswechslungen
ohne Datierung

Pfeiler B4 nord mit Standort des Epitaphs von Fürstbischof von Franckenstein. Analyse, Rekonstruktion.
Links: Dionysius auf Konsole 21, Reiter auf Konsole 27. An B4 nord wurden nach Abbau des fürstbischöflichen Epitaphs 1836 oder 1837 Quader und Dienstrommeln ausgewechselt. Doch sind auch ältere Vierungen anzunehmen, so z. B. von einer entstehungszeitlichen Pfeilerkonsole (Nr. 23) und einem Figurenbaldachin.
Rechts: freie Rekonstruktionsskizze von Pfeiler B4 nord mit Epitaph des Fürstbischofs der Brüder Mutschele (1753). Fides, F1, steht vor dem Hl. Dionysius, Justitia, F2, verdeckt den Reiter. Spes, F3, dürfte am westlichen Dienst gegangen haben.
Details unten und oben am Epitaph im zweitversetzten Zustand weichen von der Bildquelle des 18. Jh. ab.
Grundlagen für rekonstruierende Skizze aus Trost: Bildhauerfamilie, Neustadt/Aisch, 1987 (Staatsbibliothek Bamberg, Graphik-Mappe 23, Nr. 39). Umzeichnung und Aufmaße, M 1:50.



Epitaph Fürstbischofs von Franckenstein und sein Erststandort, Pfeiler B4 nord. Quelle, Rekonstruktion.

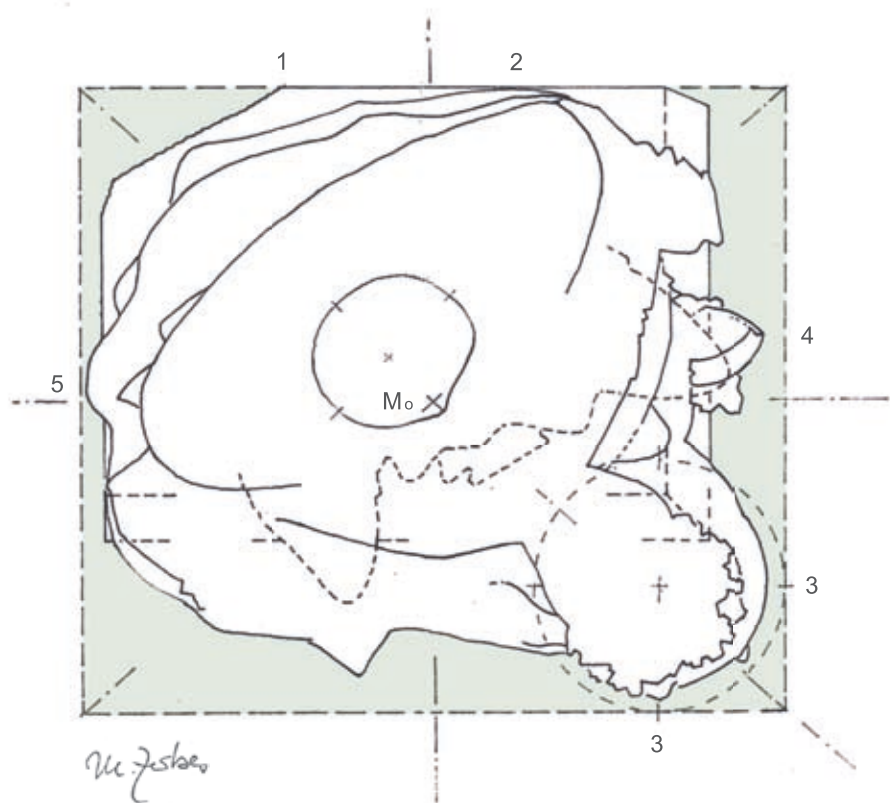
Oben: Die Bildquelle gibt das am nördlichen Eckpfeiler des Ostchores versetzte Epitaph Fürstbischofs Johann Philipp Anton von Franckenstein (+3. Juni 1753) wieder, das sich bis 1837 in situ befand. Es wurde von Bonaventura Josef und Martin Mutschele entworfen und in Alabaster und Marmor ausgeführt. Beim Haupt des aufgebahrten Fürstbischofs steht Fides (Glaube), F1, mit Kreuz, zu seinen Füßen sitzt Justitia (Gerechtigkeit), F2, mit Waage, in einer Wolke über ihm schwebt Spes (Hoffnung), F3, die einen Anker trägt. Auf der Bekrönung sitzt ein Putto. Unten: Die ursprünglichen Maße des Grabdenkmals sind unbekannt. 1838 wurde es in Sankt Michael, Bamberg an der südlichen Außenwand, in Höhe des 3. Pfeilers von Westen zweitversetzt. Heute misst es H 5,63 m x B 2,48 m. Maße des Grabmals: Breuer/Kippes/Ruderich, Bergstadt, 2009, S. 265. Quelle: Staatsbibliothek Bamberg, Graphik-Mappe 23, Nr. 39; aus Trost: Bildhauerfamilie, Neustadt/Aisch, 1987. Rekonstruktionsskizze, Umzeichnung M 1:50.



III. Dionysius an Pfeiler B4 ost, Horizontalschnitte. Dokumentation.

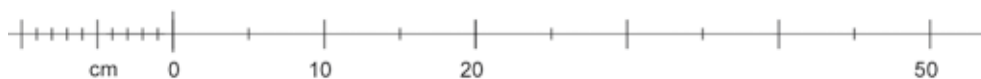
Oben: Schnitt-Aufsicht III (Haupt). Mitte: Schnitt II (Saum Dalmatika). Unten: Schnitt-Aufsicht I (Saum Albe, Plinthe).

Handaufmaße mit in situ aufgetragenen Beobachtungen, M 1:10.



Mo: Mittelpunkt Werkblock

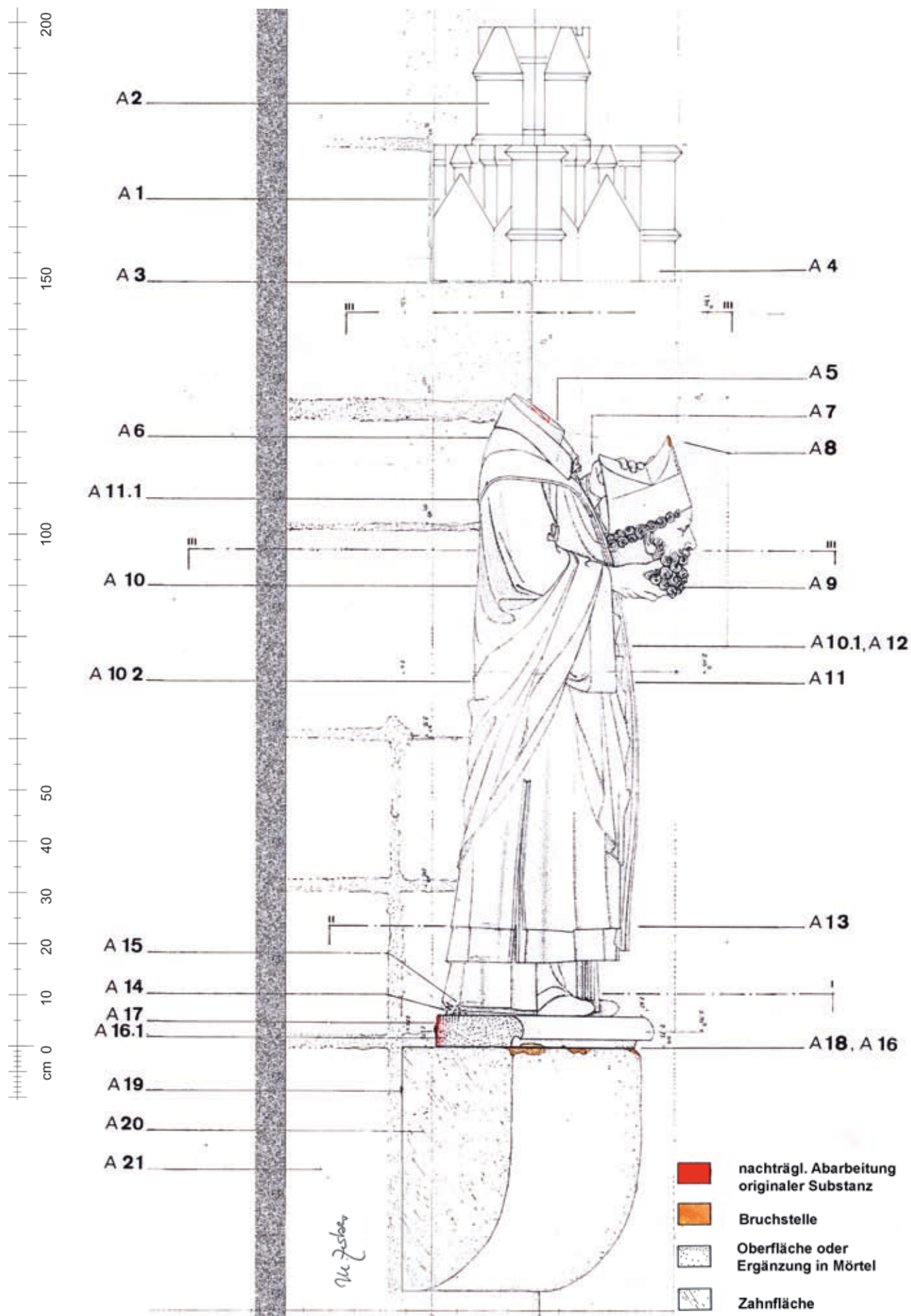
----- Umriss Werkblock



Hl. Dionysius, überlagerte Horizontalschnitte I, II und Schnittauf sicht III. Analyse, Rekonstruktion.

Ursprünglicher Werkblock in Mindestmaßen, rekonstruiert nach Blockmaxima an Rückseite Plinthe (1), linkem Ärmel (2), Haupt (3), Manipel (4) und einer rückseitigen Gewandfalte (5). Eine auf der Schnittfläche des Halses erhaltene entstehungszeitliche Ritzung (Mo) gibt den Blockmittelpunkt an.

Umzeichnung nach Handaufmaßen, M 1:5.



Hl. Dionysius, rechte Seitenansicht (A-A) mit Befundnummern A1-A21. Analyse.

Die südliche Seite der Plinthe verblieb entstehungszeitlich im zahngefächten Zustand. Auch das angrenzende Oberlager der Plinthe und der Saum der Albe wurden nicht vollständig ausgearbeitet, hier blieben Flachmeißelspuren erhalten.

Handaufmaß M 1:10.

Befundanalyse zu Hl. Dionysius, Baldachin D mit Trikonchos-Aufsatz sowie zu Pfeiler B4 ost.

Die Befundtexte wurden während der Bestandsaufnahme 1999 in situ verzeichnet. Verbale oder inhaltliche

Korrekturen/Ergänzungen in eckigen Klammern. Die Befunde A1- A21 vollständig in Dio/Abb. 12

(rechte Seitenansicht), die Befunde H1- H18 vollständig in Dio/Abb. 13 (Horizontalschnitte).

Beobachtungen zur Farbigkeit ohne Interpretation, sie erfolgten in situ, nur nach Augenschein, mit Handlupe.

- A1 Darstellung des Baldachins schematisch. [Gewölbe]block [D] aus bräunlichem Schilfsandstein, weitgehend steinsichtig. [Baldachinaufsatz mit drei Konchen. Beide Werkstücke] nur mäßig ausgearbeitet, [ihre Oberfläche] entweder grob geschliffen oder [mit Spuren] der Zahnpille oder des Flachmeißels. [Quader des Pfeilers aus hell bräunlich-grauem, mittelgrobem Sandstein. Setz]fuge [am Unterlager: Gewölbe]block [D] auf [Eisen]keile gesetzt; [Fuge am Oberlager: das Werkstück ist mit Holz]keil und 1 Eisenklammer [fixiert].
- A2 [Baldachinaufsatz T(Trikonchos)] von weiß[lich]-grauer [Steinfarbe], verm[utlich eine] andere Varietät [des Schilfsand]stein[s]. [Der Block ist] nur grob [durch Schliff] geglättet, ohne sichtbare Fassungsreste, [das Oberlager zahngeläht.¹ Unverbunden, ohne Mörtel] auf [Gewölbe]block D aufgestellt.
- A3 [Setzfuge unter Baldachin D zeigt] ältere[n] Mörtel, [darauf] Reste von [mindestens] 2 Fassungen (Grau auf gelbl[ichem]-Weiß). F[assungs]r[est] auch auf Eisenkeilen in [Setz]fuge. [Die] Eisen stark korrodiert.
- A4 Ein Bogenansatz [nordöstlich am Oktogon des Gewölbeblocks ist] angestückt. 3 von 4 Bogenansätzen [beider] vord[eren Eck]türmchen [sind] abgebrochen, auf [Bruchstellen zeigen sich] div[erse] Fassungen (Weiß, Gelbl[ich]-Grau).
- A5 [Raum zwischen Amikt und Hals ringsum tief eingeschnitten, allseitig vollständig ausgearbeitet. Die] Schnittfläche² [von Dionysius'] Hals zeigt 2 lange, parallel [verlaufende] Kratzspuren in Form eines [doppelten] V, offenbar nachträgl[iche] Beschädigungen, [außerdem] 2 [feine,] kurze, sich kreuzende Ritzungen beim Kehlkopf, s. H3.
- A6 [Skulpturenblock aus] bräunlich-grau[em] Schilfsandstein [mit ockerfarbener Bänderung,] ohne Anstückungen, ohne spätere Ergänzungen. Orthostat[isch verwendet]: vert[ikal] verlaufend[er] Farbwechsel [z. B. an Mitra,] entlang Schulterlinie, s. H1.
- A7 [Verdeckter Bereich: linker Daumen ist nicht ausgearbeitet.] Linke. Hand, [linker] Ärmel und [Rückseite der] Mitra [sind vereinfacht, nur] mit schmalen Flachmeißel (B 9-10 mm) bearbeitet. [Dort] zus[ammen]hängende Reste von Weiß [erhalten], s. H4.
- A8 [Kopf einschließlich Nase original, unbeschädigt, monolithisch mit Körper.] Vordere Spitze der Mitra abgesplittert, [offenbar] jüngste Beschädigung, [nicht überfasst], s. H5.
- A9 [Hände in Pontifikalhandschuhen. Haupt, Gesicht fein detailliert. Haar- und Bart]locken mit V-Eisen gearbeitet, Ansätze evtl t[eil]w[eise] leicht gebohrt. Darauf F[assungs]r[est]e: Dunkelgrau auf Weiß. [In Augenwinkeln und Innenseiten der Lippen: Rot auf Weiß. Pupille: Grauschwarz auf Weiß], s. H6.
- A10 [Der] Figurenrücken [ist leicht vereinfacht und] flach[er, aber] vollständig [ausge]arbeitet, [darin] vereinzelt Spuren von Flach- und Punkteisen. Alle zugänglichen Bereiche des Rückens [sind] grob überschliffen. [Für Werkzeuge unzugängliche] Flächen [sind] dagegen glatt, d.h. [der grobe] Schliff [erfolgte] nachträglich, Fassungen vom Figurenrücken [wurden nahezu] vollständig entfernt, s. H 1.1.
- A10.1 An [seitlicher] Kante des [Palliums³] Spur eines Flachmeißels, ebenso an Kanten der [anschließenden] Falten; dort [verblieben] weiße Reste.
- A10.2 Wandfassungen hinter [der] Figur [blieben] zusammenhängend erhalten: (Grau, Gelb...), s. H6.1.
- A11 Schatten [d. h. minimale Reste] von Vergold[ung] an Ärmelsäumen [der] Dalmatika (f), [an Säumen der Kasel (g), Tunicella (e)⁴ und Albe (c)], an [vertikalem Band⁵ des Palliums (h)] und [an] Kanten der Mitra (l) [erhalten. Reste von Vergoldung auch] am [Manipel], s. H2.

¹ S. Dio/Abb. 29 (Aufsicht): flächige Bearbeitungsspuren am Oberlager des Baldachinaufsatzes nicht dargestellt.

² OK Figurenblock ca. + 4,50 m über OKFB.

³ Es bleibt offen, ob an der Bischofsfigur ein Pallium oder ein Rationale dargestellt ist. Die liturgischen Gewänder und Insignien Dionysius' stimmen mit jenen der Liegefigur Papst Clemens II. weitgehend überein, die o. a. Insignie ist bei beiden identisch dargestellt. Papst Clemens II. trägt statt einer Mitra die Tiara, statt Haupt ein Buch in der Linken und ist zudem durch Brustplatte und Ring ausgezeichnet.

- A11.1 [Rückseitiges vertikales Band vom Pallium (h) weggelassen. Mitra rückseitig ohne Bänder (Infuln).]
- A12 Horiz[ontale] Kratzspuren an Vorderseite über [Kasel] und [vertikalem Band des Palliums], Höhe⁶ bei 194,5/195 cm. Vertik[ale] Kratzspuren auf link[er] Brust[seite] über [Kasel], zwischen Pallium, Manipel, linkem Arm und [Haupt], s. A13.
- A13 Tiefe Ritzspur auf vord[erem vertikalen] Band des [Palliums], s. A12.
- A14 Übergang [von Saum der Albe zu Standfläche der Plinthe rückseitig nicht ausgearbeitet.] Ende der ausgearbeiteten Umrisslinie der Skulptur an Linie B, mit Spuren [eines] Spitzseisen[s], darüber [eines] schmale[n] Flachmeißel[s], s. H10.
- A15 Urspr[üngliche] hintere Grenze [der] Vergoldung am Saum [der Albe erhalten], s. A11, H12.
- A16 [Plinthe, H 62 mm, an vorderer (östlicher) und nördlicher Seite profiliert und geschliffen: Wulst mit unterseitig ausgeschnittener Viertelkehle, dazwischen eine Nase.] s. H 7.
- A16.1 [Die] rückwärtige (west[liche]) und süd[liche] Seite [der Plinthe sind vertikale Flächen,] mit Zahn[pille] bearbeitet. [Das Werkzeug besaß mindestens] 6 Zähne, [eine] B[reite von mindestens] 41-43 mm. [Die] UK Plinthe [zeigt] kl[einen Rest] Hellrot auf Weiß, an Südseite in Tiefen minimale Reste von Weiß, [Schwarz], s. H 7.
- A17 [Die] rückwärtige [südwestliche] Ecke der Plinthe mit [grobem] Spitzseisen winklig abgearbeitet, s. H13.
- A18 Vorderes [östliches] Profil [der] Plinthe an U[nterlager] und [darunterliegende, östliche] VK Pfeilerkonsole⁷ [21] an O[berlager durch mehrfaches Eintreiben eines flachen Werkzeuges] beschädigt. Südlich [dort] F[assungs]r[est] erhalten. Die Fuge zwischen Plinthe und Konsole ohne Mörtel. Mittig zwischen beiden VK ein Rundeisen eingeschoben, korrodiert,] s. H8.
- A19 [Pfeilerkonsole 21:] Breite der [originalen, vertikalen Versatz]fuge [an Südseite] 3 mm, [darüber liegt] junger Mörtel, verschmutztes Weiß-Grau bis Mittelgrau, [etwa Ton der] Steinfarbe.
- A20 [Pfeiler]konsole [21]: heller, bräunlich-grauer Sandstein, mittelgrobes Korn, glattgeflacht, [die Werkzeugbreite ca. 63 mm]. In Tiefen der Oberfläche verblieb weiße Grundierung, darauf F[assungs]r[este]. Südwestliche Ecke des Oberlagers ansichtig, s. H18.
- A21 [Originalquader des Pfeilers, Material wie Konsole 21. Wie jene versetzt in erster Lage eines neuen Bauabschnitts. Am Unterlager von Quader und Konsole eine horizontale Baufuge, durch Material- und Werkzeugwechsel erkennbar.]
- H1 [Skulpturenblock monolithisch, orthostatisch verwendet,] aus bräunlich-grauem Schilfsandstein mit ockerfarbener Bänderung, ohne Anstückungen, ohne spätere Ergänzungen. [Die Oberfläche] fast durchweg geschliffen. In Tiefen Reste weißer Grundierung [oder Fassung, nahezu] vollständig freigelegt, s. A6.
- H1.1 Skulpturenrücken vollständig, [aber flacher] ausgearbeitet, [darin] vereinzelt Spuren von Flach- u[nd] Punkteisen [sowie] grobe Schleifspuren. Überschliffen [sind] alle zugänglichen [Partien], verdeckte [sind] dagegen glatt, d. h. [Grob]schliff erfolgte nachträglich (Restaurierung?). S. A10.
- H2 Rest v[on] Vergoldung am [Saum des linken] Ärmel[s], s. A11. [Die untere Hälfte des Manipels ist gedreht, abgelöst vom Gewand. Die monolithische Verbindung von Manipel zu Kasel bzw. Ärmel der Dalmatika ist ein kurzer, im Querschnitt dreieckig[er] Puntello in Höhe der Fransen. An] In[nen]seite [Manipel] Flachmeißelspuren [und] weiße Fassungsreste. [Am Manipel großer, überschliffener Ausbruch unterhalb Handgelenk.]

⁴ Das Gewandteil ist nicht eindeutig zu bestimmen. Das zwischen Kasel und Albe getragenen Gewand von Bischof Dionysius identisch bei Liegefigur Papst Clemens II.

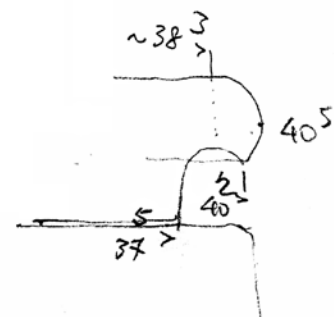
⁵ Hier: der vertikale Streifen des flachgelegt, in Vorderansicht betrachtet, Y-förmigen Palliums. Ein Pallium besitzt üblicherweise auch rückseitig einen vertikalen Stoffstreifen, bei Dionysius ist er weggelassen.

⁶ Höhenangabe bezogen auf temporäres, lokales Messsystem am Dionysius. Nullpunkt des Maßbands: oberhalb Horizontalgesims von Pfeiler B4, OK Dionysius (Genick/Schnittfläche): + 146,1 cm, UK Plinthe: + 273,1 cm. Abkürzungen: VK (Vorderkante), OK (Oberkante), UK (Unterkante).

⁷ OK Pfeilerkonsole 21: ca. + 3,23 m über OKFB, H Konsole 21 ca. 48 cm.

- H3 [Schnittfläche des] Hals[es,] [darin zwei] tiefe, [parallel verlaufende] Kratzspuren ohne F[assungs]r[este, eine] verm[utlich] jüngere Beschädigung [sowie zwei kleine, sich kreuzende Ritzungen beim Adamsapfel], s. A5.
- H4 [Verdeckter Bereich,] linker Daumen nicht [detailliert]. [An] In[nen]seiten [beider] Hände [(in Pontifikalhandschuhen)] und [Rückseite der] Mitra Flachmeißelspuren, B ca. 9-10 mm. [Zusammenhängende Reste von Weiß], s. A7.
- H5 Kopf [und Nase sind] unbeschädigt, [monolithisch mit Händen und] Körper [verbunden.] Mitra [allseitig bearbeitet, die] Spitze [abgesplittert], offenbar jüngste Beschädigung, s. A8.
- H6 [Augen, Nase, Mund, Ohren fein detailliert. Haar- und Bart]locken mit V-Eisen gearbeitet, [die] Ansätze evt. leicht gebohrt. F[assungs]r[est] an Haar u[nd] Bart: Silbergrau auf Weiß. In Augenwinkel und In[nen]seiten der Lippen Rot auf Weiß, Pupille Grauschwarz auf Weiß. Mitra, [Manipel, vertikales Band des Palliums] und [Gewand]säume [zeigen Schatten, d. h. minimale] Reste von Vergoldung, s. A9.
- H6.1 Fassungen vom Figurenrücken [nahezu] vollständig entfernt, aber Wandfassungen hinter [der] Figur zusammenhängend erhalten (Grau, Gelb), s. H1.1, A 10.2.
- H7 [Plinthe an vorderer (östlicher) und nördlicher Seite profiliert [und geschliffen: Wulst, Nase, unterseitig ausgeschnittene Kehle. Kanten von Unterlager Plinthe und Oberlager Konsole südlich annähernd übereinstimmend, nördlich 23 mm voneinander abweichend. Kanten von Unterlager Plinthe und Oberlager Konsole in Ost-West-Richtung insgesamt 9.5 mm voneinander abweichend.] Rückwärtige⁸ [westliche] und südliche Seite [der Plinthe vertikal belassen,] mit Zahn[pille] bearbeitet, B [ca.] 4,1/4.3 cm, [etwa] 6 Zähne, in Tiefen minimale Reste Weiß [erhalten], s. A 16, A16.1.
- H8 [UK] Profil Plinthe und OK Pfeilerkonsole [21] an vorderer (östlicher) Seite [um 5-6 mm verschoben. Dort sind] beide [VK durch Eintreiben eines breiten, flachen Werkzeugs] beschädigt, südlich: Fassungsrest, s. A18.
- H9 UK Plinthe zeigt in Tiefen kl[ainen Rest] Hellrot auf Weiß, an Südseite außerdem Schwarz auf Weiß, s. A16.1.
- H10 [Ausarbeitungsgrenze:] Oberseite der Plinthe zeigt [an Westseite, zur rückwärtigen Kante] und [an Südseite] (bis [zur Linie] C) [flächige] schmale Flachmeißelspuren, darauf [geringe] Reste weißer Fassung, s. A14.
- H11 [Linie] B: Rückw[ärtige] Kante der ausgearbeiteten Umrisslinie [zwischen Saum der Albe und] Standfläche, s. H10, H12, H16, A14.
- H12 [Linie] A: Rückw[ärtige] Kante [der] Vergoldung am Saum [der Alba], s. A15
- H13 [Von südwestlicher] Ecke d[er] Plinthe mit grobem Spitz Eisen [ein Dreieck von ca. 6 x 11 cm] abgearbeitet, s. A17.
- H14 [Punkt] D, [nordwestliche Ecke der Plinthe]: ältere Bruchfläche, [der Fassungsrest] vermutlich Wandfassung.
- H15 [Gestrichelte Linie = Horizontalschnitt der Skulptur zwischen UK Saum Albe und Oberseite Plinthe bzw. in Schnittlinie zwischen Saum und Schuhspitze. Der Saum unterseitig ausgearbeitet.]
- H16 Linie E (= 2. L[inie, neben C]): Rückw[ärtige] Grenze [unterseitiger Bearb[eitung] des Gewandsaumes, von [dieser Linie bis zur Rückseite Plinthe Werkspuren.], s. H10, H11.
- H17 [Spitzen der Pontifikalschuhe, beide unbeschädigt. Linker Schuh oberseitig detailliert durch zentrales, leicht eingetieftes Rechteck, ca. 20 x 22 mm² (für Einlegearbeit?)]
- H18 [Pfeiler]konsole [21] aus größerem (bräunlich-grau[en]) Sandstein, bearbeitet mit Glattofläche, [die Werkzeugbreite ca.] 63 mm. [Südwestliche Ecke des Oberlagers einsehbar], s. A20.

⁸ Vgl. Exner 2015, S. 1180, Abb. 1462, hier Dio/Abb. 5: trotz schlechter Auflösung ist der Fotografie von 1968 Folgendes zu entnehmen: Dionysius steht nicht auf Konsole 21, sondern südöstlich von ihr auf einem Gerüstbrett, vor dem rechten Propheten der westlichen Reliefplatte. An der rückwärtigen Seite der Figurenplinthe wurde die rechte Hälfte mit dem Spitz Eisen abgearbeitet (analog zu Befund H13), in der linken Hälfte ist der ursprüngliche zahngelächte Zustand erhalten. Am Unterlager sind mehrere Abplatzungen erkennbar, der rechter Teil des Unterlagers im Foto verdeckt.



Dionysius' Standfläche, Konsole 21 und Pfeiler B4. Südliche und nördliche Ansicht. Analyse.

Oben: Figurenplinthe aus feinem Schilfsandstein, an Südseite vertikal und zahngeflächt belassen, die Oberseite mit anschließendem Gewandsaum blieb unvollendet. Die Südwestecke der Standplatte (links) im Werkprozess abgespitzt. Pfeiler B4 wurde im zweiten Bauabschnitt aus einem mittelgroben, hell bräunlich-grauen Sandstein errichtet, die Sichtflächen aller Quader einschließlich Konsole 21 glattgeflächt. Unten: Plinthe und Konsole 21, Nordseite. Nördliche und östliche Kante der Standplatte sind profiliert mit Wulst und unterschrittener Viertelkehle. Die Nordwestecke (rechts) ist abgebrochen. Unterlager Plinthe und Oberlager Pfeilerkonsole stimmen in Maßen nicht überein.

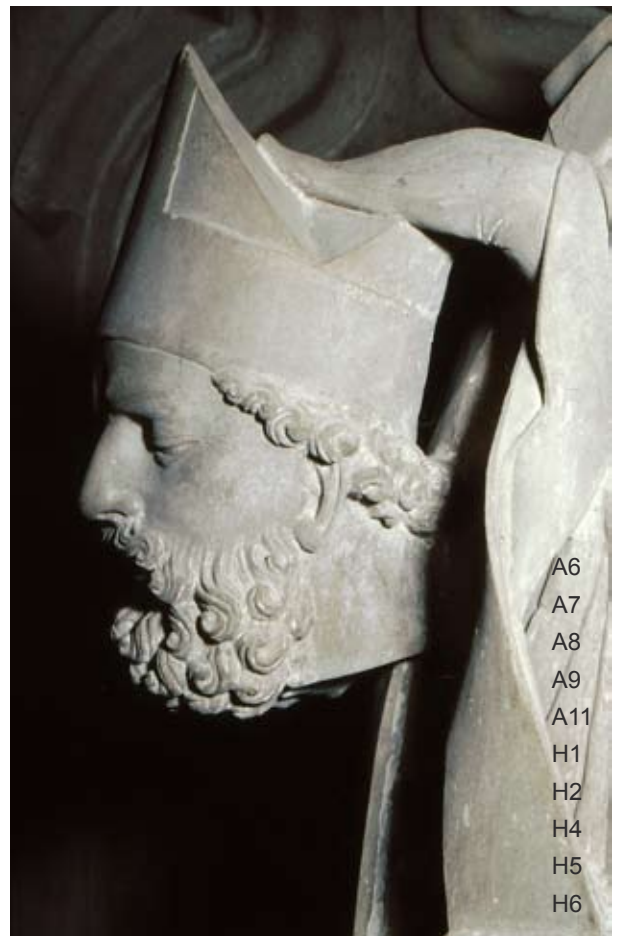
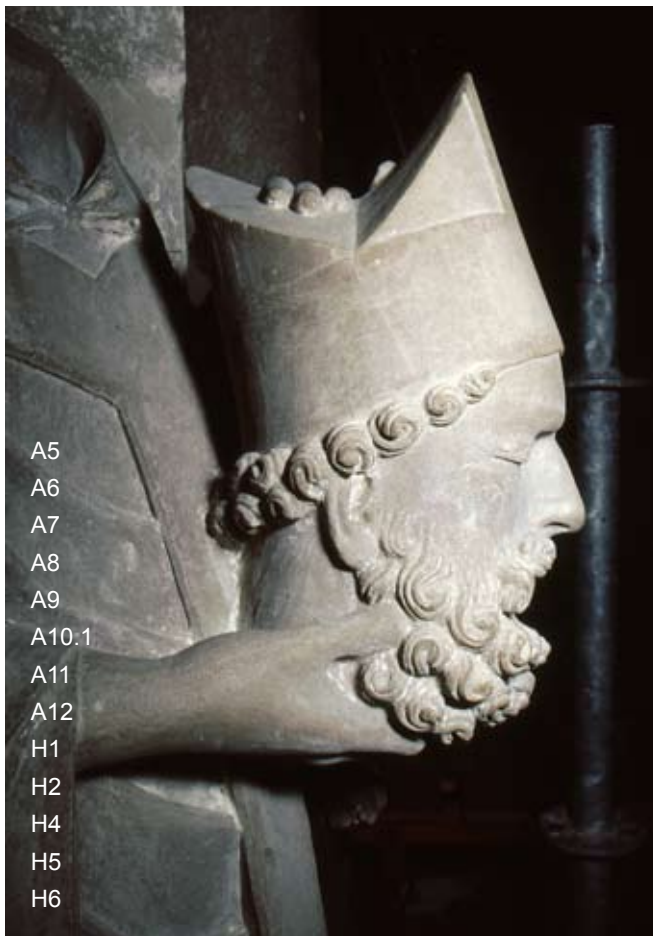
Aufmaßskizze o. M. Fotos: U. Gaasch.



Dionysius Haupt, in bekleideten Händen getragen. Rechte Seitenansicht. Analyse.

Das Haupt des Märtyrers, einschließlich Mitra ca. 31 cm hoch, ist mit dem Rumpf monolithisch verbunden über die Hände und einen verlängerten Nacken. Die Rückseite der Mitra ist aber vom Körper abgelöst, dort und am Hals verblieben Spuren eines Flachmeißels. Die rechte, nicht einsehbare Seite des Hauptes gleichwertig zur linken: Ohren, Haupt-, Barthaar sind allseitig perfekt ausgearbeitet, die Locken teilweise ausgebohrt.

Skizze ohne Maßstab.



Dionysius, Haupt und Hände. Rechte und linke Seitenansicht. Analyse.

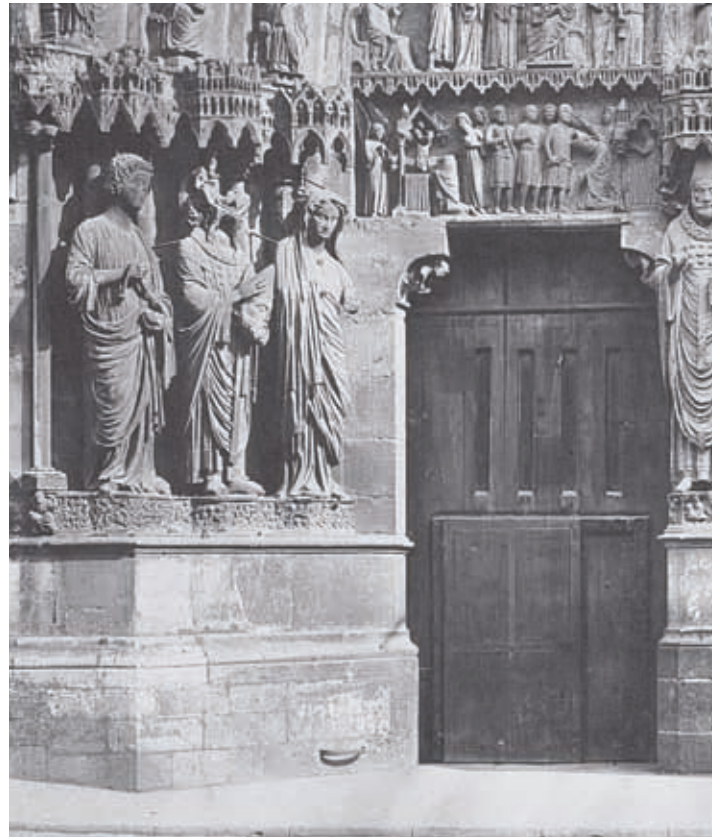
Haupt, Mitra und Hände sind beidseitig gleichwertig detailliert. Das Haupt mit dem Körper über Nacken und Hände monolithisch verbunden. Die Mitra von der Brust abgelöst, ohne Infuln. An ihrer Rückseite und am Hals Flachmeißelspuren aus dem Werkprozess. Der Manipel ist gedreht, bis auf die Enden vom Gewand abgelöst. Kein Fingerring dargestellt. Fotos: U. Gaasch.



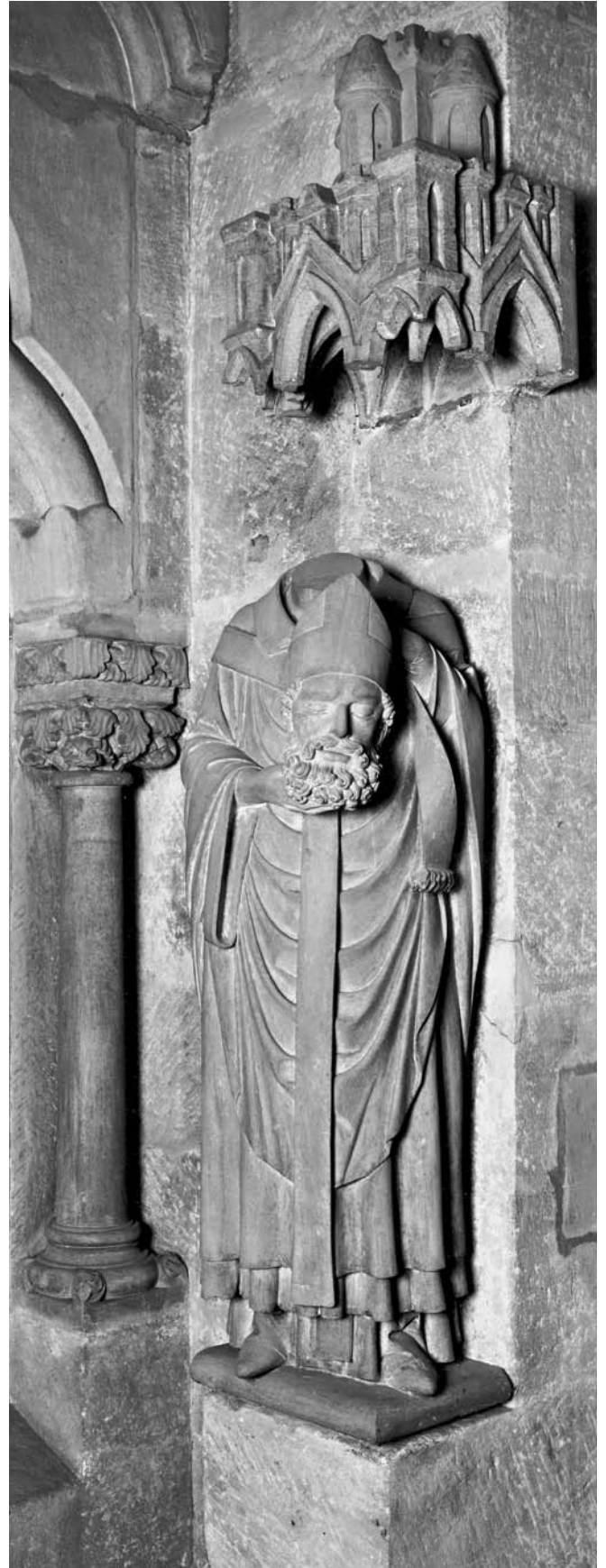
Hl. Dionysius unter Baldachin D. Haupt und Gewand in frontaler Ansicht. Analyse.

Die textilen Besätze der Mitra (Aurifrisien) sind als glatte flache Streifen dargestellt. Im vertikalen Zierstreifen zeigt der Schilfsandstein einen materialtypischen Farbwechsel von Grünlich-Grau nach Rötlich-Ocker. Nach der etwa senkrechten Richtung jener Farbgrenze wurde der Werkblock orthostatisch verwendet, d. h. entgegen seiner gewachsenen Lage im Fels. Die Spitze der Mitra nach 1960 abgesplittert. Polychrome Reste nach Freilegung u. a. an Iris, Pupillen und Haar. Reste von Vergoldung an Pallium und Besätzen sind nur noch schattenhaft erkennbar.

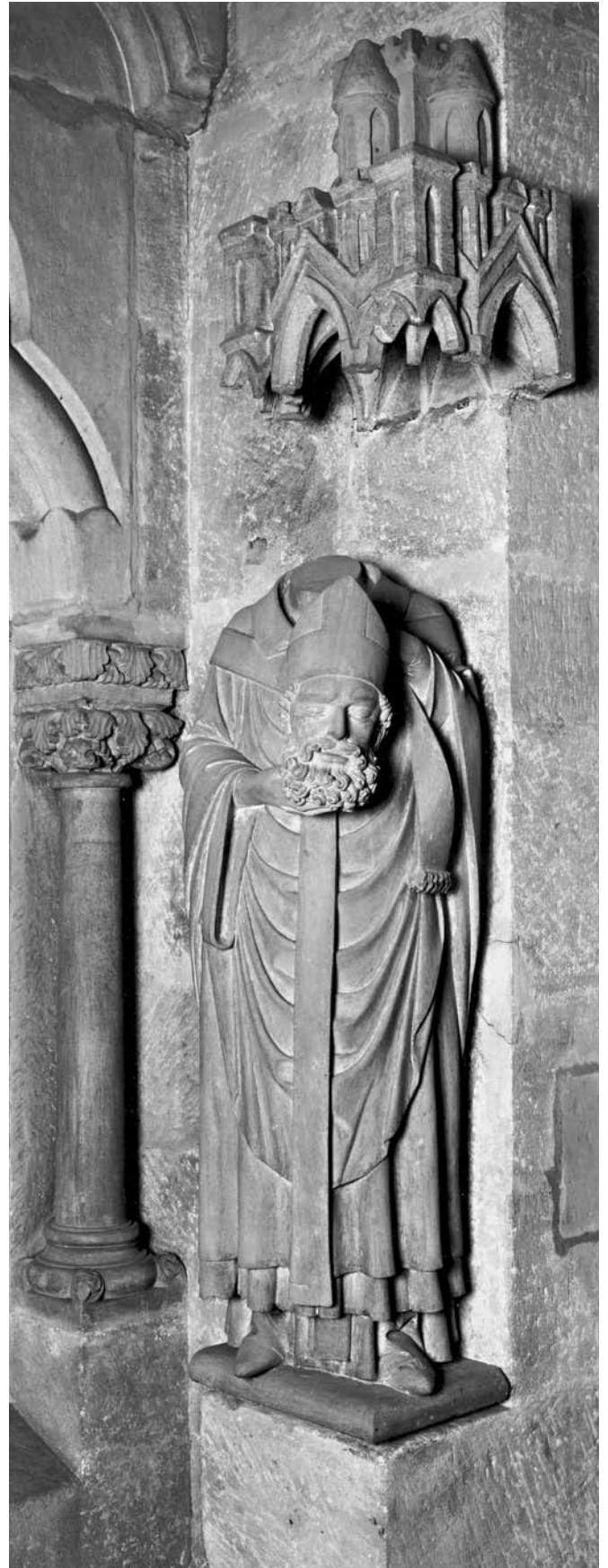
Foto: U. Gaasch.



Reims, Nordquerhaus, Papstportal. Linkes Gewände und Tympanon, unterer Reliefstreifen. Dokumentation, Vergleich.
 Oben links: Hl. Nikasius zwischen Begleitfiguren, frontale Ansicht, davor Modell (H 1,75 m). Demnach misst die Säulenfigur ohne Plinthe und bekrönende Engel etwa 1,75-1,85 m. Oben rechts: Gewändefiguren in diagonal-rechter Ansicht und linker Türsturz mit Martyrium des Nikasius. Unten links: Haupt der Säulenfigur. Unten rechts: Tympanonrelief mit Wunder vom Martyriums des Nikasius. Säulenfigur und Reliefdarstellung waren vorbildlich für den Entwurf des Bamberger Dionysius.
 Foto oben rechts: Hamann-Mac Lean, Schüßler, Reims, 1993, Teil I, Bd. 3, Tafel 77, vor 1914. Fotos unten links und rechts: Hamann-Mac Lean, Schüßler, Reims, 1996, Teil II, Band 5, Abb. 167, 221 (beide: Rothier, vor 1914).



Hl. Nikasius, Reims, Papstportal, linkes Gewände. Hl. Dionysius und Baldachin D, Bamberg. Frontale Ansichten. Analyse. Ornat und das in Händen getragene Haupt zeigen motivische Parallelen. Das Maßverhältnis beider Figuren ca. 3:2. Attribute und Ornat des Nikasius reicher, mit plastischem Dekor versehen. Über dem Haupt zwei Engel mit Krone. Skalierte Fotos. Links: Hamann-Mac Lean, Schüßler, Reims, 1993, Teil I, Bd. 3, Tafel 78 (vor 1914). Rechts: U. Gaasch.



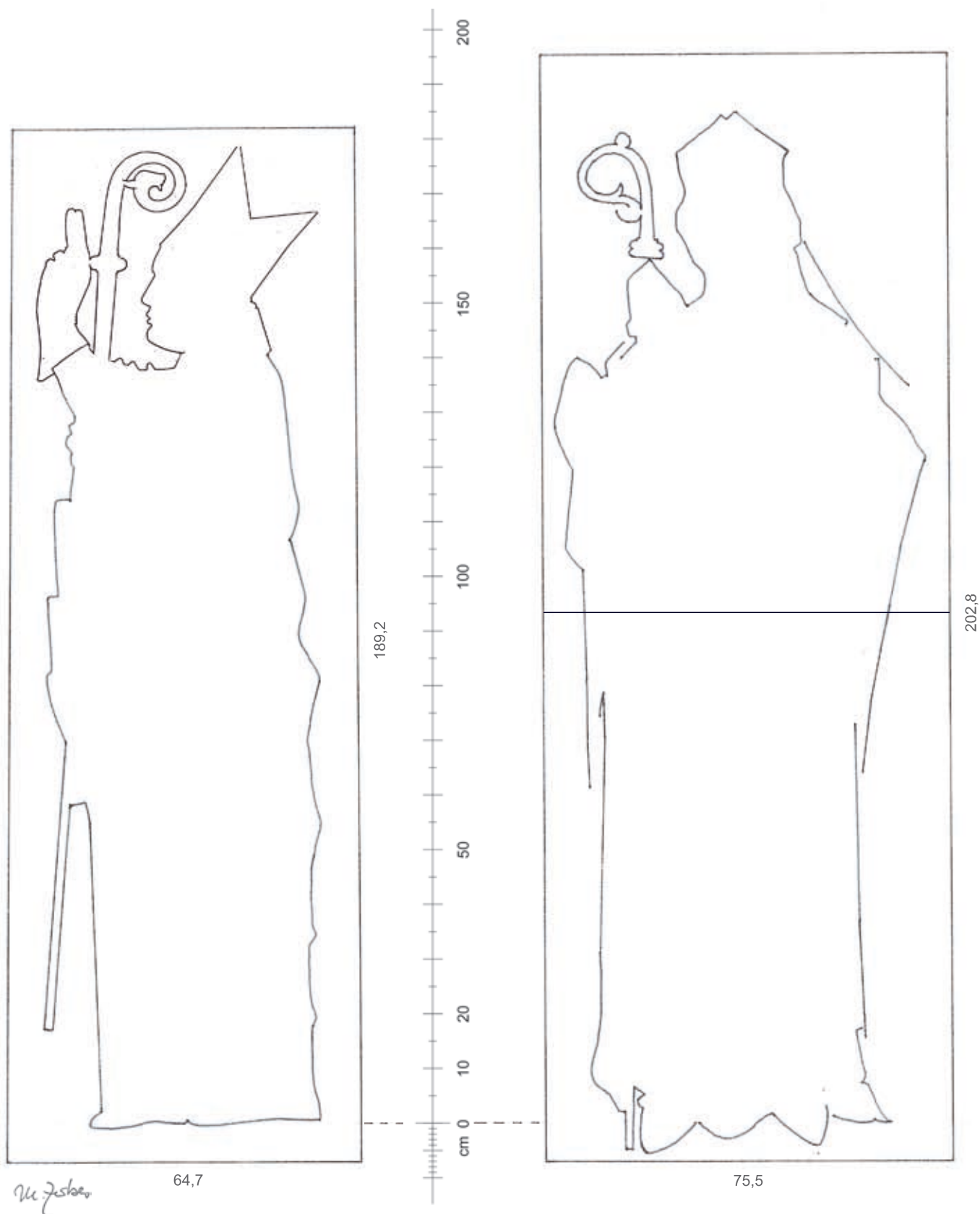
Papst Clemens II. und Baldachin C, Pfeiler B2 west. Hl. Dionysius und Baldachin D an B4 ost. Frontale Ansichten. Analyse. Beide Figuren sind in exakt gleichem Maßstab gearbeitet, ihre frontalen Ansichten und Ornate eng verwandt. Clemens II., originaler Gisant der Papsttumba, nachträglich auf kleinen Eisenkonsolen vertikal versetzt. Baldachin C, ursprünglich nicht zugehörig zur Liegefigur, gleich hoch wie Baldachin D versetzt. An Pfeiler B2 west befand sich nie eine Konsole. Skalierte Fotos: U. Gaasch.



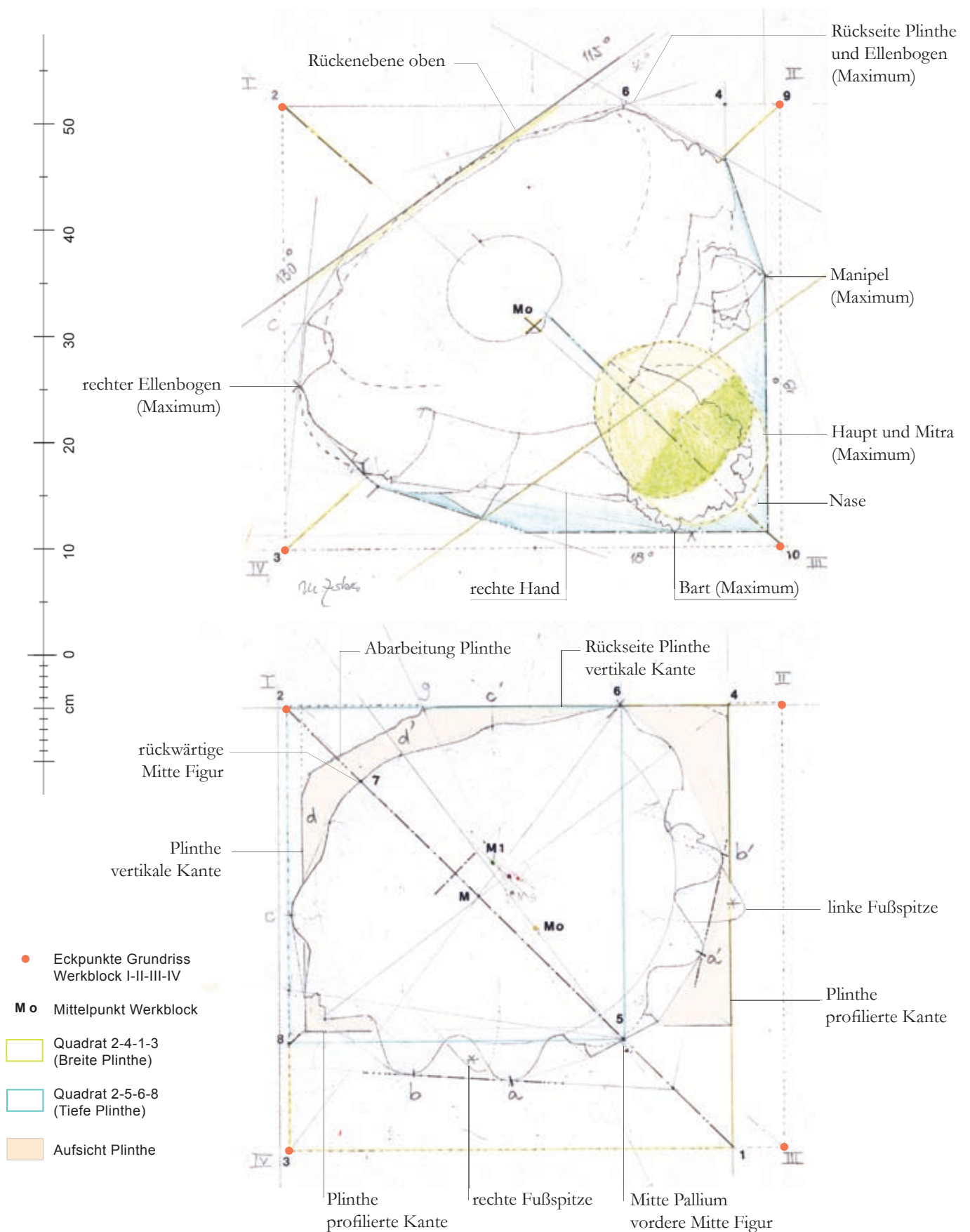
III. Dionysius, Papst Clemens II., Lachender Engel, Seitenansichten. Analyse.

Die drei Figuren in gleichem Maßstab, alle leicht unterlebensgroß gearbeitet. Clemens' Körperhöhe entspricht mit 141 cm der Höhe von Dionysius mit Haupt, der Engel ohne Plinthe ist etwa 148 cm hoch. Bei Dionysius und Engel stimmen auch Tiefe und Körper-Gewandumriss weitgehend überein. Die Liegefigur besitzt nur etwa zwei Drittel dieser Tiefe. Der Engel besitzt etwa vier Fünftel der Körperhöhe der Jungfrau Maria (gestrichelt, 188 cm).

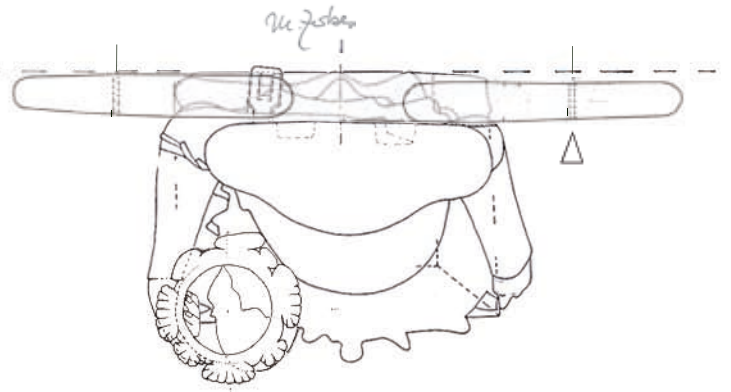
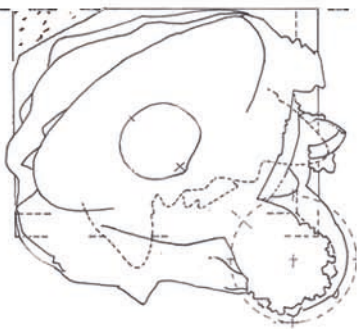
Aufmaße und Umzeichnungen M 1:10.



Bischof Gunter und Bischof Otto II., Grabdeckplatten mit Figur in seitlicher bzw. frontaler Ansicht. Analyse.
 Die lebensgroßen Bischofsdarstellungen sind im Maßstab größer als die Skulptur des Hl. Dionysius. Der Umriss Bischof Ottos II. erreicht die Höhe der Jungfrau Maria. Ohne Mitra ist er etwa 170-175 cm und Bischof Gunter etwa 166 cm hoch. Die Entwürfe von Bischof Gunter und Hl. Dionysius sind verwandt, der Figurenmaßstab wurde jedoch im Verhältnis von etwa 7:6 variiert. Fotografische Grundlagen: Messbildfotos 1903, V Bd 774.80, V Bd 774.81 Staatsbibliothek Bamberg. Skalierte Umzeichnungen, M 1:10.



HL. Dionysius, Horizontalschnitte durch Haupt und Saum der Dalmatika. Bildhauerischer Arbeitsprozess. Analyse. Als einzige Figur steht Dionysius diagonal in der Grundfläche des Werkblocks (I-II-III-IV), ein Rechteck mit Seitenlängen von etwa 9:8. Oben: Vom Oberlager aus wurden Haupt und Brust in der vorderen Blockecke (III) angelegt. Der Mittelpunkt Mo beider Blockdiagonalen blieb am Hals eingeritzt in situ erhalten. Unten: Vom Unterlager aus wurde die hintere Blockecke (I) für die Plinthe genutzt. Über die Grundrissmaße der Plinthe ist der Umriss der Untergewänder entwickelt. Früh im Werkprozess dürfte die rückwärtige Ecke der Plinthe zu einer kurzen Fläche abgespitzt worden sein, um den Figurenrohling auf dem Rücken aufgebänkt bearbeiten zu können. Kolorierte Umzeichnungen auf Grundlage der Aufmaße, Originalmaßstab 1:5

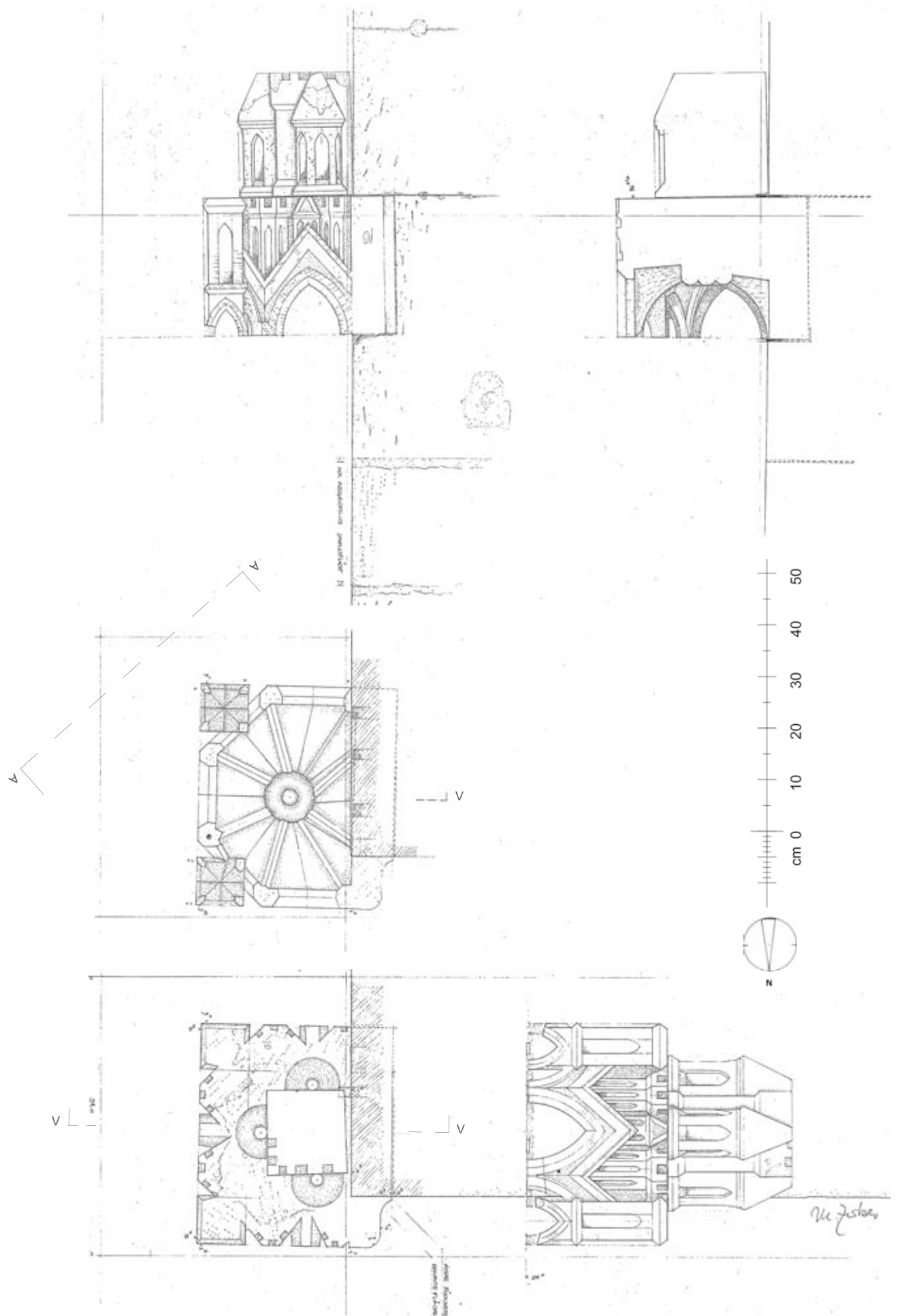


Hl. Dionysius und Lachender Engel, frontale Ansichten und Aufsichten/ Horizontalschnitte. Rekonstruktion.

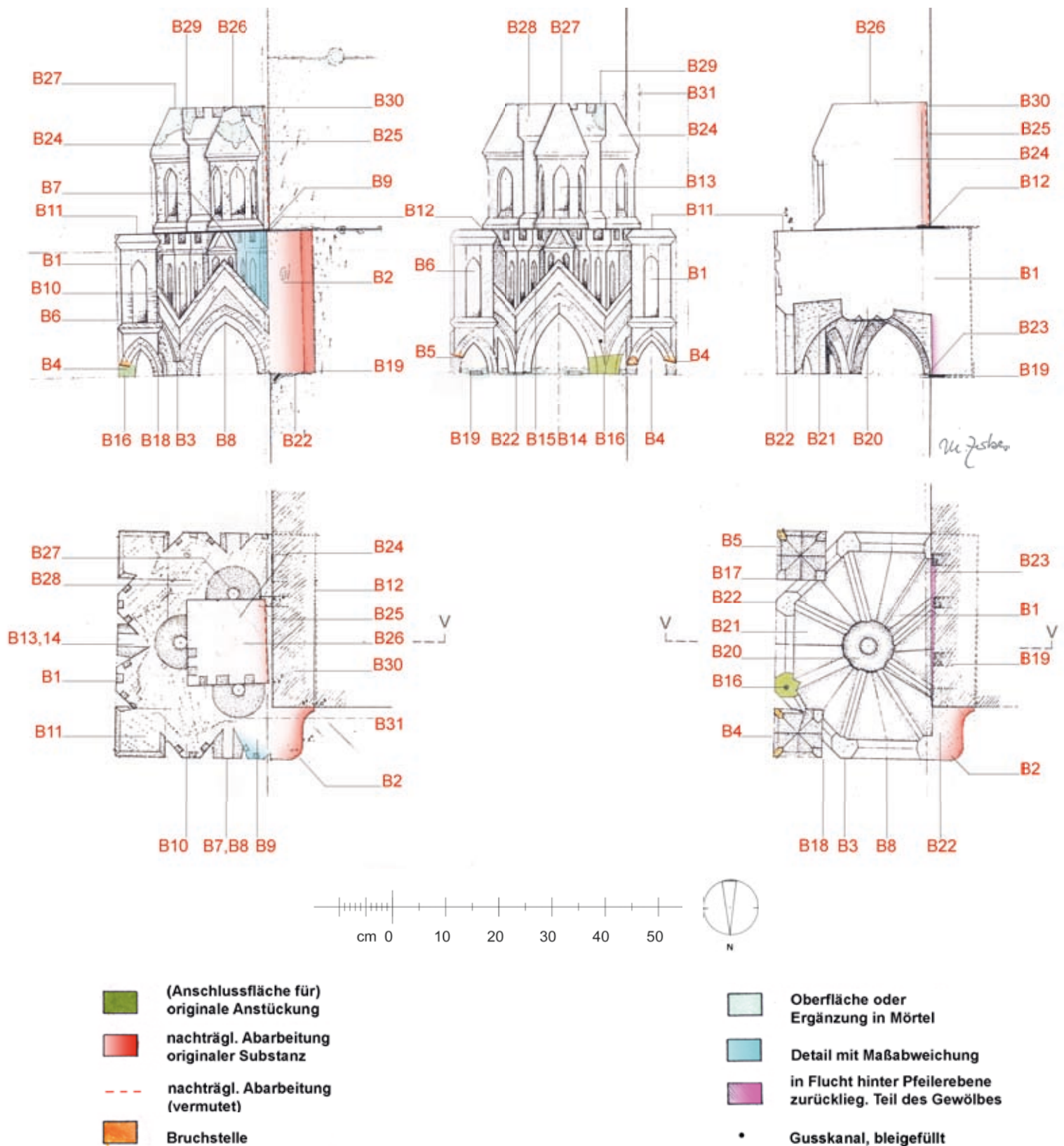
Beide Figuren sind dreiseitig ansichtig und als Paar für eine wandparallele Aufstellung konzipiert. Der Engel sollte dabei links von Dionysius stehen, sehr wahrscheinlich mit symmetrischen gesenkten Flügeln. Die Figuren entstanden im selben Maßstab und aus nahezu gleich tiefen Blöcken. Ihre Unterlager sind etwa maßgleich, auch die Attribute Krone und Haupt in Grund- und Aufriss aufeinander bezogen. Der Lachende Engel hebt die Bekrönung sinnfällig auf Dionysius' Augenhöhe an. Am Erststandort war der linke Flügel bereits hinter dem Engel versetzt und mit einem Dübel am Hintergrund fixiert. Skalierte Fotos: U. Gaasch. Umzeichnungen nach Aufmaßen, M 1:10.



Baldachin D an Pfeiler B4 ost, frontale Ansicht und Hl. Dionysius, diagonal-rechte Ansicht. Dokumentation.
 Baldachingewölbe D und Aufsatz Trikonchos (T) aus Schilfsandstein, aber aus verschiedenen Varietäten realisiert.
 Die vertikalen Mittelachsen von Skulptur und Baldachin weichen um etwa 8 cm voneinander ab. Foto: U. Gaasch.



Baldachin D mit Aufsatz Trikonchos an Pfeiler B4 ost. Ansichten, Vertikalschnitt, Auf- und Untersicht. Dokumentation.
 Oben: Ansicht Nord und Schnitt V-V. Mitte: Untersicht Gewölbe D. Unten: Aufsicht und Ansicht Ost.
 Aufmaß M 1:10.



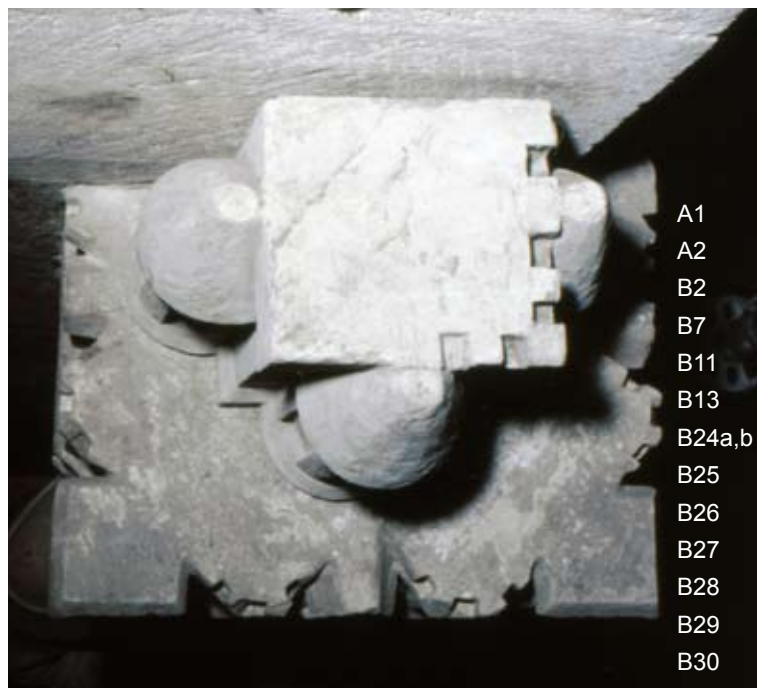
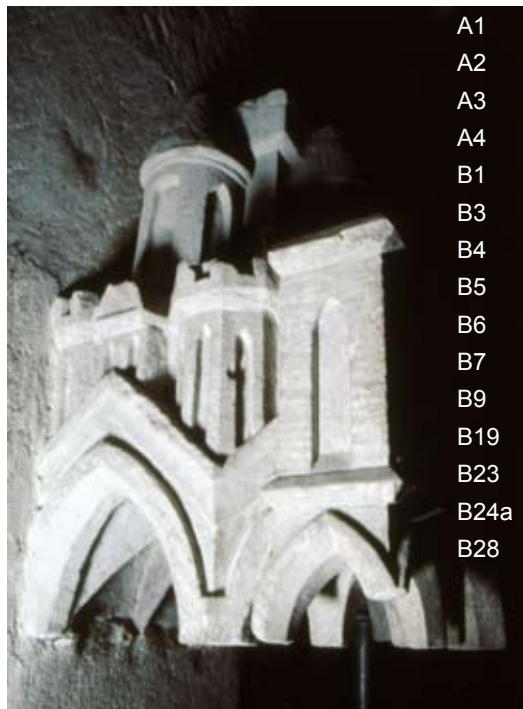
Baldachin D mit Aufsatz Trikonchos (T) an Pfeiler B4 ost. Risse mit Befundnummern. Analyse.
 Oben: Ansicht Nord (links), Ansicht Ost (Mitte) und Schnitt V-V (rechts). Unten: Aufsicht (links), Untersicht (rechts).
 Beide Werkblöcke aus Schilfsandstein, die Grundrisse ursprünglich orthogonal. Gewölbe D zu einem fünfseitigen Oktagon mit zwei Ecktürmchen ausgearbeitet. Der Detaillierungsgrad beider Blöcke vergleichbar, einfach. Feine Profilierungen fehlen, Öffnungen flach ausgeschnitten, ihre Proportion stark gelängt. Gewölbe D nachträglich in den vollendeten Pfeiler B4 eingeschrotet. Funktionswidrig krägt die nördliche Seite einschließlich Rücklager 10 cm vor die Ecke von B4 ost vor. Jener sonst verdeckte Teil wurde vor dem Einbau passgenau und sorgfältig zum vertikalen Karnies umgearbeitet. Diese Änderung ist gleichzeitig mit der Aufstellung von Dionysius an B4 anzunehmen. Die originale Zugehörigkeit von Aufsatz T zum Gewölbe D ist unsicher, Achsen und Grundrissmaße stimmen nicht überein.
 Aufmaße M 1:10.

Befundanalyse Baldachin D mit Trikonchos-Aufsatz und mit anschließenden Flächen von Pfeiler B4

Befunde B1-B31 zu Baldachin D wurden der Bestandsaufnahme in situ nachfolgend verschriftlicht. Sie sind in Dionysius Abb. 29 vollständig dokumentiert (Ansichten, Auf- und Untersicht, Schnitte). Sämtliche Beobachtungen zur Farbigkeit erfolgten während der Bestandsaufnahme, nach Augenschein und mit Handlupe, ohne Interpretation.

- B1 Baldachingewölbe D aus gebändertem Schilfsandstein. Der ursprünglich orthogonal bearbeitete Block im Grundriss sparsam ausgearbeitet zu fünf Seiten eines Oktogons mit zwei quadratischen Ecktürmchen. Im Pfeiler B4 nachträglich eine Auflagernische für den Versatz des Werkstücks ausgeklinkt. Obere und seitliche Stoßfugen zum Pfeiler sind sauber, schmal, nördlich 3 mm breit.
- B2 Gewölbe D ist an einer Ecke von Pfeiler B4 versetzt. Das Baldachinrücklager bindet nur zu drei Vierteln seiner Breite in das Mauerwerk ein. Ein 10 cm breiter Streifen kragt nach Norden aus, er ist als vertikales Karnies detailliert und fein geschliffen. Vom ursprünglichen zahngelächten Blockrücklager ist ein 10 mm breiter Streifen sichtbar, denn das Karnies endet nicht bündig mit der Ebene des Pfeilerquaders.
- B3 Seitliche Arkaden und Wimperge von Gewölbe D weisen vereinfachte Profile auf, deren äußere Seiten sind die originalen Rohblockflächen mit Spuren der Zahnpille, s. B15.
- B4 Zwei Ecktürmchen, im Grundriss ca. 9,2 x 9,2 cm, mit kreuzgratgewölbten Untergeschossen. Ihr Arkadenprofil einfach, die Pfeiler im Grundriss unregelmäßig. Am Nordost-Eckturm sind beide östliche Pfeilerchen abgebrochen. Fassungsreste auf Bruchflächen: Weiß, gelbliches Grau, mindestens 2-schichtig, s. B5.
- B5 Am Südost-Eckturm ein östliches Pfeilerchen abgebrochen, weitere Befunde s. B4.
- B6 Beide Ecktürme mit reduzierter Detaillierung: die Öffnungen der Obergeschosse sind nur einfach gestuft, flach, dabei stark gelängt. An den Ansichten blieben entstehungszeitliche Ritzlinien erhalten, durchweg auch Flachmeißelspuren, wohl ebenfalls original. Diese Details sind ohne Feinschliff ausgeführt.
- B7 Die Giebelchen auf den Wimpergen beider Seitenansichten wurden ohne vollständigen First, nur vereinfacht ausgeführt, s. B13.
- B8 Die Symmetrieachse der nördlichen Seitenansicht teilt Arkade und Wimperg in ungleiche Längen, auch die Winkel des Wimpergs sind verschieden, s. B14.
- B9 Das pfeilerseitige Oktogontürmchen der nördlichen Seitenansicht ist singulär schmaler bemessen.
- B10 Raumseitiges Oktogontürmchen der nördlichen Seitenansicht stimmt im Maß mit Türmchen der südlichen und frontalen (östlichen) Ansicht überein.
- B11 Aufsicht: am Oberlager von Baldachingewölbe D blieben Spuren der Zahnpille und Ritzlinien aus dem Werkprozess erhalten, es handelt sich um die originale Rohblockfläche.
- B12 Die Setzfuge zwischen Baldachingewölbe D und Trikonchos-Aufsatz ist offen, ohne Mörtel, s. B30. Die anschließende Versatzfuge am Oberlager von D ist auf Fughöhe einer Quaderlage von Pfeiler B4 bezogen, darin Kalkmörtel. Zwei Metallkeile fixieren das Baldachingewölbe D in seiner Lage, dennoch kippt der Block leicht nach vorn/Osten.
- B13 Das Giebelchen auf dem frontalen Wimperg wurde ohne vollständigen First, vereinfacht ausgeführt, s. B7.
- B14 Die Symmetrieachse des Wimpergs und der frontalen Ansicht ist um ca. 10 mm aus der Mitte nach Süden verschoben. Die spitzbogige Arkade ist auf einer schiefen Basislinie konstruiert. Die Zirkelpunkte beider Bögen liegen nicht horizontal, sondern differieren in der Höhe um 1 mm. Daraus resultieren auch Maßfehler am Wimperg darüber, s. B8.
- B15 Die Profile von Arkadenbögen und Wimperg der frontalen Ansicht zeigen Spuren der Zahnpille, dort ist die originale Rohblockfläche erhalten. Die Detaillierung ist auf ein Minimum beschränkt, s. B3.
- B16 Ein Arkadenpfeiler der frontalen Ansicht ist ergänzt oder original angestückt. Die Anstückung mit Haarfuge und verbleitem Dübel ausgeführt, allseitig geschliffen, aber im Maß nicht passgenau.
- B17 Untersicht: am südöstlichen Eckturm zweiseitig das Profil des kleinen Spitzbogens nicht ausgeführt.

- B18 Untersicht: am nordöstlichen Eckturm fehlt das Profil eines Spitzbogens einseitig ganz, einseitig zur Hälfte.
- B19 Setzfuge unter Rücklager von Gewölbe D enthält Kalkmörtel, vier Metallkeile sind als Abstandshalter eingelegt, H ca. 3, B ca. 20-35 mm. Auf Keilen und Fuge liegen Reste von (Wand-?) Fassung: Grau, gelbliches Weiß. Die Fuge ist südlich breiter verstrichen, begründet durch Versatzfehler, s. B23.
- B20 Untersicht Gewölbe D: Schlussstein ringförmig, eine Halbkugel einschließend und auffallend groß. Die Achsen und Profile der Gewölberippen sind unregelmäßig.
- B21 Untersicht: in Gewölbesegeln sind flächig Spuren des Flachmeißels erhalten.
- B22 Untersicht: das Unterlager von Gewölbe D ist zahngeflächt, es handelt sich um eine ursprüngliche Rohblockfläche. In den Tiefen der Werkspuren sind geringe Fassungsreste erhalten.
- B23 Untersicht: Gewölbe D ist nicht orthogonal im Pfeilerquader versetzt, sondern leicht schiefwinklig. Nördlich ist die Flucht des Rücklagers berücksichtigt, südlich steckt das Werkstück ca. 10 mm zu tief im Pfeiler, s. B19.
- B24a Trikonchos-Aufsatz (T) aus einem monochromen, grauen Schilfsandsteinblock.
- B24b Trikonchos-Aufsatz: die Grundfläche des Zentralturms ist schiefwinklig, nicht quadratisch, ca. 15 x 16 cm.
- B25 Trikonchos endet rückseitig nur wenige Millimeter hinter den seitlichen Konchen. Die vierte, pfeilerseitige Fläche des Trikonchos ist nicht lotrecht und nicht orthogonal zum Unterlager realisiert, sie ist möglicherweise abgearbeitet, s. B30.
- B26 Am Oberlager des Trikonchos blieben Spuren der Zahnpille erhalten (in Aufsicht nicht dargestellt), es handelt sich um die ursprüngliche Rohblockfläche.
- B27 Die Firste der drei Kegeldächer sind vereinfacht ausgearbeitet, sie enden in Kreisflächen von Ø ca. 25 mm.
- B28 An der südlichen Hälfte des Trikonchos ist kein Zinnenkranz ausgeführt.
- B29 Aufsicht: Zinnen und Dächer des Trikonchos sind teilweise mit Mörtelschlämme oder Gips (?) überzogen.
- B30 Die Stoßfuge zwischen Trikonchos und Pfeiler B4 ist offen, ohne Mörtel. Sie ist nicht parallel zum Pfeilerquader, misst 7-10 mm, s. B12. Bei exakt überlagerten Mittelachsen von Baldachingewölbe D und Trikonchos-Aufsatz würde die Stoßfuge zum Pfeiler nördlich auf > 25 mm Breite wachsen, s. B25.
- B31 Die Außenkante der nördlichen Konche stimmt nicht mit nördlicher Flucht von Pfeiler B4 ost überein, sondern greift ca. 20 mm darüber nach Norden aus.

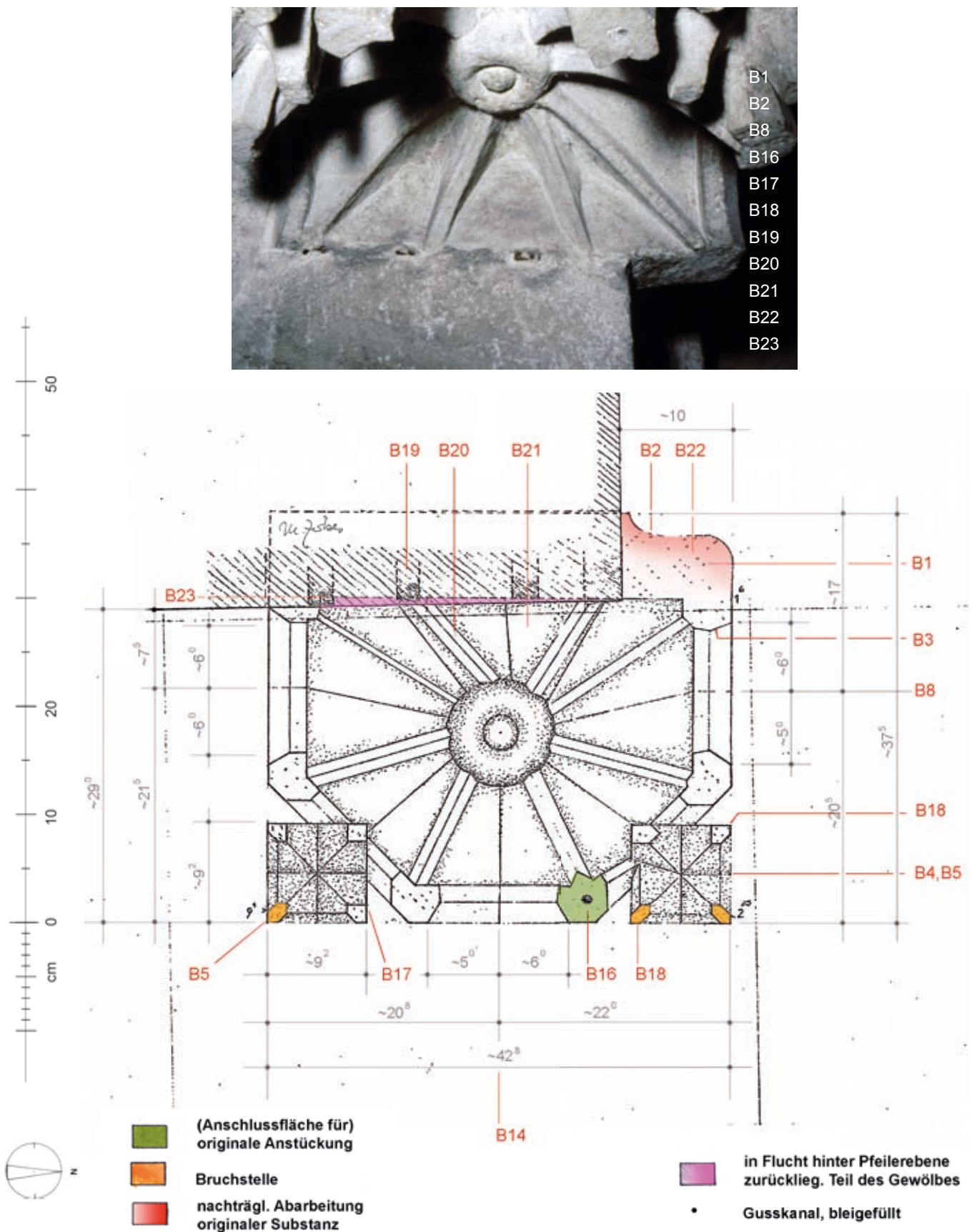


Baldachin D mit Trikonchos-Aufsatz T an Pfeiler B4 ost über Hl. Dionysius, Analyse.

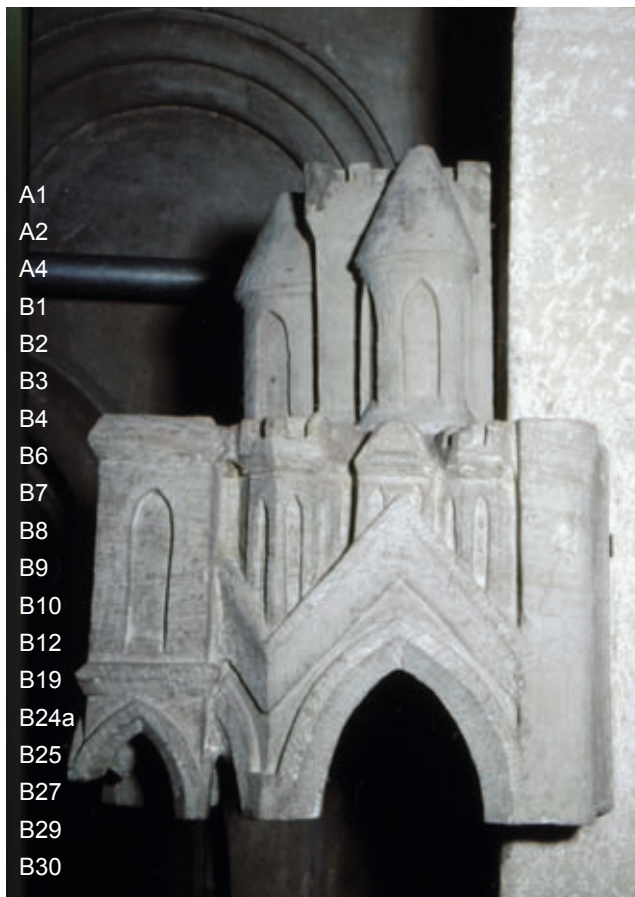
Oben: frontale, symmetrische Hauptansicht (rechts) und schmalere südliche Seitenansicht zur Schrankenwand (links).

Unten: Aufsicht. Die Ausführung beider Werkblöcke nur einfach, geprägt von Ungenauigkeiten, die Stücke blieben unvollendet. Feine Profile fehlen, die Spitzen der Kegeltürmchen und die Dachfirste enden stumpf. Alle Fenster stark gelängt, für die Blockgrößen überproportioniert. Die Mittelachsen von Gewölbe D und Aufsatz T weichen voneinander ab. An Aufsatz T wurden Zinnen nur in der nördlichen Hälfte ausgeführt, mit eindeutigem Bezug zum heutigen Versatzort.

Fotos: U. Gaasch.



Baldachin D an Pfeiler B4 ost. Untersicht und innere Ansicht des Gewölbes, frontal, mit Befundnummern. Analyse. Von der früheren Bearbeitung des Blocks verblieben Zahnflächenspuren am Unterlager. D ist mittelmäßig ausgearbeitet, ohne feine Profile, teils asymmetrisch. Beim Versatz wurde das Gewölbe 10 cm vor den Pfeilervorsprung gerückt, dadurch ist ein Teil des Rücklagers ansichtig. Jene rückwärtige Blockecke wurde bereits im Detaillierungsprozess, auf den Standort B4 bezugnehmend, überarbeitet und nun als Karnies profiliert. Die Versatzsituation ist original und ungestört erhalten. Foto U. Gaasch. Aufmaß im originalen Maßstab 1:5.

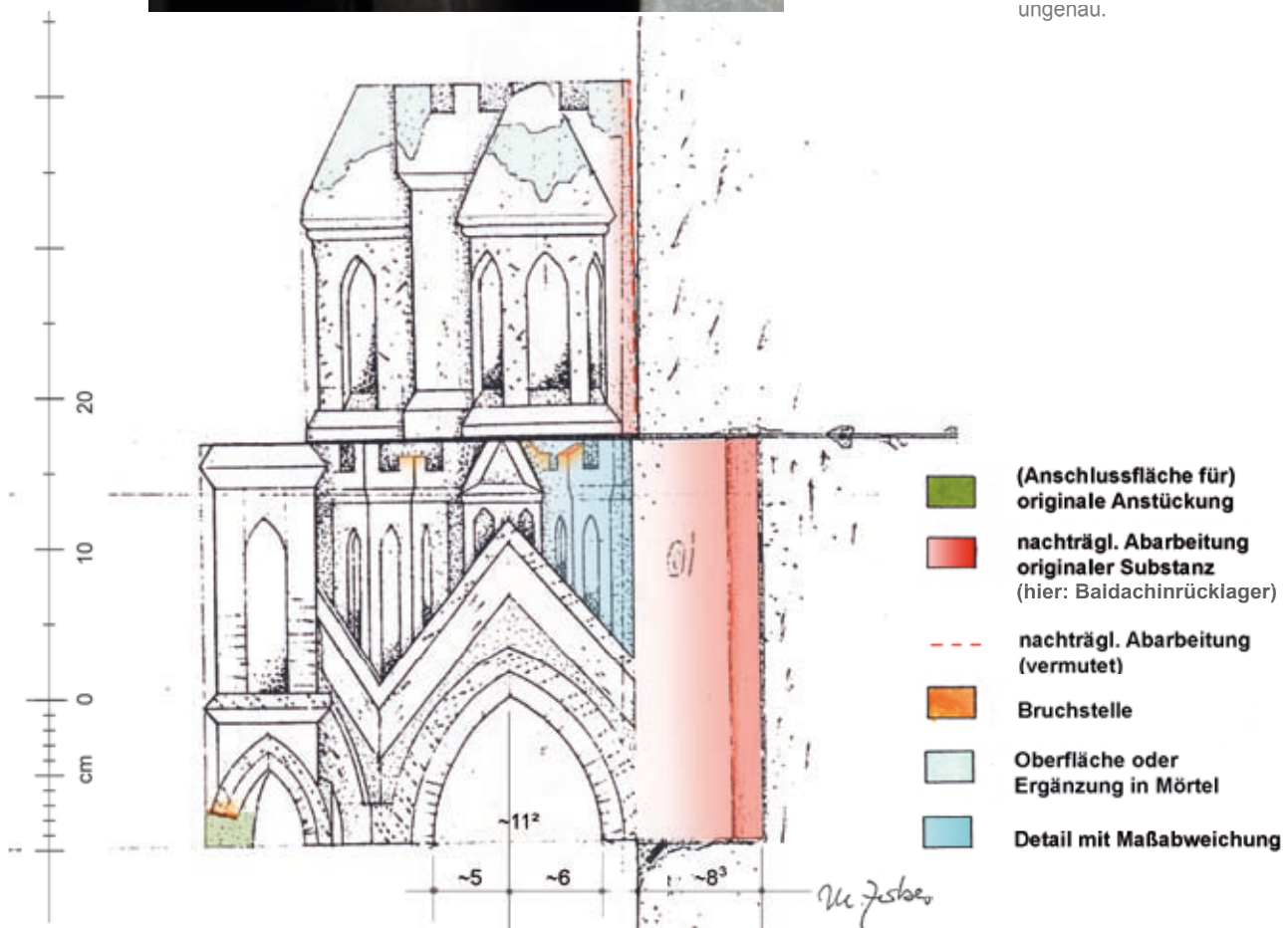


Von der Oberflächenbearbeitung des Werkblocks verblieben Spuren der Zahnpille auf den vertikalen Flächen der Arkadenbögen und Wimperge.

Als Teil derselben Fläche war ursprünglich auch das zuerst orthogonale Rücklager am rechten Abschluss dieser Seitenansicht zahngespillt. Während der Detaillierung, nun auf den Versatz an Pfeiler B4 berechnet, wurde das Rücklager zum Karnies umgearbeitet und sorgfältig geschliffen.

Das rechte Polygontürmchen (blau), ursprünglich eine Teilform, wurde zum Rücklager hin eingefalzt, um als vollständiges Detail zu wirken.

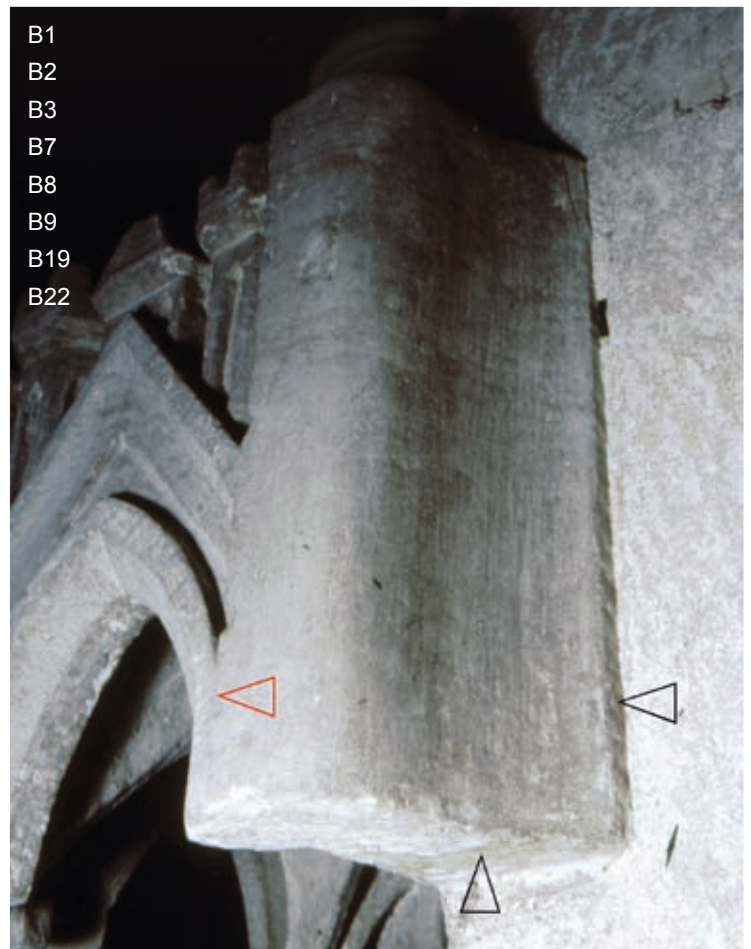
Die übrige Ausführung beider Blöcke ist vereinfacht, teils ungenau.



Baldachin D mit Trikonchos-Aufsatz VT an Pfeiler B4 ost, nördliche Seitenansicht. Analyse.

Die vor den Pfeiler gezogene Seitenansicht dient an diesem Versatzort als zweite Hauptansicht. Baldachin D ist aber ursprünglich kein Eckbaldachin, sondern ein Wand-/Pfeilerbaldachin. Die Nordseite blieb trotz Überarbeitung von Details asymmetrisch und ist deutlich schmaler als die symmetrisch ausgeführte Hauptansicht.

Foto U. Gaasch. Aufmaß im originalen Maßstab 1:5.

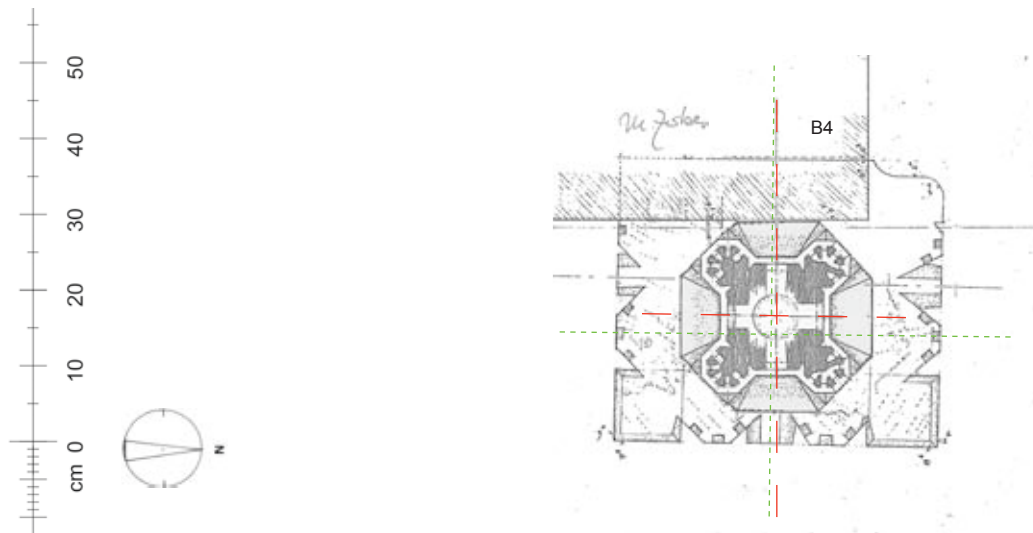
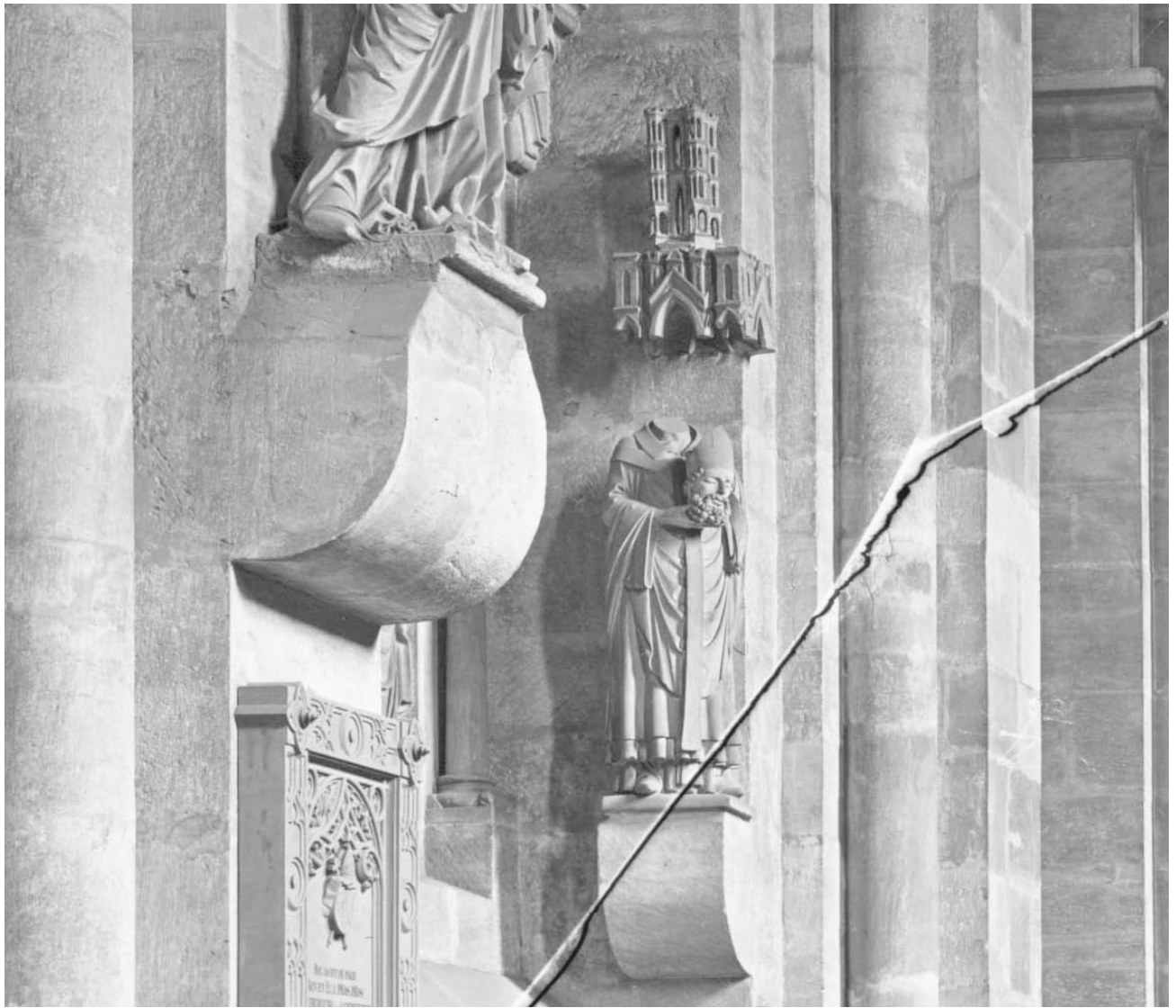


- △ zahngeflächtes Rück- und Unterlager von Gewölbe D
- △ vordere Flucht des Baldachinrücklagers

Baldachin D mit Trikonchos-Aufsatz an Pfeiler B4 ost, nördliche Seitenansicht. Analyse.

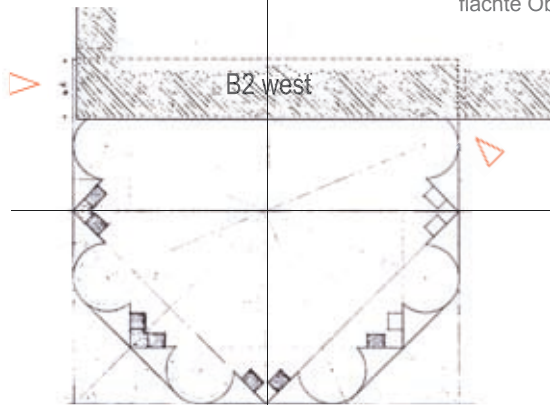
Oben und unten: vorne im Bild das Karnies, Abschluss der Ansicht zum Pfeiler. Rundum unbeschädigte Blockkanten am Rücklager und feine Fugen gefüllt mit Kalkmörtel, bezeugen den ungestörten Versatz des Baldachins. Die Situation mit absichtlicher Verschiebung des Gewölbes vor die Pfeilerfläche birgt aber Widersprüche. Das Blockrücklager, ursprünglich rechtwinklig, mit Zahnfläche geglättet und vorgesehen für einen vollständigen Einbau, ist gerundet ausgeführt. Es wurde mit einem Flachmeißel profiliert und geschliffen, sorgfältiger als die übrigen Details des Baldachins. Den Erstzustand belegen benachbarte Spuren der Zahnfläche unterseitig am Rücklager und an dessen Rückseite. Wandbaldachin D wurde folglich noch unvollendet, nach einer Änderung des Versatzkonzepts umgearbeitet und noch entstehungszeitlich versetzt.

Fotos U. Gaasch.

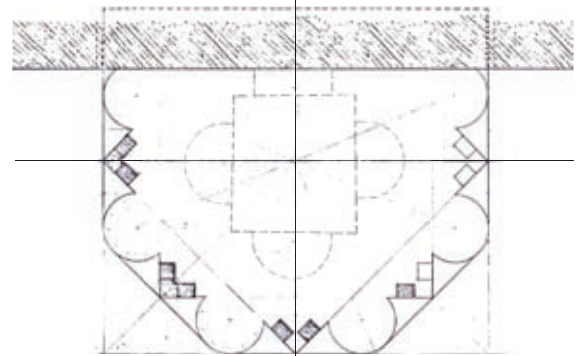


Baldachin D an Pfeiler B4, 1903 mit „Laon-Türmchen“ vom Baldachin der Maria. Ansicht und Aufsicht. Rekonstruktion. Die Situation existierte spätestens seit etwa 1890, vielleicht bereits um 1829/31. Beide Werkstücke gehören nicht ursprünglich zusammen. Das „Laon-Türmchen“ ist zu groß für Gewölbe D, das beweisen die im Grundriss in Ost-West-Richtung voneinander abweichenden Mittelachsen. Beide Blöcke sind auch in der Qualität der Ausarbeitung deutlich verschieden. Am Oberlager von Gewölbe D existiert keinerlei Vorbereitung für einen Aufsatz. In das Oberlager vom Baldachingewölbe der Maria ist dagegen ein Sockel eingearbeitet, der passgenau mit dem Unterlager des „Laon-Türmchens“ übereinstimmt. Der 1829 auf dem Marienbaldachin nachgewiesene Trikonchos-Aufsatz steht auf jenem Sockel dagegen dreiseitig über. Ausschnitt aus Messbildfoto 1903, V Bd 774.63, Staatsbibliothek Bamberg. Aufmaß M 1:10.

▷ Befund: Rücklager von Gewölbe C einseitig einbindend, und einseitig mit der Pfeilerebene fluchtend. Dort ist die ursprünglich zahngeflächte Oberfläche des Werkstücks ansichtig.

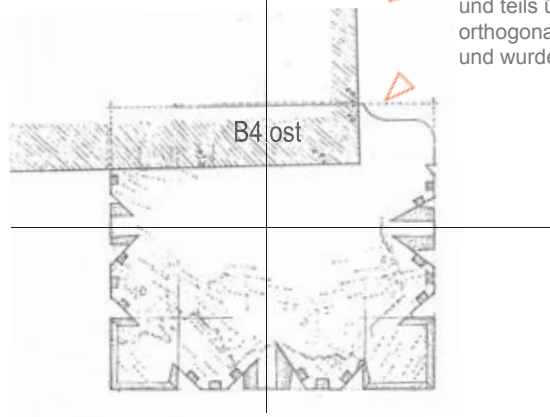


Baldachin C Versatz

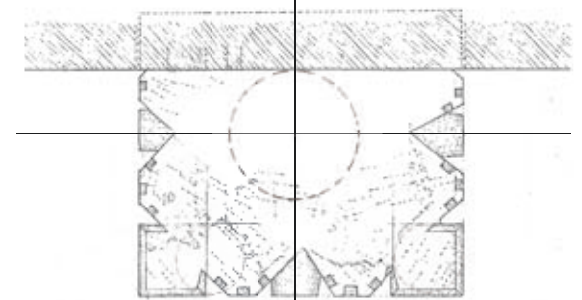


Baldachin C Planung

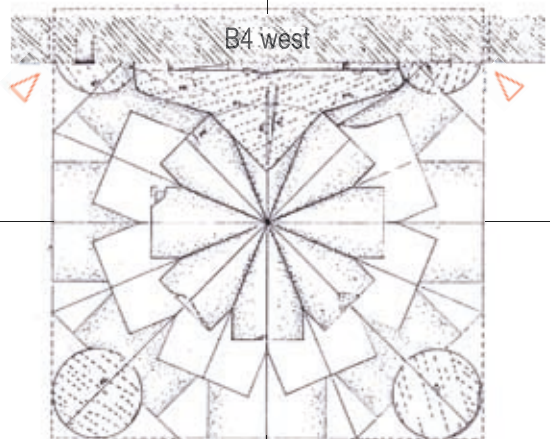
▷ Befund: Rücklager von Gewölbe D teils einbindend, und teils über die Pfeilerecke auskragend. Das einst orthogonale Rücklager dient nun als Ansichtsfläche und wurde zu einem Karnies umgearbeitet.



Baldachin D Versatz



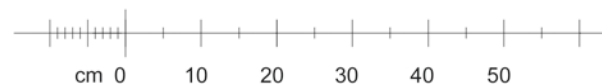
Baldachin D Planung



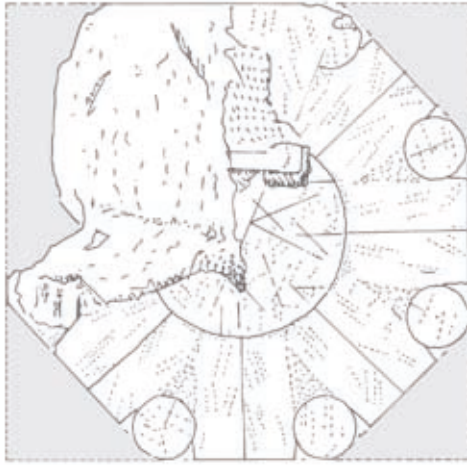
Baldachin Reiter Versatz

Befund: Rücklager Gewölbeblock bindet nach ursprünglicher Planung beidseitig in die Pfeilerfläche ein. Die Versatzfugen verlaufen senkrecht zu dieser Ebene.

Meister



Typus des Wand-/Pfeilerbaldachins: Baldachin D, Baldachin C und Baldachin des Reiters, Aufsichten. Analyse. Realisierte Versatzsituation (links) und ursprüngliche Konzepte von Baldachin D und Baldachin C (rechts). Wie der Baldachin des Reiters waren auch D und C für den Versatz in einer Fläche bestimmt. C wurde sekundär an einer Pfeilerflanke versetzt, D krägt aufgrund Planänderungen bei der Figurenaufstellung sogar über die Pfeilerecke aus. Bei beiden Baldachinen sind dadurch Teile des verdeckt geplanten Rücklagers ansichtig. Bei D wurde es für die neue Situation zum Karnies umgearbeitet. Möglicherweise trug D ursprünglich das Rundtürmchen, Baldachin C sehr wahrscheinlich den Trikonchos. Aufmaße M 1:10.

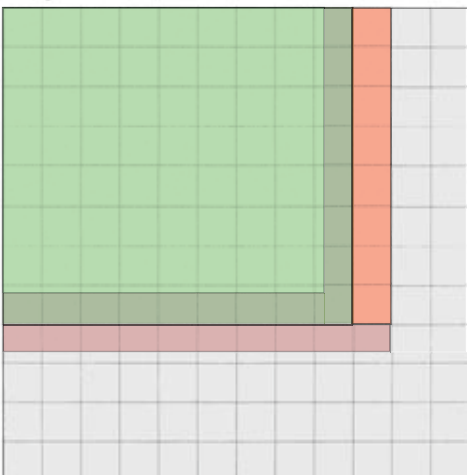


Baldachin über Hl. Kaiser Heinrich

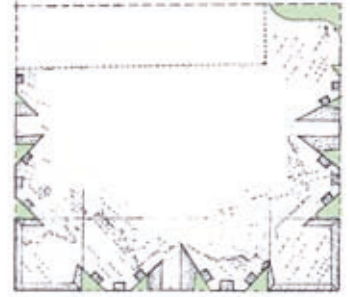


Hl. Kaiser Heinrich

Me Jstke



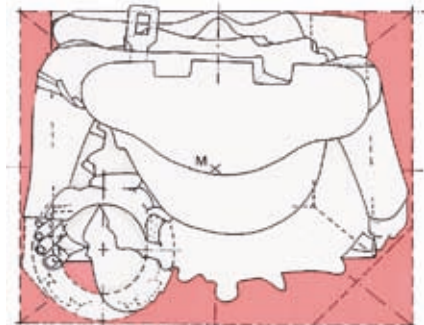
Maßraster



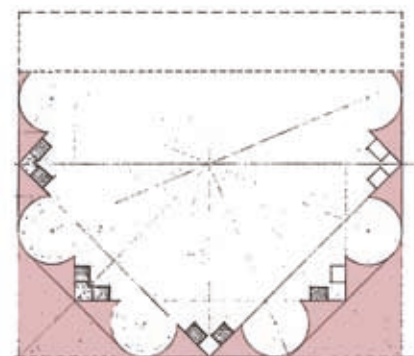
Baldachin D



Hl. Dionysius



Lachender Engel



Baldachin C

Bei Dionysius und Baldachin D sind die Grundrissmaße der Blöcke ähnlich, sie besitzen dieselbe Proportion.

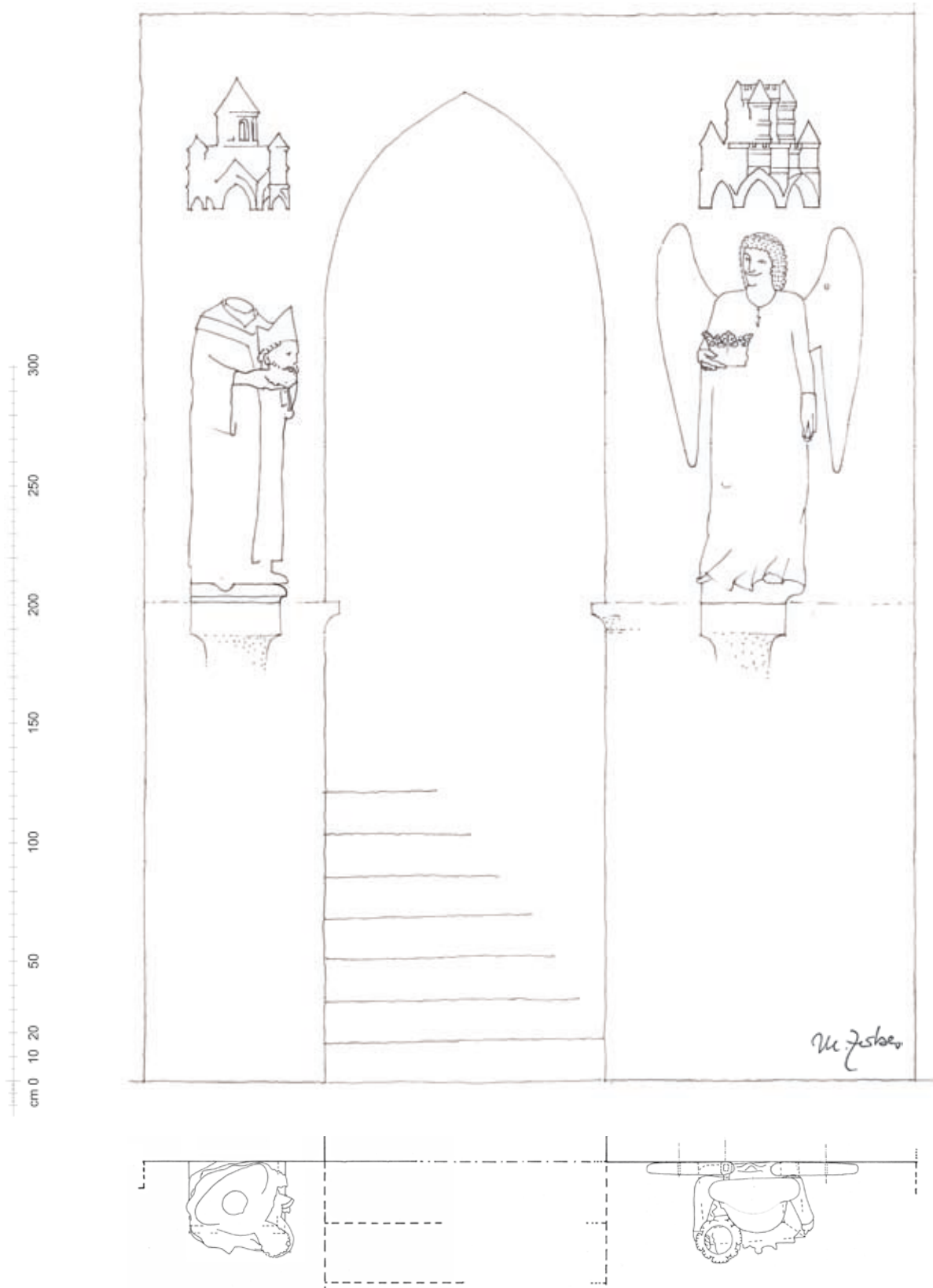
Die Werkblöcke der Säulenfigur Heinrichs und seines Baldachins sind im Grundriss gleich groß bemessen.

Die Werkblöcke von Lachendem Engel und Baldachin C sind exakt gleich breit.

E 0 6 12

cm 0 10 20 30 40 50 60

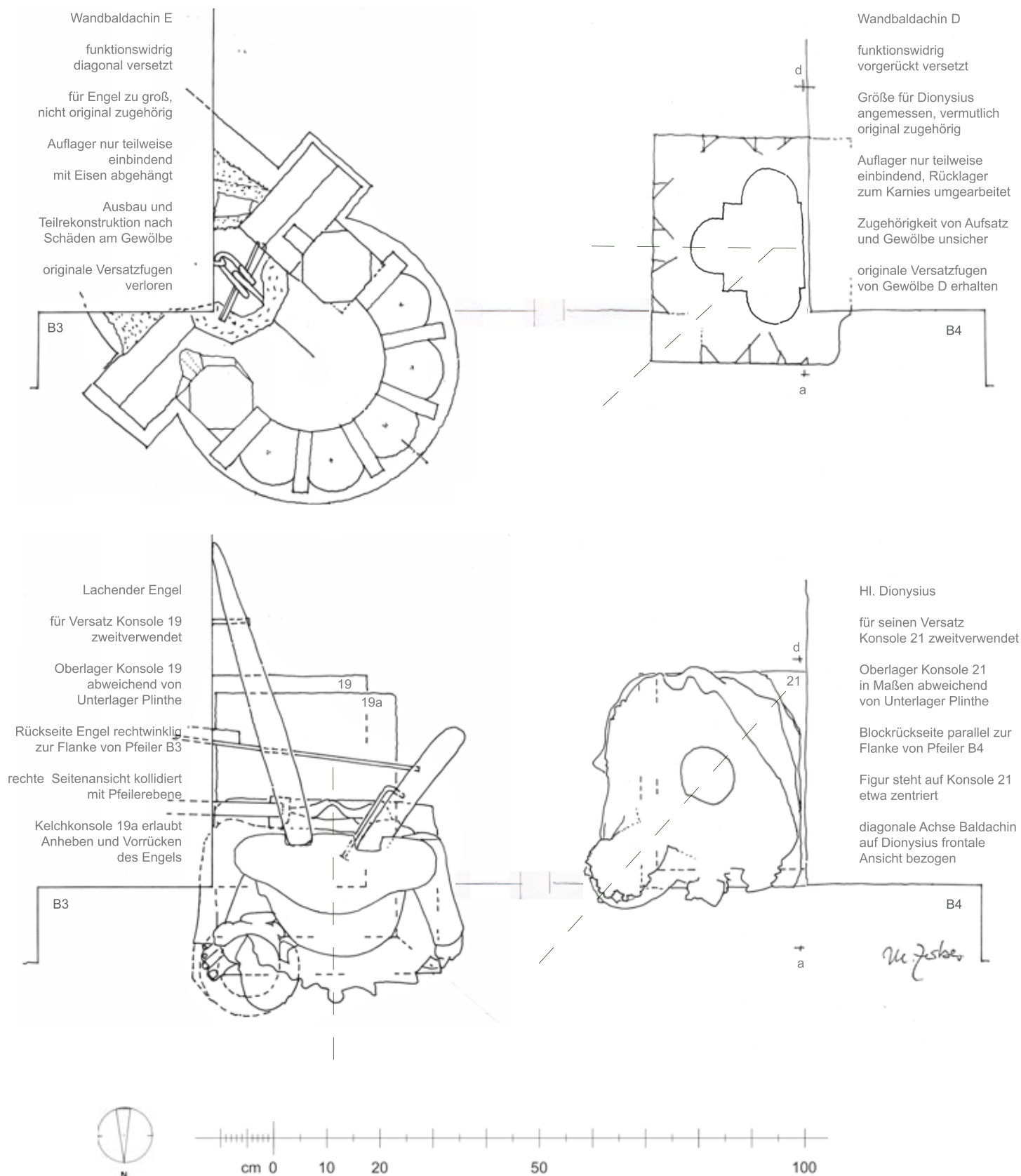
Dionysius, Lachender Engel, Baldachine D, C, Hl. Heinrich und sein Baldachin, Aufsichten. Analyse und Rekonstruktion. Die Zusammengehörigkeit der Säulenfigur Heinrichs und seines Baldachins (links oben und mittig) wurde bereits nachgewiesen. Die Werkblöcke beider Standfiguren und zwei Wandbaldachine zeigen ähnliche Maßbezüge, die auf ihre ursprüngliche Zugehörigkeiten hinweisen: Baldachin C als geplante Bekrönung des Engels (rechts unten), Baldachin D für den Märtyrer Dionysius (rechts oben). Studien zum Maßsystem der Jüngeren Bildhauerwerkstatt (links unten): der Blockgrundriss Heinrichs und seines Baldachins misst hier 12x12 Einheiten (E), der des Engels 10x8 E, jener des Dionysius 9x8 E. Umzeichnungen von Heinrich und Baldachin: Schuller 1995, Nebenwerk, S. 53, 69, 75. Alle Aufmaße M 1:10.



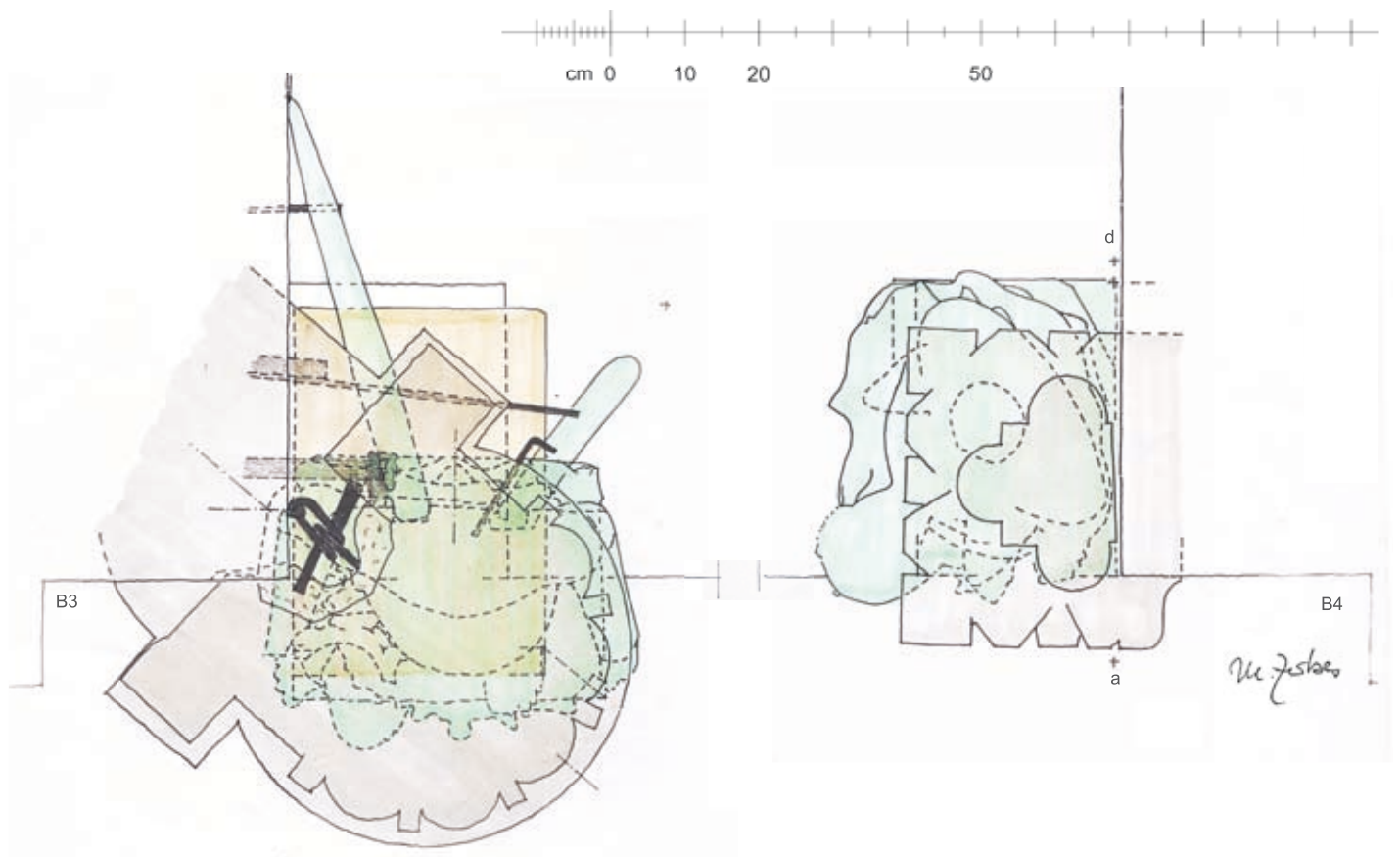
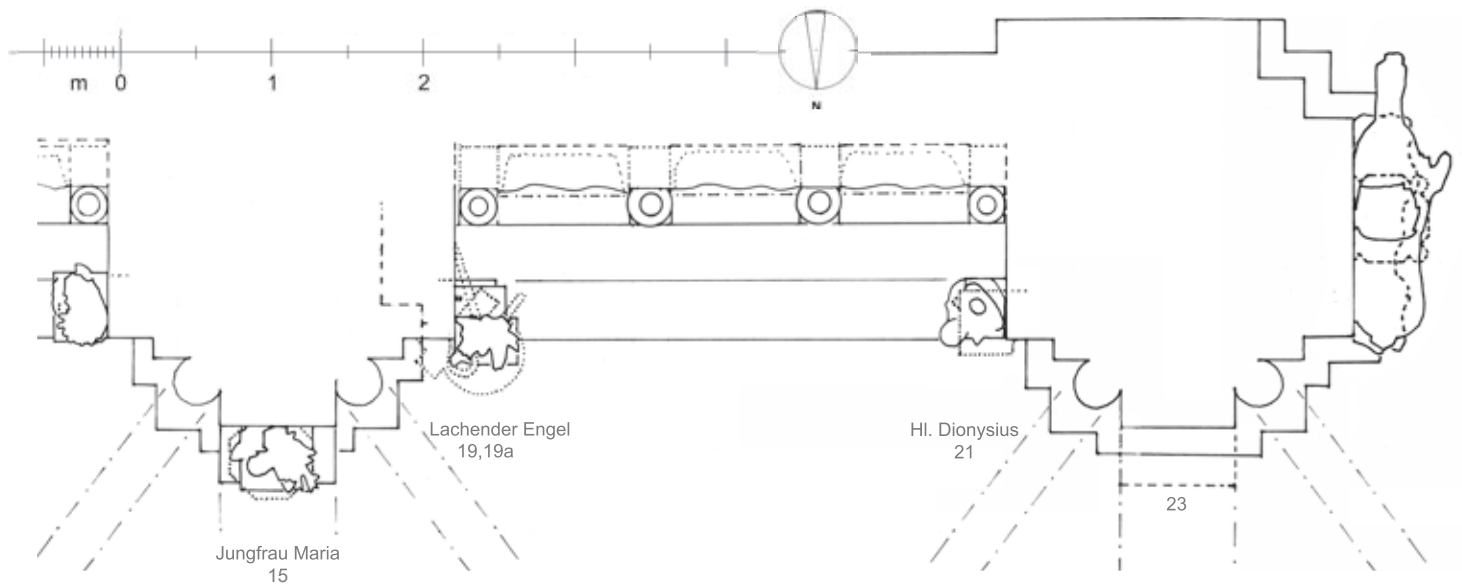
Martyrergruppe, frontale Ansicht und Grundriss. Überlegungen zur geplanten Erstaufstellung, Rekonstruktion.

Die Detaillierung beider Figuren lässt sicher annehmen, dass sie für das Dominnere und für eine Aufstellung nebeneinander vor einer Fläche geschaffen wurden. Ihr Abstand zueinander sollte mäßig sein, die Rückseiten ihrer Standplatten in einer Flucht und die Standhöhe geringer als heute. Als Standfläche ist ein Vorsprung oder tiefes Sims vorstellbar, einzelne Standkapitelle oder Konsolen. Märtyrer und Engel sollten vermutlich von den Baldachinen D und C bekrönt werden. Zwischen beiden könnte sich ein Durchgang befunden haben. Die Diagonalstellung Dionysius', Attribute und Profilierung der Plinthen sprechen dafür, dass der Entwurf eine gewisse Asymmetrie des Erststandorts berücksichtigt. Die Ansichtigkeit lässt darauf schließen, dass sich Betrachter der Märtyrergruppe bevorzugt von der linken Seite des Engels nähern sollten. Die Erstaufstellung wurde nicht vollendet, sondern offenbar im Versatzprozess unterbrochen.

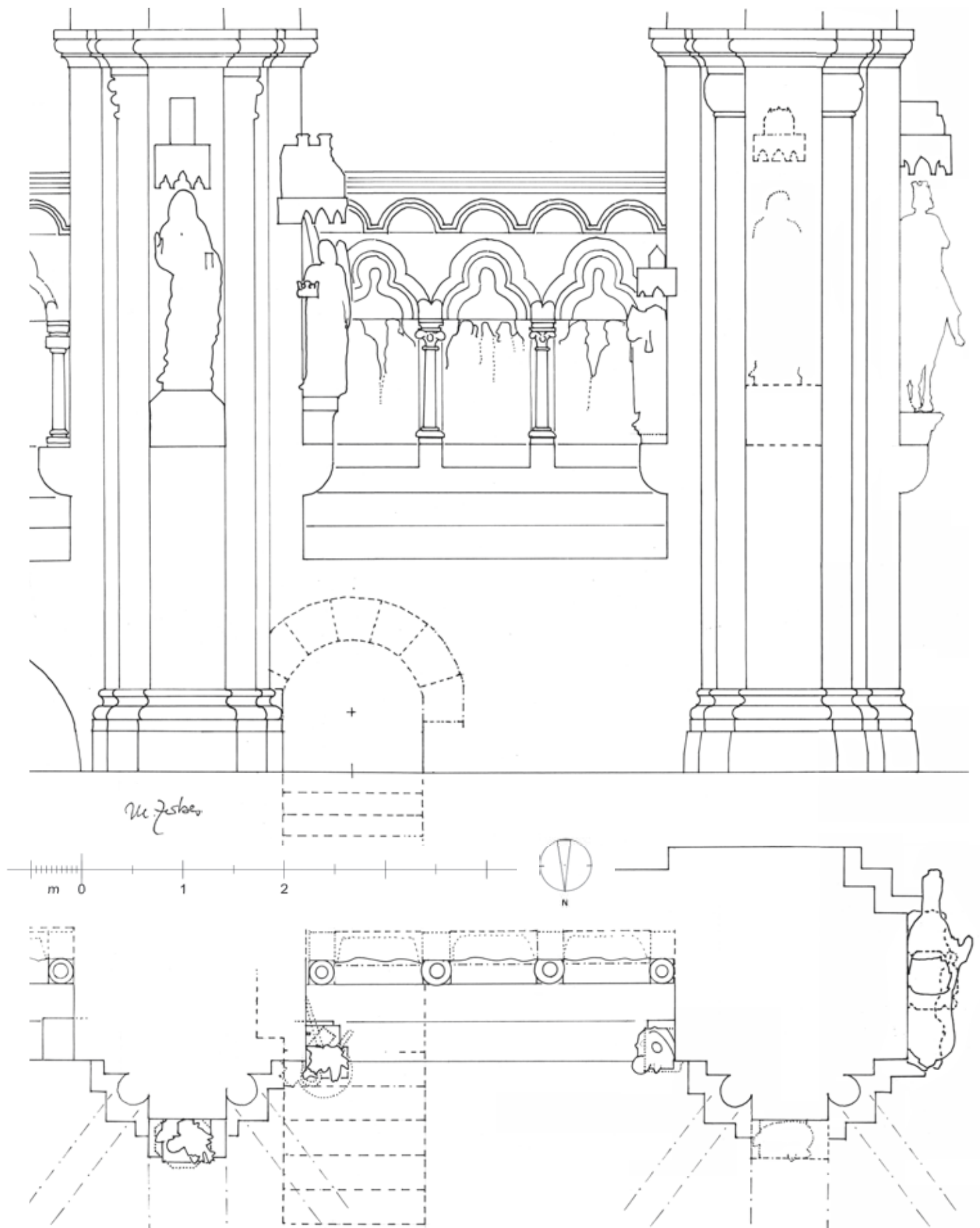
Skizze auf Grundlage von Aufmaßen, ca. M 1:25.



Baldachine D und E, Hl. Dionysius, Lachender Engel, Aufsichten. Heutige Aufstellung im Nordseitenschiff, Analyse. Oben: Baldachine. Unten: Figuren. Seit ihrem ersten Versatz an B3 bzw. B4 blieben nur Baldachin D, die kelchförmige Konsole 19a sowie die Pfeilerkonsolen 19 und 21 in situ. Die übrigen Objekte wurden teils mehrfach abgenommen. Engel, Dionysius und die Baldachine wurden durchdacht versetzt, jedoch sind für alle vier Widersprüche zu belegen. Die Grundflächen der Figurenplinthen weichen von den Oberlagern der Pfeilerkonsolen ab. An B3 bildet erst Konsole 19a, der jüngeren Werkstatt zuzuweisen, den maßlichen Übergang zur Pfeilerkonsole 19. Mit ihrer Hilfe wurde der Engel vor den Pfeilervorsprung gerückt und angehoben. Für den Versatz an B4 wurde Baldachin D während der entstehungszeitlichen Ausarbeitung angepasst. Seine diagonale Achse ist bezogen auf Dionysius' Aufstellung auf der dortigen Pfeilerkonsole 21. Umzeichnungen nach Aufmaßen, M 1:10.



Schrankenwand im Joch N3, Dionysius, Engel und Baldachine. Schnitte, Aufsichten. Heutige Aufstellung. Analyse. Unten links: Überlagerung Engel - Baldachin E. Die Bekrönung ist zum orthogonalen Pfeiler diagonal versetzt, auf die vorgerückte Position der Figur bezogen. Der Engel mit Maria an B3 versetzt, gemeinsam mit Konsole 19a, wohl auch gleichzeitig mit Baldachin E. Unten rechts: Überlagerung Dionysius - Baldachin D. Die Bekrönung krägt vor Pfeiler B4 aus, während der Märtyrer auf Konsole 21 etwa zentriert steht. Doch Dionysius Aufstellung ist gleichzeitig mit dem Einbau von Gewölbe D anzunehmen. Oben: Der Engel an B3, vom Märtyrer an B4 abgewandt, ist der benachbarten Jungfrau Maria zugeordnet. In der noch bauzeitlichen sekundären Aufstellung der drei Figuren ist ihre Ansichtigkeit über zwei Raumdiagonalen berechnet, besonders auf einen Standpunkt zentral in Joch N3, vor der einstigen Treppe zur Krypta. Umzeichnung nach Aufmaßen, M 1:50 und M 1:10.



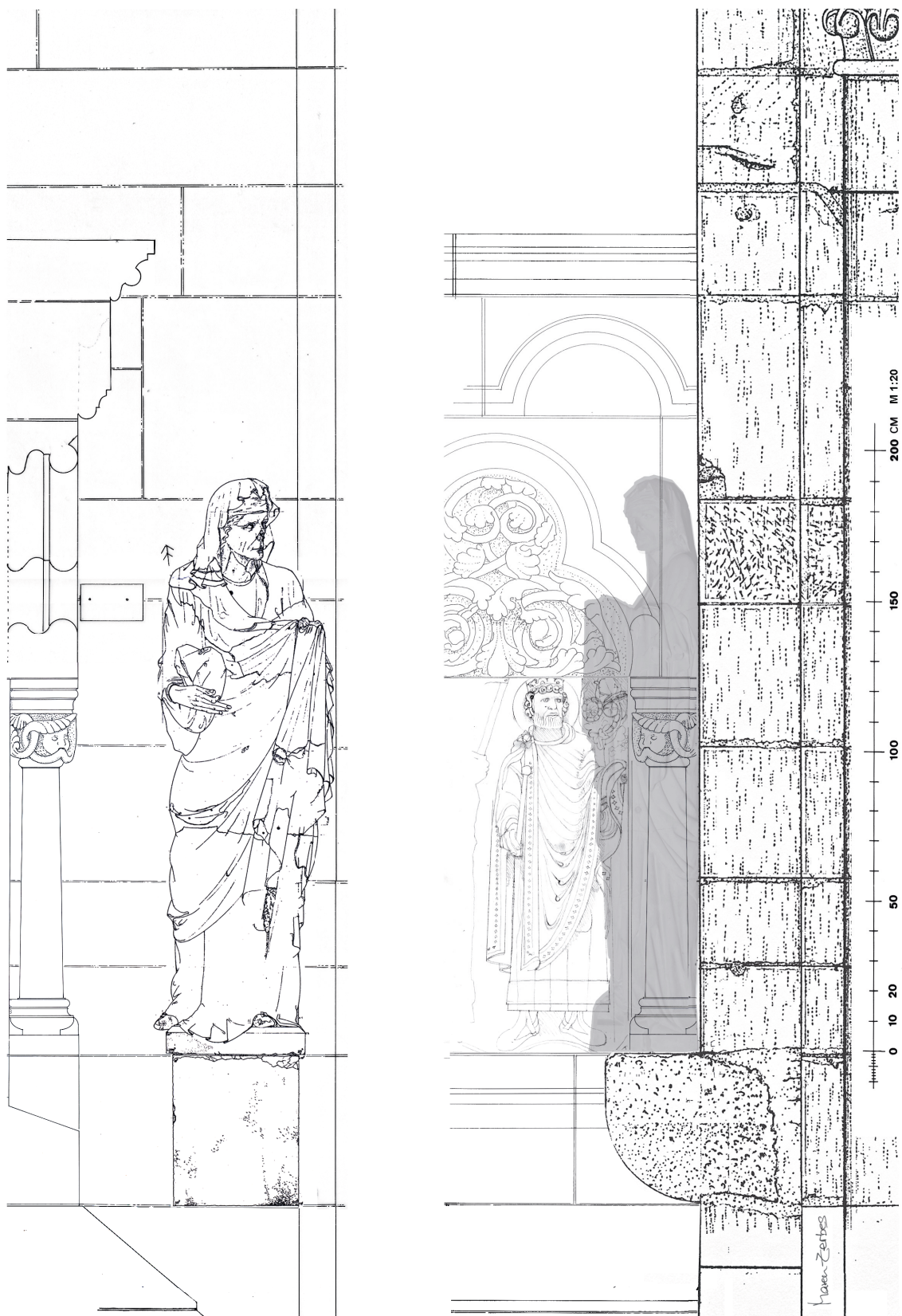
Chorschränkenwand im Joch N3 mit Figuren und Baldachinen, Ansicht und Grundriss. Rekonstruktion.

Die sekundäre Aufstellung von Lachendem Engel, Hl. Dionysius und Jungfrau Maria im Nordseitenschiff muss noch entstehungszeitlich erfolgt sein. Das Konzept ist der Jüngeren Werkstatt zuzuschreiben. Es ist anzunehmen, dass auch Dionysius ursprünglich durch einen eingefügten Block leicht erhöht und vor die Pfeilerecke gerückt stand oder dass dies geplant war. Wahrscheinlich wurde gleichzeitig nördlich am Pfeiler B4 eine vierte Figur aufgestellt. Treppe zur Krypta nach Winterfeld: Dom I, 1979, S. 291, Fig. 103. Umzeichnungen auf Grundlage von Aufmaßen, M 1:50.

Die Skulpturen
der Jüngeren Werkstatt
im Bamberger Dom.
Bauforscherische
Untersuchung der
Bildhauertechnik
und der Standorte.

Alte Frau

Maren Zerbes



Alte Frau auf Konsole 13 an Pfeiler B3 ost. Dokumentation.

Links: frontale Ansicht. Rechts: linke Seitenansicht.

Handaufmaße. Frontale Ansicht: K. Kaffenberger. Schnitt und Seitenansicht: Autorin. M 1:20

Figur

Skulptur, stehend, auf Rechteckplinthe. Bekleidet mit einem bodenlangen, weiten Manteltuch, das nach antiker Methode um den Körper gewickelt ist und mit Kopfbinde. Zwischen den Fingern der Linken fasste sie ehemals ein kleines, offenbar leichtes Attribut: Eine senkrechte, am unteren Ende umfasste Schriftrolle erscheint möglich.¹ **Herkunft**: Jüngere Bamberger Bildhauerwerkstatt. **Datierung**: bauzeitlich². **Material, Oberfläche**: feinkörniger Main-Schilfsandstein³. Oberfläche steinsichtig, fleckig, punktuell von hellen Streifen durchzogen. Fassung und Vergoldung sind bis auf kleinste Reste verloren. **Maßstab, Maße**: leicht überlebensgroß. H ca. 190 x B ca. 59 x T ca. 39 cm; Plinthe: H ca. 9 x B 46 x T ca. 36 cm. **Standort**: Nordseitenschiff, Ostseite des Chorpfeilers B3. Es handelt sich um eine Zweitaufstellung, vielleicht wurde die Figur auch mehrfach umgestellt.⁴ Über der Figur ist kein Baldachin versetzt. **Umgestaltungen, Restaurierungen**: mehrere Überfassungen, zuletzt 1814 und 1818. Die Figur wurde 1829 durch Rupprecht und Mitarbeiter in situ freigelegt.⁵ **Abformung**: zwischen 1883 (?) und 1884.⁶ **Konstruktion**: Die ursprünglich monolithische Skulptur ist allseitig oder nahezu allseitig bearbeitet. Der Werkblock ist orthostatisch und schließt die Plinthe mit ein. Eine bauzeitliche Anstückung ist heute verloren. Die Skulptur besteht heute aus mehr als 15 Originalbruchstücken⁷, einer Ergänzung in Stein sowie originalen und jüngeren Verbindungsmitteln (Harzklebungen, bauzeitliche verbleite Dübel, Reparaturmörtel). **Ausarbeitung**: Die drei Ansichten sind sorgfältig detailliert, selbst die Rückseite ist ganz oder zum größten Teil flach ausgearbeitet und geschliffen. Teilweise blieben dort Werkspuren erkennbar.⁸ Die Detaillierung der Skulptur ist mit der heutigen Aufstellung kaum vereinbar. Die Ansichten sind in ihrer Plastizität abgestuft. Während die linke Seitenansicht flächig mit Falten überzogen ist, sind in der Frontansicht die Faltenlagen stärker modelliert, der Kopf im Halbprofil dominiert die durchdachte Komposition von Körper und Gewandpartien. Noch stärker dreidimensional als die frontal-linke Diagonalansicht mit der Faltenkaskade und dem einstigen Attribut wirkt die frontal-rechte Diagonalansicht durch das Spielbein, die Anordnung der Arme und der Gewandpartien. Von den vier vertikalen Kanten der Plinthe sind die der drei Ansichten geschliffen und zur Standfläche mit schmaler Fase versehen, der Faltensaum reicht jeweils darüber hinweg bis zu den rückwärtigen Ecken.

¹ Urteil nach genauem Studium des Befundes am Original (Fingerhaltung und dortige Bruchflächen). Dazu befand Suckale: Domskulpturen, 1987, (Ausgabe 2008²), S. 175-253, hier S. 225, 250, Anm. 137: „Die Überprüfung der mit Stoff bedeckten Hand ergab keinen Hinweis auf einen Gegenstand. Da jedoch Zeigefinger und Daumen abgebrochen sind, ursprünglich aber auseinandergehalten waren, ist alles offen. Eine Grußgebärde ist die Haltung jedoch keinesfalls gewesen, die Rekonstruktion eines Gegenstandes immer noch wahrscheinlich.“ Nach den Bruchspuren an der linken Hand dürfte das Attribut am unteren Ende gehalten worden sein.

² Datierungsfrage: Schuller: Fürstenportal, 1993, hier S. 90 zur Jüngeren Bamberger Bildhauerwerkstatt.

³ Material: Fürst: Natursteinkartierung, 1993, S. 146-150.

⁴ Dass es sich nicht um die ursprünglich geplante Aufstellung handelt, wird einstimmig gesehen. Die Standortrekonstruktionen sind kontrovers und selten konkret. Die Standortfrage auch in Exner: Dom, 2015, S. 1164-1168 sowie S. 1882-1885 behandelt.

⁵ Fassungen: Hubel: Restaurationen, 1985, S. 62f. Purifizierung: Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 74, 75 mit Abb. 7, S. 96, 104, 203, 208, Anm. 851, 1062, 1069 mit Quellenangaben; Exner: Dom, 2015, S. 805-814 mit Literatur und Quellen.

⁶ Formerei der Königlichen Museen Berlin, heute Staatliche Gipsformerei Berlin. Zuerst dokumentiert im Verzeichnis der in der Formerei käuflichen Gipsabgüsse von 1882, 2. Anhang (datiert vor 1.12.1884), S. 4. Die Alte Frau wird dort als „Sibylle(?)“ bezeichnet und mit der Formnummer 2329 geführt. Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 48 zu den 1883/84 abgeformten Fehlstellen des Originals.

⁷ Kleinste Splitter sind nicht einzeln gezählt. Zuerst: Zerbes: Jungfrau Maria, 2003, besonders S. 348.

⁸ Zerbes: Jungfrau Maria, 2003, S. 357, Abb. 5. Der Horizontalschnitt der Alten Frau zeigt ihre bearbeitete Rückseite. Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 49, 52: auch die Figurenrückseite war polychrom gefasst.

Steinsubstanz: größtenteils original. Das Gefüge und die Oberfläche sind differenziert zu betrachten. Das Gefüge der Skulptur ist mäßig erhalten: ein Netz von feinen Brüchen durchzieht den Block, wobei sich kleinere Fragmente an der Figurenfront häufen. Die Bruchfugen sind durch entstehungszeitliche Harzklebungen und Dübel größtenteils geschlossen, nur eine Fuge am Hals ist offen. Einige Fragmente fehlen vollständig. Jeweils seitlich, an zwei bauzeitlichen, mit Blei verschlossenen Gusskanälen zeigt der Stein thermisch bedingte Sprengrisse. Die originale Steinoberfläche ist gut bis mäßig erhalten; vor allem an der Vorderseite finden sich auch offene Bruchflächen. **Werkzeugspuren:** Zahnpille (Plinthe/ Rückseite); schmaler Flachmeißel (Gewand); V-Eisen (Haar); Bohrer (Anstückung, Reparaturdübel); Reißnadel, Ritzungen (Gesicht, rechtes Knie und Schienbein); ein breites, flaches Werkzeug (Unterlager Plinthe), grober Schliff (Ergänzung der Plinthe), feiner Schliff (gesamte Figur). **Abarbeitungen:** an der Skulptur gibt es keine. Die Steinoberfläche eines Pfeilerquaders in Höhe des Hinterkopfes der Alten Frau wurde nachträglich partiell flächig zurückgearbeitet. Ob der Eingriff in Zusammenhang mit der Aufstellung der Alten Frau steht, bleibt offen. **Abbrüche:** (s. Alte Frau/Konstruktion, Reparatur). Die Brüche an der Alten Frau wurden 1829 von Rupprecht während ihrer Freilegung entdeckt, er vermutete einen *Absturz der Skulptur beim Aufrichten*, was heutigen restauratorischen und bauforscherischen Erkenntnissen nahe kommt.⁹ Die Brüche gehen auf verschiedene Ursachen zurück und sind unterschiedlich zu datieren, überwiegend sind sie bereits entstehungszeitlich. Die Skulptur stürzte nach bereits vollständiger Ausarbeitung, wohl vor dem Erstversatz im Dom aus dem Stand auf den Rücken um und brach in Höhe von Hals, Brust und Oberschenkeln durch. Neben den großen Hauptfragmenten (horizontale, diagonale Bruchfugen) wurden mehr als zehn kleinere Stücke abgesprengt (vertikale Bruchfugen), wobei die Oberfläche des Figurenblocks und die Kanten der Fragmente größtenteils intakt blieben. Der Hals der Alten Frau wurde mehrmals beschädigt, die Bruchfuge ist heute teilweise offen. Die offenen Bruchflächen weisen entweder auf heute verlorene Originalfragmente hin, die entstehungszeitlich angeklebt waren oder auf spätere Abbrüche. Es fehlen Stücke am Saum des Schleiers und an Gewandfalten. Die Nase, entstehungszeitlich geklebt und gedübelt, fehlte bereits 1883 dem Jahr der Abformung. Verloren sind außerdem beide Fußspitzen, die linke vor 1883, die rechte bereits früher (s. Alte Frau/Anstückung). Bedeutsam ist der Verlust von Daumen und Zeigefinger der linken Hand, mit letzteren ging das Attribut verloren (vor 1883/84). Viele vorgefundene Bruchstellen sind überfasst, einige sind steinsichtig (Verluste nach 1829). Ausbrüche an der unteren Vorderkante der Plinthe bezeugen das unachtsame Lösen der Skulptur von einer früheren oder von der heutigen Standfläche. **Anstückung:** Original angestückt war die heute verlorene rechte Fußspitze. Ursprünglich war sie gedübelt und geklebt. Auf der Stückungsfläche am Fuß liegen Weißfassungen. **Reparaturen:** Anhand der Reparaturtechnik und der dabei verwendeten Materialien ist die große Restaurierung der Alten Frau der Jüngeren Bildhauerwerkstatt zuzuweisen. Die makellose Zusammenfügung der Fragmente ist eine herausragende bildhauertechnische Arbeit. Die Erstfassung auf den Bruchfugen beweist gleichfalls die entstehungszeitliche Datierung der Maßnahme (s. Alte Frau/ Fassung).¹⁰ Die Bruchstücke der Skulptur wurden analog zu einigen Stückungen am Reiterrelief mit Harzkleber passgenau geklebt, kleinste Fehlstellen mit Steinbröckchen ausgefüllt. Die Fugen messen zwischen 0-1 mm. Einige Fragmente sind zusätzlich durch bleivergossene Dübel

⁹ Zur Situation 1829: Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 74f., 104, 203 mit Anm. 851, dort mit Quellenangaben. Rupprecht berichtete, die Alte Frau sei am Kopf und Gewand beschädigt. Seine Urteil, die Skulptur sei aus drei Bruchteilen zusammengesetzt, gibt den Befund stark verkürzend wieder. Die Dübel schrieb Rupprecht irrtümlich einer Reparatur jüngerer Zeit zu. Die restauratorische Untersuchung und die Bauforschung stimmen in ihren Schlussfolgerungen zum Bruchschaden überein: Hartleitner: Polychromie, 2011, hier S. 47f., 51f. Ebenso Suckale: Bamberger Domskulpturen, 2008², S. 183f., Abb. 4.

¹⁰ Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 51f., Abb. 35.

untereinander fixiert (s. Reiter/ Anstückungen). Der Kopf mit Hals, vermutlich auch die Nase wurden mehrfach fixiert. **Ergänzung:** Die in situ befindliche rückwärtig-linke Ecke der Plinthe mit einem Teil des Faltenaumes ist eine nachträgliche formal schlichte Zufügung, aus feinem (Schilf-?) Sandstein. Ihr rückwärtiger Eckpunkt ist unter 45° gefast und mehrlagig überfasst (vor 1829). Vielleicht handelt es sich um eine Reparatur des Eckpunkts. Die Anschlussfuge zum Originalblock aus dunkelgrauem Mörtel ist jünger.¹¹ **Fassung:** Die Alte Frau wurde restauratorisch untersucht, eine Polychromie nachgewiesen.¹² Weitere, heute verlorene Fassungen wurden vermutet. In der Erstfassung war das Haar der Alten Frau grau-braun, ihr Untergewand gelb-ocker, der Mantel dunkelrot, rosa und vergoldet. Gefasst war auch die Figurenrückseite. Am Pfeiler B3 ost hinter der Alten Frau sind Reste mehrerer Architekturfassungen in Weiß, Gelb und Grau nachgewiesen, an der Pfeilerkonsole 13 blieb punktuell Ocker erhalten. Nach eigenem Augenschein sind flächige, helle Reste am Unterlager der Plinthe erhalten, auch am Skulpturenrücken sind zusammenhängende Fassungsreste wahrzunehmen (mehrschichtig, oberflächlich weiß). Punktuelle Fassungsreste liegen z. B. in Faltentiefen, unter der Plinthe, auf einigen Bruchflächen und der Stückerfläche am rechten Fuß. Nach Befund liegen polychrome Fassungsreste auch auf dem Harzkleber der vielen Bruchfugen, durchweg übereinstimmend mit den daran anschließenden Steinpartien. Demnach zerbrach die Skulptur in vollendetem, noch ungefasstem Zustand. Die Erstfassung entstand nach der entstehungszeitlichen Restaurierung der Alten Frau avant la pose. **Versatz:** Die Figur steht unverbunden vor der östlichen Seite des vollendeten Chorpfeilers B3, auf der bauzeitlichen Pfeilerkonsole 13. Nach Befund war die Alte Frau am Pfeiler B3 ost von Anfang an ohne Baldachin versetzt.¹³ Offensichtlich handelt es sich um eine nachmittelalterliche Zweitaufstellung, vielleicht um 1753¹⁴. Der Nachweis der heutigen Aufstellung datiert 1829.¹⁵ **Maße, Maßbezüge Standort und Skulptur:** Das Unterlager der Skulpturenplinthe liegt bei ca. + 3,22 m über OKF. Die Flächen von Unterlager der Plinthe (B 46 x T ca. 36 cm) und Oberlager der Pfeilerkonsole (B 42 x T 31 cm) stimmen nicht überein. Die Plinthe steht dreiseitig über, nur beide rückwärtigen Kanten sind bündig. Durch die größere Breite des Skulpturenblocks gegenüber der Konsole und die asymmetrische Position von der Konsole 13 an der Pfeilerflanke ist einseitig ein schmaler Streifen des bearbeiteten Figurenrückens vor der Kante von Pfeiler B3 ansichtig. Die genannten Maßdifferenzen und auch die asymmetrische Ansichtigkeit widersprechen der ursprünglichen Konzeption der Alten Frau. **Versatztechnik:** Der Skulpturenblock wurde stumpf vor die vollendete, einst gefasste Pfeilerfläche gestellt. Sowohl die Lagerfuge zwischen Konsole und Plinthe als auch die anschließende Stoßfuge zu Pfeiler B3 ost sind seit der letzten Abnahme ohne Mörtelverbindung. **Abnahmen:** von B3 ost im Jahr 1942, der Wiederversatz erfolgte 1947/48.¹⁶ **Ansichtigkeit:** Die heutige Aufstellung der Skulptur widerspricht der ursprünglichen bildhauerischen Planung durch die mangelnde Zugänglichkeit und zu steile Untersicht. Die frontale Ansicht der Figur ist unzugänglich und nur diagonal zu erfassen, sie weist in die Arkade. Die heutige Gegenüberstellung von Greisin und Gisant Papst Clemens II. ohne inhaltlichen Zusammenhang. Die rechte Seitenansicht der Alten Frau ist durch die Chorschranke vollständig verdeckt. Ihre linke Seitenansicht weist ins Seitenschiff und vermittelt Betrachtern nur einen unvollständigen Eindruck der Skulptur. Die Alte Frau war für einen 3seitig zugänglichen Standort mit ebener Rückfläche vorgesehen. Er war wohl nur mäßig hoch geplant, da

¹¹ NSSch/Abb. 35 zeigt, dass die Ergänzung sich zwischen 1942 und 1946 vom Skulpturenblock gelöst hatte.

¹² Hartleitner: Polychromie 2011, S. 47-52, 117f., 121, Abb. 31-37.

¹³ Die Pfeilerfläche B3 ost oberhalb der Alten Frau zeigt unveränderten originalen Bestand.

¹⁴ Zerbes: Jungfrau Maria, 2003, S. 350.

¹⁵ Hans-Schuller: Dom, 2000, hier S. 75, Abb. 7: Skizze Rupprechts zur Skulpturenaufstellung im Nordseitenschiff; die Alte Frau ist dort als *S. Joachim* bezeichnet. S. oben Einl/Abb. 6.

¹⁶ Kriegssicherung: freundliche Mitteilung Breuer 1999. Exner: Dom, 2015, S. 805-814.

der Fußbereich der Skulptur aufwendig detailliert ist und ehemals durch reiche Polychromie betont war.¹⁷ Ihre frontal-rechte Diagonalansicht, die noch stärker dreidimensional gearbeitet wurde als die gegenüberliegende, ist durch das ausgestellte rechte Bein betont. Einst leiteten Kopf- und Körperdrehung und das im Hintergrund bereits erkennbare Attribut den Betrachter hin zu der geometrisch komponierten frontalen Ansicht. Der leicht aufwärts gerichtete Blick und die erhobene linke Hand der Alten in der sich das Attribut befand, sind auf eine weite, frontal-linke Diagonalansicht konzipiert.¹⁸

Konsole 13 östlich am Pfeiler B3 unter Alter Frau.

Der undekorierte **Werkstein** ist eine Steinmetzarbeit. Konsole 13 ist in der Aufsicht rechteckig, im Vertikalschnitt orthogonal mit unterseitiger Rundung zum Viertelkreis. **Datierung:** bauzeitlich, vor 1225/27.¹⁹ **Material/ Oberfläche:** der Sandstein ist hellgrau und, abweichend von dem am Pfeiler B3 verwendetem Material, grobkörnig.²⁰ Die Oberfläche ist Steinsichtig, einstige Fassungen sind verloren. **Maße:** H: ca. 50 x B ca. 42 x T > 58 < 65 cm, Radius 27 cm. **Standort:** östlich am Ostchorpfeiler B3. **Umgestaltungen, Restaurierungen, Reparaturen:** Die Konsole war seit dem 13. Jh. mehrfach gefasst, zuletzt 1814 und 1818, und sie wurde 1829²¹ freigelegt. Reparaturmörtel liegt großflächig über der Fuge an der Nordansicht, an Ober- und Unterlager. **Konstruktion:** Der Quader ist monolithisch und wurde 5- oder 6-seitig bearbeitet. **Ausarbeitung:** Der Detaillierungsgrad aller Ansichtsflächen ist regelmäßig und gleichwertig (s. Alte Frau/ Werkzeugspuren). **Steinsubstanz:** Konsole 13 weist kleinere bis mäßige Abstoßungen an der östlichen und südlichen oberen Kante auf. Keine **Ergänzungen** oder **Reparaturen**. **Werkzeugspuren:** Zahnfläche (Nord-, Südansicht, Ostansicht-Kurve-Unterlager)²²; Zirkel (Nordseite); Reißnadel (Nordseite). **Fassung, Pigment:** In den Tiefen der Werkspuren liegen nach Augenschein punktuell Reste von Raumfassungen: Creme-Weiß, Gelblich-Helloliv, kleinste Reste von (Rostrot²³) **Versatz:** Konsole 13 ist ein Original in situ, sie wurde zeitgleich mit den benachbarten Quadern am Pfeiler B3 ost versetzt. **Maßbezüge Standort und Skulptur:** Das Unterlager von Konsole 13 liegt bei ca. + 2,72 m, das Oberlager bei ca. + 3,22 m über OKF. Durch die übereinstimmende Versatzposition und -höhe der Seitenkonsolen an den Pfeilern B3 und B4 steht die Alte Frau gleichhoch und in gleicher bzw. spiegelbildlicher Position am Pfeiler wie Dionysius an B4 und der Gisant Clemens II. an B2. Gegenüber Maria auf der eine Lage höher versetzten frontalen Pfeilerkonsole 15 steht die Alte Frau deutlich niedriger. **Versatztechnik:** in homogenem Mauerverband des Pfeilers B3 ost, in der obersten Schicht eines Bauabschnitts versetzt (5. Quaderlage über Sockel); in Lager- und südlicher Stoßfuge liegt unter Reparaturmörteln bzw. Überfassung der originale Versatzmörtel (heller, feiner Kalkmörtel).²⁴

¹⁷ Hartleitner: Polychromie, 2011, Abb. 37.

¹⁸ Der Entwurf der Alten Frau zeigt in der Körperhaltung, die dynamischen Kopfwendung ausgenommen, Parallelen zur Maria und auch zur Ekklesia. Beide Unterkörper sind gleich konzipiert, die Arme spiegelsymmetrisch mit leicht variierten Winkeln. Eine nicht realisierte oder nicht erhaltene Partnerfigur der Alten Frau ist mit einigem Abstand und in gleicher Rückenebene links neben ihr anzunehmen.

¹⁹ Zu Konsolen und Bauabfolge: Winterfeld: Dom I und II, 1979, Bd. I, S. 79-81; Bd. II, S. 74, 111-114, Fig. 10, 122f., Abb. 209, 226, 231, 238f., 243, 427f. Die drei Konsolen 13, 15 und 19 wurden zeitgleich mit übrigen Quadern an Pfeiler B3 versetzt, der Pfeiler selbst entstand vor Errichtung des Fürstenportals.

²⁰ Aus demselben Material besteht auch der benachbarte Konsolblock (II) unter Maria. Fürst: Natursteinkartierung, 1993, 145f.

²¹ Der Pfeiler wurde gleichzeitig mit der Skulptur freigelegt. Exner: Dom, 2015, S. 805-814.

²² Die Bearbeitung des Blocks zeichnet sich aufgrund der groben Körnung sehr undeutlich ab, sie lässt sich nur durch die in Tiefen erhaltenen Fassungsreste und die umgebenden Blöcke erschließen.

²³ Auch unterseitig an der Plinthe sind kleine rostrote Spuren erhalten.

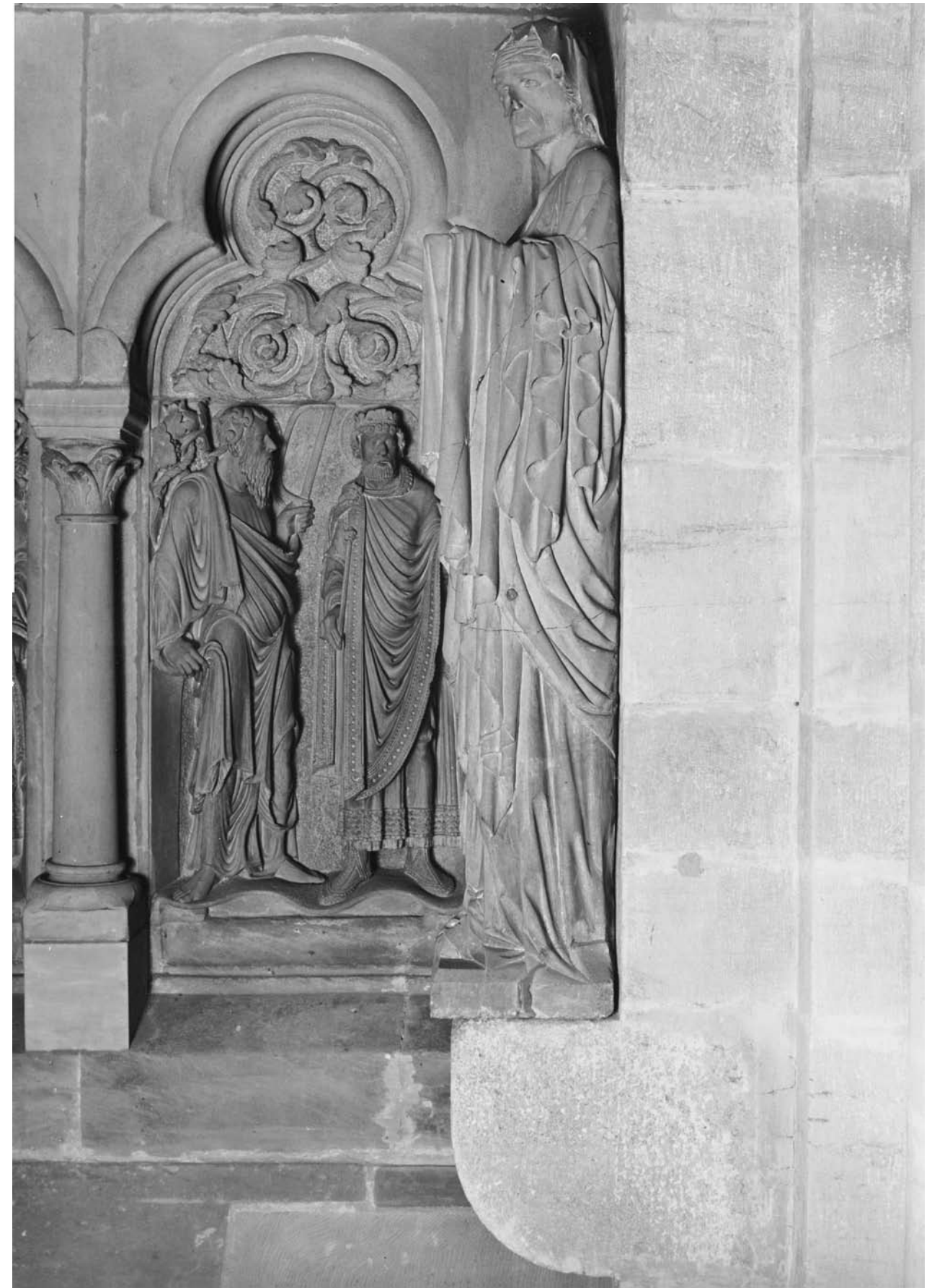
²⁴ Die Lager- und südliche Stoßfuge sind, wo originaler Versatzmörtel einsehbar ist, 2-3 mm stark. Konsole 13 besitzt ausnahmsweise eine geringere Tiefe als die übrigen Konsolen im Seitenschiff. Zwischen ihrem Rücklager und

Fazit

Die Alte Frau ist dreiseitig ansichtig realisiert und war nach originaler Planung für eine solche Aufstellung und eine mäßige Standhöhe bestimmt. Unmittelbar nach ihrer Vollendung, noch vor dem Versatz und vor ihrer Erstfassung zerbrach sie in mehr als 15 Fragmente. Die Alte Frau wurde noch von der Jüngeren Bildhauerwerkstatt wieder zusammengefügt. Sie war einem unbekannten Erststandort im Dom aufgestellt. Möglicherweise stand sie bis vor Errichtung des Epitaphs Fürstbischofs von Franckenstein nördlich am Pfeiler B4. Mit der Jungfrau Maria gehört sie nicht als Paar zusammen. Körperhaltungen und Gesten beider Figuren sind nicht vereinbar.²⁵

der westlich anschließenden Vorlage des Pfeilers liegt eine große, mit Mörtel geschlossene Fuge. Winterfeld: Dom I und II, 1979, I, S. 79f.; II, S. 112, Abb. 238.

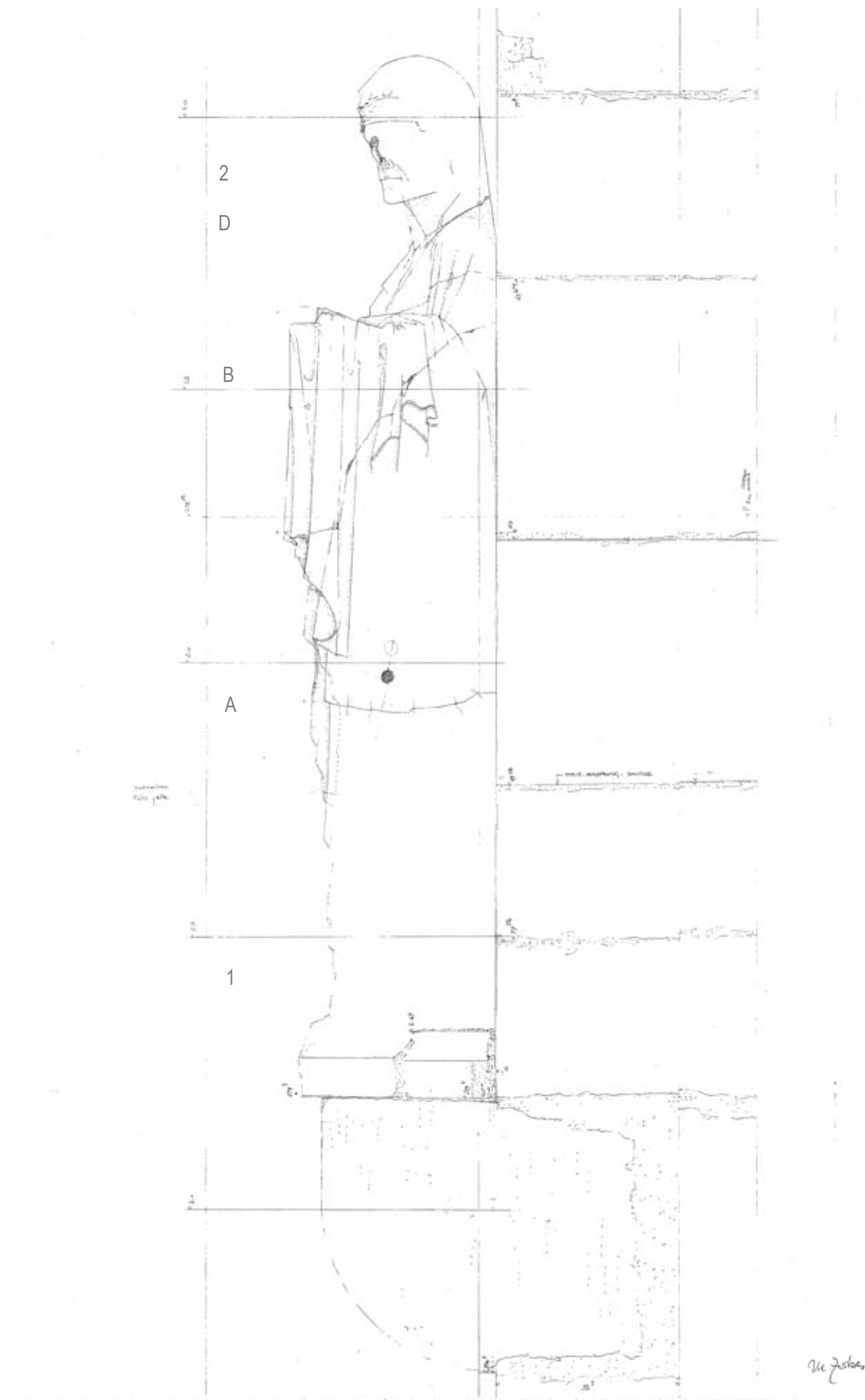
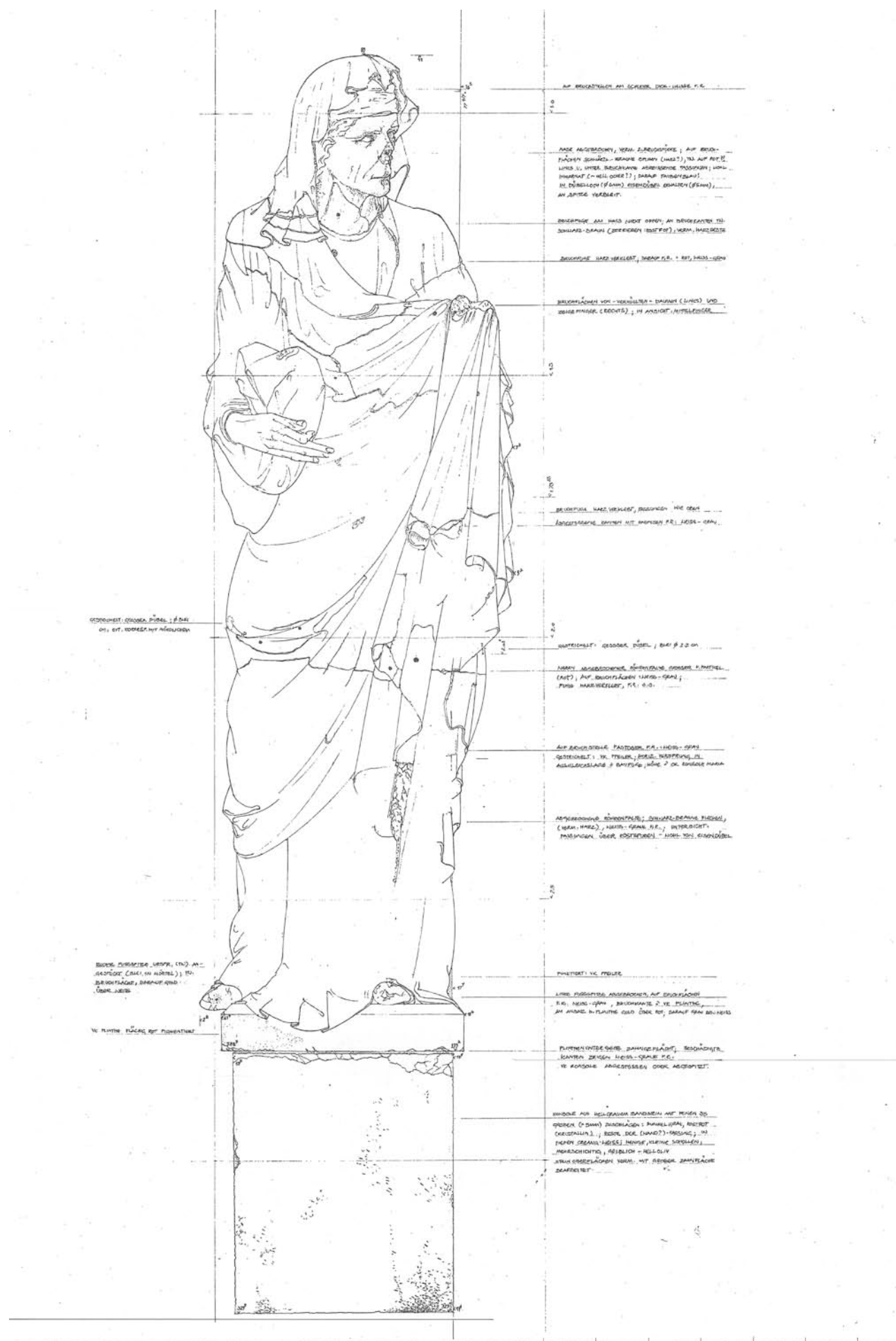
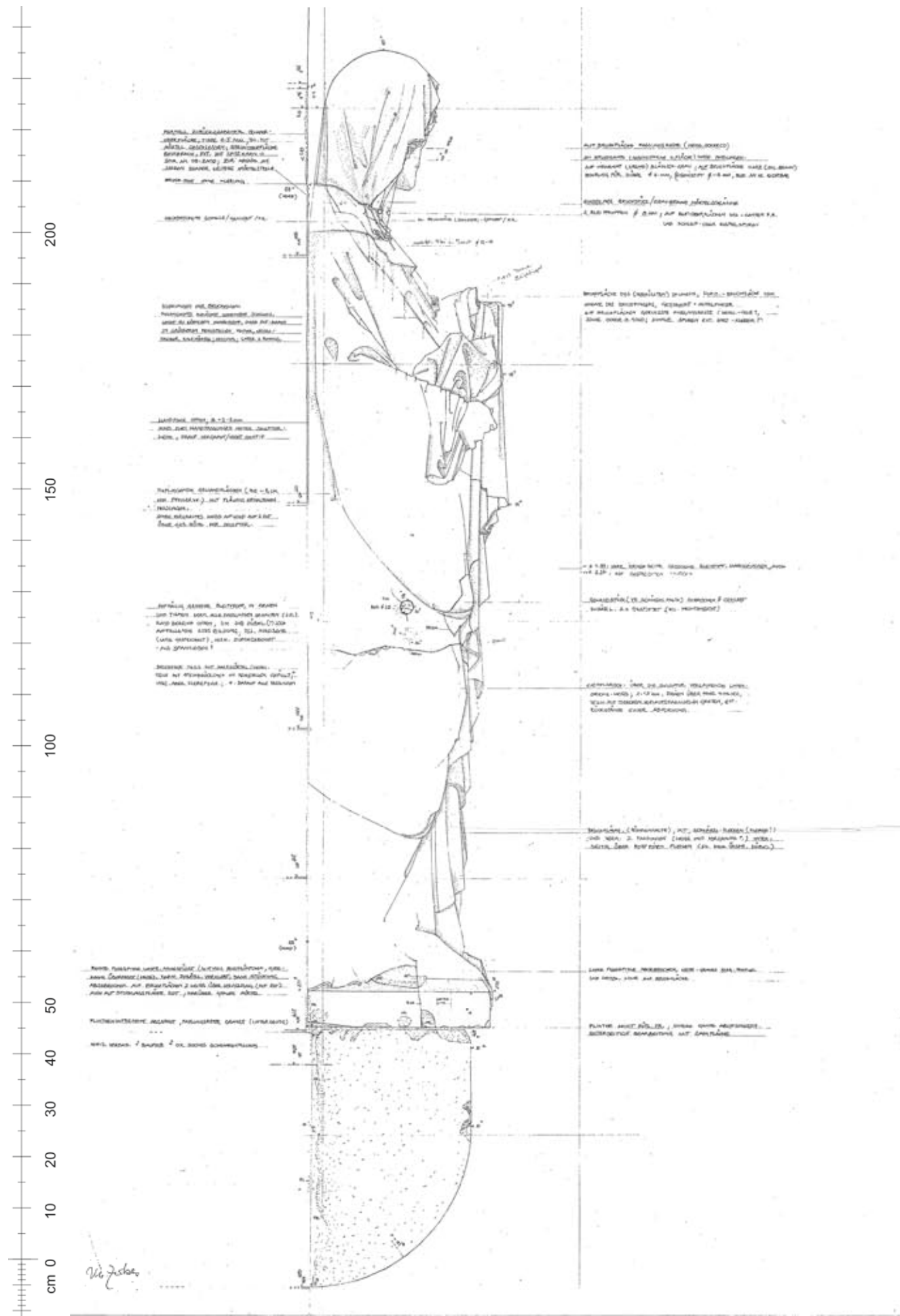
²⁵ Unabhängigkeit der Alten Frau von der Jungfrau Maria: Suckale: Domskulpturen, 2008², S. 225f.; Feldmann: Bamberg und Reims, 1991, S. 51, 148, Anm. 427 mit Literatur.



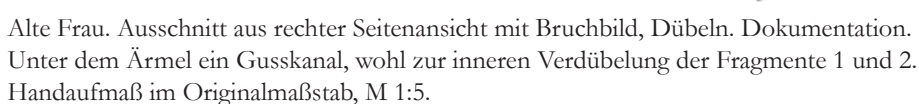
Alte Frau auf Konsole 13 an Pfeilervorlage B3 ost, Joch N2. Ansichten. Dokumentation.
Links: frontale Ansicht, angrenzend die nördliche Chorschränkenwand. Rechts: linke Seitenansicht. Fotos U. Gaasch.

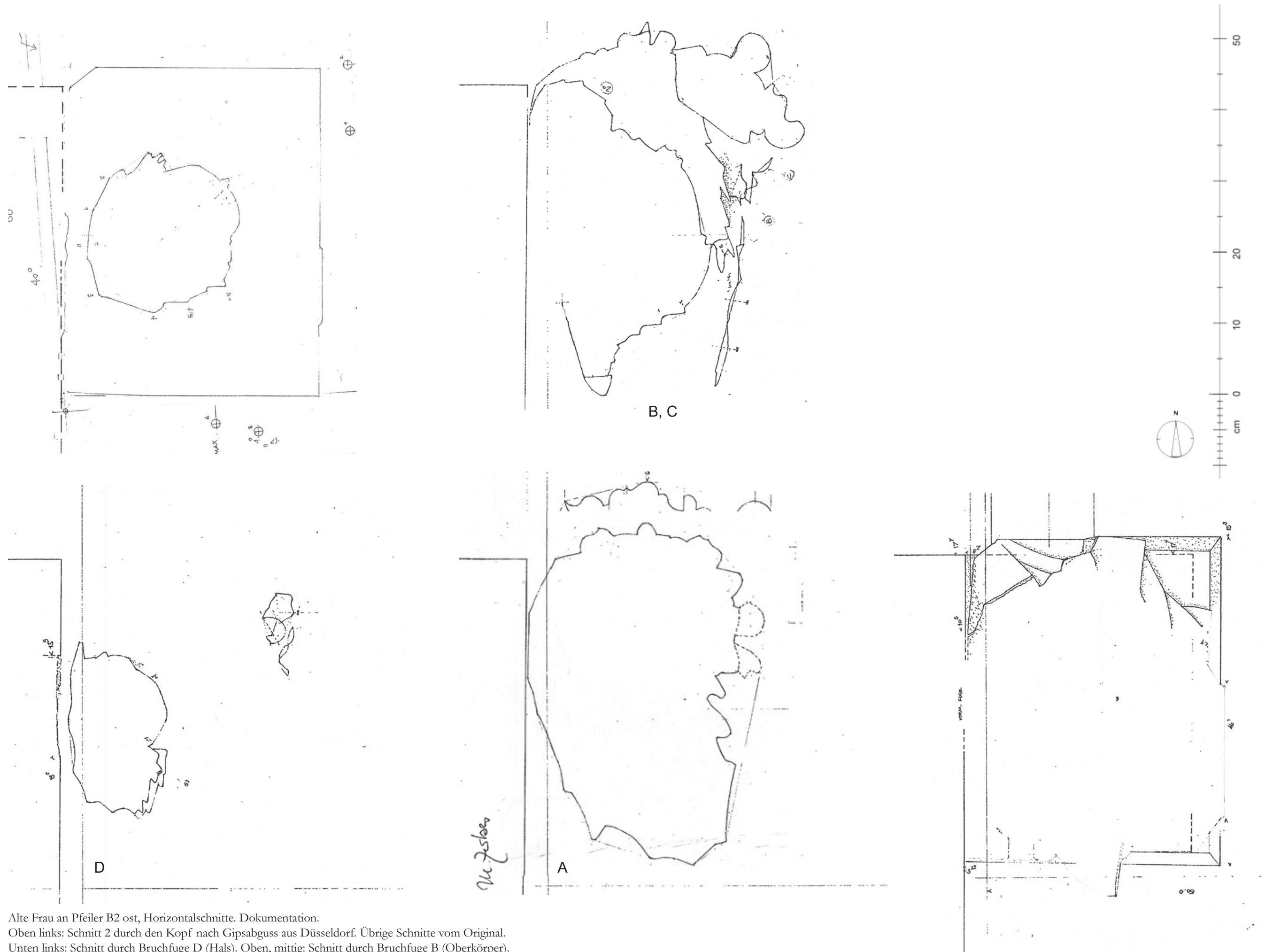


Alte Frau auf Konsol 13 an Pfeiler B 3 ost, Joch N2, in diagonal-linker Seitenansicht, Zustand 1903. Dokumentation.
 Das original erhaltene Fugenbild des Pfeilers belegt, dass über der Skulptur nie ein Baldachin ersetzt war.
 Ausschnitt aus Messbildfoto V Bd 774.063. Staatsbibliothek Bamberg.



Alte Frau auf Konsole 13 an Pfeilervorlage B3 ost, Joch N2.
Links: rechte Seitenansicht. Mitte: frontale Ansicht. Rechts: linke Seitenansicht. Dokumentation.
Aufmaß frontale Ansicht: K. Kaffenberger. Seitenansichten, Analyse: Autorin. M 1:10.





Alte Frau an Pfeiler B2 ost, Horizontalschnitte. Dokumentation.

Oben links: Schnitt 2 durch den Kopf nach Gipsabguss aus Düsseldorf. Übrige Schnitte vom Original.

Unten links: Schnitt durch Bruchfuge D (Hals). Oben, mittig: Schnitt durch Bruchfuge B (Oberkörper).

Unten, mittig: Schnitt durch Bruchfuge A (oberhalb der Knie). Unten rechts: Schnittaufischt, oberhalb der Plinthe.

Aufmaße, M 1:5.



Alte Frau auf Konsole 13 an Pfeiler B3 ost. Rechte Seitenansicht. Analyse.
 Oben: Kopf und Schultern, dazwischen Bruchfuge D. Unten rechts: Detail aus Fragment 2: rechte Hand mit Mantelbausch.
 Unten links: Ausschnitt aus Fragment 1: rechter Unterschenkel, Fuß und Plinthe. Die rechte Schuhspitze, entstehungszeitlich
 angestückt, fehlt heute. Fotos: U. Gaasch.



Alte Frau auf Konsole 13 an Pfeiler B3 ost. Ansichten. Detail Schuhspitzen und Plinthe. Analyse.

Oben: Frontale Ansicht, Ausschnitt aus Fragment 1: Plinthe und linke Schuhspitze, frontale Ansicht. Jüngerer Abbruch.
 Unten: rechte Seitenansicht, rechter Schuh mit originaler Anstückungsfläche. Die rechte Schuhspitze, entstehungszeitlich angestückt, fehlt heute. Auf dem originalen Dübelloch liegen Fassungsreste.

Fotos: U. Gaasch.

4 Zweiter Nachtrag.

No.	Gegenstand.	Material des Originals.	Wo das Original sich befindet.	Höhe in Metern.	Breite in Metern.	Pyth.
2328	Unbek. Meister; die Jungfrau Maria; ebendah.	Sandstein.	Bamberg.	1,01	—	120.
2329	Desgl.; eine Sibylle(?) ebendah.	desgl.	desgl.	1,00	—	120.
2431	Brunellesco; männliche Todtenmaske als Büste.	Marmor.	Opera del Duomo, Florenz.	0,38	—	—
2585	Unbek. Meister (XI. Jahrhundert); die vierzig Heiligen; Relief mit griech. Inschrift.	Elfenbein.	Berl. Mus.	0,20	0,14	23
2653	Agost. Duccio, die Grablegung; ital. Plakette.	Bronze.	Florenz, Bargiello.	0,13	0,20	—
2654	Fiamingo; Spielende Kinder; desgl.	desgl.	desgl.	0,10	0,10	—
2655	Donatello; halbe weibl. Figur; desgl.	desgl.	desgl.	0,13	0,10	—
2656	Verschiedene Plaketten kleinerer Dimension, jede	desgl.	desgl.	—	—	—
2675	Agost. Duccio; Kreuzigung	desgl.	desgl.	0,60	0,50	—
2676	Nicolo Pisano; Kreuzabnahme.	desgl.	Lucca.	0,94	1,72	—
2690	Unbek. Meister (XIII. Jahrhundert); Reliefs vom Grabmal des Papstes Clemens in sechs Platten; aus dem Bamberger Dom.	Alabaster.	Bamberg.	0,42	3,28	—
2840	Desgl.; Lünette am Hauptportal des Bamberger Domes; das jüngste Gericht.	Sandstein.	desgl.	1,58	3,00	—
2841	Desgl.; der Erzengel Michael Relief aus dem Bamb. Dom	desgl.	desgl.	1,40	0,95	—
2842	Desgl.; Prophet u. Apostel; ebendah.	desgl.	desgl.	1,05	0,80	—
2843	Desgl.; Reiter-Statue Kaiser Conrad's III.; ebendah.	desgl.	desgl.	2,07	2,00	—
	Dazu Baldachin und Sockel	desgl.	desgl.	0,73	0,60	—
2970	Desgl.; sechs verschiedene Pilaster-Kapitelle; ebendah.; jedes	desgl.	desgl.	0,43	0,25	—
3520	Desgl.; Neues Consol mit Voluta, Länge Met. 0,38.	Schles. Marmor.	Berl. Mus.	0,17	0,38	—

(Ausgegeben, 1. December 1884.)

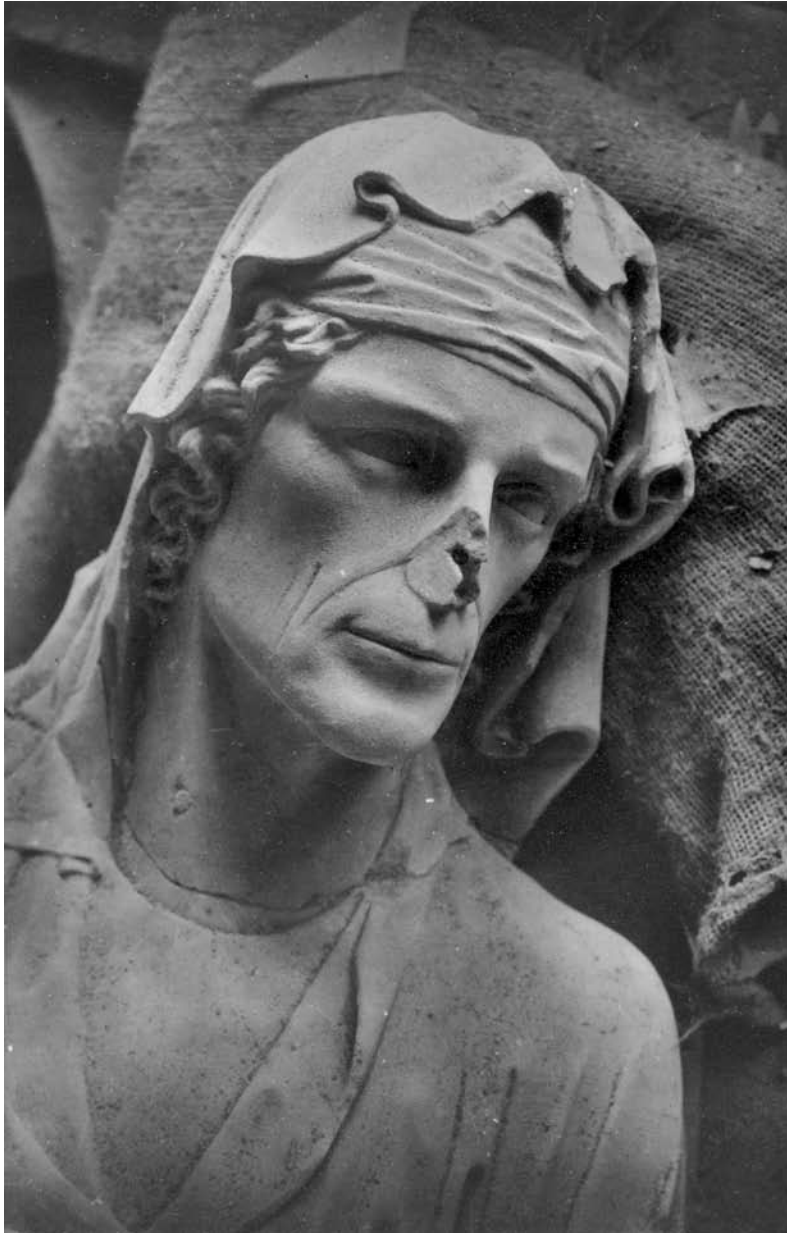


Gipsabguss der Alten Frau, Düsseldorf. Rechte Seitenansicht, Detail Rückansicht. Dokumentation.

Die Skulptur wurde 1883/84 (vor 1.12.1884) abgeformt von der Gipsformerei der Königlichen Museen zu Berlin (heute Staatliche Museen). Links: Die Alte Frau ist erstmals im 2. Nachtrag zum „Verzeichniss der in der Formerei der Königlichen Museen käuflichen Gipsabgüsse“ von 1882 mit der Gipsformnummer 2329 verzeichnet. Auch der Düsseldorfer Abguss ist rückseitig mit der Nr. 2329 beschriftet und mit dem Siegel der Formerei versehen.

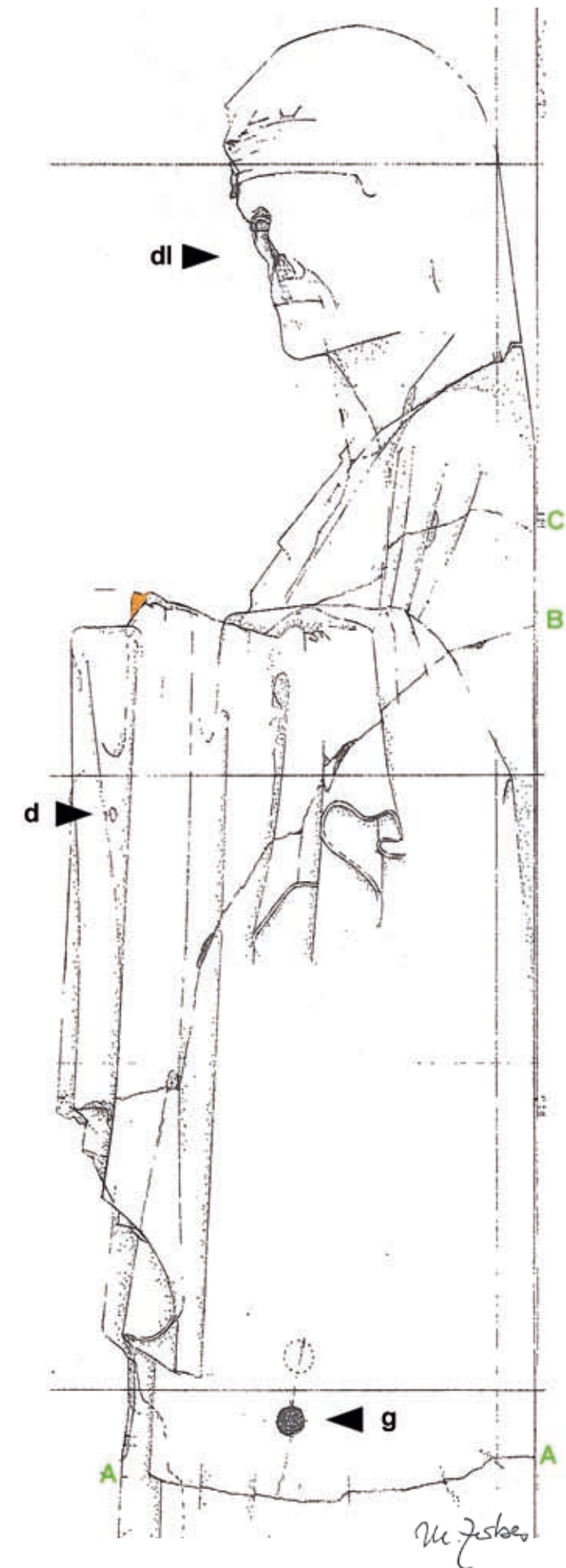
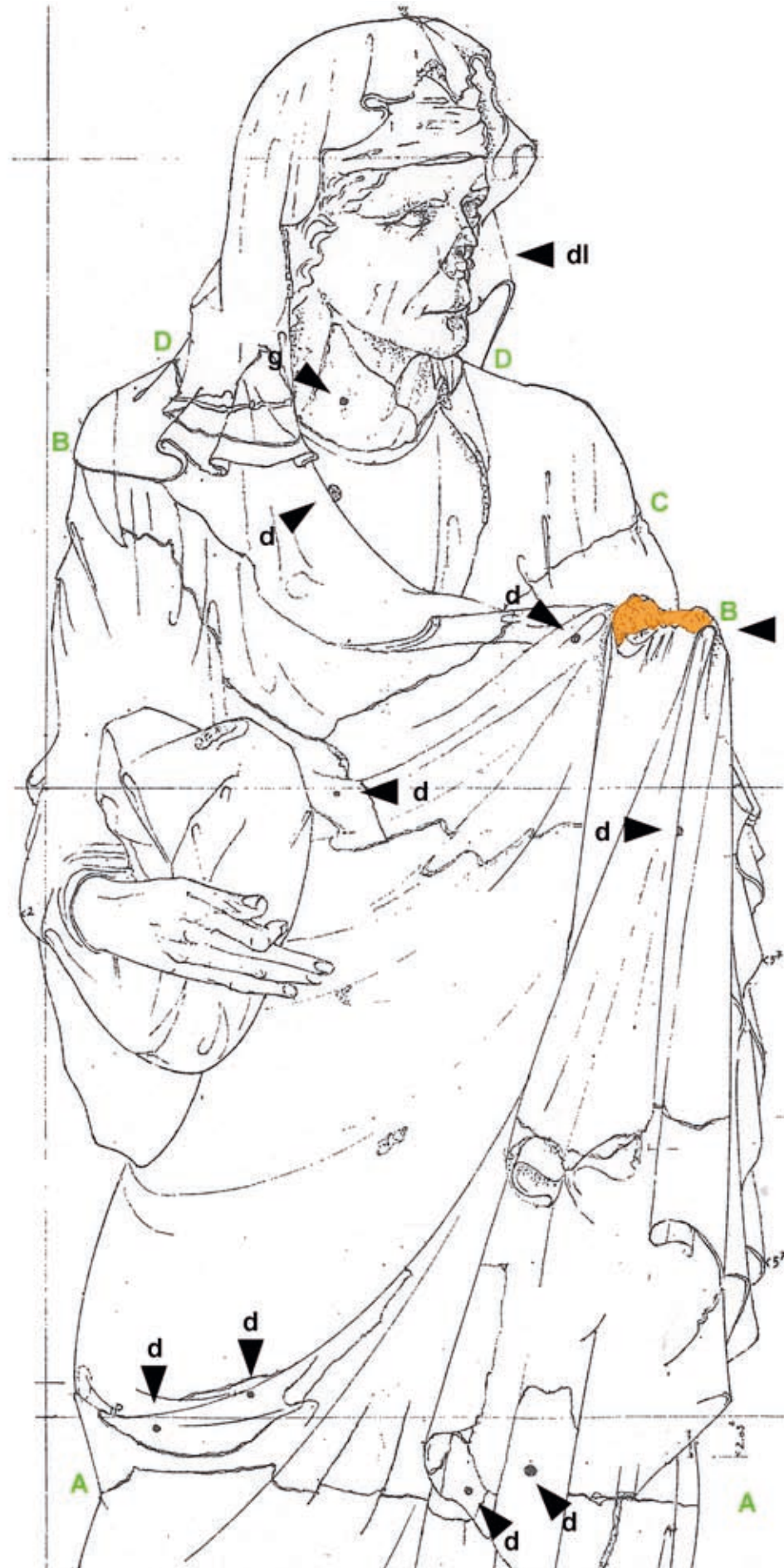
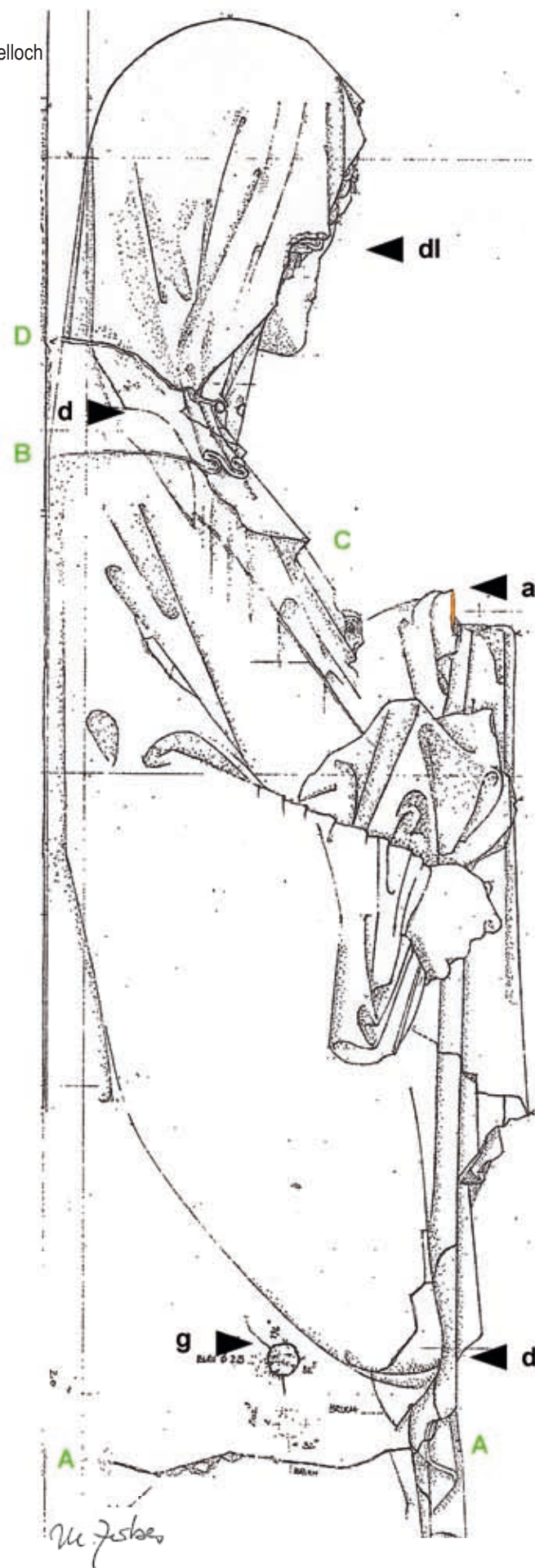


Alte Frau an Pfeiler B3 ost, Joch N2. Beziehung zwischen Plinthe der Figur und Pfeilerkonsole 13. Analyse.
 Oben links: Ansicht von Südosten. Oben rechts: von Norden. Die Plinthe ist zur Rückseite hin nachträglich ergänzt. Die entstehungszeitliche Pfeilerkonsole besteht aus einem hellgrauen grobkristallinen Sandstein. Linear geordnete, punktförmige Fassungsreste deuten auf die Bearbeitung mit einer Zahnfläche hin. Unten rechts: Konsole und Plinthe von Osten. Die Standfläche der Alten Frau ist größer als das Oberlager, so ragt sie an allen drei Seiten über die Konsole hinaus. Dies ist ein eindeutiges Indiz dafür, dass sie nicht für diese Standfläche geschaffen wurde. Seit 1948 ist die Setzfuge zwischen Skulpturenblock und Konsole ohne Mörtel. Unten links: schmaler Zwischenraum zwischen der Pfeilerkonsole und dem Sockel der Chorschrankenwand, am Oberlager eine Baufuge.
 Fotos: U. Gaasch.



Alte Frau, liegend in mittlerer Fensternische der Ostkrypta. Analyse.
 Zustand der kriegsbedingten Einlagerung zwischen 1942 und Frühjahr 1948.
 Die Plinthe an der linken hinteren Seite durchgebrochen, heute ergänzt.
 Fotos: StadtAB B.S.334-4c VI 7, H2 B4 und BS 334-4 C VI 7 - H002 B003_1.

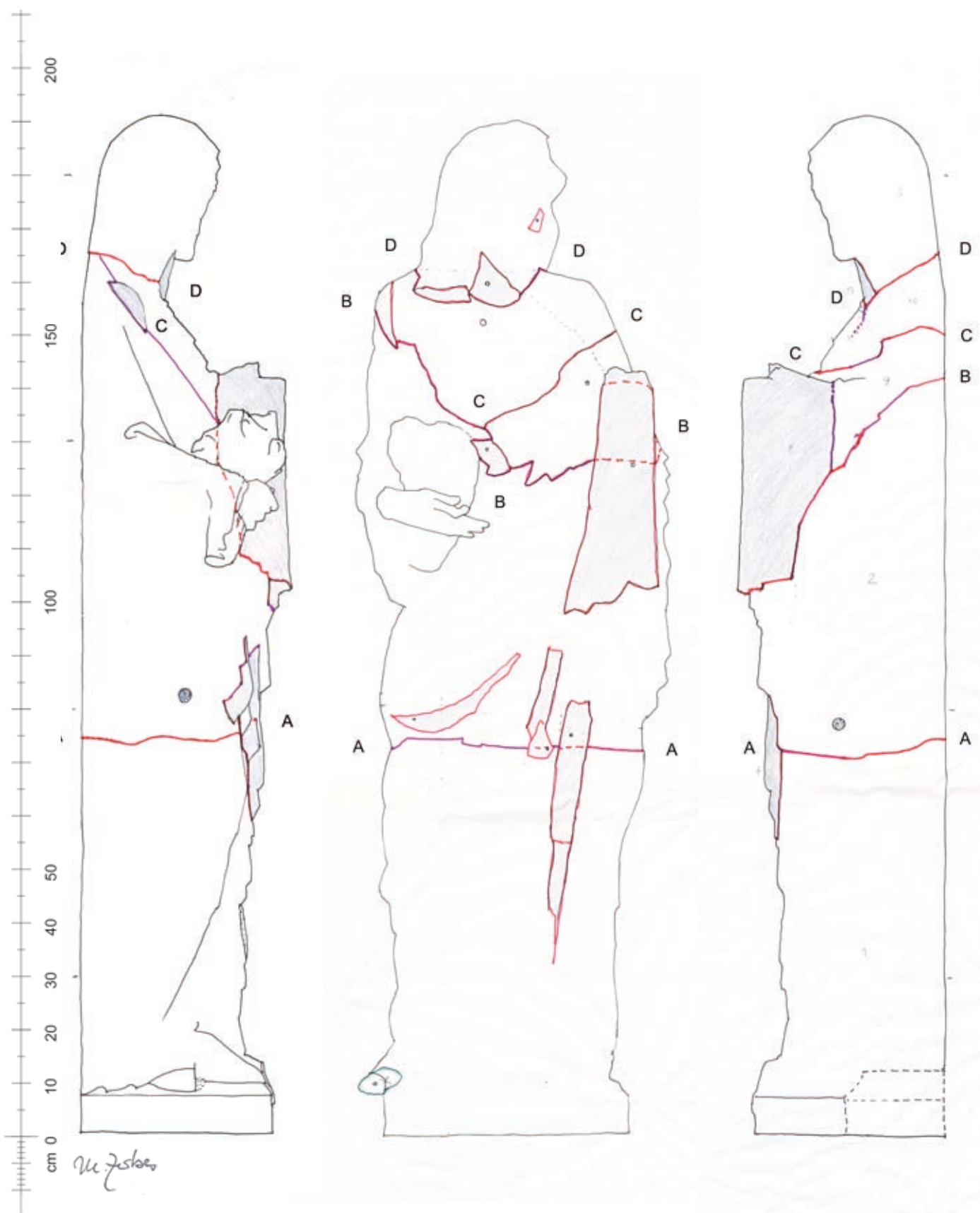
- ◄ a Abbruch
- ◄ d, dl Dübel, Dübelloch
- ◄ g Gusskanal



Alte Frau. Ansichten mit Bruchbild, Dübeln und Gusskanälen. Analyse.

A - A, C - C, D - D: vollständige Durchbrüche. Orange: Abbruchfläche von Daumen und Zeigefinger der verhüllten linken Hand.

Aufmaß frontale Ansicht: K. Kaffenberger. Seitenansichten, Analyse: Autorin. M 1:5.



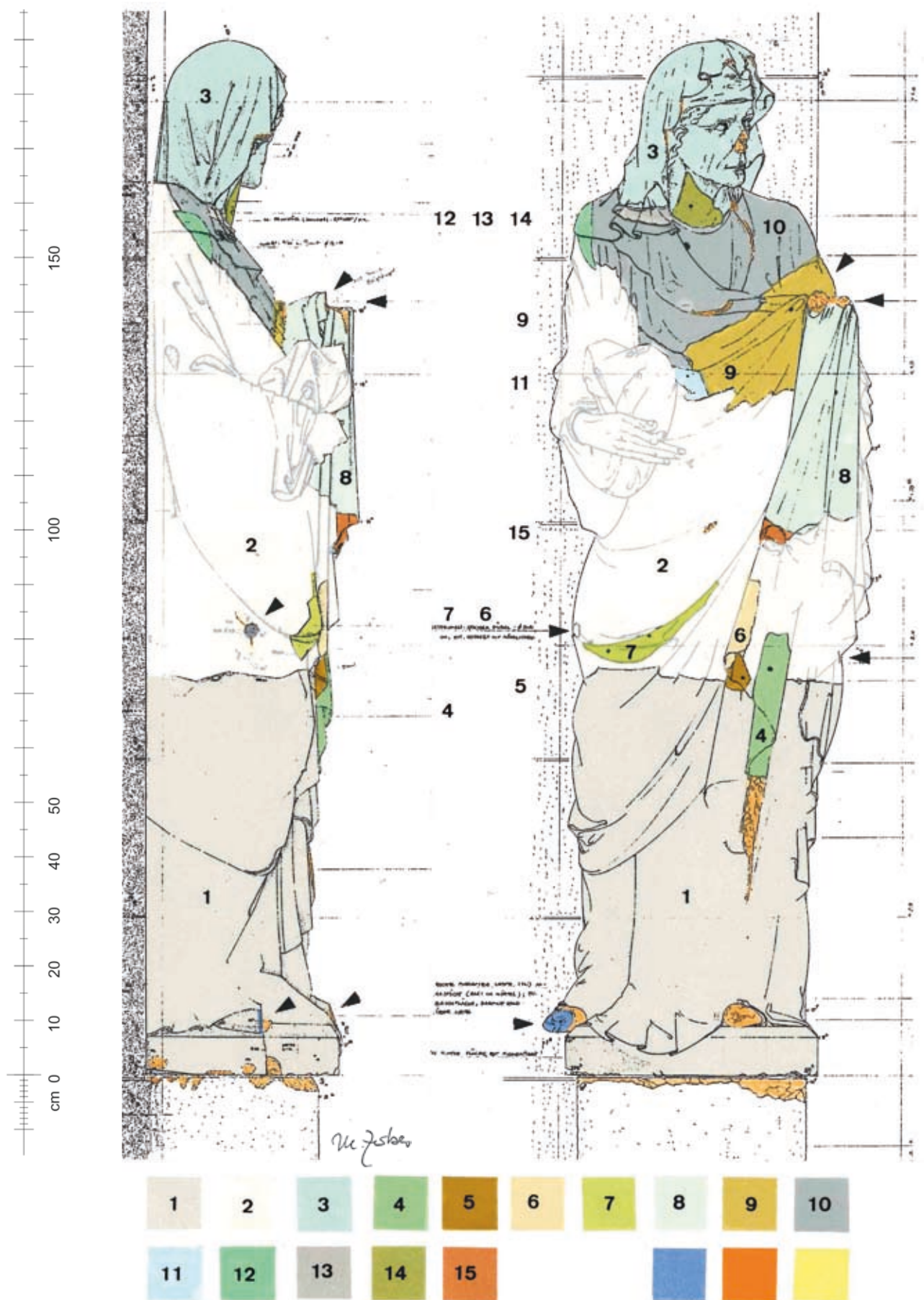
Alte Frau. Ansicht mit Bruchbild, Dübeln und Gusskanälen. Analyse.

Annähernd spiegelbildliches Bruchbild der Seitenansichten. A - A, C - C, D - D: vollständige Durchbrüche.

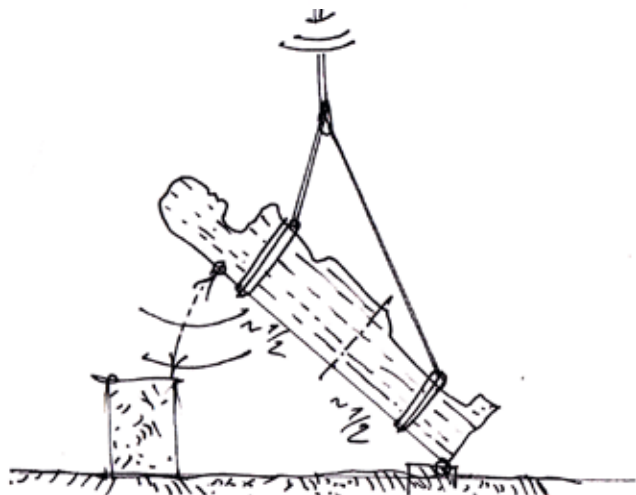
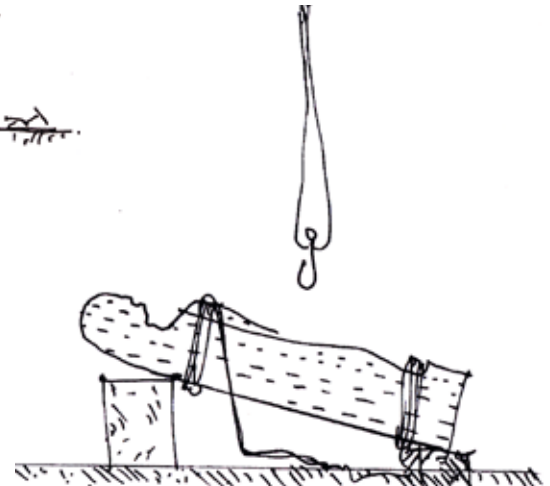
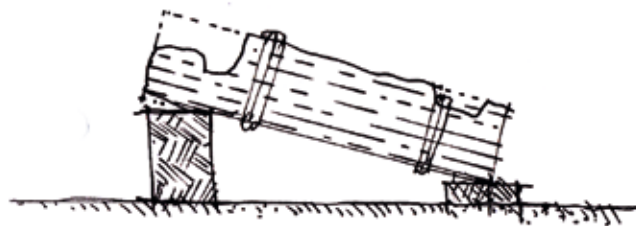
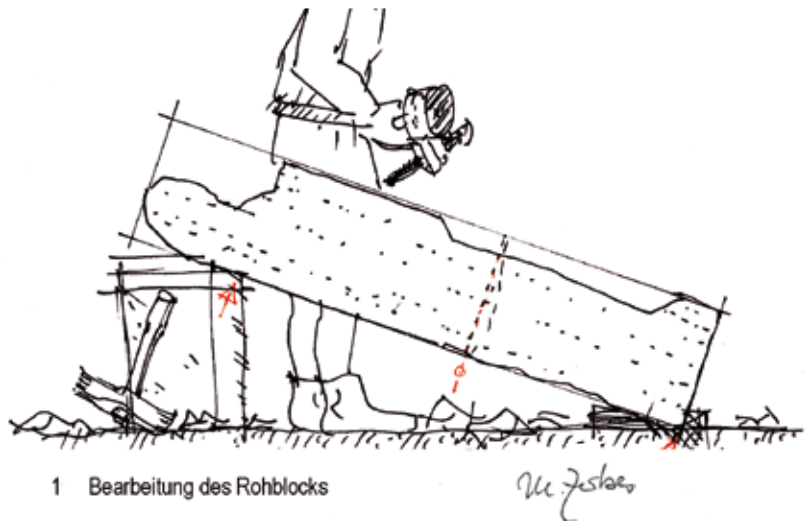
Grau: beim Unfall von der Vorderseite abgebrochene Fragmente. Blau: originale Anstückungsfläche.

Umzeichnungen auf Grundlage der Aufmaße. Frontale Ansicht auf Grundlage Aufmaß K. Kaffenberger.

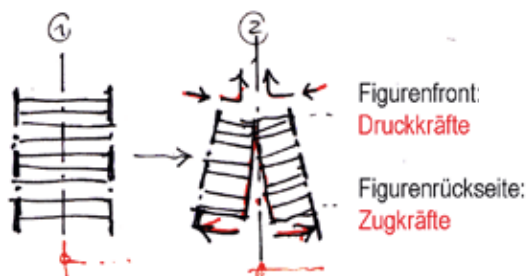
M 1:10.



Alte Frau. Aufmaß frontale Ansicht und rechte Seitenansicht mit Bruchbild, Dübeln und Gusskanälen. Analyse.
 15 Originalfragmente lassen sich deutlich voneinander unterscheiden. Blau: originale Anstückungsfläche, Orange: Abbrüche.
 Frontale Ansicht: K. Kaffenberger. Seitenansicht, Analyse: Autorin. Aufmaße, M 1:10.



Zug-/Druckkräfte
Die Bruchstelle etwa mittig zwischen Auflagern.



Schema Steinquerschnitt / Schichtung im Schilfsandstein

Alte Frau, Überlegungen zur entstehungszeitlichen Zerstörung. Rekonstruktion.

Bauforscherische und restauratorische Befunde an den Bruchfugen und Verdübelungen der Alten Frau stimmen überein, dass die Zerstörung der Skulptur im Moment ihrer Fertigstellung, vor ihrem ersten Versatz zu datieren ist. Das Bruchbild lässt vermuten, dass die Figur aus dem Stand auf den Rücken kippte und die Vorderseite während des Aufpralls gestaucht wurde. Skizzen o. M.



Alte Frau. Ausschnitte aus den Seitenansichten. Detail der Verdübelung. Analyse.

Oben: Linke Seitenansicht mit Durchbruch A. Darüber das Ende eines Gusskanals, bleigefüllt, der höchstwahrscheinlich zur Verdübelung der Fragmente 1 (Plinthe bis Höhe der Knie) und 2 (obere Körperhälfte ohne Brust/Schulterpartie) dient.

Unten: Detail aus der rechten Seitenansicht mit Durchbruch A, darüber ein mit der linken Seite übereinstimmender Gusskanal. Bruchfuge A ist millimeterfein und mit Harzkleber gefüllt.

Fotos: U. Gaasch.



Alte Frau, frontale Ansicht. Faltenkaskade mit Bruchfugen und Dübeln. Analyse.

Unten: Ausschnitt aus der Faltenkaskade. Das oben gezeigte Detail liegt etwa mittig im Bildausschnitt. Oben: Detail aus der Faltenkaskade mit Originalfragmenten 2, 4, 5 und 6 in Höhe der Bruchfuge A. Die Brüche sind nach Befund entstehungszeitlich. Die abgeplatzten Fragmente 4, 5, 6 wurden mit Harzklebungen und je einem Dübel an das große Bruchstück 2 angesetzt. Links unten im Foto: seltene Spuren eines Flachmeißels aus dem Werkprozess.

Fotos: U. Gaasch.



Alte Frau. Frontale Ansicht und linke Seitenansicht. Kopf und Schulterpartie. Analyse.
 Oben, unten: Kopf (Fragment 3), Brust und Schulter (Fragment 10, rückseitig Fragment 2) werden durch Bruchfuge D
 getrennt. Der Schleier ist ausgebrochen. Die Nase der Alten Frau fehlt schon am Gipsabguss von 1883/84, das heutige
 Fragment zeigt deutlich das leere Dübelloch für das heute fehlende Fragment. Der Kopf wurde mehrmals wieder angesetzt.
 Fotos: U. Gaasch.

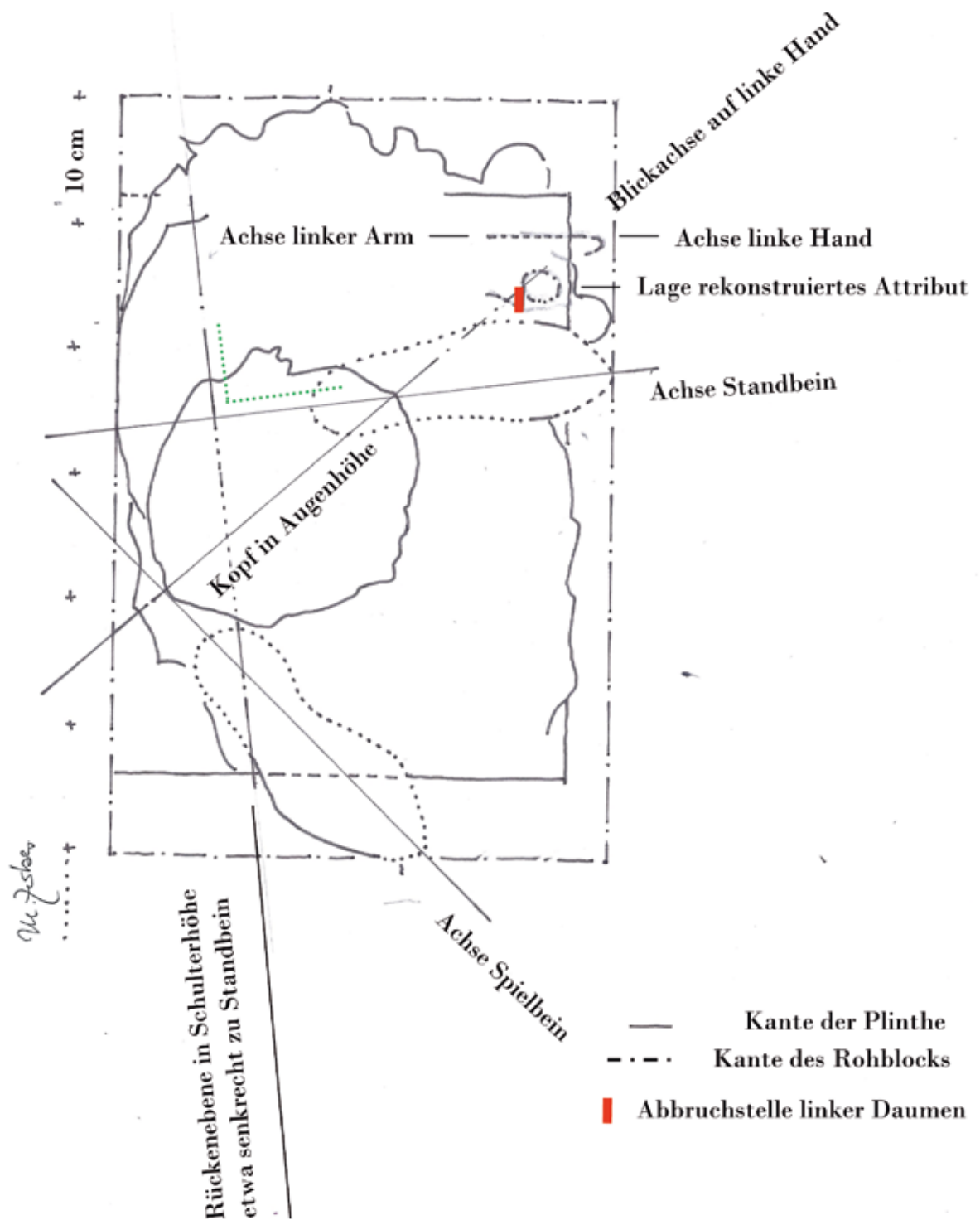


Alte Frau, linke Seitenansicht, Ansicht von vorn und von oben. Linke, vom Gewand verhüllte Hand. Analyse.
 Oben: Linker Arm und linke Hand sind vom Gewand verhüllt. Der Unterarm ist vorgestreckt, die Hand in gerader Verlängerung gehalten. Mittelfinger, Ringfinger und Kleinfinger sind gestreckt. Mitte: Hand in frontaler Ansicht, unten: Hand in Aufsicht: Daumen und Zeigefinger sind jeweils am Grundgelenk abgebrochen. Sehr wahrscheinlich bewegten sich die Kuppen von Daumen und Zeigefinger ursprünglich aufeinander zu. Die Datierung des Abbruchs ist unsicher, jedoch vor der Abformung von 1883/84. Die Bruchfläche scheint nicht überfasst zu sein, so könnte der Abbruch nach 1829/37 erfolgt sein.
 Fotos: U. Gaasch.



Alte Frau, Haltung der linken Hand in Seitenansichten und Aufsicht. Rekonstruktion.

Die linke Handfläche ist offen, Mittel-, Ring- und Kleinfinger gestreckt. Zwischen Daumen und Zeigefinger dürfte sich ehemals ein kleines leichtes Attribut befunden haben. Der in den Aufnahmen gehaltene Stift stellvertretend für einen schmalen, leichten und vertikal gerichteten Gegenstand, der am unteren Ende gehalten wurde.

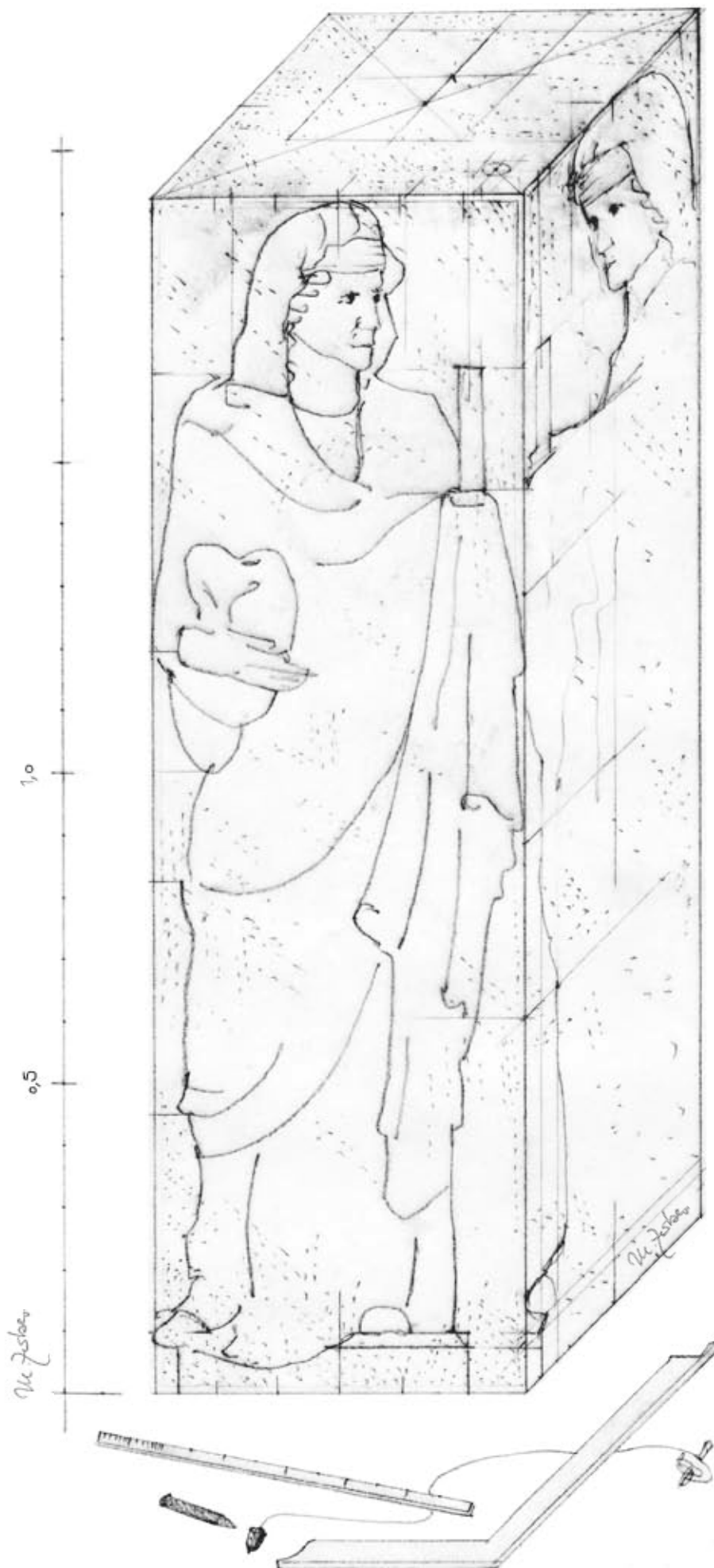


Alte Frau, Entwurfsschema. Rekonstruktion.

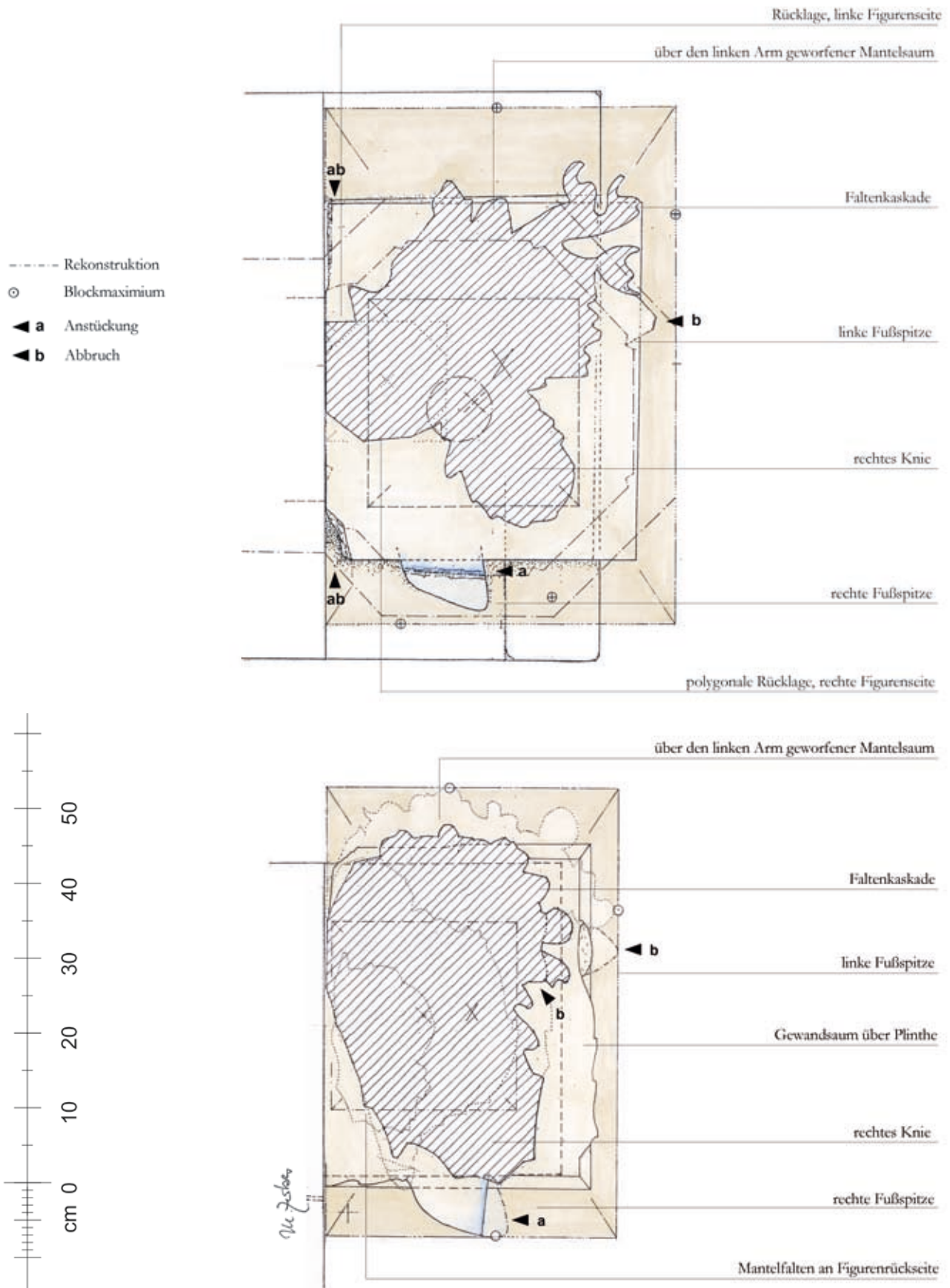
Im Grundriss wurden vom Bildhauer Achsen angelegt, überwiegend auf den Blockdiagonalen. Die Plinthe liegt in frontaler Ansicht mittig im Werkblock, anschließend an die Rückfläche. Die Position des verlorenen Attributs liegt exakt auf der Blickachse. Skizze auf der Grundlage des Aufmaßes, ca. M 1:10.



Alte Frau, linke Seitenansicht, Ansatz der Rückseite. Steinbearbeitung. Analyse.
Der Ausschnitt in Höhe der Faltenkaskade lässt am Ansatz der Rückseite Spuren der Zahnfläche
aus dem Entstehungsprozess erkennen, außerdem mehrschichtige Fassungsreste.
Foto: U. Gaasch.



Alte Frau, Aufriss des Skulpturenentwurfs auf dem Block. Rekonstruktion.
 Unter dem Gewand verbirgt sich ein Körper in naturalistischem Kontrapost.
 Es zeichnen sich Schultern, Brust und Spielbein ab. Skizze ca. M 1:10.

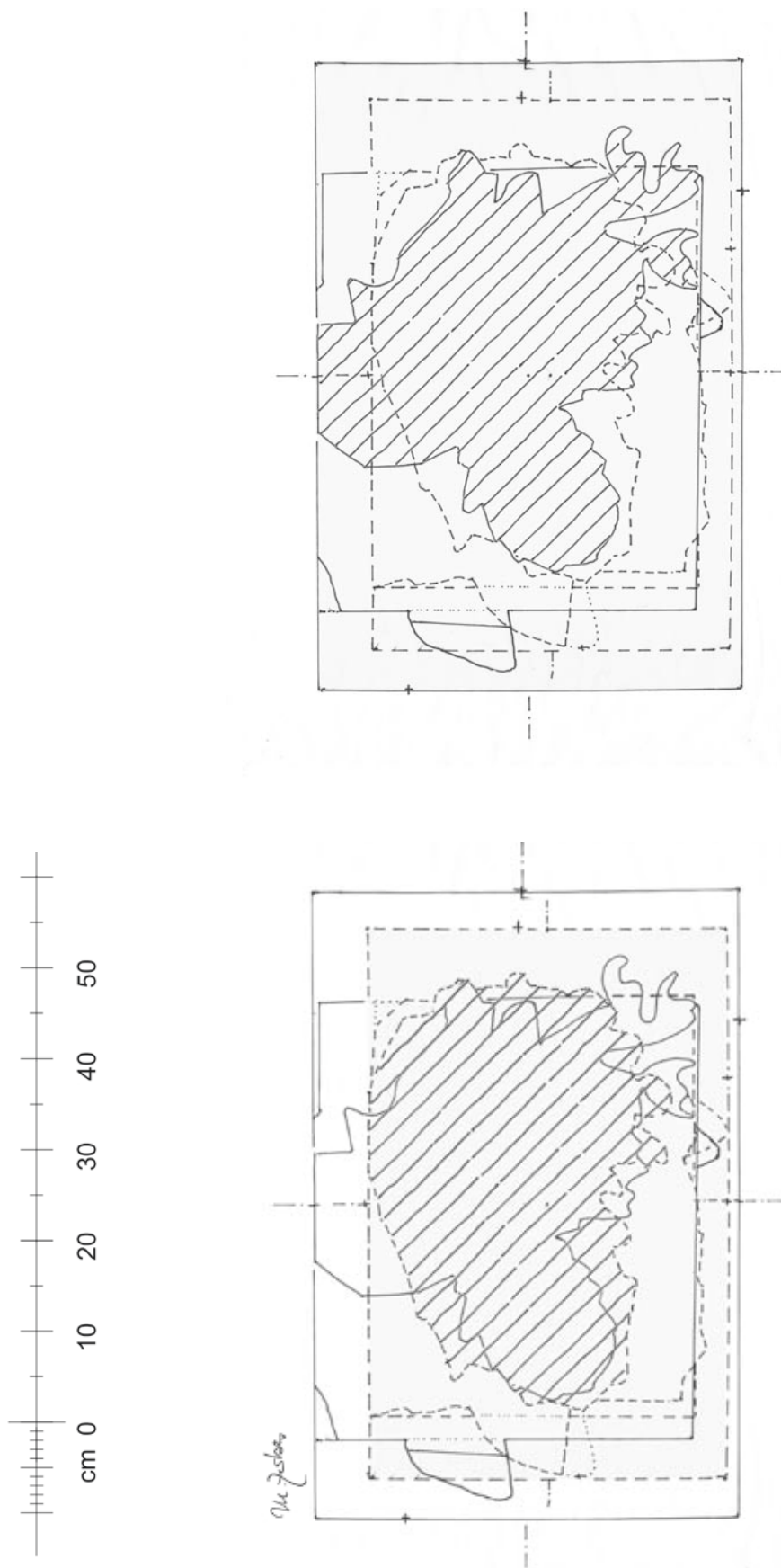


Alte Frau und Jungfrau Maria. Werkblöcke. Rekonstruktion.

Oben: Rohblock der Maria. Unten: Rohblock der Alten Frau. Horizontalschnitte in Höhe der Knie.

Der Vergleich der Risse offenbart die Parallelen beider Figurenentwürfe. Maria besitzt durch die polygonale Rücklage einen deutlich tieferen und auch breiteren Rohblock. Das Faltenbild der Maria ist auch rückseitig stark profiliert, bei der Alten Frau nur flach. Besonders die Ausarbeitung der rechten Seiten- und Diagonalansicht der Jungfrau Maria lässt den Einfluss der sog. Heimsuchungsmaria von der Westfassade der Kathedrale von Reims erkennen.

Umzeichnungen nach Aufmaßen, hier o. M.



Alte Frau und Jungfrau Maria. Horizontalschnitte mit Umriss des Werkblocks. Analyse, Rekonstruktion.

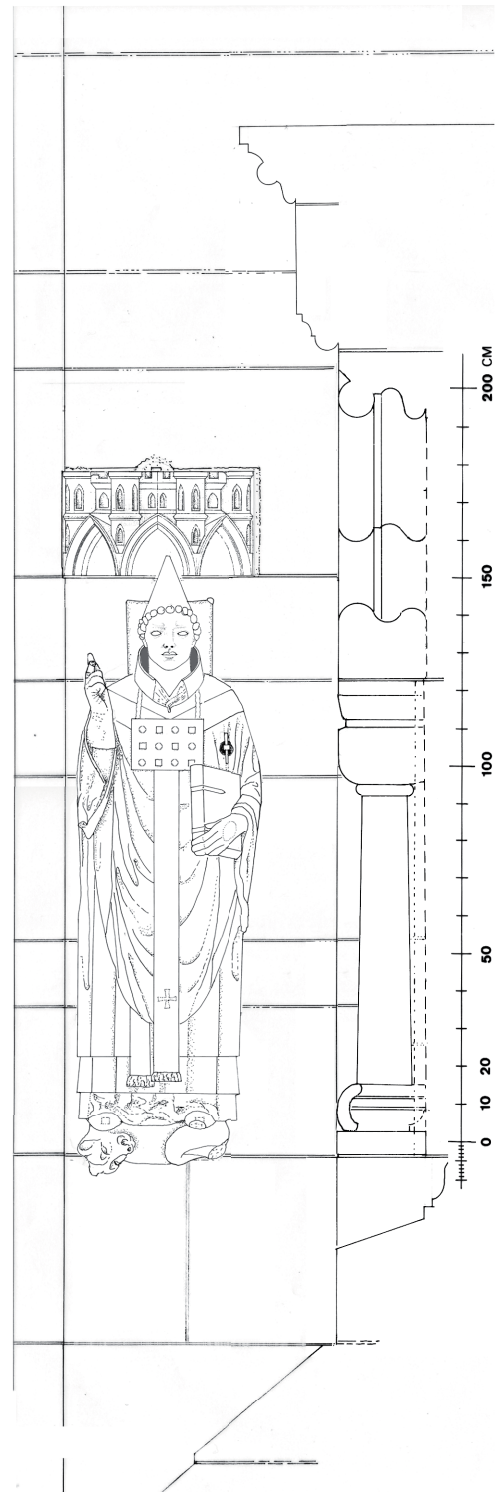
Die Risse schneiden jeweils etwa in Kniehöhe. In dieser Umzeichnung wurden die horizontalen Schnitte beider Figuren überlagert, um die entworfenen Parallelen aufzuzeigen. Oben: Grau markiert die Grundrissfläche des Werkblocks der Maria und Schnitt der Figur schraffiert. Unten: Grau markiert die Grundrissfläche des Werkblocks der Alten Frau und Schnitt der Figur schraffiert. Für Maria wurde wegen der Rücklage ein deutlich tieferer und auch breiterer Rohblock verwendet.

Umzeichnung auf Grundlage der Aufmaße, hier o. M.

Die Skulpturen
der Jüngeren Werkstatt
im Bamberger Dom.
Bauforscherische
Untersuchung der
Bildhauertechnik
und der Standorte.

Clemens

Maren Zerbes



Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west unter Baldachin C. Dokumentation.
 Links: rechte Seitenansicht. Rechts: frontale Ansicht.
 Aufmaße und Umzeichnung M 1:20.

Papst Clemens II., Baldachin C und Pfeiler B2 west

Figur

Liegefigur ohne ebene Standfläche. Dargestellt ist ein junger Papst in Pontifikaltracht, segnend, mit Buch in seiner linken Hand. Ein Kissen liegt hinter seinem Haupt, er steht auf einem zusammengerollten Drachen. **Herkunft:** Jüngere Bamberger Werkstatt. **Datierung:** bauzeitlich¹. **Material/ Oberfläche:** feinkörniger Main-Schilfsandstein², grünlich-grau. Große Teile der Oberfläche sind steinsichtig; größere Reste entstehungszeitlicher Vergoldung und Fassung blieben erhalten. **Maßstab, Maße³:** lebensgroß: H ca. 164 cm x B (nicht gemessen, ca. 49 cm) zu T⁴ 28 cm (linke Hand). **Standort** Nordseitenschiff, Westseite des Pfeilers B2, Zweitaufstellung⁵. **Umgestaltungen, Restaurierungen:** mehrere Überfassungen. Weißfassungen: 1630 (?), nachgewiesen vor 1669, zuletzt 1814. Steinfarbig graue Überfassung: 1818; 1829 durch Rupprecht und Mitarbeiter in situ freigelegt.⁶ **Abformungen:** keine bekannt; im 19. Jh. nachweislich keine. 1978 eine Büste (Stein), Maßstab 1:1 vom Bildhauer Hermann Leitherer, Bamberg. Zwischen 1980 und 1986 eine weitere Büste (Bronzeguss), Maßstab 1:1 auf Grundlage von Leitherers Steinkopie.⁷ **Konstruktion:** Monolith. Keine Anstückungen. Beim Zweitversatz an B2 west wurde eine eiserne Tragkonstruktion zugefügt (3 Rechteckeisen, in situ). Der Gisant ist ein originaler Bestandteil der Papsttumba des 13. Jh., seine ursprüngliche Auflagefläche, die originale Deckplatte der Papsttumba ist verloren. **Ausarbeitung:** von Ansichtigkeit am heutigen Standort abweichend. Die Rückseite (ursprüngliche Auflagefläche) der Liegefigur ist eben, nicht ausgearbeitet. Die drei Ansichten, Auf- und Untersicht sind rundum sorgfältig, auf Nahsicht detailliert. Die Ansichten sind im Grad ihrer Plastizität und Details abgestuft.⁸ Die linke Seitenansicht ist durch Blick auf Hände, Buch und Kopf des Drachen reicher als die rechte. Kopf- und Fußende sind gleichwertig plastisch (Kopf Clemens, Pectorale, Saum der Albe, Drache), die Detaillierung der frontalen Ansicht (Kopf Clemens, Hände, Attribute, Drache) ist besonders hervorgehoben. Die Finger der zum Segen erhobenen Rechten sind durch einen (in frontaler Ansicht verdeckten) puntello am rechten Oberarm abgestützt. Teile des Faltenwurfs (rechter Ärmel, Manipel) und der Drache sind auf die Liegeposition des Gisanten bezogen ausgeführt. **Steinsubstanz:** Skulpturenblock ist bis auf punktuelle Abarbeitungen und Abbrüche in gutem

¹ Datierung: Schuller: Fürstenportal, 1993, S. 90. Von der Jüngeren Bildhauerwerkstatt wurden auch die vier reliefierten Seitenplatten aus Marmor der Papsttumba auf dem Peterschor geschaffen. Neben der Liegefigur sind sie die bis heute erhaltenen, originalen Bestandteile der Tumba. Dagegen ist die originale Zugehörigkeit des mit sechs Basen besetzten Sockels der Papsttumba, obgleich ebenfalls von der Jüngeren Bildhauerwerkstatt geschaffen, nicht eindeutig gesichert. Hierzu siehe Zerbes: Papst Clemens II., 1997, S. 45-79.

² Material Schilfsandstein: Fürst, Manfred: Die Natursteinkartierung des Fürstenportals, in: Schuller: Fürstenportal, 1993, S. 146-150.

³ Vermessung und Befundanalyse: Zerbes. Zum Gisanten s. Zerbes: Papst Clemens II., 1997, S. 48, 67-70, 72, 74, Abb. 15-18, Abb. S. 76, mit Aufmaß S. 68 und 72.

⁴ Die Blocktiefe über dem rechten Handballen könnte noch etwas größer sein. Die Blockbreite des Gisanten wurde anhand der gemessenen Breite von Baldachin C mittels einer Fotografie in frontaler Ansicht rechnerisch ermittelt.

⁵ Die Forschung ist sich einig, dass der Gisant Papst Clemens II. für seine Tumba auf dem Westchor geschaffen wurde. Die Rekonstruktionsvorschläge für das Erscheinungsbild des Grabmals im 13. Jahrhundert sind kontrovers. Siehe Exner: Dom, 2015, S. 117-1182 mit Literaturverweisen. Die Untersuchung der Fassungen an den statischen Eisen unter dem Gisanten durch Restaurator Hartleitner: Polychromie, 2011 und der Bauforschung von Zerbes führten, den Zweitversatz der Liegefigur betreffend, zum selben Ergebnis.

⁶ Zur Purifizierung, Freilegung und Rupprechts Bewertung der Fassungsfindungen an der Liegefigur: Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 96, 108f., 126f. Exner: Dom, 2015, S. 805-814 mit Literatur und Quellen.

⁷ Göller: Clemens II., 1997, S. 86. Der Guss wurde 1980 gestiftet. Buchenrieder: Bildwerke, 1990, S. 50, S. 52, S. 107, S. 154. Wann eine Abformung in Gips erfolgt sein soll, ist derzeit ungeklärt.

⁸ Vollständige fotografische Abwicklung der Ansichten der vom Pfeiler abgenommenen originalen Liegefigur im Bildhaueratelier Leitherer, Bamberg bei Buchenrieder: Bildwerke, 1990, S. 154, Abb. 100-102, ferner Farbtafel X.

Zustand. **Werkzeugspuren:** Zahnpille (Rückseite); Spitzseisen (Abarbeitung Brust); Flachmeißel (Abarbeitungen an Brust, Albe, Drachen); V-Eisen (Locken); Bohrer (Abarbeitung Brust); Reißnadel (Rückseite); feiner Schliff (gesamte Figur); breites, flaches Werkzeug, breiter Meißel (linke Ansicht: Kante der Rückseite). **Abarbeitungen:** Eine Durchbohrung in der linken Brustseite für Wandanker (L, B: je ca. 3 - 4 cm) in H ca. + 4,33 m über OKF. Unter dem Loch wurde in einer Falte eine Mulde für den Splint des Wandankers ausgearbeitet. Unterseitig an der Albe (nördlich) und am Schwanz des Drachens (südlich) finden sich zwei nachträglich ausgearbeitete längliche Auflagerflächen für die beiden Eisenkonsolen, die die Liegefigur tragen. **Abbrüche:** Ein Kügelchen am Kissen (rechte obere Ecke), Spitze des Mittelfingers der rechten Hand, linke Schuhspitze, Faltensäume, Schwanzspitze und Ohren des Drachen. Mehrere längliche Fehlstellen an der linken Figurenansicht an der Kante zur Rück- (d. h. ursprünglichen Unter-) seite weisen darauf hin, dass der Gisant mit Werkzeugen aus seiner horizontalen Position gelöst wurde. **Anstückungen:** keine. **Reparaturen:** keine. **Ergänzungen:** 3 Eisen (s. Konstruktion) **Fassung:** entstehungszeitliche Polychromie ist restauratorisch belegt.⁹ Kleinere Partien der Oberfläche Clemens' waren ausschließlich mit Farbpigmenten gefasst, der überwiegende Teil vergoldet (Haar, Ornat, Buch, Kissen).¹⁰ Während der Freilegung 1829 konnten flächige Fragmente von Vergoldung mit gemalter Ornamentierung erhalten werden: an beiden Seiten (am Ornat jeweils längs des Ansatzes zur Rückseite), partiell an der Vorderseite (Dalmatika, Tunicella) und an abgewandten Bereichen (Kasel, Manipel, Kissen, Buchschnitt). Auf Bruchstellen verblieb jüngere weiße Überfassung (Schwanz des Drachen). Dass die kostbare und kleinteilige Fassung gleichwertig alle Seiten bedeckt, auch heute verdeckte Partien wie z. B. die linke Figurenhälfte, widerspricht der heutigen Aufstellung. Der vertikale Zweitversatz der Liegefigur folgte nach der Polychromie, denn der Durchbruch der Brust zerstörte die dortige Farbfassung. Ein weiterer Hinweis für die Datierung der heutigen Aufstellung ist die ausschließliche Existenz von Weißfassung auf den für die Senkrechthaltung konstruktiv notwendigen Eisenteilen.¹¹ **Versatz:** Der entstehungszeitliche Erstversatz der Liegefigur erfolgte liegend, am Originalstandort, der Tumba Papst Clemens II. im Peterschor (s. Abbrüche). Aus unbekanntem Grund wurde der Gisant dort entfernt und vertikal vor der westlichen Seitenfläche des Pfeilers B2 angebracht. Die Abnahme von der Tumba und der wohl unmittelbar anschließende Zweitversatz ist vielleicht auf 1649/ 50¹², sicher aber vor 1685 zu datieren.¹³ Am heutigen Standort ist die Liegefigur seit 1829 dokumentiert.¹⁴ (vgl. Abbrüche, Abnahmen). **Maße, Maßbezüge von Standort, Skulptur und Tumba:** Unterkante Skulpturenblock ca. + 3,17 m über OKF. Der Gisant ist an der Pfeilerflanke asymmetrisch, nahe der nördlichen Kante versetzt.

⁹ Fassungsbeefunde: Buchenrieder: Bildwerke, 1990, S. 50, 52, 107, S. 154 mit Abb. 100-104. Ergänzend: Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 19-23, 119, 121. Hartleitners Zuschreibung der Märtyrergruppe zur Clemensstumba ist nicht durch Befunde begründet.

¹⁰ Buchenrieder: Bildwerke, 1990, S. 52; Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 127. Vielleicht ist das Material (die Metallaufgabe) der Grund für die (relativ) bessere Erhaltung der Fassung gegenüber den rein farbigen Flächen. Eine (nicht nachgewiesene) Abformung als Ursache für den heutigen Erhaltungszustand der Polychromie überzeugt aufgrund der Flächenverteilung der Fassungsreste nicht ausreichend.

¹¹ Hartleitner: Polychromie, 2011, S. 22f., S. 119 vermutet die Weißfassung aus dem 17. Jh. Die bauforscherischen und restauratorischen Befunde sprechen, den Versatz der Liegefigur betreffend, sowohl gegen Baumgärtel-Fleischmann, Renate: Das Papstgrab im Bamberger Dom, in: Göller: Clemens II., 1999, S. 38. als auch gegen Hubel: Architektur und Monumentalskulptur, 2006, S. 527.

¹² Zerbes: Clemens II., 1997, S. 74.

¹³ Baumgärtel-Fleischmann, Renate: Das Papstgrab im Bamberger Dom, in: Göller: Clemens II., 1999, S. 34f., 37.

¹⁴ Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 75, Abb. 7: Rupprecht skizziert, wohl als schematisches Kürzel für einen Figurenstandort, auch unter Clemens eine Konsole.

Die Standhöhen von Clemens, Dionysius und der Alten Frau stimmen mit ca. + 3,30 m bis + 3,31 m über OKF überein (Bezugsebene: Schuhsohlen¹⁵). Der Umriss der Liegefigur fügt sich in die Grundfläche¹⁶ der Papsttumba maßstäblich angemessen ein. **Versatztechnik:** Der Gisant steht reversibel vor der Seitenfläche des Pfeilers B2, die senkrechte Fuge zwischen der Rückfläche der Liegefigur und dem Pfeiler ist ohne Mörtelverbindung. Vor dem vertikalen Zweitversatz an B2 west wurden an der Liegefigur drei Punkte abgearbeitet. Die beiden nachträglich in die vollendete Pfeilerfläche eingesetzten tragenden Eisenkonsolen benötigten unterseitig des Gewandes, in Höhe von Clemens' Füßen streifenförmige Auflagerflächen, die teilweise ausgespitzt wurden. In Brusthöhe, links des Pectorale wurde der Figurenblock vollständig durchbohrt, um ein nachträglich in die Pfeilerfläche versetztes Rechteckisen mit Öse durch ihn hindurchschieben zu können. Ein vorderseitig durchgesteckter Splint (zwischen den Falten der Kasel) sichert den Gisanten gegen Kippen.¹⁷ (vgl. Gisant/ Abarbeitungen) **Abnahmen:** Die erste erfolgte von der originalen (heute verlorenen) Deckplatte der Papsttumba im Westchor, vielleicht 1649/ 50, die zweite im Jahr 1942, mit Wiederversatz 1947. Im Jahr 1978 wurde die Liegefigur zum dritten Mal abgenommen.¹⁸ (vgl. Clemens/ Abformung, Versatz) **Ansichtigkeit:** Der heutige Aufstellungsort widerspricht für alle Ansichten dem ursprünglichen Konzept. Der mangelhafte oder ganz fehlende Bezug des Betrachters auf Clemens ist durch vertikale Aufrichtung, zu große Höhe und mangelnde Zugänglichkeit verursacht. Seine rechte Seitenansicht ist dem Seitenschiff zugewandt. Die untere Hälfte der Figur ist gut, die obere nur mäßig einsehbar. Der puntello ist entgegen der ursprünglichen Absicht in den Fokus gerückt. Die linke Seitenansicht ist durch Details (Manipel, Buch, frontale Ansicht des Drachenkopfes) hervorgehoben, heute jedoch vollständig verdeckt. Auf- und Untersicht (Kopf- und Fußende) sind gleichwertig plastisch bearbeitet (Tiara, Drache), heute aber durch die Kryptawand und die Versatzhöhe der Figur unzugänglich. Selbst die Untersicht ist nur teilweise zu erkennen. Die frontale Ansicht Clemens' (die ursprüngliche Aufsicht der Figur), ist durch Körperhaltung, Symmetrie und Attribute am meisten hervorgehoben. Sie ist heute nur diagonal, stark untersichtig und aus größerer Distanz des Seitenschiffs einsehbar. Dass Clemens' Gesicht im Winkel leicht angehoben ist, ist für den Betrachter durch die Untersicht nicht wahrnehmbar. Clemens' Blick und segnende Rechte richten sich heute frontal in die Arkade auf die gegenüber aufgestellte Alte Frau, zu welcher außer der gleichen Standhöhe keinerlei Zusammenhang besteht. Papst Clemens und der Hl. Bischof Dionysius stehen, bezogen auf die Mittelachse des Pfeilers B3 zueinander symmetrisch. (vgl. Clemens/ Maße, Maßbezüge und Dionysius/ Maße, Maßbezüge) In Übereinstimmung mit der heutigen Aufstellung wurde der nachträgliche Durchbruch für die Verankerung verdeckt auf der linken Brustseite angebracht.

¹⁵ Diese für die drei Figuren übereinstimmende Höhenmarke wurde gewählt, da der Gisant anstatt auf einer Plinthe auf einem Drachen steht.

¹⁶ Grundrissmaße in Höhe Seitenplatten: L ca. 199 cm x B ca. 66 cm.

¹⁷ Erste Abbildung der Eisen s. Zerbes: Clemens II., 1997, S. 68-70, Abb. 15-17. Hartleitner: Polychromie, 2011, Abb. 6f.

¹⁸ Abnahme von 1978: freundliche Mitteilung von Breuer.

Westseite des Chorpfeilers B2

Datierung: Die Errichtung erfolgte vor 1225/ 1227.¹⁹ **Material, Oberfläche:** unter und hinter der Liegefigur wird der feinkörnige, weiß-graue Coburger Bausandstein sichtbar. Oberhalb der Chorschranke erfolgte chorseitig ein Materialwechsel zum gelblich-braunen Rhätsandstein. Die Oberfläche ist steinsichtig, einstige Fassungen sind verloren.²⁰ **Standort:** zwischen Nordseitenschiff und Ostchor.

Umgestaltungen, Restaurierungen: Pfeiler B2 war seit dem 13. Jh. mehrfach gefasst, zuletzt 1814 und 1818; der Pfeiler wurde 1829 freigelegt.²¹ Ein Quader wurde für das Auflager von Baldachin C nachträglich ausgemeißelt. In zwei kleine, nachträglich eingemeißelte Vierungen sind Flacheisen als Auflager für den Gisant eingesetzt, in eine dritte die Verankerung mit Splint (s. Clemens II., Versatztechnik). An der nördlichen Vorlagenkante von B2, unmittelbar neben dem Standort der Liegefigur Clemens, wurde 1892 die entstehungszeitliche, ins Seitenschiff weisende Konsole 7 abgearbeitet (vgl. zur Lage von 7 analog Maria/ Konsole, Versatztechnik). An dieser Stelle folgten 1892 der Einbau und 1980 der Abbruch einer Sänger- und Orgelempore. Die Empore, die das Joch N1 überspannte, hatte ihr südwestliches Auflager auf einer 1896 im Pfeiler B2 nord neu versetzten Konsole 7a. Jene wurde beim nächsten Umbau ebenfalls abgearbeitet.²² **Konstruktion:** Großquaderwerk, heute ohne die entstehungszeitliche frontale Pfeilerkonsole.²³ **Ausarbeitung:** gleichmäßig ebene Oberfläche. **Substanz:** Quaderwerk gut erhalten, an Westseite ohne Ergänzungen, Fehlstellen und Fugen sind punktuell mit Mörtel ausgeflickt. **Werkzeugspuren:** Schlageisen, Zweispiß, Zahnfläche oder gezahnte Spißfläche. **Fassung:** auf den Quadern sind in Tiefen punktuelle Reste von Raumfassungen, auf konstruktiven Eisen der Liegefigur Reste von Weißfassung(en?) erhalten (s. Clemens II., Fassung).²⁴ **Versatz:** sämtliche Blöcke der westlichen Seitenfläche sind Originale in situ. **Versatztechnik:** homogener Verband, horizontale Quaderlagen mit Pressfugen (original, Kalkmörtel), unten im Verband mit der Abschlussmauer der Ostkrypta, darüber Querbinder zur Chorschrankenwand.

Baldachin C über Papst Clemens II. westlich am Pfeiler B2

Das Baldachingewölbe gehört nicht ursprünglich zur Liegefigur Clemens II und zur Tumba Clemens II. Der Gewölbeblock ist ursprünglich für den Versatz an einer Wand- oder Pfeilerfläche konzipiert.

Gewölbeblock: Der Grundriss über ist über 5/8 eines Oktogons entwickelt, aus dessen Ecken sechs zweigeschossige Rundtürmchen emporwachsen. Über den fünf Arkaden stehen diagonal gestellte Kuben mit Zinnenkranz. **Herkunft:** Jüngere Bamberger Bildhauerwerkstatt. **Datierung:** entstehungszeitlich.²⁵

Material, Oberfläche: Schilfsandstein. **Maßstab/ Maße**²⁶: H ca. 27 cm x B ca. 51 cm x T ca. 44 cm

¹⁹ Datierung: Der Pfeiler B2, an dem der Gisant aufgehängt ist, war vor Eintreffen der Jüngerer Bildhauerwerkstatt in Bamberg vollendet. An seiner nördlichen Gurtbogenvorlage existierte bis ins 19. Jahrhundert (vor Einbau der Sängerempore 1892) eine bauzeitliche Pfeilerkonsole, welche in Form, Anordnung, Höhe der nördlich am Pfeiler B3 entsprochen hatte. Am Pfeiler B2 existierten östlich und westlich keine entstehungszeitlichen Pfeilerkonsolen. Winterfeld: Dom I und II, 1979 zu Ostchorpfeilern, Konsolen und Figurenaufstellungen: Bd. I, S. 79-81, 188f., Fig. 10, 29, 98, 101-103, 122-125, Abb. 209-211, 219, 226, 231, 235, 238-243, 426-428; Bd. II, S. 74, 111-114, 191. Schuller: Fürstenportal, 1993, S. 90 zur Datierung des Fürstenportals und der dort versetzten Skulpturen.

²⁰ Fürst: Natursteinkartierung, 1993.

²¹ Zuerst den Fassungen: Hubel: Restaurationen, 1985, S. 62f. Exner: Dom, 2015, S. 805-814. Ob und welche Wandfassungen unter dem Gisanten erhalten sind, ist unbekannt. Dort erhaltene Schichten könnten einen Anhaltspunkt zur Datierung der heutigen Aufstellung ermöglichen.

²² Die Konsole am Pfeiler B2 als Skulpturenstandort dokumentiert Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 75, Abb. 7. Nach Grundrisskizze von F. C. Rupprecht vom 14. 6. 1829 war 1829 dort die Muttergottes mit Kind aufgestellt, die sich heute an der Pfeilervorlage A3 befindet. Zum Sängerpodium: Exner: Dom, 2015, S. 815-817.

²³ Konsole am Pfeiler B2: Winterfeld: Dom, 1979, II, S. 111f. oben.

²⁴ Hartleitner: Polychromie, 2011, Anm. 13.

²⁵ Datierungsfrage: Schuller: Fürstenportal, 1993, hier S. 90.

²⁶ Befundanalyse Liegefigur und Vermessung linke Seitenansicht in situ.

(davon Rücklager ca. 8 cm). **Standort:** Westseite des Pfeilers B2; Nordseitenschiff. Es handelt sich um eine sekundäre Aufstellung. **Umgestaltungen, Restaurierungen:** Mehrere Überfassung(en), eine Weißfassung erfolgte vielleicht 1630, sicher vor 1669 und 1814, die letzte Überfassung wohl 1818. Baldachin C wurde 1829 in situ freigelegt.²⁷ Ein zugehöriger Turmaufsatz fehlt heute, ist für die ursprüngliche Konzeption zu vermuten. **Abformungen:** nicht bekannt. **Konstruktion:** Das Werkstück ist monolithisch mit rechteckigem Rücklager und allseitig bearbeitet. **Ausarbeitung:** erfolgte mäßig fein (z. B. Arkadenlaibungen); die Untersicht und alle fünf Seitenflächen sind auf Ansicht berechnet, im Wesentlichen gleichwertig und spiegelsymmetrisch ausgeführt. Ein Fenster eines Rundtürmchens nahe beim Auflager ist nur einfach statt doppelt gestuft. **Steinsubstanz:** original; recht gut erhalten, etliche kleine Abbrüche. **Werkzeugspuren:** Zahnpille: Ober- und Unterlager, Rücklager, Laibungen der Arkaden; schmaler Flachmeißel: Fensterchen; breites, flaches Werkzeug (Meißel?): Kante des Rücklagers; feiner Schliff: nahezu alle Sichtflächen, Profile, Gesimse. **Abarbeitungen:** keine. **Abbrüche, Schäden:** an Arkadenpfeilerchen, Gesimsen und Zinnen (v. a. der Nordseite). Die im Oberlager eingesetzte Klammer hebt sich aus ihrer Bettung, der Baldachinblock neigt sich leicht. Der Schaden datiert vor 1903. Daneben gibt es Fehlstellen an der vertikalen Kante des Baldachinrücklagers, wohl vom Ausbau aus dem Erststandort, außerdem am Pfeilerquader oberhalb des Rücklagers. **Anstückungen:** keine. **Reparaturen:** Der die Klammer im Oberlager des Blocks umgebende Mörtel ist oberflächlich(?) erneuert. **Ergänzungen:** keine. **Fassung:** restauratorisch nicht untersucht.²⁸ Auf den bruchrauen Stellen von Baldachin C sind nach Augenschein²⁹ geringe Reste von Weiß, Grau, Grünlich-grau und Beige erhalten, außerdem Reste in den Tiefen der Werkspuren nördlich am Rücklager, wohl Fassung des Pfeilers. **Versatz:** das Baldachingewölbe C wurde nachträglich in den vollendeten Pfeiler B2 eingeschrotet. Sein Zweitversatz erfolgte gleichzeitig mit Clemens' vertikaler Anbringung, vielleicht 1649/50, sicher vor 1685. 1903 ist die heutige Aufstellung des Baldachins erstmals fotografisch belegt.³⁰ 1942/ 1947 blieb der Gewölbeblock in situ.³¹ Ob er 1978 ausgebaut wurde, ist unbekannt. **Maße/ Maßbezüge zu Standort und Skulptur:** Unterlager: H ca. + 4,76 m, Oberlager: ca. +5,04 über OKF Nordseitenschiff. Gisant und Baldachin C, erst nachträglich durch Zweitversatz verbunden, weisen offensichtliche Bezüge auf, allerdings keine exakten Übereinstimmungen. Die Grundrissfläche des Baldachins größer als jene der Liegefigur.³² Der Gewölbeblock ist nördlich bündig mit der Flucht von Pfeiler B2 versetzt. Die vertikalen Mittelachsen von Baldachin und Liegefigur weichen um ca. 3 cm voneinander ab. Baldachin- und Skulpturenblock überschneiden sich in den Höhen ihrer Ober- bzw. Unterlager: die Figur endet nicht unterhalb des Baldachinunterlagers, sondern die Mitra ragt ins Gewölbe hinein.³³ Das Unterlager von Baldachin C ist annähernd in gleicher Höhe mit dem Unterlager von Baldachin D am Pfeiler B4 ost versetzt. Die ist wohl der Grund für zu geringe Versatzhöhe von Baldachin C über Clemens. (Vgl. Dionysius/ Baldachin). **Versatztechnik:** Baldachin C ist im Pfeiler B2 west nachträglich maßgerecht eingeschrotet, sein Blockunterlager stimmt mit Oberlager eines Pfeilerquaders überein. Sein Rücklager bindet nur knapp ein. Eine Klammer im Oberlager sichert den Werkblock am Pfeiler. Sie wirkt heute nicht mehr kraftschlüssig. Am Pfeileranschluss und an der Bettung ist sie mit Reparaturmörtel überstrichen. Die den Block umgebenden Fugen zum Pfeiler erscheinen nahezu ungestört, oberflächlich

²⁷ Hans-Schuller: Dom, 2000, S. 96, 108f., 126f. Dieselbe zur Purifizierung in: Exner: Dom, 2015, S. 805-814.

²⁸ Hartleiner: Polychromie, 2011 ohne Angaben zum Baldachin.

²⁹ Die Untersuchungsbedingungen waren eingeschränkt, es gab keine Gerüststellung in entsprechender Höhe.

³⁰ 1903: Messbildfotos der Königlich Preussischen Messbildanstalt, Berlin, heute: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Messbildstelle.

³¹ Winterfeld: Dom I und II, 1979, hier Bd. I, S. 368, Abb. 239.

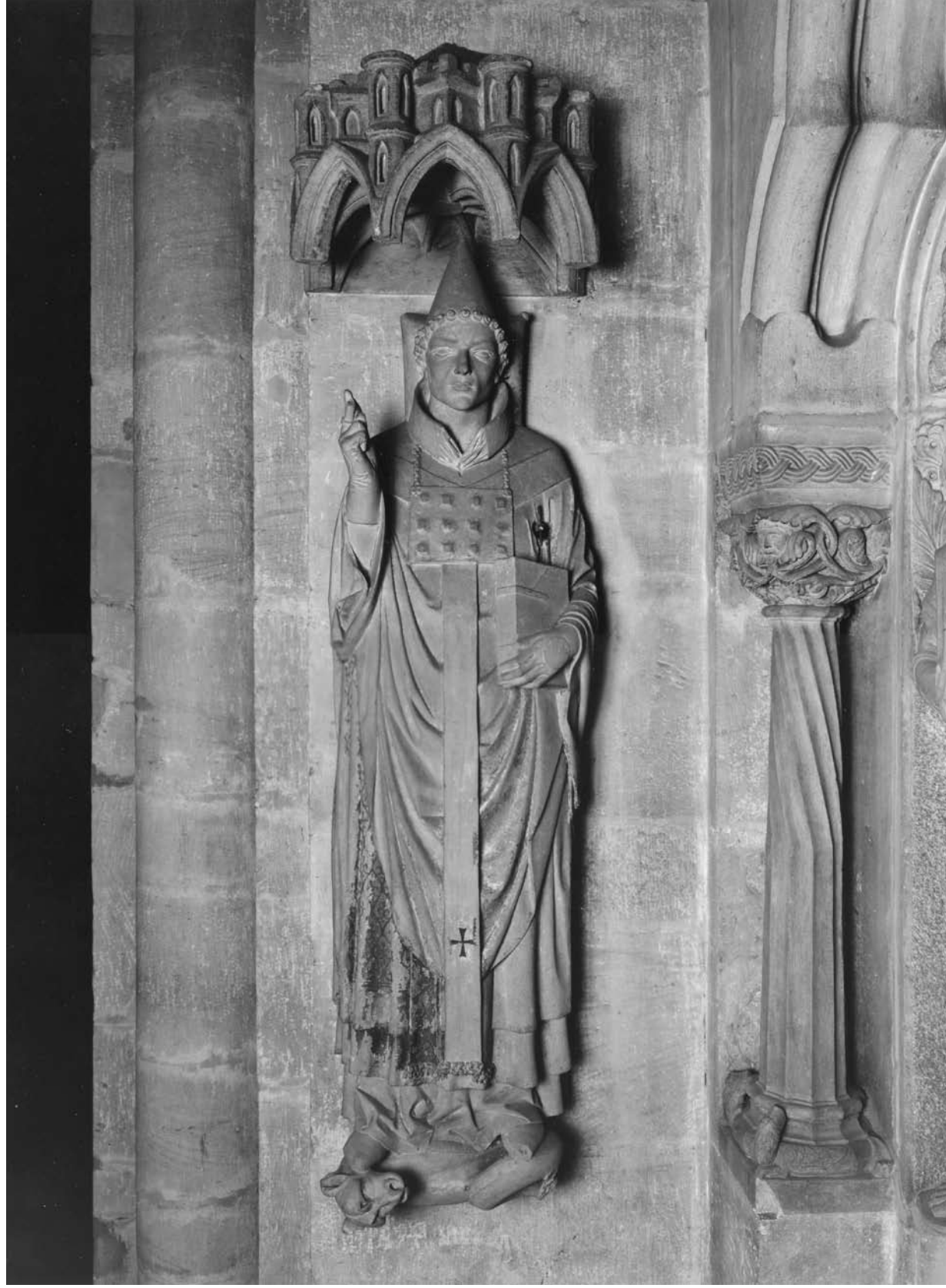
³² Gegen Feldmann: Bamberg und Reims, 1992, hier S. 56 mit Anm. 488.

³³ Zuerst Zerbes: Clemens II., 1997, hier S. 49, Abb. 4, Foto: U. Gaasch, Bamberg.

sind sie mit glattem, hell-sandfarbigem Mörtel geschlossen. Punktuell erscheint ein dunklerer Reparaturmörtel. **Abnahmen:** Der Ausbau von Baldachin C erfolgte aus einem unbekannten Erststandort. Gleichmaßen unbekannt bleibt der Zeitpunkt seines Ausbaus; vermutlich erfolgte er kurz vor dem Zweitversatz über Clemens. **Ansichtigkeit:** Sie widerspricht der ursprünglicher Konzeption vollständig. Die punktuell vereinfachte rechte Seitenansicht des Baldachins weist ins Seitenschiff, (vgl. Clemens bzw. Baldachin/ Ausarbeitung); die linke, gleichwertig ausgearbeitete Seitenansicht ist gegen die Chorschränke gerichtet und vollständig verdeckt. Die frontale Ansicht von Baldachin C weist in die Arkade und ist vom Seitenschiff nur diagonal einzusehen.

Fazit

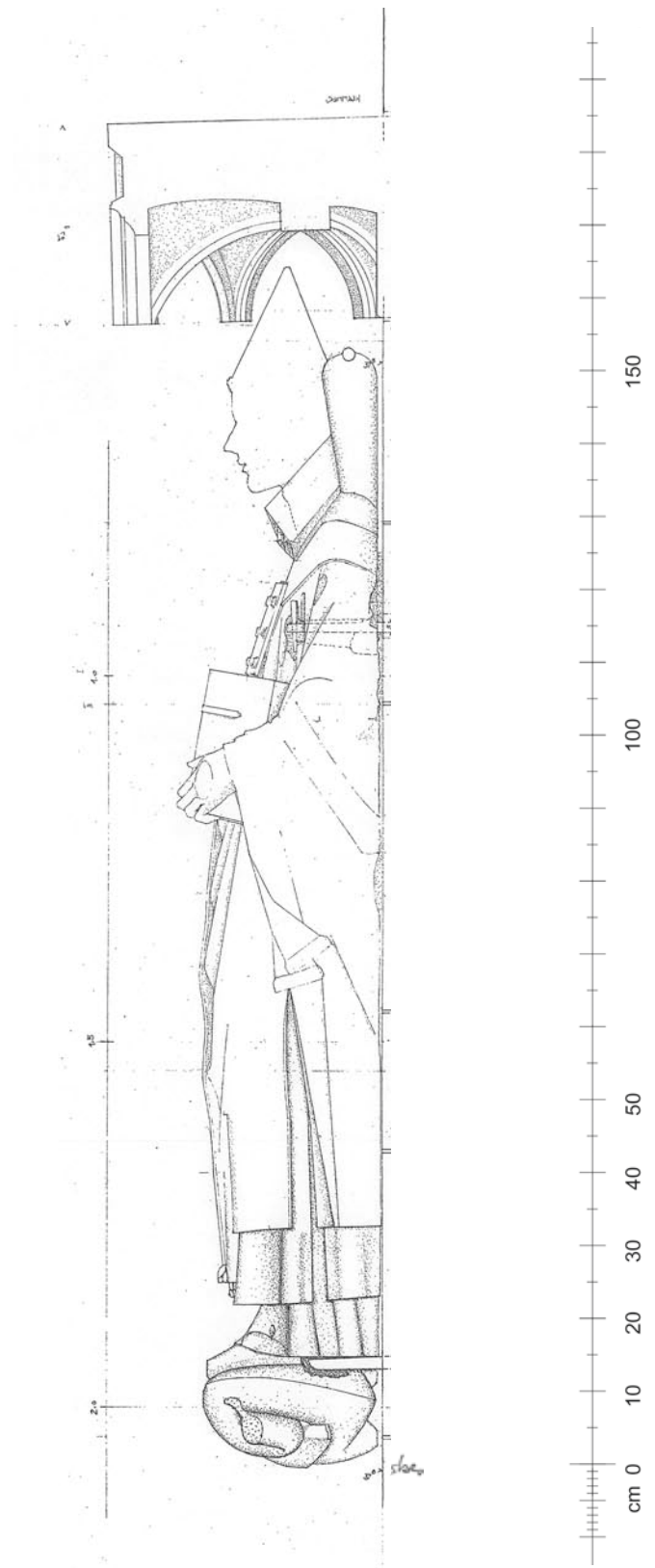
Der Gisant Clemens II. ist ein originaler Bestandteil der bauzeitlichen Papsttumba auf dem Westchor. Die Liegefigur ist für den horizontalen Versatz, für eine allseitige und nahsichtige Betrachtung konzipiert, auch aus der Aufsicht. Sie war horizontal versetzt. Nach der Abnahme von der Grabdeckplatte wurde die Liegefigur mit dem nicht zugehörigen Wand-/Pfeilerbaldachin C kombiniert und im Nordseitenschiff am Chorpfeiler B2 vertikal versetzt. Hier bildet sie das symmetrische Gegenüber zur Skulptur Bischof Dionysius'. Baldachin C stammt ursprünglich aus einem anderen Zusammenhang, er war über einer Standfigur versetzt.



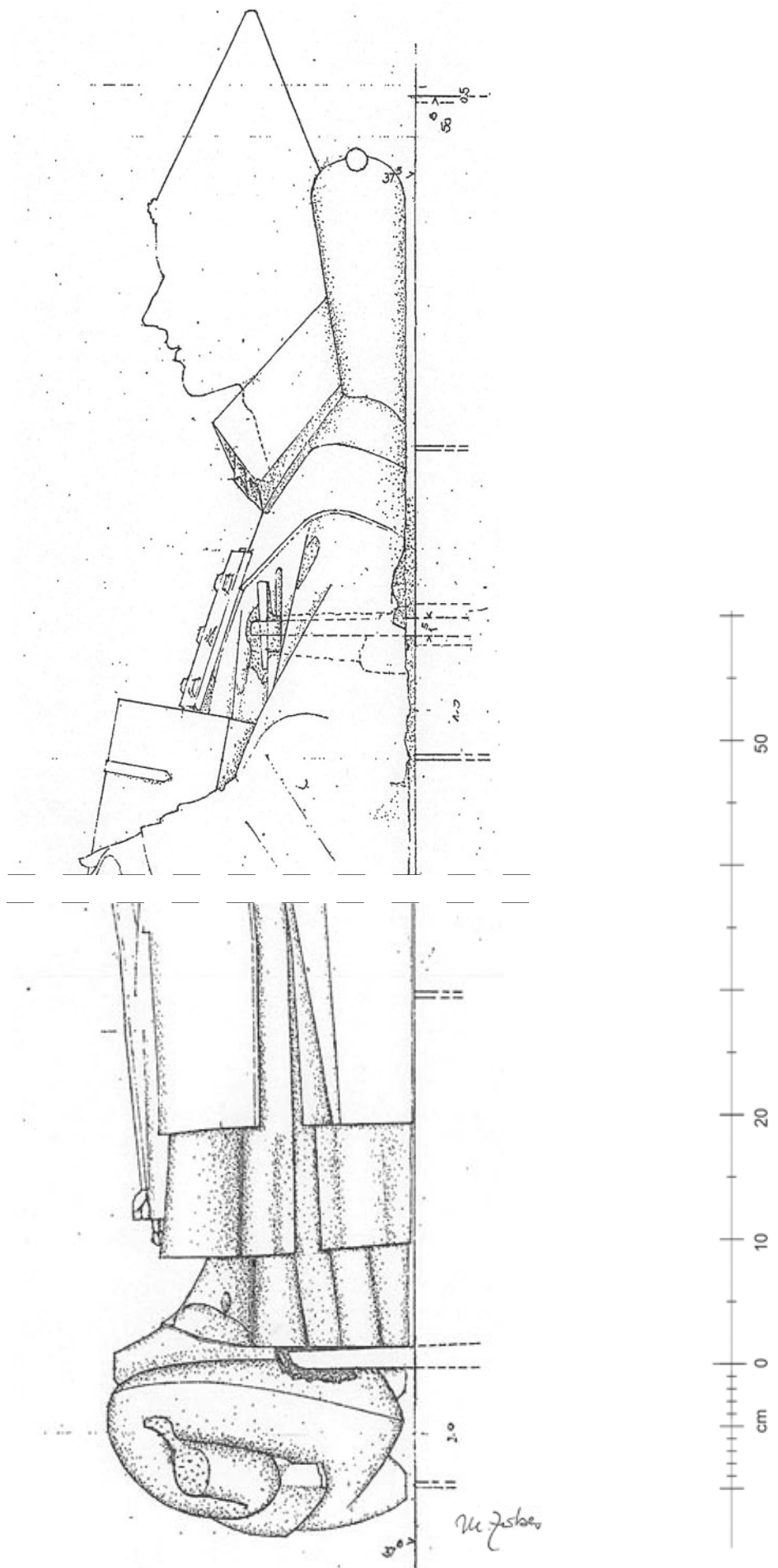
Gisant Papst Clemens II. unter Baldachin C an Pfeiler an B2 west, Dokumentation.
 Links: rechte Seitenansicht. Mitte: frontale Ansicht. Rechts: diagonal-rechte Seitenansicht.
 Fotos: U. Gaasch.



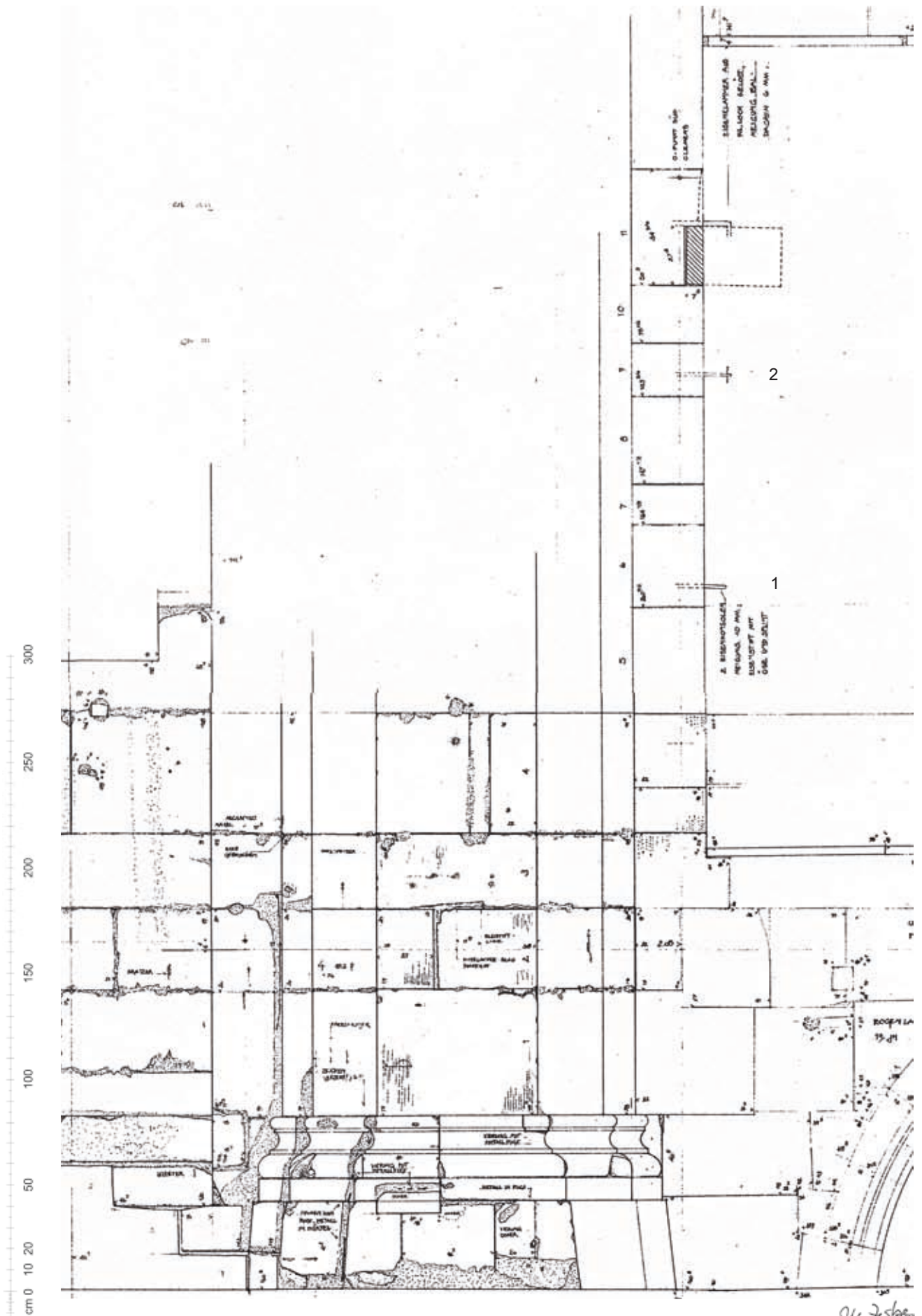
Liegefigur Papst Clemens II., Situation 1978, Bildhauerwerkstatt Hans Leitherer in Bamberg. Dokumentation, Quelle.
 Beide Seitenansichten sind gemäß der ursprünglichen Ansichtigkeit gleichwertig detailliert.
 Fotos aus: F. Buchenrieder: Gefaßte Bildwerke München 1990, S. 154 (BLfD, Bildarchiv Restaurierungswerkstätten).
 Skaliert ähnlich M 1:10.



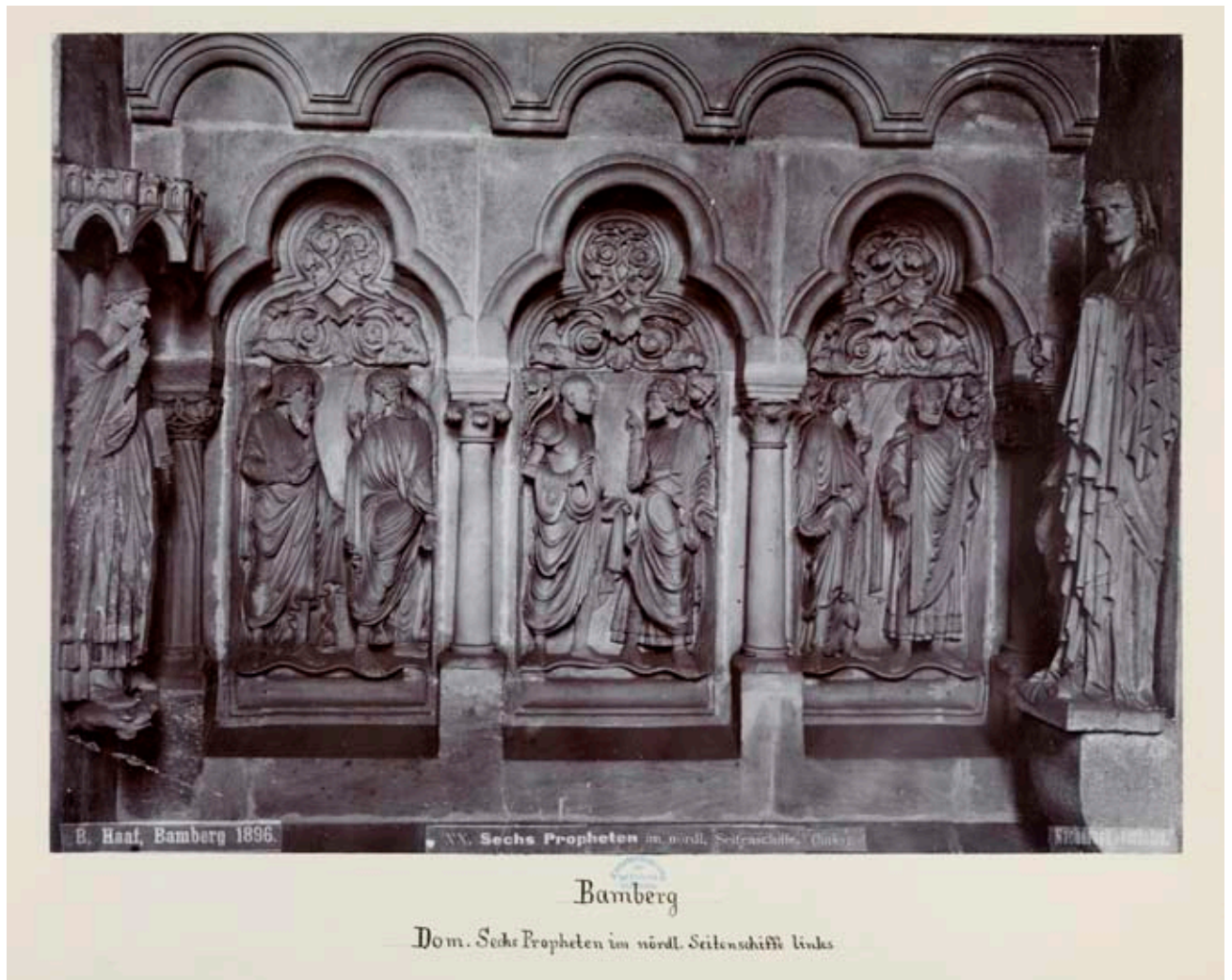
Liegefigur Papst Clemens II. unter Baldachin C, Nordseitenschiff, Pfeiler B2 west. Dokumentation.
Linke Seitenansicht und Vertikalschnitt.
Aufmaß, M 1:10.



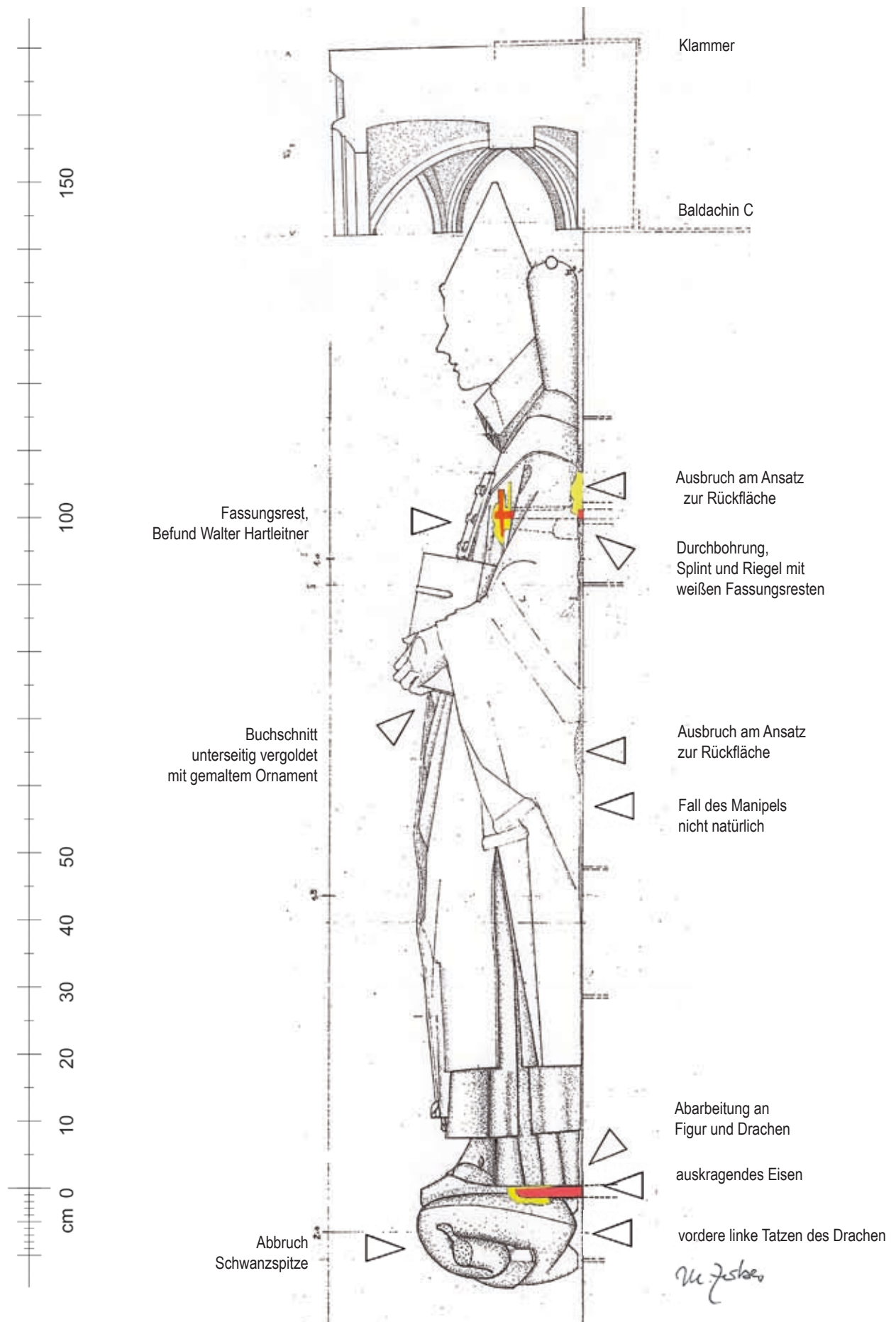
Liegefigur Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west, linke Seitenansicht, Ausschnitte. Dokumentation, Analyse.
 Details nachträglichen Versatzes: Unter dem Gewandsaum befinden sich zwei aus dem Pfeiler auskragende Eisen, welche die Liegefigur ohne Plinthe tragen. Die linke Brustseite weist eine Durchbohrung auf. Aus der Pfeilerfläche kragt ein Splint aus, welcher durch das Bildwerk geschoben ist. Ein zugehöriger Riegel fixiert die Liegefigur senkrecht am Pfeiler.
 Aufmaß im Originalmaßstab der Bauaufnahme, M 1:5.



Nordseitschiff, Pfeiler B2 nord. An der rechten Flanke der Versatz der Liegefigur Papst Clemens II. Dokumentation.
 Am Pfeiler dargestellt die nachträglichen Verankerungen der Liegefigur. Unten zwei auskragende Eisen (1) mittig ein horizontaler Splint (2), darüber die Position von Baldachin C.
 Aufmaß M 1:25.



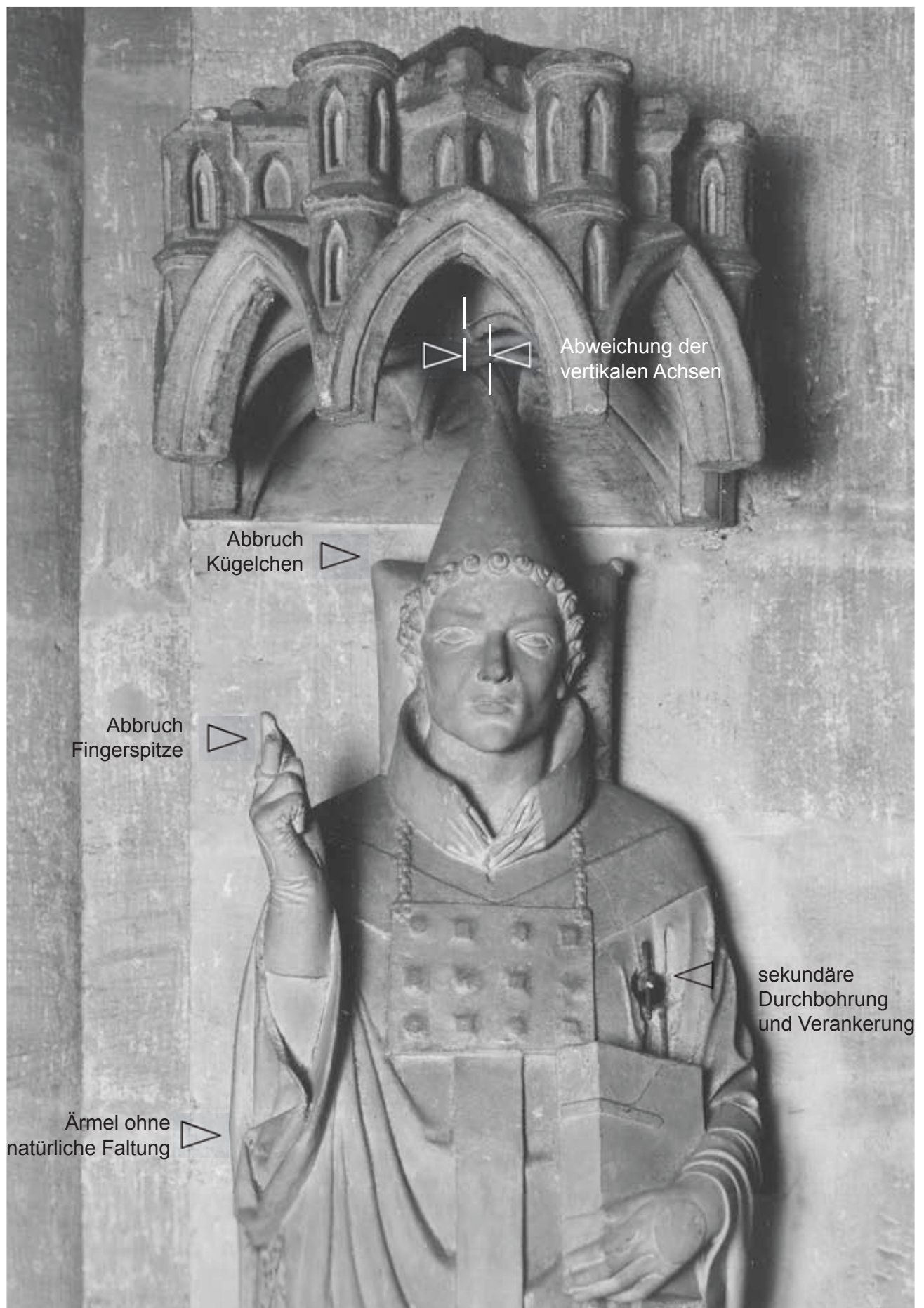
Nordseitenschiff, Joch N2 mit Liegefigur Papst Clemens II. unter Baldachin C und Alter Frau. Zustand 1896. Quelle.
 Eine der ältesten historischen Fotografien der Liegefigur, nach Errichtung der Empore in Joch N1.
 Foto: Bernhard Haaf, StadtAB, Sign. V Br 38.



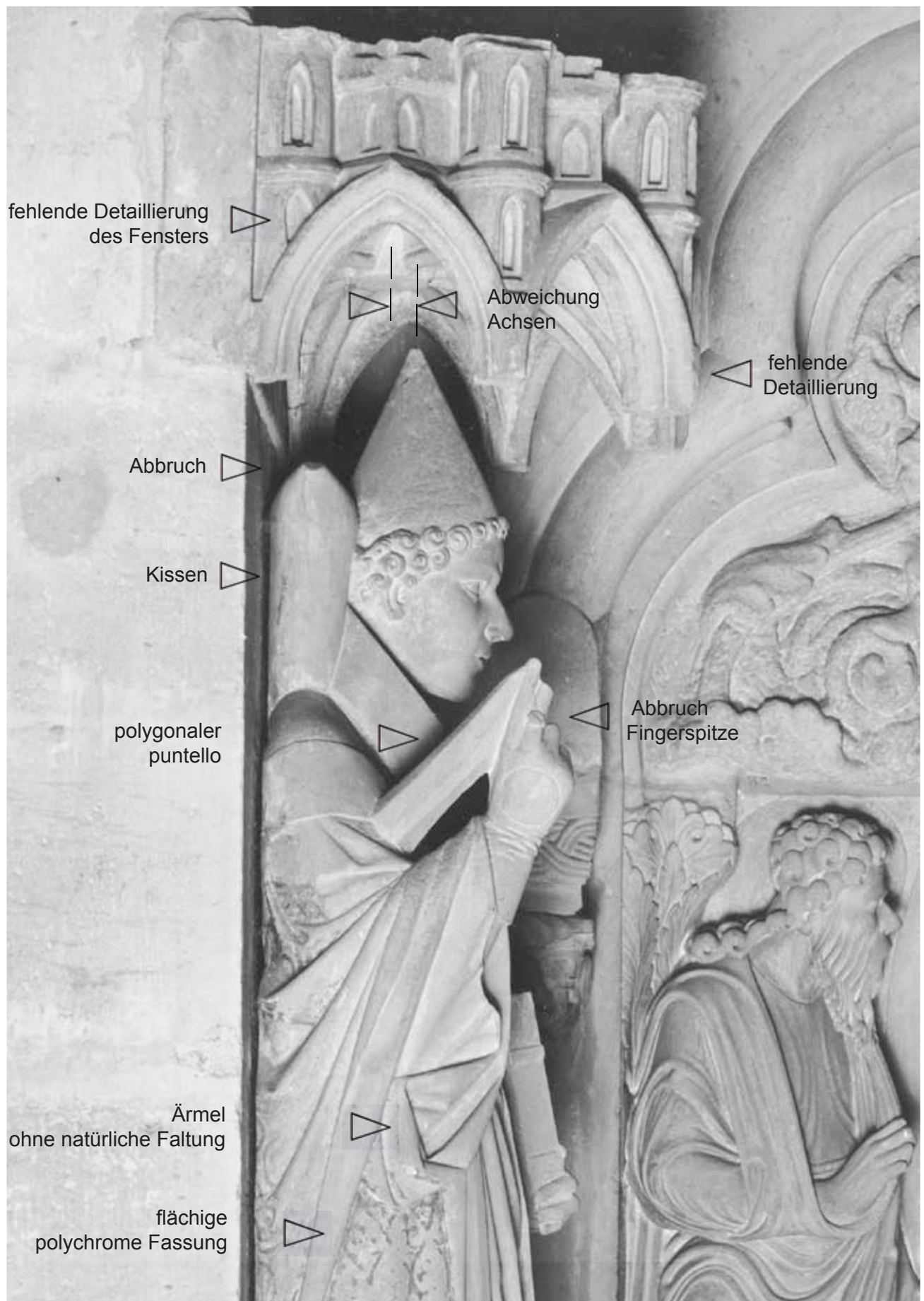
Liegefigur Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west. Linke Seitenansicht. Analyse.
 Befunde der nachträglicher Veränderungen. Der Gisant wurde nachträglich in vertikaler Position versetzt. Der Zweitversatz im Nordseitenschiff ist in Zusammenhang mit der Barockisierung des Westchores Mitte des 17. Jh. zu vermuten. Am Pfeiler B2 ist die Figur heute von Baldachin C der Jüngerer Werkstatt bekrönt, jedoch gibt es auffällige Achsabweichungen. Möglicherweise wurde der Baldachin erst zu einem späteren Zeitpunkt über der Liegefigur versetzt.
 Aufmaße, M 1:10.



Gisant Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west. Ansichten, Befunde am Unterkörper und Drachen. Analyse.
 Links: rechte Seitenansicht. Rechts: frontale Ansicht. Aus dieser Perspektive sind die nachträglich zugefügten Krageisen, auf denen der Gisant steht, nicht sichtbar.
 Fotos: U. Gaasch.



Gisant Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west. Frontale Ansicht. Befunde am Oberkörper. Analyse.
 Deutlich verschieden von den Standfiguren und typisch für Grabfiguren des 13. Jh. ist das Attribut des Kissens. Die Zusammenfügung von Liegefigur und Baldachin C ist, obwohl beide der Jüngeren Werkstatt zuzuschreiben sind, nicht entstehungszeitlich. Die von einander abweichenden vertikalen Achsen sind durch die nachträgliche Zusammenfügung verursacht.
 Foto: U. Gaasch.



Gisant Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west. Rechte Seitenansicht. Befunde am Oberkörper. Analyse.
 Die Zusammenfügung von Baldachin C und Liegefigur, obwohl von derselben Werkstatt gefertigt, ist nicht original geplant. Die nachträgliche Zusammenfügung verursachte von einander abweichende vertikale Achsen. Die Bildhauer unterschieden die Liegefigur von den Standfiguren durch das Attribut des Kissens sowie die geringere Blocktiefe. Der Gisant ist ein Hochrelief, ursprünglich geplant für den horizontalen Versatz auf einer steinernen Tumbendeckplatte. Singulär blieb nach der Purifizierung von 1829 an der Liegefigur reiche Polychromie erhalten.
 Foto: U. Gaasch.



Liegefigur Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west. Diagonal-linke Ansicht, Detail. Analyse.
Für den vertikalen Versatz wurde die linke Brustseite durchbohrt. Ein nachträglich am Pfeiler versetzter Anker mit Splint hält die Liegefigur vertikal und sichert sie vor dem Kippen. Das Gewand unterhalb der Durchbohrung wurde für die reversible Verriegelung leicht abgearbeitet. Auf den Eisen haben sich nach restauratorischer Analyse weiße Fassungsreste erhalten.
Foto: U. Gaasch.



Liegefigur Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west. Heutige Untersicht, ursprünglich fußseitige Ansicht. Analyse.
 Oben: Einstige Ansicht des Drachen unter Clemens' Füßen. Die sekundäre vertikale Aufstellung der Liegefigur wurde durch zwei aus dem Pfeiler auskragende Flacheisen realisiert. Dafür wurde das Gewand Clemens unterseitig abgearbeitet.
 Unten links: Eisen unter dem Gewandsaum der rechten Seite. Unten rechts: Eisen unter dem Gewandsaum der linken Seite.
 Foto oben: Lara Trint.

B 1 Befund: Mittelritzlinie
auf zahngeflächter Rückseite
(Höhenlage unbekannt)

Höhe oberer Eisenanker
zur Tragkonstruktion 1978

B 3 ungeklärter Befund
gut erhaltene Polychromie

Tragkonstruktion 1978

Mitra

Kissen

Höhe Schultern

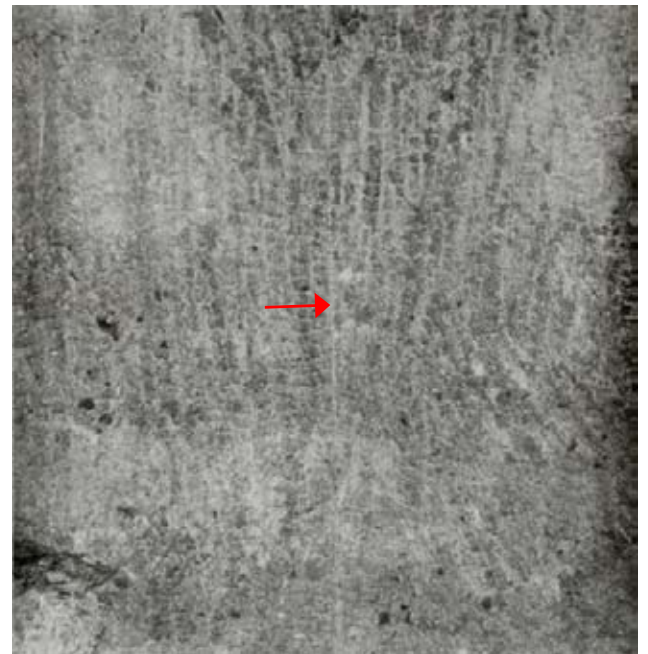
B 2 ungeklärter Befund

Höhe Saum der Albe
Höhe unterer Eisenkonsolen
zur Tragkonstruktion von 1978
Drachen

Rückseite der Liegefigur Papst Clemens II. Zustand 1978. Dokumentation, Analyse.

Die Aufnahme entstand in der Bildhauerwerkstatt von Hans Leitherer, Bamberg, während der Anfertigung einer Kopie der Liegefigur. Deutlich ist die entstehungszeitliche zahngeflächte Rückseite des Figurenblocks ablesbar. In Höhe des Kissens blieb eine vertikale Mittelritzlinie aus dem Werkprozess erhalten.

Foto aus: Breuer, Inventarisierung 1981, S. 32, Abb. 2.



Befund 1978: Mittelritzlinie aus dem Werkprozess auf der zahngeflächten Rückseite, der ursprünglichen Rohblockfläche.

gut erhaltene Polychromie
am Ansatz zur originalen Rückfläche

Tragkonstruktion von 1978

Höhe unterer Eisenkonsolen
zur Tragkonstruktion von 1978

B4 Abplatzung oberhalb Eisenkonsolen



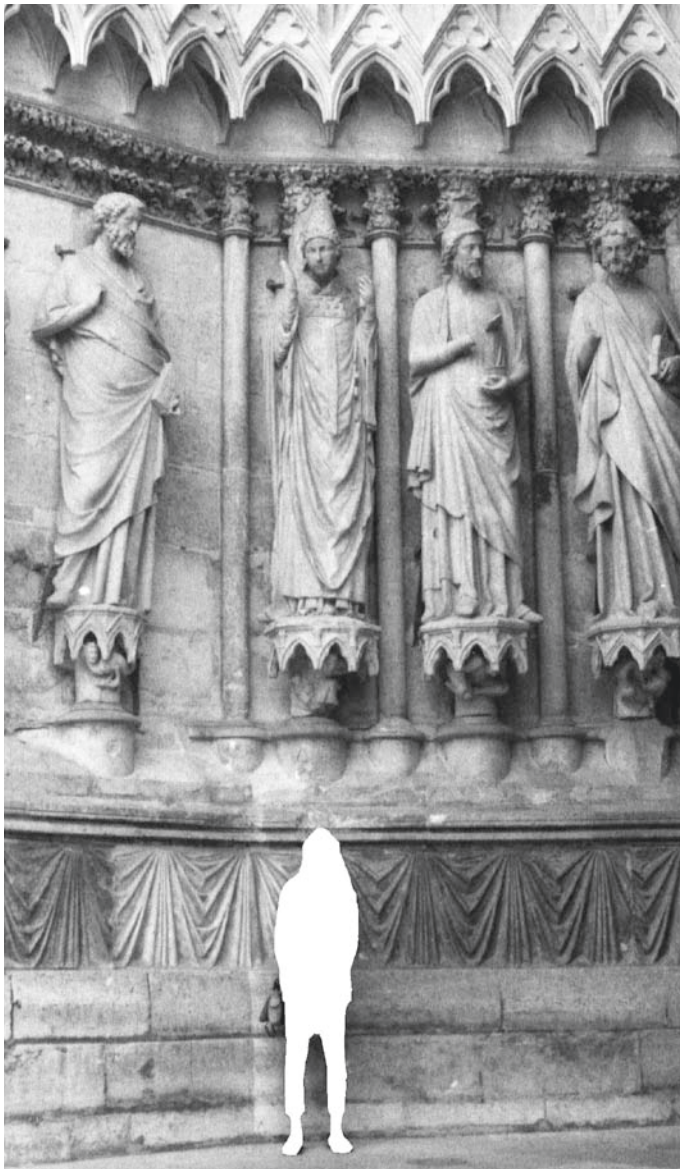
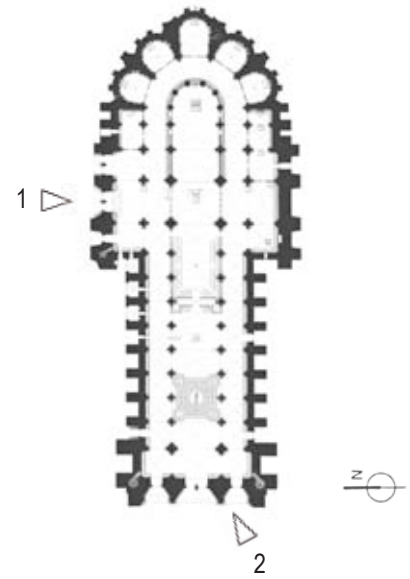
Rückseite der Liegefigur Papst Clemens II. Zustand 1978. Dokumentation, Analyse.

Die Aufnahmen entstanden in der Bildhauerwerkstatt Hans Leitherer in Bamberg. Links: Während der Anfertigung der Kopie war die originale Liegefigur an einem Stahlgerüst verankert. Oben rechts: Ausschnitt aus der entstehungszeitlichen zahngeflächten Rückseite, mit Mittelritzlinie in Höhe des Kissens. Unten rechts: Bildhauer Leitherer mit Original und Kopie der Liegefigur.

Foto oben und links: D. Komma, Bildarchiv BLfD. Foto rechts: E. Bauer, aus: Urban 1997, S. 23.



Reims, Kathedrale, Trumeaufigur des Papstportals am Nordquerhaus und Bamberg, Gisant Papst Clemens II.. Analyse. Der Vergleich mit der vorbildlichen Papstfigur aus Reims zeigt deutlich die Unterschiede im Figurenmaßstab. Fotos skaliert, ca. M 1: 10. Links aus: Clemen, Hürlimann: Kathedralen, Zürich 1937, S.116. Rechts: U. Gaasch.



Reims, Kathedrale. Papstfiguren an den Portalen. Vorbilder der Liegefigur Papst Clemens II. Analyse.

Links: Rechtes Westportal. Rechts: Nordquerhaus, Papstportal, Trumeau. Säulenfiguren und Trumeaufigur sind im selben Maßstab gearbeitet. Modell mit Körpergröße von 1.75 m.

Rechts oben: Plan de la cathédrale médiévale aus: Erlange-Brandenburg: cathédrale de Reims, 2007.

Foto oben aus: Clemen, Hürlimann: Kathedralen, Zürich 1937.



Liegefigur Papst Clemens II. und Grabdeckplatten der Jüngerer Bildhauerwerkstatt. Analyse.

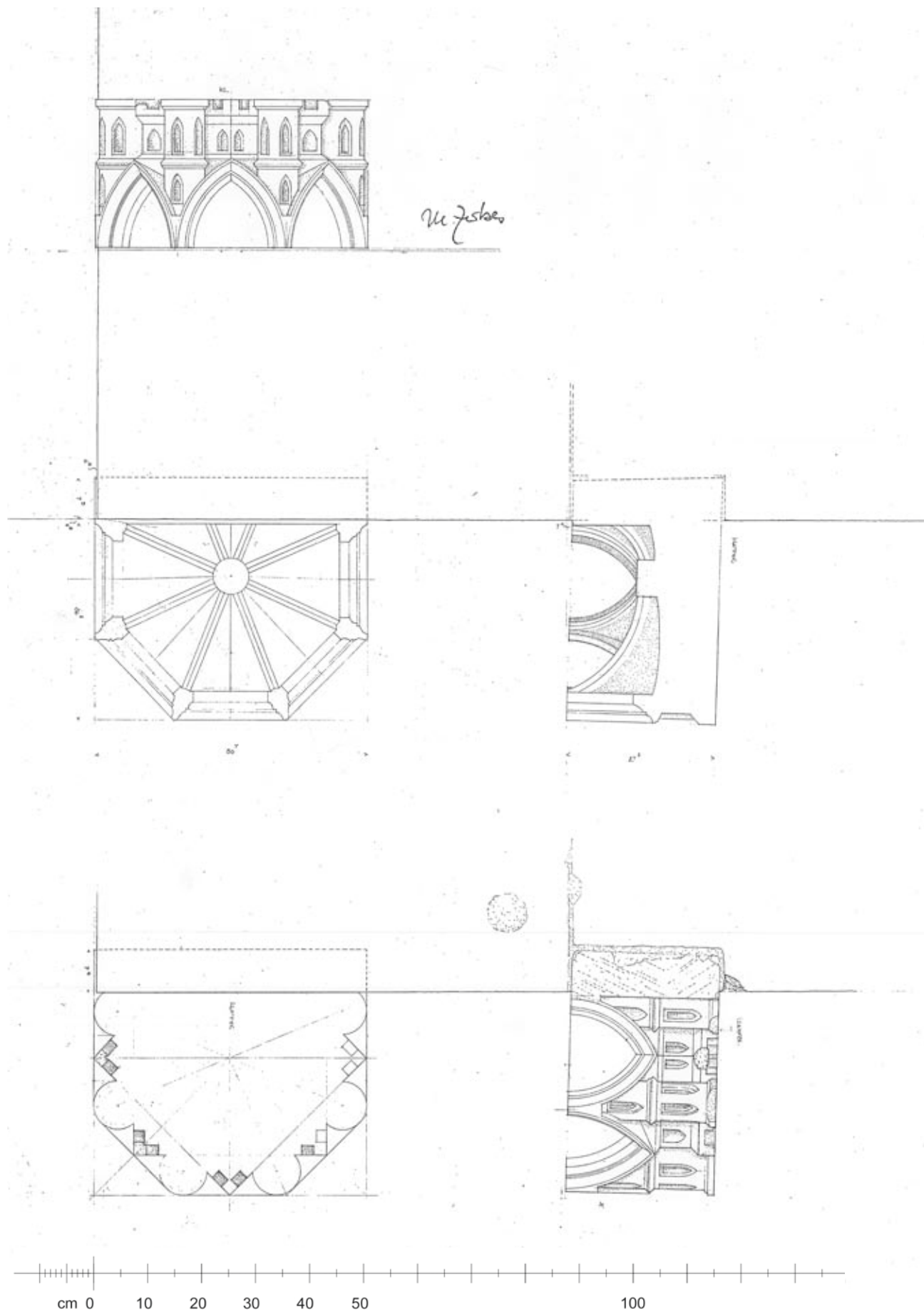
Links: Deckplatte der Tumba Bischof Gunthers. Rechts: Deckplatte der Tumba Bischof Ottos II. Beide: Zustand 1903.

Mitte: Gisant Clemens II. am Pfeiler B2 west. Die Liegefigur wurde in deutlich kleinerem Maßstab als die verwandten Bischofsdarstellungen gearbeitet.

Deckplatte Bischof Gunthers: Messbildfoto V Bd 774.81, Staatsbibliothek Bamberg.

Deckplatte Tumba Bischof Otto II, Messbildfoto V Bd 774.80, Staatsbibliothek Bamberg.

Aufmaß und skalierte Fotografien, hier o. M.



Baldachin C über Liegefigur Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west, Dokumentation.

Oben: frontale Ansicht. Mitte links: Untersicht. Mitte rechts: Vertikalschnitt. Unten links: Aufsicht.

Unten rechts: rechte Seitenansicht. Zum Baldachingewölbe C fehlt ein Aufsatz.

Die in das Oberlager eingreifende Klammer ist nicht dargestellt (nicht zugänglich während Vermessung).

Aufmaße, M 1:10.

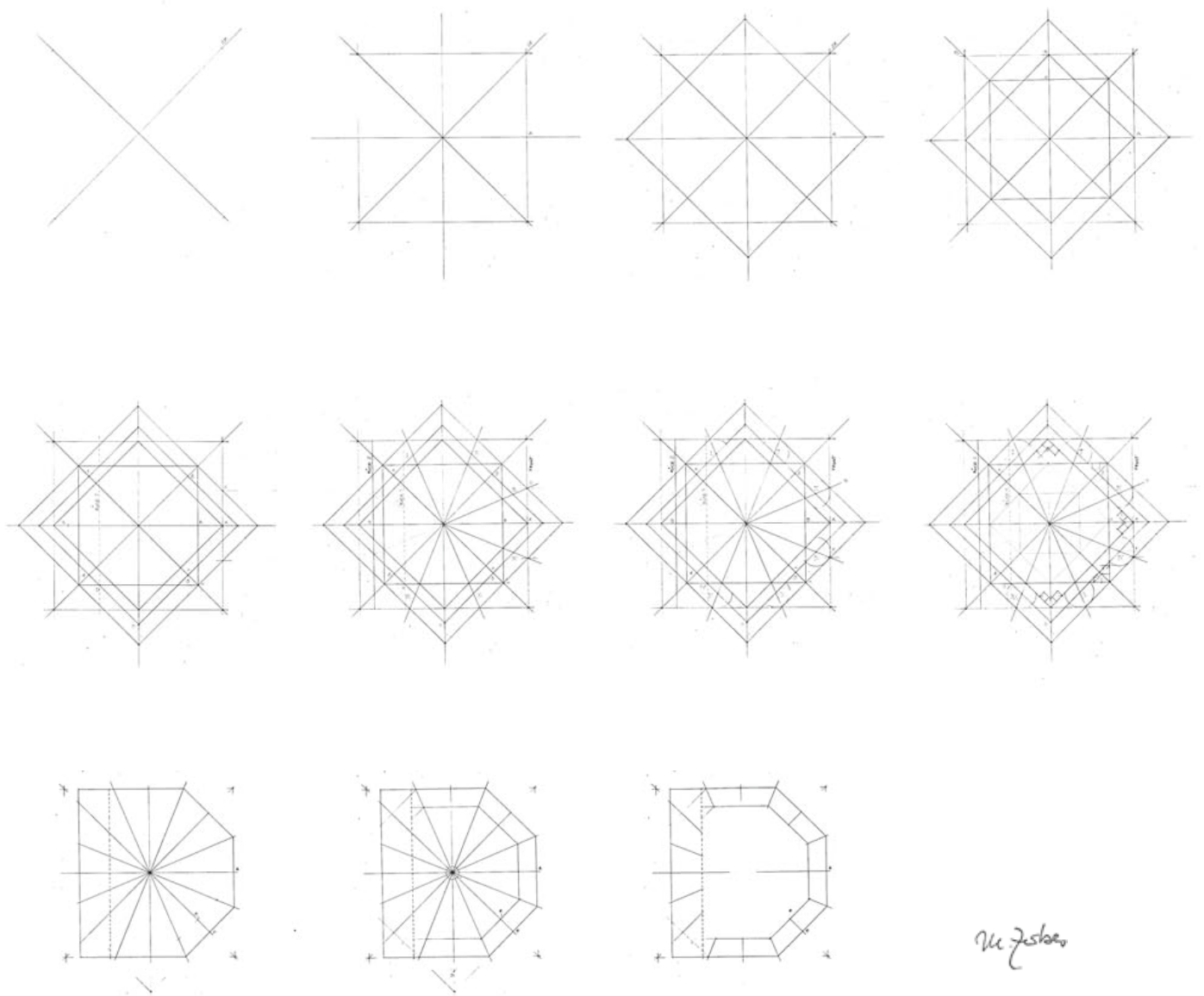


Baldachingewölbe C über Liegefigur Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west. Dokumentation, Analyse.

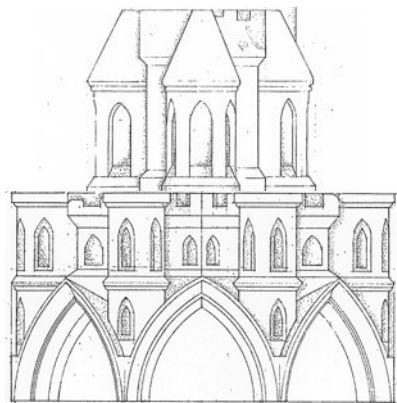
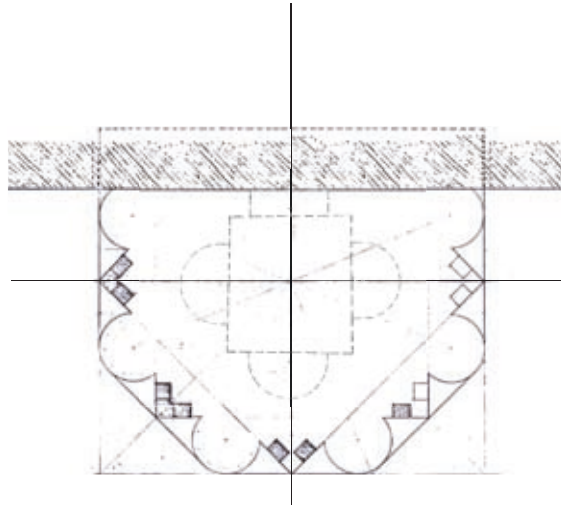
Oben: Aufsicht frontal. Unten rechts: Aufsicht diagonal. Unten links: Ansicht frontal.

Der Werkblock ist mit einer Klammer im Oberlager verankert. Die Situation ist nicht unberührt: die Klammer ist gelockert, der Gewölbeblock neigt sich leicht. Der Zeitpunkt des sekundären Versatzes von Baldachin C ist unklar. Anhand der Maße einer Vierung erscheint es denkbar, dass diese Bekrönung aus Pfeiler B4 nord ausgebaut wurde. Den Anlass könnte der Bau des Epitaphs von Fürstbischof von Franckenstein (+ 1753) gegeben haben.

Foto unten links: U. Gaasch.

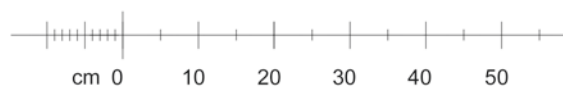


Entwurfs- und Werkprozess von Baldachin C, heute an Pfeiler B2 west. Analyse, Rekonstruktion.
 Die oktagonale Grundform für Auf- und Untersicht entstand aus der Überlagerung von Quadraten unterschiedlicher Größe.
 Skizzen, hier o. M.



Trikonchos-Aufsatz
auf Baldachingewölbe D
an Pfeiler B4 ost

Baldachingewölbe C

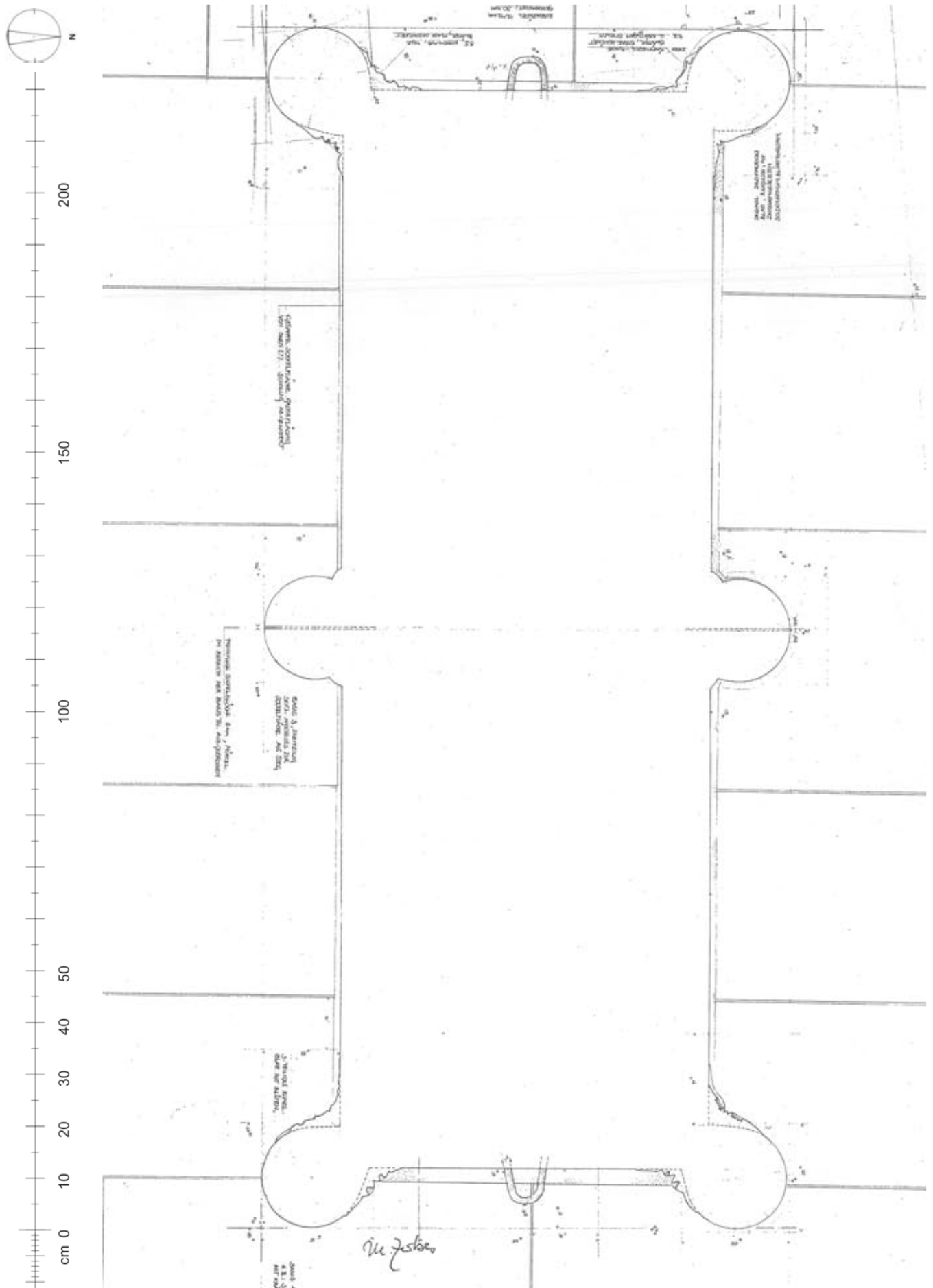


Baldachingewölbe C und Baldachinaufsatz T. Rekonstruktion.

Studie zu Größe, Form und Zusammengehörigkeit. Nach übereinstimmenden Grundrissachsen und Detailformen gehören das Baldachingewölbe C, heute an Pfeiler B2 west und der Turmaufsatz T, heute an Pfeiler B4 ost ursprünglich zusammen. Aufmaße, M 1:10.



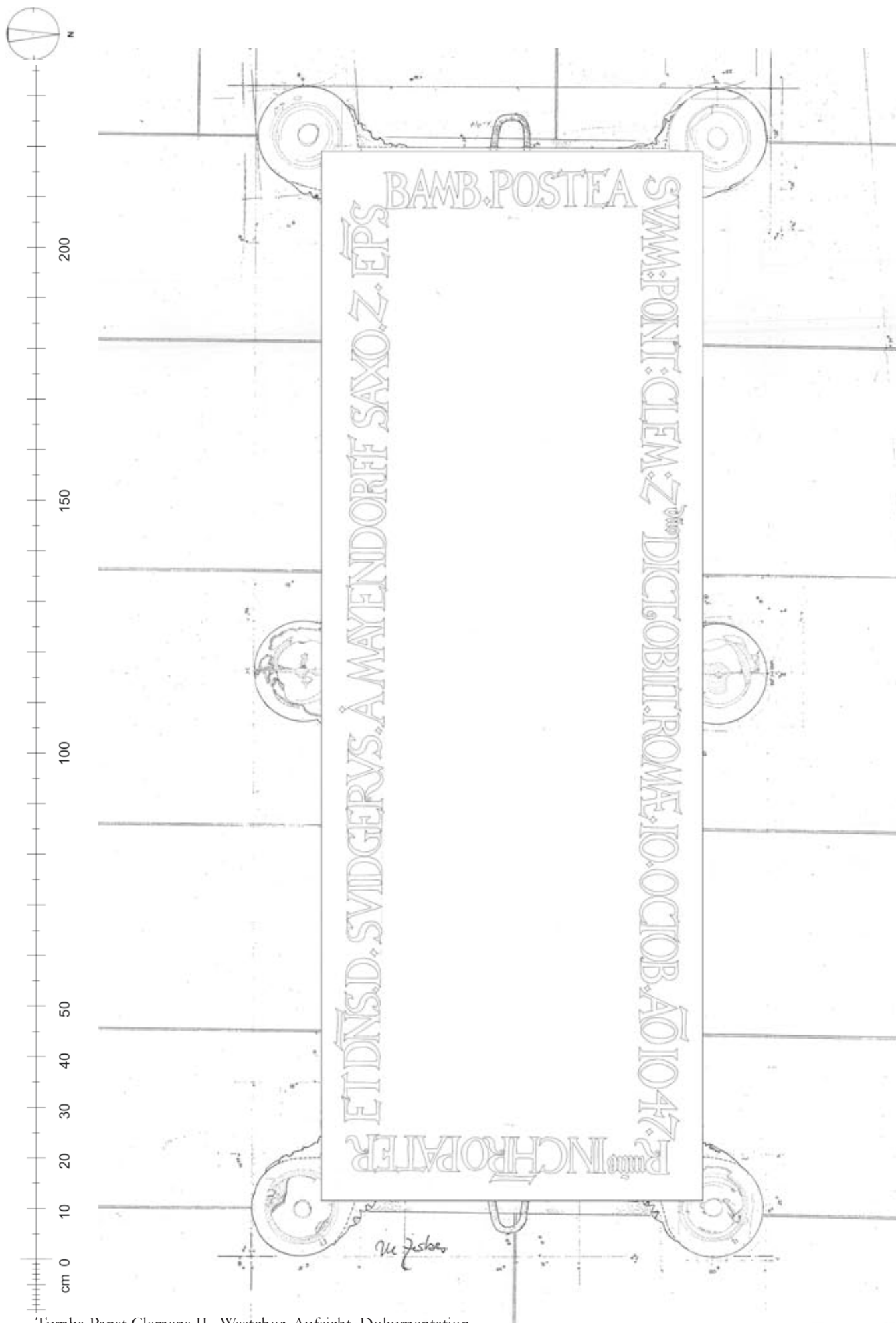
Tumba Papst Clemens II. (+9.10.1047), Westchor. Ansicht von Nordwesten. Zustand 1903. Quelle, Dokumentation.
 Papst Clemens II. (1046-1047), zuvor Bischof Suitger I. von Bamberg (1040-1046), verfügte testamentarisch seine Bestattung im Dom von Bamberg. Seine erste Grablege ist auf dem Westchor des Heinrichsdomes bezeugt, von der Gestalt des Grabmals ist nichts bekannt. Mit Errichtung des zweiten Dombaus wurde von der Jüngeren Bildhauerwerkstatt eine neue Tumba für Papst Clemens II. geschaffen, die aber in ihrer originalen Konzeption heute unbekannt ist. Sicher zum entstehungszeitlichen Originalbestand der zweiten Grablege gehören die seitlichen Platten der Tumba mit Flachreliefs aus einem hellen, gebänderten Marmor. Die östliche Platte zeigt die Sterbeszene des Papstes. Ebenfalls original zugehörig ist die heute im Nordseitenschiff versetzte, leicht unterlebensgroße Liegefigur Clemens II. aus Schilfsandstein. Wann der ebenfalls von der Jüngeren Bildhauerwerkstatt geschaffene Sockel mit sechs Tellerbasen mit den Seitenplatten der Tumba verbunden wurde, ist unbekannt. Das Werkstück ist mit den Seiten nicht kompatibel. Die heutige Deckplatte der Tumba aus einem den Seitenplatten ähnlichen Marmor wurde sekundär hinzugefügt, vermutlich im 17. Jahrhundert. Ihre ebene, mit einer Umschrift versehene Oberseite hat keinen Bezug als Unterlage für die Liegefigur des Papstes.
 Messbildfoto V Bd 774.120, Staatsbibliothek Bamberg.



Tumba Papst Clemens II., Westchor. Grundriss in Sockelebene. Dokumentation.

Der von der Jüngerer Bildhauerwerkstatt gefertigte Sockel besteht aus zwei gleich großen Werkblöcken mit je zwei vollständigen, mit Blattreliefs belegten und zur Mitte mit zwei halben undekorierten Basen. Oben (westlich): Basis 5 und 4, mittig: Basis 6 und 3, unten (östlich): Basis 1 und 2. An den kurzen Seiten des Sockels sind in die Setzfuge zum Fußboden zwei geschmiedete, wohl mittelalterliche Bügel eingelassen.

Aufmaß, M 1:10.



Tumba Papst Clemens II., Westchor. Aufsicht. Dokumentation.

Die marmorne Deckplatte mit Umschrift gehört nicht zum entstehungszeitlichen Bestand, sondern wurde dem Grabmal wohl im 17. Jahrhundert hinzugefügt.

Aufmaß, M 1:10.



Deckplatte



Westliche Seitenplatte,
Schnitt durch das Relief.

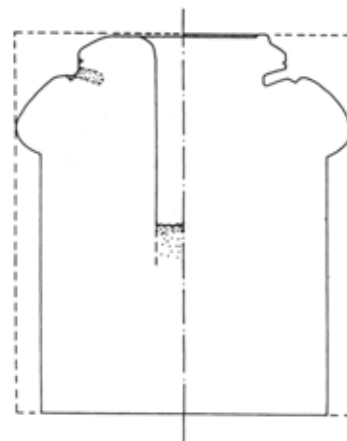
Sockel, Karniesprofil.



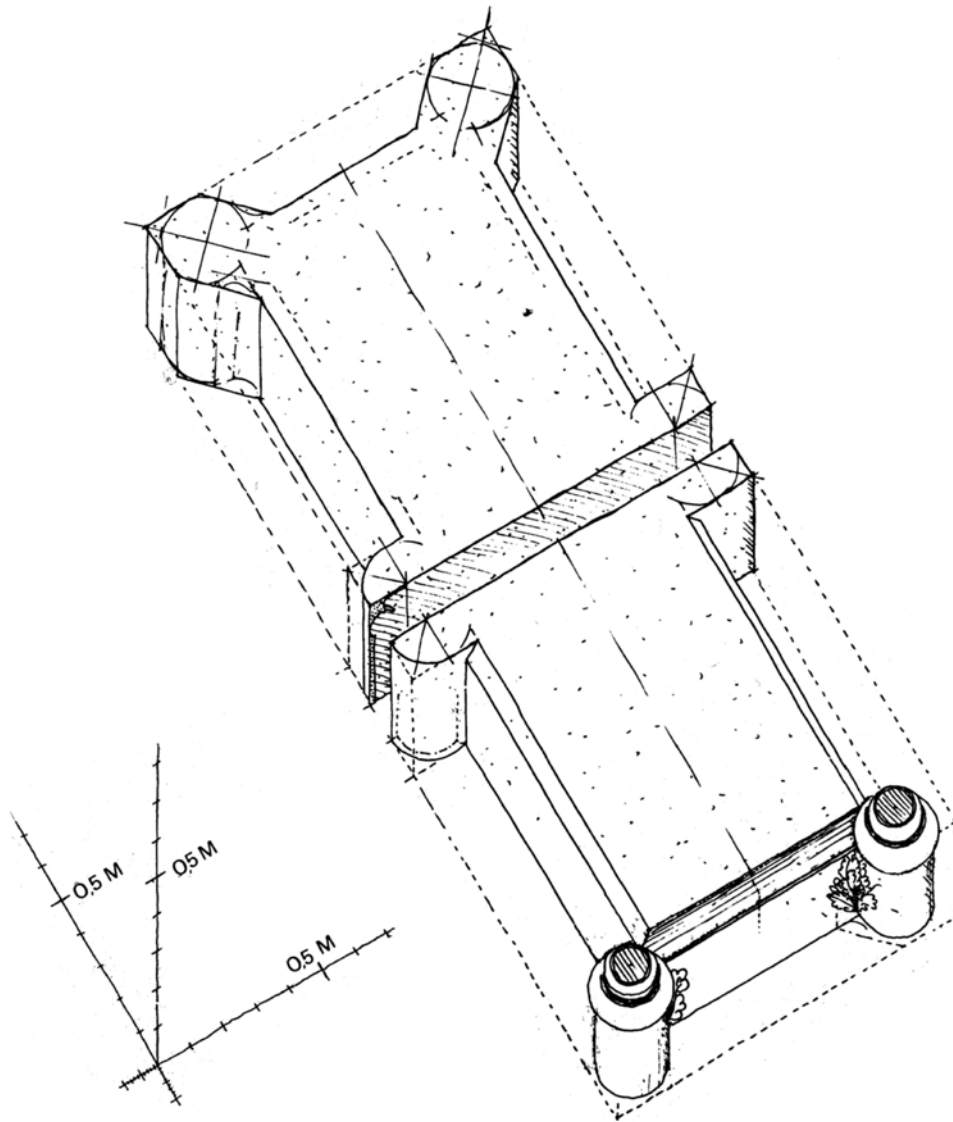
Längsseite



Kopfseite



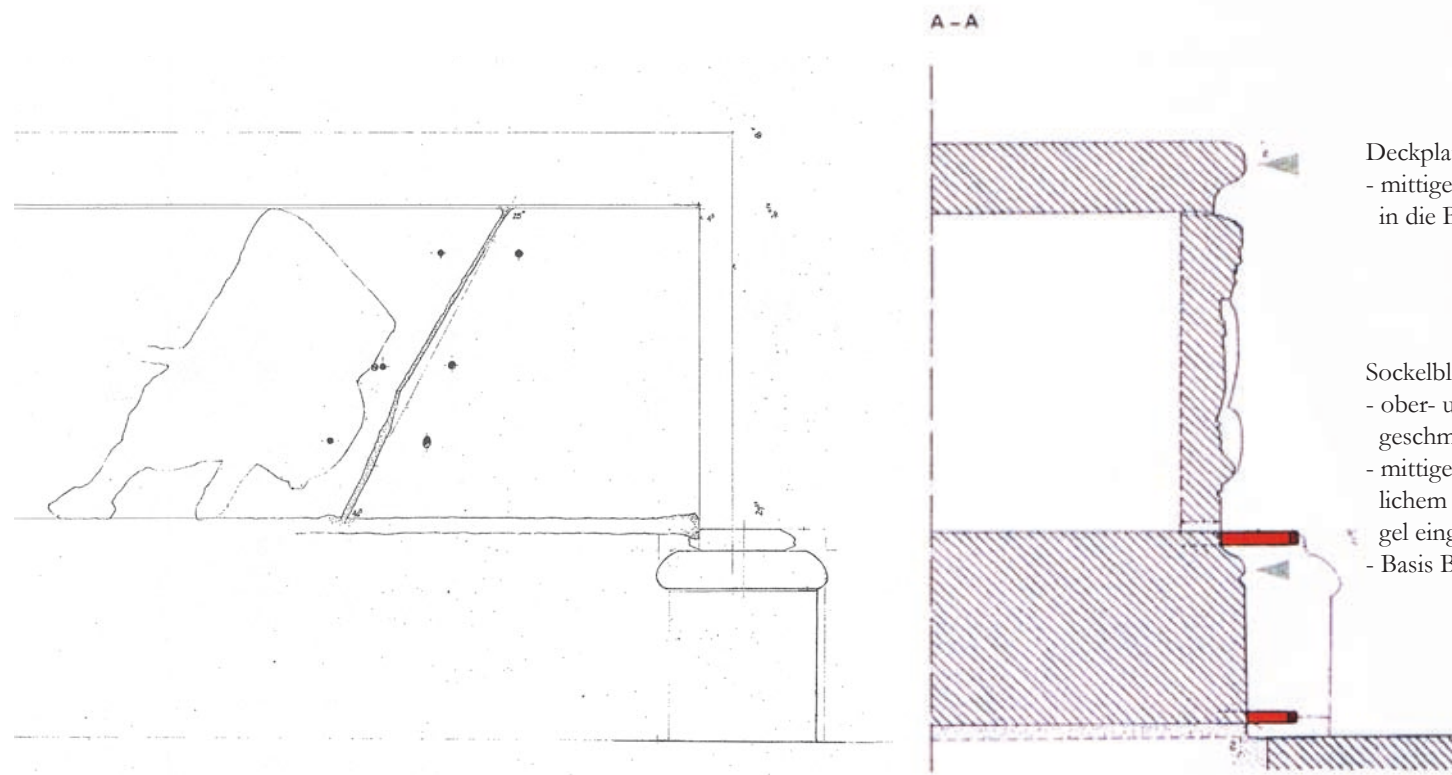
Sockel, Basenprofil.
Links: abgeschliffen mit Zusetzungen
und mittiger Bohrung (Basis 5).
Rechts: erhaltener Zustand des
ursprünglichen Profils (Basis 2).



Tumba Papst Clemens II., Werkprozess der Sockelblöcke. Rekonstruktion.

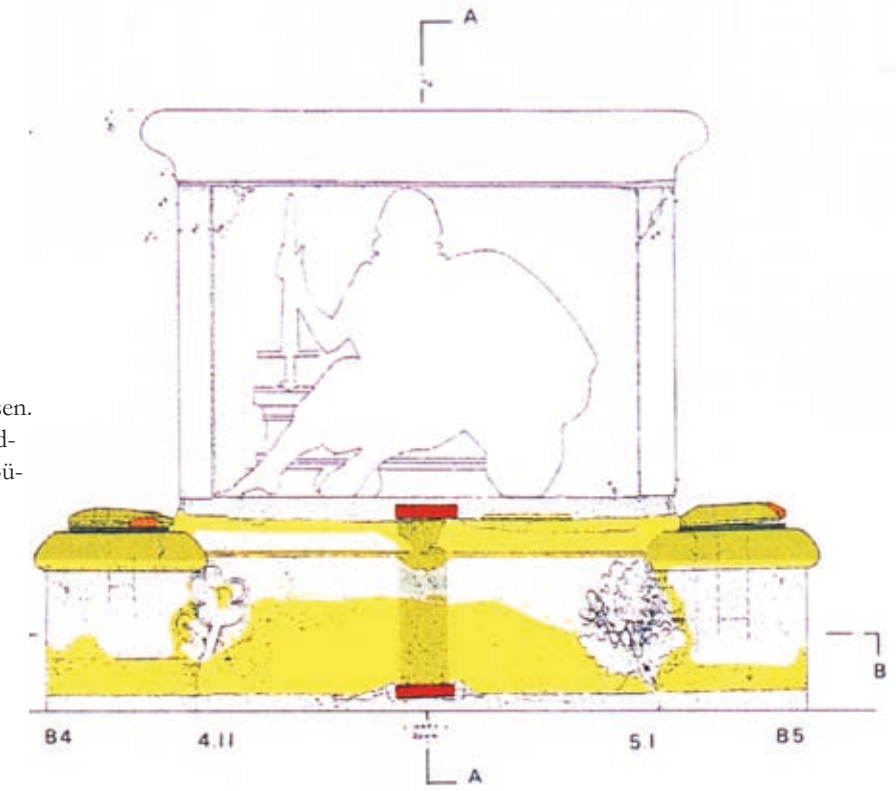
Jeder der beiden Werkblöcke aus Schilfsandstein maß ursprünglich ca. 25 x 103,5 x ca.116,7 cm.

H x B x L jeder Platte stehen im Verhältnis von ca. 2 : 8 : 9. Auf die Gesamtlänge des Sockels ergeben sich Proportionen von ca. 1 : 4 : 9. Bei der Ausarbeitung wurden zuerst die seitlichen Ebenen auf das Außenmaß der vertikalen Sockelflächen reduziert und dabei die Grundflächen der Sockel ausgespart. Es folgte die schrittweise Profilierung jedes Werkstücks, vermutlich in horizontal aufgebänkter Lage. Zuletzt wurden die feinen Blattformen an den Eckbasen als flach aufgelegte Reliefs ausgearbeitet, sämtlich in verschiedenen Formen, so z. B. ein Büschel Eichenlaub an Basis 5 (Blatt 5.1). Die Tellerbasen sind tief hinterschnitten, ein Profil, wie es sich vergleichbar auch in der Kathedrale von Reims findet. Es stellt sich die Frage, ob dieser Sockel der Jüngerer Werkstatt in Gliederung und Details den Bildhauer Tilmann Riemenschneider inspirierte zur Gestalt seines Sockels für die neue Tumba des Stifterpaares Kaiser Heinrichs II. und Kaiserin Kunigundes. Zeichnung auf Grundlage der Aufmaße, M 1:20.



Deckplatte:
- mittige Wetzspur deutet auf eine in die Bügel eingestellte Stange hin.

Sockelblöcke:
- ober- und unterseitig in Lagerfugen geschmiedete Bügel, mit Blei vergossen.
- mittige Wetzspur auf darunter befindlichem Profil deutet auf eine in die Bügel eingestellte Stange hin.
- Basis B5: oberer Teller geklebt.



Deckplatte mit eingemeißelter Inschrift:
- grauer gebänderter Marmor 2, poliert.
- Oberfläche zerkratzt.
- Schrift und Kratzer erscheinen schwarz.

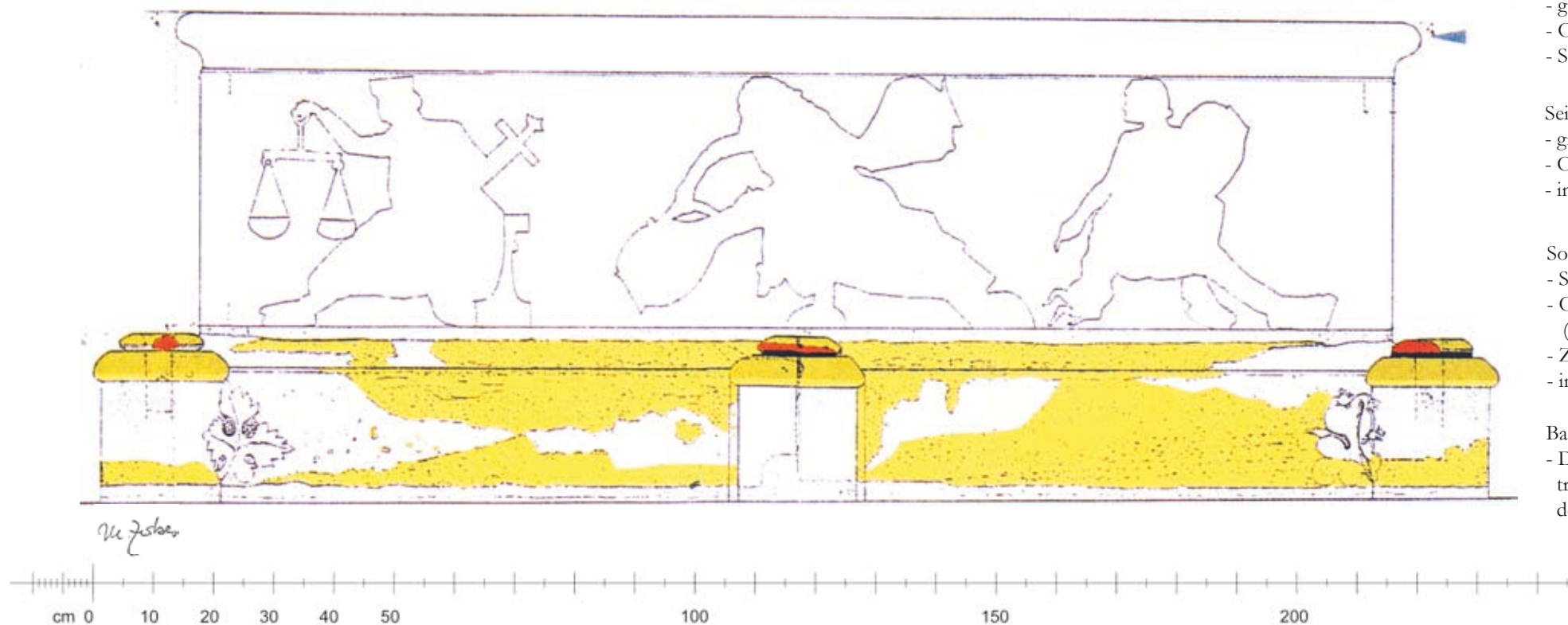
Seitenplatte mit Reliefdarstellungen:
- grauer gebänderter Marmor 1, poliert.
- Oberfläche nachträglich abgeschliffen.
- in Tiefen kleine Reste von Weiß.

Sockelblöcke mit Blattreliefs:
- Schilfsandstein.
- Oberflächen weitgehend beschädigt (vgl. Legende).
- Zusetzungen der Profile.
- in Tiefen der Reliefs kleine weiße Reste.

Basen:
- Die Bohrungen erfolgten nachträglich, sie entsprechen nicht dem originalen Zustand.

Tumbensockel:
Befunde nachträglicher Veränderungen:

- Flächen mit Abriebspuren
- Abrieb auf verwitterten Flächen
- Verwitterte Flächen
- Bruchstellen
- Zusetzungen
- Geschmiedete Bügel



Tumba Papst Clemens II., Westchor. Konstruktion und Schäden. Analyse.

Oben links: südliche Längsseite, Ausschnitt der östlichen Hälfte mit historischer Bruchfuge.

Oben Mitte und rechts: Westseite, Vertikalschnitt und Ansicht. Unten: nördliche Längsseite.

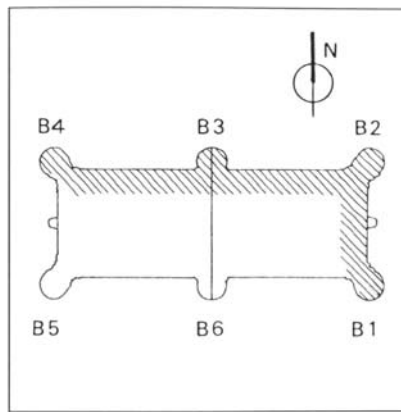
Auf den Sockelflächen aus Schilfsandstein finden sich auffällige Spuren thermisch bedingter Verwitterung. Sowohl an den Basen des Sockels als auch an den marmornen Seitenplatten, punktuell auch an der sekundären Deckplatte, sind mechanisch bedingte Schäden wie Abrieb, Abschleiß und Abbrüche festzustellen. An den Schmalseiten sind in Höhe der Horizontalfugen, unter dem Sockel als auch unter den Seitenplatten übereinanderliegende geschmiedete Bügel eingelassen.

Sie dienen dem Einstellen vertikaler Elemente mit einem Durchmesser von 25-30 mm, Kerzen, Fahnenstangen oder Tragstangen für einen Baldachin aus Stoff. Aus demselben Grund wurden zu unbekanntem Zeitpunkt die vier Eckbasen mit übereinstimmendem Durchmesser aufgebohrt. Der älteste Schaden, welcher dem Bearbeitungsprozess der jüngeren Bildhauerwerkstatt vorausgegangen sein muss, ist der Durchbruch der südlichen Seitenplatte. Sie wurde entstehungszeitlich von der Innenseite dreifach mit horizontalen Klammern zusammengehalten. Die Komposition dieser Fläche mit den Flachreliefs der Fortitudo (links) und Prudentia (rechts) nimmt auf die Schräge der Bruchfuge unmittelbar Bezug. Aufmaße, M 1:10.

Clemens Abb 30



Ostseite, SO-Ecke, Basis 1, Blatt 1.II.



Ostseite, NO-Ecke, Basis 2, Blatt 2.I.



Nordseite, NO-Ecke, Basis 2, Blatt 2.II.



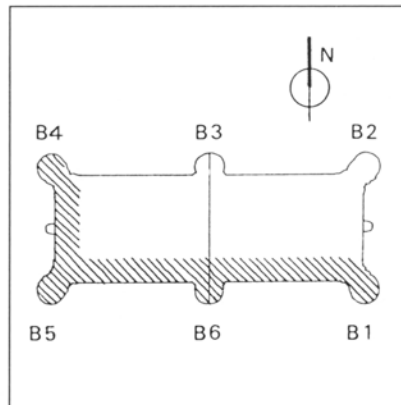
Nordseite, Mitte, Basis 3.



Nordseite, NW-Ecke, Basis 4, Blatt 4.I.



Westseite, NW-Ecke, Basis 4, Blatt 4.II.



Westseite, SW-Ecke, Basis 5, Blatt 5.I.



Südseite, SW-Ecke, Basis 5, Blatt 5.II.



Südseite, Mitte, Basis 6.



Südseite, SO-Ecke, Basis 1, Blatt 1.II.

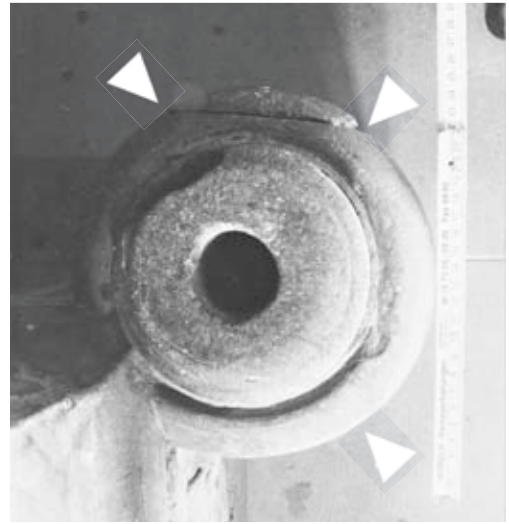
Tumba Papst Clemens II., Westchor. Basen am Sockel, Ansichten. Dokumentation, Analyse.

Der Sockel mit sechs Tellerbasen, formal mit Reims verwandt, ist der Jüngeren Bildhauerwerkstatt zuzuweisen. Die vier Eckbasen weisen reiche Blattzier im Flachrelief auf, teilweise mit Parallelen zum Fürstenportal und zur Plinthe des Reiterreliefs (Blatt 1.II, 2.II, besonders 5.II). Die sechs Basen sind überwiegend beschädigt, sowohl thermisch als auch mechanisch. Dabei sind entlang der Längsachse von Ost nach West verschiedene Zustände von Schäden deutlich zu unterscheiden.

zunehmender Abrieb von Ost nach West



NO-Ecke, Basis 2



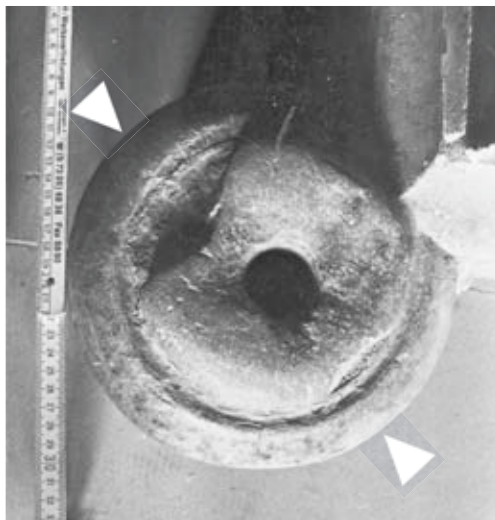
SO-Ecke, Basis 1



Nordseite Mitte, Basis 3



Südseite Mitte, Basis 6



NW-Ecke, Basis 4



SW-Ecke, Basis 5

Tumba Papst Clemens II., Westchor. Basen am Sockel, Aufsichten. Dokumentation, Analyse.

Entstehungszeitlich war das obere Profil der sechs Basen am Tumbensockel ursprünglich für den Aufsatz von Säulchen geplant (vgl. Basis 2). Basis 1 weist als entstehungszeitliche Reparaturmaßnahme eine Anstückung mit Dübel auf. Sekundär wurden die Basen oberseitig abgeschliffen, so dass das obere Profil, eine schmale Aufkantung als Einfassung für eine aufsetzende Säulentrommel, nur noch an wenigen Punkten erhalten ist. Ursache und Zeitraum der Schäden sind unklar. Auffällig ist ein zunehmender Schadensgrad von Ost nach West. Die Abschliffe an den Basen ähneln von langer Begehung ausgetretenen Treppenstufen. Teilweise ist der obere Wulst der Basen abgebrochen und wieder aufgeklebt. Ebenfalls sekundär wurden die Eckbasen von oben mittig aufgebohrt. Die Bohrungen von ca. 30 mm Durchmesser, heute teilweise zugesetzt, stimmen im Querschnitt etwa überein mit den Innendurchmessern der vier Bügel an Kopf- und Fußende der Tumba. Bohrungen und Bügel dürften als Halterungen für Kerzen, Fahnenstangen oder Tragstangen eines Baldachins zugefügt worden sein und setzen voraus, dass bei solcher Nutzung auf den Basen keine Säulen standen.



Tumba Papst Clemens II., Westchor. Sockel. Dokumentation, Analyse.

Oben: Basis 1, NO-Ecke der Tumba. Entstehungszeitliche Anstückung am unteren Wulst mit originalem Dübel, gelockert. Etwa zur Hälfte erhaltene schmale Aufkantung auf dem oberen Wulst der Basis für ursprünglich geplanten Säulenschaft. Punktueller Abbruch des oberen Wulstes. Die Bohrung im Oberlager erfolgte nachträglich.

Unten: Basis 4, NW-Ecke der Tumba. Starker Abschleiß des oberen Wulstes und Zusetzung der Kehle mit einer nicht analysierten Substanz (verkrusteter Staub, Erde?). Nachträgliche oberseitige Bohrung. Stark fleckige Steinoberfläche.



Tumba Clemens II., Westchor. Sockel, Detail Bügel. Dokumentation, Analyse.

Westliche Schmalseite der Tumba. Oben: Eisenbügel am Übergang Sockel - Seitenplatte, in Mörtelfuge eingelassen.

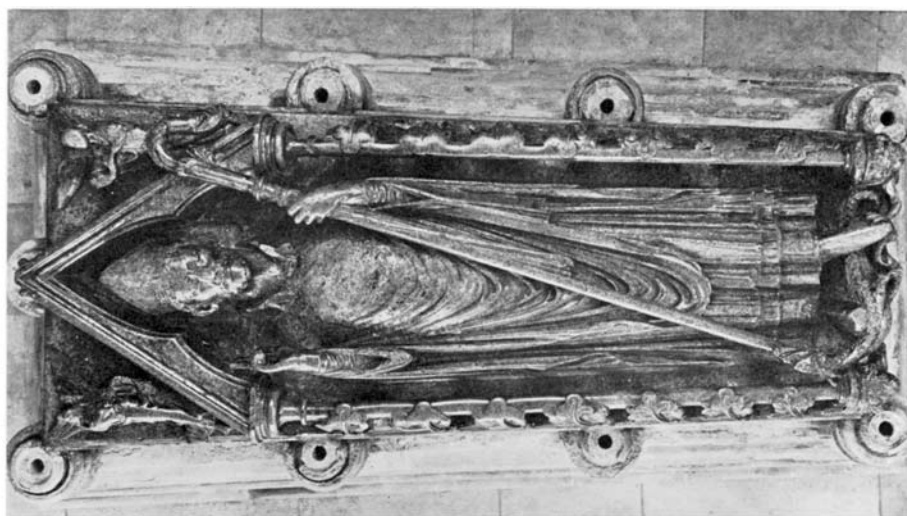
Unten: Eisenbügel am Übergang Sockel - Fußboden. Die Nutzung der insgesamt vier Bügel, je zwei übereinander an Kopf- und Fußende für Stangen (z. B. für Traghimmel, Kerzenhalter, Fahnen) ist nachgewiesen durch Befund (punktueller Abrieb vertikal darüber an Deckplatte). Anzunehmen ist die gemeinsame Nutzung der Bügel mit den nachträglichen Bohrungen in den Sockelbasen.



Tumba Papst Clemens II., Westchor. Sockel aus Schilfsandstein, Oberfläche. Analyse.

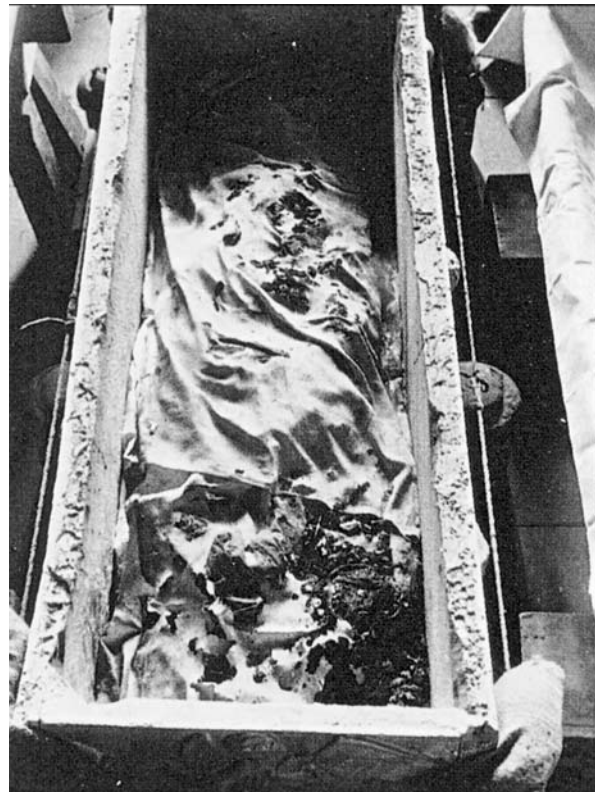
Oben: Ausschnitt aus der südlichen Längsseite des Sockels. Rundum am Sockel sind auffallende Verwitterungsschäden bis hin zu schollenartigen Abplatzungen zu beobachten, obwohl die Werkblöcke nachweislich immer im Dominneren versetzt waren. Die Schadensursache ist unklar. Vielleicht ist sie durch aufsteigende kapillare Bodenfeuchte zu begründen, verbunden mit den im Randbereich aufliegenden, weniger durchlässigen Marmorplatten. Zusätzlich weist der Schilfsandstein einen hydrophoben Auftrag auf (Politur, Reinigungsmittel, Reste von Wachs?).

Foto unten: M. Mach, BLfD.



Grabmal des Walter de Gray, Erzbischof von York (1216-1255) im Südquerhaus von York Minster. Vergleich.
 Oben und unten: Der Sockel der Tumba Erzbischofs de Gray zeigt deutliche Parallelen zum heutigen Sockel der Tumba
 Papst Clemens II. in Bamberg. Die Basen standen zuvor leer und waren ebenfalls aufgebohrt. Offenbar wurde der steinerne
 Baldachin erst später rekonstruiert.
 Oben: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/de/Memorial_to_Archbishop_Walter_de_Gray_in_York_Minster_01.jpg/640px-Memorial_to_Archbishop_Walter_de_Gray_in_York_Minster_01.jpg Foto: Andrewrabbott
 09.02. 2013. Unten: Bauch, Grabbild, 1976, S. 75.

Am Abbau der Tumba im Juni 1942 muss der Bamberger Bildhauer Hans Leitherer beteiligt gewesen sein. Er berichtet in seinem Stadtführer: „Vom 3. Juni 1942 bis 24. Juni 1947, dem Tag der Rückbettung der Gebeine des Papstes, war der Sarkophag sichergestellt gewesen. Dabei konnte festgestellt werden, dass der Marmor auf der Rückseite mit der Zahnfläche gleich dem Sandstein behauen ist.“



Zeremonie der erneuten Beisetzung der sterblichen Überreste des Papstes am 24. Juni 1947 auf dem Westchor des Domes in der wiedererrichteten Tumba des 13. Jahrhunderts. Die marmornen Teile ohne den in situ verbliebenen Sockel aus Schilfsandstein waren 1942 abgebaut und im „Weyermannschen“ Keller, einem Luftschutzraum an der Panzerleite in Bamberg eingelagert worden. Die damals geborgenen und in einen neuen Holzsarg umgebetteten Gebeine des Papstes waren während der Kriegsjahre im Nordwestturm des Domes sicher bewahrt worden.



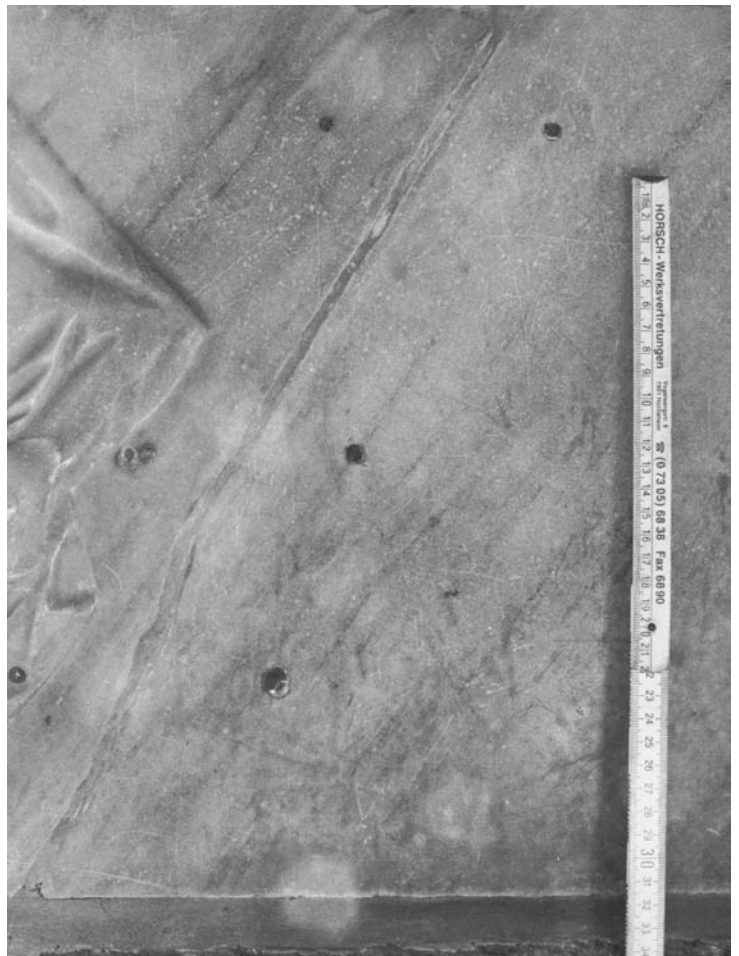
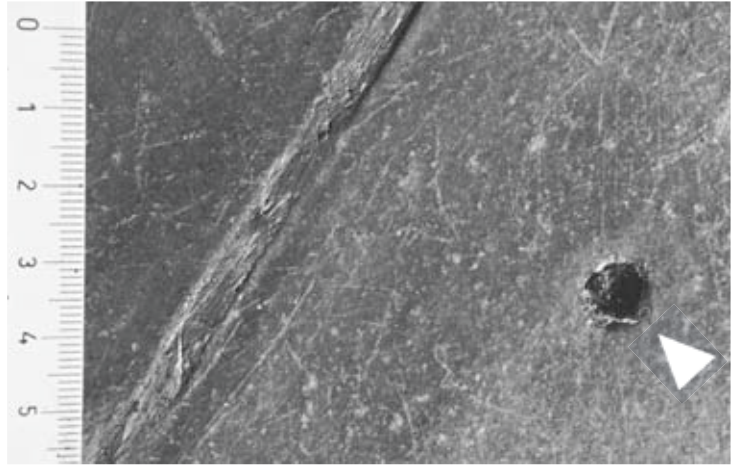
Tumba Papst Clemens II., Westchor. Seitenplatten und Deckplatte. Analyse, Quellen.

Oben: Die Tumba wurde, um sie vor Kriegszerstörungen zu schützen, am 03.06.1942 geöffnet. Die Textilien und die sterblichen Überreste des Papstes (+ 09. Oktober 1047) wurden geborgen, Seitenplatten und Deckplatte der Grablege waren eingelagert bis 1947.

Unten: Die Wiederbeisetzung Papst Clemens II. erfolgte am 24.06.1947. Die geöffnete Tumba lässt an den marmornen Seitenplatten parallele Werkspuren erkennen. Sie wurden wohl, wie Bildhauer Leitherer beschrieb, mit dem mittelalterlichen gezahnten Steinbeil bearbeitet, ein weiterer Beleg für die Zuweisung der Platten an die jüngere Bildhauerwerkstatt.

Foto oben aus: Zeißner, Urban: Dom, 1997, S. 49 (AEB, Slg. 6/5).

Foto unten: M. Gardill, StadtAB, D 2020, Film 164, Neg. 1-7.



Tumba Papst Clemens II., Westchor. Seiten. Analyse.

Die Seitenplatten im Flachrelief wurden von der Jüngerer Werkstatt gearbeitet. Oben, Mitte und unten: Die südliche Längsseite war bereits vor dem entstehungszeitlichen Werkprozess durchgebrochen. Die Detaillierung der Bildhauer nimmt auf die Bruchfuge unmittelbar Bezug. Die Bruchfuge wurde von innen mit drei bleivergossenen Klammern zusammengehalten. Auf einer der in bleivergossenen Endpunkte der Klammern liegt ein grünlicher Rest, die chemische Konsistenz ist ungeklärt.



Tumba Papst Clemens II., Westchor. Seitenplatten und Deckplatte, Material. Analyse.

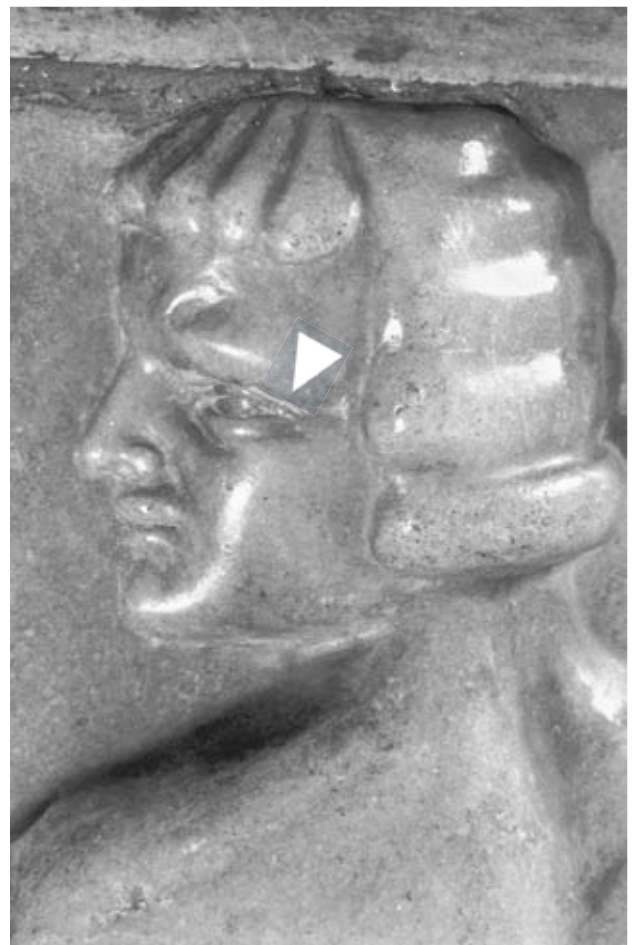
Oben: Marmor 2 der Deckplatte mit Kratzern und Resten einer schwarz erscheinenden Substanz. Unten: Marmor 1 der Seitenplatten mit Kratzern und Ausbruch. Der Marmor der Seitenplatten ist von jenem der Deckplatte in der Farbigkeit und der Bänderung deutlich unterscheidbar. Die Herkunft beider Marmore ist nicht sicher zu bestimmen. Ebensovienig ist zu entscheiden, ob es sich um Variationen desselben Materials oder Steine verschiedener Herkunft handelt.

Foto Mitte: M. Mach, BLfD.



Tumba Papst Clemens II., Westchor. Marmorne Seitenplatten, Oberflächen. Analyse.

Oben: südliche Seitenplatte, Knie und Hand der Prudentia, rechts die mit Mörtel geschlossene Bruchfuge und drei zugehörige Dübellöcher, davon nur zwei genutzt und mit Blei gefüllt. Auf den Kanten eines Dübellochs liegt ein blaugrünes Pünktchen, ob es sich um Pigment handelt, ist unklar. Die Hand der Prudentia ist durch Abschleiß nahezu vollständig entfernt, die ursprüngliche Detaillierung verloren. Unten: nördliche Seitenplatte, Kopf der Justitia. Nase und Haube sind beschädigt, die Stirnlocken abgeschliffen.



Tumba Papst Clemens II., Westchor. Seitenplatten, Oberfläche. Analyse.

Oben: südliche Längsseite, Fortitudo und Löwe. Unten: nördliche Längsseite, Kopf des Paradiesflusses. In versteckten Winkeln haben sich kleine weiße Reste erhalten (Pfeile), vielleicht von der Abformung der Platten. Die Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin fertigte die Abgüsse der Seitenplatten der Tumba Papst Clemens II. Sie erscheinen erstmals im zweiten Nachtrag zum „Verzeichniss der in der Formerei der Königlichen Museen käuflichen Gipsabgüsse“ von 1882, herausgegeben von der Generalverwaltung der Königlichen Museen. Dieser Nachtrag datiert zwischen 1883 und 1. Dezember 1884. Die Reliefs werden unter der Formnummer 2690 geführt.



Tumba Papst Clemens II., Westchor. Deckplatte. Dokumentation.

Die Deckplatte aus einem grauen, gebänderten Marmor gehört nicht zum entstehungszeitlichen Bestand, sondern datiert wohl aus dem 17. Jh. Die Lettern und auch die Kratzer erscheinen schwarz. Die Umschrift scheint ursprünglich mit einer Blattmetallauflage versehen worden zu sein (Briefliche Mitteilung Dr. M. Fürst). Die umlaufende Inschrift, hier zitiert nach Exner: Dom, 2015, S. 1215, lautet: R[EVERENDISSI]MUS IN CHR[IST]O PATER / ET D[OMI]N[US] D[OMINUS] SVIDGERVS. A MAYENDORFF SAXO. 2. E[PISCO]P[US] / BAMB[ERGENSIS] POSTEA / SVM[ME] PONT[IFICIS] CLEM[ENTIS] 2[US] DICT[US] OBIIT ROMÆ. IO. OCTOB[IS] A[NN]O 1047 /

Die Marmorplatte zeigt keinerlei Bezug zur original zugehörigen Liegefigur Papst Clemens II. wie z. B. Spuren einer einstigen Auflagerfläche oder Rahmung.



Tumba und Liegefigur Papst Clemens II., Westchor. Quelle und Rekonstruktion.

Oben: 1978 wurde der Gisant von seinem Standort am Pfeiler B2 west im Nordseitenschiff abgenommen, um von Bildhauer Leitherer eine Kopie anzufertigen zu lassen. Nach Rücktransport der Liegefigur in den Dom und vor dem Wiederversatz wurde das Original auf die chronologisch jüngere Deckplatte der Tumba gelegt, um die Maßstäblichkeit beider Elemente beurteilen zu können.

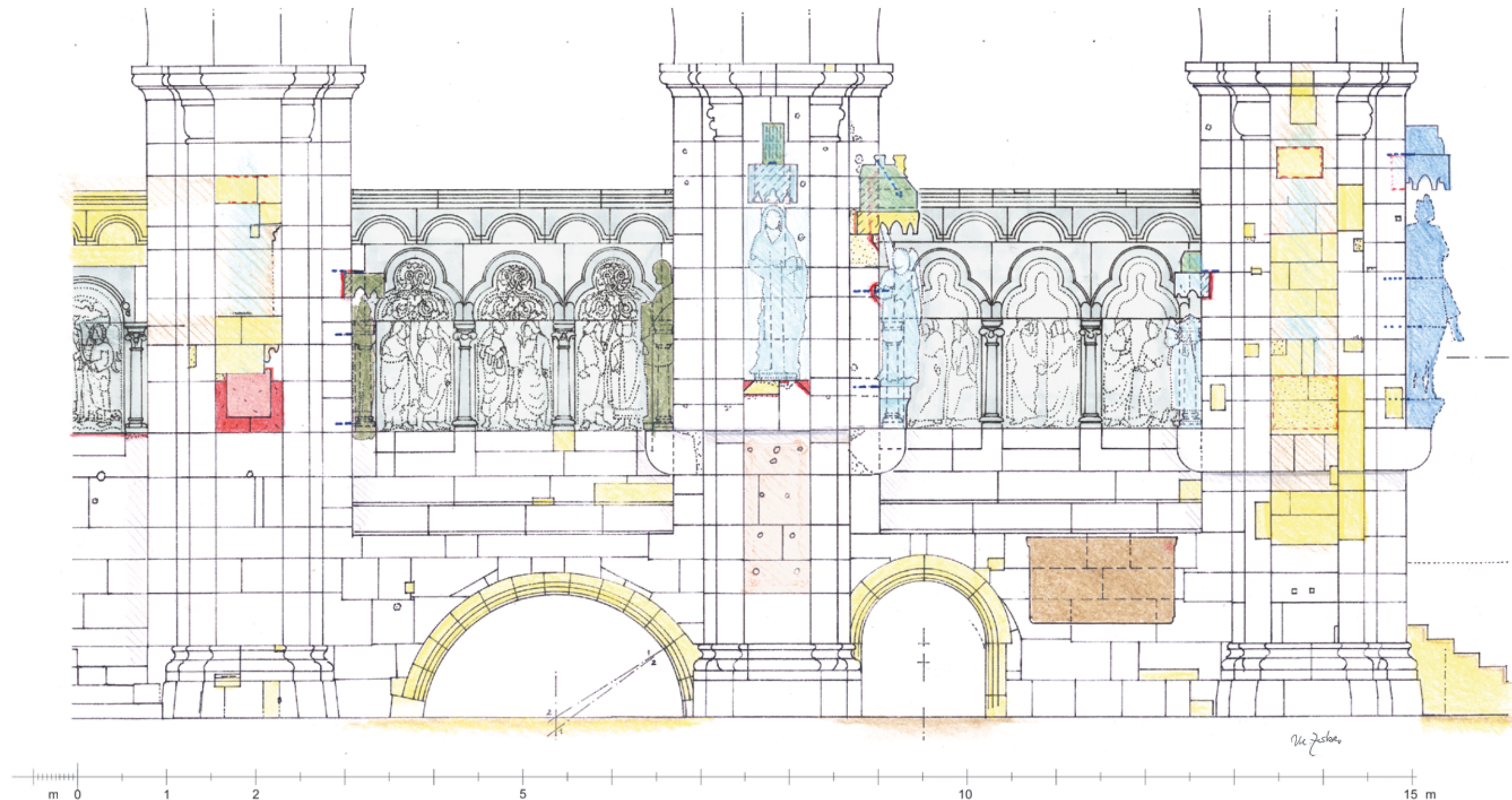
Unten: Liegefigur und Seitenplatten in Ansicht und Grundriss. Wegen der oben benannten Befunde und übereinstimmenden Papstdarstellungen ist zu folgern, dass Gisant und Seitenplatten trotz unterschiedlicher Materialien zum ursprünglichen Bestand des Papstgrabes gehören. Sie sind der Jüngerer Bildhauerwerkstatt zuzuweisen. Der Maße der Seitenplatten sind der Größe der Liegefigur angemessen. Obwohl der heutige Sockel der Papsttumba ebenfalls von der Jüngerer Werkstatt geschaffen wurde, steht der Unterbau im konstruktiven Kontext isoliert. Durch seine Basen, die entstehungszeitlich für einen Aufbau mit sechs Säulen geplant waren, ist er mit den figürlich dekorierten Seitenplatten unvereinbar. Er muss als Fragment einer anderen, im 13. Jh. wohl unvollständig ausgeführten Tumba im Dom eingeordnet werden. Die Tumba mit dem Sockel mit sechs Basen kann wegen des starken Abriebs, wohl vom lang andauernden Betreten mit Füßen, nur an einem öffentlich zugänglichen Ort im Dom gestanden haben. Die Größe und herausragende Gestaltung lassen vermuten, dass das Werk ursprünglich für einen Bischof, oder aber für einen der heiliggesprochenen Stifter, Kaiser Heinrich oder Kaiserin Kunigunde gefertigt wurde. Die Zusammenfügung der heutigen Elemente der Tumba Papst Clemens II. und das Entfernen der Liegefigur werden hier im Prozess der Barockisierung des Domes Mitte des 17. Jh. vermutet. Dafür spricht auch, dass Seitenteile und Sockelprofile in ihren Maßen nicht exakt übereinanderstehen.

Foto oben: D. Komma, BLfD Bildarchiv. Aufmaße und Umzeichnungen, hier o. M.

Die Skulpturen
der Jüngeren Werkstatt
im Bamberger Dom.
Bauforscherische
Untersuchung der
Bildhauertechnik
und der Standorte.

Die Jüngere Bildhauerwerkstatt

Maren Zerbes

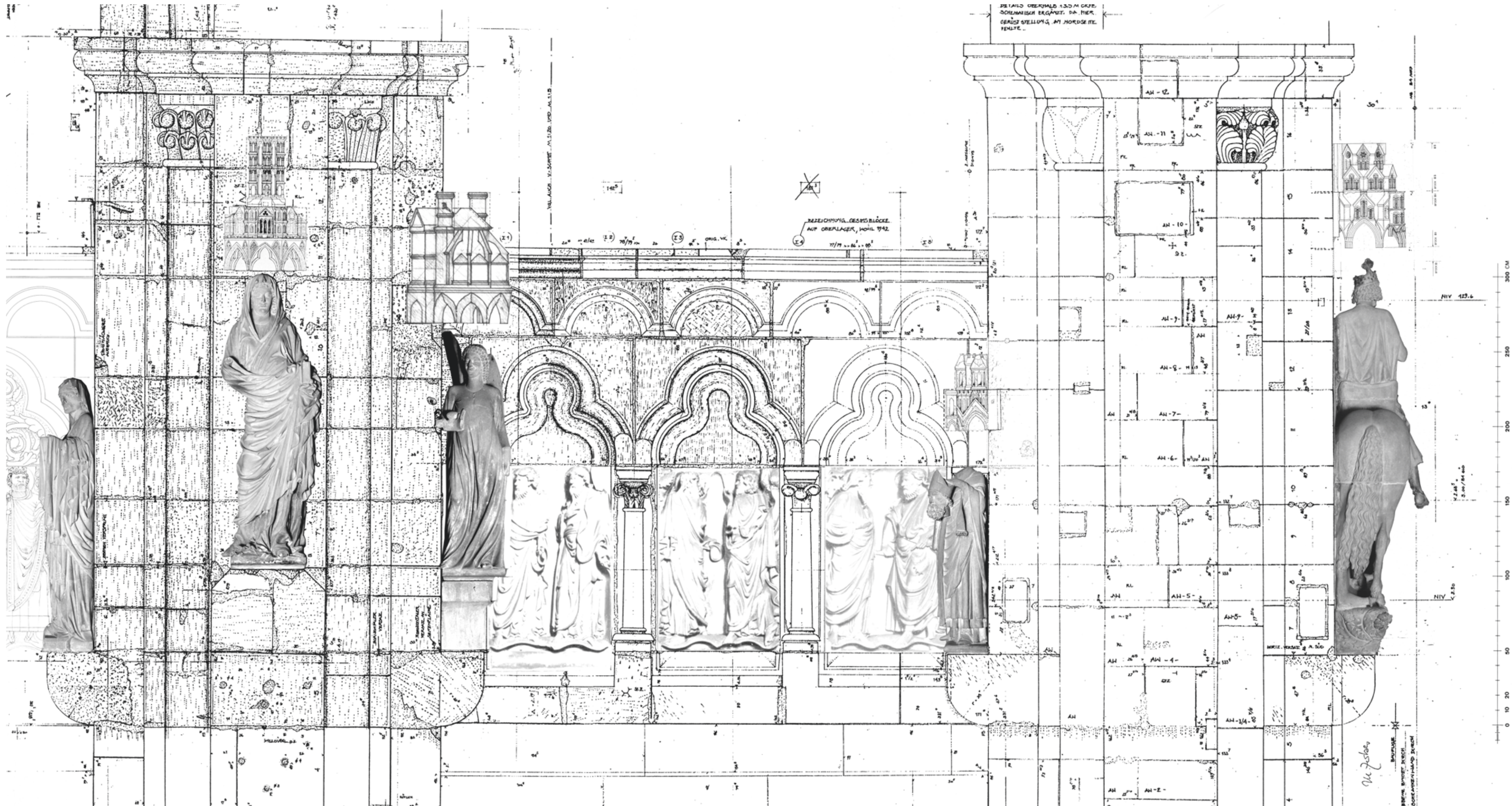


- Bausubstanz original, in situ
- Baufuge, horizontal (bauzeitlich)
- Skulptur/ Baldachin original, (entstehungszeitliche Erstaufstellung), am Originalstandort
- Relief/ usw. original, zweitversetzt (Aufstellung 20. Jh.) am Originalstandort
- Skulptur/ Baldachin original, zweitversetzt (bauzeitliche Aufstellung), kein Originalstandort
- Baldachinaufsatz original, wiederversetzt (Datierung Versatz unsicher)
- Skulptur/ Baldachin original, zweitversetzt (wohl neuzeitliche Aufstellung), kein Originalstandort

- Bausubstanz rekonstruierend (19./ 20. Jh.)
- Verankerungen, vermutet / gesichert
- Abarbeitung bauzeitlicher Konsole bzw. originaler Bausubstanz
- Abarbeitung nachträglich (19. Jh.) eingefügter Konsole (20. Jh.)
- 1.) Standort Skulptur/ Baldachin + 2.) neuzeitliche Ausstattung; beide entfernt
- neuzeitliche Ausstattung, entfernt (19., 20. Jh.)
- Bausubstanz/ Ausstattung neu (19./ 20. Jh.)

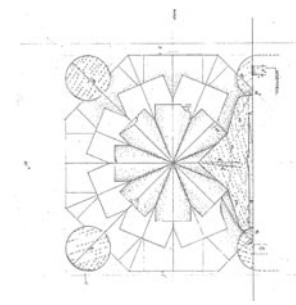
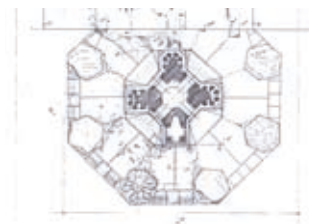
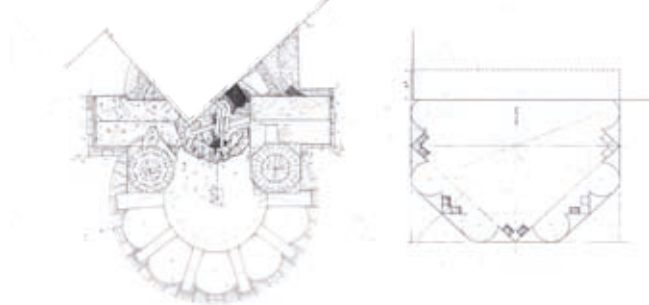
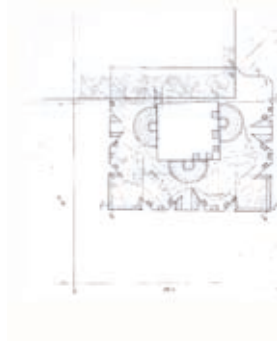
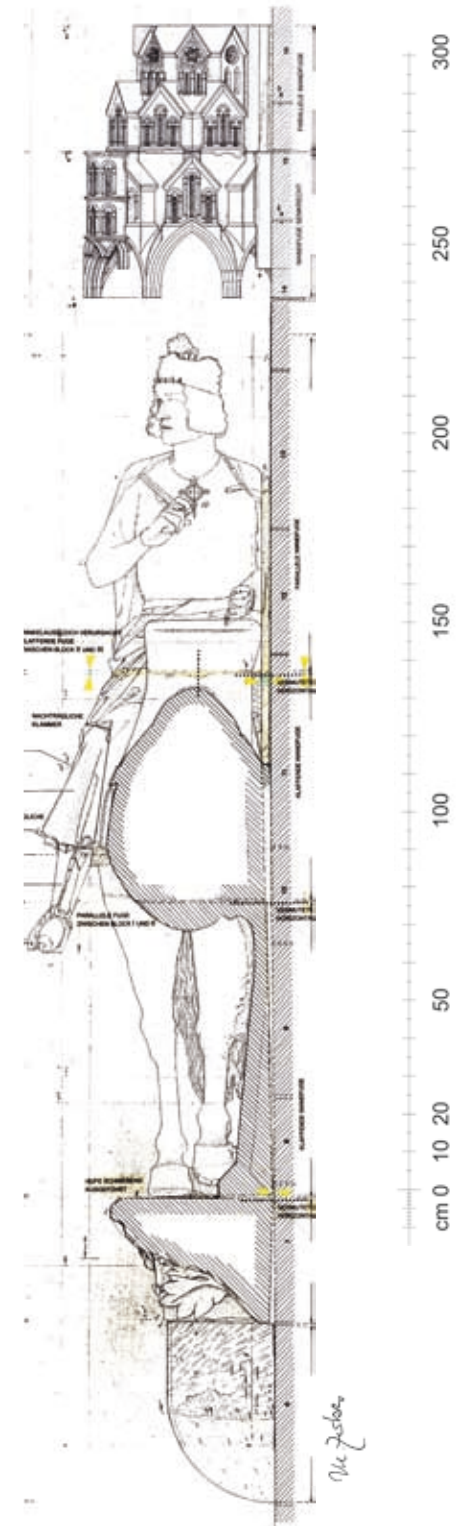
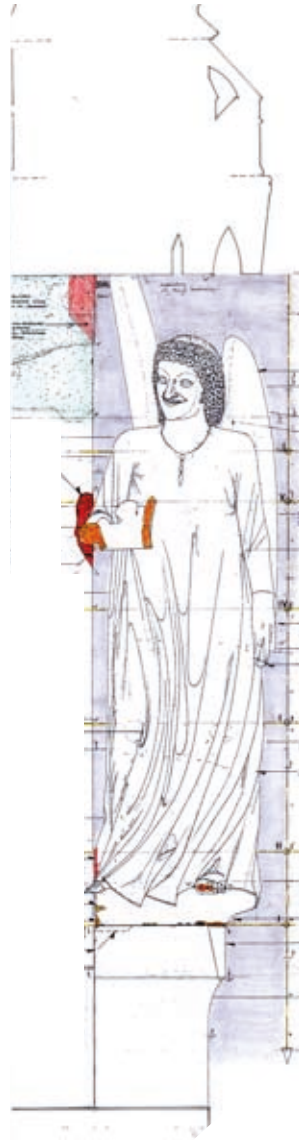
Chronologische Aufstellungsfolge der Skulpturen, Baldachine und Konsolen an den Pfeilern des Ostchores. Analyse.
Nur der Reiter mit Plinthe, Blattkonsole und Baldachin wurde entstehungszeitlich am Originalstandort versetzt (Mittelblau).
Ein Teil der Figuren und Baldachine kam entstehungszeitlich, aber sekundär versetzt an die heutigen Aufstellungsorte;

(Hellblau): Maria, Lachender Engel und Hl. Dionysius, Baldachin der Maria, Baldachine D und E. Zwei weitere Figuren kamen erst nach Ende der Bauzeit, wohl Jahrhunderte später an ihre heutigen Standorte (Grün):
Gisant Papst Clemens II. und Alte Frau. Umzeichnung auf Grundlage der Aufmaße und von Fotografien, M 1:50.



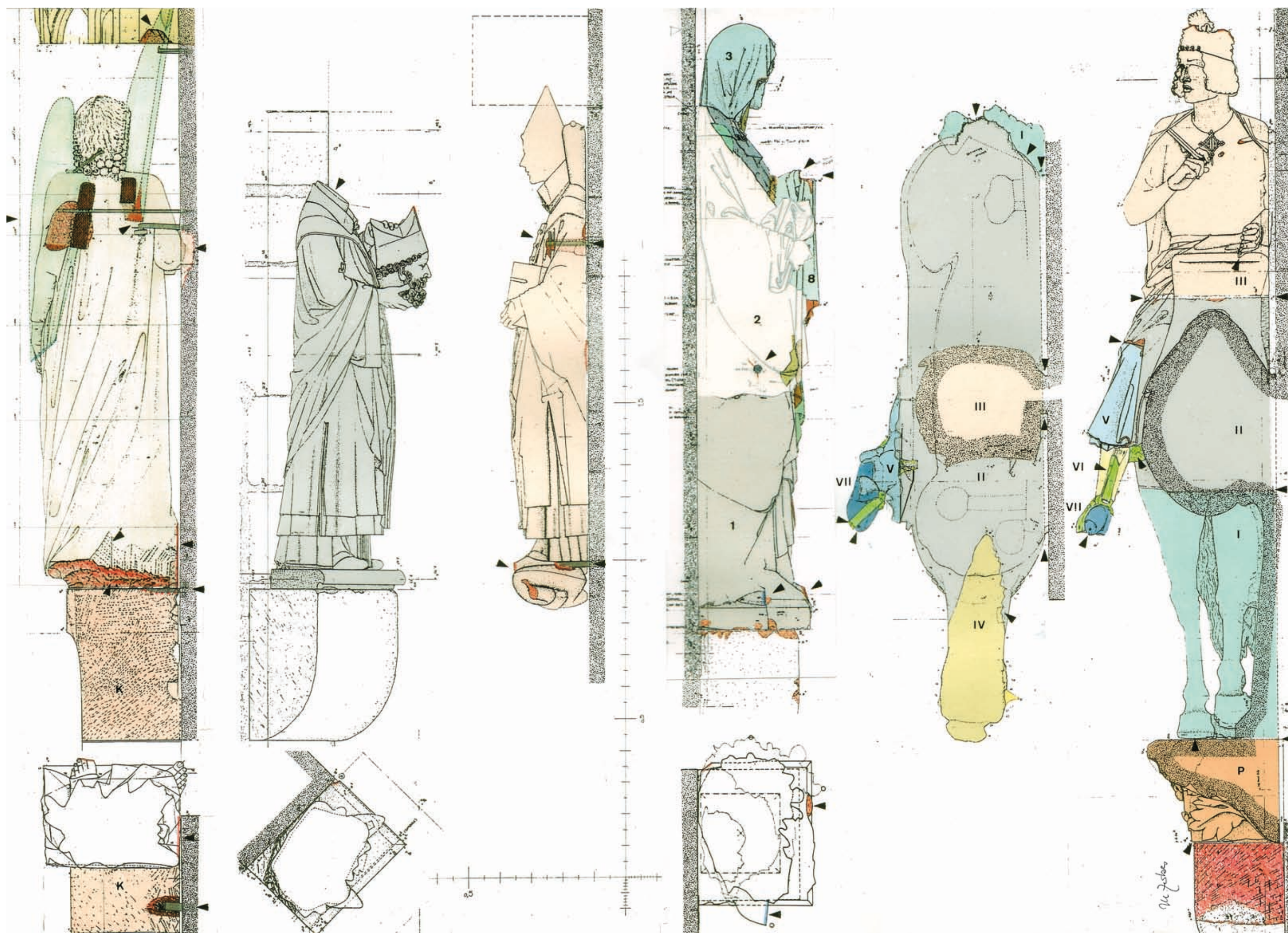
Heutige Skulpturenaufstellung der Jüngerer Werkstatt an den Pfeilern B2, B3 und B4. Ansicht. Dokumentation.
Links fehlt Liegefigur Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west unter Baldachin C. Abgebildet v. l. n. r.: an Pfeiler B3 ost: Alte Frau auf Konsole 13, ohne Baldachin. An B 3 nord auf Konsole 15: Jungfrau Maria mit zugehörigem Baldachin. An B3 west, auf

Kelchkonsole 19a über Konsole 19: Lachender Engel, darüber Baldachin E, nicht original zur Skulptur gehörig. An B4 ost auf Konsole 21: Hl. Dionysius mit zugehörigem Baldachin D. An B4 west auf Plinthe 29a über Konsolen 27 und 29: Reiter, darüber sein original zugehöriger Baldachin. Skalierte Fotografien: U. Gaasch. Aufmaße, M 1:20.

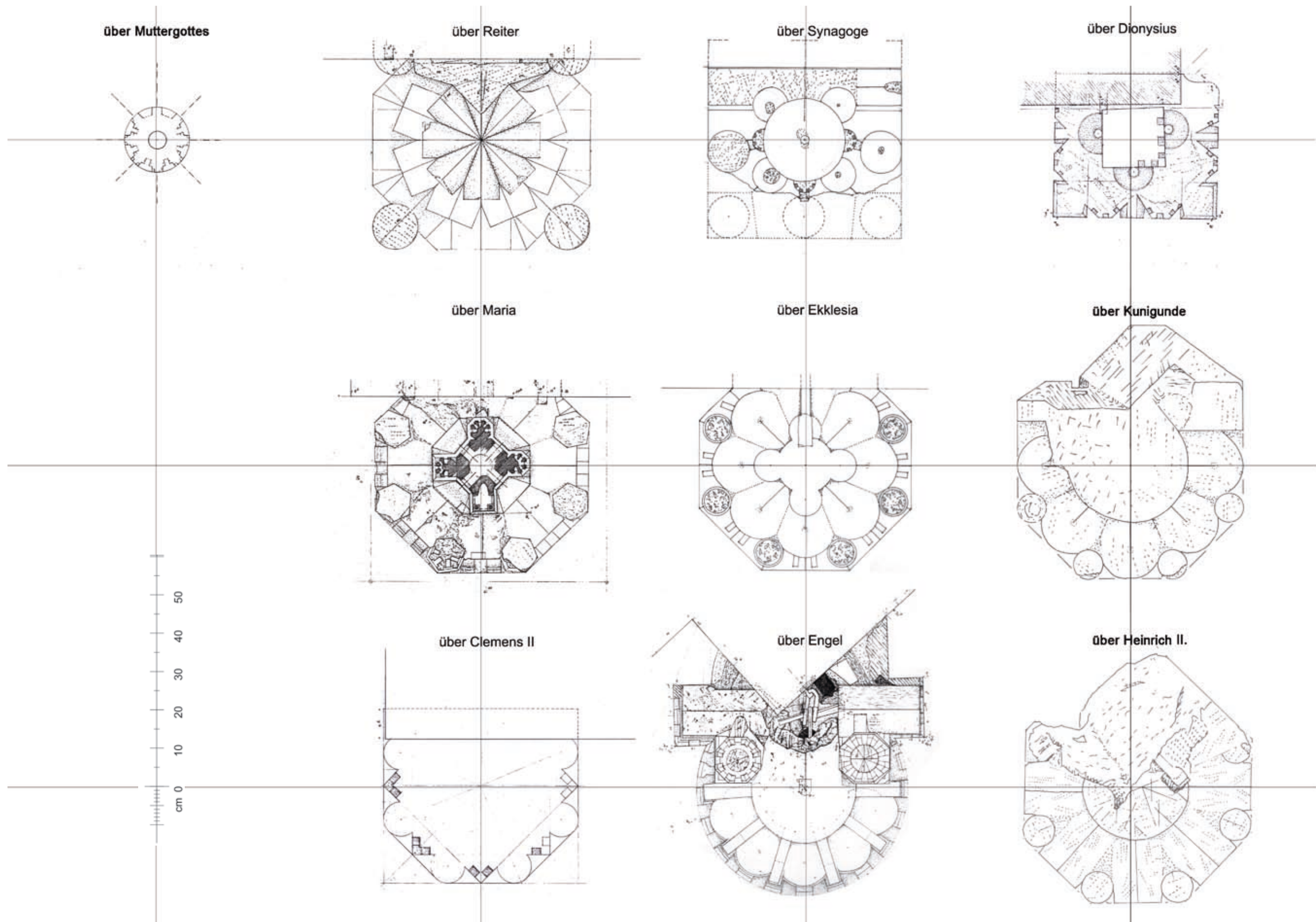


Skulpturen, Baldachine und Konsolen an Pfeilern B2, B3 und B4. Ansichten, Aufsichten, Maßstabsvergleich. Analyse. V. l. n. r.: Hl. Dionysius an Pfeiler B4 ost auf Konsole 21, unter Baldachin D. Lachender Engel an Pfeiler B3 west auf Kelchkonsole 19a, unter Baldachin E. Liegefigur Papst Clemens II. an Pfeiler B2 west, unter Baldachin C. Jungfrau

Maria an Pfeiler B3 nord auf Konsole 15, unter ihrem Baldachin. Alte Frau an Pfeiler B3 ost auf Konsole 13. Reiter an Pfeiler B4 west auf Konsolen 27, 29 und Plinthe 29a, unter seinem Baldachin. Aufmaß frontale Ansicht Alte Frau: K. Kaffenberger. Übrige Aufmaße: Autorin. Grundlage Fotomontage Jungfrau Maria: Aufleger: Dom, 1898, Tafel 38. Skalierte Fotografien: U. Gaasch. M 1:20.

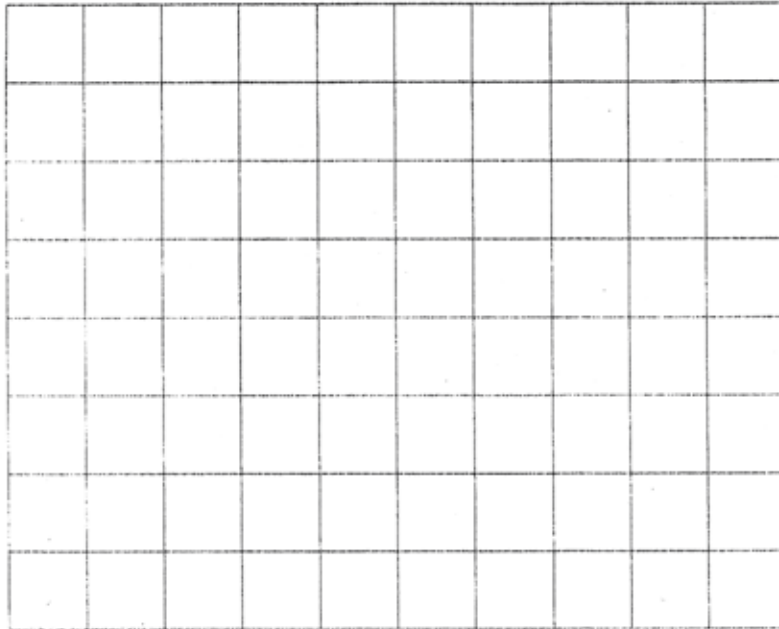


Skulpturen der Jüngerer Werkstatt. Ansichten, Schnitte. Analyse. Vergleich der Konstruktionen und Beziehungen zum Standort. V. l. n. r., je in der vom Seitenschiff abgewandten Ansicht: Lachender Engel an Pfeiler B3 west auf Konsolen 19a und 19. Hl. Dionysius an B4 ost auf Konsole 21. Gisant Papst Clemens II. an B2 west versetzt auf auskragenden Eisen. Alte Frau an B3 ost auf Konsole 13. In zwei Schnittansichten: Reiter an B4 west auf original zugehöriger Plinthe 29a über Konsolen 27 und 29. Die Konstruktionen variieren von monolithisch (Dionysius, Clemens II.), Monolith mit kleiner Anstückung (Alte Frau) über mehrteilig - unverbunden (Lachender Engel, Flügel) bis zu gestückt (Reiterrelief). Die Alte Frau besteht nach einem entstehungszeitlichen Unfall aus mehr als 15 Originalfragmenten. Aufmaße, M 1:10.

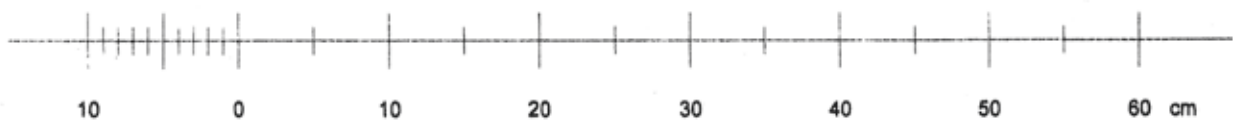
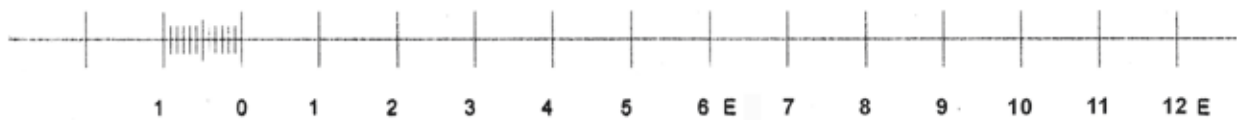


Skulpturenbaldachine der Jüngeren Bildhauerwerkstatt des Bamberger Domes. Aufsichten. Dokumentation.
 Die Gegenüberstellung legt die unterschiedlichen Maßstäbe, Konstruktionen und die Formenvielfalt dar.
 Baldachine der untersuchten Skulpturen: Aufmaße.
 Vorlagen für Umzeichnungen: Baldachine der Portale: Kunigunde, Stephanus, Petrus, Adam, Eva: nach

Fotos U. Gaasch, Bestand Dombauhütte Bamberg. Heinrich II.: nach M. Schuller: Nebenwerk, Bamberg, 1995, S. 53.
 Ekklesia, Synagoge: nach Fotos R. Suckale. Baldachinaufsatz Muttergottes an A3: nach Aufmaß F. K. Rupprecht 1829
 in: AK F. K. Rupprecht, hg. Schemmel 1981, Abb. Seite 167, Kat.-Nr. 173. (AEB, Rep. 2, Rupprecht-Zeichnungen,
 Mappe 2, Nr. 103). Aufmaße, Umzeichnungen, M 1:10.

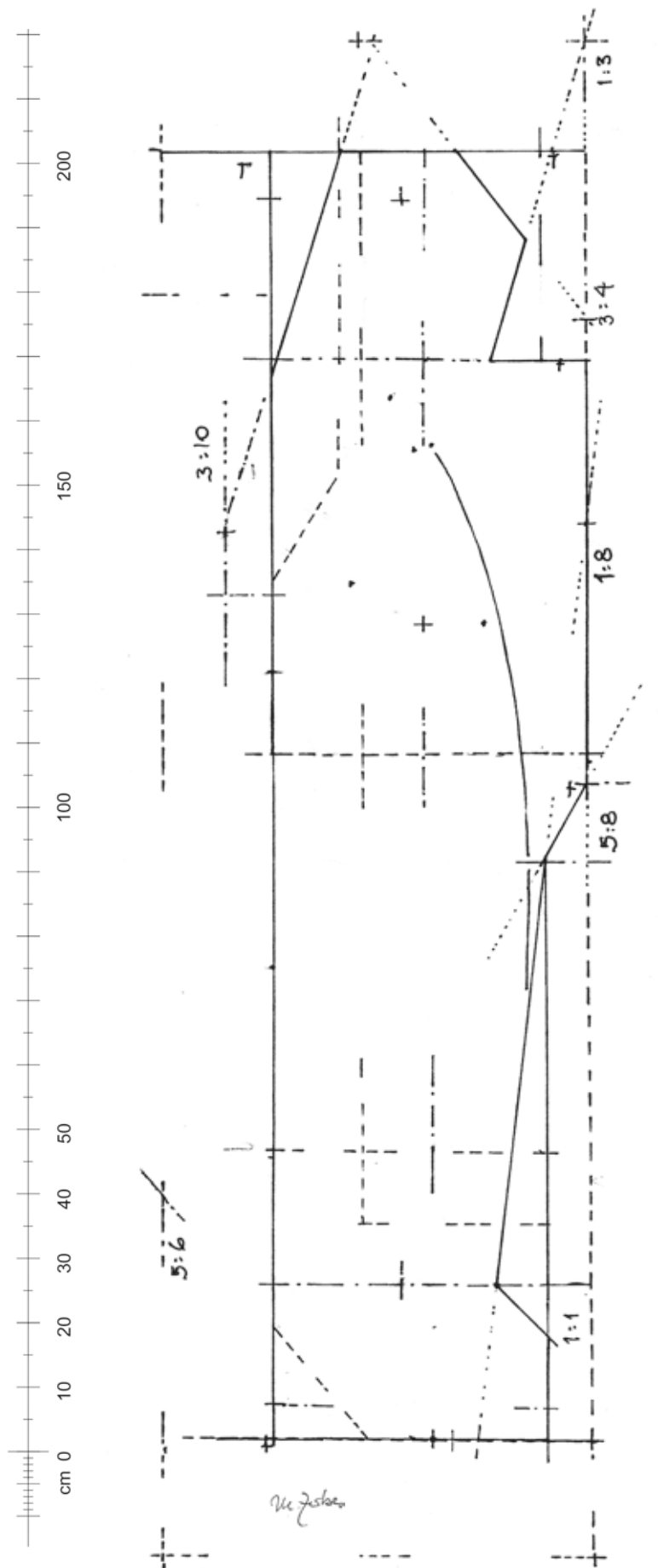


Meister



Entstehungszeitliches Grundrissraster des Lachenden Engels. Analyse und Rekonstruktion.

Das Maßsystem wurde nachgewiesen anhand der Aufmaße, es ist gleichermaßen gültig für den Hl. Dionysius und die Säulenfigur Heinrichs II. vom Adamsportal. Es ist zu vermuten, dass es auch für die übrigen Figuren verwendet wurde. Die Maße lassen sich mit den bauzeitlichen, am Bamberger Gnadenportal angebrachten Maßeinheiten Elle und Fuß in Übereinstimmung bringen. Es muss vorausgesetzt werden, dass alle Steinmetzen und Bildhauer der entstehungszeitlichen Hütte nach dauerhaft verfügbaren, allgemein verbindlichen Maßeinheiten arbeiteten. Der damals gültige Maßstab, basierend auf einem Zwölfersystem, dürfte zum einen auf Messstäben, aber auch in zweidimensionalen Risszeichnungen als Grundlage der Figurenentwürfe existiert haben. Umzeichnung, M 1:5.



Aufriss für Skulpturen der jüngeren Werkstatt. Rekonstruktion.

Der hier als "Bamberger Riss" bezeichnete Plan ist der Versuch, anhand vorgefundener Maßbereinstimmungen der untersuchten Skulpturen eine entstehungszeitliche Aufrisszeichnung nachzubilden. Ein vergleichbarer, auf dauerhaftem Material aufgetragener, in der Bildhauerhütte präsenter Riss, vom führenden Bildhauer definiert, dürfte verbindliche Entwurfsvorgaben für die Bildhauer festgelegt haben. Umzeichnung, M 1:10.



Mit Zahnfläche Reißnadel und Zirkel:
Umsetzung des Entwurfs auf dem Rohblock

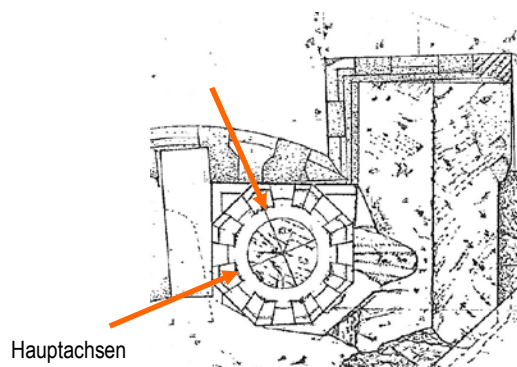
Rohblock des Clemens



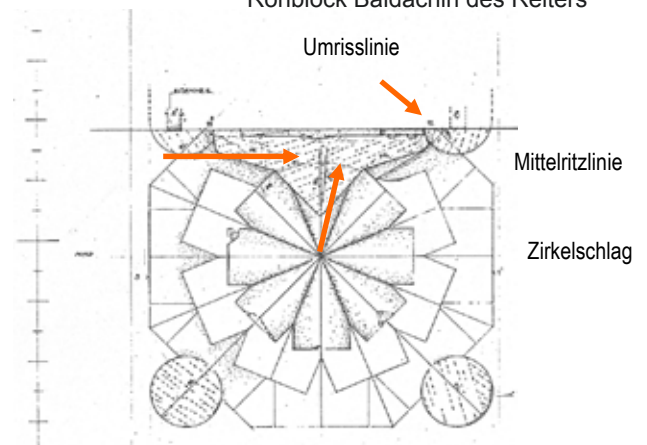
Rohblock des Engels



Rohblock Baldachin E



Rohblock Baldachin des Reiters



Jüngere Werkstatt. Bildhauerischer Entwurf. Analyse.

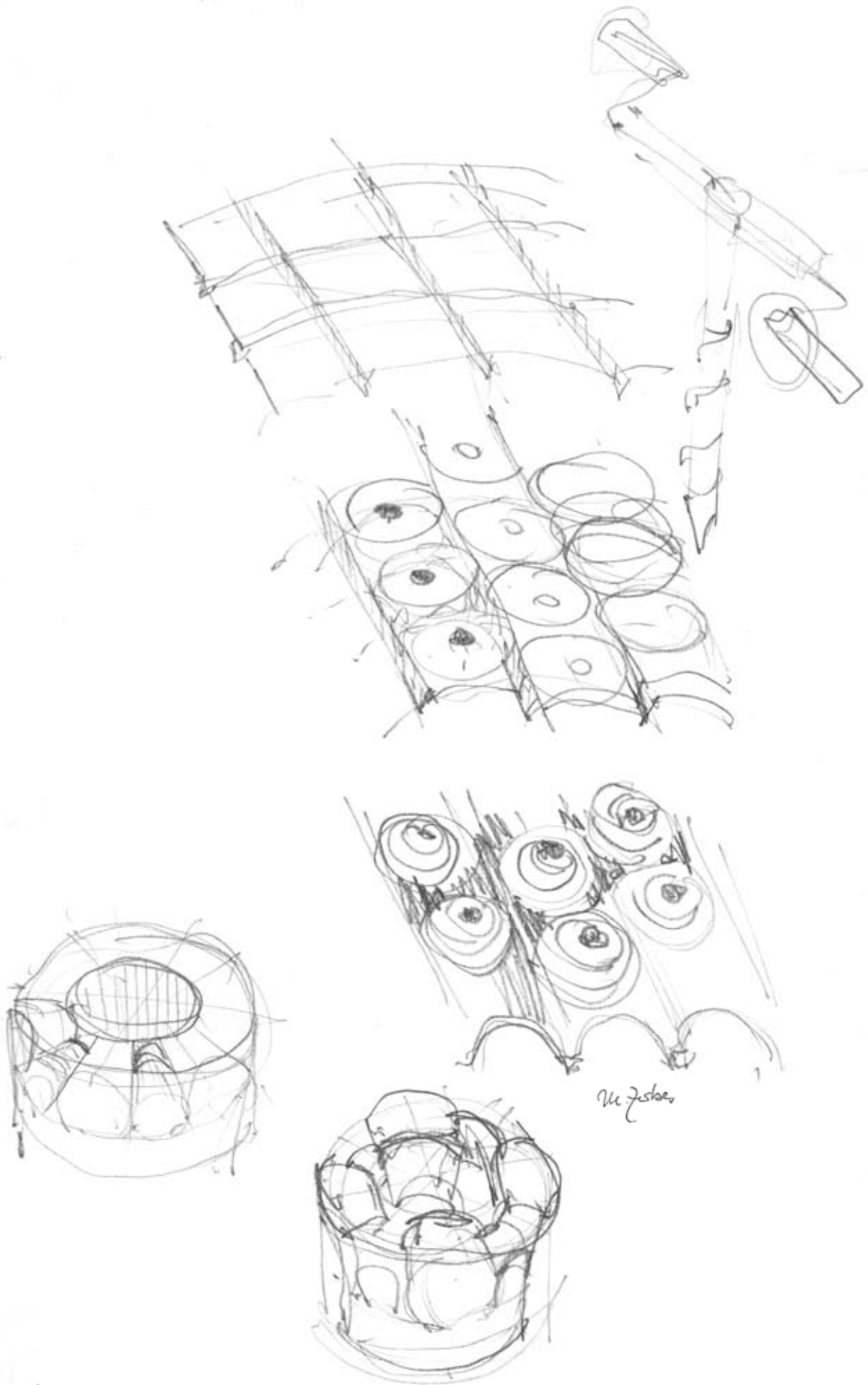
Oben links: Liegefigur Papst Clemens II., 1978 ausgebaut. Mitte links: Zahngeflächte Rückseite des Gisantens mit Mittelritzlinie, Ausschnitt. Aus Breuer: Inventarisierung 1981, S. 32, Abb. 2. Oben rechts: Lachender Engel an Pfeiler B3 west, Detail: untere Zone seiner Rückseite mit Aufsicht auf die Kelchkonsole. Der untere Bereich der Figurenrückseite blieb im ursprünglich zahngeflächten Zustand erhalten, darin ist eine vertikale Ritzung erkennbar. Nach eigenen Proportionsstudien ist es sehr wahrscheinlich, dass die zeichnerischen Entwurfsvorlagen der Bildhauer tradierte geometrische Grundprinzipien und schöne Proportionen berücksichtigten. Die Symmetrieachse (Proportion 1:1) als wichtigste Entwurfsachse wurde an der Rückseite dauerhaft im Stein markiert. Unten links: Baldachin E über dem Lachenden Engel, Aufsicht. Ausschnitt mit geritzten Hauptachsen für das Oktogon des Türmchens. Unten rechts: Baldachin des Reiters, Aufsicht mit geritzter Mittelachse und Grundkreis. Der Zirkelschlag gab das Maß für die Länge der Firste der obersten Ebene an. Die auf den Ecktürmchen erhaltenen Ritzungen sind die originalen, aus dem Konstruktionsprozess erhaltenen Hauptdiagonalen auf dem Oberlager des Gewölbeblocks. Aufmaße, hier o. M.



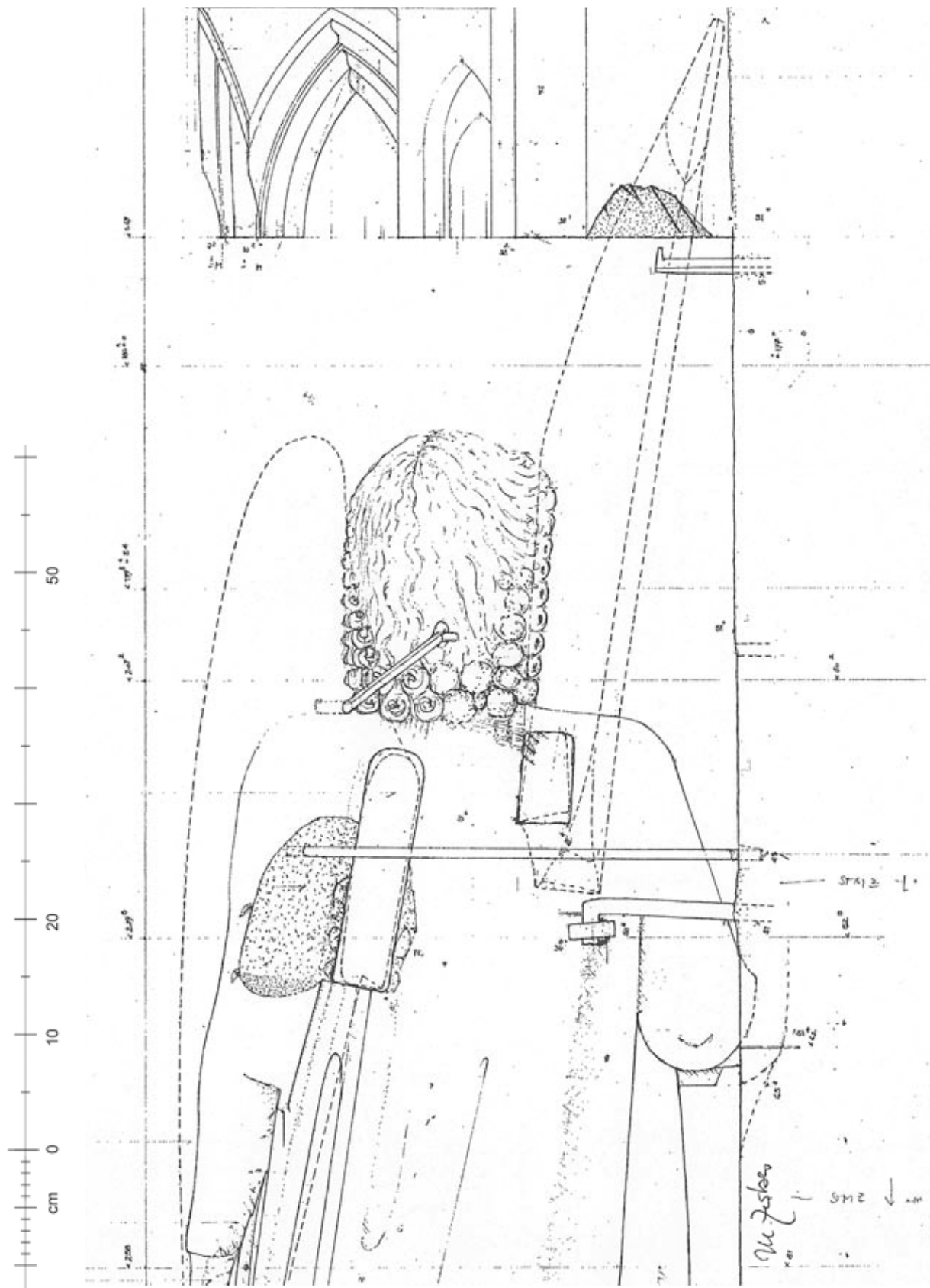
Bildhauer- und Steinmetztechnik. Bauquader im Dom, Oberflächen Analyse.

Nachweis verwendeter Werkzeuge an der entstehungszeitlichen Architektur des Bamberger Domes.

Oben: Entstehungszeitliche Quader des Ostchores, mit der Zahnfläche im Stich bearbeitet. Unten: mit dem Reißzirkel markierter Kreisbogen auf einem entstehungszeitlichen Quader in den Türmen des Bamberger Domes. Ohne Abb.: Die meisten erhaltenen originalen Stufenblöcke in den Osttürmen, auch die Gesimsplatten der Schrankenwände des Ostchores weisen die typischen, länglichen Löcher des Hebewolfes auf. An den Skulpturenblöcken der Jüngeren Bildhauerwerkstatt lassen sich jedoch keine Spuren von Hebewerkzeugen nachweisen.



Bildhauertechnik. Werkprozess des Lachenden Engels. Rekonstruktion.
 Detaillierung von Krone und gelocktem Haar mit Zirkel, Meißeln, Bohrer und Schablone. Skizze ohne Maßstab.



Bildhauertechnik. Detaillierung. Lachender Engel an Pfeiler B3 west, Rückansicht. Analyse.

Die Skulptur besteht aus drei Blöcken, dem Körper und zwei Flügeln. Zwei ungleich große rechteckige Ausnehmungen im Figurenrücken, sorgfältig und passgenau gearbeitet, gehören zur heutigen, sekundären Aufstellung. Der Versatz vor der Schrankenwand bereitete einige Probleme, zu berücksichtigen war die Enge des Standorts einerseits, die aus der Erstaufstellung stammenden Öse im Rücken andererseits. Aus diesen Gründen wurde der rechte Flügel am unteren Ende abgearbeitet. Der leere Zwischenraum hinter der Figur erlaubte keine direkte Befestigung der linken Flügelplatte am Hintergrund. So wurde eine Öse im Hinterkopf eingesetzt, jene verbunden mit einem langen Haken, welcher den Flügel fixiert. Für zusätzlichen Halt sorgt eine horizontale, in den Pfeiler und in den Flügel eingreifende Metallstange. Während die zuerst genannten Eisen entstehungszeitlich sind, ist die Datierung der Stange nicht gesichert. Eine flache, sorgfältig mit dem spitzen Meißel ausgepickte Mulde diente in der verlorenen Erstaufstellung der Anpassung zwischen Figurenrücken, linkem Flügel und Hintergrund. Aufmaß im Originalmaßstab, M 1:5.

Nur angedeutete Puntelli und Durchbrüche an den Standfiguren Lachender Engel und Dionysius.



Bildhauertechnik, Detaillierung der Märtyrergruppe. Analyse.

Oben: Lachender Engel am Pfeiler B3 west. Frontale Ansicht. Detail: rechter Arm und Fragment der Krone.

Unten: Hl. Dionysius am Pfeiler B4 ost. Linke Seitenansicht. Detail: linker Arm, Manipel und Haupt.

Beim Lachenden Engel und Hl. Dionysius bilden die Attribute Krone und Haupt die entwurflichen Schwerpunkte. Sie sind weit vorgestreckt. Bei Dionysius wurde der Stein am Manipel sowie zwischen Kopf und Körper durchbrochen gearbeitet. Hals und Hand sichern das Haupt in der Funktion von Puntelli. Beim Engel ist die Krone an den Arm und den Körper angelehnt, inseitig aber vollständig ausgehöhlt. Der heute weitgehend fehlende, ursprünglich wohl mit acht Blättern verzierte Kronreif besaß vorderseitig nur wenig mehr als einen Zentimeter im Querschnitt. Erhalten sind heute lediglich zwei an der Brust anliegende Blätter, die nur in der Rohform ausgeführt wurden. Fotos: U. Gaasch.

Die Jüngere Bildhauerwerkstatt Abb 12



maximal ausgehöhlter Stein am Kopftuch

Jungfrau Maria: erhaltene Ansätze des Puntello polygonalen Querschnitts zwischen dem einst erhobenen Handrücken und der rechten Brust.



Kaiserin Kunigunde vom Adamsportal mit erhaltenem Puntello von polygonalem Querschnitt zwischen linkem Handrücken und Oberarm.

Bildhauertechnik. Detaillierung der Jungfrau Maria. Analyse.

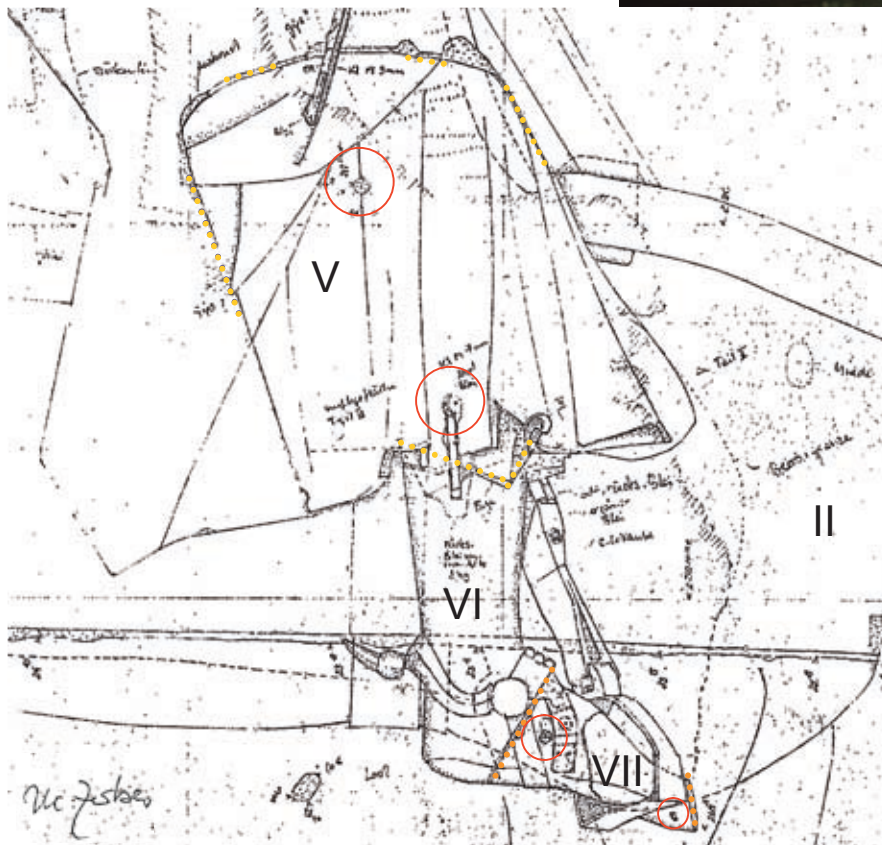
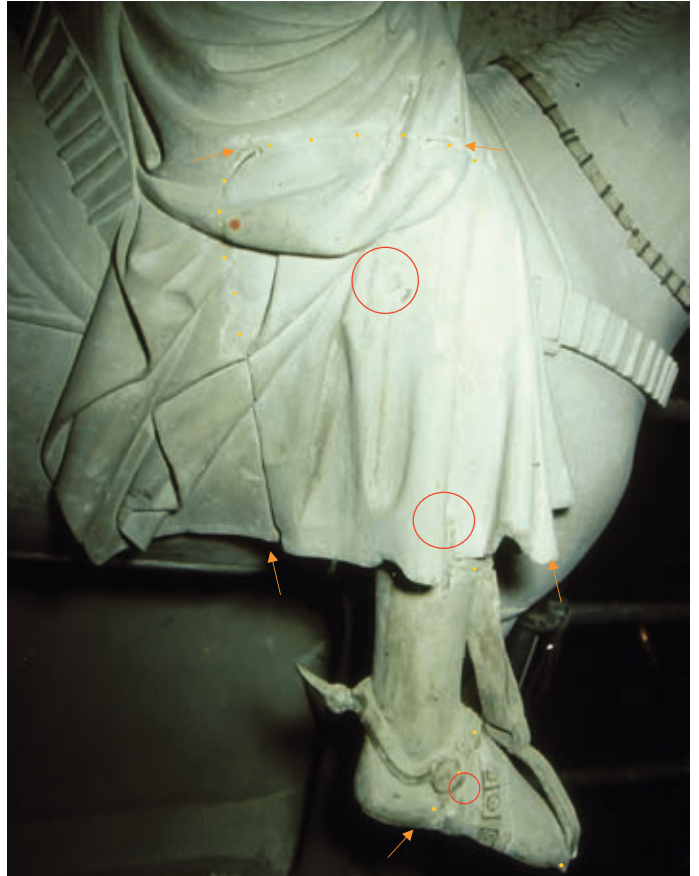
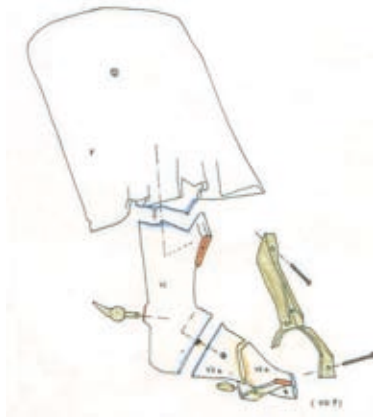
Nur an einigen Standfiguren wurden weit vom Körper abgerückte Gliedmaßen realisiert. Erhobene Hände blieben im Werkprozess durch Puntelli mit dem Körper verbunden. Außer bei der Jungfrau Maria findet sich dieses Detail auch beim Gisant Papst Clemens II., und übereinstimmend bei Kaiserin Kunigunde vom Adamsportal. Bei allen dreien erhielt der steinerne Steg einen polygonalen Querschnitt. An der heute verlorenen linken Hand der Alten Frau, einst wohl mit vertikal aufgerichtetem Attribut, wurde auf eine solche Sicherung verzichtet. Foto oben: Weese, Aufleger: Dom, 1898, Tafel 38. Foto unten: Weese, Aufleger: Dom, 1898, Tafel 10.



Bildhauertechnik. Detaillierung des Reiterreliefs.

Oben: Reiter, Stücker III: Zur Brust wurden als Unterstützung der monolithisch gearbeiteten Tasselschnur zwei zierliche puntelli belassen. Einer von ihnen ist mit der Hälfte der Schnur abgebrochen. Ein dritter puntello unterstützt den rechten Zeigefinger. Unten: Reiter, Stücker I: Zwei kräftige, im Grundriss etwa dreiecksförmige puntelli sichern die rechten Hufe und dienen dem Relief zusammen mit dem Sockel der Rückplatte als Auflagerfläche. Unten rechts: ein im Querschnitt runder puntello steift den rechten Vorderfuß aus. Unten mittig: zwischen Huf und Fersengelenk des linken Hinterfußes wurde der Stein durchbrochen, dabei blieb an beiden Endpunkten ein puntello stehen.

Fotos: U. Gaasch. Aufmaß, M 1:5.



Entstehungszeitliche Verbindungstechnik des Reiterreliefs. Analyse.

Reiter, Stückersteckungen II (Rumpf des Pferdes), V (Mantelstück, die Kanten im Umriss eines Parallelogramms, oben gerundet), VI (Unterschenkel mit Ferse, mit ebener Ansatzfläche zu VII), VII (Mittelfuß mit Steigbügel, mit ebener Ansatzfläche zu VIII). VIII (die Fußspitze) ist verloren. Das Bein des Reiters ist ein komplexes Gebilde und nicht unbeschädigt erhalten geblieben. Die entstehungszeitliche Verbindung zwischen den Stückersteckungen bildete je ein bleivergossener Dübel (rote Kreise). V bis VIII wurden in der Hütte, vor dem endgültigen Versatz zusammengefügt. Beim Aufbau am Pfeiler wurde das Bein als Ganzes mit einem einzigen Dübel (oberster roter Kreis) in eine passgenau vorbereitete Aussparung am Rumpf (II) eingesetzt und mit Blei vergossen. Die obere Stückersteckfuge zwischen II und V ist heute leicht geöffnet, der originale Dübel aber in situ. Foto: U. Gaasch.

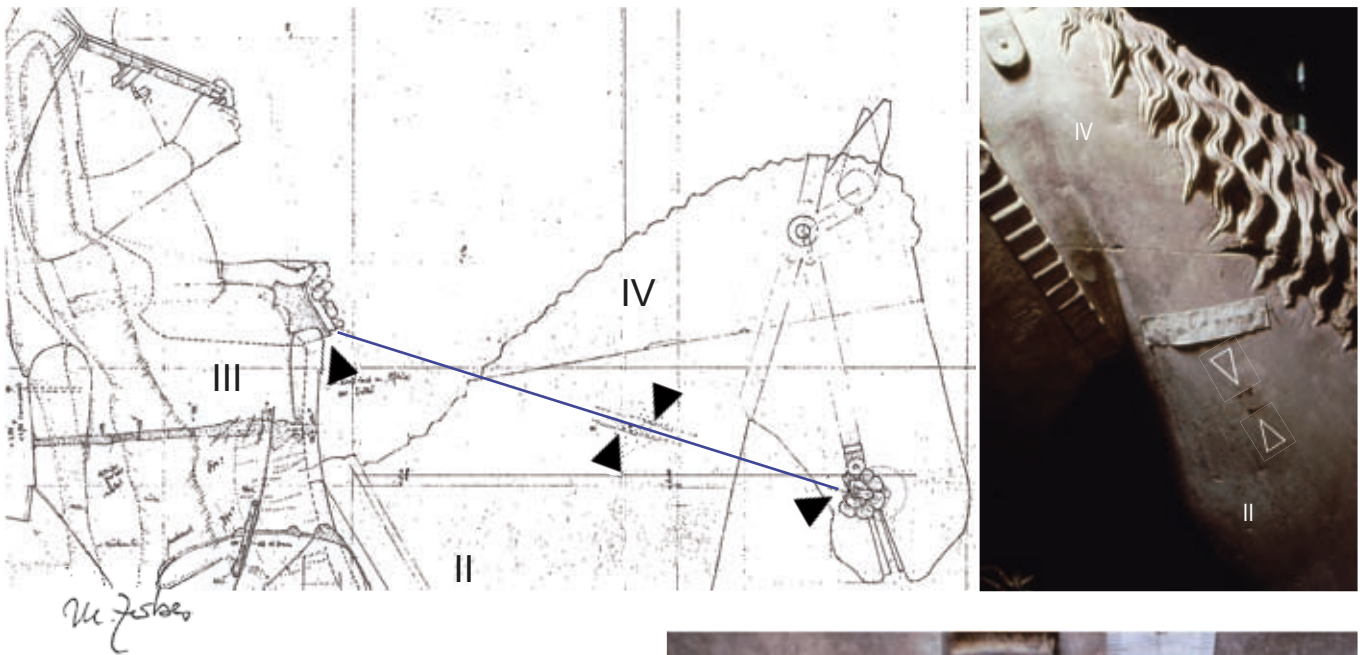


W. Hartleitner, 2011, S. 51: „Sämtliche beschriebenen Schichtenfolgen sind als Erstfassung anzusehen, [...] Eine zeitliche Einordnung der Fassung bald nach der Entstehung, genauer der Reparatur der Skulptur ist ziemlich sicher.[...] Sämtliche mit Harz geklebten Bruchfugen und auch die Bleiplomben sind mit den übrigen steinernen Oberflächen übereinstimmend gefasst. Die Farbschichten hielten auf dem Klebharz sogar besser als auf dem Sandstein. Zugleich sind immer sowohl auf der Klebfuge als auch auf dem angrenzenden Sandstein identische Farbreste erhalten. Es ist also sicher, dass die noch steinsichtige Figur zerbrach, oder andersherum formuliert, die geklebte Figur einheitlich gefasst wurde [...].“

Entstehungszeitliche Reparaturtechnik der Alten Frau. Analyse.

Alte Frau, frontale Ansicht, Büste. Die Figur war ursprünglich monolithisch, nur mit einer separat angestückten Schuhspitze ausgeführt. Sie zerbrach offenbar unmittelbar nach Vollendung in mehr als 15 Bruchstücke. Noch entstehungszeitlich wurden in einem singulären Vorgehen die Bruchstücke geborgen und von einem der Jüngeren Bildhauer sorgsam wieder zusammengefügt. Dies belegt die mit den entstehungszeitlichen Stückerzeugnissen übereinstimmende Reparaturtechnik. Die millimeterfeinen Bruchfugen sind mit dauerhaftem Harzkleber gefügt, als zusätzliche Sicherung wurden bleivergossene Dübel verschiedener Größe verwendet. Foto: U. Gaasch.

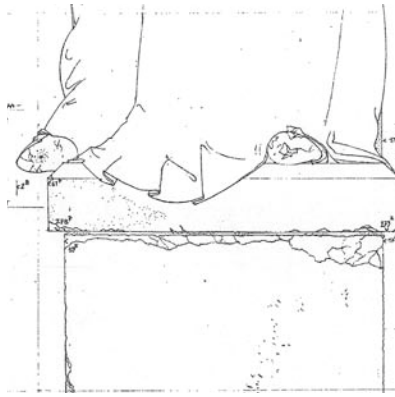
Reiterrelief: Anfügung des Zügels aus anderem Material.



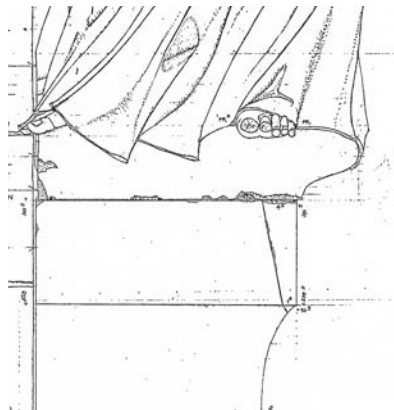
Bildhauertechnik. Detaillierung und Vollendung des Reiterreliefs.

Oben: Reiter, Stückungen II, III und IV. Unten: Stückung II, Detail: Maul des Pferdes, linke und rechte Seite, und Zaumzeug. Nur die steinernen Ansätze des originalen Zügels sind erhalten. Aus welchem Material der übrige Zügel ursprünglich bestand, bleibt unsicher. Gewiss ist aber, dass er bis auf die Ansätze von vorneherein aus anderem Material als Stein bestand. Oben links: Ansatzpunkte des Zügels an linker Hand und Trense. Die originale Anfügung wurde mit kleinen Stiften angedübelt. Vor Anbringung wurde der Verlauf des Zügels angerissen, nach Anbringung an Stückung IV zusätzlich angeklebt. Davon haben sich Reste von Harzkleber erhalten. Unten rechts: Stückung II, Maul mit steinerner Trense. Das heutige Verständnis der ursprünglichen Konstruktion wird erschwert durch spätere Ergänzungen, zwei dreifach C-förmig gebogenen Eisen, die, vielleicht in der Barockzeit, für einen veränderten doppelten Zügelsatz angebracht wurden. Unten links: monolithische Trense an der rechten Kopfseite, als Blüte ausgearbeitet. Das ursprüngliche Dübelloch ist ausgerissen. Unten rechts: monolithische Trense mit Aussparung für den Zügel und erhaltenem Dübelloch. Der heutige lederne Zügel, nicht datiert, mit unvollständig erhaltenem Besatz von Metallstreifen, zitiert in diesem Detail die steinernen Bestandteile des Geschirrs. Es stellt sich die Frage, ob nicht bereits der originale Zügel aus Leder gefertigt war.

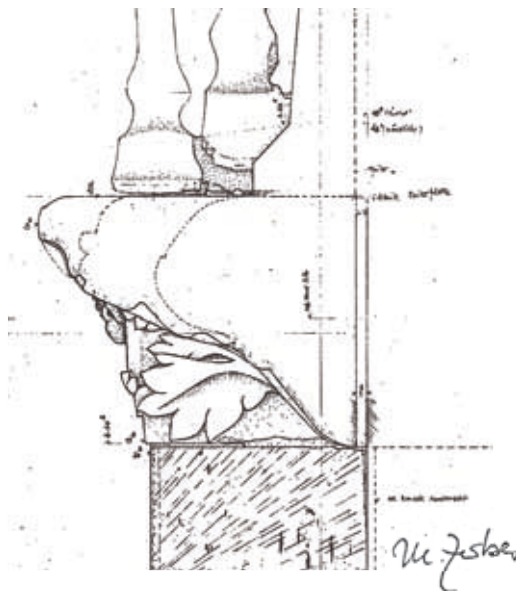
Fotos: U. Gaasch. Aufmaß, M 1:10.



Alte Frau, frontale Ansicht

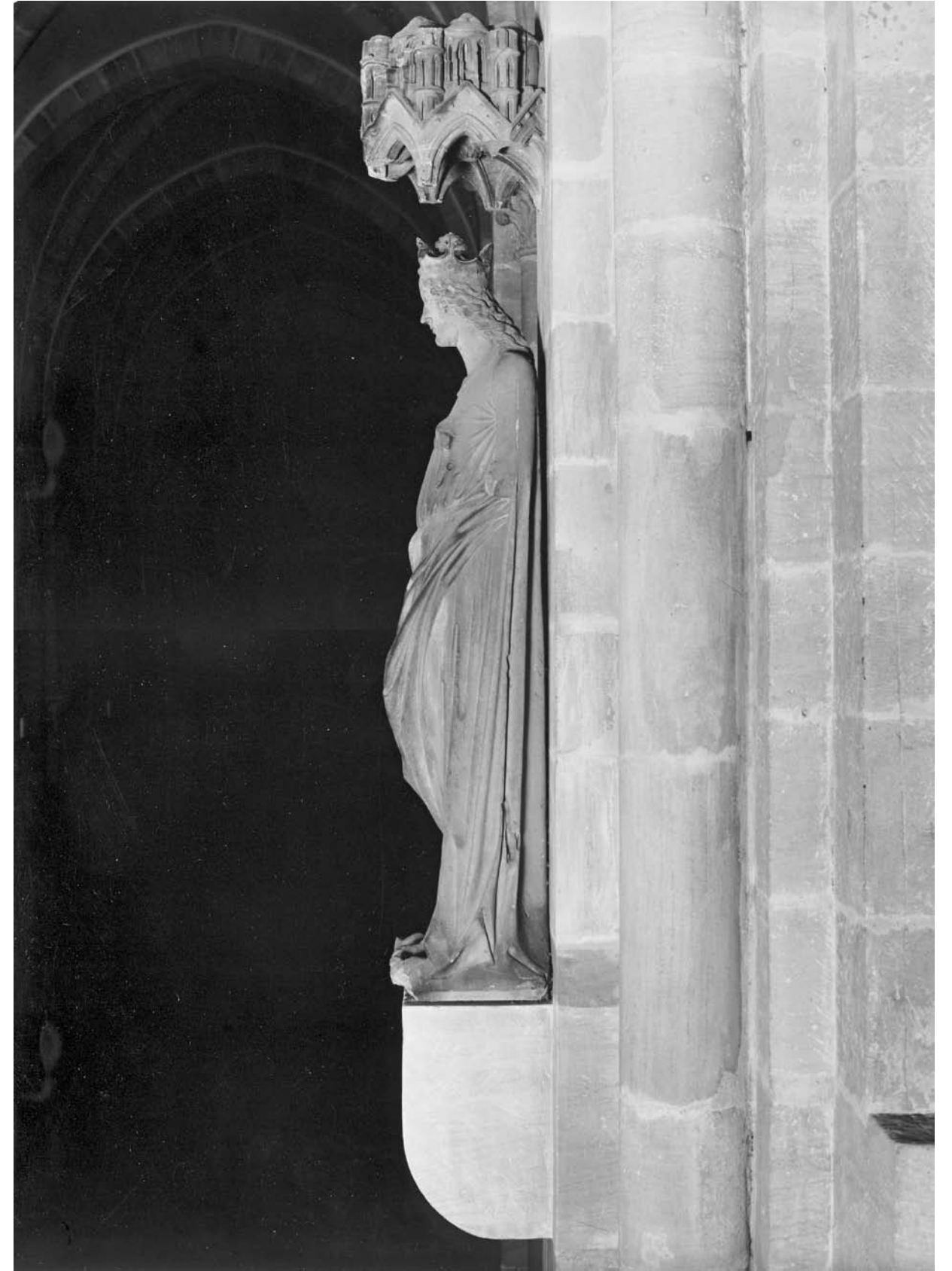


Lachender Engel, frontale Ansicht

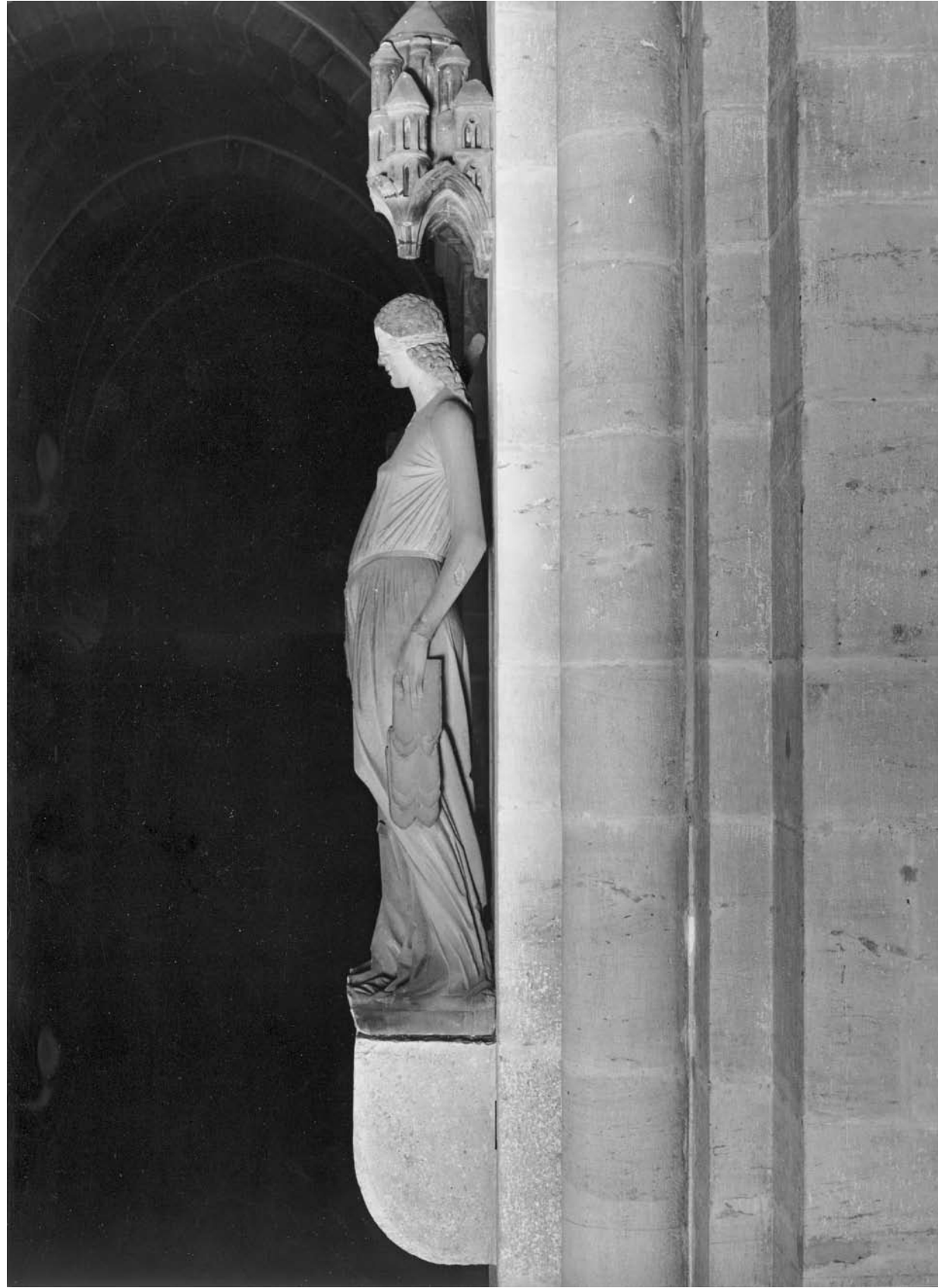
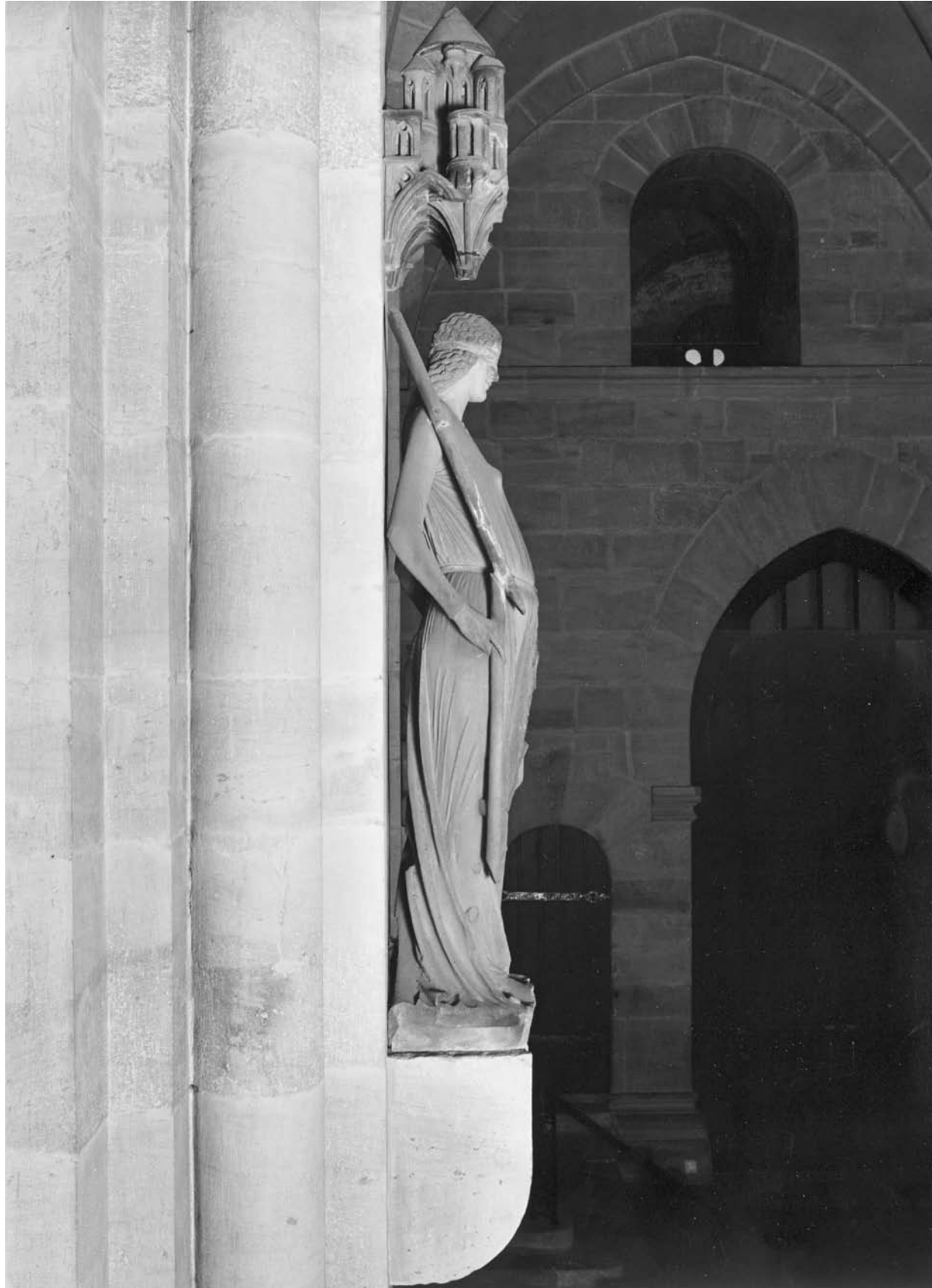


Reiter, frontale Ansicht

Jüngere Bildhauerwerkstatt. Beziehung der Plinthe zur Konsole. Dokumentation, Analyse.
 Oben: Alte Frau auf Pfeilerkonsole 13. Die Standfigur wurde sekundär, neuzeitlich an Pfeiler B3 ost aufgestellt, es gibt keinen Maßbezug zwischen Plinthe und Konsole. Mitte: Lachender Engel auf Kelchkonsole 19a. Die Figur wurde von der Jüngeren Werkstatt sekundär am Pfeiler B3 west versetzt. Über die dafür geschaffene Konsole 19a stellten die Bildhauer einen im Maß perfekten Übergang zwischen Skulpturenplinthe und Pfeilerkonsole 19 her. Unten: Der Reiter ist für die Aufstellung an Pfeiler B4 west original geplant und wurde entstehungszeitlich dort aufgerichtet. Zwischen Stücker I des Hochreliefs, seiner separat geplanten Plinthe 29a und Pfeilerkonsole 27 darunter sind alle Elemente im Maß exakt auf einander bezogen.
 Frontale Ansicht Alte Frau: K. Kaffenberger. Übrige Aufmaße: Autorin. M 1:10.



Ekklesia vom Fürstenportal unter ihrem Baldachin auf Konsol 24 an Pfeiler C4 süd.
Links: rechte Seitenansicht. Mitte: frontale Ansicht. Rechts: linke Seitenansicht. Fotos: U. Gaasch.

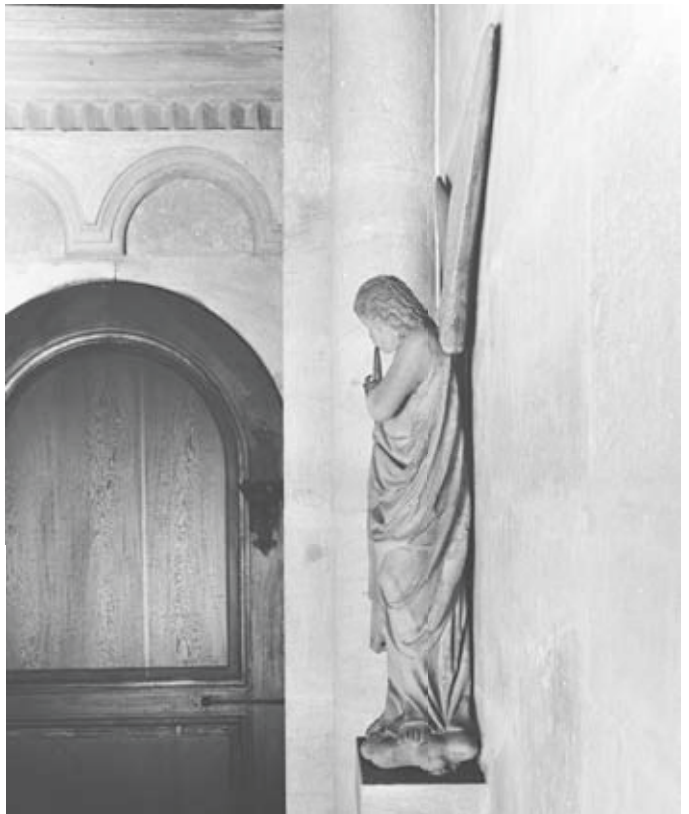


Synagoge vom Fürstenportal unter ihrem Baldachin auf Konsole 16 an Pfeiler C3 süd.
Links: rechte Seitenansicht. Mitte: frontale Ansicht. Rechts: linke Seitenansicht. Fotos: U. Gaasch.



Abraham vom Fürstenportal. Quelle, Dokumentation.

Links: Originale Aufstellung bis 1936 in der linken Archivolte des Portals. Rechts: Abraham seit 1936 im Südseitenschiff, auf Konsole 8 an Pfeiler C2 süd. Foto links: Dehio: Bamberger Dom, ³1939, Tafel 34. Foto rechts: U. Gaasch.

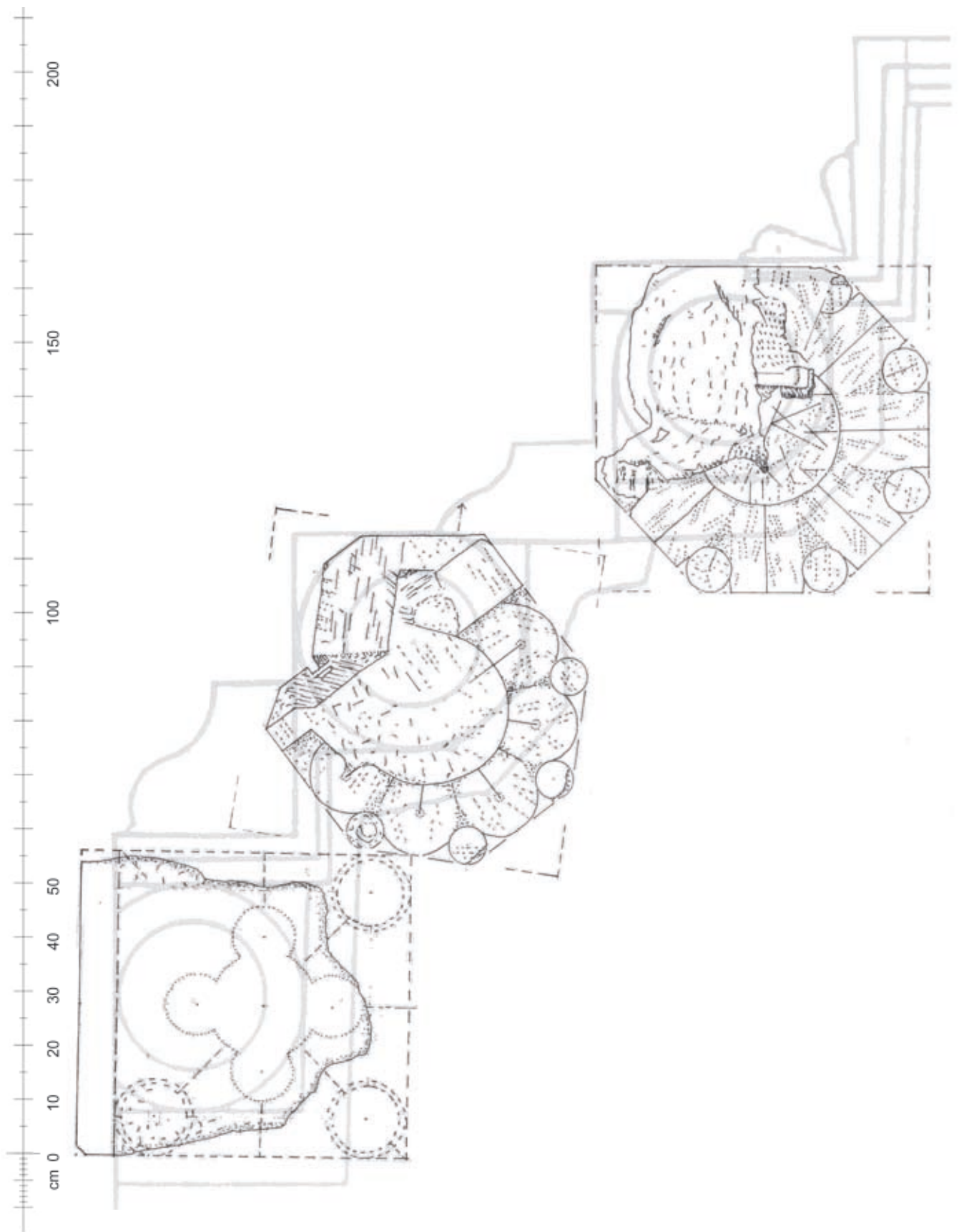


Posaunenengel vom Fürstenportal. Quellen, Dokumentation.

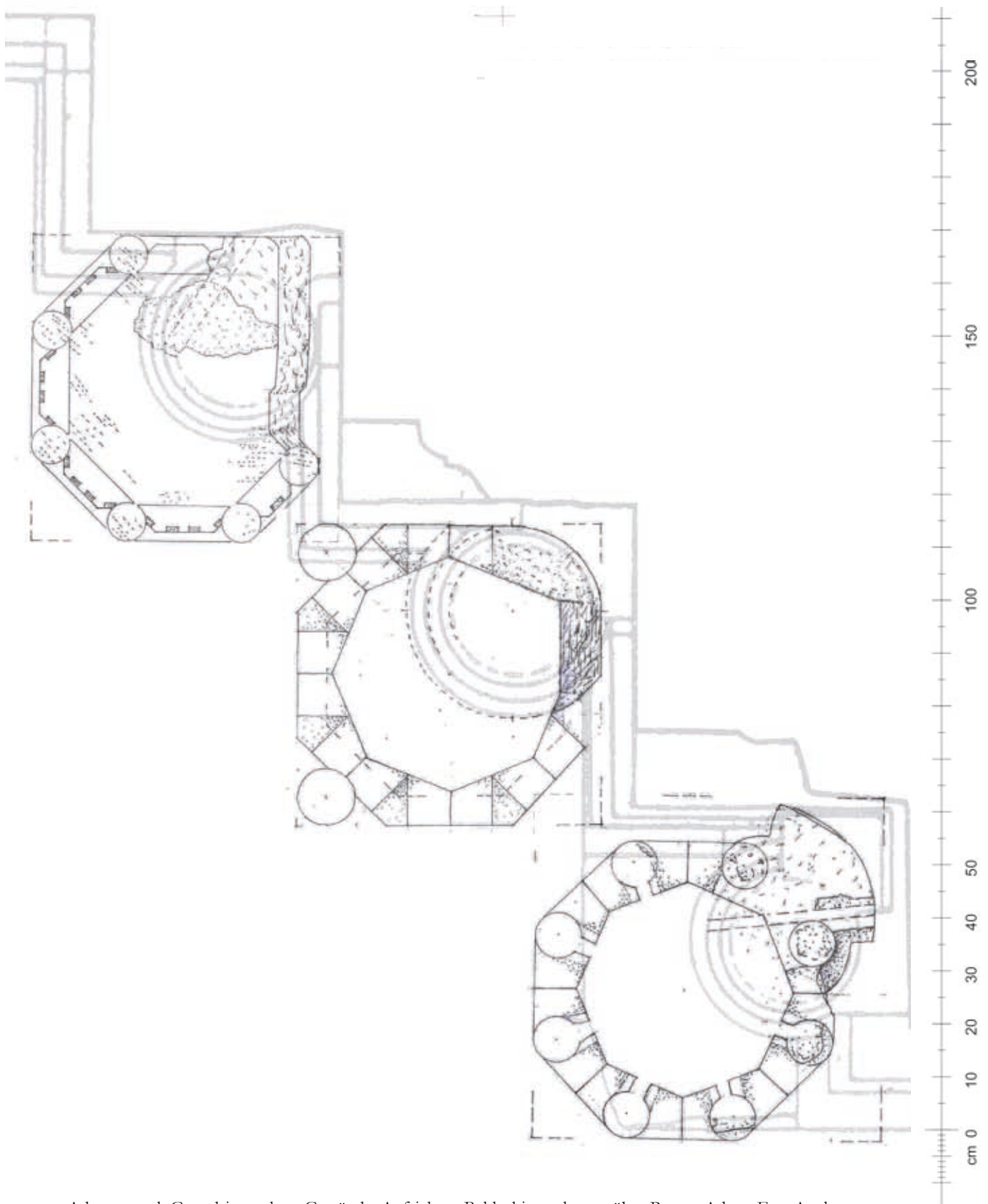
Oben und unten links: Originale Aufstellung bis 1936 in der linken Archivolte des Portals. Unten rechts: Posaunenengel seit 1936 im Südseitenschiff, auf Konsole 2a an der Westwand des Südostturms. Foto oben aus: Boeck: Bamberger Meister, 1960, S. 61, Tafel 9. Foto unten links: Dehio: Bamberger Dom, ³1939, Tafel 33. Foto unten rechts: U. Gaasch.



Adamsportal mit originalen Skulpturen und Baldachinen. Zustand 1903. Ansichten. Quelle.
 Links: linkes Gewände mit Heinrich II., Kunigunde und Stephanus. Messbildfoto V Bd 774.94, Staatsbibliothek Bamberg.
 Rechts: rechtes Gewände mit Petrus, Adam und Eva. Messbildfoto V Bd 774.93. Staatsbibliothek Bamberg.



Adamsportal, Grundriss linkes Gewände, Aufsichten Baldachine v. l. n. r.: über Stephanus, Kunigunde, Heinrich II. Analyse. Bildhauerischer Entwurf. Das Konzept des Baldachins über Kunigunde mit zentralem Grundkreis, Kapellenkranz und rückwärtigem Querriegel entspricht in der Aufsicht im Wesentlichen Baldachin E über dem Lachenden Engel. Untersichten und Rücklager beider Baldachine sind jedoch vollkommen verschieden, über Kunigunde unten mit einem monolithischen Säulenkapitell ausgeführt. Rückseitig berücksichtigt jener Werkblock die Grundrissform der gestuften Archivolte. Bei beiden Baldachinentwürfen stimmt der Maßstab exakt überein. Grundlagen der Umzeichnung: Grundriss Gewände: Hans-Schuller: Adamsportal, 1995, S. 39, Abb. 14. Baldachine Kunigunde und Stephanus nach Fotos U. Gaasch, Bestand Dombauhütte Bamberg. Baldachin Heinrich II.: Umzeichnung nach Schuller: Nebenwerk, 1995, Abb. 22 oben, S. 53; Abb. 30a, S. 64; Abb. 33, S. 69. Umzeichnung und Aufmaß, M 1:10.



Adamsportal, Grundriss rechtes Gewände, Aufsichten Baldachine v. l. n. r.: über Petrus, Adam, Eva. Analyse.

Bildhauerischer Entwurf. Der Entwurf des Baldachins über Adam mit seinen beiden Ecktürmchen entspricht in Aufsicht und Hauptansichten im Wesentlichen dem Baldachin des Reiters. Die Untersichten beider Bilddächer wurde jedoch variiert, bei Adam ist sie mit einem monolithischen Säulenkapitell ausgeführt. Verschieden sind auch beide Blockrücklager, die die jeweilige Einbausituation berücksichtigen. Bei Adam greift eine Ecke des Werkblocks die Grundrissform der Archivolt auf. Die Baldachine an der rechten Seite des Portalgewändes folgten jenen der linken Seite, hier wurden die Rückseiten der Werkblöcke mit Werkzeugen abgeböscht. Grdl. der Umzeichnung: Grundriss Gewände: Hans-Schuller: Adamsportal, 1995, S. 39, Abb. 14. Baldachine Petrus, Adam, Eva nach Fotos U. Gaasch, Bestand Dombauhütte Bamberg. Schuller: Nebenwerk, 1995, Abb. 33, S. 69. Aufmaß und Umzeichnungen, M 1: 10.

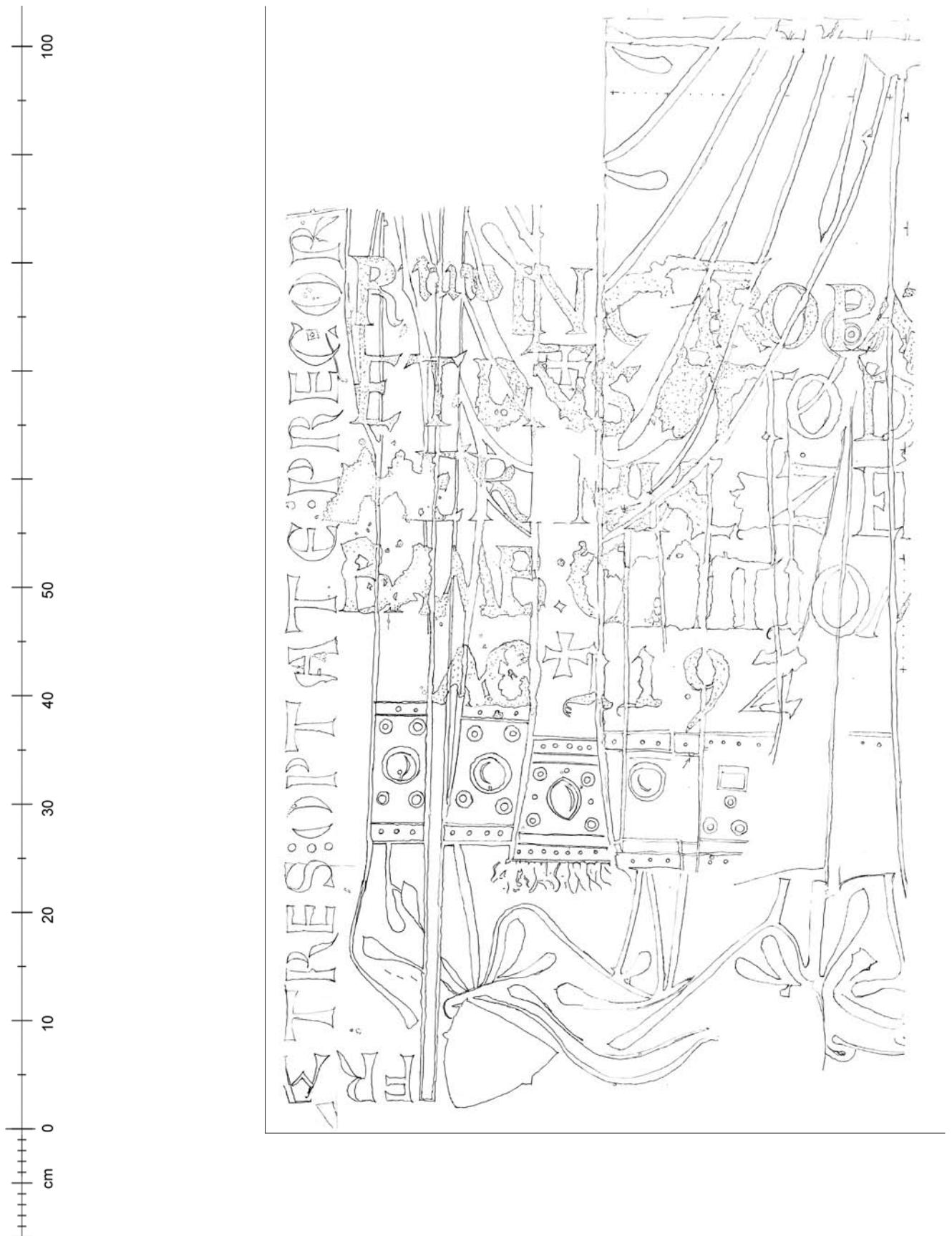


Tumba Bischof Ottos II. von Andechs (+ 1196), vormalig auf dem Ostchor. Zustand 1903. Dokumentation, Quelle.
 Rechts: Zweiteilige Deckplatte aus Schilfsandstein, der Jüngeren Bildhauerwerkstatt zuzuweisen. Die technische Ausführung der Platte mit der Bischofsfigur als Ritzzeichnung steht innerhalb der Bamberger Domskulptur singulär. Die Lineatur war ursprünglich mit farbigem Kitt ausgefüllt. Gesicht, Hände und Füße des Bischofs, ursprünglich Einlegearbeiten aus einem unbekannten Material, fehlen heute. Im frontalen Umriss und im Gewandentwurf bestehen enge Parallelen zur Skulptur des Heiligen Dionysius. Unten links: Die vollständige Orthofotografie entstand mit Hilfe eines Hochstatsivs.
 Beide Aufnahmen: Messbildfoto V Bd 774.80, Staatsbibliothek Bamberg.
 Foto rechts skaliert auf M 1:10.



Tumba Bischof Ottos II. von Andechs (+ 1196), Ostkrypta, Joch S1. Aufsicht. Dokumentation.

Die ca. 203 cm lange Deckplatte aus Schilfsandstein ist aus zwei gleich großen Teilen gearbeitet. Unten: Ausschnitt der Deckplatte mit Mittelfuge und östlicher Platte mit Fußende. Zwei schmale Metallklammern, die jeweils zwischen Ritzzeichnung und Umschrift eingelassen sind, übergreifen die Mittelfuge. Oben links: Klammer an nördlicher Längsseite. Oben rechts: Klammer an südlicher Längsseite. Die Beschädigungen der Klammerbettungen sowie der Plattenkanten zur Mittelfuge hin bezeugen den Einsatz von Werkzeugen bei den nachträglichen Graböffnungen. Die Translatio des Grabes vom Ostchor in die Ostkrypta erfolgte 1934.



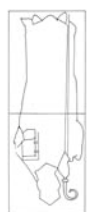
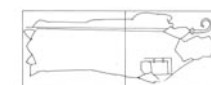
Tumba Bischof Ottos II. von Andechs (+ 1196), Ostkrypta, Joch S1. Östliche Deckplatte. Dokumentation.

Die Grabplatte zeigt eine nicht datierte, wohl nachträglich zugefügte Umschrift. Im hier abgebildeten Ausschnitt lautet sie: „[...] FRA/TRES : OPTATE : PRECOR: [...]“. Dieselbe Steinplatte trägt eine weitere, sekundär eingemeißelte fünfzeilige Inschrift, welche die Ritzzeichnung und die Umschrift überschneidet. Heute ist sie wieder mit Mörtel verspachtelt. Am Original sind nicht alle Buchstaben eindeutig zu entziffern. Die nachfolgenden Buchstaben der Inschrift in runden Klammern sind auf dem Stein unleserlich. Ergänzungen der Inschrift in eckigen Klammern nach Exner, Dom 2015, S. 1264, Anm. 325: „R[EVERENDISSI]mus IN C[RIS]TO PA[TER] / ET D[OMI]N[U]S (O)TTO D[UX] / MER[A]NIÆ (1)2 EP[ISCU]P[U]S BAM[B]ERG[ENSIS] O(BI)IT 10 M[AI] / A[NN]O 1192“.

Aufmaß, hier M 1:5.



Tumba Bischof Ottos II. von Andechs (+ 1196), Ostkrypta, Joch S1. Details der Deckplatte. Dokumentation.
 Oben: Steinplatte am Kopfende, Ausschnitt mit Kopf und rechter Hand. Kopf mit Mitra und Hand, die den Bischofsstab umfasst, sind nur als Umriss erkennbar, die Binnenflächen mit dem Meißel leicht vertieft ausgespitzt. Unten: Platte am Fußende, Detail der Fußspitzen. Auch diese sind flächig ausgearbeitet, in den Vertiefungen blieben Reste von Mörtel erhalten. An den Umrisslinien von Kopf, Händen und Füßen finden sich feine Bohrlöcher, deren Datierung ungeklärt ist. Möglicherweise wurden mit einem Bohrer die einst eingelegten Elemente aus Metall entfernt.
 Foto oben skaliert auf M 1:4.



Tumba Bischof Ottos II. von Andechs (+ 1196), Ostkrypta, Joch S1. Seitenflächen. Dokumentation.

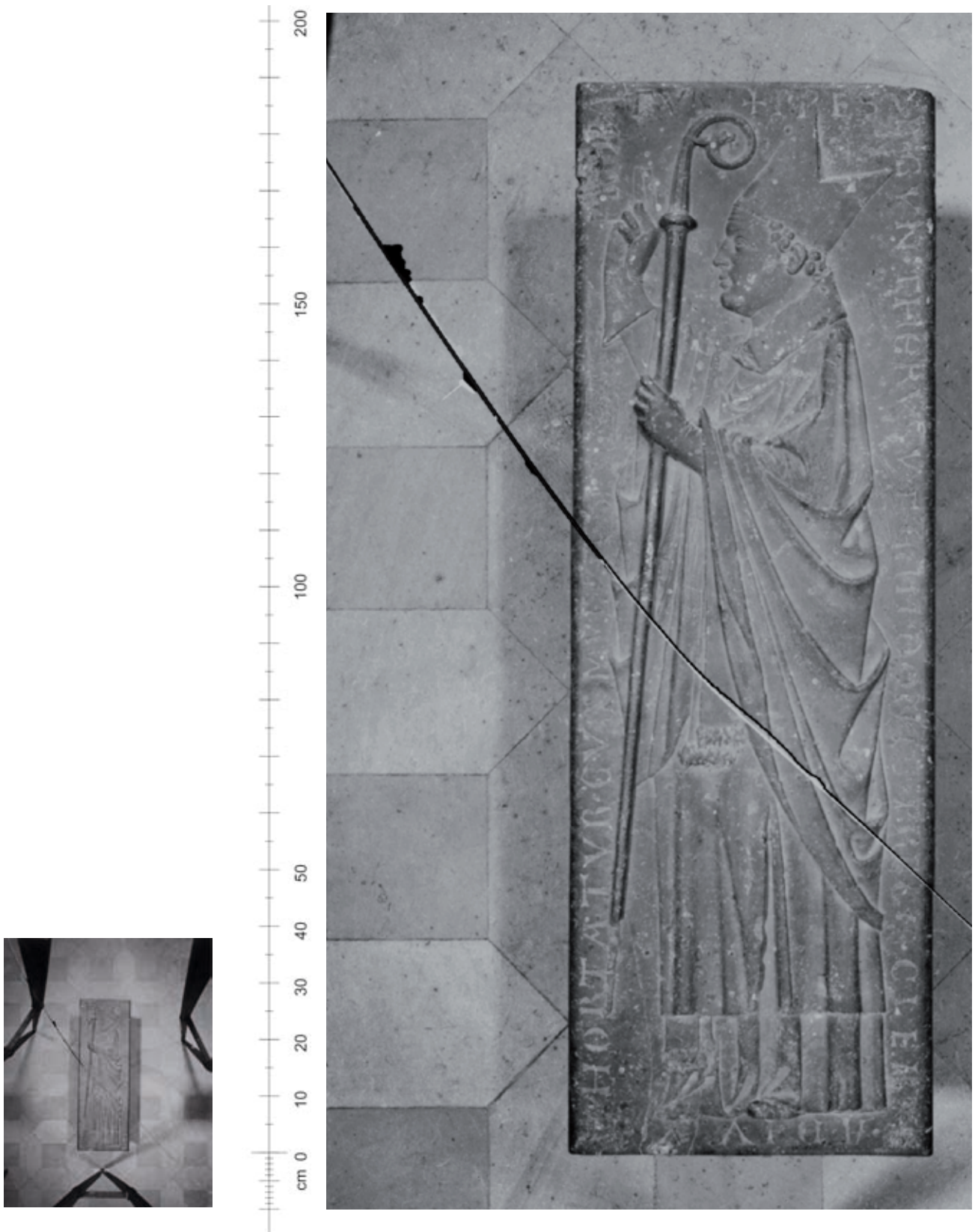
Oben links: östliche Schmalseite/ Fußende. Oben rechts: nördliche Längsseite. Unten rechts: westliche Schmalseite/ Kopfende. Unten links: südliche Längsseite. Die Längsseiten der Tumba bestehen aus vier zweitverwendeten Arkadenelementen mit Maßwerk aus Schilfsandstein. Sie sind der Jüngeren Bildhauerwerkstatt zuzuweisen. Die vier Maßwerkplatten sind exakt gleich groß und ursprünglich als lichtdurchlässige Raumbegrenzungen gearbeitet. Ihr Querschnitt ist als Wand für eine Tumba zu breit. Dünne, hinter das Maßwerk gestellte Steinplatten bilden die Grenze gegen das Grabinnere.

Dort verbleibt nur ein enger vertikaler Schacht. Die Stirnseiten der Werkstücke und die Zwischenplatten der Schmalseiten sind feingeschliffen, fast durchweg makellos erhalten, ohne Ausbrüche oder Mörtelreste. Die ursprüngliche Funktion der Arkadenplatten ist ungeklärt. Möglicherweise waren sie für die entstehungszeitlichen Lettner des Domes bestimmt. Auch der vierteilige Sockel der Tumba ist entstehungszeitlich und zeigt durchweg Spuren einer Zahnfläche. Skalierte Fotos, ca. M 1:10.

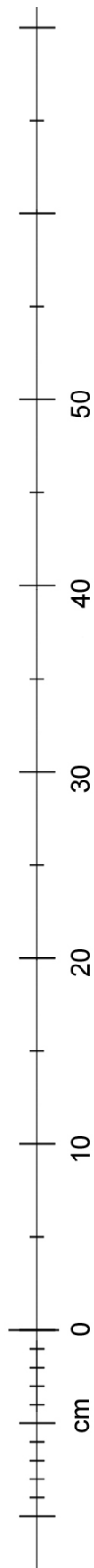


Tumba Bischof Ottos II. von Andechs (+ 1196), Ostkrypta, Joch S1. Längsseiten und Dekoration. Dokumentation.
 Oben: nördliche Längsseite. Zweite Zeile von oben: Linker und rechter Arkadenscheitel der nördlichen Längsseite mit spiegelsymmetrisch gestalteten Blättern. Zweite Zeile von unten: südliche Längsseite. Unten: Arkadenscheitel der südlichen Längsseite, rechts mit gefiedertem Blatt, links mit Blattmaske.

Die Längsseiten der Tumba, vier zweitverwendete Arkadenelemente mit Maßwerk aus Schilfsandstein sind der jüngeren Bildhauerwerkstatt zuzuweisen. Ihre ursprüngliche Funktion ist ungeklärt. Möglicherweise waren sie für die entstehungszeitlichen Lettnerpforten des Domes bestimmt. Die auf Untersicht gearbeiteten Blätter sind mit den Dekorationen am Sockel der Tumba Papst Clemens II. und mit der Plinthe des Reiterreliefs verwandt. Die Blattmaske ist eine verkleinerte Wiederholung der Konsole mit Blattmaske unter dem Reiterrelief.

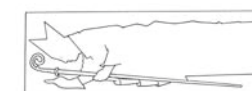
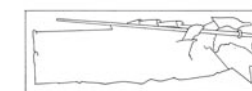


Tumba Bischof Gunthers (+ 1065), vormalig auf dem Ostchor, 2. Mittelschiffsjoch. Zustand 1903. Dokumentation. Die ca. 189 cm lange Deckplatte aus feinem Schilfsandstein ist der Jüngeren Bildhauerwerkstatt zuzuweisen. Die Bischofsfigur ist in herausragender Qualität im Flachrelief ausgeführt. Bischof Gunthers Darstellung zeigt Parallelen zum Gisant Papst Clemens II., besonders aber zur Skulptur des Hl. Dionysius. Die eingemeißelte Umschrift, bislang undatiert, lautet nach Dokumentation am Original: „+ PRESV/ L . GVNTHERVVS . VT . EVM . DONIS . PRECE . CLERVS / ADIVVET / HORTATVR . CVI . MVLTA . DEDISSE . [PRO]BA/ TVR“. Am Rand der Deckplatte neben Gunthers rechter Hand ein großer Ausbruch; das Bruchstück war ehemals mit einem Dübel gesichert. Vom Randprofil der Schmalseite am Kopfende wurde beiderseits ein Streifen eben abgearbeitet, die Maßnahme bleibt unklar. Im Foto abgebildet ist die Aufstellung der Tumba von 1830/31. Zuvor befand sich das Grabmal Bischof Gunthers weiter östlich auf dem Ostchor, westlich des Hauptaltars. Die erste Grablege des Bischofs ist aber vor dem Gertrudisaltar im Heinrichsdom überliefert. Unten links: Die Orthofotografie entstand mit Hilfe eines Hochstativs. Messbildfoto V Bd 774.81, Staatsbibliothek Bamberg, skaliert auf M 1:10.



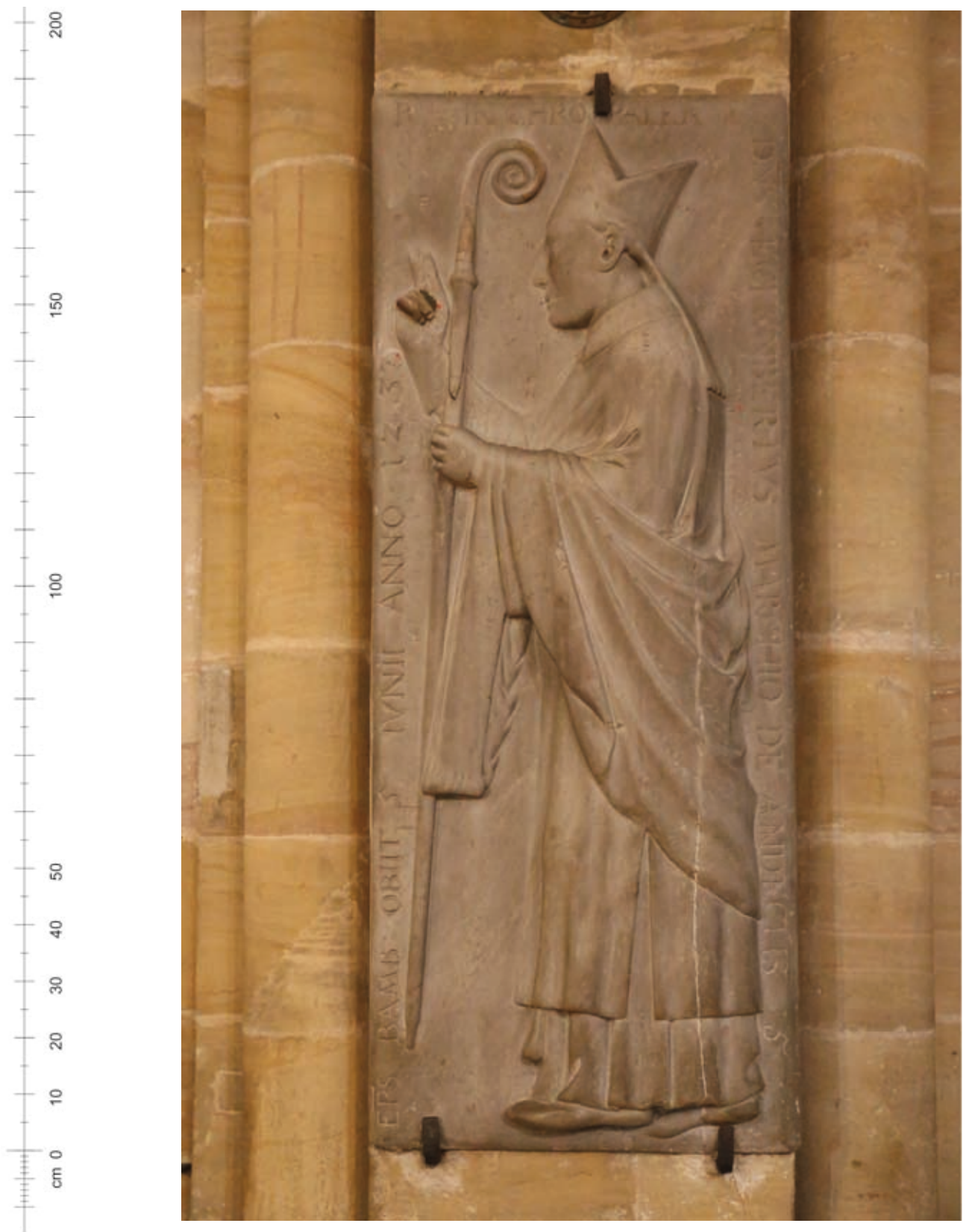
Tumba Bischof Gunther (+ 1056), Ostkrypta, Joch N1. Dokumentation, Analyse.

Detail der Deckplatte der Jüngerer Werkstatt. Linke Hand mit Bischofsstab. Das Flachrelief ist nur wenige Zentimeter über den Grund der Schilfsandsteinplatte erhaben. Dabei wurde die Darstellung in millimeterfeinen Abstufungen gestaltet, um Räumlichkeit zu erzeugen. Die maximale Erhebung bilden die Fingergelenke der linken Hand, welche den Bischofsstab umgreift. Der zum Segen erhobene rechte Unterarm, unmittelbar darüber trennt sich vom Grund nur 1-2 mm. Die Oberfläche der Deckplatte ist durchweg fein geschliffen. Die Umschrift erfolgte nachträglich, die Lettern respektieren den Umriss des Reliefs. Teils sind die Buchstaben gefüllt, teils freigelegt.



Tumba Bischof Gunthers (+ 1065), Ostkrypta, Joch N1. Seitenflächen. Dokumentation.
 Oben links: östliche Schmalseite/ Fußende. Oben rechts: nördliche Längsseite. Unten links: westliche Schmalseite/ Kopfende.
 Unten rechts: südliche Längsseite. Die Längsseiten bestehen aus dünnen, feingeschliffenen Schilfsandsteinplatten. Drei Seiten
 sind mit flachen Negativreliefs, Tieren und Blüten dekoriert. Darauf sind Reste von Polychromie erhalten.

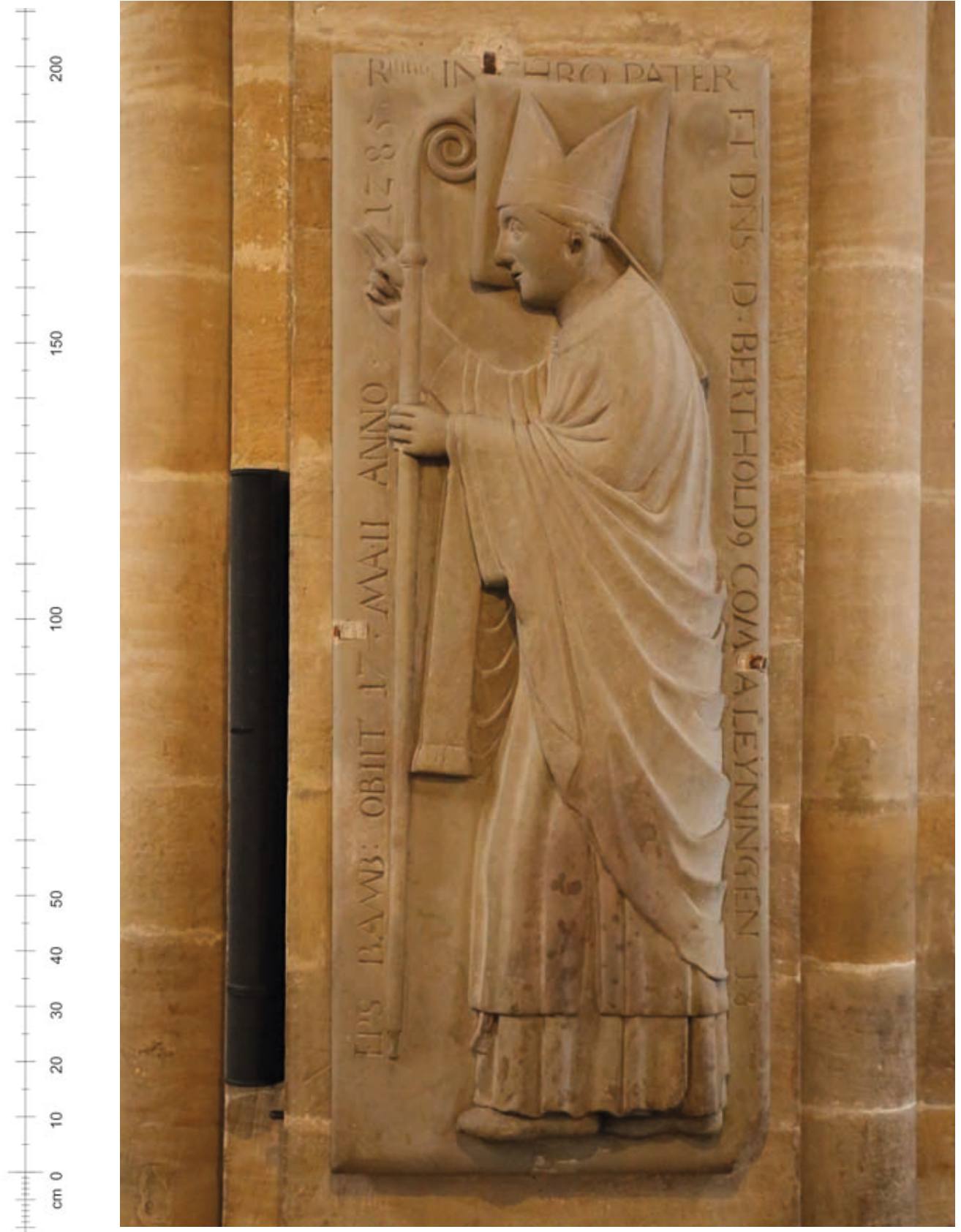
Die südliche Längsseite ist zweiteilig, offensichtlich original zugehörig zum übrigen Bestand, ist undekoriert. Vielleicht ist
 dies bedingt durch den Erststandort der Tumba im Vorgängerbau. Die Datierung der Seitenplatten ist in der Forschung
 umstritten. Möglicherweise stammen sie von der ersten Tumba Bischof Gunthers aus dem 11. Jh. und wurden durch die
 jüngere Werkstatt zweitverwendet. In der Ostkrypta befindet sich das Grabmal seit 1934. Skalierte Fotografien, ca. M 1:10.



Deckplatte Bischof Ekbarts von Andechs-Meranien (+1237). Südseitenschiff, Vorlage D9 nord. Dokumentation. Das Werk aus einem Kalkstein (Marmor?) ist ursprünglicher Bestandteil der Tumba Ekbarts. Bereits eine barocke Quelle erwähnt das herausragende Material des Grabmals. Die Deckplatte im Flachrelief ist in Zusammenhang mit dem Oeuvre der jüngeren Bildhauerwerkstatt zu sehen. In Darstellung und Technik vorbildlich für die Darstellung des Bischofs war die Deckplatte Bischof Gunthers (+1056). Die Umschrift auf der Deckplatte Bischof Ekbarts erfolgte nachträglich, im 17. Jh. Der originale Standort seiner Tumba war im Langhaus vor dem Mauritiusaltar, zwischen beiden Treppenläufen zum Westchor. Die Deckplatte wurde sekundär an eine später eingefügte Trennwand zur Gertrudenskapelle versetzt, dann 1836 an die benachbarte Wandvorlage. Maße der Deckplatte: L 187 x B 74 cm, nach Exner, Dom 2015, S. 1266. Skalierte Fotografie, ca. M 1:10.



Deckplatte Bischof Ekberts von Andechs-Meranien (+1237). Südseitenschiff, Wandvorlage D9 nord. Dokumentation. Details. Oben: Schulter, Kopf und Mitra. Besonders am Ohr zeigt sich der nachträgliche Abschleiß. Unten: Umschrift, Stab und Ärmel der Dalmatika. Die feingeschliffene Steinoberfläche ist dicht beschrieben mit Graffiti. Die Deckplatte erhielt nachträglich eine Umschrift und zeigt viele geritzte Graffiti. Die Oberfläche ist heute stark überschliffen.

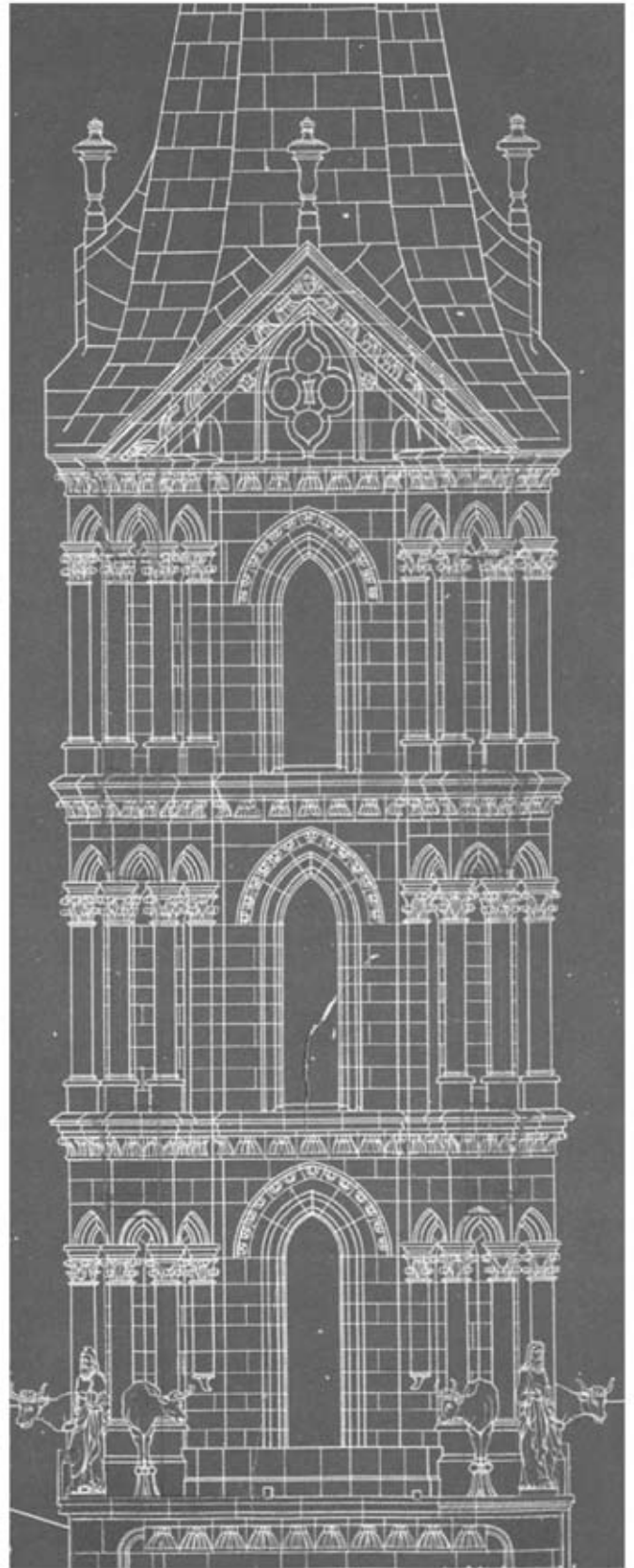


Deckplatte Bischof Bertholds, Graf von Leiningen (+1285). Südliche Pfeilerarkade, Vorlage C7 ost. Analyse.

Die Deckplatte aus Schilfsandstein ist ein ursprünglicher Bestandteil der Tumba Bertholds. Sie ist in Zusammenhang mit dem Oeuvre der Jüngeren Bildhauerwerkstatt zu sehen. In Darstellung und Technik vorbildlich für die Darstellung des Bischofs war die Deckplatte Bischof Gunthers, aber auch an der Deckplatte Bischof Ekberts.

Die gegenüber der Darstellung Ekberts zunehmende Vorbeuge der Figur im Profil erklärt sich durch die größere Breite der Deckplatte und durch die Werktechnik, die Maße für den Umriss der neuen Figur von den Rändern der Deckplatte des Vorbilds abzugreifen. Die Umschrift der Deckplatte erfolgte nachträglich, im 17. Jh. Die Oberfläche ist stark überschliffen. Der originale Standort der Tumba war im Südquerhaus, vor der südwestlichen Chorschranke. In der Südarkade wurde sie 1836 aufgerichtet. Maße der Deckplatte: L 203 x B 79 cm, nach Exner, Dom 2015, S. 1269.

Skalierte Fotografie, ca. M 1:10.



Skulptur des Südwestturms und ihre Standorte. Dokumentation, Quelle.

Oben und unten links: Diözesanmuseum Bamberg, Prophet und Domkuh - ganz oder teilweise Kopien. Rechts: ursprüngliche Positionen der Skulpturen am 4. OG des Südwestturms. Ob die verlorenen Originale in Entwurf oder Ausführung noch zum Oeuvre der Jüngeren Werkstatt zählten, ist nicht mehr sicher zu klären. Die Domkühe selbst wie auch die Grundriss- und Aufrissform der Bamberger Westtürme verweisen auf das Vorbild der Kathedraltürme von Laon. Da die Jüngeren Bildhauer den Baldachinaufsatz mit dem verdoppelten Laoneser Aufriss über Maria im Nordseitenschiff realisierten, erscheint es denkbar, dass auch das Laon verwandte Konzept der Turmfiguren auf diese Werkstatt zurückgeht.

Aufriss Südwestturm: Ausschnitt aus Messbild 1904; aus: Zeißner/Urban 1997, S. 11.



Skulptur des Südwestturms. Dokumentation. Quellen.

Oben rechts, Mitte rechts, unten: Domkühe und Propheten (Rekonstruktionen) am süd- und nordwestlichen Ecktabernakel des 4. OG des Südwestturms. Oben links: Domkuh nach Ausbau im Domkreuzgang (später Diözesanmuseum), Zustand November 1946. Mitte links: Nordseitenschiff, Turmaufsatz vom Baldachin der Maria. Foto Mitte links: U. Gaasch.

Foto oben links: Photo Marburg LA 1119/24,

www.bildindex.de/media/obj20453611/mi00081a02?medium=mi00081a02

